

DIE AGRARVERFASSUNG TANSANIAS
VON VORKAPITALISTISCHEN VERHÄLTNISSEN
ZUM NICHTKAPITALISTISCHEN ENTWICKLUNGSWEG

INAUGURAL-DISSERTATION
zur Erlangung der Doktorwürde des
Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften
der Philipps-Universität Marburg

vorgelegt von

VERENA MANGOLD
aus Kassel

Marburg 1974

**DIE AGRARVERFASSUNG TANSANIAS
VON VORKAPITALISTISCHEN VERHÄLTNISSEN
ZUM NICHTKAPITALISTISCHEN ENTWICKLUNGSWEG**

INAUGURAL-DISSERTATION
zur Erlangung der Doktorwürde des
Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften
der Philipps-Universität Marburg

vorgelegt von

VERENA MANGOLD
aus Kassel

Marburg 1974



Vom Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der
Philipps-Universität als Dissertation angenommen
am : 16. 12. 1974

Abschluß der mündlichen Prüfung am : 20. 12. 1974

Hauptberichterstatter :	Prof. Dr. phil. Dieter Boris
1. Mitberichterstatter :	Prof. Dr. phil. Frank Deppe
2. Mitberichterstatter :	Dozent Dr. phil. Gert Meyer

INHALTSVERZEICHNIS

Seiten

Abkürzungsverzeichnis

Vorwort	6 - 11
Einleitung	12 - 17

I. Abschnitt :	Die sozialökonomischen Grundlagen der vorkolonialen afrikanischen Gesellschaft und die Bedingungen ihres Entwicklungs- und Auflösungsprozesses in der Periode der kolonialen Herrschaft	
A.	Die vorkapitalistische Produktionsweise	
1.	Die Gentilverfassung der Ackerbauvölker	18 - 27
-	Exkurs : Die Viehzüchter	28 - 32
2.	Der Übergang zu frühen Klassengesellschaften	32 - 45
-	Exkurs: Die Kategorie der "asiatischen Produktionsweise" zur Erklärung sozio-ökonomischer Stagnation	45 - 56
3.	Ökologische Bedingungen und materiell-technische Grundlagen der traditionellen Produktionsweise	
3.1	Die natürlichen Voraussetzungen der Ackerbauproduktion	57 - 61
3.2	Der Stoffwechselprozeß zwischen Mensch und Natur : Die Entwicklung der agraren Produktivkräfte	61 - 71
3.3	Die traditionellen Bodennutzungssysteme	71 - 81
	Anmerkungen	82 - 126
B.	Die Entwicklung der traditionellen Produktionsweise unter den Bedingungen der kolonialen Herrschaft	127 - 130
1.	Die politischen und ökonomischen Bedingungen der Deformation der traditionellen Produktionsweise	130 - 144
1.1	Die Differenzierung der Eigentumsverhältnisse	145 - 154
1.2	Die Entwicklung der agraren Produktivkräfte	155 - 165
1.3.	Bäuerliche Reaktion und Organisationen	165 - 175
2.	Verstärkte Tendenzen zur kleinbäuerlichen Warenproduktion nach dem Ende des zweiten Weltkrieges	175 - 186
	Anmerkungen	187 - 232

	Seiten
II. Abschnitt :	Der Entwicklungsweg Tansanias in der ersten Etappe nationaler Unabhängigkeit (1961 - 1967)
	233 - 244
A.	Die Entwicklungsstrategie für den Agrarsektor
1.	Die Landwirtschaft in der Gesamtwirtschaft
	245 - 255
2.	Der Verbesserungs- und der Transformationsansatz
	256 - 265
3.	Maßnahmen und Ergebnisse der ersten Etappe postkolonialer Entwicklung
	265 - 277
	Anmerkungen
	278 - 323
B.	Politisch-ideologischer Hintergrund der Entwicklungsstrategie
1.	Die Ideologie des afrikanischen Sozialismus
	324 - 330
2.	Bedingungen der veränderten Entwicklungsstrategie
	330 - 339
	Anmerkungen
	340 - 354
III. Abschnitt :	Sozio-ökonomische und politische Strategie nach Beginn des sozial-revolutionären Prozesses
	355 - 361
A.	Ansätze der Veränderung für den landwirtschaftlichen Sektor
1.	Leitlinien ländlicher Entwicklung
	361 - 372
2.	Die fünf Sektoren in der Landwirtschaft
	373 - 381
2.1	Der Sektor der traditionellen Subsistenzwirtschaft
	381 - 388
2.2	Der Sektor der kleinen Warenproduktion
	388 - 402
2.3	Der Produktionsbereich der "progressive farmers"
	403 - 419
2.4	Der staatliche Sektor
	419 - 425
2.5	Der Sektor der Ujamaa Dörfer
	425 - 438
	Anmerkungen
	439 - 492
B.	Schlußbemerkung :
	Probleme und Widersprüche gesellschaftlicher Transformation in der gegenwärtigen Etappe des nichtkapitalistischen Entwicklungsweges in Tansania
	493 - 504
	Anmerkungen
	505 - 513

APPENDIX :

1. Schematische Darstellung des Zusammenwirkens der einzelnen Elemente in der Produktionsweise traditioneller ackerbautreibender Gesellschaften in Tansania	514
2. Kartographische Übersicht über Jahresniederschlag und landwirtschaftliche Nutzung im Raum Tansanias	515
3. Kartographische Übersicht über die Niederschlagswahrscheinlichkeit	516
4. Übersicht über die Entwicklung der Eigentumsverhältnisse in fünf tansanischen Stämmen	517 - 518
5. Tabelle über Anzahl und Funktion der Vermarktungs-Genossenschaften in Tansania 1958	519
6. Die Entwicklung des tansanischen Nationaleinkommens (1960 - 67)	520
7. Der tansanische Export nach Volumen, Wert und Prozentanteil der einzelnen Waren	521
8. Wertmäßige Zusammensetzung des tansanischen Außenhandels	522
9. Index of Productivity per Unit Area	523
10. Statut des Ujamaa-Dorfes Nyabange, Region Mara, Tansania	524 - 533
11. Suggested By-Laws for an Agricultural Production Co-operative Society	534 - 548
12. Ministerien und die ihnen untergeordneten Parastatals	549 - 550
13. Empfehlungen des Landwirtschaftsministeriums (KILIMO) zur Leistungssteigerung der pflanzlichen Produktion	550 - 552
14. <u>Karten :</u>	
a) Übersicht über die ethnische Zusammensetzung des tansanischen Volkes	553
b) Die Regionen Tanzanias	553
c) Übersicht über das Netz der Verkehrsverbindungen	554
Literaturverzeichnis	555 - 598

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS :

AC	Area Commissioner
ANC	African National Congress
BRALUP	Bureau of Resource Assessment and Land Use Planning (Universität)
CC	Central Committee (der TANU)
COSATA	Co-operative Supply Association of Tanganyika
CUT	Co-operative Union of Tanganyika
DDC	District Development Corporation
DDPC	District Development and Planning Committee
Dev-Plan	Ministry of Economic Affairs and Development Planning
EAC	East African Community
ECC	Economic Council of the Cabinet
ERB	Economic Research Bureau (Universität)
FYP	Five-Year-Plan
KILIMO	Ministry of Agriculture, Food and Co-operatives
MAENDELEO	Ministry of Regional Administration and Rural Development
NACO	National Agricultural Company
NAFCO	National Agricultural and Food Corporation
NAPB	National Agricultural Products Board
NBC	National Bank of Commerce
NDC	National Development Corporation
NEC	National Executive Committee of TANU
PCP	Peoples Convention Party
PDP	Peoples Democratic Party
RC	Regional Commissioner
RDA	Ruvuma Development Association
RDC	Regional Development Committee
RDF	Regional Development Fund
RDB	Rural Development Bank
RDRG	Rural Development Research Committee (Universität)

RES	Regional Economic Secretary
SHP	Archieves of the former Tanganyika Territorial Secretary
STC	State Trading Corporation
TAMTU	Tanganyika Agricultural Machinery Testing Unit
TANU	Tanganyika African National Union
TFL	Tanganyika Federation of Labour
TNA	Tanganyika National Archieves
TSC	Tanzania Sisal Corporation
TYL	TANU Youth League
UTP	United Tanganyika Party
VDC	Village Development Committee
VEO	Village Executive Officer
VSA	Village Settlement Agency
WDC	Ward Development Committee

Vorwort

Tansania ist sechs Jahre nach seiner politischen Unabhängigkeit 1967 in eine neue Etappe seiner Entwicklung eingetreten. Im Verlauf des mit der "Arusha-Deklaration" eingeleiteten sozial-revolutionären Prozesses wird der Kampf um die unabhängige soziale und ökonomische Entwicklung des Landes geführt, der über eine Reihe von Entwicklungsstufen die Bedingungen für den Übergang zum Sozialismus bereiten soll.

Die relativ eigenständige Entwicklungsetappe des "nichtkapitalistischen Entwicklungsweges" ¹⁾ ist nicht nur eine relativ junge historische Erscheinung, deren Notwendigkeit wie Möglichkeit erst mit der politischen Befreiung der ehemaligen Kolonien in Asien und Afrika auftrat, sie ist auch unter den gegebenen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Bedingungen mit enormen Problemen und Schwierigkeiten konfrontiert, so daß die in ihr angelegten Widersprüche nicht selten - so in Mali und wohl auch in Ghana, um nur zwei zu nennen - zu einem Scheitern der Strategie führten.

Die Diskussionen um die Frage, ob es generell möglich ist, das kapitalistische Entwicklungsstadium zu überspringen, d.h. eine Transformation noch nicht kapitalisierter Gesellschaften in ein nachkapitalistisches Stadium zu vollziehen, und wenn ja, unter welchen Bedingungen, ist rund hundert Jahre alt: in seinem Briefwechsel mit Vera I. Sassulitsch erörtert Marx, der explizit darauf hinwies, daß die im "Kapital" analysierte Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung aus dem Schoße der feudalen Wirtschaftsordnung (die geschichtliche Bewegung des Prozesses der Trennung von Arbeit und Eigentum und des damit beginnenden Aufschwungs der Produktivkräfte) nur den Weg des westlichen Europas schildert und nicht zu einer allgemeingültigen geschichtsphilosophischen Theorie des Entwicklungsganges aller Völker verallgemeinert werden darf ²⁾ - die Frage der Transformation vor-kapitalistischer Gesellschaftsformen anhand der russischen Dorfgemeinde. ³⁾

Wenn aber für die zurückgebliebenen Länder prinzipiell die historische Chance besteht, von vorkapitalistischen zu nachkapitalistischen Gesellschaftsformen überzugehen, so bestimmen sich nicht nur die Dauer wie die notwendig zu durchlaufenden Phasen eines solchen Prozesses nach den je konkreten sozial-ökonomischen Ausgangsbedingungen, auch die dazu im einzelnen notwendigen Schritte lassen sich nur aus den konkret-historischen Gegebenheiten herleiten.

Entscheidend für den Entwicklungsverlauf einer gesamtgesellschaftlichen Erneuerung unter den Bedingungen sozialökonomischer Rückständigkeit und der Notwendigkeit, einen Prozeß nachholender Entwicklung einzuleiten, ist sowohl die Entwicklung der Produktivkräfte, als auch die Veränderung der gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse. Beide den Entwicklungsverlauf konstituierende Momente sind dialektisch miteinander verbunden: Ist die Überwindung der gesellschaftlichen Verhältnisse eine entscheidende Vorbedingung für die Entfaltung der Produktivkräfte, so kann ohne eine planmäßige Erschließung der agraren Produktivkräfte - vermittelt über eine zu entwickelnde Wissenschaft und Industrie - kein grundlegender Wandel in den traditionellen Produktionsverhältnissen stattfinden.

So ist der Versuch, die bereits vorliegenden Erfahrungen eines Landes, das unter dem Primat der Politik einen Transformationsprozeß seiner ökonomischen und sozialen Strukturen einzuleiten sucht, ein wichtiger Schritt hin zu Erkenntnis und theoretischen Verallgemeinerung der Problematiken, vor denen heute eine Reihe unterentwickelter Länder stehen. Auch für Tansania gilt, daß "... eine revolutionäre Dynamik das ständige Übergewicht der Aufgaben über die Verwirklichungsmöglichkeiten, der Notwendigkeiten über die vorhandenen Mittel (bedeutet). Es kommt darauf an, diese Leerräume, die nicht von allein verschwinden, nach und nach auszufüllen; es kommt darauf an, den Prozeß der historischen Forderungen zu begleiten, damit er sich nicht allzuweit vom Gang der Ereignisse entfernt." ⁴⁾

Die Diskussion der theoretischen Ansätze über die Möglichkeit und Notwendigkeit eines "nichtkapitalistischen Entwicklungsweges" in unterentwickelten Gesellschaften, die infolge des nur niedrigen Standes der gesellschaftlichen Produktivkräfte nicht in der Lage sind, die Umwandlung zu sozialistischen Verhältnissen zu vollziehen, wird seit den sechziger Jahren verstärkt geführt. Entscheidend hierfür war der Aufschwung der Befreiungsbewegung und die Existenz vormals kolonialer neuer Nationalstaaten, welche jedoch gleichzeitig das enorme Defizit der historischen wie gesellschaftswissenschaftlichen Erforschung dieser Länder offenbar machte. ⁵⁾

Der im folgenden unternommene Versuch einer Analyse der Gesellschaften, die aus der inneren Entwicklung der ostafrikanischen Völker vor der direkten Intervention der europäischen Kolonialmächte hervorgingen, bestimmt sich aus zwei Fragestellungen heraus. Erstens: Wenn sich in den theoretischen Ansätzen über die Möglichkeit und Notwendigkeit des nichtkapitalistischen

Entwicklungsweges⁶⁾ als ein zentrales Problem sich das des Überspringens oder Umgehens beziehungsweise das des Abbrechens⁷⁾ der kapitalistischen Entwicklungsphase in den ehemaligen Kolonial- und Halbkolonialländern stellt, so ist damit impliziert, daß die gegebenen Verhältnisse wesensmäßig vorkapitalistischen Produktionsweisen zugeordnet werden. Jedoch leisten diese Konzeptionen bisher keine Analyse der je spezifischen ökonomischen Ausgangssituation, es sei denn in der allgemeinen Konstatierung der Koexistenz widersprüchlicher und widerstreitender Tendenz im ökonomischen (und politischen) Bereich,⁸⁾ sowie in einer schematischen Typisierung - nach dem Grad der kapitalistischen Entwicklung beziehungsweise dem Verhältnis der inneren Klassenkräfte - in verschiedene Ländergruppen.⁹⁾

Als eine Hauptaufgabe der demokratischen Revolution in diesen Ländern wird die Beseitigung der vorkapitalistischen Verhältnisse bezeichnet, d.h. vor allem : Überführung der traditionellen, die Entwicklung der Produktivkräfte hemmenden Strukturen des Agrarsektors. Solange diese Gesellschaften isolierte, autarke Agrargesellschaften waren, fiel die Agrarverfassung mit der sozioökonomischen Gesamtordnung zusammen und die je spezifische Agrarverfassung war ein entscheidendes Charakteristikum der gesellschaftlichen Verhältnisse.¹⁰⁾

Die Theoretiker des nichtkapitalistischen Entwicklungswesens beschränkten sich jedoch im wesentlichen bisher darauf, die vorkapitalistischen bzw. frühkapitalistischen Verhältnisse in Form ihrer möglichen Erscheinung zu beschreiben : "Eine der wichtigsten gesamtnationalen demokratischen Aufgaben, die in Asien, Afrika und Lateinamerika gelöst werden muß, ist die Beseitigung der vorkapitalistischen Verhältnisse und die radikale Lösung der Agrarfrage ... Die Lösung der Agrarfrage gehört zu den Grundaufgaben der allgemeindemokratischen nichtkapitalistischen Etappe der Revolution ... Da es kein einheitliches System der Agrarverhältnisse gibt, kann es auch keine einheitliche Methode zur Lösung der Agrarfrage geben. Hier herrschen Großgrundbesitz und kleinbäuerliche Bodennutzung, dort patriarchalisch-feudale, auf gemeinschaftlichem Bodenbesitz beruhende Verhältnisse vor."¹¹⁾ Wenn die Beseitigung der vorkapitalistischen Verhältnisse als eine Hauptaufgabe der demokratischen Revolution bezeichnet wird, erscheint es notwendig, die vorkapitalistischen Produktionsweisen, - die Basis dessen, was da verändert werden soll - zu untersuchen.

Die Notwendigkeit einer solchen Analyse der vorkolonialen Gesellschaftsverhältnisse leitet sich zum Zweiten aus der tansanischen Ideologie her, die nach der Unabhängigkeit den bewußten Rückgriff auf eine angeblich durch die verschiedenen Kolonialperioden kaum beeinflusste afrikanische Gesellschaftsstruktur propagiert, die keine Klassenausprägung kenne und deren ausgeprägtestes Merkmal absolute Gleichheit sei: "We must, as I have said, regain our former attitude of mind - our traditional African socialism - and apply it to the new societies we are building today."¹²⁾ "We, in Africa, have no more need of being 'converted' to socialism than we have of being 'taught' democracy. Both are rooted in our own past - in the traditional society which produced us. Modern African socialism can draw from its traditional heritage the recognition of 'society' as an extension of the basic family unit."¹³⁾ Da auch in der zweiten, der sozialrevolutionären Phase¹⁴⁾ nach der Unabhängigkeit die Programmatik zwar insgesamt die Auseinandersetzung der Partei mit den veränderten Klassen- und Produktionsverhältnissen widerspiegelt und damit den früheren, rein im Überbau verhafteten Ansatz überwindet, jedoch bezüglich der konkreten Entwicklungsstrategie für den Agrarsektor sich auch noch 1967 von der angeblich egalitären vorkolonialen afrikanischen Gesellschaft ableitet,¹⁵⁾ ist eine Analyse der vorkapitalistischen bzw. vorkolonialen Gesellschaftsstruktur unerlässlich.

Der erste Abschnitt der Arbeit befaßt sich daher mit der traditionellen Produktionsweise, um entgegen der tansanischen Ideologie und anderen vorherrschenden Meinungen den Versuch einer differenzierten Klärung der Ausgangssituation zu unternehmen. Wenn in den Ansätzen der Theorie des nichtkapitalistischen Entwicklungsweges die gegebenen Verhältnisse als wesentlich vorkapitalistische charakterisiert werden, so beinhaltet dies zugleich, daß die kapitalistische Wirtschaft in der Periode der kolonialen Herrschaft den herrschenden Verhältnissen selbst äußerlich geblieben sei: Als externer Sektor, der nicht in den Reproduktionsprozeß des Landes einbezogen wurde. In Abschnitt I B werden daher die Auswirkungen des kapitalistischen Sektors auf die vorkolonialen Verhältnisse näher untersucht: Existieren diese Verhältnisse zwar modifiziert, aber dennoch im wesentlichen zur Zeit der Unabhängigkeit oder werden sie - gleichsam durch einen Umschlag von quantitativen in qualitative Veränderungen so weitgehend deformiert, daß die grundlegenden Verhältnisse selbst sich ändern?

In Abschnitt II soll der vor dem Hintergrund der politischen Unabhängigkeit sich vollziehende rasche ökonomische und soziale Entwicklungsprozeß im Agrarsektor aufgezeigt werden, der trotz des Anspruchs, eine sozialistische Gesellschaft aufbauen zu wollen, die zunehmende Durchsetzung kapitalistischer Verhältnisse zur Folge hatte.

Der dritte Abschnitt umfaßt die 1. Phase des sozialrevolutionären Prozesses. Hier soll insbesondere geklärt werden, welche Veränderungen sich unter dem wiedergewonnenen Primat der Politik über die Ökonomie für die noch immer tragende Säule der tansanischen Volkswirtschaft, für den Agrarsektor, ableiten.

Die Untersuchung beschränkt sich auf das Festland Tansanias ; denn die Entwicklung der Inseln Zanzibar und Pemba ging infolge der Zanzibar verbliebenen legislativen Gewalt für die inneren Angelegenheiten der Inseln nicht erst seit 1964 eigene Wege, sondern auch historisch verlief ihre Entwicklung rund anderthalb Jahrtausende lang in einem völlig anderen Kontext, als die des bis ins 19. Jahrhundert von der Außenwelt fast völlig isolierten Festlandes. Dennoch wird in der Arbeit der heutige Name Tansania auch für die Zeit vor dem Zusammenschluß verwandt.

Um den Hintergrund aufzuhellen, vor dem die innere Entwicklung der afrikanischen Gesellschaften zwar isoliert, aber dennoch nicht gänzlich unbeeinflußt von zeitweiligen äußeren Eingriffen verlief, werden in der Einleitung die historischen Rahmenbedingungen dieser Entwicklung aufgezeigt, wie auch die Notwendigkeit einer Analyse der vorkapitalistischen Produktionsweisen aus dem herrschenden Geschichtsbild über afrikanische Gesellschaften abgeleitet. Die mit den sozioökonomischen Umwälzungen in Europa einhergehenden kolonialen Bestrebungen manifestierten sich im heutigen Tansania in zwei voneinander zu unterscheidenden Epochen : war die im Zeitalter des Merkantilismus einsetzende Kolonisation ausschließlich küstenorientiert und hatte, bedingt durch den Sklavenhandel nur indirekte und regionale Auswirkungen auf das Festland, so findet die direkte Kolonisation mit ihren gravierenden Eingriffen in den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß erst Ende des 19. Jahrhunderts mit der Heraufkunft des Imperialismus statt.

Für die im Verlauf des Arbeitsprozesses gewährte konstruktive Kritik und wissenschaftliche Betreuung der Arbeit möchte ich meinem Lehrer

Prof. Dr. Dieter B o r i s herzlich danken !

Mr. K a u n g a m n o , Direktor der National Library in Dar-es-Salaam und

M. M s e m u a , Bibliothekar im East African Research Bureau der Universität

von Dar-es-Salaam haben meine Arbeit nicht nur während meiner Forschungsaufenthalte in ungewöhnlich unbürokratischer Weise unterstützt. Ihnen, die mir den Zugang zu wichtigen Veröffentlichungen und Quellenmaterial eröffneten, verdanke ich ebenso wie Mr. Juma , vormals Regierungsbeauftragter für Ujamaa-Dörfer, der TANU Youth League, entscheidende Hinweise.

Frau stud.phil. Dorothee Bamberger und Herrn cand. phil. Klaus R. Metze bin ich für ihre freundliche Bereitschaft, Korrektur zu lesen, zu Dank verpflichtet.

Abschließend gilt mein Dank Frau Ruth Gerlach , Marburg, und Frau Ilse Brüss , Kassel, die mein Manuskript schrieben und mit ihrer vorbildlichen Arbeit dazu beitrugen, daß die Arbeit rasch fertiggestellt werden konnte.

Einleitung

Der erst in der Mitte des letzten Jahrhunderts beginnenden Erforschung der neueren Gebiete Tropisch-Ostafrikas - die den Boden für die wenige Jahrzehnte später abgeschlossene koloniale Aufteilung der ostafrikanischen Gebiete bereitete - folgte eine Literaturflut, die fast ausnahmslos den ange- troffenen niedrigen gesellschaftlichen Entwicklungsstand der afrikanischen Völker dazu benutzte, eine Ideologie des "geschichtslosen Kontinentes" zu konstruieren. ¹⁶⁾ "Man kann sagen, daß Afrika ... keine eigentliche Ge- schichte gehabt hat ... Der Großteil der Afrikaner war zahllose Jahrhunderte hindurch in Barbarei versunken geblieben. Man könnte fast annehmen, die Natur habe es so gewollt ... Also blieben sie ständig im Zustand der Stagna- tion und entwickelten sich weder nach oben noch zurück." ¹⁷⁾ Die Behaup- tung, der Afrikaner habe weder auf materiellem noch auf geistigem Gebiet einen Beitrag zur Weltkultur geliefert, ¹⁸⁾ mündete folgerichtig in die Recht- fertigung der Kolonisation als zivilisatorischem Segen für eine minderwertige Rasse, die angeblich unfähig sei, aus eigenen Kräften die Stufen der Zivili- sation zu erreichen. ¹⁹⁾ "Man darf nicht vergessen, daß alles Neue von außen an die Bevölkerung herangetragen und nicht aus eigenen inneren Antrieben erwachsen ist." ²⁰⁾

Aber nicht nur der rassistische Gedanke von der angeblich geistigen Unreife der afrikanischen Völker verbirgt sich hinter so gearteten Thesen, der gesell- schaftswissenschaftliche Ansatz beweist sich damit auch als ein unhistorischer, indem er "... das in letzter Instanz bestimmende Moment in der Geschichte : die Produktion und Reproduktion des unmittelbaren Lebens" ²¹⁾ negiert und " ... 'verkennt', daß die Ursachen der 'Rückständigkeit' vor dem Eindrin- gen des Kapitalismus in Afrika anderer Art waren als danach." ²²⁾

Solcherart bürgerli che Ansätze leugnen nicht nur die jahrhundertealte Ver- bindung und Interdependenz zwischen den Metropolen und den Ländern der "3. Welt", wobei die historische Verspätung dieser Gesellschaften auf sozio- kulturelle Konstanten zurückgeführt wird, sie übersehen auch, daß das Ent- wicklungsgefälle zwischen den hochentwickelten und unterentwickelten Län- dern erst recht jungen Datums ist. ²³⁾

"Bis ins 16. Jahrhundert gingen die afrikanischen Völker denselben Weg wie andere, entwickelten sich nach den gleichen inneren Gesetzen und durch- liefen dieselben Entwicklungsstadien. Es gab zu dieser Zeit in Schwarzafrika

Staaten, die in ihrer gesellschaftlichen Entwicklung durchaus mit Feudalstaaten anderer Kontinente zu vergleichen waren." ²⁴⁾ Wie noch zu sehen sein wird, hat sich die feudalistische Produktionsweise in Ostafrika keineswegs allgemein durchgesetzt. Bevor jedoch im folgenden die innere gesellschaftliche Entwicklung der ostafrikanischen Völker und die Bedingungen ihrer sozioökonomischen Stagnation betrachtet wird, sei hier noch hingewiesen auf die wohl gravierendste externe Beeinflussung, die die afrikanische Entwicklung kurz nach der europäischen Entdeckung erfuhr : den Sklavenhandel. Der Sklavenhandel, eines der wichtigsten Elemente des frühkapitalistischen Beutekolonialismus, veränderte seinen Charakter von einem zusätzlichen Geschäft spanischer und portugiesischer Gold- und Gewürzhändler zu einer der Hauptquellen der ursprünglichen Akkumulation am Vorabend der industriellen Revolution. Der Bedarf an Sklaven war in den europäischen Ländern des 15. Jahrhunderts sehr gering. "Obwohl die Portugiesen jährlich einige tausend Sklaven bezogen, ergänzten sie damit nur das Angebot an Hausarbeitskräften, das von einem schon bestehenden und sehr einträglichen Handel mit europäischen Sklaven gestellt wurde." ²⁵⁾ Mit der Entdeckung Amerikas änderten nicht nur der Sklavenhandel und die Sklavenarbeit - die im mittelalterlichen Europa ebenso wie in Afrika bekannt waren ²⁶⁾ - vollständig ihren Charakter, Afrika trat damit auch in eine neue, in die zweite Periode seiner Geschichte ein : "Although this trade affected only certain regions of the continent directly, to some degree or other is influenced also countries of inner Africa where no European had never set foot before. The age of primitive accumulation, which is for Africa the period of the slave trade, is the second great period in the history of Black Africa." ²⁷⁾ Die Rentabilität der bald nach der Eroberung zu direktem Kolonialgebiet der spanischen Krone gewordenen südamerikanischen Gebiete ließ sich nur durch unmittelbare und ständige Beherrschung gewährleisten. Für die dort angelegten überseeischen Plantagen brauchte man Arbeiter. "Da europäische Sklaven knapp waren und die amerikanischen Indianer anders als mit ihren Leichen den Bedarf nicht decken konnten, griff man auf Afrika zurück." ²⁸⁾ Der Weltmarkt der Neuzeit etablierte sich : billige Fertigwaren wurden nach Afrika exportiert, die dort gefangen genommenen oder gekauften Sklaven auf die Westindischen Inseln verkauft, um von dort mit Mineralien und Nahrungsmitteln nach Europa zurückzukehren - ein dreifacher Profit für das Handelskapital, das durch die ein-

schneidenden Transportbedingungen für die afrikanischen Sklaven einen erhöhten Umschlag des Kapitals erreichte. Die Zahl der im Verlauf von fast 400 Jahren nach Amerika transportierten afrikanischen Sklaven wird um 20 Millionen geschätzt. Die wirkliche Zahl der dem atlantischen Sklavenhandel zum Opfer gefallenen Afrikaner ist ungewiß. Die Ergebnisse verschiedener Berechnungen schwanken zwischen 40 und 100 Millionen.²⁹⁾ "Die Entdeckung der Gold- und Silberländer in Amerika, die Ausrottung, Versklavung und Ausplünderung von Ostindien, die Verwandlung von Afrika in ein Geheg zur Handelsjagd auf Schwarzhäute bezeichnen die Morgenröte der kapitalistischen Produktionsära. Diese idyllischen Prozesse sind Hauptmomente der ursprünglichen Akkumulation."³⁰⁾ Nicht allein die Tatsache, daß der Bevölkerungsanteil Afrikas, der im 17. und 18. Jahrhundert - etwa wie in Europa - ein Fünftel der Weltbevölkerung ausmachte, sich 1936 auf ein Dreizehntel verringert hatte,³¹⁾ sondern die dem Sklavenhandel immanenten Bedingungen - Menschen gegen Tand und Kriegsmaterial - weisen auf die gravierendsten ökonomischen und gesellschaftlichen Folgen hin, die der Menschenhandel nach sich zog: Afrika durchlief in der Periode der ursprünglichen Akkumulation Europas eine Periode der kriegerischen Auseinandersetzungen, der Ausrottung, Plünderung, des Elends und des Hungers sowie der Wanderungen ganzer Völker. "An Stelle der produktiven Aktivität wurde der Krieg mit seinem Gefolge menschlicher und materieller Vernichtung ... zur gewinnbringendsten Beschäftigung."³²⁾ Die Basis der gesellschaftlichen Entwicklung, die Entfaltung der Produktivkräfte war damit jahrhundertlang beeinträchtigt, wenn nicht zerstört. Obgleich die portugiesischen Eroberer bereits in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts die der ostafrikanischen Küste vorgelagerten blühenden Handelstadtstaaten Kilwa und Zanzibar - die südwestlichsten Exponenten des jahrhundertealten Handelssystems im Indischen Ozean - aufgrund ihrer technischen Überlegenheit unterworfen hatten und obwohl auch schon im 16. Jahrhundert in mexikanischen Archiven Sklaven aus den ostafrikanischen Stadtstaaten erwähnt wurden³³⁾, hat der ostafrikanische Sklavenhandel zu keiner Zeit das Ausmaß des westafrikanischen erreicht. Als 1645 die 1609 zur Kolonie ernannten portugiesischen Besitzungen der Ostküste, die infolge des holländisch-portugiesischen Krieges in Europa entstandenen "Lieferungsschwierigkeiten" substituieren sollten, setzte die knapp hundert Jahre dauernde militärische Auseinandersetzung zwischen den Portugiesen und den Arabern unter Führung des Iman von Muskat ein, die mit der

Aufgabe der portugiesischen Herrschaft über den gesamten Küstenstreifen nördlich von Cape Delgado 1752 endete.³⁴⁾ Ostafrika blieb weitgehend bis ins 19. Jahrhundert von den gesellschaftlichen und ökonomischen Erschütterungen verschont, die Mozambique - seit Mitte des 17. Jahrhunderts zeitweiliger Hauptlieferant des portugiesischen Handels mit "lebender Ware" - wie Westafrika aufgezwungen wurden.

"Der mittelalterliche Handel im Atlantischen Ozean und jener gleichzeitig im Indischen Ozean waren in ihren Auswirkungen auf den afrikanischen Kontinent völlig voneinander verschieden. Zusammenballung von Reichtum kennzeichnet den ersten, Ausweitung den zweiten. Einen klaren Hinweis auf den Grund für diese Verschiedenheit kann man in der unterschiedlichen Natur dieser beiden Handelssysteme finden."³⁵⁾ Die Küste Ostafrikas, die bereits 1500 Jahre vor der Entdeckung durch die Europäer in Beziehung zu den Handelsreichen Europas, Arabiens und Asiens stand,³⁶⁾ spielte seit dem 9. Jahrhundert eine wesentliche Rolle im Handelssystem des Indischen Ozeans. Gold, Elfenbein und Naturerzeugnisse³⁷⁾ waren die Hauptaushfuhrprodukte. Der Sklavenhandel war zu keiner Zeit ein dominierender Faktor dieser Handelsbeziehungen, da die Sklaverei in der Wirtschaft der am Handel beteiligten Völker nicht die entscheidende Produktionsbedingung, die Hauptform der Produktion war, sondern vielmehr nur in Form patriarchalischer Hausklaverei existierte.³⁸⁾

Die hohe prä-europäische Zivilisation der ostafrikanischen Küstenstaaten³⁹⁾, die die Portugiesen entdeckten und zerstörten, war das Ergebnis jahrhundertelanger Verschmelzung afrikanischer Kultur mit der arabischer und persischer Siedler, die sich seit dem 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, besonders aber seit dem 7. Jahrhundert an der Küste niederließen und mit der Bevölkerung vermischten. Im Prozeß der Herausbildung dieser Swahili-Zivilisation, die die portugiesischen Invasoren ebenso wie die europäischen Kolonialisten des 19. Jahrhunderts als ausschließlich arabische Kultur begriffen⁴⁰⁾ und die im 19. Jahrhundert einen wesentlichen Einfluß auf die sozioökonomische Entwicklung des ostafrikanischen Inlandes nahm, entstand eine eigenständige Sprache, die spätere "lingua franca" Ost- und weiter Teile Zentralafrikas. Das Swahili⁴¹⁾, - ursprünglich die Sprache der Bantu-Völker an der Küste zwischen Lamu und Kilwa - nahm in sein Vokabular starke arabische, zu einem geringeren Teil hindustanische, persische, portugiesische und in neuere

Zeit deutsche und englische Worte auf ; Swahili ist jedoch, was den grammatischen Aufbau, Satzlehre und Wortschatz anbelangt, eine Bantu-Sprache.

"Moreover, whereas foreign traders from Arabia and elsewhere have settled on the coast and intermarried and have assisted the spread of certain cultural and economic influences, especially Islam, they have not 'Arabized' the coast ; rather they have been assimilated into the Swahili ... " ⁴²⁾ Der Ein-

bezug Ostafrikas in das mittelalterliche Handelssystem des Indischen Ozean hat eine eigenständige sozioökonomische Entwicklung der ostafrikanischen Küstenstaaten initiiert, die - trotz der Zerstörung der überseeischen wie teilweise der binnenländischen ⁴³⁾ Handelsbeziehungen und der Stadtstaaten

selber - seit Mitte des 18. Jahrhunderts als direktes Herrschaftsgebiet und schließlich Sitz des Oman einen neuen Aufschwung nahm. Im folgenden soll nun - vor dem aufgezeigten Hintergrund der wohl entscheidenden Faktoren externer Beeinflussung - der Versuch unternommen werden, die aus der inneren Entwicklung der ostafrikanischen Völker vor der direkten Intervention der europäischen Kolonialmächte hervorgegangenen Gesellschaften zu analysieren. "Das Allerwichtigste in der Gesellschaftswissenschaft, ... besteht darin, . . . jede Frage vom Standpunkt aus zu betrachten, wie eine bestimmte Erscheinung in der Geschichte entstanden ist, welche Hauptetappe diese Erscheinung in ihrer Entwicklung durchlaufen hat, und vom Standpunkt dieser ihrer Entwicklung aus zu untersuchen, was aus der betreffenden Sache jetzt geworden ist." ⁴⁴⁾

Der Forschungsstand der bisher vorliegenden historischen, ethnologischen, archäologischen wie soziologischen Untersuchungen behindert bis heute die Möglichkeit, exakte Aussagen über die Geschichte der binnenländischen Bevölkerung Ostafrikas zu leisten ; die Geschichte Tansanias stellt sich fast ausnahmslos dar, als die Geschichte der Küstenregion. ⁴⁵⁾ Wo sich Wissen-

schaftler - und hier sind es meistens Ethnologen - mit den innergesellschaftlichen Verhältnissen des vorkolonialen Afrika befassen, geben ihre idealistischen, psychologischen oder deterministischen Ansätze keine ausreichende Erklärung der beschriebenen Erscheinungen. ⁴⁶⁾ Auch die sozialistischen

Wissenschaftler haben sich bisher einer konkreten Analyse der vorkapitalistischen Gesellschaften häufig nur unzureichend gewidmet. " Es ist auffallend, daß die marxistisch-leninistische Gesellschaftswissenschaft der Analyse und der Wertung der vorkapitalistischen gesellschaftlichen Verhältnisse in Basis und

Überbau im Kontext der nationalen Befreiungsbewegung nur unzureichende Aufmerksamkeit geschenkt hat." ⁴⁷⁾

Gerade aber dieses Defizit der wissenschaftlichen Erforschung erleichterte im Prozeß der nationalen und sozialen Emanzipation der afrikanischen Völker die Herausbildung von Ideologien und Richtungen in der Geschichtsbetrachtung, die die afrikanische Gesellschaft wie die afrikanische Entwicklung als einmalig in der Menschheitsgeschichte begreifen und damit leugnen, daß trotz aller spezifischen Besonderheiten und Ungleichzeitigkeiten, allgemeine Gesetzmäßigkeiten der historischen Entwicklung bestehen. So geartete Ansätze in der Geschichtsschreibung - häufig nur zu begreifen als Reaktion auf die im wesentlichen rassistische ⁴⁸⁾ Kolonialliteratur ⁴⁹⁾ - zielen in ihren Ergebnissen objektiv jedoch in die gleiche Richtung wie diese : sie mystifizieren die afrikanischen Völker und ihre Gesellschaften und stellen sie damit außerhalb des weltgeschichtlichen Prozesses. So ist auch und gerade für "... Africa a knowledge of the precolonial part (is) basis for an understanding of ourselves and our present problems." ⁵⁰⁾

I. Abschnitt Die sozialökonomischen Grundlagen der vorkolonialen afrikanischen Gesellschaft und die Bedingungen ihres Entwicklungs- und Auflösungsprozesses in der Periode der kolonialen Herrschaft

A. Die vorkapitalistischen Produktionsweisen

1. Die Gentilverfassung der Ackerbauvölker

Am Vorabend der Intervention europäischer Kolonialmächte entsprachen "Die afrikanischen Gesellschaften . . . in ihrer Mehrheit dem höchsten Stadium der Auflösung der Urgemeinschaft, in dem die gesellschaftlichen Klassen und der Staat erscheinen." ⁵¹⁾ Bei differenzierter Betrachtungsweise des gesellschaftlichen Entwicklungsstandes muß man jedoch zu dem Schluß kommen, daß auf dem heutigen Gebiet Tansanias in der vorkolonialen Periode Völker und Stämme ganz differenzierten sozioökonomischen Standes zeitlich nebeneinander lebten. ⁵²⁾ Das erste Stadium der Urgesellschaft, die Periode der Wildheit ⁵³⁾ haben die Völker Ostafrikas im 19. Jahrhundert bereits lange überwunden. Die allmähliche Entwicklung der Produktivkräfte, besonders aber die Herstellung von Arbeitsinstrumenten aus Eisen - dessen Gewinnung und Verarbeitung für Ostafrika um die Mitte des ersten Jahrtausends datiert wird ⁵⁴⁾ - beendet das Stadium, in dem der Lebensunterhalt sich aus den unmittelbar in der Natur vorgefundenen Nahrungsquellen herstellte, ein Stadium, dessen "... äußerst schwache Entwicklung der Produktivkräfte ... den Menschen, um weiterbestehen zu können, zum gesellschaftlichen Zusammenschluß und zur Kooperation (nötigt); aber sie (die schwache Entwicklung der Produktivkräfte, d. Verf.) schließt auch jede Form von Unfreiheit und Ausbeutung aus, da die Produktion über das zum Unterhalt unbedingt notwendige Minimum hinaus keinen Überschuß ergibt, den sich ein Mensch auf Kosten eines anderen Individuums aneignen könnte." ⁵⁵⁾ Die Basis dieses gesellschaftlichen Zusam-

menschlusses, der Kooperation ist die Gens.⁵⁶⁾ Sie beruht auf dem Gemeineigentum an Produktionsmitteln, auf gemeinsamer Arbeit aller Mitglieder und gleichmäßiger Verteilung der Arbeitsprodukte. "Dieser primitive Typus der genossenschaftlichen oder kollektiven Produktion war wohlbermerkt das Ergebnis der Schwäche des einzelnen isolierten Individuums und nicht der Vergesellschaftung der Produktionsmittel."⁵⁷⁾ Im Verlauf der Durchsetzung der Exogamie verbinden sich die Gentes - die entweder in gemeinsamer Hauswirtschaft, häufiger aber in den die Gens bildenden "Großfamilien" leben - zu der Gesamtheit eines blutsverbundenen Stammes. In diesen untereinander verbundenen und sich ergänzenden Körperschaften der Gentilverfassung, die in ihrer frühen Stufe matriarchalisch, das heißt nach mütterlicher Abstammung,⁵⁸⁾ geordnet sind, genießen die Ältesten aufgrund ihrer Erfahrungen und als lebende Vertreter des Stammvaters sowie als Priester des Ahnenkultes eine gewisse Autorität.⁵⁹⁾ Jedoch gibt es im frühesten Stadium der Gens-Organisation noch keine Häuptlinge. Auf allen Ebenen der Gentilgesellschaft, in der das Individuum nur vermittelt durch die Gemeinschaft lebensfähig ist, liegt die Entscheidungsgewalt bei der Versammlung aller Erwachsenen. "Unter dieser, auf Geschlechtsbanden begründeten Gliederung der Gesellschaft entwickelt sich indes die Produktivität der Arbeit mehr und mehr."⁶⁰⁾ Im Prozeß der allmählichen Entfaltung der Produktivkräfte kommt es neben der bisher ausschließlich bestehenden geschlechtlichen Arbeitsteilung zu der ersten gesellschaftlichen : der Arbeitsteilung zwischen Ackerbau und Viehzucht, " ... die im allgemeinen auf der Stufe der H.-rausbildung von Feldbau- und Viehzüchterstämmen erfolgte."⁶¹⁾ Die Verwendung des Eisens⁶²⁾ und die Formen seiner Verarbeitung zu Arbeitsmitteln ermöglicht den Übergang zum Ackerbau als Hauptquelle gesellschaftlicher Produktion einem geregelten Ernteertrag, einer gesicherteren Ernährungsgrundlage und damit zu einer allmählichen Bevölkerungsentwicklung⁶³⁾. Die höhere Form der Produktionstechnik steigert gleichsam die Arbeitsproduktivität und erlaubt damit die Erwirtschaftung eines - über das unmittelbar Notwendige hinausgehenden - Mehrprodukts und damit ist - zumindest theoretisch - auch die Möglichkeit der individuellen Aneignung eines solchen gesellschaftlich erarbeiteten Mehrproduktes ge-

geben. Jedoch hat die Ackerbaugemeinde einen widersprüchlichen Charakter. Ihre dynamische Seite drängt auf die Auflösung der für die archaischen Gemeinschaften charakteristische gemeinsame Hofstelle, gemeinsame Produktion und gleichmäßige Verteilung des Produkts, sie drängt auf die Ausbildung individueller Hofstellen auf dem genutzten Gemeindeland und auf die private Aneignung der erwirtschafteten Feldfrüchte.

Gerade aber unter den Bedingungen des Wanderfeldbaues müssen die die Entwicklung der Individualität hemmenden Strukturen der blutsverwandtschaftlichen Beziehungen erhalten bleiben. "Die konservative Seite der Feldbaugemeinde beruht erstens darauf, daß die Bedingungen der Feldarbeit und namentlich die notwendige Kooperation, die sie mit sich bringt, keine Umwälzung der herkömmlichen Clanorganisation einschließen. Die Bindung an den Boden, die übrigens schwach ist, ⁶⁴⁾ geht unter Beibehaltung der alten Organisationsformen der Gesellschaft vor sich, denn das Dorf oder der Lagerplatz entsprechen dem Clan, häufiger der Großfamilie als Teil eines Clans, ... zweitens hält sich der normale wirtschaftliche Betrieb der Feldbaugemeinde innerhalb der einfachen Reproduktion. ⁶⁵⁾ Die Ernte des Jahres - und allgemeiner gesehen, das Produkt der jährlichen Arbeit - dient einfach dazu, die Reproduktion auf gleicher Stufenleiter im folgenden Jahr zu ermöglichen." ⁶⁶⁾ Das in der Wanderfeldbauwirtschaft durch Hackbauverfahren erwirtschaftete, oft nur geringe Mehrprodukt dient als Reservefond für Hungerszeiten oder wird verspeist. Überschüsse in nicht verzehrbare Form können nur thesauriert werden, da unter den herrschenden, ausschließlich auf den Gebrauchswert gerichteten Produktionsverhältnissen, die Nutzbarmachung des Mehrprodukts im Sinne der produktiven Investition - der Basis der erweiterten Reproduktion und schließlich der kapitalistischen Akkumulation - keine Grundlage hat. ⁶⁷⁾ Ein Teil des ackerbaulichen Mehrproduktes dient dem Unterhalt von spezialisierten Handwerkern und ihrer Arbeit für das Gemeinwesen, besonders von Grob- und Eisenschmieden und bedingt - wenn auch in äußerst begrenztem Maße im ostafrikanischen Raum - die Entwicklung des Handwerks als selbständigen von der Landwirtschaft getrennten Wirtschaftszweig, die zweite gesellschaftliche Arbeitsteilung, die sich

jedoch nicht gesamtgesellschaftlich durchsetzte.⁶⁸⁾ Sie bleibt jahrhundertlang⁶⁹⁾ auf nur wenige Wirtschaftszweige begrenzt; alle übrigen von der Gentilgesellschaft benötigten handwerklichen Erzeugnisse, wie Tongefäße,⁷⁰⁾ Flechterzeugnisse und Stoffe, werden im häuslichen Nebengewerbe erstellt. Der Übergang zum regelmäßigen Ackerbau beeinflusst nicht nur die Stellung der Geschlechter⁷¹⁾ innerhalb des Gemeinwesens, - auf dieser Stufe findet die Transformation zur partriarchalisch organisierten Gens statt - sondern auch das Verhalten der Gentil- und Stammesgesellschaft zu ihrer natürlichen und vorausgesetzten Hauptproduktionsbedingung, dem Grund und Boden. "Eigentum meint ... ursprünglich nichts als Verhalten des Menschen zu seinen natürlichen Produktionsbedingungen als ihm gehörigen, als den seinen, als mit seinem eigenen Dasein vorausgesetzten; ... Die Formen dieser natürlichen Produktionsbedingungen sind doppelt:

- 1) sein Dasein als Glied eines Gemeinwesens; ... , das in seiner ursprünglichen Form Stammwesen, mehr oder minder modifiziertes Stammwesen ist;
- 2) das Verhalten zum Grund und Boden mittels des Gemeinwesens, als dem seinen, gemeinschaftliches Bodeneigentum, zugleich Einzelbesitz für den Einzelnen, oder so, daß nur die Früchte geteilt werden; der Boden selbst und die Bearbeitung aber gemeinsam bleibt. (Indes Wohnsitz etc., ... erscheinen dann noch immer im Besitze des Einzelnen)⁷²⁾

Das Gemeinwesen, das in seiner ursprünglichen, ersten Existenzform nur als ein wanderndes erscheint, geht nach und nach dazu über, abgegrenzte Territorien zu besitzen und innerhalb dieser abgegrenzten Gebiete den Boden umschichtig und je nach den Vegetationszonen in je modifizierten Formen des "shifting-cultivations" (Wanderfeldbau) zu bearbeiten. Diese allmähliche Entwicklung von Gemeineigentum zum Gemeindeeigentum⁷³⁾ impliziert jedoch eine Reihe von Veränderungen im Verhalten der Mitglieder des Gemeinwesens zueinander. Innerhalb der von den Stämmen okkupierten, unverbauten Gebiete entsteht "... auf der nunmehr materiell fixierten Basis des Gemeineigentums ... ein ganzes System sozialer Regeln

zur Nutzung des Gemeindegrundeigentums ... " ⁷⁴⁾ Der Einzelne ist nun - soweit er Mitglied der Gemeinde ist - nicht nur mehr Teilhaber am allgemeinen Eigentum an Grund und Boden, sondern fortan Besitzer eines besonderen, ihm zugewiesenen Teils. Die Art und Weise dieses Besitzes und Nutzungsrechtes bestimmt sich nach den jeweiligen Bedingungen der Produktion, deren Aneignung ein besonderes, ihnen jeweils entsprechendes Gemeinwesen erfordert. Die Produktionsbedingungen des Wanderfeldbaus setzen voraus, daß im jeweiligen Gens- und Stammesgebiet weite Bodenteile unbearbeitet bleiben, "... nicht nur aus Erfordernissen des Landwirtschaftssystems, sondern auch aus Sicherheitsgründen." ⁷⁵⁾ "Afrika kannte keine leeren und herrenlose Gebiete." ⁷⁶⁾ Die unter den Produktionsbedingungen des Ackerbaus sich herauskristallisierende Individualisierung der Haushalte führte dazu, daß "Außer den gemeinsamen Feldern, die kollektiv bearbeitet werden - oder von denen jeder seinen Anteil zur Bearbeitung zum Nutzen der Gemeinde empfängt - und deren Produkt zur Ernährung der für die Gesamtheit arbeitenden Familienmitglieder verwendet wird ... individuelle Felder zugeteilt werden. Wo sich die kollektive Solidarität am besten erhalten hat, wird für die gemeinsamen Felder die längste Arbeitszeit verwandt ... " ⁷⁷⁾ Da "Die wirkliche Aneignung (des Eigentums d.Verf.) ... erst nicht in der gedachten, sondern in der tätigen, realen Beziehung auf diese Bedingungen (Die Produktionsbedingungen d.Verf.) - das wirkliche Setzen derselben als die Bedingungen seiner subjektiven Tätigkeit (geschieht)" ⁷⁸⁾, verbleibt dem Mann durch die Urbarmachung der Felder das Besitzrecht an diesen, während die Frau lediglich einen erweiterten Gemüsegarten bearbeitet. Beide können getrennt über mögliche Überschüsse verfügen, womit die Basis für ein individuelles Vermögen gelegt ist, die zu einer wachsenden Ungleichheit zwischen Mann und Frau führt und letztere zunehmend in ihren Rechten einschränkt. ⁷⁹⁾

Innerhalb der grundlegenden wirtschaftlichen Einheit der Gentilgesellschaft, der patriarchalischen Großfamilie, nimmt anfangs der Älteste in seiner angestammten Autorität die Funktionen der Bodenzuteilung, der Gemeinschaftsarbeit und Verwaltung des Überschusses

wahr, doch bildet sich bald die Institution der Wahl des Familienhäuptlings durch den Familienrat heraus. Die gleiche Institution findet sich auf allen Ebenen der Gentil- und Stammesgesellschaft :

"... dort ist es der Rat der Familienhäuptlinge oder Ältestenrat, der im allgemeinen in Gegenwart und unter Kontrolle aller Erwachsenen tagt. Der Dorfhäuptling ist sogar nur Verwalter, der stark kontrolliert wird. Neben ihm gibt es manchmal einen Kriegshäuptling, der im Ernstfall den Befehl über die Krieger hat. Diese Funktionen werden nicht notwendigerweise von derselben Person wahrgenommen." ⁸⁰⁾

Da die Häuptlinge ihre endgültige Bestätigung durch die Zustimmung der traditionellen Berater und letztlich der Gemeinde selbst erhalten, haben sie keine permanente Macht über die Mitglieder des Gemeinwesens ; die Dorfversammlung hat das Recht, die Häuptlinge abzusetzen und ist nicht auf Ablehnung oder Annahme ihrer Entscheide beschränkt. ⁸¹⁾ Aus den ursprünglich geringen Privilegien der Häuptlinge - die ihnen in Form ritueller Geschenke während der Ausübung ihres oft mit schwerwiegenden Nachteilen verbundenen Amtierens für das Wohlergehen der Gemeinde zustanden ⁸²⁾ - sowie aus der Verwaltung des gesellschaftlich erarbeiteten Mehrprodukts entwickelten sich nach und nach gewisse Nutznießungsrechte zugunsten der Häuptlinge, durch die sie sich bereichern können, wobei sie mitunter völlig von produktiver Arbeit freigestellt werden. Die Möglichkeit der individuellen Vermögensbildung begünstigte die Häuptlinge, deren Felder zum Teil bereits von Familienmitgliedern bestellt wurden. Um ihre Stellung zu festigen, veranstalteten sie Feste und Schmausereien, deren Üppigkeit und Reichhaltigkeit oft von entscheidender Bedeutung für die ihnen daraus erwachsende Macht innerhalb ihrer Gens und mögliche Anerkennung verwandter Gentes waren. Das erbliche Häuptlingsamt innerhalb einer privilegierten Familie, das auf dem heutigen tansanischen Gebiet seit dem 15. Jahrhundert existiert ⁸³⁾ und die Basis für die Herausbildung eines politischen Überbaus in Form eines Ältestenrates (Familienhäuptlinge), eines Stammesadels (Familien der Dorfhäuptlinge, der Häuptlinge von Stammesteilen oder von Stämmen) und des Königtums bildete ⁸⁴⁾, hat hierin eine entscheidende Wurzel. Der zwiespältige, widersprüchliche Charakter

der Gentilgesellschaft spiegelt sich in der Gestalt des Häuptlings, die im Verlauf des Übergangs der Urgesellschaft zur Klassengesellschaft außerordentlich komplex erscheint. Fungiert der Häuptling noch vorwiegend als Verwalter des in seinem Besitz gehorteten gesellschaftlichen Mehrprodukts im Sinne einer "Beamtung"⁸⁵⁾ im Interesse der Gesamtheit und unter Aufsicht von ihr, bleibt trotz der sozialen Differenzierung ein Klassenantagonismus unbekannt. Die Notwendigkeit jedoch, gesamtgesellschaftliche Aufgaben (ökonomische, richterliche und religiöse) in die Hände eines Einzelnen zu legen, führt zu einer gewissen Machtvollkommenheit, die - ein gesellschaftliches Mehrprodukt vorausgesetzt - die Möglichkeit zur individuellen Aneignung dieses Mehrprodukts und damit der Untergrabung urgesellschaftlicher Produktionsverhältnisse eröffnet. "Sofem ... eine ganze soziale Oberschicht (meist Dorfhäuptlinge mit Gefolge) von jeder produktiven Arbeit freigestellt wurde und zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes einen Teil der erzeugten Produkte beanspruchte, ist es unmöglich, noch von einer Form der gesellschaftlichen Aneignung zu sprechen."⁸⁶⁾ Da jedoch die Struktur der ökonomischen Grundelemente der traditionellen afrikanischen Gesellschaft und die daraus erwachsenden sozialen Beziehungen auf einer äußerst geringen, "naturwüchsigen" Teilung der Arbeit und im wesentlichen auf der Produktion für den unmittelbaren Selbstbedarf der Gemeinde beruhen, wird eine schnelle Entwicklung von Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnissen objektiv behindert. Der begrenzte lokale Tauschhandel, besonders mit Eisen geräten und Salz⁸⁷⁾ bewirkt keine Veränderung der Produktionsweise und damit der Produktionsverhältnisse. In diesem Stammesstadium ist das Erscheinen von Sklaven das mögliche Ergebnis kriegerischer Auseinandersetzungen, sei es aufgrund von Landmangel, sei es, um sich zu bereichern. Doch eine Gesellschaft, die noch auf dem Grundverhältnis gemeinschaftlichen Eigentums und gemeinsamer Arbeit basiert und in der die Produktivkraftentwicklung nur die Erwirtschaftung eines geringen Mehrprodukts erlaubt, hat im ökonomischen Sinn keinen Platz für Sklaven, da sie ebenso arbeiten und ihre erarbeiteten Produkte verzehren wie die Stammesgenossen. So ist Sklaverei in diesem Stadium die Ausnahme; wo sie existiert, erscheint sie in der Form

patriarchalischer Sklaverei, vorwiegend als Haussklaverei, wobei die Sklaven als Bestandteil der Familie galten und häufig sogar Sonderrechte genossen.⁸⁸⁾ So werden auf der Stufe der Gentilverfassung die sich herausbildenden Klassenverhältnisse, die Ausbildung von Freien und Unfreien, noch von Familienbanden überdeckt. Da die traditionelle Produktionsweise Tansanias wie auch jede andere Produktionsweise immer das Ergebnis des Zusammenwirkens naturbedingter und gesellschaftsbedingter Produktivkräfte ist, haben die differierenden Stammesverhältnisse nicht nur einen bestimmenden Einfluß auf die jeweilige konkrete Form der herrschenden Produktionsweise in den einzelnen Gebieten ; die naturwüchsige, auf geregelten Traditionen beruhende Stammesgemeinschaft der "self-sustaining community" selbst ist es, die als ein Element der Produktionsweise die Entfaltung der Produktivkräfte behindert und ihr einen stationären Charakter verleiht (s. Abb. 1 im Appendix).⁸⁹⁾ Die aus dem ökonomischen wie blutsverwandtschaftlichen System entstandenen traditionellen Normen und sozialen Bezüge wie : Gegenseitigkeitshilfe ("mutual help") und gegenseitige Achtung ("mutual respect") behinderten den Durchbruch der in Dualismus von Gemeineigentum und Einzelbesitz des bewirtschafteten Bodens angelegten Tendenz privater Aneignung und Akkumulation von Reichtum und damit der Entwicklung gesellschaftssprengender Interessenkonflikte.⁹⁰⁾ Die gegenseitige Achtung ist auf der Ebene der gesellschaftlichen Beziehungen Ausdruck für den notwendigen Zusammenhalt und die notwendige Kooperation einer Wirtschaftsweise, in der die Entwicklung der menschlichen Arbeitskraft sich nur auf dem Wege des "trial- and error"⁹¹⁾ vollzieht und der Einzelne mit der Gesamtheit als Hort der Erfahrung untrennbar verbunden ist. Die gegenseitige Abhängigkeit äußert sich auch in der Praxis der "mutual help" : "There was an acceptance, that whatever one person had in the way of basic necessities, they all had ; no one could go hungry while others hoarded food ... Within the extended family, and even within the tribe, the economic level of one person could never get too far out of proportion to the economic level of others."⁹²⁾ Trug dieses aus der Urgesellschaft entspringende Prinzip einerseits zu einer weitgehenden Nivellierung⁹³⁾ der entstandenen

Reichtumsdifferenzierung bei, so mußte es sich andererseits unter der allgemeinen Verpflichtung zur Arbeit ebenso auf den Produktionsprozeß selbst erstrecken ; die Großfamilie ist zugleich Voraussetzung wie Folge des Bodennutzungssystems des Wanderfeldbaus (shifting cultivation), da dieses System nur durch zeitweilige gemeinsame Arbeit - bei der Rodung, der Ernte, aber auch beim Hausbau - seine eigene Existenzgrundlage erhält. Aus der Gemeinschaftsarbeit - sofern sie für ein individuelles Mitglied erfolgt und nicht "öffentlicher", d.h. der Allgemeinheit dienender Zwecke gewidmet ist - entspringt kein Anspruch auf reziproke Verfügung über zusätzliche Arbeitskraft.⁹⁴⁾

So befinden sich in einigen Regionen Tansanias am Vorabend der kolonialen Okkupation eine Reihe von Gesellschaften, die - gegründet auf der Basis von Gemeineigentum an Grund und Boden, individuellem Eigentum an Gebrauchsgegenständen, an Haus und Hof, auf der Basis individueller Bewirtschaftung des durch Nutzungsrechte zugeteilten Landes sowie privater Aneignung der Produktionsergebnisse - das Stadium der Gentilgesellschaft mit einer Reihe urgesellschaftlicher Züge noch nicht überwunden haben.⁹⁵⁾

Unübersehbar ist jedoch die in der traditionellen Produktionsweise - mit ihrer auf der Grundlage der Gemeinschaft von Miteigentümern garantierten Gleichheit unter den Oberhäuptern⁹⁶⁾ ihrer Stammesdemokratie,⁹⁷⁾ in der das einzelne Individuum nicht frei der ihm fremd gegenüberstehenden äußeren Natur und damit den Bedingungen seines Daseins gegenübertreten kann, sondern noch gebunden ist an die Nabelschnur des naturwüchsigen Gemeinwesens⁹⁸⁾ - angelegte und sich langsam verstärkende Tendenz zur Klassenausprägung. Diese Tendenz zeigt sich deutlich in der Praktiken, durch akkumulierten beweglichen Reichtum, durch Vieh, das zum allgemeinen Äquivalent sich entwickelt, billige zusätzliche Arbeitskraft anderer Menschen, und zwar der Frauen, zu kaufen. Das traditionelle Heiratsrecht muß sich diesem Bestreben unterordnen.⁹⁹⁾ So ist in dieser Gesellschaft "... die Reproduktion vorausgesetzter - ... - Verhältnisse des Einzelnen zu seiner Gemeinde, und ein bestimmtes, ihm vorherbestimmtes objektives Dasein, sowohl im Verhalten zu den Bedingungen der Arbeit, wie zu seinen Mitarbeitern, Stammesgenossen etc. - Grundlage der Ent-

wicklung, die von vornherein daher eine beschränkte ist,
... " ¹⁰⁰⁾ Diese Beschränktheit der Entwicklungsfähigkeit ist je-
doch nicht als eine absolute, vielmehr als eine relative ¹⁰¹⁾ zu
begreifen.

Exkurs

Die Viehzüchterstämme

Die nördlich den Bantus - 95 % der heutigen tansanischen Bevölkerung¹⁰²⁾ - benachbarten Völker sind vorwiegend nomadisierende Viehzüchterstämme, die - auf der Suche nach neuem Weideland in mehreren, zeitlich äußerst verschiedenen Wellen auf das Gebiet Tansanias vordrangen. Von der Tatsache der Invasion hellhäutiger Völker, "... deren Skelettbau wie Schädelform europäisch sind ..." ¹⁰³⁾ wurde die "Hamitentheorie" abgeleitet, deren Vertreter die Ausbildung höher entwickelter Kulturen und die Existenz früher Staatsbildungen in Ostafrika ausschließlich auf hamitische Völker, sozusagen als Kulturträger zurückführen. Da diese Theorie in mehr oder weniger modifizierter Form in der Literatur weit verbreitet ist, ¹⁰⁴⁾ soll hier kurz auf die Geschichte der ethnischen Entwicklung eingegangen werden, um vor diesem Hintergrund die Rolle der Viehzüchter auf die ökonomische wie gesellschaftliche Entwicklung der vorherrschenden ackerbautreibenden Bevölkerung einschätzen zu können.

Kuschitische Gruppen (des gemischt negroid-kaukasischen Typs, ähnlich den heutigen Äthiopiern), besiedelten als erstes Ackerbauvolk ausgehend vom äthiopischen Hochland um 1000 v. Chr. das bis dahin nur von mit Buschmännern und Hottentotten verwandten Gruppen ¹⁰⁵⁾ durchstreifte Gebiet Nordtansanias, säten Hirse und besaßen Vieh (Rinder, Schafe und Ziegen). Der heute noch kuschitisch sprechende Stamm der Iraqw (auch: Wambulu) ist der zahlenmäßig bedeutendste unter ihren Nachfahren, die in Mehrheit von später einwandernden Völkern absorbiert wurden. Diese in den letzten ein- bis zweitausend Jahren einsickernden Nahrungsmittelproduzenten waren alle negroider Abstammung, gehörten aber zwei völlig verschiedenen linguistischen Gruppen an: den Bantu und den Niloten. Beide bestanden aus verschiedensten Untergruppen und die Geschichte ihrer Besiedelung ist ein vielschichtiger Prozeß der Vermischung, Expansion und Anpassung. "Some of these began nearly two thousand years ago, others as recently as the last century. The present tribal situation is thus the result of centuries of combinations and break-downs." ¹⁰⁶⁾ Die aus dem

Westen und möglicherweise Süden ¹⁰⁷⁾ kommenden Bantus setzten sich in weiten Teilen des östlichen und zentralsüdlichen Afrika fest ; sie besaßen die Bananenkultur und beherrschten neben dem Töpferhandwerk ¹⁰⁸⁾ auch die Eisengewinnung und -verarbeitung, was trotz ihrer verhältnismäßig geringen Entwicklung zu einer raschen Ausbreitung auch in feuchte und fruchtbare Waldregionen führte.

Die Niloten, ¹⁰⁹⁾ die aus dem kenyanischen Savannengürtel kommend das nördliche Gebiet Tansanias bereits durch kuschitische Gruppen besetzt voranden, unterwarfen und absorbierten aufgrund besserer militärischer Organisation in der Regel die älteren Siedlungen ; nichtsdestoweniger gab es auch Niloten, die von ins nördliche Hochland vorgedrungenen Bantu absorbiert wurden oder zur landwirtschaftlichen Produktion übergingen (wie z. B. die Arusha, den Ackerbau treibenden Masai im Norden Tansanias). Innerhalb der Niloten lassen sich drei wesentliche Gruppierungen unterscheiden, deren erste, der Hochlandzweig - z. T. vermischt mit kuschitischen Stämmen - ihre Nachfahren in den Tagota (auch : Mangati oder Wataturu genannt) in der Gegend Singidas und Mbulus haben. Die Angehörigen der Hochland-Niloten mußten vor rund zweihundert Jahren vor den erobrenden, besser organisierten Masai, Teile des Savannen-Zweiges, fliehen. So wurden die meisten Tagota von den kuschitisch sprechenden Iraqw assimiliert oder - wahrscheinlich ein weit größerer Teil - "bantuisiert." Die Iraqw ¹¹⁰⁾ (des heutigen Mbulu-Districts) wurden von den Masai in den Norden zurückgedrängt. Die Luo, eine ackerbautreibende Gruppe des dritten, des Zweigs der See- und Fluß-Niloten, hinderten die Bantu im äußersten Nordosten des heutigen Tansania (Nord Mara Region) daran, weiter nach Norden vorzudringen, heirateten in einige Bantustämme ein und absorbierten sie. Obgleich - ausgenommen eines nördlich-zentralen Teils - ganz Tansania von Bantusprechender Bevölkerung besiedelt wird, ist dieser nördlich-zentrale Teil des Landes mit seinen khoisan-, kuschitisch-, nilotisch- und Bantu sprechenden Völkerguppen das ethnisch gesehen mannigfaltigste Gebiet ganz Afrikas. ¹¹¹⁾ Die Masai, eines der wenigen reinen Viehzüchtervölker und mit 60 000 Menschen ¹¹²⁾ das größte Tansanias, befindet sich im Stadium des Zerfalls der Stammesordnung. Die Vieh-

zucht - zu 42 % Großhornvieh (Rinder) 47 % Schafe und Ziegen und 11 % Esel¹¹³⁾ - wird ausschließlich als Weidewirtschaft betrieben. Sie liefert neben den Hauptnahrungsmitteln - Blut, Milch und Fleisch - in Form von Häuten und Horn auch den Grundstoff zu Gebrauchsgegenständen und Schmuck. Obgleich die Kollektivrechte an Weiden und Viehtriften bis heute allgemein sind, befindet sich das Vieh seit langem im individuellen Besitz der Oberhäupter der patriarchalischen Familien. Die Stammesgesellschaft der Viehzüchter ist im Gegensatz zu den Bantuvölkern neben dem auch dort vorherrschenden Abstammungssystem (Familie, Gens, Stamm) in Altersklassen mit zum Teil eigenen territorialen Siedlungen (Kraalen) gegliedert, wobei die Funktion und Stellung des einzelnen Mannes vermittelt wird durch die Gruppe selbst und der Unterstützung, die er in ihr genießt. Die sozialen Rollen und Beziehungen haben prozessualen Charakter, die mit dem Alter und ihrer Zugehörigkeit zu entsprechenden Gruppen fortschreitend sich verändern. In diesem komplexen Interaktionszusammenhang zwischen der patrilinearen erweiterten Familie als wirtschaftlicher Grundeinheit und den Altersgruppen, die je nach ihrer Graduierung verschiedene Aufgaben in der gesellschaftlichen Organisation wahrnehmen, sind es die Altersgruppen, die die gesellschaftliche Stellung des einzelnen Mannes und damit seiner Familie mitbestimmen. Als Sprecher (spokesman) jeder Gruppe tritt der als Fähigster anerkannte und gewählte hervor; die politischen und richterlichen Funktionen der Gemeinde werden von den Sprechern der Gruppen der Älteren und den Stammesräten (lineage counsellors) vor der versammelten Gemeinde (mit Ausnahme der Jungen und der Krieger und mit nur beschränktem Teilnahmerecht der Frauen) wahrgenommen. Es gibt keinen Stammeshäuptling als oberste Autorität, jedoch das erbliche Amt eines Propheten (zu rituellen Zwecken - Olaiboni) und die je gewählten militärischen Führer (great-spokesmen, olaigwenani) die jedoch keinerlei zivile Macht besitzen.¹¹⁴⁾ Die unverheirateten Männer zwischen vierzehn und fünfundzwanzig Jahren sind in Kriegergruppen zusammengefaßt, die in eigenen Kraalen leben und häufig auch das Vieh dort weiden. Sie tragen Hängezöpfe, schmücken sich mit Hornarmbändern und sind im Besitz scharfer Speere und Schutzschilder. Diese Krieger-

gruppen überfielen bis in die Kolonialzeit benachbarte Ackerbauvölker - die als zusätzliche wirtschaftliche Hilfsquellen Vieh hielten - um ihre Rinder zu erbeuten. Der Brautpreis wird ausschließlich in Rindern bezahlt, wobei der Vater eines Kriegers ihm hilft, die notwendige Anzahl zu erreichen. Da die Masai in ihrer Wirtschaft keine Sklaven verwenden können, wurden die Gefangenen getötet. Diese Vieh besitzenden Nomaden zerstörten oftmals durch ihre kriegesischen Einfälle hochentwickelte landwirtschaftliche Zivilisation - erinnert sei hier nur an die Terrassensiedlung Engaruka mit ihren mindestens 30 000 Einwohnern ¹¹⁵⁾ - obgleich sie zum Zeitpunkt ihrer Invasion, charakterisiert durch das Fehlen einer sozialen Oberschicht, auf einer niedrigeren Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung standen, als die von ihnen unterworfenen Völker und Stämme. Während die Produkte, die zur Reproduktion des unmittelbaren Lebens benötigt werden, bei den Ackerbauern eine gewisse Entwicklung der sachlichen wie menschlichen Produktivkraft voraussetzt, besaßen die Viehzüchter in ihren Herden eine Quelle der Nahrung, die ohne ihr Zutun sich vermehrte und nur geringe Pflege und Aufsicht benötigt. Erst hierdurch erklärt es sich, daß für einen erheblichen Teil des Stammes militärische Übung zur hauptsächlichen Beschäftigung wird, die sie in die Lage versetzt, nicht nur Ackerbaugesellschaften zu erobern und zu zerstören, sondern - wie im Zwischenseengebiet Ostafrikas, dem äußersten Nordwesten des heutigen Tansanias, Ugandas, Burundis und Rwandas - sich durch herrschaftliche Landnahme auch als Herrschicht über die unterdrückten selbsthaften Ackerbauern einzusetzen, was eine beschleunigte Klassen- und Staatenbildung nach sich zog. In der Landbaugemeinde mit ihrer patriarchalischen Stammesorganisation hatte sich bereits eine Vermögensindividualisierung herauskristallisiert, die sich jedoch - wie zu sehen war - nur langsam vollzog, da sie gleichermaßen durch das Gemeindееigentum an Grund und Boden, das einer Individualisierung der Eigentumsformen hinderlich im Wege stand, wie durch die gesellschaftlichen Normen ihres Gewohnheitsrechts gehemmt wurde. Dagegen konnte sich der Übergang des Viehbesitzes in Privateigentum bei den Viehzüchtern ungehindert und sehr früh vollziehen, so daß im Verlauf der Akkumulation von Reichtum in Form von Vieh

sowie unter den Bedingungen des patrilinearen Vererbungsrechts eine schnelle Vermögensdifferenzierung vorstatten ging. Die pflanzliche Nahrung, die die Masai neben ihren tierischen Produkten benötigten und Eisen, das sie für ihre Waffen brauchten, erhielten sie von ihren Nachbarstämmen, mit denen sie allmählich in eine ständige Tauschhandelbeziehung eintraten. "Die Masai erhielten Eisen von den Märkten, die speziell für sie in der Graslandebene organisiert wurden";¹¹⁶⁾ die eingehandelten Produkte der Ackerbauern bestanden in Vieh und Produkten der Viehzucht. Vieh entwickelt sich bereits frühzeitig - neben anderen in den verschiedenen Etappen wie Regionen wichtigen Produkten, wie Kauris (Muscheln vom Indischen Ozean), Baumwolltuch, Salzbarren und stabförmige Eisenbarren - in einigen Gebieten zur allgemeinen Wertform, zum allgemeinen Äquivalent. "Der Hauptartikel ..., den die Hirtenstämme an ihre Nachbarn im Tausch abgaben, war Vieh; Vieh wurde die Ware, in der alle anderen Waren geschätzt und die überall gern im Austausch gegen jene genommen wurde ..." ¹¹⁷⁾ Neben seiner Geldfunktion - sowohl innerhalb der Stämme wie auch zwischen ihnen hatte sich in vorkolonialer Zeit Vieh als allgemeines Zahlungsmittel durchgesetzt - wurde Vieh auch Gegenstand individueller Akkumulation von beweglichem Reichtum. Da es fast ausnahmslos nicht in die Landwirtschaft integriert wurde, blieb die Viehhaltung ökonomisch nutzlos; in seiner schatzbildenden Funktion wurde es jedoch Grundlage des gesellschaftlichen Ansehens. "Erzielen die Bauern einen Überschuß ... nach einer guten Ernte, so legen sie diesen durch Kauf von Vieh an. Die Anlage von Reserven in Form von Vieh hat für die Shambala große Bedeutung ... Das Ansehen und die soziale Stellung der Bauern im Rahmen der traditionellen Gesellschaft ist heute weitgehend davon abhängig, wieviel Vieh man besitzt." ¹¹⁸⁾

I.A.2 Der Übergang zu frühen Klassengesellschaften

Die geschichtliche Entwicklung der gesellschaftlichen wie ökonomischen Verhältnisse im vorkolonialen Tansania wird fast ausnahmslos vereinfacht dargestellt, indem sie bis ins 19. Jahrhundert als stationäre Gentilgesellschaft beschrieben wird, oder die sich vollziehenden

Veränderungen der gesellschaftlichen Verhältnisse überlegenen Völkern zugeschrieben werden. Gesellschaftliche Veränderungen können jedoch nicht nur aus externen Faktoren erklärt werden, sie sind aus den inneren Verhältnissen abzuleiten. Neben historischen Einflüssen sind es vor allem die natürlichen Produktionsbedingungen, die in bestimmten Regionen - wie in den fruchtbaren Bananenanbaugebieten des Nordostens, (Usambara und Nordpare) Teilen des südlichen Hochlandes und im Westen des Victoriasees (Bukoba) ¹¹⁹⁾ zuerst zu Auflösungsprozessen der uralten gesellschaftlichen Verhältnisse führt. Die "... verschiedenen Formen des Verhaltens der Gemeinde- oder Stammesmitglieder zum Grund und Boden des Stammes - der Erde, worauf er sich niedergelassen hat - hängen ab teils von den Naturanlagen des Stammes, teils von den ökonomischen Bedingungen, unter denen er nun wirklich sich als Eigentümer zum Grund und Boden verhält, d.h. sich seine Früchte durch Arbeit aneignet, und dies wird selbst abhängen vom Klima, physischer Beschaffenheit des Grund und Bodens, der physisch bedingten Weise seiner Exploitation, dem Verhalten zu feindlichen Stämmen oder Nachbarstämmen, und den Veränderungen, die Wanderungen, historische Erlebnisse etc. hineinbringen." ¹²⁰⁾

So haben die Wanderungen und Bevölkerungsbewegungen der letzten fünfhundert Jahre, die im allgemeinen - ausgenommen das nordwestliche Gebiet Ostafrikas, dem heutigen Buganda, Burundi und Rwanda - zu einer Absorption der einwandernden Völkergruppen führte, ¹²¹⁾ durch ethnische Vermischung und Bevölkerungserweiterung neue Stimuli mit sich gebracht. Aufgrund der günstigen Produktionsbedingungen entwickelten sich in den bereits seit dem Ende des ersten Jahrtausends von Bantu-Ackerbauern besiedelten Gebieten mit hohem Regenfall, vorteilhaftem Boden und Wasserverhältnissen sesshafte Ackerbaugemeinden, die die Grundlage dauerhafter Gesellschaften wurden und in denen sich seit Anfang des 16. Jahrhunderts allmähliche Veränderungen in der sozialen und politischen Struktur vollziehen konnten. Gleichzeitig dehnten sich die Stammesverbände in territoriale Bereiche aus, die bisher nur gering besiedelt worden waren.

Unter den Bedingungen des vorherrschenden Bodennutzungssystems (Wanderfeldbau) kann sich nur eine äußerst geringe Bevölkerung von den Produktionsergebnissen ernähren: je nach der Bodenbeschaffenheit zwischen vier und 15 Einwohnern je qkm, während durch Bewässerungsmethoden sowie Tier- und Pflanzendünger in den Gebieten intensiven Ackerbaus bereits in vorkolonialer Zeit bis zu 197 Menschen per qkm unterhalten werden können.¹²²⁾ Setzt die Gentilverfassung eine äußerst unentwickelte Produktion und damit eine äußerst dünne Besiedelung auf weitem Gebiet voraus,¹²³⁾ so bilden die vermittelt durch die Gunst der Naturbedingungen entstandenen selbsthaften Ackerbaugemeinden mit ihrer höheren Mehrproduktion seit dem 15. Jahrhundert die Grundlage kleiner Häuptlingstümer, die von königlichen Geschlechtern beherrscht werden. Sehr gut läßt sich der aus der inneren Entwicklung der Gesellschaft hervorgegangene Transformationsprozeß aufgrund jüngster Forschungen in dem Staat Ugwena der Nord-Pare nachvollziehen, in dem die Institution des Häuptlingtums - ursprünglich hervorgegangen aus der Autorität eines Geschlechts von Eisenschmieden - und der Häuptlingsgefolgschaft seit sechzehn Generationen existiert und seit dem späten 15. oder frühen 16. Jahrhundert sich aus einem Gentilverband unbedeutender Größe in ein administratives Instrument der Herrschaftssicherung verwandelt.¹²⁴⁾ Wenn auch die Herausbildung staatlicher Gemeinwesen die Ausnahme bleibt, so tragen doch begünstigende endogene wie exogene Umstände dazu bei, daß über der selbstgenügsamen Einheit der von den Bauern getragenen Dorfgemeinschaften eine das Gemeinwesen repräsentierende mehr oder minder zentrale Herrengewalt in Form einer Häuptlingsaristokratie oder einer Königsfamilie mit Verwaltungsbeamten erscheint. Die Organisation all dieser Gesellschaften, die die sozio-ökonomischen Verhältnisse der Gentilgesellschaft durchbrochen haben, basiert trotz ihrer mitunter großen Verschiedenheit im Ausprägungsgrad des politischen Überbaus auf dem Prinzip territorialer Verwaltung.¹²⁵⁾ Die Macht der Eisenschmiede, die bei den Fipa, Nyiha, Pare und Shambaa die Gründer zentralisierter Gemeinwesen sind, beruht auf dem Monopol der Herstellung und Verteilung von Eisengeräten, die in Form von Hacken ebenso unentbehrlich für die Bauern, wie als Eisenwaffen in

dem Zeitalter der Wanderungen zur Verteidigung der Gemeinwesen begehrt waren. Obgleich Eisengeräte seit zweitausend Jahren benutzt werden, bleiben sie aufgrund der ungleichen natürlichen Verteilung des Eisens rar. Die Kenntnis der Eisenschmiedekunst war das eifersüchtig gehütete Geheimnis weniger Familien, deren handwerkliche Fähigkeit auf ihre Beziehung zu übernatürlichen Kräften zurückgeführt wurde,¹²⁶⁾ und denen daher eine ökonomische Macht wie großes Ansehen zukam. Sie stellten als Aristokratie die politischen Obrigkeiten während sich an ihrem Hof auch Verwaltungsträger aus den Gentes der "Freien", der Ackerbauern befanden. Während bei den Shambaa im Usambaragebirge diese Eisenschmiedearistokratie durch eine später eingewanderte Bevölkerungsgruppe (die königliche Kilindi-Familie) abgelöst wurde, eroberte bei den Pare in Ugweno eine Familie aus den Reihen der Freien Anfang des 16. Jahrhunderts die politische Macht und baute sie zu einem zentralen Herrschaftsapparat aus. Die Einrichtung der Initiationsriten - bisher eine Obliegenheit der separaten Gentes - wird nun in eine hochentwickelte Staatsinstitution transformiert, mit unbegrenzten Zwangsmitteln versehen¹²⁷⁾ und dient als Regulierungs- und Erziehungsinstrument. Eine große Gruppe Verwaltungsbeamter wird ernannt, die ausschließlich dem politischen Oberhaupt verpflichtet ist, und wobei in der Bürokratie Ugwenos zum erstenmal ein besonderer Ministerposten zur Koordination und Oberaufsicht landwirtschaftlicher Arbeiten eingerichtet wird.¹²⁸⁾ Untergeordnete Beamte leiten in den einzelnen Distrikten die Bauern zu intensiver Landbebauung an und beaufsichtigen die öffentlichen Arbeiten. Im gesamten Kilimanjarogebiet sowie in den Bergen nordöstlich davon werden gemeinsame Bewässerungssysteme betrieben,¹²⁹⁾ wobei mitunter in den Gemeinden ein Beamter über die gleichmäßige Wasserverteilung wacht. Schließlich wird in Ugweno eine hierarchische Struktur verschiedener Ratsversammlungen auf der Ebene der einzelnen Distrikte wie für das Königsgebiet insgesamt errichtet. Die Herrschaft dehnt sich endlich über das ganze Plateau Nordpares aus; die einzelnen Distrikte werden von den Söhnen des Regenten verwaltet. An der Spitze des Reiches, das bis ins 19. Jahrhundert bestand, steht das Oberhaupt (mangi mrwe), unterstützt von den diversen Rätever-

sammlungen (chila), Ministern (wanjama) Distrikt-Häuptlingen (wamangi). Je nach dem Ausbildungsgrad der Zentralgewalt tendieren diese Gemeinwesen dazu, zur Herrschaftssicherung - neben Mitgliedern der Königsfamilie - eher ernannte, ausschließlich dem Oberhaupt verantwortliche Beamte aus der Klasse der Freien als politische und ökonomische Verwalter einzusetzen, als sich der traditionellen Autoritäten zu bedienen. In Gebieten, in denen die Zentralgewalt von einem neu eingewanderten Geschlecht oder Volk etabliert wird, verbleibt den Dorfhäuptlingen die sakrale Funktion, während die politischen Rechte von den neuen Herrschern - die häufig die bestehenden religiösen Riten annehmen - wahrgenommen werden.¹³⁰⁾ Der König des dicht besiedel-

ten Herrschaftsgebietes der Shambaa des Usambara Gebirges, das seinen Einfluß im 19. Jahrhundert im Westen bis ins südliche Pare-Gebiet und im Osten bis zu den Küstenstädten ausgedehnt hatte, heiratet Töchter der einflußreichsten freien Häuptlingsfamilien und setzt seine Söhne als Distrikthäuptlinge ein. Um die Mitglieder der Königsfamilie zu überwachen, ist jeder Distrikthäuptling von einem freien Stammesmitglied am Hof repräsentiert. Verwaltungsbeamte und Ratgeber der jeweiligen Distrikt-Häuptlinge werden ausnahmslos aus der Klasse der Freien ernannt, in deren Macht es jedoch nicht mehr liegt, die Häuptlinge abzusetzen, sondern die im Gegenteil von den Häuptlingen jederzeit versetzt oder abgesetzt werden können. Der Priester-König der Shambaa, dessen Herrscherhaus durch die ausgeübte Regenmagie mit einem Nymbus magischer Kräfte umgeben war,¹³¹⁾ verfügt neben den jährlichen Naturalabgaben der Bauern als oberster Rechts- wie oberster Kriegsherr über eine Quelle stetig wachsenden Reichtums in Form von Rindern und Kriegsklaven. Aufgrund des Gesetzes, daß jeder in der königlichen Stadt Vugha, die Mitte des 19. Jahrhunderts 3 000 Einwohner hatte, Zuflucht suchen kann, entwickelt sich am Königshof eine ständig wachsende Armee, die zur Ausdehnung und Verteidigung des Gebietes dient.

In ganz West- und Zentraltansania ist der ntemi das Oberhaupt der territorialen Gemeinwesen. Seine Funktionen glichen im allgemeinen denen der Könige oder obersten Häuptlinge anderer Gebiete. Er war im Besitz geheiligter Symbole und vereinigte rituelle und politische

Macht. Jedoch unterscheidet sich dieser geographische Raum von dem des Bananengürtels mit seiner intensiven Landbebauung durch Ausmaß und Größe der politischen Organisation. Die West- und Zentralregion ist im Norden, Süden und äußersten Osten von fruchtbaren Gebieten mit hohem Regenfall umgeben, aus denen bei dort bestehendem Bevölkerungsdruck Stammesteile in das Innere des Landes abwandern, die dazu tendieren, sich als einzelne Gemeinden auf unbebautem Boden niederzulassen. Aufgrund mangelnder Feuchtigkeit und Güte des Bodens kultivieren sie im Wanderfeldbauverfahren Getreide und weiden Vieh. Eine solche extensive Wirtschaftsweise mit ihren eher verstreuten Siedlungen erbringt nur ein geringes Mehrprodukt. Da jedoch nur "in dem Maße ..., in dem bei einem gewissen Produktivitätsgrad der Arbeit und ihm entsprechender Bedürfnisse die Gunst der Naturbedingungen Möglichkeiten zu Mehrarbeit ... und damit zur Surplusproduktion ... " ¹³²⁾ bereitstellt, auch nur gesellschaftliche Verhältnisse sich auszubilden vermögen in denen eine von produktiver Arbeit freigestellte Obrigkeit sich das Mehrprodukt aneignen kann, so ist bei dem hier vorhandenen geringen Mehrprodukt der Grad der Zentralisation und des politischen Überbaus notwendig beschränkt. In dem Königreich Unyanyembe der Nyamwezi bestimmt der Herrscher zusammen mit Staatsrat, Priestern und den lokalen Häuptlingen die Politik, deren Ausführung von einer Unzahl von Beamten überwacht wird. Die wichtigsten Beamten des Königs sind der Priester (mgawe), der Hauptinformationsminister (kikoma), der für die Ausstreuung königlicher Order verantwortlich ist und kisala, der Finanzminister, der als Verwalter des Getreidemagazins alle Steuereinnahmen und -ausgaben überwachte. Viele der Beamten und Pagen am Hof sind sklavischer Herkunft und daher dem König, der sie unterhält und kleidet, gewöhnlich eng verbunden. Die Königsfolge ist hier wie auch bei anderen Stämmen im Gegensatz zu der sonst üblichen Nachfolge in väterlicher Linie matrilinear geordnet, um sicherzustellen, daß einerseits erbliche Amtsträger von der Königswürde ausgeschlossen bleiben, andererseits das Herrschergeschlecht nicht ausstirbt, da die Söhne aller Frauen der Königsfamilie grundsätzlich erbberechtigt waren.

Die Dorfsiedlungen sind aus Gründen der Administration in politische Untereinheiten (gungulis) zusammengefaßt. Auf der Ebene des Dorfes leben noch die Einrichtungen der Gentilgesellschaft weiter : dem Amt des Dorfbegründers stehen neben rituellen Aufgaben auch die niedere Gerichtsbarkeit zu, der Rat der Alten übt beratende Funktion in den Dorfangelegenheiten aus. Die eingesetzten Beamten und Gemeindevorsteher organisieren nicht nur die öffentlichen Arbeiten sowie die Dienstleistungen für den König - Anfang des 20. Jahrhunderts mußten die Bauern gewöhnlich acht Tage für den Herrscher arbeiten¹³³⁾ sie treiben auch die Abgabe in Form von Naturalien, von Weg- und Brückenzöllen ein. Eng verbunden mit den rituellen Pflichten¹³⁴⁾ des Königs - eine der wichtigsten war, den Beginn der Ackerbausaison durch Buschbrand, Saatverteilung und rituelle Feuer einzuweihen - ist seine Funktion als oberster Getreideverwalter und -hüter sowie Nahrungsversorger für die Bevölkerung. Neben den Getreideabgaben, die jeder männliche Erwachsene dem Herrscher bezahlen muß, wird in jedem Bezirk ein königliches Gut unterhalten, dessen Früchte im Interesse des Königs von den Bezirkshäuptlingen aufbewahrt und verwaltet werden. Die so aufgebrauchten Steuereinnahmen dienen als Vorrats- und Versorgungsreserven, von denen einerseits alle königlichen Ausgaben bestritten werden, andererseits alle Bauern Anteile erhalten, die ohne eigenes Verschulden ihrer individuellen Vorräte verlustig gehen. "Auch wenn in dem Königreich eine allgemeine Nahrungsmittelknappheit als Ergebnis einer schlechten Ernte eintrat, versorgte das Oberhaupt das Volk mit Getreide aus den königlichen Reserven. In dieser Eigenschaft kontrollierte er die Produktion und Konsumtion von Lebensmitteln im Staat. ... Er steuerte und vereinheitlichte die lokale Brauerei von Getreidebier (pombe) falls die Gefahr eines Nahrungsmittelnotstandes drohte. Die Herrscher Nyanyembes standen in dem Ruf, Hacken an die Bauern zu verteilen, die sie nicht kaufen konnten und die um Hilfe baten."¹³⁵⁾ Diese Gesellschaftsform mit ihrer relativ losen Konföderation einzelner Häuptlingstümer trug in ihrer Verfassung zwei wesentlichen Bedingungen Rechnung : dem Charakter der Wirtschaftsweise wie den Gegebenheiten der Umwelt. "Sie (ihre Konstitution, d. Verf.) scheint entworfen zu sein, um den

Bedürfnissen einer hauptsächlich agrarischen Ökonomie zu dienen und eine Versicherung gegen klimatische Unsicherheiten wie unkontrollierbare natürliche Ereignisse zu bieten." 136)

Die Grundlage dieses jeweils in verschiedenen Formen in Erscheinung tretenden politischen Überbaus ist die Dorfgemeinde. Das ursprünglich nur von zur gleichen Gens zählenden Stammesmitgliedern bebaute Gemeindeland erweitert sich allmählich unter den Bedingungen intensiven Ackerbaus, der Notwendigkeit der Verteidigung und der Wanderungen zu Dorfgemeinschaften, die patriarchalische Familien aus verschiedenen Gentes auf denselben Territorien vereinigt. Zwischen den gleichen und freien Mitgliedern bildet einzig die Familie des Dorfgründers aufgrund der ersten Inbesitznahme des Landes die Dorfarkistokratie, aus der der jeweils Älteste für den Ritus der Bodenfruchtbarkeit (Regenmacher, Erdherr, Landhüptling) und die Verteilung des Bodens zur Nutzung zuständig ist und dafür gewisse Privilegien genießt. Die blutsverwandschaftlichen Bindungen treten - obwohl sie nie ihre Bedeutung ganz verlieren - in den Dörfern hinter neuen sozialen Beziehungen den Nachbarschaftsverhältnissen und Altersorganisationen, 137), die aus der gemeinsamen Nutzung und Verteidigung des Gebietes entspringen, zurück. "Zunächst beruhen alle früheren Urgemeinschaften auf der Blutsverwandschaft ihrer Mitglieder; indem sie dieses starke, aber enge Band zerreißt, kann die Ackerbaugemeinde sich besser anpassen, ausdehnen und dem Kontakt mit Freunden standhalten." 138)

Im Gegensatz zu den Gebieten, in denen aus ökonomischen Bedingungen wie historischen Umständen die Großfamilie als ökonomische wie politische Grundzelle erhalten blieb, bildet die Dorfgemeinde dort wo sie entsteht die Basis eines mehr oder weniger zentralisierten, hierarchischen Überbaus und damit von Produktionsverhältnissen, in denen die Mehrarbeit der Ackerbauern zur Existenzbedingung des herrschenden Geschlechtes, dem Klassenüberbau wird. Der umfassende, mit zentraler Herrengewalt ausgestattete Sozialverband, der sich über die Dorfgemeinden als selbstgenügsamen Einheiten erhebt, setzt sich aus einzelnen Hüptlingstütern zusammen. Der zentrale jedoch niemals autokratische Herrscher (Oberhüptling oder König) war die symbolische Einheit aller Gentes. Die ursächliche Quelle der Legiti-

mittit seiner Herrschaft gründet sich auf dem Mythos seiner besonderen Verbindung und Nähe zu den Vorfahren und Göttern und damit zur Quelle allen Lebens, von der das Wohlergehen und die Ordnung des Gemeinwesens abhing. Die Herrschaftssicherung seitens des königlichen Geschlechtes und seine Anerkennung innerhalb der Häuptlingstümer, ¹³⁹⁾ versinnbildlicht sich in der Verleihung königlicher Embleme - der königlichen Trammel, der conus Muschel oder eines holzgeschnitzten Horns, das den Geist der Ahnen symbolisiert - an die einzelnen Häuptlingstümer. Dieser rituelle Akt besiegelt die ökonomische Verpflichtung der Dorfgemeinschaft gegenüber der Zentralgewalt : neben den kollektiven jährlichen Steuerabgaben - häufig des Zehnts der Ernte und des Viehs - den geforderten öffentlichen Arbeiten und mitunter Arbeiten für den König oder Häuptling existieren Abgaben für militärische Unternehmungen des Herrschers, Abgaben aus Fischfang und Jagd, wobei besonders das Elfenbein erlegter Elefanten vom Herrscher beansprucht wird. ¹⁴⁰⁾ Die Zentralgewalt, einmal etabliert, sucht ihre Herrschaft nicht nur zu sichern, sondern womöglich auch auszudehnen. Während der Gründer einer neuen Dorfgemeinde sich der bestehenden zentralen Herrengewalt mitunter freiwillig unterstellt, ¹⁴¹⁾ ist dies herrschende Geschlecht bestrebt - sei es durch kriegerische Unternehmungen, sei es durch Einheirat in traditionell einflußreiche Gentes - sein tributpflichtiges Gebiet zu erweitern. Für die Organisation des politischen Überbaus, der in seiner entwickeltsten Form als Staatsaufbau erscheint, ist es charakteristisch, daß die Hierarchie - als Relikt der Gentilverfassung - sich aus Blutsverwandtschaftssystem und korporativen Abstammungsgruppen entwickelt ; parallel dazu setzt sich jedoch zunehmend das als Kontrollinstanz eingeführte Prinzip der individuellen Gefolgschaft durch. Das von der Obrigkeit angeeignete Mehrprodukt ist teils zum Verzehr, teils zur Hortung bestimmt. Dient es in seiner ersten Bestimmung dazu, die herrschende Klasse von produktiver Arbeit freizustellen wie auch die Verwaltungsbeamten zu unterhalten, so erlaubt sein zweiter Verwendungszweck - neben der Rückversicherungsfunktion die das thesaurierte Mehrprodukt, der Staatsschatz, wesentlich innehat - den Herrschenden auch den Erwerb von Luxusprodukten, womit notwendig der Handel verbunden ist. Jedoch ist in einer Gesellschaftsformation, in der nicht der Tauschwert, sondern der Gebrauchs-

wert die Produktion bestimmt, "... die Mehrarbeit durch einen engeren oder weiteren Kreis von Bedürfnissen beschränkt .. (aber es entspringt, d. Verf.) kein schrankenloses Bedürfnis nach Mehrarbeit aus dem Charakter der Produktion selbst ..." ¹⁴²⁾ Dort, wo im wesentlichen aus dem Bedürfnis nach Eisengeräten, aber auch Salz, Tauschbeziehungen existieren - so zwischen den Jao und angrenzenden Gemeinwesen seit dem frühen 17. Jahrhundert, ¹⁴³⁾ in West- und Zentraltansania wie auch zwischen den nomadisierenden Masai und ihren Nachbarn - gelangt nur der Produktionsüberschuß in den Austausch. Da der Handel ursprünglich das Privileg des Herrschers ist, wird er von Staats wegen organisiert und kontrolliert. Nicht selten werden die eingetauschten Gebrauchsgüter zur besseren Sicherheit und zur Produktionssteigerung frei an die Bevölkerung verteilt, wogegen die Aristokratie - wie im Fall der Nyamwezi, die Kupferschmuck und -waren aus Katanga erhalten - begehrte Luxusgüter einzutauschen sucht. Der Austausch zwischen den auf die Gebrauchswertproduktion gegründeten Gemeinwesen erstreckt sich immer "... bloß auf den Überfluß und spielt neben der Produktion selbst her, ¹⁴⁴⁾ er vermag daher die Produktionsweise dieser auf der Einheit von Manufaktur und Agrikultur basierenden "selfsustaining" Gemeinden, die alle Bedingungen der Reproduktion und Mehrproduktion ¹⁴⁵⁾ in sich selbst enthält, nicht aufzulösen. Städte bilden sich nur um den Sitz des Häuptlingshofs - so die Stadt Vugha mit der militärischen Gefolgschaft des Königs - an dem es mitunter auch Handwerker gibt, die für die Zentralgewalt arbeiten, ¹⁴⁶⁾ oder - wie bei den Pare - an festgesetzten Grenzmärkten, die speziell für den Austausch mit Nachbarvölkern eingerichtet wurden und unter der Kontrolle des Staates stehen. Auch wo die verstärkte Nachfrage den Handel zwischen diesen Gemeinwesen ausdehnte ¹⁴⁷⁾ vermochte sie nicht die herrschende Produktionsweise mit ihrem relativ geringen Grad ökonomischer und sozialer Differenzierung und der ihm entsprechenden Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnisse zu durchbrechen. Die Basis und materielle Grundlage des umfassenden Sozialverbands bleibt die selbstorganisierte Gemeinde mit ihrem gemeinschaftlichen Besitz an Bodeneigentum, als dessen oberster Eigentümer die zentrale Herrengewalt erscheint. Auch dort, wo sich verschiedene Besitz- und Eigentumsverhältnisse neben dem Gemeineigentum an dem entscheiden-

den Produktionsmittel Boden¹⁴⁸⁾ entwickeln und Formen der Sklaverei¹⁴⁹⁾ existieren, verändern sie nicht den Grundcharakter der Produktionsweise. Vermittels des Staatsapparates eignet sich die Herrengewalt das Mehrprodukt der Dorfgemeinden an. "Aber er erfüllt auch gleichzeitig Funktionen, die nicht direkt die Klassenwidersprüche widerspiegeln : Wahrung der Kollektivinteressen der Gesellschaft, Verteidigung gegen äußere Feinde, Organisation öffentlicher Arbeiten (zum Zwecke der Produktion, d. Verf.), Verwaltung von Reserven und deren Nutzung im Fall von Hungersnöten (zum Zwecke der Konsumtion, d. Verf.) usw. " ¹⁵⁰⁾, wodurch die objektiven Aneignungsverhältnisse verdeckt werden. Da der Zweck der Arbeit, die Reproduktion der Produktionsweise, nur unter den herrschenden Produktionsverhältnissen gesichert ist, erklärt sich, daß die Geschichte Tansanias bis in das letzte Jahrhundert nicht durch den politischen Konflikt zwischen Arbeitenden und Aneignenden, sondern vielmehr durch den Konflikt zwischen Aneignenden selbst um die Erweiterung und Neuverteilung der Aneignungsgrundlage, den Dorfgemeinden, gekennzeichnet ist. "Die afrikanische Dorfgemeinde, die ... neben den neuen bestimmenden Formen territorialen Prinzips noch mit zahlreichen gentilen Organisationsformen des patriarchalischen Clans und der Großfamilie verknüpft war, erwies sich in den afrikanischen Staaten der vorkolonialen Epoche, ja vielfach über die imperialistische Kolonialunterdrückung hinaus bis heute als besonders konservativ und zählebig ... " ¹⁵¹⁾ und ist ein starkes Hemmnis weiterer Klassenspaltung.

Zwei historische Ereignisse beeinflussen unmittelbar am Vorabend der kolonialen Aufteilung Afrikas diese stationären Gesellschaftszustände, deren Entwicklungsmöglichkeiten sich in ihrer Isolation über ein Jahrtausend lang als sehr beschränkt erwiesen. Die jahrzehntelangen Wanderungen der kriegerischen Ngoni,¹⁵²⁾ die sich im 19. Jahrhundert im Westen und Süden des heutigen Tansania niederließen, beraubten, entvölkerten und zerstörten weite Gebiete des Südwestens. In den zerstörten Dörfern hinterließen sie abgesplitterte Horden marodierender Soldaten und entwurzelter Flüchtlinge, die sich als Banden (rugaruga) Häuptlingen als Krieger anboten. Gleichzeitig stimulierte die Bedrohung der Ngoni jedoch im Süden seit 1860, namentlich bei den Bena Sangu und Hehe, die militärische Eroberung und Vereinigung der bis dahin kleinen Häuptlingstümer durch Häuptlinge, die die militärische Organisation und Technik der Invasoren benutzten, um größere Herrschaftsgebiete zu

sichern.¹⁵³⁾ Wie die Entwicklung der Shambaa, Pare und Chagga zeigt, sind stehende Heere in vorkolonialen Staatswesen keineswegs unbekannt gewesen. Doch die zentralisierten Staaten des Südens, der bis dahin nur kleine Sozialverbände aufwies, sind kein Produkt der inneren Entwicklung, sondern eine Reaktion auf äußere Bedrohung. Einen zweiten und wesentlich folgenschwereren Faktor externer Beeinflussung stellt die seit Anfang des 19. Jahrhunderts sich ausdehnende Handelsverbindung der Suaheli-Küste mit dem bis dahin fast vollständig isolierten Hinterland dar. Neben dem lokalen und zwischenregionalen Handel gab es bereits im 17. Jahrhundert vereinzelte Fernhandelsbeziehungen mit den Stadtstaaten der Küste,¹⁵⁴⁾ doch erst die Einbeziehung der Küstenstädte in den Weltmarkt hatte die Durchdringung des Festlandes von außen zur Folge. Die Nachfrage nach Elfenbein - nicht allein in Indien, sondern auch in Europa und Amerika - und nach Sklaven seitens der europäischen Händler, die von ihren alten Ausbeutungsgebieten zunehmend abgeschnitten wurden¹⁵⁵⁾ bewirkte einen ökonomischen Aufschwung der alten Handelsstädte, der mit dem wachsenden Interesse des herrschenden Imam von Maskat koinzierte.¹⁵⁶⁾ Sklavenkarawanen und Sklavenjagd nahmen in dem Maße zu, in dem der Bedarf an Sklaven für die Warenproduktion von Gewürznelken und Kokosnußprodukten für den Weltmarkt stieg.¹⁵⁷⁾ Der Export von Produktivkraft in ihrer unmittelbarsten Form, dem Menschen, höhnte die Gemeinwesen aus und erstickte notwendig jede Möglichkeit weiterer gesellschaftlicher Entwicklung. Die wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen auf dem Festland bestimmten sich durch den Charakter des Handels selbst: Nicht Salz, Eisen-, Kupfer- oder Handwerksprodukte - die Gegenstände des Regionalhandels - sondern Sklaven und Elfenbein "... also Ergebnisse des Jagens und Sammelns (wenn wir diese harmlosen Worte einmal für die fürchterlichen Sklavenjagden gelten lassen wollen) ..." ¹⁵⁸⁾, wurden gegen industrielle Fabrikate, Alkohol und Waffen ausgetauscht, die allein der herrschenden Klasse vorbehalten blieben, und die einheimische Produktion handwerklicher Erzeugnisse nachhaltig beeinträchtigten. Die Möglichkeit, daß Angehörige der alten Aristokratie mit Hilfe entwurzelter ruga-ruga Truppen Sklaven und Elfenbein erbeuten und gegen Waffen an den Karawanenrouten eintauschen konnten, brach das Handelsmonopol der alten Herrscher und führte zu einer endlosen Zersplitterung ehemaliger zentraler Herrschaftsgebiete. Dagegen bedingte die Notwendigkeit, die Risiken der Sklaventreiber zu min-

dern, sowie die Karawanen zu versorgen, die friedliche Zusammenarbeit mit schutzwährenden Stämmen entlang der Karawanenstraßen, besonders mit den Nyamwezi. Tabora, von den Arabern als kommerzielle Zwischenstation zwischen Kongo, Katanga und Zanzibar benutzt, eröffnete auch der traditionellen Aristokratie, Besitzern großen und ökonomisch bisher wertlosen Reichtums, die Möglichkeit, über den Regionalhandel hinaus am Fernhandel zu partizipieren. Während diese einheimische Händlerschicht (vbandevba) trotz der sie in ihrer Entfaltung behindernden Stellung der Araber und Inder langsam erstarkte, wurden auch weite Teile der freien Ackerbauern in den Fernhandel einbezogen : Nach der beendeten Feldarbeit zogen sie als Träger an die Küste.¹⁵⁹⁾ Die Verbreitung neuer Feldfrüchte wie Reis, Maniok und Mais und die Nachfrage nach Nahrungsmitteln stimulierten eine einheimische Warenproduktion, - wobei die Nahrungsmittelpreise zwischen 1830 und 1850 um 500 % stiegen¹⁶⁰⁾ - der Handel setzt jedoch im wesentlichen nur das Mehrprodukt, die landwirtschaftlichen Überschüsse, in Umlauf, nur ihnen verleiht er Warencharakter. Der Handel kann somit die traditionelle, auf der Gemeinde beruhende Produktionsweise nicht durchbrechen. Die auf den Tauschwert gerichteten ökonomischen Interessen der neuen sozialen Kraft der aus der Aristokratie hervorgegangenen einheimischen Händlerschicht führte zwar zur Aushöhlung traditioneller politischer Institutionen,¹⁶¹⁾ die neue, nun rein bürokratische Zentralisation, die militärische Stärke und ökonomische Kontrolle des Staatsapparates stärkte jedoch die Macht der Zentralgewalt. Diese sozioökonomische Entwicklung auf der Basis der alten Produktionsweise blieb aufgrund seiner einmaligen Lage jedoch auf das Gebiet um Tabora herum beschränkt. Auf dem gesamten Festland tritt das arabisch-indische Kaufmannskapital nur als Vermittler des Austauschs "... der Produkte kommerziell und sonst ökonomisch unentwickelter Gemeinwesen..." auf, wobei der Hauptgewinn des Zwischenhandels in der "... Exploitation beider Produktionsländer" liegt.¹⁶²⁾ Die Ausbeutung der Ware Mensch warf in Ostafrika die größten Profite ab, in der Regel nicht unter 100 %. Der Preis eines Sklaven verzehnfachte sich vom Inland bis zu den Inseln, wobei von zehn Afrikanern acht starben, bis einer an der Küste verkauft wurde.¹⁶³⁾ Raub, Plünderung, Zersplitterung und Krieg waren das Ergebnis.

Im allgemeinen verschwanden die patriarchalischen Reiche und machten kleinen kriegerischen Königreichen oder Häuptlingsschaften Platz. Alle

inneren Widersprüche - einschließlich der Klassengegensätze - verschärften sich, aber nicht wie in Europa auf der Grundlage der Entwicklung der Produktivkräfte, sondern auf der Grundlage ihrer Stagnation auf einem niederen Niveau oder sogar in einigen Fällen ihres Rückgangs hinter ein bereits erreichtes Niveau." ¹⁶⁴⁾

Eine Situation, die die eintreffenden Europäer nicht selten dazu verleitete, die Geschichte Afrikas retrospektivisch zu einer Geschichte des Chaos und der Barbarei zu verallgemeinern.

Eskurs :

Die Kategorie der "asiatischen Produktionsweise" zur Erklärung sozio-ökonomischer Stagnation.

Die Betrachtung der sozialen und ökonomischen Entwicklung der ostafrikanischen Gesellschaften macht deutlich, daß die Gentilgesellschaft, die die letzte Stufe der Vorklassengesellschaft ist, wie auch die aus ihr entspringenden früheren Klassengesellschaften mit ihrer der egalitären Stammesgesellschaft widersprechenden Realität der Staatsbildung und beträchtlicher sozio-ökonomischer Differenzierung "... trotz aller zwecklosen Bewegung in der politischen Oberfläche" ¹⁶⁵⁾ einen stationären Charakter haben.

Die äußerst begrenzten historischen Kenntnisse - die Mehrheit der Tansanischen Stämme ist noch nicht erforscht - und eine zeitweilig unter den Marxisten vorherrschende orthodoxe Geschichtsauffassung in Form einer unilinearen Theorie über die Stadien historischer Entwicklung haben eine mit adäquaten Kategorien betriebene konkrete Analyse der stationären vorkapitalistischen Verhältnisse Ost- (und ganz) Afrikas bis heute erschwert. Da die im allgemeinen der Urgesellschaft zugeordneten Verhältnisse aber ganz offensichtlich bei einigen der bekannten Gesellschaften nicht mehr zutrafen, subsumierte man diese dann unter die ungenau angewandte Kategorie der feudalistischen Gesellschaftsformation, ¹⁶⁶⁾ wobei eher der politische Aufbau, als die Produktionsverhältnisse zum Beweis gerieten. Vernachlässigt wird dabei "Die spezifische ökonomische Form, in der unbezahlte Mehrarbeit aus den unmittelbaren Produzenten ausgepumpt wird, (sie, d.Verf.) bestimmt das Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnis, wie es unmittelbar aus der Produktion selbst hervor-

wächst und seinerseits bestimmend auf sie zurückwirkt. Hierauf aber gründet sich die ganze Gestaltung des ökonomischen, aus den Produktionsverhältnissen selbst hervorgewachsenen Gemeinwesens und damit zugleich seine spezifische politische Gestalt. Es ist jedesmal das unmittelbare Verhältnis der Eigentümer der Produktionsbedingungen zu den unmittelbaren Produzenten - ein Verhältnis, dessen jedesmalige Form stets naturgemäß einer bestimmten Entwicklungsstufe der Art und Weise der Arbeit und daher ihrer gesellschaftlichen Produktivkraft entspricht - , worin wir das innerste Geheimnis, die verborgene Grundlage der ganzen gesellschaftlichen Konstruktion und daher auch der politischen Form des Souveränitäts- und Abhängigkeitsverhältnisses, kurz der jedesmaligen spezifischen Staatsform finden. Dies hindert nicht, daß dieselbe ökonomische Basis, - dieselbe den Hauptbedingungen nach - durch zahllose verschiedene empirische Umstände, Naturbedingungen, Racenverhältnisse, von außen wirkende geschichtliche Einflüsse usw., unendliche Variationen und Abstufungen in der Erscheinung zeigen kann, die nur durch Analyse dieser empirisch gegebenen Umstände zu begreifen sind." ¹⁶⁷⁾

Marx, der sich in seinen Vorstudien zum 'Kapital' u.a. mit den vorkapitalistischen Produktionsweisen auseinandersetzt, ¹⁶⁸⁾ konstatiert, daß in allen diesen auf Grundeigentum (des gemeinschaftlichen oder des kleinen freien Grundeigentums) und Landwirtschaft basierenden Wirtschaftsordnungen - deren Zweck die Produktion von Gebrauchswerten und damit die Erhaltung des Einzelnen und des Gemeinwesens ist - der Arbeiter noch nicht getrennt ist von den Produktionsmitteln (also dem Grund und Boden, der ihm sowohl Arbeitsmittel wie -material liefert) und sich daher zu ihnen als Eigentümer verhält. Das jeweilige bestimmende Verhältnis der Arbeit zum (Grund-) Eigentum, also das jeweils bestimmende Produktionsverhältnis, unterscheidet die einzelnen vorkapitalistischen Produktionsweisen.

Die erste Form dieses Grundeigentums - vermittelt durch das zunächst "... naturwüchsige(s) Gemeinwesen als erste Voraussetzung. Familie und die im Stammerweiterte Familie, ... oder Kombination von Stämmen." ¹⁶⁹⁾ ist das Gemeindeeigentum. "diese Form, wo dasselbe Grundverhältnis (Aneignung durch Arbeit, vermittelt durch die Zugehörigkeit zu einem natürlichen Gemeinwesen, d. Verf.) zugrunde liegt, kann sich selbst sehr verschieden realisieren. ... Da die Einheit der wirkliche Eigentümer ist und die wirkliche Voraussetzung des gemeinschaftlichen Eigentums - so kann

diese selbst als ein **Besondres** über den vielen wirklichen besondren Gemeinwesen erscheinen .. Ein Teil ihrer Surplusarbeit gehört der höheren Gemeinschaft, die zuletzt als Person existiert, und diese Surplusarbeit macht sich geltend sowohl im Tribut etc., wie in gemeinsamen Arbeiten zur Verherrlichung der Einheit, teils des wirklichen Despoten, teils des gedachten Stammeswesens, des Gottes. Diese Art Gemeindeeigentum kann nun, so weit es sich wirklich in der Arbeit realisiert, entweder so erscheinen, daß die kleinen Gemeinden unabhängig nebeneinander vegetieren und in sich selbst der Einzelne auf dem ihm angewiesnen Los unabhängig mit seiner Familie arbeitet; (eine bestimmte Arbeit für gemeinschaftlichen Vorrat, Insurance sozusagen einerseits, und für Bestreitung der Kosten des Gemeinwesens als solchen, also für Krieg, Gottesdienst etc. ...); oder die Einheit kann auf die Gemeinschaftlichkeit in der Arbeit selbst sich erstrecken ... Es kann ferner die Gemeinschaftlichkeit innerhalb des Stammeswesens mehr so erscheinen, daß die Einheit in einem Haupt der Stammesfamilie repräsentiert ist, oder als die Beziehung der Familienväter aufeinander. Danach dann entweder mehr despotische oder demokratische Form dieses Gemeinwesens." ¹⁷⁰⁾ Dieses erste Grundverhältnis zu dem auch die "asiatischen Grundformen", ¹⁷¹⁾ die asiatische Produktionsweise zählt, mit der sich Marx am stärksten beschäftigte, kann sich also in verschiedenen Bewegungsformen realisieren (Familien- oder/und Kollektivarbeit, demokratische oder despotische Form der obersten Einheit, dem "Vater" der vielen Gemeinwesen). Wenn in Bezug auf die grundlegenden Eigentumsverhältnisse das Individuum nur durch seine Zugehörigkeit zur Gemeinschaft zur individuellen Nutzung des Bodens Zugang hat, zum individuellen Besitz wird, d.h. wenn der Einzelne nur vermittelt durch die Gemeinde und durch seine Zugehörigkeit zu ihr in dem Besitz der Produktionsmittel ist, so handelt es sich immer um diese erste Form des Grundeigentums: "... (wo das Eigentum nur als Gemeindeeigentum existiert, ist das Einzelne Glied als solches nur Besitzer eines besondren Teils, erblicher oder nicht, da jede Fraktion des Eigentums keinem Glied gehört für sich, sondern als unmittelbarem Glied der Gemeinde, also als direkt in der Einheit mit ihr, nicht im Unterschied von ihr. Dieser Einzelne ist also nur Besitzer. Es existiert nur gemeinschaftliches Eigentum, und nur Privatbesitz. Die Weise dieses Besitzes im Verhältnis zum gemeinschaft-

lichen Eigentum kann historisch, lokal etc ganz verschieden modifiziert sein, je nachdem die Arbeit selbst von dem Privatbesitzer isoliert geschieht oder selbst wieder von der Gemeinde bestimmt ist oder der über der besonderen Gemeinde schwebenden Einheit). " ¹⁷²⁾ Wenn aber dieses spezifische Eigentumsverhältnis, das Gemeindееigentum, die Zugehörigkeit zu der ersten von Marx als "asiatische Produktionsweise" (im Gegensatz zur "antiken" und "germanischen") gekennzeichneten vorkapitalistischen Produktionsweise konstituiert, so sind auch die Art und Weise der Produktion des vorkolonialistischen Ostafrika dieser Kategorie zuzuordnen.

Die Gesellschaften, die als Realisierungsformen dieses ersten Grundverhältnisses erscheinen, sind - entstanden aus dem durch bestimmte (besonders historisch-geographisch-klimatische) Bedingungen modifizierte naturwüchsige Gemeinwesen - keinesfalls identisch mit der klassenlosen Urgesellschaft, sondern das Resultat einer ersten historischen Differenzierung, obgleich in ihnen eine archaische Form der Eigentumsverhältnisse und der Arbeitsteilung weiterbesteht; daß sie, wie Marx sagt, "... einen sich naturwüchsig entwickelnden Gesellschaftszustand in ein unveränderliches, naturgegebenes Schicksal transformierten ..." ¹⁷³⁾ wobei der Arbeitsprozeß mit der Natur sich über einen langen Zeitraum hinaus immer auf der gleichen Stufenleiter vollzieht und die Aktualisierung neuer Produktionskräfte in dieser auf die Reproduktion der Gesellschaft ausgerichteten Produktionsweise auf das Äußerste beschränkt ist. Der Grund hierfür liegt in einer starken "... Spezifizierung der Produktionsweise, die alle gesellschaftlichen und ökonomischen Aktivitäten in nur eine Richtung lenkt und absorbiert, wodurch diese Gesellschaft in eine 'Sackgasse' gerät, die die Möglichkeit einer progressiven Veränderung ihrer Struktur langfristig verbaut." ¹⁷⁴⁾ und ihr damit einen stagnierenden Charakter verleiht. Im Unterschied zu den konkreten asiatischen Gesellschaftsformationen - besonders Indien - die Marx analysiert, ist der politische Überbau und der Staatsapparat in Afrika vergleichbar nur schwach ausgebildet, er stellt eher die demokratische ("Beziehung der Familienväter aufeinander") als die despotische Form des Gemeinwesens dar. Aber auch dort, wo eine größere Zentralisation der Macht sowie eine Ablösung der alten Kontrollinstitutionen der Gentilordnung durch eingesetzte Beamten sich vollziehen konnte, entwickelte sich nirgendwo die despotische Zentralgewalt Asiens. Worin liegt nun diese relative Schwäche der staatlichen Organisation begründet?

Im Gegensatz zu den in Asien vorherrschenden intensiven gartenbauähnlichen Produktionstechniken, die nur aufgrund eines weitläufigen überregional organisierten Bewässerungssystems betrieben werden konnten und deren Voraussetzung daher die in der Zentralgewalt konzentrierte Organisation öffentlicher Arbeiten war, benötigt das vorherrschende extensive ackerbauliche Nutzungssystem des Wanderfeldbaues eine solche Großorganisation der Arbeit nicht und auch auf den Böden, die intensive Kultivierung auf der Grundlage von Bewässerungsregulierung zulassen, ist Arbeitsorganisation regional durchführbar. So hatte die Staatsmacht und ihre Beamten in Afrika niemals eine derartige Schlüsselposition inne, daß ihre Abschaffung die Reproduktion der Ackerbaugemeinden gefährdet hätte.¹⁷⁵⁾ Da, wie bereits erwähnt, der Wanderfeldbau ganz allgemein große Flächen unbebauten Landes voraussetzt - daher also keine dicht besiedelten Gebiete kennt - und ein im Vergleich zu intensiven Anbaumethoden nur geringes Mehrprodukt hervorbringt, ist eine starke Zentralgewalt ökonomisch weder notwendig noch in der Regel zu unterhalten.

Die Legitimität der unbestrittenen Herrschaft eines Oberhauptes über eine Anzahl von Gemeinwesen leitet sich von ihrer Abstammung von dem ersten Bodenerbauer, dem Urahn und Begründergott her, aus der sich schließlich über die Kontrolle des Gemeindeseigentums die Monopolisierung der ökonomischen Macht in Form des Bodens entwickelte, eine Institution, von der die Reproduktion des Gemeinwesens auf das stärkste abhängt,¹⁷⁶⁾ da sie nicht nur die Verteilung des Bodens, sondern auch die Organisation notwendiger kollektiver Arbeiten - z. B. Rodungsarbeiten - wahrnahm.

Im Verlauf der historischen Entwicklung und der Herausbildung von anfangs verdeckten Ausbeutungsverhältnissen (einmal als ökonomische Möglichkeit auf der Basis eines vorhandenen Mehrprodukts ; zum anderen als Wirklichkeit aufgrund der gesellschaftlichen Differenzierung in zwei real existierende Kräfte mit unterschiedlichen ökonomischen Interessen, die die Urgesellschaft nicht kannte)¹⁷⁷⁾ wurde Herrschaft zunehmend materiell abgesichert : Häuptlinge und Könige monopolisierten die Kenntnis der Eisengewinnung und Verteilung von Eisengeräten oder gründeten ihre Anerkennung auf die Einführung neuer, die Produktivkräfte des Bodens steigender Produktionstechniken,¹⁷⁸⁾ für die sie Naturalabgaben und Arbeitsrente forderten. Immer aber bleibt der sakrale Mythos eine Stütze des Herrschaftssystems. Die göttlichen Eigen-

schaften und magische Lebenskraft des Königs sind die Inkarnation der Quelle allen Lebens : Sie verleihen dem Boden Fruchtbarkeit und Regen ; er ist der Garant für die sich fortsetzende Existenz des Gemeinwesens und der kosmischen Ordnung. Diese "tierisch rohe Naturanbetung", ¹⁷⁹⁾ wie sie Marx nannte, die immer ein Pfeiler afrikanischer Herrschaftslegitimität blieb, ist ein Relikt der Urgesellschaft, der sich erst zwischen dem 8. und 10. Jahrhundert n. Chr. festsetzenden Bantuackerbauern. Sie ist Ausdruck eines ackerbaulichen Nutzungssystems, das jahrhundertlang seine Technik kaum verändert hat, gerade weil es eine ideale Anpassung an die gegebenen klimatisch-geographischen Verhältnisse darstellt und in all seinen Variationen mit oft beachtlicher Rationalität seine Voraussetzung, die ökonomische Bodenfruchtbarkeit erhält. ¹⁸⁰⁾ Es setzt Ausdauer und langjährige, im Wege des "trial and error" gesammelte Erfahrungen voraus, die den Familienältesten eine hohe Autorität verleiht, die sich ebenso in der Institution des Ältestenrates wie in den tradierten, festgefügtten sozialen Beziehungen auf der Ebene der Familie und des Dorfes reproduzieren, eine Struktur, in der der Einzelne der Gemeinde gegenüber nicht frei werden kann.

Auch dort, wo sich ein Herrschaftssystem einer ethnischen Minderheit über die bereits vorhandenen Gemeinwesen etablierte, wurde die Religion des Volkes von den Herrschern übernommen, jedoch die mündliche Überlieferung ihrer Geschichte verboten und statt dessen eine staatliche Geschichtsversion zur Rechtfertigung der sozialen Verhältnisse eingeführt und bei öffentlichen Versammlungen und Krönungen rezitiert. "In den alten Tagen haben die Ältesten oft Diskussionen über die Geschichte verboten. Sie sagten : 'Vergiß das. Es kann unseren Clan zerstören' " ¹⁸¹⁾ Die mit politischen und ideologischen Mitteln gesicherte Aneignung des Mehrprodukts seitens des Herrschers dient jedoch nicht nur seinem Unterhalt sowie der Unterhaltung des Apparates, sondern auch der Bestreitung der Kosten des Gemeinwesens, namentlich dem Krieg und Gottesdienst. Ein Teil des Mehrprodukts, der Surplusarbeit, die der höheren Gemeinschaft - die zuletzt als Person existiert - gehört, wird für wirtschaftliche Zwecke verausgabt, ohne die Reproduktion auf gleicher Stufenleiter nicht gewährleisten würde.

Die unsicheren und schwankenden Ernteerträge des vorherrschenden Wanderfeldbausystems bedingen eine außerordentliche Vorratshaltung, so daß einem wesentlichen Teil des Mehrprodukts eine Versicherungsfunktion zur Aufrecht-

erhaltung der Gemeinwesen zukommt, die vom Staat wahrgenommen wird. Außerdem setzt der Ackerbau in Afrika - und zwar bei beiden den extensiven (vorherrschenden) wie intensiven Bodennutzungssystemen - trotz individueller Produktion gewisse Formen der Zusammenarbeit voraus : beim Wanderfeldbau müssen die Felder kollektiv gerodet werden, während auf den vulkanischen Böden die intensive Kultivierung nur durch ein kollektiv angelegtes Bewässerungssystem zur Nutzung aller Gemeinden möglich ist. Dies sind die gemeinschaftlichen Bedingungen der Arbeit (die jedoch keine Großorganisation voraussetzen, sondern auf der Dorfebene von den untergeordneten Häuptlingen und Beamten organisiert und überwacht werden), die die Vorbedingung der wirklichen Aneignung des Bodens seitens des einzelnen Mitglieds durch Arbeit darstellt. "Es ist dies allerdings eine Surplusarbeit, die der Einzelne, sei es in der Form der Fronde, sei es in der vermittelten der Steuer über die unmittelbare Arbeit, die notwendig zu seiner Subsistenz ist, tun muß. Aber soweit sie nötig ist, für die Gemeinde, und für jeden Einzelnen als Glied derselben, ist sie keine Surplusarbeit, die er verrichtet, sondern ein Teil seiner notwendigen Arbeit, der Arbeit, die notwendig ist damit er sich als Gemeindeglied und damit das Gemeinwesen reproduziert, was selbst eine allgemeine Bedingung seiner produktiven Tätigkeit ist." 182)

So ist in Afrika der schwache politische Überbau (dessen soziale Träger die ihnen aus der Verwaltung gemeinschaftlicher Interessen zugekommene Macht mehr und mehr im eigenen ökonomischen Interesse ausüben) der Ausdruck für ein landwirtschaftliches System, das im Gegensatz zu Asien nicht in empfindlichster Weise abhängig von der Organisation der Zentralgewalt ist, sondern daß im Gegenteil in der Einheit von Hausgewerbe und Agrikultur die Großfamilie relativ unabhängig vom Staat existieren kann, da die gemeinschaftlichen Bedingungen der Produktion, die kooperativen Voraussetzungen, in der Regel auf der Stammes- und Dorfebene zu organisieren sind - also nur eine Erweiterung der naturwüchsigen Arbeitsteilung darstellten - wobei diese wiederum auf die engen Familien- und Stammesverhältnisse, ihre arbeitsteiligen, ideologischen und sozialen Beziehungen zurückwirken, sie verfestigen und ihnen stationären Charakter verleihen. Hierin ist der Grund für die Existenz der nach der Zerstörung einer Reihe patriarchalischer, territorialer Reiche im 19. Jahrhundert vereinzelt und abgeschlossen wirtschaften-

den Gemeinwesen zu sehen, was jedoch immer ein Rückfall hinter ein erreichtes Niveau bedeutete : die aufgeführten Entwicklungen zeigen deutlich, wie in höher organisierten Sozialverbänden die ökonomischen Interessen der den politischen Überbau tragenden sozialen Kräfte auf eine Produktionssteigerung hinwirken (ohne jedoch die durch die besondere Produktionsweise gesetzten Grenzen durchbrechen zu können), wobei in den weitestentwickelten Gesellschaften Ostafrikas der Übergang vom "Land des Königreichs" zum "Land des Königs", dem Vater der vielen Gemeinwesen als dem einzigen Eigentümer vollzogen ist.¹⁸³⁾ Überall dort, wo sich das königliche Obereigentum entwickelt hat, finden sich auch Ansätze der Lehensvergabe an Mitglieder des Adels, was nicht selten Anlaß bot, diese Gesellschaften als feudalistische zu charakterisieren, jedoch konnten diese Ansätze - ebenso wenig wie die z.T. in großem Maße in der Produktion verwendeten Sklaven (Uganda) - die herrschende Produktionsweise, deren Basis das Gemeindegut ist, nicht überwinden. Aber gerade die Grundlage dieser traditionellen Produktionsweise, der Wanderfeldbau, kennt deutliche Unterschiede und eine gewisse Entwicklung innerhalb des Ackerbausystems,¹⁸⁴⁾ Entwicklungsmöglichkeiten, die als Reaktion auf neue Gegebenheiten, als Anpassung an veränderte Verhältnisse in Erscheinung treten. Tansania erlebte seit Mitte des 19. Jahrhunderts trotz ständigen Krieges und Sklavenhandels, durch die einige Gebiete - besonders des Südwestens - völlig entvölkert wurden,¹⁸⁵⁾ aufgrund der neuen landwirtschaftlichen Produkte wie Reis und Mais, wie auch durch eine ständige Einwanderungsbewegung, in einigen Gebieten einen starken Anstieg des Bevölkerungswachstums, das zu ersten Ansätzen einer Aufsplitterung des Gemeindelandes, individuellen Besitz eines Bodenteils sowie zu Stammesfehden um das bis dahin im Überfluß vorhandene Land führte.¹⁸⁶⁾ Wenn aber die Bedingungen des Gemeinwesens nur mit einer bestimmten Bevölkerungszahl (deren Schranken wiederum durch die Dehnbarkeit der jeweiligen Produktionsbedingungen gesetzt sind) vereinbar ist, so muß ein darüberhinausschießendes Wachstum die Bedingungen, auf dem das Wachstum beruht, notwendig zerstören, anstatt sie zu reproduzieren.¹⁸⁷⁾ So lassen sich in vorkolonialer Zeit die ersten Ansätze individuellen Bodenbesitzes - der Vorform privaten Bodeneigentums - nachweisen, die das Gemeindegut langfristig aushöhlen mußten. Die koloniale Okkupation kam dieser Entwicklung zuvor. Gerade aber in der Ausbildung dieser ersten Ansätze, die

herrschende Produktionsweise und ihre Produktionsverhältnisse zu durchbrechen (man denke nur an die rasche Herausbildung einer ursprünglich mit der herrschenden Gruppe identischen doch mehr und mehr ihr entgegengesetzten, da auf Warenproduktion abzielenden, sozialen Kraft einer einheimischen Händler-schicht bei den Nyamwezi in nur 50 Jahren) scheinen den Schluß zuzulassen, daß die besonderen ostafrikanischen Verhältnisse weniger Hindernisse auf den Weg der Auflösung des stationären Gesellschaftsgefüges legten als die asiatischen, zumal wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese Entwicklung am Ende einer erst knapp tausendjährigen Existenz des Bantu-Ackerbaus in Ostafrika steht.

Wenn D. Graf feststellt, daß es "... sicher noch umfangreicher historischer Untersuchungen bedürfen (wird, d. Verf.), um die Frage zu klären, weshalb die in der vorkolonialen Periode Ostafrikas bereits sehr deutlich nachweisbare Erzeugung von Mehrprodukt und seine teilweise Aneignung durch bestimmte soziale Gruppen nicht zu einer für die europäische Geschichte charakteristischen ökonomischen und sozialen Entwicklung geführt habe ..", ¹⁸⁸⁾ so kann der Ansatz fraglos weiter notwendiger historischer Forschung und der Analyse der konkreten Bedingungen dieser ersten Etappe sozioökonomischer Stagnation der Gesellschaften nicht an den zentralen Kategorien, die Marx anhand der asiatischen Produktionsweise, (im logisch-abstrakten Sinne, nicht im geographisch konkreten) entwickelte, vorbei gehen.

Daß ausgerechnet marxistische Forscher diese Kategorien so lange vernachlässigten und statt dessen mit dem ungenauen Begriff der im Zerfall befindlichen Urgesellschaft (der nur partiell zutrifft) bzw. der Sklavenhaltergesellschaft oder dem des Feudalismus operierten, hat zum einen seinen Grund in der erst späten Veröffentlichung der "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie" (1939 und 1941 in Moskau) zum anderen in der 1931 veröffentlichten Schlußfolgerung der Leningrader Diskussion sowjetischer Fachleute von 1929/30, die - mehr von politischer Zweckmäßigkeit als von wissenschaftlichen Erwägungen geleitet - entschied, der Begriff "asiatische Produktionsweise" sei zu vermeiden. Das Erscheinen des Werkes J.W. Stalins "Über dialektischen und historischen Materialismus", das eine Verzerrung des Marxschen Denkens darstellt, da es schematisch die notwendige Abfolge der Gesellschaftsentwicklung in fünf Formationen (Urgesellschaft, Sklavenhalterordnung, Feudalismus, Kapitalismus, Sozialismus) postulierte, unter-

stützte noch die bereits als Vulgarisierung der Ansichten Friedrich Engels existierende Tendenz zur Verallgemeinerung der historischen Entwicklung des Mittelmeerraumes. Marx hat sich ausdrücklich gegen eine "geschichtsphilosophische Theorie des allgemeinen Entwicklungsganges" gewandt, gegen eine Interpretation, die aus der im Kapital analysierten westeuropäischen Entwicklung eine schicksalsmäßige für alle Völker zu machen versucht.¹⁸⁹⁾ Hier ist nicht der Ort, die Diskussion¹⁹⁰⁾ um die "asiatische Produktionsweise" aufzurollen. Es sei nur erwähnt, daß nach der deutschen Veröffentlichung der "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie" in Berlin 1953 (den Vorstudien zum "Kapital") die Diskussion in den sechziger Jahren neu aufgenommen und im Hinblick auf die Existenz neuer Nationalstaaten aus dem Kreis ehemaliger Kolonien besonders wichtig wurde. Denn gerade gegenüber den neuen anthropologischen, ethnographischen und historischen Forschungsergebnissen stellte sich die Hilflosigkeit eines solchen "eurozentristischen" unilinearen Denkens heraus. Die unlösbare Schwierigkeit des dogmatischen Ansatzes insbesondere in Bezug auf die vorkolonialen afrikanischen und asiatischen Länder liegt darin, daß eine soziale Gliederung sowie in verschiedenem Ausprägungsgrad ein Staatsaufbau existieren und erklärt werden müssen, ohne daß sich die von den orthodoxen Theoretikern postulierte Grundlage jeder sozialen Schichtung, das Privateigentum, in diesen Gesellschaften aufweisen läßt. Dieses Dilemma zeigt sich in den Konzeptionen des "frühen-", "Stammes-" oder "patriarchalischen Feudalismus".¹⁹¹⁾ Daß sich eine solche gesellschaftliche Gliederung auch in sozioökonomisch relativ rückständigen Gebieten Ostafrikas vollzogen hatte, ist am Beispiel des Mara-Gebietes ersichtlich, in dem sich eine nicht am Produktionsprozeß beteiligte Gruppe das produzierte Mehrprodukt aneignete.¹⁹²⁾ Dies zu betonen ist besonders wichtig, da Präsident Nyerere in seinen frühen Werken davon ausgeht, daß die traditionelle afrikanische Gesellschaft keine Klassenbildung gekannt habe, sondern daß ihre Mitglieder sich egalitär aufeinander bezogen haben.

Was hier interessiert, ist jedoch nicht nur die Analyse der konkreten vorkolonialen Verhältnisse Ostafrikas anhand adäquater Kategorien, sondern die Frage, in welcher Weise sich der Zusammenprall des Kapitalismus mit einer spezifischen vorkapitalistischen Gesellschaftsformation auf die letztere auswirkt.

In den Vorstudien zum "Kapital" erklärt Marx die "freie Arbeit" und den

Austausch dieser freien Arbeit gegen Geld als historische Grundbedingungen kapitalistischer Produktionsweise. Voraussetzung für die Existenz der freien Arbeitskraft ist jedoch "... die Trennung der freien Arbeit von den objektiven Bedingungen ihrer Verwirklichung - von dem Arbeitsmittel und dem Arbeitsmaterial ...", ¹⁹³⁾ ist also die Auflösung aller vorkapitalistischen Formen, in denen der Arbeiter noch nicht von den objektiven Bedingungen seiner Arbeit und Reproduktion, noch nicht von den Produktionsmitteln getrennt ist, sondern als ihr Eigentümer erscheint. Soll sich also der Kapitalismus in einer Gesellschaft entfalten können, so muß sich zuallererst ein Prozeß der Loslösung des Arbeiters von der Erde vollziehen.

Im Verlauf seiner detaillierten Studien über die Auswirkungen der britischen Herrschaft in Indien erklärt Marx die "doppelte Mission", die England dort zu erfüllen habe : "... eine zerstörende und eine erneuernde - die Zerstörung der alten asiatischen Gesellschaftsordnung und die Schaffung der materiellen Grundlagen einer westlichen Gesellschaftsordnung in Asien." ¹⁹⁴⁾

Trotz seiner Abneigung gegen die von "schnödestem Eigennutz" angetriebenen Methoden des britischen Kapitalismus, durch die "... Myriaden betriebsamer patriarchalischer und hamloser sozialer Organisationen zerrüttet und in ihrer Einheit aufgelöst werden, hinausgeschleudert in ein Meer von Leiden, wie zu gleicher Zeit ihre einzelnen Mitglieder ihrer alten Kulturformen und ihrer ererbten Existenzmittel verlustig gehen ..." , so sah er doch England -

"... welche Verbrechen es auch begangen haben mag ..." - als das "unbewußte Werkzeug der Geschichte" an, da der britische Kapitalismus als erster in der Lage war, eine "radikale Revolutionierung der sozialen Verhältnisse" in Asien auszulösen, eine Revolutionierung der Verhältnisse, die "... den menschlichen Geist auf den denkbar engsten Gesichtskreis beschränkten, ihn zum gefügigen Werkzeug des Aberglaubens, zum unterwürfigen Sklaven traditioneller Regeln machten und ihn jeglicher Größe und geschichtlicher Energien beraubten." ¹⁹⁵⁾ Marx benennt vier wesentliche Bedingungen, die die Zertrümmerung der alten Gesellschaft und erste Ansätze einer Erneuerung bewirken :

- 1) die Einführung von Privateigentum an Grund und Boden,
- 2) das Heranwachsen einer neuen Klasse englisch erzogener indischer Eingeborener "... welche die zum Regieren erforderlichen Eigenschaften besitzt und europäisches Wissen in sich aufgenommen hat."

- 3) die Aufhebung der Isolation Indiens, einem Hauptgrund seiner Stagnation, dank der Dampfkraft ;
- 4) die Zerstörung der überkommenen Arbeitsteilung, namentlich der Einheit der Agrikultur und Handwerk, des wichtigsten Hemmschuhs allen Fortschritts, durch die im Gefolge des Eisenbahnsystems erwartete Industrialisierung.¹⁹⁶⁾

Wenn solche Maßnahmen auch die sozioökonomische Stagnation der traditionellen Produktionsweise aufzubrechen und die Entwicklung der Produktivkräfte in Gang zu setzen vermögen, so ist doch eine Verbesserung der sozialen Lage der Menschen und ihre Selbstbefreiung erst dann möglich, wenn das Volk in der Lage ist, die entwickelten Produktivkräfte selbst in Besitz zu nehmen, wenn "... die Inder selbst stark genug geworden sind, um das englische Joch ein für allemal abzuwerfen." ¹⁹⁷⁾

Mit anderen Worten, Voraussetzung einer nationalen Befreiung ist die im Gefolge der beginnenden kapitalistischen Entwicklung entstehende nationale Bourgeoisie, deren Interesse zunehmend im Widerspruch zu den Kapitalinteressen der Kolonialmacht gerät. Ob jedoch der Zusammenstoß eines auf Naturalwirtschaft gegründeten, relativ unterentwickelten Landes mit dem Kapitalismus tatsächlich die volle Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise im Wege einer Industrialisierung nach sich zieht, oder ob nicht eher ein Prozeß der zunehmenden Rückständigkeit dieser Länder eintritt, der im umgekehrten Verhältnis zur steigenden Entwicklung der kapitalistischen Länder sich vollzieht, muß anhand der jeweils konkret historischen Verhältnisse untersucht werden.

I. Abschnitt

A.3. Ökologische Bedingungen und materiell-technische Grundlagen der traditionellen Produktionsweise

3.1. Die natürlichen Voraussetzungen der Ackerbauproduktion

Wenn erst das Zusammenwirken gesellschaftlicher Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse, der komplizierte Prozeß des Zusammenspiels und der dialektischen Wechselbeziehung ihrer einzelnen Elemente eine Produktionsweise, d.h. den Stoffwechselprozeß zwischen Mensch und Natur in einer bestimmten Phase der gesellschaftlichen Entwicklung, bestimmen, so ist die Art und Weise (wie auch das Ergebnis) dieses Stoffwechselprozesses gerade in den Kulturanfängen in starkem Maße von den vorgefundenen natürlichen Voraussetzungen beeinflusst.

Um jedoch nicht einem geografischen Determinismus aufzusitzen, darf eine Analyse des agraren Produktionsprozesses und die damit zusammenhängende Entwicklung (bzw. Stagnation) der agraren Produktivkräfte nicht die Interdependenz der natürlichen und gesellschaftlichen Seite einer konkreten Produktionsweise übersehen (vgl. Appendix 1) So "... ist die Fruchtbarkeit nicht eine so bloß natürliche Eigenschaft, wie man wohl glauben könnte : sie steht im engen Zusammenhang mit den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen." ¹⁹⁸⁾ Nach der geographischen Lage gehört Tansania, wenige Breitengrade südlich des Äquators gelegen, zu der Tropenzone, die durch lange Sonneneinstrahlung und hohe Temperaturen günstige Voraussetzungen für die landwirtschaftliche Nutzung bietet. Zu fragen ist also nach den Bedingungen, die in den ostafrikanischen Gesellschaften eine Aktualisierung der natürlichen Ressourcen erschweren beziehungsweise verhindern, wobei hier die natürliche Seite des Produktionsprozesses im Vordergrund der Betrachtung stehen soll. ¹⁹⁹⁾ In jeder auf Naturalwirtschaft gegründeten Gesellschaft stellt der Boden das Hauptproduktionsmittel dar, wobei der Prozeß der Bodenbildung mit seiner jeweils unterschiedlichen Fruchtbarkeit zunächst von objektiven Faktoren bestimmt wird. ²⁰⁰⁾

- a) der Art des Ausgangsgesteins
- b) den Klimazonen und davon abhängig
- c) der Art der Vegetation
- d) biologische Aktivität des Bodens (bedingt durch Temperatur, Feuchtigkeit und Vegetation) und
- e) dem örtlich vorherrschenden Relief.

Erst die Gesamtheit aller Faktoren ergeben einen bestimmten Bodentyp mit einer bestimmten Dynamik. Klima bezeichnet den natürlichen Gleichgewichtszustand zwischen bodenbildenden und -zerstörenden Faktoren, dessen Ergebnis eine konstante natürliche Bodenfruchtbarkeit ist. Nach den bestimmenden klimatischen Faktoren Temperatur (die mittleren Maximalen schwanken je nach Region zwischen 20 und 30 Grad C., die mittleren Minimalen zwischen 10 und 20 Grad C.) und Wasser (die Höhe der Niederschläge liegt in trockenen Gebieten bei 500 mm pro Jahr, in den feuchten 2500 mm ; im größten Teil des Landes liegt er bei 500 bis 1250 mm ; die zeitliche Verteilung ist äußerst ungewiß und unterliegt auch in den jährlichen Mittelwerten großen Schwankungen ; die sommerliche Regenzeit umfaßt Oktober / November bis Mai, die sich in Teilen des Landes in einer kurze November/Dezember- und eine lange Regenzeit von März bis Mai aufspaltet.) unterscheidet man in Afrika im allgemeinen die immerfeuchte Äquatorialzone (Regenwald mit kaum unterbrochener Regenzeit) die wechselfeuchte Savannenzonen (mit meist einfacher Regenzeit und Jahresniederschlägen zwischen 750 und 1500 mm), der sich eine Zone semi-ariden Klimas mit kurzen Regen- und langen Trockenzeiten anschließt, die schließlich in die Wüstenzone übergeht. Diese allgemeine Klassifizierung wird in Tansania durch zwei Faktoren modifiziert :

- a) den Bodenaufbau : die Küstenebene (15 - 70 km breit) erhebt sich nach Westen zu einem 1000 m über dem Meeresspiegel gelegenen Steppenhochland mit starken Einschnitten, das zu dem Zwischenseengebiet steil abfällt und eine Reihe von zum Teil unmittelbar benachbarten Mikroklimaten zur Folge hat und
- b) den Monsunwinden, die einen starken Einfluß auf die örtlichen wie zeitlichen Veränderungen der Niederschlagsverteilung ausüben. 201)

Da die Wasserversorgung für die Agrarproduktion der gesamten Tropen ein Zentralproblem ist, so stellt sie für das Gebiet Tansanias besonders unter den aufgezeigten Modifikationen einen großen Unsicherheitsfaktor dar, der unter den Bedingungen niedriger Produktivkraftentfaltung einen starken Einfluß auf die Art und Weise agrarer Produktion und ihre Entwicklungen ausübt. Auf den Einfluß natürlicher Voraussetzungen in Bezug auf die gesellschaftlichen Entwicklungsstadien weist Marx hin, wenn er schreibt : "Die äußeren Naturbedingungen zerfallen ökonomisch in zwei große Klassen, natürlichen Reichtum an Lebensmitteln, also Bodenreichtum, fischreiche Gewässer usw., und natürlichen Reichtum an Arbeitsmitteln, wie lebendige Wassergefälle, schiffbare Flüsse, Holz, Metalle, Kohle usw. In den Kulturanfängen gibt die erstere auf höherer Entwicklungsstufe die zweite Art des natürlichen Reichtums den Ausschlag.²⁰²⁾ In Bezug auf die landwirtschaftliche Produktion lassen sich in den semi-ariden bis ariden Klimaverhältnissen drei Bodengruppen für das tansanische Gebiet nach der Niederschlagsmenge unterscheiden : Typ I : der geringe Niederschlag reicht nur für Busch- und Graswuchs aus, die landwirtschaftliche Nutzung kann hier nur in Form von Viehhaltung (ranching) betrieben werden. Die Grenze zu Typ II bildet die durchschnittliche Niederschlagsmenge, die jedoch unterschiedlich angegeben wird : geht man von einer Niederschlagsmenge von 500 mm in der Regenzeit (Oktober bis Mai) aus, die mit einer unter 85 % liegenden Wahrscheinlichkeit erreicht wird, so fällt ein Drittel Tansanias unter diesen Gebietstyp. Als "potential-range-land" gilt nach anderen Angaben Boden, auf den mit 80-prozentiger Wahrscheinlichkeit weniger als 750 mm Regen fällt. Auf einer solchen Berechnungsgrundlage fällt 49 % des Gebietes Tansanias unter Typ I. Typ II : umfaßt Gebiete, die den notwendigen Niederschlag zum Ackerbau erhalten. Die Durchschnittserträge sind unter den Bedingungen der herrschenden Produktionsweise und ihr entsprechender Bodennutzungssysteme niedrig, die Ernteerträge starken Schwankungen unterworfen. Typ III bezeichnet Gebiete, deren Niederschlagsmenge gute Ausgangsbedingungen für die Agrikultur bereit-

stellen. Ungefähr ein Drittel des Landes gehört zu diesen Gebieten, die mit 95-prozentiger oder größter Wahrscheinlichkeit 750 mm Regen und mehr erreichen.²⁰³⁾ Je nach dem Ausgangsgestein und den auf dieses einwirkenden bodenbildenden Faktoren - wobei alle chemischen und biologischen Prozesse in den Tropen durch höhere Temperatur und Temperaturschwankungen fehlenden Winter und je nach Feuchtigkeit eine weitaus höhere Dynamik aufweisen als in gemäßigten Zonen - ergeben sich verschiedene Bodenqualitäten. Der größte Teil des Bodens ist nicht sehr fruchtbar (alte Böden) und insgesamt viel trockener, als der in gleichen geographischen Breiten gelegene Westen des Landes. Fruchtbarer sind die Schwarzerden der Talböden und besonders die jungen vulkanischen Böden, des Kilimandjaro und Meru-Gebiets, sowie des südöstlichen Hochlandes.²⁰⁴⁾ Graf zieht aus den gegebenen ökologischen Bedingungen anschließende Schlußfolgerungen :

- a) eine fehlende geschlossene Bodendecke als Schutz gegen die intensive Sonneneinstrahlung und die starken Regengüsse verringert in gefährlichem Maße die Bodenfruchtbarkeit. Dem Humusabbau korrespondiert eine Verminderung der Wasseraufnahme - wie Haltefähigkeit, was rasche Erosionsvorgänge zur Folge hat.
- b) Aufgrund der Variationsbreite der Klimafaktoren und ihrer rasch wechselnden Bedingungen für Vegetation und Mikroflora existieren instabile ökologische Bedingungen für die Bodenbildung, die bei ackerbaulicher Nutzung in bodenzerstörende Prozesse umkippen können.
- c) Die Mehrzahl der tansanischen Böden ("alte" Böden) unterliegen aufgrund chemischer Verwitterung einer Verarmung an mineralischen Hauptnährstoffen. Hier wie bei sauer reagierenden Böden hat die Mineraldüngung große Bedeutung.
- d) Hauptaufgabe des tropischen Ackerbaus muß die systematische Anreicherung der Bodensubstanz durch geeignete ackerbauliche Nutzungssysteme (so z. B. durch Gründüngung, durch mehrjährige Klee-Gras-Gemische usw.)

sein, um die durch die Auswaschung der Kieselsäure bedingte negative Entwicklung der Bodenfruchtbarkeit auszugleichen.

- e) Chemische Verwitterungsprozesse erhöhen die Neigung der Panzerbildung. Eine wirksame Gegenmaßnahme stellt die forstwirtschaftliche Nutzung solcher Böden dar. ²⁰⁵⁾

Gerade für die von der tansanischen Regierung aufgestellte Entwicklungsstrategie, nach der politischen Unabhängigkeit auch die ökonomische zunächst über die Entwicklung der agraren und menschlichen Produktivkräfte und die Aktualisierung der natürlichen Ressourcen des Landes zu erreichen, liegt hier der entscheidende Ansatzpunkt jeder weiteren Entwicklung. Nur durch weitere wissenschaftliche Erforschung der stark variierenden ökologischen Voraussetzungen, je adäquat angewendeter Bodennutzungssysteme und geeigneter Kulturen wie der agrartechnischen Ausbildung der Bauern auf breiter Basis kann dieses Ziel erreicht werden. In der jüngsten Literatur wird immer wieder betont, daß die natürlichen Voraussetzungen keine entscheidenden Hindernisse für eine weiter fortgeschrittene gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung darstellen. "Soviel ist sicher : mit zu geringen oder nicht ausreichenden natürlichen Hilfsquellen allein läßt sich das niedrige Niveau des ökonomischen Fortschritts in den Tropen nicht erklären." ²⁰⁶⁾ Zu erklären ist dieser nur, wenn die begrenzte ökonomische Entwicklung als von historisch-gesellschaftlichen Voraussetzungen mitbedingt verstanden wird.

3.2. Der Stoffwechselprozeß zwischen Mensch und Natur : die Entwicklung der agraren Produktivkräfte

Mit dem Einwirken des Menschen auf den Boden und auf seine jeweils gegebene natürliche Bodenfruchtbarkeit ergeben sich notwendig Veränderungen im Ablauf der natürlichen Prozesse. Im Gegensatz zur natürlichen Bodenfruchtbarkeit bezeichnet die ökonomische Bodenfruchtbarkeit das Ergebnis des Stoffwechsel-

prozesses zwischen Mensch und Natur, d.h. mit Hilfe vergegenständlichter und lebendiger Arbeit wird im Verlauf eines Produktionsprozesses die Natur transformiert. "Der Mensch kann in seiner Produktion nur verfahren, wie die Natur selbst, d.h. nur die Formen der Stoffe ändern. Noch mehr. In dieser Arbeit der Formung selbst wird er beständig unterstützt von Naturkräften. Arbeit ist also nicht die einzige Quelle der von ihr produzierten Gebrauchswerte, des stofflichen Reichtums. Die Arbeit ist sein Vater ... die Erde seine Mutter." ²⁰⁷⁾ Von daher leuchtet ein, daß besonders in den Kulturanfängen den natürlichen Voraussetzungen der Arbeit eine große Bedeutung zukommt : bei nach Quantität und Art gleich aufgewendeter Arbeit ergeben sich je nach der natürlichen Bodenfruchtbarkeit unterschiedliche Produktionsergebnisse, d.h., daß die jeweilige ökonomische Bodenfruchtbarkeit auch die natürlichen Gegebenheiten mit einschließt.

Die durch das Eingreifen des Menschen in den natürlichen Gleichgewichtszustand des Bodens sich vollziehenden Veränderungen können positiver oder negativer Art sein. Zwar vernutzt sich der Boden im Verlauf seiner Bearbeitung wie alle Produktionsmittel, doch kann durch zweckmäßige Bearbeitung und hier besonders durch geeignete Bodennutzungssysteme die Bodenfruchtbarkeit nicht nur erhalten, sondern auch kontinuierlich gesteigert werden. In allen hochentwickelten Staaten kann man beobachten, daß die natürliche Bodenfruchtbarkeit durch geeignete Methoden und Verfahren so sehr gewinnen kann, daß die Flächenerträge - als ihr Ergebnis - ein Ausmaß erreichen, das selbst die günstigsten natürlichen Bedingungen auf der Erde niemals hätten hervorbringen können. ²⁰⁸⁾ Die jeweilige effektive ökonomische Bodenfruchtbarkeit, deren Maßstab der Pflanzenertrag pro Hektar ist, stellt nicht nur die Hauptaufgabe jeder weiteren ökonomischen Entwicklung dar - da nur in dem Maße, in dem die Bauern über ihre Subsistenz hinaus produzieren können auch nur Arbeitskräfte zum Aufbau z.B. der Industrie freigestellt werden können - sie ist auch gleichzeitig der Spiegel für den Stand der Produktivkräfte in der Landwirtschaft und zwar in zweifacher Hinsicht : "Einmal ist zur Erzielung dieser steigenden ökonomischen Fruchtbarkeit wachsen-

der Einsatz vergegenständlichter Arbeit in Form nichtlandwirtschaftlicher Produktionsmittel, aber auch vergegenständlichter wissenschaftlicher Tätigkeit notwendig. Die steigende effektive ökonomische Fruchtbarkeit widerspiegelt so also das Wachstum der materiellen Produktivkräfte. Aber wie in fast keinem anderen Bereich der materiellen Produktion ist das Produktionsergebnis in der Landwirtschaft abhängig vom Kenntnisstand und von den Arbeitsfertigkeiten der Arbeitskraft, von ihrer Fähigkeit, Naturgesetzmöglichkeiten im Produktionsprozeß schöpferisch zu verwerten . . . Ohne ein stetig wachsendes Maß an Kenntnissen und Fähigkeiten der landwirtschaftlichen Arbeitskraft ist keine steigende effektive ökonomische Fruchtbarkeit zu erzielen. Daher bringt diese in ihrer Entwicklung auch das bemerkenswerte Wachstum der menschlichen Produktivkraft zum Ausdruck . . . " ²⁰⁹⁾ Greifen wir noch einmal zurück. Jeder einfache Arbeitsprozeß umfaßt die menschliche Tätigkeit, also Arbeit, den Arbeitsgegenstand und Arbeitsmittel. Vom Ergebnis dieses Arbeitsprozesses her gesehen, also vom produzierten Gebrauchswert her, erscheint die Arbeit als das produktive Moment des Prozesses, Arbeitsgegenstand (z.B. Boden) und Arbeitsmittel (z.B. Geräte) als Produktionsmittel. ²¹⁰⁾ Alle drei Momente bilden in ihrem vom Menschen gesteuerten Zusammenwirken im Produktionsprozeß die Produktivkräfte einer jeweiligen geschichtlichen Entwicklungsstufe der Gesellschaft; sie bringen das Verhältnis des Menschen zur Natur und ihre Entwicklung die Veränderung dieses Verhältnisses zum Ausdruck.

Die Eigenart des Ackerbaus besteht gerade darin, daß hier der Boden sowohl Arbeitsgegenstand als auch Arbeitsmittel ist und zwar das hauptsächlichste Arbeitsmittel (neben anderen Arbeitsmitteln wie den Produktionsinstrumenten, aber auch Pflanzen, die je nach der Nutzanwendung Arbeitsmittel oder -gegenstand sein können), da im System der agraren Produktivkräfte die mit wirtschaftlichen Mitteln erzielte effektive ökonomische Bodenfruchtbarkeit der entscheidende Maßstab für den jeweiligen Entwicklungsstand der landwirtschaftlichen Produktivkräfte ist. ²¹¹⁾ Eine zweckmäßige Veränderung eines Arbeitsgegenstandes durch den Menschen kann

sich nur mit Hilfe der Arbeitsmittel und hier besonders der Produktionsinstrumente (Geräte, Maschinen) vollziehen, in denen sich die Erkenntnisse und schöpferischen Fähigkeiten des Menschen vergegenständlichen und die somit materieller Ausdruck sind für das erreichte Niveau der gesellschaftlichen Produktivkräfte, der Herrschaft des Menschen über die Natur. Wenn aber zutrifft, daß in den Kulturanfängen die Naturbedingungen einen stärkeren Einfluß auf den Stoffwechselprozeß des Menschen mit der Natur haben, als in fortgeschrittenen Gesellschaften, so gilt umgekehrt, daß im Verlauf einer kontinuierlichen Entwicklung die Produktionsinstrumente, d.h. die materiell-technischen Mittel der Produktion an Bedeutung gewinnen. Beide Elemente bestimmen in allen Gesellschaften - und zwar in unterschiedlichem Maße - die Produktionsergebnisse wie die erreichbare Arbeitsproduktivität, wobei nicht übersehen werden darf, "... daß sich der Inhalt des Begriffs 'Technik' in Übereinstimmung mit der Entwicklung der Produktion gewandelt hat. Die Etymologie des Wortes Technik führt uns in die Periode der Entwicklung der Technik zurück, wo die Kunstfertigkeit und die Meisterschaft des einzelnen die ausschlaggebenden Elemente waren. Doch schon unter den Bedingungen des Handwerks treten die Verfahren, Methoden und Rezepte in den Vordergrund und das Aufkommen der maschinellen Produktion rückt die Arbeitsmittel an die erste Stelle ..." ²¹²⁾ Das heißt, daß der Begriff Technik ursprünglich materielle Arbeitsmittel und Verfahren umfaßt und vor dem jeweils gegebenen konkret historischen Hintergrund auch so verstanden und angewendet werden muß. So kann bei gleichen Ausgangsbedingungen, mit den gleichen Arbeitsmitteln mittels verschiedener Bodennutzungssysteme und agrartechnischer Verfahren eine Breite verschiedenster Produktionsergebnisse die Folge sein und damit eine unterschiedliche Entwicklungshöhe der landwirtschaftlichen Produktivkräfte - wenn auch nur in gewissen Grenzen - erreicht werden. ²¹³⁾ Hiernach ist es nicht möglich, den Entwicklungsstand der Technik mit dem der Produktivkräfte gleichzusetzen, ebensowenig darf der Schluß gezogen werden, durch die Einführung modernster Agrartechnik könne die

Stagnation der Produktivkräfte mit einem Schlag behoben werden. Graf weist deutlich darauf hin, daß eine der wesentlichsten Aufgaben der noch wenig entwickelten Länder in der genauen Bestimmung des Charakters und Inhalts der jeweilig in großem Umfang anzuwendenden Technik in einem bestimmten Entwicklungsabschnitt liegt, die zu einer maximalen Entwicklung der Produktivkräfte führt.²¹⁴⁾ Die anzuwendenden Techniken hängen eben nicht nur von den natürlichen Bedingungen ab, sondern auch von den begrenzten Investitionsmitteln, von dem Grad gesellschaftlicher Arbeitsteilung, Qualifikation, etc., wobei die langfristige Zielprojektion nur in Richtung einer Zunahme des konstanten Kapitals, also der maschinellen Produktionsmittel laufen kann. Wir haben gesehen, daß sich durch das Eingreifen des Menschen in den geschlossenen Kreislauf der Natur der Boden zunächst vernutzt, die natürliche Bodenfruchtbarkeit mehr und mehr abnimmt, und die Bodenerosion so beschleunigt wird, bis eine landwirtschaftliche Nutzung des Hauptproduktionsmittels Boden völlig ineffektiv wird. Die entscheidende Eigenschaft des Hauptproduktionsmittels, die Bodenfruchtbarkeit, muß also reproduziert werden, bevor eine erneute Nutzung stattfinden kann. In dem vorherrschenden traditionellen Bodennutzungssystem des Wanderfeldbaus findet dies fast ausschließlich als natürliche Regeneration statt ; das heißt, der Boden wird nach kurzzeitlicher Nutzung für 20 oder mehr Jahre brachgelegt. Soll der Boden jedoch in kürzeren Zeitabschnitten oder permanent bearbeitet werden, muß der Mensch zweckmäßig so in den Kreislauf der bodenbildenden Faktoren eingreifen, daß die Bodenfruchtbarkeit erhalten wird, was jedoch "... wieder eine ganze Reihe anderer Arbeitsmittel und eine schon relativ hohe Entwicklung der Arbeitskraft voraus(setzt)",²¹⁵⁾ wobei beide Momente - wie in den vorangegangenen Abschnitten zu sehen war - stark von den gesellschaftlichen Verhältnissen und dem Verhalten der Gesellschaft zum Boden bestimmt werden. Hierin liegt der entscheidende Unterschied zwischen einfacher und ackerbaulicher Nutzung und dem gepflegten Landbau.

Betrachtet man nun die periodische Wiederholung des Produktions-

prozesses, also die Reproduktion, so ist klar, daß es zumindest der Wiederholung der gesamten Produktion im gleichen Ausmaß bedarf - wobei die produzierten Erzeugnisse lediglich die verbrauchten ersetzen - soll das erreichte Entwicklungsniveau beibehalten werden. Eine solch ständige einfache Reproduktion führt jedoch unvermeidlich zum Stillstand jeder Entwicklung, zur Stagnation der Produktivkräfte. Grundlage jeder sozioökonomischen Entwicklung ist also die erweiterte Reproduktion, die einer fortschreitenden Produktivkraftentwicklung vorausgesetzt ist. Neben einer solchen Unterscheidung nach dem Charakter der Reproduktion (einfache oder erweiterte) läßt sich eine zweite nach der Methode (extensiv oder intensiv) vornehmen; der hier betrachtete landwirtschaftliche Reproduktionsprozeß läßt sich also in die extensive und intensive einfache Reproduktion sowie in die extensive und intensive erweiterte Reproduktion unterteilen. Die traditionelle afrikanische Landwirtschaft kannte in der Regel nur die einfache bzw., wie bereits angedeutet (Anm. 186) bei veränderten Produktionsbedingungen (z.B. Bevölkerungswachstum) die extensive einfache Reproduktion, indem die Anbaufläche ausgedehnt wurde. Die Regeneration der Bodenfruchtbarkeit besorgte die Natur. Die agraren Produktivkräfte, deren Steigerung sich ja gerade in der effektiven ökonomischen Bodenfruchtbarkeit, also im erzielten Produktionsergebnis pro Flächenertrag messen läßt, konnten so nicht entwickelt werden, was ökonomisch gesehen diesen Gesellschaften ihren stationären Charakter verleiht. Aber "Worin besteht im allgemeinen jede Verbesserung, sei es im Ackerbau, sei es in der Industrie? Darin, mit derselben Arbeit mehr, mit weniger Arbeit ebensoviel oder sogar noch mehr zu produzieren." 216) Das heißt nichts anderes, als daß die Intensivierung des landwirtschaftlichen Produktionsprozesses nur durch eine höhere Aufwendung an lebendiger oder vergegenständlichter Arbeit (d.h. durch verbesserte, effektivere Arbeitsmittel) auf dem bebauten Boden vor sich gehen kann. Das aber kann nicht losgelöst von den gesellschaftlichen Verhältnissen betrachtet werden. Wenn die Intensivierung als entscheidender Schritt auf dem Wege eines erweiterten

landwirtschaftlichen Produktionsprozesses, und damit der Steigerung der Bodenfruchtbarkeit zur Erhöhung der agraren Produktionskapazität erscheint, so sind doch ihre Voraussetzungen, die erforderlichen Arbeitsmittel und die gesteigerte Arbeitsproduktivität, an die Entwicklung der nichtlandwirtschaftlichen Sektoren, besonders der Industrie und an den Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis, also an das gesamtgesellschaftliche Niveau der Produktivkräfte und somit auch der Produktivität der gesellschaftlichen Arbeitskraft gebunden. "Im Rahmen des bebaubaren Landes ist der Grad der Vergrößerung der Anbauflächen in erster Linie eine Funktion der Produktivkräfte. Je dynamischer und entwicklungsfähiger die Produktionsmittel sind, desto größer ist der Ausdehnungsgrad der Ackerfläche." ²¹⁷⁾ Vergewärtigt man sich die historische Entwicklung der agraren Produktion, besonders die Entwicklung der Methoden und Mittel, mit denen die sich abnutzende Bodenfruchtbarkeit künstlich durch den Menschen in den heute hochentwickelten Gesellschaften erhöht wurde, so kommt man zu dem Schluß, daß die durch organischen Dünger und agronomischer Verfahren erzielte Bodenfruchtbarkeit bis zum 19. Jahrhundert unter günstigsten Voraussetzungen nur knapp die ursprüngliche erreichte. ²¹⁸⁾ Erst die durch die kapitalistische Produktionsweise bedingte Entfaltung der Technik und Wissenschaft schuf die Möglichkeit, die Bodenfruchtbarkeit weit über das natürliche Ausmaß zu steigern und zwar in zweierlei Hinsicht :

- 1) War es nun möglich geworden, das komplizierte System der bodenbildenden und -zerstörenden Prozesse wissenschaftlich zu erfassen und
- 2) mit Hilfe exakt an diese Erkenntnisse angepaßter Verfahren (richtige Fruchtfolge, genaue Einhaltung der günstigsten Arbeitszeitpunkte), besonders aber neugeschaffener Arbeitsmittel und deren adäquater Einsatz eine nie gekannte Aktualisierung der agraren Produktivkräfte in Gang zu setzen und zwar bei zunehmender Intensität des Anbaus. ²¹⁹⁾

Wir haben gesehen, daß die Fruchtbarkeit des Bodens als entscheidendes Moment des landwirtschaftlichen Produktionsprozesses (und damit auch die Produktivität der agrikolen Arbeit) ursprünglich in starkem

Maße an Naturbedingungen geknüpft ist. "In demselben Maß, worin die Industrie vortritt, weicht diese Naturschranke zurück." 220) "Es liegt ... in den Naturgesetzen des Feldbaus, daß bei einer gewissen Höhe der Kultur und ihr entsprechender Erschöpfung des Bodens das Kapital, hier zugleich in dem Sinn schon produzierter Produktionsmittel, das entscheidende Element der Bodenkultur wird." 221) Historisch gesehen fand eine Steigerung der Produktion zuerst durch extensive Formen statt, durch Ausdehnung des Umfangs der bearbeiteten Bodenfläche. Erst durch die Intensivierung des Ackerbaus gelang es, eine gleichwohl unbeschränkte Erweiterung der Produktion (durch Erhöhung des Flächenertrags) zu erreichen, ohne die Anbauflächen entsprechend auszudehnen. Gleichzeitig vollzieht sich mit einem solchen Prozeß die Produktivität der agrikolen Arbeit. Unabdingbare Voraussetzung jeder gesellschaftlichen Arbeitsteilung und somit Entwicklung ist die Existenz eines landwirtschaftlichen Mehrprodukts, d.h. "...daß die agrikole Gesamtarbeit - notwendige und Mehrarbeit - eines Teils der Gesellschaft hinreicht, um die notwendigen Nahrungsmittel für die ganze Gesellschaft, also auch für die nicht agrikolen Arbeiter zu erzeugen;..." "Die Fruchtbarkeit der Natur bildet hier eine Grenze, einen Ausgangspunkt, eine Basis. Andreseits bildet die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft ihrer Arbeit die andre." 222) Ist also die Arbeitsproduktivität (der Wirkungsgrad konkret nützlicher Arbeit in gegebenem Zeitraum) der Ackerbauern einerseits "... an Naturbedingungen geknüpft, und je nach der Produktivität derselben (der Naturbedingungen, besonders der natürlichen Bodenfruchtbarkeit, d.Verf.) stellt sich dasselbe Quantum Arbeit in viel oder wenig Produkten, Gebrauchswerten dar," 223) so drückt sich andererseits "Abgesehen von den Naturbedingungen, wie Fruchtbarkeit des Bodens usw., ... der gesellschaftliche Produktivgrad der Arbeit aus im relativen Größenumfang der Produktionsmittel, welche ein Arbeiter, während gegebener Zeit, mit derselben Anspannung von Arbeitskraft in Produkt verwandelt. Die Masse der Produktionsmittel womit er funktioniert, wächst mit der Produktivität seiner Arbeit. Diese Produktionsmittel spielen dabei eine doppelte Rolle. Das Wachstum der einen ist Folge, das der anderen Bedingung der wachsenden Produktivität der Arbeit.

Z.B. mit der manufakturmäßigen Teilung der Arbeit und der Anwendung von Maschinerie wird in derselben Zeit mehr Rohmaterial verarbeitet, tritt also größere Masse von Rohmaterial und Hilfsstoffen in den Arbeitsprozeß ein. Das ist die Folge der wachsenden Produktivität der Arbeit. Andererseits ist die Masse der angewandten Maschinerie, Arbeitsviehs, mineralischen Düngers, Drainierungsröhren usw. Bedingung der wachsenden Produktivität der Arbeit." ²²⁴⁾ Hieraus wird deutlich, daß die Intensivierung der Produktion als wichtigster Schritt auf dem Wege einer erweiterten Reproduktion auf das engste ver-
schlungen ist mit dem sozioökonomischen Entwicklungsstand der Gesellschaft und sich historisch gesehen in seiner vollen Bedeutung erst mit dem Kapitalismus entfaltete. Daß es dennoch auch Formen der Intensivierung (d.h. ständig steigende effektive ökonomische Bodenfruchtbarkeit als Ertrag pro Bodeneinheit) gibt, die nicht an zusätzliche Aufwendung an lebendiger, besonders aber vergegenständlichter Arbeit gebunden sind, macht uns die richtige Verwendung des Begriffs Technik deutlich : nicht nur durch materielle Produktionsmittel, sondern auch durch verbesserte Verfahren der Bodennutzung steigt die ökonomische Bodenfruchtbarkeit, was sich wiederum in höheren Flächen-
erträgen ausdrückt. Graf weist auf die außerordentlich wichtige Rolle hin, die die verschiedenen ackerbaulichen Nutzungssysteme (die sich hinsichtlich der verwendeten Arbeitsmittel nicht prinzipiell unterscheiden) in der deutschen Agrargeschichte besaßen : "Über Jahrhunderte wurden oft die gleichen Arbeitsmittel verwandt. Von gewaltigem Einfluß war dagegen die Tatsache, daß sich aus der zur Zeit des Tacitus noch bekannten Zweifelder-Umlagewirtschaft (1 Jahr Winterweizen, 1 Jahr Sommergerste, Brache, mit anschließender langjähriger Nutzung als Weide) schließlich die verbesserte Dreifelderwirtschaft (stationär, ohne Umlage, 1 Jahr Wintergetreide, 1 Jahr Sommergetreide, an Stelle der Brache Besömmung des Bodens mittels Klee oder anderem Viehfutter bzw. Anbau von Hackfrüchten bei systematischer Anwendung von Viehdung) und die moderne Fruchtwechselwirtschaft entwickelten. ... Als Ergebnis dessen vollzog sich z.B. in der deutschen Landwirtschaft eine gewaltige Produktionssteigerung und zwar noch bevor eine umfassende Einführung moderner technischer

Arbeitsmittel durch den Kapitalismus in der Landwirtschaft erfolgt.²²⁵⁾

Diese Veränderungen waren jedoch nur Ausdruck veränderter sozio-ökonomischer Bedingungen in Deutschland. Nicht nur war die germanische Produktionsweise überwunden, im Schoße des Feudalismus hatte sich bereits der Kapitalismus entfaltet und mit der Entwicklung der Städte nahm nicht nur mit Industrie und Handel auch die Wissenschaft neuen Aufschwung, sondern es wuchs auch die - durch das Wachstum der Bevölkerung noch verstärkt - Nachfrage nach Agrarprodukten.²²⁶⁾

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktivkräfte ist als ein Ergebnis des in Europa seit dem 15. Jahrhundert sich vollziehenden Prozesses sozioökonomischer Umwälzungen der sich entwickelnden Warenverhältnisse und der dazu vorausgesetzten veränderten Produktionsverhältnisse, namentlich der Ausbildung des privaten Grundeigentums. Dies zeigt deutlich die enge Verflechtung der natürlichen und gesellschaftlichen Seite einer jeden Produktionsweise, oder anders - im Hinblick auf den hier interessierenden landwirtschaftlichen Produktionsprozeß - ausgedrückt : die existierenden Formen der Bodennutzungssysteme entsprechen den jeweiligen Produktionsverhältnissen. Wie in den vorangegangenen Abschnitten aufgezeigt wurde, war die traditionelle afrikanische Produktionsweise mit ihren Gemeinden die - unabhängig von der durch Warenaustausch vermittelten Teilung der Arbeit - als selbstgenügsame Einheiten nebeneinander bestanden, nur auf die Reproduktion der ihr vorausgesetzten Verhältnisse auf die Existenzsicherung gerichtet. Der entwicklungshemmende Einfluß der sich gegenseitig bedingenden und verfestigenden ideologischen und sozioökonomischen Verhältnisse, waren Ausdruck der Erfahrung, daß der einzelne ohne den Schutz des Gemeinwesens, als dessen Vater die Obrigkeit erscheint, nicht bestehen kann. Eine Aktualisierung potentieller Produktivkräfte findet unter solchen Verhältnissen nicht statt, solange nicht durch veränderte Produktionsbedingungen - die, wie bereits angedeutet, in der vorkolonialen Periode Tansanias das Ergebnis exogener Einflüsse sind - ein Sachzwang dazu entsteht. "In den Kulturanfängen sind die erworbenen Produktivkräfte der Arbeit gering, aber so sind die Bedürfnisse, die sich mit und an den Mitteln ihrer Befriedigung entwickeln."²²⁷⁾

3.3 Die traditionellen Bodennutzungssysteme

Betrachtet man die durch ökologische Differenzen bedingte unterschiedliche Wertigkeit der Böden, so kann man sie insgesamt nach den natürlichen Voraussetzungen in drei jedoch verteilt liegende landwirtschaftliche Nutzungsräume untergliedern : Land zur Viehnutzung, Gebiete, die saisonalen Ackerbau zulassen und solche, in denen günstige Bedingungen für intensive Kultivierung vorliegen. Die traditionell bevorzugtesten Siedlungsgebiete waren die naturbegünstigten Räume, die heutigen marginalen Räume Tansanias, während das trockene Zentralplateau - abgesehen von Viehzüchterstämmen - die Abwanderungsräume bildeten. Es wäre jedoch falsch, daraus den Schluß zu ziehen, die begünstigten Räume führten - quasi automatisch - zu einer höheren Stufe des Ackerbaus ; es war ja gerade zu sehen, daß eine solche Entwicklung entscheidend gebunden ist an die jeweils historisch erreichte Etappe der gesellschaftlichen Verhältnisse und daraus resultierenden Anforderungen an die agrare Produktion.

In diesem Sinne soll der hier benutzte Begriff des Bodennutzungssystems verstanden werden. Er stellt das entscheidende Verbindungsglied zwischen dem natürlichen und ökonomischen Reproduktionsprozeß in der Landwirtschaft dar und widerspiegelt nicht nur den Grad der Naturbeherrschung des Menschen und die jeweilige soziale Bindung an den Boden, sondern ist in seiner konkreten Form entscheidend für den Entwicklungsverlauf der Bodenfruchtbarkeit und damit für den Erfolg zukünftiger Entwicklungsstrategie Tansanias.²²⁸⁾ Dementsprechend interessiert hier weniger die ganze Breite häufig variierender ackerbaulicher Nutzungsformen. Entscheidend ist es, die im traditionellen System gefundenen Möglichkeiten, sich an veränderte Produktionsbedingungen anzupassen, ebenso aufzuzeigen, wie die sie begleitenden Veränderungen in den Produktionsverhältnissen, namentlich den Eigentumsverhältnissen.

Das heute noch in den weitesten Teilen des Landes vorherrschende Bodennutzungssystem ist das des "shifting-cultivation", des Wanderfeldbaus.²²⁹⁾ Dabei wird der Boden häufig durch Verbrennung der wilden Vegetation gerodet, daraufhin bis zur Erschöpfung der Bodenfruchtbarkeit (2-8 Jahre, in der Regel 3-5 Jahre) bearbeitet und

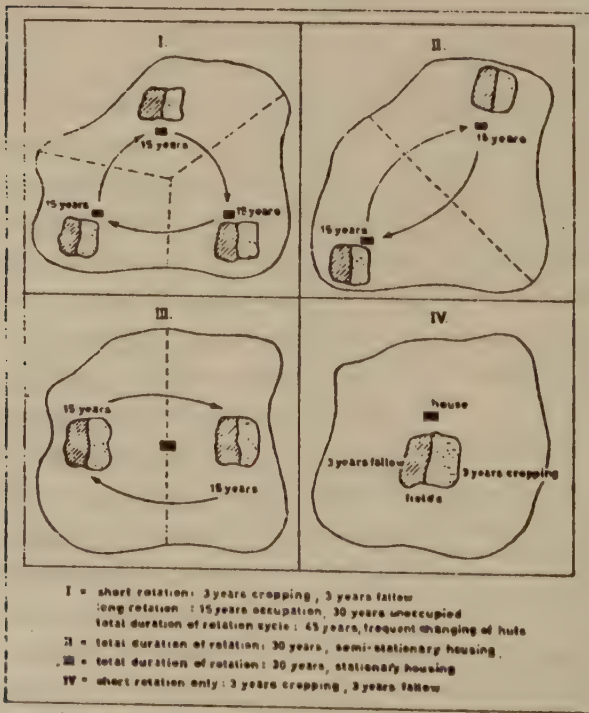
schließlich der natürlichen Regeneration (6 - 30 Jahre) durch Busch und Gras überlassen. Ein neues fruchtbares oder wieder fruchtbares Bodenstück wird gerodet. Unter den Bedingungen des vorwiegend ariden und semi-ariden Klimas, geringer Humusablagerung und häufig ungenügenden Bodenmineralien (Phosphor und Kalzium) sowie den vorhandenen Arbeitsinstrumenten wie eiserne Schlaghacke, Äxte, Haumesser und hölzerne Pflanzstöcke (der Pflug, mechanische Transportmittel und das Rad waren ebenso unbekannt wie die Verwendung von Vieh zu Arbeitszwecken), stellt der Wanderfeldbau ein an die natürlichen Gegebenheiten und die ökonomischen Erfordernisse der Subsistenzproduktion der Gemeinwesen optimal angepaßtes Verfahren der "ausgewogenen Bewirtschaftung, " ²³⁰⁾ dar. Diesem System, das keine bewußte Veränderung der Natur kennt, vorausgesetzt ist eine äußerst geringe Bevölkerung, der ein weitläufiges Bodenareal, das Stammland, zur Verfügung steht. Dem ständigen Bodenwechsel entspricht das soziale Verhalten zum Boden, das vermittelt ist durch das naturwüchsige Dasein des Menschen als Glied einer Gemeinde : Aus dem Gemeineigentum erhält jede Familie soviel Boden zugeteilt, wie sie mit den vorhandenen Arbeitsinstrumenten aufgrund der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte nutzen kann. Ein permanentes Anspruchsrecht auf eine bestimmte Bodenfläche wäre sinnlos. In der traditionellen Produktionsweise, in der " ... die von der Tradition festgesetzten Ziele mit Hilfe der durch die Tradition festgesetzten Mittel, oft ohne sichtbare Veränderung für die jeweilige Generation, " ²³¹⁾ realisiert werden, muß sich durch den Wandel eines Elements der Produktionsweise notwendig eine Veränderung im Gesamtsystem ergeben (vgl. Appendix Abb. 1).

In Tansania fand dies durch die Einführung neuer Feldfrüchte statt. Die ursprünglichen Kulturen, Sorghum (Sorgho- oder Kaffemhirse), millet (Rohrkolbenhirse) und die im ersten Jahrtausend verbreiteten, aus Asien stammenden Bananenkulturen (rund 200 Arten) wurden im 19. Jahrhundert beträchtlich erweitert : die bereits von den Portugiesen eingeführten Feldfrüchte, Mais, Maniok (Cassava), Erdnuß und Süßkartoffel erreichten das Land, während durch die Araber Reis, Weizen und Zuckerrohr eingeführt wurden. Besonders Mais, Reis und Cassava gedeihen unter Bedingungen, die für Getreideanbau

kaum geeignet waren. Daß aber ein neuer Arbeitsgegenstand, eine neue Pflanze auf die sozioökonomische Entwicklung starken Einfluß hat, soll an einem Beispiel deutlich gemacht werden: Mais ermöglicht bei äußerst niedrigem Stand der Arbeitsgeräte bereits ein so hohes Mehrprodukt, wie es aufgrund von Hirsearten erst durch bedeutend höher entwickelte Techniken erreicht werden kann. Arbeitsorganisation, ihre zeitliche Verteilung, Landbedarf, Ansprüche an die Bodenqualität unterliegen Veränderungen, wobei die neuen Früchte (Mais, Erdnuß) durch ihre Lagerfähigkeit nicht nur eine größere Sicherheit für die Existenz der Gemeinde bieten, sondern die Diversifizierung des Anbaus bei richtiger Anwendung auch positiven Einfluß auf die Bodenfruchtbarkeit wie auf die Ernährungssituation der Bevölkerung ausübt. Entscheidend aber ist, daß diese Kulturen "... bei verhältnismäßig gering entwickelten Arbeitsgeräten eine Bevölkerungszusammensetzung (erlauben), die in vielen anderen Gebieten erst auf einem weit höheren technischen Entwicklungsstand möglich ist." ²³²⁾ Das Ergebnis war ein beträchtliches Wachstum der Bevölkerung und zwar noch bevor die Kolonialherrschaft etabliert wurde. "Die Produktion selbst, Fortschritt der Bevölkerung (auch diese gehört zur Produktion) hebt notwendig nach und nach diese Bedingungen (die Produktionsbedingungen, d. Verf.) auf; zerstört sie statt sie zu reproduzieren etc., und damit geht das Gemeinwesen unter mit den Eigentumsverhältnissen, auf denen es gegründet war." ²³³⁾ Wenn aber der Wanderfeldbau in seiner reinen Form das unter bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen optimalste System in Bezug auf Zweck und Mittel darstellt, so muß bei veränderten Verhältnissen auch das ackerbauliche Nutzungssystem und damit die Voraussetzung, auf der es beruht, das Gemeindeeigentum eine Modifikation erfahren, d.h. durch den entstandenen Bevölkerungsdruck, der besonders in den fruchtbaren und dichter besiedelten Gebieten unmittelbar eintritt, verändert sich das Verhalten zum Grund und Boden. War früher fruchtbarer Boden (neuer oder vollständig regenerierter) im Überfluß vorhanden, so tritt nun eine Bodenverknappung ein. Die angewandten Techniken erlauben keine gesteigerten Flächenerträge, daher muß die erforderliche Menge der

Nahrungsmittel über eine Bracheverkürzung, über eine im Zyklus von Anbau und Brache häufigere Anbauphase erreicht werden, was als faktische Vergrößerung der bebauten Fläche erscheint. Hierdurch aber ist die einzelne Familie zunehmend an das gleiche größere Bodenareal gebunden, das abwechselnd und in jeweils unterschiedlichen Proportionen bearbeitet und gebracht wird und auf dem sie nach und nach sesshaft wird. Ein solcher Übergang vom Wanderfeldbau zur Landwirtschaft soll hier anhand der von Baum²³⁴⁾ untersuchten Entwicklung im Gebiet des Kilombero-Tals aufgezeigt werden.

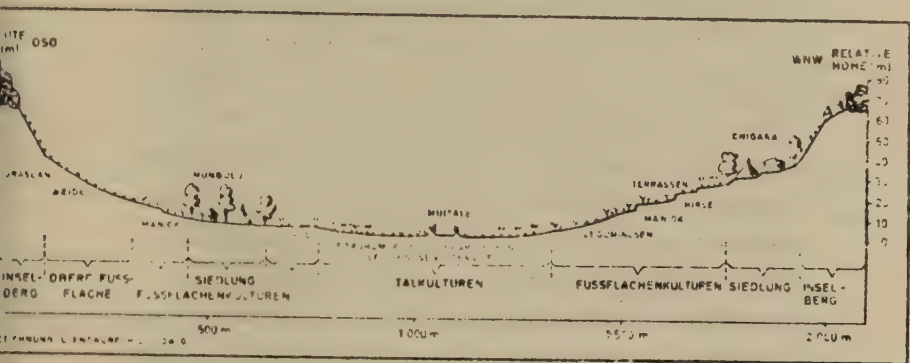
Systems of Shifting Cultivation in the Kilombero Valley
Abb. 1



Das Bild eins der Abbildung 1 zeigt die Ausgangssituation : die Bauern wandern in einem Gesamtzyklus von 45 Jahren nacheinander über drei verschiedene Bodenareale. In jedem bleiben sie 15 Jahre ; in jedem legen sie die ihnen zugeteilten Familienstücke (aus Gründen des Schutzes gegen Schädlinge) zusammen die nun, in zwei Blocks aufgeteilt, abwechselnd 3 Jahre mit Reis angebaut und 3 Jahre gebracht werden (Kurzrotation). Nach 15 Jahren, also viermaligem Blockwechsel in einem Areal, verlassen sie dieses, um im zweiten ebenso in Kurzrotation die beiden Blocks 15 Jahre abwechselnd zu bebauen. Im dritten verfahren sie gleichermaßen, bis sie schließlich zum ersten Areal zurückkehren, dessen einer Block nun 33 Jahre brachgelegen hat. Von dem gesamten Gebiet werden also jährlich nur 17 % bebaut. "Das aus drei Gebieten bestehende Gesamtgebiet, das von den Familien bewirtschaftet wird, ist von diesen Familien in Übereinstimmung mit dem traditionellen Bodenrecht okkupiert. Einwanderer dürfen ohne Erlaubnis dort nicht siedeln." ²³⁵⁾ Aufgrund entstandener Bodenverknappung müssen sich die Familien auf 2 Gebiete beschränken (Bild 2), die sie in Kurzrotation jeweils 15 Jahre nutzen. Die maximale Brachezeit ist also nur noch 18 Jahre lang, die jährlich genutzte Fläche beträgt 25 % des Gesamtgebiets. Die Modifikation im Bild 3 besteht in dem Grad der Selbsthaftigkeit : die Bauern haben nun zwischen beiden Gebieten eine feste Hofstelle, mit deren Permanenz sich auch verbesserte Lebensbedingungen in den Dörfern einstellen. Zunehmende Bodenverknappung hat den semi-permanenten Feldbau, die Landwechselwirtschaft, zur Folge (Bild 4). Die Langrotation fällt weg, 2 - 3 Jahren Anbau folgt eine gleichlange Brache, das jährlich genutzte Land beträgt 50 %. Die so dauerhaften und anerkannten Nutzungsrechte für die nun genau begrenzten und markierten Familienfelder leiten sich von dem traditionellen Bodenrecht, ²³⁶⁾ dem gleichen Anspruchsrecht auf Boden her (wobei nur die Anzahl der Familienmitglieder als begrenzender Produktionsfaktor die Ausdehnung der zugeteilten Fläche beschränkt) und schlägt hier im Keim bereits - erst recht im permanenten Feldbau - in sein Gegenteil, in individuellen Bodenbesitz um. Dieser Prozeß vollzog sich über viele Generationen hinweg und hat sich aufgrund der in der Kolonialzeit defor-

mierten traditionellen Produktionsweise weiter verstärkt. Er vollzog sich regional wie in seiner konkreten Erscheinungsform - vermittelt der natürlichen Bedingungen wie der verschiedenen Stammesbeziehungen - äußerst unterschiedlich, aber er zielte in seiner Tendenz bereits in vorkolonialer Zeit auf die Herausbildung individueller Besitzformen und Familienrechte und damit auf die Ausbildung von Klassenverhältnissen im Schoße des traditionellen Gemeinwesens. Deutlich zeigt sich dieses trotz veränderter Produktionsbedingungen aufrechterhaltene traditionelle Bodenrecht, das gleichen Anspruch der Mitglieder des Gemeinwesens gewährleistet, in einigen Gebieten mit semi-permanentem und permanentem Feldbau, wo sich eine besondere Form der Verteilung des in individuellem Familienbesitz gehaltenen Landes vorfindet. Ist die freie Verfügbarkeit über Gemeindeland durch den - ökonomisch bedeutenden - demographischen Faktor eingeschränkt, so findet mitunter eine Landneuverteilung durch den Häuptling statt. Durch generationenlange Erfahrung war den Bauern die relative Bodenfruchtbarkeit der einzelnen Parzellen, sowie die Höhe ihrer Niederschläge genau bekannt und sie wendeten dieses Wissen an, indem sie durch die Streuung des Anbaus auf verschiedene Parzellen und die Verteilung des Anbaus auf verschiedene Regenzeiten die Produktionsrisiken einschränkten und eine gleichmäßige jährliche Nahrungsmittelbelieferung zu erreichen suchten.²³⁷⁾ Hatte das traditionelle Anspruchsrecht unter den Bedingungen vielfältiger Bodenqualitäten und der unterschiedlichen Ansprüche der angebauten Kulturen an den Boden in weiten Gebieten eine Aufsplitterung und Parzellierung der nun mehr und mehr ständig genutzten Familienfelder zur Folge, da eine Flurzusammenlegung entsprechend den unterschiedlichen Bodeneigenschaften eine zu große Ungleichheit zwischen den Mitgliedern des Gemeinwesens manifestiert hätte, so führte es in topographisch günstigen Gebieten zu einer besonderen Form der Bodenaufteilung, dem "catena"-System. "Die Unterschiede in der Bodenqualität, die ihren Ausdruck im Catena-Profil finden, bedingte ursprünglich (in Usukuma, wie auf Ukara, der Insel im Victariasee, d. Verf.) die Verteilung des Landes an jede Familie von der Talsohle bis zu den obersten Giebfeldern. Die Gestalt der Familienanwesen

Abb. 2. Typisches Talquerprofil mit Landnutzungsabfolge auf Ukara



Zur Abb. 2 :

Drei Landnutzungsabfolgen sind zu unterscheiden :

Die Talkulturen :

Entlang der Flußläufe werden mit Hilfe von Bewässerungsfeldbau Reis, Süßkartoffeln und Leguminosen kultiviert, manchmal auch Sorghum, Gemüse, Tomaten und Mais. Auf den

Fußflächenkulturen,

den flächenmäßig größten, werden mittels permanenten Regenfeldbaus Hirse, Maniok und Leguminosen angebaut. Das angewandte Nutzungssystem ist gekennzeichnet durch dreijährigen Fruchtwechsel und Steinterrassierung. Das Areal schließt sich hangabwärts an die Inselberge und Rumpfflächen an. Die steileren oberen Hänge sind mit

Weide- und Grasland

bedeckt, das jedoch nur saisonal genutzt wird. In den übrigen Monaten weidet das Vieh auf unteren Wiesen und abgeernteten Feldern. Gehöfte und Dörfer werden vorzugsweise in das Fußflächengebiet gelegt. (Nach : Ludwig, H.D., Ukara - Ein Sonderfall tropischer Bodennutzung, a.a.O. S. 175 f)

nahm so die Form eines langen engen Landstreifens an. Noch heute werden ererbte Felder häufig entsprechend der Hanglage unterteilt." 238) Die Nutzungsareale der Familien umfassen dann Talflächenkulturen, Fußflächenkulturen sowie Weide- und Grasland mit jeweils unterschiedenen Bodennutzungssystemen (vgl. Abb. 2). Dieser Prozeß veranschaulicht deutlich, daß die Modifikation eines Elements der Produktionsweise (neue Kulturen) und die sich daraus ergebenden veränderten Produktionsbedingungen (größere Bevölkerungsdichte) eine Veränderung des ursprünglich "naturwüchsigen" Verhaltens zum Boden hervorruft, das neue Formen der Bodennutzung zur Folge hat. Bewirtschaftet eine Familie über mehrere Generationen hinweg denselben festgelegten Grund und Boden des Gemeindelandes, (vgl. Abb. 3, das einen solchen Familiensitz aus Usakuma zeigt) so ist klar, daß dieses gewachsene Band zwischen dem Boden und der bewirtschaftenden Familie den individuellen Besitzanspruch verfestigt und das Gemeindeeigentum mehr und mehr aushöhlt, an dessen Stelle neue Eigentumsformen treten. Steigt die Bevölkerung über die mit

Abb. 3. Familienwirtschaft im Norden Sukumas 239)



traditionellen Mitteln und Verfahren zu erreichende Produktionskapazität hinaus an, so kann der ständig aufgeteilte Boden ohne eine Existenzgefährdung der Familien nicht weiter unterteilt werden. Wie wir noch sehen werden, ist das traditionelle Gewohnheitsrecht (customary law) Ausdruck einer der jeweils regional äußerst unterschiedlich sich auflösenden traditionellen Produktionsweise, indem es das ursprüngliche und unbeschränkte Anspruchsrecht aller Dorfgemeindemitglieder besonders vermittle der Erbregelung auf bestimmte Mitglieder beschränkt. Das aber heißt faktisch nichts anderes, als Landlosigkeit einer Reihe von Bauernfamilien, ein wesentliches Element der Zersetzung des engen aber Sicherheit bietenden Dorfgemeindesystems durch die Freisetzung, Trennung von Grund und Boden. Dieser Auflösungsprozeß des kollektiven Bodeneigentums und des Gemeinwesens, der sich aus inneren Bedingungen heraus bereits vor Beginn der kolonialen Herrschaft in ersten Keimformen entfaltete, ist jedoch die entscheidende Grundbedingung für die Entwicklung der Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit, der Überwindung der sozioökonomischen Stagnation der traditionellen Gesellschaft (vgl. Exkurs). Es ist aus dem aufgezeigten Verlauf dieses Prozesses klar ersichtlich, daß "... diese Keimform des privaten Bodeneigentums in den allerersten Anfängen ihre gesellschaftliche Befestigung nicht durch ökonomische Interessen einer bestimmten Klasse oder Schicht (erfährt), sondern durch das ökonomische Interesse zunächst der Gemeinschaft insgesamt (d.h. genaugenommen der einzelnen Familien)." ²⁴⁰

Bleibt aber das Gemeindeeigentum trotz aller Auflösungstendenzen als Basis der Produktionsweise fortbestehen und reproduziert die mit ihm verbundenen gesellschaftlichen und ideologischen Strukturen, so ist der individuelle Bodenbesitz starker Unsicherheit ausgesetzt. Es entsteht ein Widerspruch zwischen den traditionellen gentilen gesellschaftlichen Beziehungen und den sich herausbildenden neuen individuellen Besitzformen mit der in ihnen angelegten Tendenz zum privaten Eigentum. Solange die sich verfestigenden neuen Besitzverhältnisse nicht von den Stammes- und Gemeinwesen vermittle des traditionellen Rechts abgesichert werden, solange wird das auf kollektivem Bodeneigentum gegründete Dorfgemeindesystem zum entschei-

denden Hemmschuh der Entwicklung der agraren Produktivkräfte, deren Voraussetzung je gerade die Auflösung des Gemeindeeigentums ist. Es war deutlich zu sehen, daß in allen Regionen, in denen sich ein staatlicher Überbau herausgebildet hatte, eine wesentliche Funktion der Verwaltung in der Sicherung und Verbesserung der agraren Produktion bestand, ja daß selbst in von den natürlichen Voraussetzungen her weniger begünstigten Gebieten (z.B. bei den Nyamwezi) diese wichtige Staatsfunktion erst den Übergang von äußerst extensiven Formen des Wanderfeldbaus zur stationären Landwechselwirtschaft ermöglicht hatte.²⁴¹⁾ So war das bedeutende Bewässerungssystem der Shambaa im Usambaragebirge nicht - wie bei den Chagga - das Ergebnis einer hohen Bevölkerungsdichte, die zur Anwendung neuer Verfahren zur Verbesserung der ökonomischen Bodenfruchtbarkeit trieb, sondern ein Resultat der historisch entstandenen gesellschaftlichen und politischen Entwicklung, in der ein Teil des Mehrprodukts zur Aufrechterhaltung und Steigerung der agraren Produktivkräfte verwendet wurde. Diese wichtige Rolle des traditionellen Überbaus für den Produktionsprozeß all der Gemeinden, als dessen "Vater" er erscheint, verfiel durch das Eindringen der Handelskarawanen, was gleichbedeutend war mit einem Rückgang hinter das bereits erreichte Niveau der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte, da die Bauern häufig wieder zu primitiven Formen der Bodennutzung zurückkehrten. Andererseits führten die im Gefolge der Karawanen sich verbreitenden neuen Kulturen über den komplizierten Prozeß wechselseitiger Beziehungen der einzelnen Elemente der Produktionsweise zu veränderten Besitz- und Eigentumsverhältnissen. Die mit der zunehmenden Bevölkerungsdichte wesentliche Aufgabe der Vermittels neuer Verfahren und Bodennutzungssysteme zu steigenden effektiven ökonomischen Bodenfruchtbarkeit (d.h. gesteigerter Flächenerträge) konnte so nicht mehr staatlich-administrativ gelöst werden und hätte sich nur noch über eine rasche Ausbildung von neuen Eigentumsformen entwickeln können. Das aber wurde gerade durch das traditionelle Bodenrecht und ihm entsprechender ackerbaulicher Nutzungssysteme behindert. Dies läßt sich gut am Beispiel der oben erwähnten Shambaa aufzeigen. Aus dem Gebiet fortschrittlichen Ackerbaus, der vor der

Jahrhundertwende berühmt war, ist im Verlauf weniger Jahrzehnte ein klassischer Verarmungsraum geworden. Ein Hindernis erstrangiger Bedeutung spielte dabei die Aufrechterhaltung gentiler Institutionen (Häuptlingsfunktionen) und des gentilen Bodenrechts: "Der älteste hatte ... das Recht, dem Bauern die Parzelle jederzeit wegzunehmen. In einem solchen Fall darf der Bauer die von ihm angelegten Kulturen abernten, sofern es keine Dauerkulturen sind. In der Praxis erfolgt ein solcher Landentzug nur selten. Aber allein die Möglichkeit bringt schon Unsicherheit in die Besitzverhältnisse. Die Bauern bevorzugten es daher, auf solchen Parzellen keine Dauerkulturen anzulegen (was eine wesentliche Bedingung zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und zur Vermeidung von Erosionsschäden ist | siehe oben, d. Verf.) und vermieden es, eine Verbesserung des Landes vorzunehmen, da sie im Falle des Entzugs der Parzelle keine Entschädigung erhielten. Hingegen ist es aber dem Bauern möglich, das Nutzungsrecht an der Parzelle weiterzuvererben, so daß sie über Generationen hinaus von seinen Nachkommen bestellt werden kann. Die Parzelle bleibt zunächst Stammesland, welches ausgetauscht, verliehen und dem Stamm zurückerstattet, nicht aber verkauft werden kann." ²⁴²⁾ Das Verhalten der Bodenbauer zur Erde bleibt also vermittelt durch den Stamm und die Gemeinde sowie das Gemeindeseigentum. Das Gemeindeseigentum bleibt die vorherrschende Form in vorkolonialer Zeit und kann trotz auflösender Tendenzen nicht durch neue Eigentumsformen ersetzt werden. Marx hat darauf hingewiesen, daß trotz veränderter Produktionsbedingungen, die zwangsläufig eine Aushöhlung der Produktionsweise bewirken, "Am zähsten und längsten ... sich notwendig die asiatische Form (hält). Es liegt dies in ihrer Voraussetzung; daß der Einzelne nicht der Gemeinde gegenüber selbständig wird; daß self-sustaining Kreis der Produktion, Einheit von Agrikultur und Handmanufaktur etc." ²⁴³⁾

Es ist nun zu untersuchen, welche Auswirkungen die Kolonialakkupation auf diese traditionelle Produktionsweise mit ihren Keimformen zur Überwindung des Gemeindeseigentums hat.

Anmerkungen

- 1) Der Begriff "nichtkapitalistischer Entwicklungsweg" wurde auf dem IV. Kongreß der Komintern erstmals offiziell benutzt ; bis dahin wurde die Möglichkeit des Umgehens der kapitalistischen Entwicklungsphase diskutiert. (vgl. hierzu Ibrahim, Salim, Zur Geschichte der Entstehung und Herauskristallisierung des Begriffs des "nichtkapitalistischen Entwicklungsweges", unveröffentlichtes Papier, Marburg 1972)
- 2) vgl. Marx, K., Brief an die Redaktion der "Otetschestwennyje Sapiski", in : Marx-Engels, Werke, Bd. 19, S. 108 ff
- 3) "Die im 'Kapital' gegebene Analyse enthält also keinerlei Beweise - weder für noch gegen die Lebensfähigkeit der Dorfgemeinde, aber das Spezialstudium, das ich darüber getrieben, und wofür ich mir Material aus Originalquellen beschafft habe, hat mich davon überzeugt, daß diese Dorfgemeinde der Stützpunkt der sozialen Wiedergeburt Rußlands ist ; damit sie aber in diesem Sinne wirken kann, müßte man zuerst die zerstörenden Einflüsse, die von allen Seiten auf sie einstürmen, beseitigen und ihr sodann die normalen Bedingungen einer natürlichen Entwicklung sichern." (Karl Marx an Vera L. Sassulitsch vom 8. März 1881, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 35, Berlin 1966, S. 167 ; vgl. auch die Entwürfe zum Brief an V. I. Sassulitsch, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S. 384 - 406)
- 4) Debray, Régis, Allende, Salvador, Der chilenische Weg, Neuwied, Darmstadt, Berlin 1972, S. 59 f.
- 5) "Der Durchbruchserfolg der afrikanischen Befreiungsbewegung hat deren materialmäßige, wie auch theoretische Bewältigung durch uns Historiker, offengesagt, überholt - so viel ich sehe, nicht nur in Leipzig, aber doch auch hier. ... Zugleich nimmt es uns Historiker jedoch gehörig bei den Ohren und mahnt dazu, sofort einzugreifen und nicht abzuwarten, bis sich die Dinge von selbst so weit geklärt haben, daß sie zum risikolosen Registrieren und Reflektieren reif geworden sind. " (Markov, Walter, Zur universalgeschichtlichen Einordnung des afrikanischen Freiheitskampfes, Rede auf der Arbeitstagung über neuere und neueste Geschichte Afrikas 1959 in Leipzig, abgedruckt in : Markov, W., (Hrsg.), Geschichte und Geschichtsbild Afrikas, Berlin 1960, S. 25)

- 6) Die Konzeption der "nichtkapitalistischen Entwicklung" entstand vor dem Hintergrund des Aufschwungs der Befreiungsbewegung in den kolonialen und halbkolonialen Ländern und stellt einen Versuch dar, dieses Phänomen theoretisch einzuordnen und eine Strategie zu entwickeln, die den Übergang zum Sozialismus in diesen rückständigen Ländern, denen alle Voraussetzungen dafür fehlen, ermöglichen soll, indem die fehlenden Voraussetzungen im Rahmen einer nichtkapitalistischen Übergangsphase geschaffen werden sollen - d.h., "... schon unter den Bedingungen eines unausgereiften Kapitalismus, des Überwiegens von kapitalistischer Verhältnisse und des niedrigen Standes der Produktivkräfte Kurs auf den Sozialismus zu nehmen ..." (Rathmann, L., Schilling, H., Probleme des nichtkapitalistischen Weges der Völker Asiens und Afrikas in der gegenwärtigen Etappe der nationalen Befreiungsbewegung, in: Nichtkapitalistischer Entwicklungsweg - Aktuelle Probleme in Theorie und Praxis, hrsg. vom Zentralen Rat für Asien -, Afrika - und Lateinamerikawissenschaften in der DDR unter Leitung von Lothar Rathmann, Berlin 1972, S. 1 - 59, hier S. 3)
- 7) "Das Hauptkriterium für den differenzierten und spezifischen Verlauf des nichtkapitalistischen Weges in den einzelnen Ländern ist das Ausmaß der Existenz kapitalistischer Ausbeutungsverhältnisse und die daraus resultierende politische Kräftekonstellation. Unter diesem Gesichtspunkt können mindestens 2 Hauptgruppen unterschieden werden. In der ersten Gruppe von Ländern, in denen die Klassendifferenzierung außerordentlich gering ist und demzufolge eine kapitalistische Klasse im Sinne einer entwicklungsbestimmenden gesellschaftlichen Kraft fehlt, beinhaltet die nichtkapitalistische Entwicklung die Umgehung des gesamten kapitalistischen Stadiums der gesellschaftlichen Entwicklung.
- In der 2. Gruppe von Ländern, in denen bereits wesentliche Anfänge einer kapitalistischen Entwicklung zu verzeichnen sind, und eine kapitalistische Klasse existiert, die jedoch noch nicht zur allein herrschenden gesellschaftlichen Kraft geworden ist, erfüllt die Revolution ihre Aufgaben nur auf dem Wege des Abbrechens der kapitalistischen Entwicklung." (Rathmann, L., Schilling, H., Probleme des ..., a.a.O., S. 16)

- 8) vgl. Rathmann, L., Schilling, H., Probleme des ... , a.a.O., S. 20
- 9) "Die in der Epoche des Imperialismus gesteigerte Ungleichmäßigkeit der Entwicklung des Kapitalismus hat eine größere Verschiedenartigkeit seiner Typen, hat Unterschiede im Reifegrad und mannigfaltige, besondere Bedingungen des revolutionären Prozesses in den einzelnen Ländern erzeugt. Eine historische, unbedingt notwendige Folge diese Umstände, sind die Mannigfaltigkeit der Wege und die Unterschiede im Tempo der Machtergreifung des Proletariats wie die Unvermeidlichkeit gewisser Übergangsstadien zur proletarischen Diktatur in einer Reihe von Ländern. Infolgedessen nimmt auch der Aufbau des Sozialismus in einzelnen Ländern verschiedene Formen an." (Programm der Kommunistischen Internationale in : Protokolle des 6. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale 1928, Bd. IV, Hamburg/Berlin 1929, Feltrinelli Reprint 1967, Milano, S. 79, hier zitiert nach : Ibrahim, S., Zur Geschichte ..., a.a.O., S. 20) Auf dem VI. Kongreß der Komintern wurden 3 Ländergruppen definiert, von denen die ersten beiden von der Möglichkeit, den nichtkapitalistischen Weg einzuschlagen, ausgeschlossen sind. (vgl. : Ibrahim, S., Zur Geschichte ..., a.a.O., S. 22) Auf einer wissenschaftlichen Konferenz in Leipzig im April 1961 unterscheidet Prof. Dr. W. Markov nach je unterschiedlichen Klassenkräften 3 Ländergruppen in den unterentwickelten Ländern, (Probleme des Neokolonialismus und die Politik der beiden deutschen Staaten gegenüber dem nationalen Befreiungskampf der Völker, Berlin 1961, S. 9, hier zitiert nach Müller, K., Über Kalkutta nach Paris ? Strategie und Aktivität des Ostblocks in den Entwicklungsländern, Hannover, 1964, S. 47), während auf einer Konferenz des sowjetischen "Instituts für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen" in Moskau 1962 R. Awakow und G. Mirski eine weitere Differenzierung der Entwicklungsländer in 6 Gruppen vornahmen. (vgl. Müller, K., Über Kalkutta ... a.a.O., S. 48 f)
- 10) vgl. Ludwig, Heinz Dieter, Ukara - Ein Sonderfall tropischer Bodennutzung im Raum des Victoria-Sees, München 1967, S. 167
- 11) Tjagunenکو, W., Aktuelle Fragen des nichtkapitalistischen Entwicklungsweges in : Sowjetwissenschaft - Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, Heft 3, 1965, S. 244

- 12) Nyerere, J.K., Ujamaa - The Basis of African Socialism, in :
Nyerere, J.K., Freedom and Unity - A Selection from Writings
and Speeches 1952 - 1965, Dar-es-Salaam 1967, S. 162 - 171,
hier S. 167

- 13) ebenda S. 170. Dieser Artikel wurde als Pamphlet der Tanganyika
African National Union (Tanu) im April 1962 veröffentlicht; er ist einer
von 3 Aufsätzen, die Nyerere in der Zeit zwischen dem 22. Jan. 1962
- als er als Premierminister Überraschend zurücktrat, um sich der Partei-
arbeit zu widmen - und seiner Einführung als erster Präsident der in
Kraft gesetzten republikanischen Verfassung am 9.12.1962 schrieb.
Der erste Satz dieses Artikels - "Socialism - like democracy - is an
attitude of mind." (ebenda S. 162) - belegt exemplarisch den roman-
tisch-utopischen Sozialismusbegriff der tansanischen Ideologie der
ersten Phase nach der Unabhängigkeit (1962 - 1966)

- 14) Diese Phase beginnt mit der "Arusha Declaration", dem Parteipro-
gramm des Tanu-Kongresses in Arusha im Februar 1967

- 15) "The Principles upon which the traditional extended family was based
must be reactivated ... But the basis of rural life in Tanzania must
be the practice of cooperation in its widest sence - in living, in
working and in distribution, and all with an acceptance of the absolute
equality of all men and women." (Nyerere, J.K., Socialism and Rural
Development, in : Nyerere, J.K., Ujamaa - Essays on Socialism
Dar-es-Salaam, Nairobi, London, New York 1968, S. 106 - 144,
hier S. 120) Auf dem Parteikongreß in Mwanza forderte Nyerere die
Delegierten auf, diese Schrift als integralen Bestandteil der Arusha-
Deklaration zu betrachten. (vgl. : Tibi, B., Romantische Entwicklungs-
theorien in Afrika (II) - Antiindustrialismus als Alternative ? in :
Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 6, 1973, S. 645 -
S. 656, hier S. 647 ; vgl. auch Liesegang, G., Sozialismus und Ent-
wicklung in der Arusha-Deklaration und in den Schriften von J. Nyerere
und E. Mondlane, in : Grohs, G. (Hrsg.), Theoretische Probleme des
Sozialismus in Afrika, Négritude und Arusha-Deklaration, 2. Jahres-
tagung der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD), Hamburg
1971, S. 171 - 193, hier S. 179)

- 16) In gleicher ideologischer Tradition stehen die Begriffe "klassenloser Kontinent", und "african personality". vgl. Woddis, J., Afrika, Der Weg nach vorn, Berlin 1964, S. 107 und S. 110. vgl. auch Büttner, Thea, Probleme des Feudalismus in Afrika in der vorkolonialen Periode, in : Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, Leipzig 1964, Heft 3, S. 460 - 472, hier S. 462.

- 17) Der Autor britischer Standardlehrbücher über ostafrikanische Geschichte Coupland, R., Kirk on the Zambesi, o.O., 1928, hier zitiert nach : Davidson B., Vom Sklavenhandel zur Kolonialisierung, afrikanisch-europäische Beziehungen zwischen 1500 und 1900, Hamburg 1966 S. 170

- 18) vgl. : Westermann, D., Geschichte Afrikas. Staatenbildung südlich der Sahara, Köln 1952, S. 447. Begründet wird diese Behauptung mit dem statischen und passiven Charakter der Negerrasse, vgl. ebenda S. 5

- 19) vgl. Büttner, Karl, Zum apologetischen Charakter westdeutscher Theorien über Afrika in : Geschichte und Geschichtsbild Afrikas, Berlin 1960, S. 189 ff.
Büttner belegt ausführlich die Renaissance und Modifizierung dieses Gedankengutes in Westdeutschland nach dem 2. Weltkrieg.

- 20) Westermann, D., Afrika als europäische Aufgabe, Berlin 1941, S. 229 ff
Eine ähnliche Auffassung findet sich bei Richard Löwenthal, der schreibt, daß die afrikanische Gesellschaft "... ohne den Zusammenstoß mit einer dynamischen Außenwelt in ihrer traditionellen Gesellschaftsordnung verharret haben würde." (Löwenthal, Richard, Staatsfunktionen und Staatsformen in den Entwicklungsländern in : Demokratie im Wandel der Gesellschaft, Westberlin 1963, S. 170, hier zitiert nach Autorenkollektiv, Tradition und nichtkapitalistischer Entwicklungsweg, Berlin 1971, Einleitung S. 19 ;)

- 21) Engels, F., Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, in : Marx, K., Engels F., Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Bd. 2, Berlin 1970, S. 155.

- 22) Büttner, K., Zum apologetischen Charakter ..., a.a.O., S. 194
- 23) "Wie erklärt es sich, daß einst europäische Seefahrer und ihr Anhang die Afrikaner mit dem Respekt behandelten, den man Gleichgestellten entgegenbringt, und daß dann eine spätere Welt diese Einstellung fallen ließ, bzw. gänzlich vergaß, und die Afrikaner als von Natur aus inferiore Wesen betrachtete ? " (Davidson, B., Vom Sklavenhandel zur Kolonialisierung - Afrikanisch-europäische Beziehungen zwischen 1500 und 1900, Hamburg 1966, S. 11 ; vgl. auch ders., Urzeit und Geschichte Afrikas, Hamburg 1961, S. 233 ff.)

Der in der ersten Phase der europäisch-afrikanischen Verbindung auf der Ebene von Gleichheit und Selbstachtung basierenden Beziehung lag zugrunde, "daß viele heutige Entwicklungsgesellschaften zu anderen Zeiten ökonomische und politische Großmächte und Träger bedeutender Hochkulturen waren, mit denen viele damalige europäische Gesellschaften kaum konkurrieren konnten, daß indessen nur in Europa seit dem 15. Jahrhundert jene sozioökonomischen Umwälzungen stattfanden, die schließlich in der Transformation feudaler Agrargesellschaften in kapitalistische Industriegesellschaften kulminierten, während der Prozeß der gesellschaftlichen Reproduktion im größten Teil der außereuropäischen Gebiete vergleichbare Veränderungen nicht erfuhr. Diese Phase der sozioökonomischen Stagnation stellt das erste Stadium der Genesis des "underdevelopment" jener Entwicklungsgesellschaften dar." (Deppe, F., Steinhaus, K., Zur Vorgeschichte des "Underdevelopment" und der nationalen Befreiung in : Das Argument, Bd. 34, S. 1 - 17, 1965, S. 1)

- 24) Büttner, K., Zum apologetischen Charakter ..., a.a.O., S. 194.
Jean Suret-Canale bestimmt den Höhepunkt der ursprünglichen Formen der afrikanischen Kulturen um das 14. und 15. Jahrhundert.
(Vgl. Suret-Canale, J., Schwarz-Afrika, Band I, Berlin 1966, S. 158 ff.)
- 25) Davidson, B., Afrika, Geschichte eines Erdteils, Frankfurt/M., 1966, S. 214. Genueser und Venezianer profitierten schon im 10. und 11. Jahrhundert vom Handel mit christlichen Sklaven und die italienischen Stadtstaaten setzten ihn trotz päpstlicher Einsprüche bis in die Mitte

des 15. Jahrhunderts fort. Noch 1441 gestatteten die Gesetze Gazarias, des kleinen genuesischen Handelsreiches an der Schwarzmeerküste, ausdrücklich den An- und Verkauf von christlichen und moslemischen Sklaven. (vgl. Davidson, B., Vom Sklavenhandel ..., a.a.O., S. 34) Weite Gebiete Afrikas waren bereits von den Arabern im 9. und 10. Jahrhundert beschrieben worden, ehe die Europäer Afrika "entdeckten". (vgl. Davidson, B., Afrika, Stämme, Staaten, Königreiche, Hamburg 1972, S. 19)

- 26) "Die gleichen Verhältnisse wie in Afrika herrschten auch in Europa : Im einen wie im anderen Erdteil war der mittelalterliche Sklave ein Gefangener, er konnte aber bald Zugang zu dem System wechselseitiger Pflichten und Verpflichtungen finden, das den Edelmann mit dem gemeinen Mann verband. Was für das Verhalten in der Gesellschaft zutraf, galt auch für die Moral der Handelsherren - in Europa wie in Afrika. Europäische Händler verkauften ihre Landsleute in die Überseeischen Staaten von Ägypten und Nordafrika. Die afrikanischen Herrscher verkauften ihre eigenen Untertanen an die Seefahrer, die aus Europa kamen. " (Davidson, B., Vom Sklavenhandel ..., a.a.O., S. 35)
- 27) Sik, Endre, The History of Black Africa, Vol. 1, Budapest 1966, S. 23
- 28) Davidson, B., Afrika - Geschichte eines Erdteils a.a.O., S. 214.
Im Jahre 1518 waren von 1 130 000 Indianern auf Hispaniola (Kuba) nach einem zeitgenössischen spanischen Bericht nur noch 11 000 am Leben, (vgl. ebenda S. 214)
- 29) vgl. Suret-Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 196 ff
und Davidson, B., Vom Sklavenhandel ..., a.a.O., S. 79
"Die Kolonialpolitik des Merkantilismus besaß - da die Produktivkräfte der europäischen Gesellschaften noch einen relativ niedrigen Entwicklungsstand hatten und infolgedessen die Möglichkeiten des Außenhandels begrenzt waren - weitgehend den Charakter unverhüllter gewaltsamer Aneignung fremder Güter und Dienstleistungen. Ihre wichtigsten Elemente waren Zwangsarbeit und Zwangshandel : So waren Schiffahrt und Piraten weitgehend Synonyme." (Deppe, F., Steinhaus, K., Zur Vorgeschichte ..., a.a.O., S. 7) Im Prozeß der ursprüng-

lichen Akkumulation "entfielen auch die Notwendigkeiten für eine primär durch staatliche Privilegierungen und Reglementierungen bestimmte Wirtschaftspolitik und einen auf gewaltsamer Aneignung beruhenden Überseeischen Außenhandel." ebenda S. 7

- 30) Marx, K., Das Kapital, Erster Band, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 23, Berlin 1972, S. 779
- 31) vgl. Halbwachs, M., Encyclopedie francaise, Bd. VII, 7.78.9 (1936), hier zitiert nach Suret-Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 197
Die intensivsten Jahre des Sklavenhandels erstreckten sich auf die Zeit zwischen 1700 und 1850. (vgl. Davidson, B., Vom Sklavenhandel ... a.a.O., S. 98)
- 32) Suret-Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 200
- 33) vgl. Davidson, B., Vom Sklavenhandel ..., a.a.O., S. 99
1505 beschloß die portugiesische Krone an der ostafrikanischen Küste nicht nur einige Handelsforts für die Indienpassage zu erreichen, sondern den gesamten Handel zu monopolisieren, eine Kolonie zu errichten und die Küstenbewohner tributpflichtig zu machen. Nach 10jährigem Krieg war die Eroberung gelungen, die Stadtstaaten zerstört, der Reichtum geplündert. Über 1 Mill. "metkals" - ca. 4,5 g - Gold wurden jährlich aus dem Süden und Sklaven aus dem Norden exportiert. (vgl. Sik, E., The History ..., a.a.O., S. 155)
- 34) vgl. Sik, E., The History, a.a.O., S. 158
- 35) Davidson, B., Vom Sklavenhandel a.a.O., S. 157
- 36) Münzfunde belegen diese Beziehung. Neben wenigen griechischen und römischen, althebräischen, sassanidischen, byzantinischen, arabischen und türkischen wurden hunderte aus China, einige aus Ceylon und Indien und tausende aus einheimischen Münzwerkstätten der Küste gefunden. (vgl. Olderogge, D.A., Potechin, I.I., Die Völker Afrikas, Bd. 2, Berlin 1961, S. 509, siehe dazu auch Davidson, B., Vom Sklavenhandel ..., a.a.O., S. 149 ;
Cornevin, Robert, Cornevin, Marianne, Geschichte Afrikas - von den Anfängen bis zur Gegenwart, Stuttgart 1966, S. 135 ff.)

- 37) Das waren hauptsächlich : Kopalharz, Ambra, Schildpatt, Kopra, Kokusöl und Mangroven. Seit dem 12. Jahrhundert war Eisen der meistgeschätzte Exportartikel für Indien. (vgl. Davidson, B., Vom Sklavenhandel ..., a.a.O., S. 159)

- 38) Die bürgerliche Literatur vertritt überwiegend die These, der Sklavenhandel im Indischen Ozean hätte ein vergleichbares Ausmaß wie der atlantische gehabt. (vgl. die Auseinandersetzung zwischen Reymond Mauny und Jean Suret-Canale in : Suret-Canale, J., Schwarzafrika a.a.O., S. 199 vgl. auch Davidson, B., Vom Sklavenhandel ..., a.a.O. S. 157 ff)
 Asiatische Chroniken erwähnen afrikanische Sklaven als "sen-ki", wahrscheinlich die chinesische Wiedergabe des arabischen Wortes für Afrikaner : "Zeng" (vgl. dazu Olderogge, D.A., Potechin, I.I., Die Völker Afrikas, a.a.O., S. 511)

- 39) Bis 1959 hatte Freeman-Greenville 141 solcher Stätten mit einem "... gemeinsamen Architekturstil, der sich von dem in der übrigen Welt deutlich unterscheidet, " entdeckt. (Davidson, B., Vom Sklavenhandel ..., a.a.O., S. 150 ; vgl. auch Davidson, B., Urzeit und Geschichte Afrikas, Hamburg 1961, S. 167 ff.)

- 40) vgl. Davidson, B., Vom Sklavenhandel ..., a.a.O., S. 151,
 "Die Schriftsteller des 19. Jahrhunderts wurden noch zusätzlich durch die Tatsache der erneuten, von Südarabien ausgehenden arabischen Kolonisation verwirrt, und ... auch durch die vorherrschende kolonialistische Anschauung, daß 'die Afrikaner keine eigene Geschichte haben', "
 (ebenda)

- 41) Swahili ist ein Derivat des arabischen Begriffs für Küste. Kiswahili ist die Sprache der Waswahili, der Küstenbevölkerung arabisch-afrikanischen Ursprungs. (vgl. Davidson, B., Urzeit ..., a.a.O., S. 148)

- 42) Sutton, J.E.G., The Peopling of Tanzania, in : Kimambo, I.N., Temu, A.J., (Hrsg.), A History of Tanzania, Nairobi 1969, S. 1-13, hier · S. 13

- 43) Die Erforschung der frühen Geschichte der innerostafrikanischen Gebiete - vor 1500, als durch kriegerische Nomadeninvasionen aus dem Norden

und durch die Isolierung vom Ozeanhandel durch die portugiesische Intervention die Entwicklung der Bantu, vielleicht auch prä-Bantu oder proto-Bantu Eisenzeitalterzivilisationen beendet wurden (vgl. Davidson, B., *Urzeit ...*, a.a.O., S. 125 und S. 115) - und ihrer Beziehung zu den Handelsstädten steht noch am Anfang. Archäologische Funde - datierbares chinesisches Porzellan, indische Perlen etc. - die für südliche Kulturen wie Zimbabwe im Süden des heutigen Rhodesiens eindeutig jahrhundertealte Handelskontakte belegen, sind für die ostafrikanischen Gebiete bisher kaum ausgewiesen. Trotz fehlender gründlicher archäologischer Untersuchungen gibt es Beweise für alte Beziehungen in Form von Quellen, aus denen Davidson schlußfolgert:

"... die Küstenstädte müssen immer ihre Lieferanten im Inneren des Landes gehabt haben. Handelserzählungen, vom "Periplus" angefangen weisen darauf hin, daß die Küstensiedlungen und -städte einen mehr oder weniger konstanten Handel mit den Königreichen des Festlandes in ihrer Nachbarschaft unterhielten." (Davidson, B., *Urzeit ...*, a.a.O., S. 185 ff, 147 ff, 187 ff; vgl. hierzu auch Murdock, George P., *Africa. Its Peoples and their Culture History*, New York 1959, S. 271 ff; vgl. ebenfalls Alpers, E.A., *The coast and the development of the Caravan trade in : Kimambo, I.N., Temu, A.J., (Hrsg.) A History of Tanzania*, Nairobi 1969, S. 35 - 56, hier S. 44)

Bedeutungsvoll sind in dieser Beziehung Glasperlen- und Kaurimuschelfunde im Pare-Gebirge aus dem 9. und 10. Jh. (vgl. Sutton, J.E.G., *Iron Age Trade in Eastern Africa*, in : *Provisional Council for the Social Sciences, 1st Annual Conference, University of Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam 1970, Vol. 3, S. 46 - 75, hier S. 65*)

Zur Auseinandersetzung mit dem Begriff der Zivilisation vgl. Engels, F., *Der Ursprung. ...*, a.a.O., S. 173; Davidson, B., *Urzeit ...*, a.a.O., S. 238

- 44) Lenin, W.I., *Über den Staat, Gesammelte Werke, Bd. 29*, Berlin 1963, S. 463
- 45) "Until recently the history of East Africa before 1800 has been present as the history of the coastal city states and their connection with the Indian Ocean trade. In Tanzania, the main concentration has been on Kilwa and Zanzibar. This has been so not because the interior was

uninhabited, but because historians were only looking for written records (...). Since the end of the 1950's, however, efforts have been made to show how oral information may with care, be used to yield historical information of equal value to that obtained from the written records. In fact, when Professor R. Oliver ventured into broad generalizations about the interior of Tanzania in the Oxford "History of East Africa", Vol. 1 (1963), he was trying to draw the attention of historians to this fact." Kimambo, I.N., The interior before 1800, in : Kimambo, I.N., Temu, A.J., A History of Tanzania, a.a.O., S. 14 - 35, hier S. 14

- 46) Die heutige bürgerliche Ethnologie "... steht ungeachtet der reichen von ihr angehäuften Materialien - deren Unterschätzung durchaus nicht am Platze wäre - auf der Ebene der wissenschaftlichen Erklärung sehr hinter dem Stand zurück, auf den sie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der nordamerikanische Ethnograph Henry Morgan gebracht hatte." (Suret Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 68.) Suret Canale setzt sich mit positivistischen, strukturalistischen und idealistischen Strömungen in Ethnologie und Soziologie und "pseudo-deterministischen" in Geographie und Ethnographie auseinander. (vgl. ebenda S. 67)
- 47) Mardek, H. Sellnow, I., Friede, G., Einleitung, in : Autorenkollektiv, Tradition und Nichtkapitalistischer Entwicklungsweg in Afrika, Berlin 1971, S. 9 - 28, hier S. 10.
- 48) Thea Büttner wendet sich gegen die These der "geschichtsbildenden" und "geschichtslosen" Völker und die eurozentristischen Konzeptionen der Weltgeschichte. "Weltgeschichte ist die Geschichte aller Völker und nicht nur eines kleinen Teils kulturhistorisch interessanter Gebiete." (Büttner, T., Probleme des Feudalismus in Afrika in der vorkolonialen Periode, in : Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, (ZfG), 1964, gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, Heft 3, S. 460 - 471, hier S. 460)
- 49) "Yet they (die afrikanischen Völker, d.Verf.) provide a basis on which modern socialism can be built. To reject this basis is to accept the idea, that Africa has nothing to contribute to the march of mankind;

It is to argue that the only way progress can be achieved in Africa is if we reject our own past and impose on ourselves the doctrines of some of the society." (Nyerere, J., *Freedom and Socialism - A Selection from Writings and Speeches*, Dar-es-Salaam, 1968, Introduction, S. 16)

- 50) Sutton, J.E.G., *The Peopling of Tanzania*, in : Kimambo, I.N., Temu, A.J., *A History of Tanzania*, Nairobi 1969, S. 1 - 13, hier S. 2

- 51) Suret-Canale, J., *Schwarzafrika a.a.O.*, S. 76. Obgleich - wie noch zu sehen sein wird - die Versuche einer historischen Einordnung der ostafrikanischen Verhältnisse Mitte des 19. Jahrhunderts zu den verschiedensten Ergebnissen führten, überwiegt heute in der Literatur diese Meinung. (vgl. auch Graf, D., *Produktivkräfte in der Landwirtschaft und der nichtkapitalistische Weg Tansanias*, Studien über Asien, Afrika und Lateinamerika, Bd. 12, Berlin 1973, S. 109; Herzog, J., *Die soziale und politische Überwindung der Häuptlingsinstitution - das Beispiel Tansania*, in : Autorenkollektiv unter Leitung von Sellnow, I. und Mardek, H., *Tradition und nichtkapitalistischer Entwicklungsweg in Afrika*, Berlin 1971, S. 55 - 88, hier S. 55; vgl. auch Büttner, K., *Die Anfänge der deutschen Kolonialpolitik in Ostafrika*, Studien zur Kolonialgeschichte, Bd. 1, Berlin 1959, S. 64; Olderogge, D.A. und Potechin, I.I., *Die Völker Afrikas*, a.a.O., S. 540.)

- 52) Vgl. Büttner, Thea, *Probleme des Feudalismus in Afrika in der vor-kolonialen Periode*, in : ZfG, 1964, Heft 3, S. 460 - 472, hier 462

- 53) Vgl. Engels, F., *Der Ursprung der Familie ...*, a.a.O., S. 169 ff. Engels unterscheidet auf der Grundlage des Entwicklungsstandes der Produktivkräfte in der Periode der Wildheit wie in der der Barbarei je drei Stufen. Die Oberstufe der Barbarei "... beginnt mit dem Schmelzen des Eisenerzes und geht über in die Zivilisation vermittle der Erfindung der Buchstabenschrift und ihrer Verwendung zu literarischer Aufzeichnung." (ebenda S. 173) Das Stadium der Wildheit, das im Großen und Ganzen dem Paläolithikum entspricht, findet sich noch bei einigen Völkern in Amerika und Ozeanien sowie bei den Pygmäen

Zentralafrikas. In Ostafrika hatten nur die "Hadzapi", einige Hundert Nachkommen der Buschmänner, die im Gebiet des Eyasi-Sees lebten, in den dreißiger Jahren dieses Stadium noch nicht überwunden. Der auch "Tindiga" genannte Stamm ist mittlerweile zum Ackerbau übergegangen. (Vgl. Huntingford, G.W.B., *The Peopling of the Interior of East Africa by its Modern Inhabitants*, in: Oliver, Roland, Mathew, Gervase, (Hrsg.), *History of East Africa*, Vol. I, London 1966, S. 58 - 93, hier S. 61)

- 54) Vgl. Davidson, B., *Urzeit und Geschichte Afrikas*, a.a.O., S. 133 und S. 139. "Da Eisenerz in den meisten Gebieten Afrikas häufig vorkommt, hing die Produktion von Schmiedeeisen - nachdem man seine Reproduktion durch Holzkohle in handgeblasenen Lehmöfen einmal gelernt hatte - nur von der Nachfrage ab und von dem Maße, in dem Holz erhältlich war. ... Eisen konnte ein Gegenstand des täglichen Gebrauchs werden; ebenso auch Gold und Kupfer, denn diese werden bei geringerer Temperatur als Eisen geschmolzen." "So hatten die Sandsch (vgl. die vorgängige Anm. 38 dieser Arbeit, d.Verf.) und ihre Nachbarvölker im 10. Jahrhundert die gesellschaftliche und ökonomische Revolution durchgemacht, die sie aus der Steinzeit herausführte. Wieder sieht man - hier wie in Westafrika -, daß es die zweite Hälfte des 1. Jahrtausends nach Christi war, die für das Studium der Ursprünge des zeitgenössischen Afrika von wesentlicher Bedeutung ist." (ebenda S. 136 und 137) Zur Kontroverse um den inner- oder außerafrikanischen Ursprung vgl. Davidson, B., *Urzeit und Geschichte Afrikas*, a.a.O., S. 133, 173 und S. 190 ff.; Suret-Canale, J., *Schwarzafrika*, a.a.O., S. 70; Büttner, K., *Die Anfänge der deutschen Kolonialpolitik in Ostafrika*, Berlin 1959, S. 72, die alle die Meinung vertreten, die Afrikaner seien wahrscheinlich selbständig zur Eisengewinnung gekommen. 1907 schrieb F.von Luschan: "Es mag natürlich an sich überraschen und für manche Leute vielleicht auch peinlich erscheinen, daß wir unsere Eisentechnik ... dunklen Afrikanern, d.h. schwarzen Wilden verdanken sollen, aber ich sehe keine Möglichkeit, gegen diese Erkenntnis anzukämpfen." (Abgedruckter Vortrag, "Zeitschrift für Ethnologie", 1907, Seite 380 ff, hier zit. nach Büttner, K., a.a.O., S. 72). Den Beginn afrikanischer Eisenverhüttung gibt

Mauny mit 300 v. Chr. an. (vgl. Mauny, R., *Essai sur l'histoire des Métaux en Afrique Occidentale*, Bulletin de l'Institut Français de l'Afrique Noire, XIV, 1952., S. 548 ff.)

Suret-Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 77. "Je weniger die Arbeit noch entwickelt ist, je beschränkter die Menge ihrer Erzeugnisse, also auch der Reichtum der Gesellschaft, desto überwiegender erscheint die Gesellschaftsordnung beherrscht durch Geschlechtsbände." (Engels, F., *Der Ursprung der Familie ... a.a.O.*, Vorwort zur ersten Auflage 1884, S. 156)

- 56) Sie ist ein Geschlechtsverband, der sich auf einen gemeinsamen Stammvater beruft und durch "... gewisse gesellschaftliche und religiöse Einrichtungen zu einer besonderen Gemeinschaft verknüpft ist ... " (Engels, F., *Der Ursprung ...*, a.a.O., S. 222)
- 57) Marx, K., Entwürfe einer Antwort auf den Brief von V.J. Sassulitsch in: Marx-Engels, Werke, Bd. 19, Berlin 1969, S. 388 ;
- 58) Die früheste Form des Verwandtschaftssystems war das des Matriarchats. (vgl. Engels, F., *Der Ursprung ...*, a.a.O., S. 161 ff und S. 191 ff) Innerhalb der naturwüchsigen, nur zwischen den Geschlechtern bestehenden Arbeitsteilung spielt die von den Frauen versehene Hauswirtschaft die primäre Rolle ; die Frauen nahmen in der materiellen Produktion wie in der gesellschaftlichen Organisation eine Vorrangstellung ein. Überreste des Matriarchats bestanden noch Mitte des 19. Jahrhunderts bei einigen Völkern Ostafrikas, so auch in Unyamyembo, einem Königreich der Nyamwezi, ebenso wie in dem Staat Buganda; mögliche Nachfolger des Königs der Nyamwezi waren ausschließlich die Söhne der Schwestern des regierenden "mtemi", während in Buganda die Nachfolge zwar in väterlicher Linie verlief, aber nur derjenige Anspruch auf den Thron hatte, der mit der gesetzlichen Nachfolgerin des Königs, seiner Tochter, verheiratet war. So war es Sitte, daß der König mit seiner Schwester oder Halbschwester verheiratet war. Brüder und Schwestern sind in diesem Verwandtschaftssystem Personen einer Generation gemeinsamer Abstammung. An der Spitze des Staates stehen König, Königsmutter und Königsfrau, die alle den Titel Kabaka tragen. Die Königin hat großen Einfluß auf die Staatsgeschäfte und

verfügt im 19. Jahrhundert über eigene Ländereien. (vgl. Unomah, A.C., Vbandevba and political change in a Nyamwezi Kingdom - Unyanyembe during 1840 to 1890, in : Provisional Council for the Social Sciences in East Africa, First Annual Conference, University of Dar-es-Salaam, 1970, Vol. 3, S. 268 - 302, hier S. 273; vgl. auch Abrahams, R.G., The Political Organization of Unyamwezi, Cambridge, 1967, S. 38. Für Buganda vgl. Olderogge, D.A., Potechin, I.I. (Hrsg.), Die Völker Afrikas, a.a.O., S. 506.) Überreste des Matriarchats finden sich noch bei einigen Völkern Nordrhodiens. Die Abstammung und Vererbung zählt nach der mütterlichen Seite, jedoch ist die mütterliche Gens keine wirtschaftliche Einheit mehr, sondern die Ehe ist patrilokal, die Frau zieht zu dem Mann. (vgl. ebenda S. 540 ff.)

- 59) vgl. Suret-Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 131. "Totemismus und Ahnenverehrung (Religionen des Clans und der Großfamilie), Mythen und Fruchtbarkeitsriten, die für die landwirtschaftliche Gemeindegemeinschaften sind, animistische Konzeptionen über Welt und Magie stellen, wie alle Religionen, mehr oder weniger gehäufte, phantastische Widerspiegelungen der materiellen Welt oder gewisser ihrer Aspekte dar, die ein Ausdruck der Schwäche des Menschen gegenüber der Natur im Stadium der Urgemeinschaft sind." (ebenda S. 129.)

- 60) Engels, F., Der Ursprung..., a.a.O., S. 160

- 61) Suret-Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 71

Aus thematischen Gründen wird hier nur die Entwicklung der Ackerbauvölker behandelt. Auf die Viehzüchterstämme, die in Ostafrika die Ausnahme darstellen, wird später noch kurz eingegangen. Zu der zahlenmäßigen Verteilung der ostafrikanischen Völker nach der Hauptquelle der gesellschaftlichen Produktion in den 50er Jahren unseres Jahrhunderts, (vgl. Olderogge, D.A., Potechin, I.I., (Hrsg.) Die Völker ..., a.a.O., S. 519 ff und S. 529.) Graf stellt richtig fest, daß "Die vollzogene erste gesellschaftliche Arbeitsteilung zwischen Ackerbauern und Viehzüchtern ... dabei in Ostafrika auf das System der Produktionsweise insgesamt kaum verändernden Einfluß gehabt (hat, d. Verf.), da die einzelnen Stämme in sich konsistent geblieben sind und ein systematischer Produktaustausch nicht zustande kam."

(Graf, D., Produktivkräfte in der Landwirtschaft ..., a.a.O., S. 122)

- 62) "Diese technische Revolution war ... um so bemerkenswerter, als sie vor dem Eisen kein anderes Metall, wie Gold oder Kupfer betroffen zu haben scheint." (Davidson, B., Urzeit ..., a.a.O., S. 136). Trotz Gold und Kupferbearbeitung stellt Davidson fest, "daß vor der Ankunft des Eisens kein Metall von genügender Bedeutung war, um eine bemerkenswerte Veränderung der ökonomischen und sozialen Struktur herbeizuführen." ebenda
- 63) "Da bei allen frühen Produktionsformen die Entwicklung der Produktivkräfte nicht die Basis der Aneignung, sondern bestimmtes Verhalten zu den Produktionsbedingungen (Eigentumsformen) als vorausgesetzte Schranke der Produktivkräfte erscheint und nur reproduziert werden soll, so muß noch mehr die Populationsentwicklung, worin sich die Entwicklung aller Produktivkräfte resümiert, eine äußere Schranke vorfinden und so als zu Beschränkendes erscheinen. Die Bedingungen des Gemeinwesens (sind, d.Verf.) nur vereinbar mit bestimmtem Populationsquantum." (Marx, K., Grundrisse der politischen Ökonomie, Rohentwurf 1857 - 1858, Frankfurt/M., Wien, o.J., Fotomechanischer Nachdruck der Moskauer Ausgabe von 1939 und 1941 in einem Band, Seite 498.)
- 64) Das in Ostafrika vorherrschende Bodennutzungssystem, der Wanderfeldbau (shifting cultivation), läßt keinen eigentlichen "seßhaften Ackerbau" zu. Nach einigen Jahren ist die Gemeinde gezwungen, einen neuen Boden urbau zu machen.
- 65) "In dem ursprünglichen Gemeinwesen, wo naturwüchsiger Kommunismus herrscht ... ist es dies Gemeinwesen selbst mit seinen Bedingungen, das als Basis der Produktion sich darstellt, wie seine Reproduktion als ihr letzter Zweck." (Marx, Karl, Das Kapital, Dritter Band, in Marx-Engels, Werke, Bd. 25, Berlin 1969, S. 839)
- 66) Suret-Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 82
- 67) vgl. ebenda S. 83

- 68) "These early iron age Bantu cultivators were essentially self-sufficient. No imported objects have been found at their sites. However, iron-working must have involved some division of labour and trade if only within the locality." (Sutton, J.E.G., *The peopling ...*, a.a.O., S. 10)
- 69) "Radiocarbon dates now becoming available show that this pottery was made in the first millenium A.D. The inhabitants of these sites not only cultivated, they also worked and used iron." (ebenda S. 10)
- 70) "The earliest of these Iron Age peoples are associated with the so-called 'dimple-based' and 'channalled ware' pottery which has been found in many places between Lake Victoria and the Zambesi", (Roberts, A.D., *The Precolonial History of Tanzania*, in : Svendsen, K.G., Theisen, M., (Hrsg.), *Self Reliant Tanzania*, Dar-es-Salaam 1969, S. 29 - 45, hier S. 31) Roberts gibt im Gebiet Tansanias 7 Fundstellen an und stellt fest, daß diese ausnahmslos in Waldregionen mit hohem Regenfall liegen, woraus er den Schluß zieht, daß diese fruchtbaren Inlandsgebiete zuerst von den um die ersten nachchristlichen Jahrhunderte sich im ostafrikanischen Raum verbreitenden Bantu besiedelt worden seien. (vgl. ebenda. Zur Verbreitung der Bantu vgl. Clarke, P.H.C., *A short History of Tanganyika, The Mainland of Tanzania*, Dar-es-Salaam 1971, S. 9 und 16)
- 71) "Die Arbeitsteilung in der Familie hatte die Eigentumsverteilung zwischen Mann und Frau geregelt; sie war dieselbe geblieben; und doch stellte sie jetzt das bisherige häusliche Verhältnis auf den Kopf, lediglich weil die Arbeitsteilung außerhalb der Familie eine andere geworden war. Dieselbe Ursache, die der Frau ihre frühere Herrschaft im Hause gesichert : ihre Beschränkung auf die Hausarbeit, dieselbe Ursache sicherte jetzt die Herrschaft des Mannes im Hause : Die Hausarbeit der Frau verschwand jetzt neben der Erwerbsarbeit des Mannes ; diese war alles, jene eine unbedeutende Beigabe." (Engels, F., *Der Ursprung ...*, a.a.O., S. 286.) Es gibt die mannigfaltigsten Übergänge in Ostafrika zwischen der matriarchalischen zur patriarchalischen Gens. Letztere bildet, wie Engels feststellt, die Übergangsstufe sowohl

zwischen der aus der Gruppenehe entspringenden mütterrechtlichen Familie und der Einzelfamilie der modernen Welt wie die Übergangsstufe, aus der sich die Dorfgemeinde mit Einzelbebauung und erst periodischer, dann endgültiger Aufteilung von Ackerland entwickelt hat. (vgl. Engels F., Der Ursprung ..., a.a.O., S. 201)

- 72) Marx, Karl, Grundrisse der politischen Ökonomie, a.a.O., S. 391. Der hier und im folgenden benutzte Eigentumsbegriff unterliegt aus der Sicht der heutigen Eigentumsverhältnisse gewisser Einschränkungen : "Von einem 'Eigentum an Produktionsmitteln' ... kann in des Wortes strenger Bedeutung erst unter den Bedingungen kapitalistischer Erwerbswirtschaft die Rede sein ; wie überhaupt erst eine kommerziell entwickelte Gesellschaft zum Begriff des Eigentums im Sinne einer (innerhalb der Gesetze) unbeschränkten Verfügung des Berechtigten über die Sache unter Ausschließung Dritter gelangt." (Hofmann, Werner, Grundelemente der Wirtschaftsgesellschaft - Ein Leitfaden für Lehrende, Hamburg 1970, S. 32.)
- 73) "Alle Produktion ist Aneignung der Natur von seiten des Individuums innerhalb und vermittelt einer bestimmten Gesellschaftsform. ... Die Geschichte zeigt vielmehr Gemeineigentum (z.B. bei den Indern, Slaven, alten Celten etc.) als die ursprünglichere Form, eine Form, die unter der Gestalt des Gemeineigentums noch lange eine bedeutende Rolle spielt. " (Marx, Karl, Grundrisse, a.a.O., S. 9)
- 74) Graf, D., Produktivkräfte in der Landwirtschaft ..., a.a.O., S. 122
- 75) Suret-Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 86
- 76) ebenda S. 80
- 77) Suret-Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 87
- 78) Marx, Karl, Grundrisse ..., a.a.O., S. 393
- 79) Auf der Basis des individuellen Reichtums wird aus der Tauschehe zwischen zwei Gens oder Stämmen, um den Verlust einer Arbeitskraft auszugleichen, vermittelt der Möglichkeit durch Reichtum sich davon freizukaufen, der Brautpreis, der symbolisch zwei Gens verband ; bald entstand aus dem Brautpreis jedoch die Kaufehe, die die Frau zum

Eigentum der Familie des Mannes machte, obgleich die Gütertrennung gewahrt blieb. Die Entwicklung der Polygamie in Afrika ist mit der Entwicklung der individuellen Vermögensanhäufung verknüpft und immer ein Privileg der Reichen. Das monogame und polygame Hauswesen entsteht so neben der Großfamilie (vgl. Suret-Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 92 ff.)

- 80) ebenda, S. 87
- 81) vgl. Lord Hailey, *Native Administration in the British African Territories*, Teil IV, HMSO 1951, S. 2, zit. nach Woddis, Jack, *Afrika - Der Weg nach vorn*, Berlin 1964, S. 81
- 82) "Der Ahnenkult (dessen Priester auf der untersten Ebene der Gentilverfassung der Familienleiter ist, d.Verf.) sichert den Wohlstand der Gruppe, indem er sie unter den Schutz der Ahnen stellt und die notwendige Harmonie zwischen den Gemeinden der Verstorbenen und der Lebenden vermittelt. Dieser Kult überlagert sich überall mit dem selbständigen Kult der Boden- oder Wassergötter. Typisch für den letzteren sind Mythen und Fruchtbarkeitsriten. Die Bindung an den Boden und seine Nutzung, bzw. die der Wasserläufe bei den Fischern, gelten als Ergebnis eines Vertrages der Vorfahren mit den Boden- oder Wassergöttern. Den Ahnen, tatsächlich der Gesamtheit der ersten Besitzer, wurde der Boden durch diesen Vertrag überlassen. Der Häuptling der Gruppe hat als Erbe und Vertreter der Ahnen die Pflicht, die Befolgung des Vertrages zu sichern. Es ist seine Aufgabe, für die Beachtung der Interdikte und die Vollziehung der Fruchtbarkeitsriten, von denen die Fruchtbarkeit des Bodens und der Reichtum der Ernten abhängen, zu sorgen. Er hat das Recht, den Mitgliedern der Gruppe oder Fremden die Nutzungsrechte zu übertragen und Streitigkeiten zwischen den Nutznehmern zu schlichten. Darin besteht sein bereits weiter oben erwähntes Amt des Landhäuptlings (Bodenherrn), das zwar mit einigen Einnahmen verbunden ist (Gebühren, Erstfrüchte), aber auch schwerwiegende Verantwortlichkeit (im Fall von Mißernte u.a.) und teilweise mühevollen Verpflichtungen mit sich bringt." (Suret-Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 131 f.) Vergleichbares äußerst Unomah über die Nyamwezi (vgl. Unomah, A.C., Vbandevba ..., a.a.O., S. 270 f.) Häuptlinge und auch Könige konnten getötet werden, um

Katastrophen vom Volke abzuwenden, wie aus Quellen von Masudi (12. Jahrhundert) und Forschungsergebnissen von Eyans-Pritchard tausend Jahre später in Ostafrika hervorgeht. (vgl. Davidson B., Urzeit ..., a.a.O., S. 131 f)

- 83) vgl. Kimambo, I.N., The Interior before 1800, in : Kimambo, I.N., Temu, A.J., (Hrsg.), A History of Tanzania, S. 14 - 33, hier S. 15
- 84) vgl. Suret-Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 96.
Der Autor bezeichnet den entstehenden politischen Überbau als "Gerontokratie".
- 85) vgl. Engels, F., Herrn Eugen Dührings Umwälzungen der Wissenschaft, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 20, Berlin 1968, S. 166
- 86) Büttner, Thea, Probleme des Feudalismus in Afrika in der vorkolonialen Periode, in : ZfG, 1964, Heft 3, S. 460 - 472, hier S. 466 ; vgl. auch: Sellnow, Imgard, Grundprinzipien einer Periodisierung der Urgeschichte Ein Beitrag auf der Grundlage ethnographischen Materials, Berlin 1961, S. 478. "Abgaben, die man nach alter Gewohnheit zahlte und durch die eine tatsächliche Abhängigkeit zum Ausdruck gelangte, erklärte man auf der Geberseite mit großem Nachdruck als freiwillige Gaben ..., und ihr wirklicher Charakter kam erst zum Ausdruck, wenn sie einmal ausblieben und der bisherige Empfänger sie mit unmißverständlicher Miene einforderte." (Westermann, Dietrich, Geschichte Afrikas - Staatenbildung südlich der Sahara, Köln 1952, S. 32.)
- 87) vgl. Sutton, J.E.G., The peopling of Tanzania, in : Kimambo, I.N., Temu, A.J. (Hrsg.) A History of Tanzania, a.a.O., S. 10
- 88) vgl. Büttner, Thea, Probleme des Feudalismus in Afrika ..., a.a.O., S. 468
- 89) vgl. Graf, D., Produktivkräfte in der Landwirtschaft Tanzanias ..., a.a.O., S. 142 ; Der Autor stellt die Interaktion der natürlichen Seite und der gesellschaftlichen Seite des Produktionsprozesses sowie ihrer einzelnen Elemente in der Produktionsweise traditioneller ackerbaureibender Gesellschaften Tanzanias dar. (vgl. derselbe, S. 121 ; siehe auch Abb. 1, Appendix)
Sehr aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang - wie auch für die

Organisation differenzierterer gesellschaftlicher Organismen - die Rolle der afrikanischen Religionen der Großfamilien und des Stammes, die in weit stärkerem Maße als in asiatischen Gesellschaften als Teil der gesellschaftlichen Organisation eigenen Einfluß konservierenden und konservativer Art auf die Gesellschaftsform ausübt. "Die Naturreligionen oder dies bestimmte Verhalten zur Natur ist bedingt durch die Gesellschaftsform und umgekehrt. Hier, wie überall, tritt die Identität von Natur und Mensch auch so hervor, daß das bornierte Verhalten der Menschen zur Natur ihr borniertes Verhalten zueinander und ihr borniertes Verhältnis zur Natur bedingt ... " (Marx, K., Engels, F., Die Deutsche Ideologie, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 3, Berlin 1959, S. 31 ; vgl. auch besonders Suret-Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 128 - 141.)

- 90) vgl. Bedingungen und Möglichkeiten nachholender Entwicklung : eine empirische Untersuchung zu Problemen traditionaler Produktionsweisen und ihrer Überwindung durch politische Mobilisierung und sozialökonomische Transformation am Beispiel der Ujamaa Strategie in Tanzania. Forschungsbericht des Instituts für Sozialforschung der Universität Frankfurt/Main, Frankfurt 1973, S. 16. Fortan als : Bedingungen und Möglichkeiten ... ; Nyerere (vgl. Nyerere, J.K., Socialism, and Rural Development, in : Nyerere, J.K., Freedom and Socialism, a Selection from Writings and Speeches, 1965 - 1967, Dar-es-Salaam, Nairobi, London 1968, S. 337 - 366, hier S. 338 f) nennt 3 Prinzipien der traditionellen afrikanischen Gesellschaft : "respect" als Ausdruck der Anerkennung gegenseitiger Bedingtheit ("... respect ... was - and is - really a recognition of mutual involvement in one another ... " vgl. ebenda S. 338), "mutual help" als soziales Sicherungssystem ("Inequalities existed but they were tempered by comparable family or social responsibilities, and they could never become gross and offensive to the social equality which was at the basis of the communal life". ebenda) und 3. die Verpflichtung für jeden, zu arbeiten ("only by the universal acceptance of this principle was the continuation of the other two made possible." ebenda S. 339) vgl. auch Mboya, Tom, J., The Impact of modern Institutions on the East African, in : Gulliver, P.H., (Hrsg.), Tradition and Transition in East Africa, London 1969, S. 89 - 104, hier S. 95

- 91) vgl. Graf, D., Produktivkräfte in der Landwirtschaft ..., a.a.O., S. 114
- 92) Nyerere, J.K., Socialism and Rural Development, a.a.O., S. 338
- 93) vgl. Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 17
- 94) vgl. Mushi, Samuel, S., Modernization by Traditionalization : Ujamaa Principles Revised, in : Taamuli, A. Political Science Forum, Vol. I, No. 2, Dar-es-Salaam, March 1971, S. 13 - 29, hier : S. 22.
Der Autor definiert diese die Gemeinschaft umfassende Seite der Gegenseitigkeitshilfe als "Ujima co-operation" gegenüber dem den Arbeits- und Lebensbereich der extended family umfassenden Begriff "ujamaa" (vgl. ebenda) ; vgl. auch Schultz, Jürgen, Agrarlandschaftliche Veränderungen in Tansania. Afrika-Studien Nr. 64, IFO Institut für Wirtschaftsforschung, München, München 1971, S. 73
- 95) "Wie die Alten berichten, gab es auch in der Region Mara Formen der kollektiven Zusammenarbeit, so wurden größere Flächen gemeinsam gerodet und es erfolgte auch teilweise eine gegenseitige Hilfe bei der Pflege der Felder." (Bugengo, James, Zu grundlegenden sozialen Entwicklungsproblemen auf dem Lande in Tansania, dargestellt am Beispiel der Region Mara. Dissertation, Berlin 1972, S. 14.) Wie der Autor, der aus der gleichen Region wie Präsident Nyerere stammt, beschreibt, ist die Familie auch durch die Kolonialzeit hindurch eng an den Clan gebunden ; mehrere Clans bilden einen Stamm, der folgende Merkmale aufweist : "1.) Ihnen gehörten eine Anzahl von Klans an, die in irgendeiner Form durch verwandtschaftliche Beziehungen miteinander verbunden waren und sich dem Namen des Stammes zugehörig fühlten. 2.) Jeder Stamm besaß ein eigenes Gebiet, in dem sich die Klans angesiedelt hatten. Es gehörte jedoch auch Land dazu, das nicht unmittelbar für Landwirtschaft und Viehzucht benutzt wurde. 3. In jedem Stamm existierte eine gemeinsame Kultur, d.h., eine gemeinsame Sprache, gemeinsame religiöse Vorstellungen und Kultformen (namentlich Tänze und Spiele) sowie gemeinsame Feste. 4.) Jeder Stamm hatte wichtige Persönlichkeiten, die im Stammgebiet Autorität besaßen. Zu diesen Persönlichkeiten zählten :
a) 'Omoroti' ('Prophet') Man hatte zu ihm Vertrauen,

weil ihm die Fähigkeit zugesprochen wurde, alle Ereignisse vorherzusagen, indem er seine Träume interpretierte.

- b) 'Omugambi' (der 'Kriegsanführer' - auch Wortführer genannt) Er wurde weitgehend von dem 'Propheten' beeinflusst, der ihm aufgrund seiner Trauminterpretationen Ratschläge gab. In der mündlich erzählten Stammesgeschichte werden viele Beispiele berichtet, wie sich die 'Propheten' zum Beispiel in die Kriege mit dem Massaistamm direkt einmischten.
- c) 'Omogemba' ('Regenmacher'), eine zur damaligen Zeit sehr hoch geschätzte Persönlichkeit. Man glaubte, daß die Regenmacher die Fähigkeit und die Macht hatten, Regen für die Felder zu zaubern, was besonders in Zeiten der Dürre sehr wichtig war. Der Regenmacher erhielt dafür Kühe und Ziegen. Diese Tätigkeit hatte auch ihr Risiko. Wenn durch die Dürre eine Hungersnot drohte, wurden die Regenmacher festgenommen. Man stellte sie auf eine hohe Klippe, wo sie mindestens drei Tage blieben, um ihre 'Götter' flehentlich um Regen zu bitten. Wenn es ihnen nicht gelang, Regen für die Felder zu bringen, wurden sie enthauptet.

Der Zusammenhalt im Stamm erfolgte durch gemeinsame Versammlungen des Wortführers mit den Führern der Klans, an denen der 'Prophet' nicht teilnahm." (ebenda S. 16 f.)

- 96) vgl. Bugengo, J., Zu grundlegenden sozialen Entwicklungsproblemen ... , a.a.O., S. 19 und Gulliver, P.H., Social Control in an African Society, A Study of the Arusha : Agricultural Masai of Northern Tanganyika, London 1968, S. 115, vgl. auch Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 19
- 97) vgl. Woddis, J., Afrika - Der Weg nach vorn, a.a.O., S. 81
- 98) vgl. Engels, F., Der Ursprung der Familie ..., a.a.O., S. 233
- 99) vgl. Anm. 79 dieser Arbeit und vgl. Bugengo, J., Zu grundlegenden sozialen Entwicklungsproblemen ..., a.a.O., S. 15. Bugengo gibt den Kaufpreis mit 20 bis 60, im Durchschnitt mit 30 Rindern an.

(ebenda). So war Polygamie Ausdruck des Reichtums und blieb vorerst den Häuptlingen vorbehalten. (vgl. Roberts, Andrew, *The Nyamwezi*, in : Roberts, A. (Hrsg.), *Tanzania before 1900*, Nairobi 1968, S. 117 - 150, hier S. 121 ; vgl. auch Olderogge, D.A., Potechin, I.I., (Hrsg.), *Die Völker Afrikas*, a.a.O., S. 542 f.)

Aufgrund von Angaben aus Steuerlisten hatten im ostafrikanischen Bezirk Maragoli von den Kavirondo 5 356 Männer eine Frau, 314 zwei Frauen, 25 drei, 3 vier und 2 sieben Frauen. (ebenda S. 543)

- 100) Marx, K., *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie*, a.a.O., S. 386
- 101) vgl. I. Abschnitt, A. 3. dieser Arbeit
- 102) Die Bezeichnung "Bantu" wurde von dem südafrikanischen Philologen Dr. W.H.I. Bleek 1862 auf der Basis sprachkundlicher Forschungen geprägt. Auch die Frage der Herkunft der Bantus, von denen der deutsche Ethnograph Stuhlmann annahm, sie seien in zwei Wellen aus Asien gekommen, woher sie die Bananenkultur und Großhornvieh mitgebracht hätten, hat zu den verschiedensten Theorien Anlaß gegeben. Zur Kritik dieser Theorie siehe (Olderogge, D.A., Potechin I.I. (Hrsg.), *Die Völker Afrikas*, a.a.O., S. 501)
- 103) Tischner, Herbert (Hrsg.), *Völkerkunde*, Fischer Lexikon, Frankfurt / Main 1959, S. 13
- 104) Tischner, H. (Hrsg.), *Völkerkunde*, a.a.O., S. 173 und S. 323 f ; vgl. auch Oliver, Roland, *Discernible Development in the Interior c. 1500 - 1840*, in : Oliver, R., Mathew, Gervase, (Hrsg.), *History of East Africa*, Oxford 1966, S. 169 - 211, wo der Autor versucht, die Struktur politischer Organisationen, besonders die Ausbreitung des "Ntemi" - Königs - bzw. Häuptlingstums aus Wanderbewegungen - ausgehend von dem nordöstlichen Seengebiet zu erklären. (ebenda S. 183 und 198) vgl. auch die Kritik dazu bei (Roberts, A., (Hrsg.), *Tanzania before 1900*, a.a.O., Einleitung S. X f.)
- 105) vgl. Anm. 53
- 106) Sutton , J.E.G., *The peopling of Tanzania*, in : Kimambo, I.N., Temu, A.J., *A History of Tanzania*, a.a.O., S. 1 - 14 , hier S. 9

- 107) vgl. Sutton, J.E.G., a.a.O., S. 9, Zum Begriff "negroider" im Gegensatz zu reinen "negro" - Völkern und ihrem Ursprung vgl. Huntingford, G.W.B., *The Peopling of the Interior of East Africa by its Modern Inhabitants*, in : Oliver, R., Mathew, G. (Hrsg.), *History of East Africa*, Oxford 1966, S. 58 - 93, hier S. 63 f.
- 108) vgl. die vorgängigen Anm. 69 und 70 dieser Arbeit
- 109) vgl. dazu die Sprachgrenze zwischen Bantu und Niloten bei : Huntingford, G.W.B., *The Peopling of the interior of East Africa ...*, a.a.O., S. 59. Der Autor zieht es vor, mit den Begriffen Hamiten (für Kuschiten) und Nilo-Hamiten (Masai) zu arbeiten, (vgl. ebenda S. 64). Die Nilotischen Wanderungen erstrecken sich zwischen dem 15. und 19. Jahrhundert. Die Masai drangen zwischen 1650 und 1700 in das Rift Valley vor ; eine zweite Welle zog zwischen 1800 und 1850 weiter südlich ins Innere Tanzanias.
- 110) Die frühen kuschitischen Völker sind möglicherweise auch die Erbauer von den bis zum Fluß Limpopo vorgefundenen Terrassenbausiedlungen in Ostafrika, der sogenannten Kultur der "Azanier", von denen H.A. Fosbrooke (Fosbrooke, H.A., *Rift Valley Ruins*, TNR 1938 pp. 58 ff und derselbe, *Early Iron Age sites in Tanganyika etc ; PPAC*, pp 318 ff, hier zit. nach Davidson, B., *Urzeit und Geschichte Afrikas*, a.a.O., S. 189) schreibt : "In beträchtlichem Umfang kommt archäologisches Beweismaterial dafür zutage, daß irgendwann in der Vergangenheit ein seßhaftes, Landwirtschaft treibendes Eisenzeit-Volk auf den Ebenen lebte." Wilson, (vgl. Wilson, G.E.H., *The Ancient Civilisation of the Rift Valley*. in : *Man*, 298, 1932, hier zit. nach Davidson B., a.a.O., S. 187) berichtete 1932 detailliert über 3 Hauptgebiete von Hügelterrassierungen in Tansania : um den Natron- und Eyasi See im Norden, zwischen Kilasa und Kisaki im Osten, sowie an der Spitze des Nyassa-Sees nahe bei Iringa im Süden. Leakey (Leakey, L.S.B., *Preliminary Report on the Engaruka Ruins*, TNR, 1936, pp 57 ff, hier zit. nach Davidson, B., a.a.O., S. 185 und 191) der 1935 Engaruka, die wohl jüngste dieser auf Steinmauern errichteten Siedlungen - nur ca. 300 Jahre alt - ausgrub, schätzte die Bevölkerungszahl auf 30 bis 40 000, die mit Hilfe von Bewässerungskanälen

und Terrassenbau nicht weniger als 8 000 ha benutzt haben soll. Engaruka wurde wahrscheinlich durch die Masai-Invasion zerstört. "Elderly Masai, questioned by Dr. Leakey expressed the opinion that the settlement had been built by the ancestors of the Iraqw". (Oliver, R., Discernible Developments in the Interior ..., a.a.O., S. 202). Neuere Ausgrabungen, die weitere Eisenzeitsiedlungen hervorbrachten, begannen in den Jahren 1964 bis 67. (vgl. Roberts, A., Tanzania before 1900, a.a.O., Einleitung S. VII)

- 111) vgl. Sutton, H.E.G., The peopling of Tanzania, a.a.O., S. 12
- 112) vgl. o.V., Tanzania today - A portrait of the United Republic, University Press of Africa, Nairobi 1968, S. 30. Olderogge und Potechin geben für 1948 die Zahl 105 000 für die Masai Tanzanias an; die gesamten Masai Ostafrikas (angegeben mit 190 000) sollen nach einer Zählung von 1932 1 171 000 Stück Vieh besitzen, d.h., pro Kopf 20 Stück. vgl. Olderogge, D.A., Potechin, I.I., Die Völker Afrikas, a.a.O., S. 592 und 529. Eine Durchrechnung ergibt dann jedoch nur 58 550 Masai.
- 113) Olderogge, D.A., Potechin, I.I., Die Völker Afrikas, a.a.O., S. 529. vgl. auch Schinkel, Hans-Georg, Liedtke, Wolfgang: Prinzipien einer Analyse des afrikanischen Großviehnomadismus, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der K. Marx Universität Leipzig, 13. Jg., 1964, gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, Heft 5, S. 275 - 280.
- 114) Die deutschen Kolonialbeamten hielten die militärischen Führer der Arusha für Häuptlinge, exekutierten sie und setzten neue Häuptlinge ein, die sie Mangi - dem Chagga-Wort für Häuptling - nannten. 1940 hatte sich der Name "Olkarsis" (reicher Mann) durchgesetzt. (vgl. Huntingford, G.W.B., The Peopling of the Interior ..., a.a.O. S. 74 ff und Gulliver, P.H., Social Control in an African Society ..., a.a.O., S. 151, 153;) zu den Funktionen der Altersgruppen bei den Arusha (vgl. ebenda S. 36 ff.)
- 115) vgl. Anm. 110
- 116) vgl. Kimambo, I.N., The Pare, in: Roberts, A., (Hrsg.), Tanzania before 1900, a.a.O., S. 16 bis 36, hier S. 25. Übersetzung vom Verfasser.

- 117) vgl. Engels, F., Der Ursprung der Familie ..., a.a.O., S. 284
- 118) Attems, M., Bauernbetriebe in tropischen Höhenlagen Ostafrikas, Afrika-Studie Nr. 25, Ifo Institut für Wirtschaftsforschung München, München 1967, S. 84. So dokumentiert sich der Reichtum der Hehe-Häuptlinge in großen Herden. (vgl. Redmayne, The Hehe, in : Roberts, A. (Hrsg.), Tanzania before 1900, a.a.O., S. 37 - 58, hier S. 45.) Dieser tief verwurzelte und weit verbreitete Gebrauch des Viehs wird jedoch durch das häufige Vorkommen der Tsetse-Fliege stark eingeschränkt. In Ukimbu wurde die Viehhaltung wegen des Vordringens der Tsetse-Fliege wieder eingestellt. (vgl. Shorter, Alyward, The Kimbu, in : Tanzania before 1900, a.a.O., S. 96 - 116, hier S. 105) Bei den Nyamwezi, die Anfang des 19. Jahrhunderts berühmt für ihre großen Herden waren, (Häuptling-Fundikira besaß 2 000 Rinder) drang die Tsetse-Fliege infolge des durch Kriege verursachten Bevölkerungsrückgangs in ihr Gebiet vor und reduzierte drastisch den Viehbestand. (vgl. Smith, Alison, The Southern Section of the Interior 1840 bis 84, in : Oliver, R. und Mathew, G. (Hrsg.) History of East Africa, a.a.O., S. 253 - 296, hier S. 262.
- 119) vgl. Kimambo, I.N., The Interior before 1800, in : Kimambo, I.N., Temu, A.J., (Hrsg.), A History of Tanzania, a.a.O., S. 14 - 34, hier S. 15
- 120) Marx, K., Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Heft V, a.a.O., S. 385 f
- 121) vgl. Oliver, R., Discernible Developments in the Interior ..., a.a.O., S. 171
- 122) vgl. Iliffe, John, Agricultural Change in Modern Tanganyika. An Outline History, in : Provisional Council for the Social Sciences in East Africa, 1st Annual Conference, Volume 3, University of Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam 1970, S. 303 - S. 344, hier S. 306. Der Autor nennt die Zahlen : zwischen 10 und 40 Menschen pro square mile (shifting cultivation) und bis zu 500 Menschen per square mile bei intensivem Ackerbau.
- 123) Engels, F., Der Ursprung der Familie ..., a.a.O., S. 233

- 124) vgl. Kimambo, I.N., *The Pare*, in : Roberts, A., (Hrsg.), *Tanzania before 1900*, Nairobi 1968, S. 16 - 36, besonders S. 19
- 125) So bei den Shambaa, Pare, Hehe, Nyiha, Fipa, Kimbu und Nyamwezi; vgl. Roberts, A., *Tanzania before 1900*, a.a.O., Introduction, S. VII f.
- 126) Bei den Luguru, Nyaturu und Kara wurden Holzhacken noch bis zum 19. Jahrhundert benutzt. vgl. ebenda S. XIV, vgl. auch Kimambo, I.N., *The Interior before 1800*, a.a.O., S. 16 und S. 29. Das Entstehen dieses im folgenden behandelten, auch als Stammeskönigtum (vgl. Suret-Canale, J., *Schwarzafrika*, a.a.O., S. 102) bezeichneten politischen Überbaus wird aufgrund der noch bestehenden gentilen Organisation des Stammes und der vom Häuptlingsrat kontrollierten und daher beschränkten rituellen, militärischen und juristischen Macht des Oberhäuptlings oder Königs von einigen Autoren als Stadium der "militärischen Demokratie" bezeichnet. (vgl. u.a.: Büttner, Thea, *Probleme des Feudalismus in Afrika in der vorkolonialen Periode*, a.a.O., S. 465, vgl. auch Müller, Fritz, *Zum Problem der Sklaverei in Ostafrika*, in : *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl Marx Universität Leipzig*, Jahrgang 7, 1957/58, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, Heft 1 - 3, S. 126 - 129, hier S. 129). Der Haupteinwand gegen diese Kategorie (vgl. Engels, *der Ursprung der Familie ...*, a.a.O., S. 240) scheint mir nicht das häufige Fehlen der Volksversammlung zu sein (vgl. Suret-Canale, J., *Schwarzafrika*, a.a.O., S. 102), sondern vielmehr der, daß diese politische Kategorie nicht geeignet ist, die herrschenden Produktionsverhältnisse zu erklären.
- 127) vgl. Kimambo, I.N., *The Pare*, a.a.O., S. 19
- 128) vgl. Kimambo, I.N., *The Interior before 1800*, a.a.O., S. 28
- 129) vgl. Davidson, B., *Urzeit und Geschichte Afrikas*, a.a.O., S. 195 ; Olderogge, D.A., Potechin, I.I., (Hrsg.), *die Völker Afrikas*, a.a.O., S. 532 ; Feiermann, Steven, *The Shambaa*, in : Roberts, A., *Tanzania before 1900*, a.a.O., S. 1 - 15, hier S. 2 f. Im südlichen Hochland wird seit undenklichen Zeiten Terrassenanbau betrieben (vgl. Ruthenberg, H., *Ansatzpunkte zur landwirtschaftlichen Ent-*

wicklung Tanganyikas, Berlin, München 1962, S. 166)

- 130) "While the coming of the Kilindi revolutionized the political life of Usambara, the everyday customs ... remained unchanged." (Feiermann, Steven, The Shambaa, in : Roberts, A., (Hrsg.) Tanzania before 1900, a.a.O., S. 6)
- 131) "Kimweri's father had been killed in a war against the Zigua. Kimweri did not punish the Zigua on the battlefield. He simply held up the rain, and in the resulting famine many of the Zigua come to Usambara and became Kimweri's subjects." (Feiermann, S., The Shambaa, a.a.O., S. 10). Das rituelle Oberhaupt war überall für das Wohlergehen der Bauern verantwortlich. Die Verbindung ritueller und politischer Macht findet sich fast ausnahmslos bei afrikanischen Völkern (vgl. Westermann, Diedrich, Geschichte Afrikas - Staatenbildung südlich der Sahara, Köln 1952, S. 20 - 43)
- 132) Institut für Sozialforschung Frankfurt/Main (Hrsg.) Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 20
- 133) vgl. Kapelle, Eveline, Zum Problem des Feudalismus in Unyamwezi, in Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl Marx Universität Leipzig, Jahrgang 7, 1957/58, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, Heft 1 - 3, S. 131 - 132, hier S. 132
- 134) vgl. Anm. 131
- 135) Unomah, A., Vbandevba and Political Change in a Nyamwezi Kingdom : Unyanyembe between 1840 - 1890, in : Provisional Council for the Social Sciencies in East Africa, a.a.O., Vol. 3 S. 268 - 302, hier S. 271 f. (Übersetzt vom Verf.)
- 136) ebenda S. 275
- 137) Bei den Sukuma gab es mehrere Altersgruppen, mit unterschiedlichem Rang und Aufgabenbereich. Die Hauptaufgabe ihrer Führer (basumba batale) bestand in der Organisation kollektiver Arbeiten. (vgl. Hyden, Göran, Tanu Yajenga Nchi. Political Development in Rural Tanzania, Lund 1968, S. 88 f).
- 138) Marx, K., Entwürfe einer Antwort auf den Brief von V.D. Sassulitsch,

in : Marx - Engels, Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S. 387 f.

"...Centralized towns were useful for defence even in the high regions." (Feiermann, S. , The Shambaa, a.a.O., S. 4)

- 139) Die Anzahl der zusammengefaßten Häuptlingstümer ist sehr unterschiedlich : Bei den Kimbu, in deren Gebiet drei umfassendere Sozialverbände vor 1800 bestehen, umfaßt der der Nyisamba-Gruppe 18, der der Nyitumba im 18. Jahrhundert 11 Häuptlingstümer im Gebiet der Nyamwezi und 8 im Gebiet der Kimbu "all these examples indicate how chiefdoms were formed by groups from various directions." (Kimambo, I.N., The Interior before 1800, a.a.O., S. 28)

- 140) vgl. Westermann, B., Geschichte Afrikas, Staatenbildung südlich der Sahara, a.a.O., S. 28

- 141) So bei den Nyamwezi im Reich Unyanjembe (vgl. Unomah, A.C., Vbandevba and Political Change ..., a.a.O., S. 272). Nachdem Minja, ein Herrscher Ugwenos die Schwester eines unabhängigen Häuptlings geheiratet hatte, forderte er das Mehrprodukt dieser Gemeinde ein : "Now you must obey our regulations and send your collection of mbiru to me ! " (Kimambo, I.N., The Pare, a.a.O., S. 24)

- 142) Marx, K., Das Kapital, Erster Band, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 23, Berlin 1972, S. 250. An anderer Stelle weist Marx darauf hin, daß die naive Form der Schatzbildung sich bei den Völkern verewigt, wo der traditionellen und auf Selbstbedarf gerichteten Produktionsweise ein fest abgeschlossener Kreis von Bedürfnissen entspricht. (vgl. Marx, K., Das Kapital, Erster Band, in : Marx - Engels, Werke, Bd. 23, Berlin 1972, S. 144.) Zu den Grenzen in der Naturalwirtschaft vgl. auch (Marx, K., Das Kapital, Dritter Band, in Marx-Engels-Werke, Bd. 25, Berlin 1964, S. 804). So auch in Ostafrika, wo die Viehhaltung trotz ihrer - wie noch zu sehen sein wird - zerstörerischen Folgen für die Landwirtschaft auch in der Kolonialzeit beibehalten wurde.

- 143) vgl. Alpers, Edward, A., The Coast and the Development of the Caravan Trade, a.a.O., S. 43 f, S. 50 f, vgl. auch Sutton, J.E.G., Iron Age Trade in Eastern Africa, in : Provisional Council for the

Social Sciencies in East Africa, a.a.O., Vol. 3, S. 46 - 75. Die Nyamwezi tauschten Eisen, Salz, Getreide und Gerbereiprodukte.

- 144) Marx, K., Grundrisse ..., a.a.O., S. 167
- 145) vgl. ebenda S. 377
- 146) vgl. Westermann, D., Geschichte Afrikas ..., a.a.O., S. 354
- 147) Durch Erbfolgekämpfe wie Unterwerfungskriege wurde der Eisenhandel stark stimuliert. "Although the smelters accumulated more livestock, there is no evidence that their position in Pare society was changed." (Kimambo, I.N., The Pare, a.a.O., S. 26)
- 148) Dies war in drei heutigen Distrikten der Fall : Bukoba, Ngara und der Insel Ukerewe im Victoriasee. Kraft oberster Herrengewalt am Boden etablierten die Hima-Herrscher (- nilotische Viehzüchter, die Anfang des 16. Jahrhunderts Bantu-Häuptlingstümer in Karagwe, Bukoba und Buzinza eroberten und zu den Hinda-Staaten, nach ihrem ersten Eroberer Ruhinda benannt, zusammenfaßten -) neben dem bestehen gebliebenen Bodenverfügungsrecht der lokalen Häuptlinge für die Dorfgemeinde ein Lehenssystem, Wurde eine Dorfgemeinschaft einem Vassallen unterstellt, verlor sie ihre Verfügungsrechte zugunsten des übergeordneten Inhabers, durfte das zu bearbeitende Land nicht verlassen und war gezwungen, eine jährliche Produktenrente wie einen Monat Arbeitsrente an ihn abzuführen. "Da die Produzenten selbst hier das entscheidende Produktionsmittel, den Boden, zumeist in fester Nutzung haben, so bleibt notfalls der Rückgriff auf Waffengewalt das letzte Auskunftsmittel des Herrn. Auch Waffen erscheinen insoweit als produzierte gesellschaftliche Aneignungsmittel." (Hofmann, Werner, Grundelemente der Wirtschaftsgesellschaft. Ein Leitfaden für Lehrende, Hamburg 1970, S. 48). Entscheidend für die Entwicklung solcher Produktionsverhältnisse mit den ihnen inhärenten individuellen Besitzformen sind die Naturbedingungen, die Bedingungen, unter denen die Produktion selbst sich vollziehen muß. Während in Karagwe Weideland reichlich zur Verfügung stand und die Eroberer lediglich einen Teil des Mehrprodukts der Ackerbauern erhielten, waren sie aufgrund von Bodenknappheit und fehlenden Weidelandes in Bukoba gezwungen, Ackerbau zu betreiben. Boden wurde wertvoller als Vieh. Gegenleistungen des Herrschers für

die Dienste seiner Gefolgsleute erscheinen daher eher in Form des Untereigentums an bestimmten Gebieten, aus denen die Vasallen ihre eigenen Tribute zogen, als in der Form von übereignetem Vieh. Diese Eigentumsverhältnisse als bestimmendes Element der Produktionsverhältnisse - nyarubanja genannt in Bukoba, matonge in Ngara und abusi in Ukerewe - bleiben in vorkolonialer Zeit die Ausnahme. (vgl. James, RW., Land Tenure and Policy in Tanzania, Nairobi, Dar-es-Salaam, Kampala 1971, S. 67, S. 70 ff besonders S. 72) Die Mehrheit der Haya Farmer sind individuelle Benutzer des Gemeineigentums Boden, wobei sich jedoch unter den Bedingungen intensiven Ackerbaus allmählich individuelle Besitzansprüche manifestieren. (vgl. Hydén, Göran, Tanu Yajenga Nchi ..., a.a.O., S. 79 - 80, bes. S. 80)

- 149) Sklaverei war den Bantu-Ackerbauern vor der Durchsetzung des Sklavenhandels im 19. Jahrhundert nicht unbekannt, bestand jedoch fast ausnahmslos nur in Form patriarchalischer Haussklaverei. Sklaven - meist Kriegsgefangene - waren minderberechtigte Familienmitglieder und unverkäuflich. Mit Ausnahme Ugandas gab es im Inneren Ostafrikas keine Massensklaverei und auch hier war sie nicht Grundlage der Produktion. (vgl. Müller, F., Zum Problem der Sklaverei in Ostafrika, a.a.O., S. 129) "Die Grundbedingung des auf dem Stammwesen ... ruhenden Eigentums - Mitglied des Stammes zu sein - macht den vom Stamm eroberten fremden Stamm, den unterworfenen, eigentumslos und wirft ihn selbst unter die unorganischen Bedingungen seiner Reproduktion, ... Sklaverei und Leibeigenschaft sind daher nur weitere Entwicklungen des auf dem Stammwesen beruhenden Eigentums. Sie modifizieren notwendig alle Formen desselben. Am wenigsten können sie dies, in der asiatischen Form. In der self-sustaining Einheit von Manufaktur und Agrikultur, worauf diese Form beruht, (ist, d.Verf.) die Eroberung nicht so notwendige Bedingung als da, wo das Grundeigentum, Agrikultur ausschließlich vorherrschend ... Sklaverei hebt hier weder die Bedingungen der Arbeit auf, noch modifiziert sie das wesentliche Verhältnis". (Marx, K., Grundrisse ..., a.a.O., S. 392 f.)

- 150) Suret-Canale, Jean, Die Tradition in westafrikanischen Gesellschafts-

- ordnungen, in : Autorenkollektiv, Tradition und nichtkapitalistischer Entwicklungsweg in Afrika, Berlin 1971, S. 107 bis 138, hier S. 116
- 151) Büttner, T., Probleme des Feudalismus in Afrika in der vorkolonialen Periode, a.a.O., S. 466
- 152) vgl. Oliver, R., Discernible Development in the Interior, in : Oliver, R., Mathew, G., (Hrsg.), History of East Africa, a.a.O., S. 208 bis 211, vgl. auch Rotberg, Robert I., A Political History of Tropical Africa, New York 1965, S. 170 - 174, vgl. auch Rotberg, Robert I., The Transformation of East Africa, in : MacEwan, P.J.M. (Hrsg.), Nineteenth-Century Africa, London 1968, S. 206 - 208 ; Roberts, A., Political Change in the Nineteenth-Century, in : Kimambo, I.N., Temu, A.J., (Hrsg.), A History of Tanzania, a.a.O., S. 57 - 84, hier S. 68 ff.
- 153) Durch die militärische Macht der Hehe wurde den nach Süden ziehenden Massai Einhalt geboten. Da ihr zentralisierter Staat eher auf militärischer, denn auf ökonomischer Macht basierte, bekriegten die Hehe-Häuptlinge auch Handelskarawanen der Zentralroute zwischen Dar-es-Salaam und Tabora, um ihre Armee mit Waffen und Gütern zu versorgen.
- 154) Im 17. Jahrhundert tauschten die Yao Nahrungsmittel gegen Perlen und Stoffe in Kilwa, um diese wiederum gegen Eisenhacken von den Cisi einzutauschen, die die Eisenherstellung monopolisierten (vgl. Alpers, Edward, A., The Coast and the Development of the Carawan-Trade, in Kimambo, I.N., Temu, A.J., (Hrsg.), A History of Tanzania, a.a.O., S. 35 - 56, hier S. 42 ff. vgl. auch Freeman-Grenville, G.S.P., The Coast, 1498 bis 1840, in Oliver, R., Mathew, G., History of East Africa, a.a.O., S. 129 - 168 und Gray, John, Zanzibar and the Coastal Belt, 1840 - 84, in ebenda S. 212 - 252) Die ersten Nyamwezi, die als Vorreiter die zentrale Karawanenroute zwischen der Küste und dem Tanganyikasee eröffneten, waren Häuptlingsöhne, die die seltenen Konusmuscheln mitbrachten, ein abdann königliches Prestigesymbol.
- 155) Dies geschah aufgrund der Antisklavereikampagne. Zu ihren einzelnen Etappen vgl. Coupland, Reginald, The Exploitation of East

Africa 1856 - 1890, in MacEwan, P.J.N., (Hrsg.), Nineteenth Century Africa, a.a.O., S. 190 - 199, besonders S. 196 f.

- 156) Sultan Sayyid Said, der die unabhängigen Stadtstaaten unterwarf, einen arabisch dominierten Küstenstaat mit Zentrum Zanzibar errichtete, um 1840 seinen Sultanssitz dorthin zu verlegen, schloß Freundschaft und Handelsverträge mit Amerika (1833), England (1839) und Frankreich (1844) ; und eröffnete internationalen Handelshäusern günstige Bedingungen. Er zog Inder als Finanziers der Handelskarawanen in den Staat, erhob eine Importsteuer von 5 %, und setzte 1818 die Plantagenkultur der Gewürznelken und der Kokosnuss durch, die mit Sklaven bewirtschaftet wurden. Zwischen 1830 und 1856, dem Jahr, in dem die Karawanen die großen Seen im Westen erreicht hatten, verzehnfachte sich seine afrikanische Revenue. Da gleichzeitig seine Herrschaft über Maskat nur mit Hilfe britischer Unterstützung aufrechterhalten werden konnte, übte Großbritannien vermittlels seiner Konsule stärksten Einfluß in Zanzibar aus, mit dem Ziel, durch arabische Vorrangstellung auf dem Festland die Intervention anderer europäischer Mächte zu verhindern und so indirekt seine Interessen zu wahren. Am auswärtigen Handel 1869 - 1871 waren beteiligt : Firmen der Vereinigten Staaten mit 23,2 %, 2. deutsche Firmen 22,2 %, 3. französische Firmen 16,7 %, 4. englische Firmen 15,4 %, 5. indische und arabische Firmen 21,4 % (vgl. Büttner, Kurt, Die Anfänge der deutschen Kolonialpolitik in Ostafrika, Berlin, 1959, S. 68 ; vgl. auch Oliver, Roland, Atmore, Anthony, Africa since 1840, Cambridge 1967, S. 66 - 77 vgl. auch Anm. 152)
- 157) Nach Angaben des englischen Konsul Rigby registrierte die Zollverwaltung von Sansibar jährlich 19 000 Sklaven, die allein aus dem Nyassa-Seegebiet, einem Hauptgebiet des Sklavenexports, kamen. vgl. Ducasse, A., Les Négrier, Paris, 1948, S. 233, hier zit. nach Suret-Canale, J., Schwarzafrika, a.a.O., S. 198, Anm. 265)
- 158) Büttner, K., Die Anfänge der deutschen Kolonialpolitik ..., a.a.O., S. 66
- 159) Nach Tabora, der Hauptstadt des Königreichs Unyamwezi zurückge-

- kehrt, erhielten die Träger 1859 den Gegenwert von 20 Dollar in Waren, 1872 bis zu 4 Rindern. (vgl. Unomah, A.C., Vbandevba and political change ..., a.a.O., S. 276 und Anm. 19)
- 160) ebenda, Anm. 18. Zur Warenproduktion vgl. Iliffe, John, Agricultural change in modern Tanganyika ..., a.a.O., S. 307
- 161) Die matrilineare Königsfolge wurde von der patrilinearen abgelöst ; Nur Königsöhne hatten Aussicht auf den Thron, die in den Handel involviert waren, (vgl. Unomah, A.C., Vbandevba and political change ..., a.a.O., S. 292)
- 162) Marx, Karl, Das Kapital, Dritter Band, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 25, Berlin 1964, S. 341
- 163) vgl. Müller, Fritz, Zum Problem der Sklaverei in Ostafrika, a.a.O., S. 126 und 127
- 164) Suret-Canale, J., Die Bedeutung der Tradition ..., in : Autorenkollektiv, Tradition und nichtkapitalistischer Entwicklungsweg in Afrika, a.a.O., S. 107 - 138, hier S. 117
- 165) Marx, K., Brief an Engels vom 14.6.1853, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 28, Berlin 1963, S. 267
- 166) So zum Beispiel Mährdel, Christian, Zur Entstehung des Feudalismus in Ostafrika, in : Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx- Universität Leipzig, (WZL), Jahrg. 7, 1957/58, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, Heft 1/2, 3, S. 130 - 131 ; Capelle, Eveline, Zum Problem des Feudalismus in Unyamwezi, in: WZL, a.a.O., S. 131 - 132 ; Büttner, Kurt, Zu den Anfängen der deutschen Kolonialpolitik in Ostafrika, in WZL, a.a.O., S. 107 - 120, bes. S. 114 ff. ; Büttner, Thea, Probleme des Feudalismus in Afrika in der vorkolonialen Periode, a.a.O. Die bürgerlichen Feudalismus-theoretiker lieferten nicht selten detailliertere Studien (vgl. Maquet, J.J., The Kingdom of Ruanda, o. O., 1954, und ders., A research Definition of African Feudality, in : Journal of African History, III, 2, 1962, S. 307 - 310). Der Schwerpunkt liegt jedoch auch bei diesen Analysen auf der politischen Struktur.
- 167) Marx, K., Das Kapital, Dritter Band, Marx-Engels, Werke, Bd. 25,

Berlin 1964, S. 799 f., Hervorhebung durch den Verf.

- 168) Marx, K., Progressive Epochen ökonomische Gesellschaftsformationen ; Formen, die der kapitalistischen Produktion vorhergehen, in : Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, a.a.O., S. 375 - 413
- 169) ebenda S. 375
- 170) ebenda S. 376 f
- 171) ebenda S. 376. Sofri weist darauf hin, daß das Adjektiv "asiatisch" bei Marx äquivok gebraucht wird : einerseits als Synonym für naturwüchsige Gemeinwesen, andererseits, um damit die Merkmale der asiatischen Gesellschaft zu charakterisieren. "Es liegt daher auf der Hand, daß der Gebrauch der Adjektive 'asiatisch' und 'indisch' keinerlei geographische Bedeutung besitzt und sie keine Assoziation an den orientalischen Despotismus, die großen öffentlichen Arbeiten, die Stagnation usw. hervorrufen, sondern sich einzig und allein auf das Gemeineigentum an Boden beziehen können." (Sofri, Dianni, Über asiatische Produktionsweise, Frankfurt/Main, 1969, S. 45
- 172) Marx, K., Grundrisse ..., a.a.O., S. 380
- 173) Marx, K., Die britische Herrschaft in Indien, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 9, Berlin 1970, S. 133 ;
- 174) Deppe, F., Steinhaus, K., Zur Vorgeschichte des "Underdevelopment" ..., a.a.O., S. 3. Die Autoren weisen mit Recht darauf hin, daß auch in stagnierenden Gesellschaften quantitative Veränderungen stattfinden, die die Möglichkeit eines qualitativen Sprungs nicht ausschließen, so daß mit langfristiger sozioökonomischer Stagnation die Dialektik gesellschaftlicher Entwicklung noch keineswegs aufgehoben ist. (ebenda und Anm. 12)
- 175) Mit Ausnahme des Zwischenseengebiets, wo intensive Bodennutzung üblich war. Hier bildeten sich stärkere Staatsapparate heraus. In Uganda gründete die Priesterschaft ihren Einfluß auf das Wissen um die für Bewässerungskulturen wichtigen Zyklen der Wasserführung (vgl. Olderogge, D.A., Potechin, I.I., (Hrsg.), Die Völker Afrikas, a.a.O., S. 505 f. Auch in Ruanda demonstrierte "... die personelle Gleichschaltung ökonomischer Machtstellung und politischer Funktionsgewalt ... ebenso wie das weitgreifend aufgebaute Polizei- und

Spitzelsystem, das für den Fiskus außerordentlich ertragreiche Finanzwesen, das Herrschaftskonzentrat." (Mährdel, Chr., Zur Entstehung des Feudalismus in Ostafrika, a.a.O., S. 131)

- 176) Herzog, J., Die soziale und politische Überwindung der Häuptlingsinstitution - am Beispiel Tansanias, in : Autorenkollektiv, Tradition und nichtkapitalistischer Entwicklungsweg ..., a.a.O., S. 55 - 88, hier S. 58. Claude Meillassou führt die Abhängigkeit der Gemeinden von den Häuptlingen außerdem auf die von ihnen kontrollierte Zirkulation der Frauen zurück, womit sie in ursprünglichster Form die Reproduktion der Gemeinwesen kontrollieren. vgl. ders., Essay d'interpretation du phenomene economique dans les societ  s traditionnelles d'autosubsistence, in : Cahiers d'etudes Africaines, No. 4, 1961, S. 38 - 67
- 177) vgl. Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 128
- 178) So ist von den in das Haya-Gebiet einwandernden Bahinda-Viehzüchtern bekannt, daß sie im Besitz von bisher dort unbekanntem Großhornvieh waren. Als Gegenleistung für den von den Herden erzeugten und an die Ackerbauern abgegebenen Dung und den daraufhin folgenden Anstieg der Bodenfruchtbarkeit forderten sie Tribut von den Ackerbauern. vgl. Cory, H., Hartnoll, M.M., The Customary Law of the Haya tribe, London 1965, Appendix 3.
- 179) vgl. Marx, K., Die britische Herrschaft in Indien, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 9, Berlin 1970, S. 133 ;
- 180) vgl. Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 115
- 181) Roberts, A., Tanzania before 1900, a.a.O., Einleitung S. VIII f.
- 182) Marx, K., Grundrisse ..., a.a.O., S. 425. Hervorhebung durch Unterstreichung vom Verfasser ; Cliffe weist darauf hin, daß in den trockeneren und Tse-Tse verseuchten Buschlandgebieten der Übergang zur Selbsttätigkeit mitbedingt war durch die Herausbildung entwickelterer Formen der politischen Organisation und damit einer starken Versicherungsfunktion für die Bauern ermöglicht wurde. vgl. Cliffe, Lionel, Traditional Ujamaa and Modern Producer Co-Operatives in Tanzania, in Widstrand, C.G.: Co-Operatives and Rural Development in East Africa,

Uppsala, New York 1970, S. 38 - 60, hier S. 45 Anm. 9

- 183) So in Uganda (vgl. Olderogge, D.A., Potechin, I.I., (Hrsg.), Die Völker Afrikas ..., a.a.O., S. 502), bei den Nyamwezi (vgl. Büttner, K., Zu den Anfängen der deutschen Kolonialpolitik in Ostafrika, Berlin 1959, S. 117), in Ruanda (vgl. Mährdel, Chr., Zur Entstehung des Feudalismus in Ostafrika, a.a.O., S. 130) und bei den Haya (vgl. Hydén, Göran, Tanu Yajenga Nchi ..., a.a.O., S. 78,) vgl. auch für ganz Afrika : (Stavenhagen, Rudolph, Les Classes Sociales dans les Sociétés Agraires, Paris 1969, bes. das 8. Kapitel)
- 184) vgl. Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 149 f.
vgl. auch I. Abschnitt, A. 3 dieser Arbeit
- 185) vgl. die Schilderungen der ersten Forschungsreisenden in : Coupland, R., The Exploitation of East Africa 1856 bis 1890, in : McEwan, D.J.N., (Hrsg.), Nineteenth Century Africa, a.a.O., S. 203 - 205
- 186) So zum Beispiel in Matumbi, während die Pare ihre Kultivierung von den Bergen in die Ebene ausdehnten und in Unyanyembe und Usukuma neues Land kultiviert wurde. Gleichzeitig vollzog sich damit ein Übergang zum semipermanenten Feldbau, der ständigen Nutzung des gleichen Bodenstückes durch eine Familie, auf das sie nun Besitzanspruch erhob. vgl. Iliffe, J., Agricultural Change ..., a.a.O., S. 307
- 187) vgl. Marx, K., Grundrisse ..., a.a.O., S. 498 und Seite 386
- 188) vgl. Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 91
- 189) vgl. Marx, K., Brief an die Redaktion der "Otetschestwennyje Sapiski", in : Marx-Engels, Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S. 108 ff.
- 190) Sofri hat die Kontroverse wie auch die neuere Diskussion bis Ende der 60er Jahre aufgearbeitet. (vgl. Sofri, G., Über asiatische Produktionsweise, a.a.O., bes. Kap. 2,3) zusätzlich vgl. (Varga, Iwan, The African Mode of Production, in : Provisional Council for the Social Sciences in East Africa, 1st. Annual Conference, Vol. 3, University of Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam 1970, S. 1 - 28 ; Mandel, E., Entstehung und Entwicklung der ökonomischen Lehre

von K. Marx, (1843 - 1863), Frankfurt/Main/Wien 1968). Zur neueren Diskussion, in der es besonders um die Frage geht, ob die asiatische Produktionsweise als eigenständige Formation zu gelten hat, vgl. auch die folgenden Zeitschriften Ethnologisch-Archäologische Zeitschrift (E.A.Z.) Leipzig, besonders ab 1969 ; Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Berlin, ab 1967 ; Zeitschrift für Geschichtswissenschaften (ZfG), Berlin, ab 1968 (hier besonders : Eifler, Rudolf, Vorkapitalistische Klassengesellschaft und aufsteigende Folge von Gesellschaftsformationen im Werk von K.Marx, ebenda 1972 Heft 5, S. 577 ff. und Mohr, Hubert, Vorkapitalistische Klassenformationen in der Diskussion, ebenda 1972, Heft 11, S. 1401 f.) La Pensée, No.114 1964 und No. 129, 1966.

- 191) vgl. Varga, Iwan, The African Mode of Production ..., a.a.O., S. 15 f.
- 192) vgl. Bugengo, J., Zu grundlegenden sozialen Entwicklungsproblemen ..., a.a.O., S. 26
- 193) Marx, K., Grundrisse ... , a.a.O., S. 375
- 194) Marx, K., Die künftigen Ergebnisse der britischen Herrschaft in Indien, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 9, 1960, S. 221
- 195) Marx, K., Die britische Herrschaft in Indien, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 9, S. 132
- 196) vgl. Marx, K., Die künftigen Ergebnisse der britischen Herrschaft ..., a.a.O., S. 221 ff. Hervorhebung d. Verf. Im gleichen Artikel nennt er als politische Mittel einer Erneuerung die politische Einheit Indiens, eine Eingeborenennarmee, die freie Presse, Erziehung, Verkehrswege und Transportmittel (vgl. ebenda S. 224)
- 197) ebenda
- 198) Marx, K., Das Elend der Philosophie, in: Marx-Engels, Werke, Bd. 4, Berlin 1959, S. 172
- 199) Daß die jeweiligen natürlichen Voraussetzungen nur die Möglichkeit, nicht die Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Entwicklung darstellen, wird unter anderem daran deutlich, daß "Nicht das tropische Klima mit seiner überwuchernden Vegetation, sondern die gemäßigte

Zone ,,, das Mutterland des Kapitals (ist). Es ist nicht die absolute Fruchtbarkeit des Bodens, sondern seine Differenzierung, die Mannigfaltigkeit seiner natürlichen Produkte, welche die Naturgrundlage der gesellschaftlichen Teilung der Arbeit bildet und den Menschen durch den Wechsel der Naturumstände innerhalb deren er haust, zur Vermannigfachung seiner eignen Bedürfnisse, Fähigkeiten, Arbeitsmittel und Arbeitsweisen sporn. Die Notwendigkeit, eine Naturkraft gesellschaftlich zu kontrollieren, damit hauszuhalten, sie durch Werke von Menschenhand auf großem Maßstab erst anzueignen oder zu zähmen, spielt die entscheidende Rolle in der Geschichte der Industrie ... Die Gunst der Naturbedingungen liefert immer nur die Möglichkeit, niemals die Wirklichkeit der Mehrarbeit, also des Mehrwerts oder des Mehrprodukts." (Marx, K., Das Kapital, Erster Band, in : Marx - Engels, Werke, Bd. 23, S. 536 f.) Hierin ist auch deutlich die enge Verknüpfung der natürlichen und gesellschaftlichen Seite der Produktion zu erkennen, die im folgenden Abschnitt nicht aus den Augen verloren werden darf.

- 200) vgl. Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 47 ff., S. 95 ff.
- 201) vgl. ebenda S. 95 f und Ruthenberg, Hans, Agricultural Development in Tanganyika, Berlin, Göttingen, Heidelberg, New York 1964, S. 7 f, vgl. ebenso Institut für Sozialforschung Frankfurt/Main, Transformation oder Mobilisierung als Anreiz zur Veränderung der Produktionsweise am Beispiel von "Settlements" und "Ujamaa Dörfern" in Tansania, Zwischenbericht, Frankfurt/Main 1970, S. 30 und S. 95 f. ; vgl. auch Manshard, Walther, Fischer-Länderkunde, Afrika südlich der Sahara, Frankfurt/Main 1970, S. 13 ff und S. 19 ff.
- 202) Marx, Karl, Das Kapital, Erster Band, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 23, Berlin 1972, S. 535
- 203) vgl. Institut für Sozialforschung, Frankfurt/Main, Bedingungen und Möglichkeiten ..., S. 87 und Manshard, Walther, Fischer-Länderkunde, Afrika südlich der Sahara, a.a.O., S. 90 sowie Ruthenberg, Hans, Agricultural Development ..., a.a.O., S. 7 f. Ruthenberg. ordnet jedem der drei Typen ein Drittel des Landes zu. Gillmann unterscheidet aufgrund einer Studie von 1934 4 Bodentypen in bezug auf

die Wasserversorgung :

- 1.) gut, 10 % des Gebiets, von 63 % der Bevölkerung bewohnt ;
- 2.) ausreichend, 8 % des Landes, 18 % der Bevölkerung ;
- 3.) arm, oder sporadisch besser, 20 % des Landes die 18 % der Bevölkerung bewohnen ;
- 4.) praktisch ohne Wasserzufuhr, 62 % des Landes, das fast unbewohnt ist (vgl. Gillmann, C., The population of Tanganyika, o.O., o.J., S. 28 ff, hier zit. nach Ruthenberg, H., Agricultural Development ..., a.a.O., S. 8, Anm. 1)

- 204) siehe Ruthenberg, Hans, Agricultural Development ..., a.a.O., S. 8 f und Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 99. Graf weist auf die katastrophalen Folgen hin, die eine Übertragung der Erfahrungen aus gemäßigten Klimaten auf die tropischen Bedingungen mit sich bringt. (ebenda S. 102)
- 205) vgl. Graf, D., Produktivkräfte, a.a.O., S. 100 - 103
- 206) Manshard, W., Fischer-Länderkunde, Afrika südlich der Sahara, a.a.O., S. 32
- 207) Marx, K., Das Kapital, Erster Band, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 23, Berlin 1972, S. 57 f ; vgl. auch ders., Theorien über den Mehrwert, Teil 2, in : Marx-Engels, Werke, Band 26/2, Berlin 1967, S. 134 und S. 244 ; vgl. auch ders. Bd. 25, S. 825 ;
- 208) Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., Einleitung S. 23
- 209) ebenda S. 24
- 210) vgl. Marx, K., Das Kapital, Erster Band, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 23, Seite 193 und Seite 195
- 211) vgl. Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 43
- 212) Autorenkollektiv des Instituts für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR ; Die gegenwärtige wissenschaftlich-technische Revolution, Berlin 1972, S. 23, hier zit. nach Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 34.
Graf schreibt weiter : "Hieraus folgt, daß man den jeweiligen Inhalt der Technik immer unter den konkreten Bedingungen des Landes und seines ökonomischen Entwicklungsstandes betrachten muß, d.h., daß

Im Falle Tansanias zum Beispiel die angewandten Verfahren in der Landwirtschaft für die Entwicklung der Produktivkräfte eine bedeutende, wenn nicht noch immer eine entscheidende Rolle spielen." (ebenda S. 35)

- 213) ebenda. Es ist klar, daß eine solche Möglichkeit eng mit dem Entwicklungsstand der menschlichen Arbeitskraft zusammenhängt. Im nächsten Abschnitt dieser Arbeit werden Beispiele für solche agrartechnischen Veränderungen im traditionellen Bodennutzungssystem des vorkolonialen Tansania aufgezeigt.
- 214) ebenda S. 38
- 215) Marx, K., Das Kapital, Erster Band, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 23, Berlin 1972, S. 194
- 216) Marx, K., Das Elend der Philosophie, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 4, Berlin 1972, S. 174 f; an anderer Stelle schreibt Marx :
"... (und ökonomisch verstehen wir unter intensiver Kultur nichts als die Konzentration von Kapital auf demselben Bodenstück, statt seiner Verteilung auf nebeneinanderliegenden Bodenstrecken)." (Marx, K., Das Kapital, Dritter Band, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 25, Berlin 1964, S. 687)
- 217) Khalatbari, Parviz, Ökonomische Unterentwicklung, Mechanismus - Probleme - Ausweg, Frankfurt/Main 1972, S. 91 f.
- 218) vgl. Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 68 ; vgl. auch Kofler, Leo, Zur Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft, Neuwied und Berlin 1966, S. 405 f.
- 219) vgl. Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 68
- 220) Marx, K., Das Kapital, Erster Band, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 23, Berlin 1972, S. 537. "Die Fruchtbarkeit des Bodens rührt erstens von seiner natürlichen Fruchtbarkeit her, der andere Teil der Fruchtbarkeit des bebauten Bodens ist künstliches Produkt, der Kultur geschuldet, der Anlage von Kapital." (Marx, K., Theorien über den Mehrwert, Teil 2, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 26/2, Berlin 1967, S. 134)

- 221) ders., Das Kapital, Dritter Band, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 25, Berlin 1964, S. 688
- 222) Marx, K., Das Kapital, Dritter Band, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 25, Berlin 1964, S. 647 f.
- 223) ebenda S. 825
- 224) Marx, K., Das Kapital, Erster Band, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 23, Berlin 1970, S. 650 ; Marx fährt fort : "Ob aber Bedingung oder Folge, der wachsende Größenumfang der Produktionsmittel im Vergleich zu der ihnen einverleibten Arbeitskraft drückt die wachsende Produktivität der Arbeit aus. " (ebenda S. 651) vgl. auch ders., Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, a.a.O., S. 592 f.
- 225) Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 41 f
- 226) ebenda ; Marx schreibt : "Die Bourgeoisie hat in ihrer kaum hundert-jährigen Klassenherrschaft massenhaftere und kolossālere Produktionskräfte geschaffen als alle vorangegangenen Generationen zusammen. Unterjochung der Naturkräfte, Maschinerie, Anwendung der Chemie auf Industrie und Ackerbau, Dampfschiffahrt, Eisenbahnen, elektrische Telegraphen, Urbarmachung ganzer Weltteile, Schiffbarmachung der Flüsse, ganze aus dem Boden hervorgestampfte Bevölkerungen - welches frühere Jahrhundert ahnte, daß solche Produktionskräfte im Schoß der gesellschaftlichen Arbeit schlummerten." (Marx, K., Engels, Friedrich, Manifest der kommunistischen Partei in : Marx - Engels, Werke, Bd. 4, Berlin 1972, S. 467.)
- 227) Marx, K., Das Kapital, Erster Band, in : Marx-Engels, Werke, Bd.23, Berlin 1972, S. 535
- 228) vgl. Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 40 ; Anm. 17
- 229) Es gibt eine außerordentliche Vielfalt der Begriffe für ackerbauliche Nutzungssysteme, die man nach 2 großen Gruppen klassifizieren kann. Nach der Art des Bodenwechsels, nach der Intensität der Nutzung. Als Synonyme für den Wanderfeldbau erscheinen : Urwechselwirtschaft, (primitive rotation farming) Acker-Wald-Wechselwirtschaft, Brandrodewirtschaft (Slash and Burn Agriculture), Landwechselwirtschaft (Land rotation), land rotation with bush fallowing, nomadi-

sierender Feldbau usw. vgl. dazu Ruthenberg, H., The Definition of Types of Farming, in : ders. (Hrsg.) Smallholder Farming and Smallholder Development in Tanganyika, München 1968, S. 356 - 360. Der Wanderfeldbau soll hier im Sinne der Urwechselwirtschaft gebraucht werden, der sich durch Bracheverkürzung zu einem semi-permanenten Feldbau, zur traditionellen Landwechselwirtschaft mit ständigem Wohnsitz entwickelt (auch als "stationary cultivation with fallowing" eingeführt). Tritt geregelte Feld-Gras-Wirtschaft und geregelte Fruchtfolge auf, so findet der Übergang zum permanenten Feldbau bis zur Fruchtwechselwirtschaft statt. (vgl. Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 116 f und Anm. 15, sowie Baum, Eckhard, Land Use in the Kilombero-Valley-from shifting Cultivation towards permanent Farming, in : Ruthenberg, H., (Hrsg.) Smallholder Farming ..., a.a.O., S. 21 - 50, hier S. 30 ff.)

Zu den Variationen sowie verschiedenen Problemen des Wanderfeldbaus je nach der Vegetationszone (des Waldes, der Savanne und des Graslandes) siehe (Lord Hailey, An African Survey, a.a.O., S. 820 und Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 117 ff)

- 230) vgl. Ruthenberg, H., Agricultural Development in Tanganyika, Berlin, Göttingen, Heidelberg, New York 1964, S. 19. Daß dieses System nicht eine Besonderheit Afrikas ist, sondern einer bestimmten historischen Entwicklungsetappe jeden Ackerbauvolkes entspricht, macht der Hinweis von Tacitus aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert deutlich, wo er in bezug auf das germanische Ackerbausystem schreibt, daß sie ihre Felder jedes Jahr wechseln, aber immer Land übrig bleibt: "Arva mutant per annos et superest ager." (Tacitus, Germania, 26, hier zit. nach : Lord Hailey, An African Survey, London, New York, Toronto 1957, S. 820)
- 231) Khalatbari, P., Ökonomische Unterentwicklung ..., a.a.O., S. 88. Der Autor weist darauf hin, daß nur 3 % der Bauernfamilien der gesamten Welt mit maschinellen Arbeitsmitteln arbeiten. Er schließt daraus, daß nur 0,1 % davon auf die Bauernfamilien in Entwicklungsländern entfallen, was bedeutet, daß 99,9 % mit nichtmaschinellen Arbeitsmitteln operieren. Noch immer wenden 71,4 % der Bauernfamilien die Zugkraft nicht an und verwenden als Hauptarbeitsmittel die Hacke. (ebenda S. 90)

- 232) Liedtke, Wolfgang, Prinzipien einer Analyse der Ökonomie des tropischen Feldbaus, in : Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig, 13. Jahrgang 1964, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, Heft 2, Seite 271 - 275, hier S. 273. vgl. auch Baum, E., Land Use ..., a.a.O., S. 24 f und Iliffe, J., Agricultural Change ..., a.a.O., S. 306 f.
- 233) Marx, K., Grundrisse ..., a.a.O., S. 386. Die beim Wanderfeldbau maximale Bevölkerungsdichte, deren Übersteigung zu irreversibler Bodendegradierung führt, wird für Zentral-Kongo auf 20 Einwohner / pro Quadratkilometer und Rhodesien 10 geschätzt. (vgl. UN/E/Conference 39/1, Vol. III S. 50, hier zit. nach : Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 127. Iliffe schätzt die Zahl für Tansania auf 5 bis 13 Einwohner / Quadratkilometer, vgl. Iliffe, J., Agricultural Change ..., a.a.O., S. 306)
- 234) vgl. Baum, E., Land Use ..., a.a.O., S. 32 f
- 235) ebenda S. 32 (übersetzt durch Verf.)
- 236) vgl. ebenda S. 32 f
- 237) vgl. Attems, Manfred, Bauernbetriebe in tropischen Höhenlagen Ostafrikas, München 1965, S. 64 f.
- 238) Ludwig, Heinz Dieter, Permanent Farming in Ukara - The Impact of Land Shortage on Husbandry Practices, in : Ruthenberg, H., (Hrsg.) Smallholder Farming ..., a.a.O., S. 107 - 136, hier S. 108, übersetzt vom Verf. vgl. hierzu auch ders., Ukara - Ein Sonderfall tropischer Bodennutzung im Raum des Victoriasees, München 1967, S. 174 ff.
- 239) vgl. Rotenhan, D. von, Cotton Farming in Sukumaland - Cash Cropping and its Implications, in : Ruthenberg, H., (Hrsg.), Smallholder-Farming ..., a.a.O., S. 51 - 86, hier : S. 59
- 240) Graf, D., Produktivkräfte..., a.a.O., S. 134
- 241) vgl. Anm. 182)
- 242) Attems, Manfred, Bauernbetriebe in tropischen Höhenlagen Ostafrikas, a.a.O., S. 30 f
- 243) Marx, K., Grundrisse ..., a.a.O., S. 386

I. B. Die Entwicklung der traditionellen Produktionsweise unter den Bedingungen der kolonialen Herrschaft.

Die koloniale Okkupation Tansanias ¹⁾ vollzog sich vor dem Hintergrund einer sich verändernden Struktur der Weltwirtschaft. Die Periode des Konkurrenzkapitalismus, in dessen Verlauf das akkumulierte Kapital im wesentlichen national investiert wurde und Kolonien - im Gegensatz zur Periode des Merkantilismus - die Funktion des Abnehmers industrieller Fertigwaren und des Rohstofflieferanten besaßen, wuchs Ende der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts mit der sprunghaften Ausdehnung der Industrieproduktion und der Konzentration des Kapitals in die Periode des Imperialismus hinüber. "Das Aufspüren neuer Absatzmärkte und die Ausdehnung der alten hatte mit dem sprunghaften Anstieg der Industrieproduktion in der ganzen Welt nicht Schritt halten können." ²⁾ Die Zwangslage der wachsenden kapitalistischen Produktion, bei steigendem Bedarf an billigen Rohstoffen und dem Überschuß anlagebedürftigen Kapitals gleichzeitig einem Warenüberschuß gegenüberzustehen, der infolge zu geringer Massenkaufkraft auf dem inneren Markt nicht absetzbar war, ³⁾ zeigt sich drastisch in der weltweiten Absatzkrise von 1873, deren Konsequenz zum einen die Schutzzollpolitik - zur Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt - und zum anderen die Kolonialexpansion war, die sich als hektischer Wettlauf um die endgültige Aufteilung der Welt unter die Großmächte darstellte, in deren Kreis nun auch die USA wie das Deutsche Reich eintraten. Waren 1876 erst 10,8 % des Territoriums Afrika von kapitalistischen Staaten besetzt, so waren es um die Jahrhundertwende bereits 90,4 %. ⁴⁾

In diese weltweite Strömung des Kolonialerwerbs, der - wie Carl Peters ihn definierte - "... rücksichtslose(n) und entschlossene(n) Bereicherung des eigenen Volkes auf anderer, schwächerer Völker Unkosten" ⁵⁾ - als "zwangsnotwendige Ausgleichsfunktion" ⁶⁾ für die kapitalistischen Staaten trat das Deutsche Reich entsprechend seiner verspäteten Konstituierung als Nationalstaat erst in den achtziger Jahren ein. Da die deutsche Industriebourgeoisie ihr Augenmerk noch vornehmlich auf die Investitionsmöglichkeiten des nationalen Marktes gerichtet hielt und trotz der bereits erkannten Entwicklungstendenz, daß Kolonien "... für die deutsche Produktion vermehrten Ab-

satz" ⁷⁾ bedeuten, vor den zu risikoreichen Kolonialinvestitionen zurückschreckte, war die erste Phase deutscher Okkupation von einer kleinen Gruppe von Abenteurern bestimmt, die - als "Schutzmacht" gegen arabische Interessen auftretend - sich von den lokalen Herrschern die Rechte der Staatshoheit nach europäischen Begriffen übertragen ließen. Wurden diese erworbenen Gebiete von der Gräße Süddeutschlands Anfang 1885 von Bismarck unter kaiserlichen Schutz gestellt, so war die im November 1890 vertraglich fixierte Reichsübernahme der "Kronkolonie" Deutsch-Ostafrika, deren Grenzen durch die deutsch-englischen Abkommen von 1886 und 1890 festgelegt worden waren, doch erst möglich, nachdem sich die Kräfteverhältnisse im Deutschen Reich verändert hatten. Schrieb Bismarck noch 1889: "Die kaiserliche Regierung kann von ihrem ursprünglichen Kolonialprogramm nicht abgehen, den Überseesischen Unternehmungen nur den Schutz und die Förderung ihrer Bestrebungen zuzugestehen; solange die Regierung einem widerstrebenden Reichstag gegenübersteht und solange Kapital- und Geschäftswelt die nationale Bedeutung der Kolonien nicht erkannt haben, ist es unmöglich, staatliche Gerichtsbarkeit, militärische und amtliche Verwaltung in den Kolonien einzuführen, " ⁸⁾ so hatte die 1888/9 durch den Aufstand der Küstenbevölkerung wetterleuchtende Gefahr einer Vertreibung der Deutschen die Notwendigkeit militärischer Sicherung und politischer Verwaltung überdeutlich gemacht: Der Staat und seine Administration wurde 1890 zum Garanten des kolonialen Profits. Daß der allgemeine "run" auf die letzten unbesetzten Gebiete nicht allein von dem potentiellen zukünftigen ökonomischen Wert der Kolonien als Absatzmarkt und Rohstofflieferant, sondern ebenso von dem Wert als politisches Faustpfand bestimmt war, zeigt sich nicht nur in dem deutsch-englischen Abkommen von 1890, sondern wurde auch klar artikuliert: "Der kleinste Zipfel von Neu-Guinea oder Westafrika, wenn derselbe auch objektiv ganz wertlos sein mag, ist gegenwärtig für unsere Politik wichtiger als das gesamte Ägypten und seine Zukunft." ⁹⁾ Mit der endgültigen Grenzziehung, mit der die "Einflußsphären" der konkurrierenden Kapitalien abgesteckt waren und dem Ende der bis 1898 infolge der starken Zersplitterung dauernden erbitterten Unterwerfungskriege trat jedoch die Frage wirtschaftlicher Nutzung und Ausbeutung der Kolonien in den Vordergrund. Die Tatsache, daß die bis 1910 in deutschen Kolonien abgesetzten Waren im Wert von 50 Millionen Mark mit einem Aufwand von 90 Millionen Mark ¹⁰⁾ seitens des Deutschen Reiches für die Kolonial-

politik erkaufte wurde, belegt zutreffend die Gültigkeit von Äußerungen zeitgenössischer Ökonomen: "Mögen doch unsere Staatssozialisten endlich einsehen, daß in Deutschland Monopole nie den Zweck und den Erfolg gehabt haben, dem Konsum zu nützen oder auch nur dem Staat Anteil an dem Unternehmensgewinn zu gewähren; sondern immer nur dazu gedient haben, verfahrenne Privatindustrien mit Staatshilfe zu sanieren."¹¹⁾ Blieben auch alle Kolonien für das Vorkriegsdeutschland gesamtwirtschaftlich gesehen relativ unbedeutend, da sie nur 1/2 % der importierten Rohmaterialien stellten und zusammen nur 0,55 % des Gesamtexportes absorbierten¹²⁾, so waren die überseeischen Gebiete für die dort operierenden kapitalistischen Gesellschaften doch von großer Bedeutung. Vor dem Hintergrund, sich die benötigten Rohstoffe möglichst in den eigenen Kolonien zu beschaffen und sich damit - wie z. B. im Falle der Baumwolle - vom amerikanischen Monopol unabhängig zu machen, kam es frühzeitig zu Privatinvestitionen im Plantagensektor. Bereits 1889, dem Jahr der endgültigen "Befriedung", befanden sich in dem von mehr als fünftausend Soldaten und Polizisten sowie arabischen Hilfstruppen (Akidas) gesicherten Territorium folgende Plantagensellschaften:

1. Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft (Kaffee, Kokos, Sisal, Tee);
2. Westdeutsche Handels- und Plantagensellschaft (Kaffee, Kokos);
3. Deutsch-ostafrikanische Plantagensellschaft (Kaffee, Kokos);
4. Prinz-Albrecht-Plantage (Kaffee);
5. Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft (Kaffee);
6. Rheinische Handel-Plantagensellschaft (Kaffee);
7. Hamburg-Westusambara-Plantagensellschaft (Kaffee);
8. Sigi-Pflanzungsgesellschaft (Kaffee);
9. Friedrich-Hoffmann-Pflanzungen (Kaffee);
10. von Saint-Paul-Illaire's Pflanzung bei Tanga (Kokos, Vanille);

Außerdem die Firmen:

11. F. Missmal (Kaffee);
12. Schlumke (Kokos);
13. L. und D. Hansing Land- und Plantagensellschaft (Vanille);
14. Perrot u. Co. (Kaffee);¹³⁾

Aber auch der Bereich der Landespekulationen und besonders der des Eisenbahnbaus versprachen Profite, so daß - wie Sik angibt - 1914 mehr als 20 Ge-

sellschaften, jede mit einem Kapital von über einer Million in Ostafrika tätig waren. 14)

Um die Auswirkungen des eindringenden Kapitalismus auf die traditionelle Produktionsweise ebenso zu klären wie die Frage, wie und inwieweit der traditionelle Sektor in den Kreislauf des kapitalistischen Systems einbezogen wurde, ist es wesentlich, die Kolonien nicht nach der Erscheinung kolonialer Verwaltungs- und Regierungsformen zu differenzieren, sondern auf der Basis verschiedener Methoden imperialistischer Unterdrücker und Ausbeutung.

1. 8. 1. Die politischen und ökonomischen Bedingungen der Deformation der traditionellen Produktionsweise

Gemäß der ökonomischen Funktion, die die Kolonien für die Metropolen innehatten, ging es in allen Kolonien darum, mit ökonomischem und administrativem Druck die für die Entwicklungsphase der "Mutterländer" jeweils entsprechendste und regional angepaßteste Synthese von kapitalistischen und vorkapitalistischen Formen der Ausbeutung zu finden. Bloße Tauschbeziehungen konnten diese Funktion - ein die Metropolen ergänzen- der Wirtschaftsraum zu sein - nicht mehr erfüllen, da ein nur "... über Handelsbeziehungen hergestellter warenzirkulativer Zusammenhang ... die Produktion in der Kolonie gegenüber der Metropole in unabhängiger wie auch gesellschaftlich verschiedener Form erhalten (hätte)". 15)

Die Ausbeutung kolonialer Ressourcen konnte nur vonstatten gehen, wenn das traditionelle Wirtschaftsgefüge gebrauchswertorientierter, selbstge- nüssamer Produktion aufgelöst und verändert wurde, wobei sich jedoch die Konservierung vorkapitalistischer Formen des Lebenszusammenhangs für die Aufrechterhaltung des Kolonialstatus als außerordentlich dienlich erwies.

Untersucht man die Frage, wie eine solche Auflösung mittels kolonial- kapitalistischer Regierungen in Angriff genommen wurde, so zeichnen sich bezüglich der zentralen ökonomischen Brennpunkte - der Landfrage und der Ausbeutung afrikanischer Arbeit - zwei grundsätzlich verschiedene "Kolonialisierungs"methoden ab, deren jeweilige Realisierung nicht nur die Formen politischer Administration bestimmten, sondern auch äußerst unterschiedliche Implikationen für die sozio-ökonomische Entwicklung der Kolonien mit sich brachten :

1) Kolonialisierung vermittelt privatkapitalistischer Investitionen auf dem Sektor der landwirtschaftlichen Produktion in Form von - auf Monokulturen beruhender - Plantagenwirtschaft, deren Aufbau die Okkupation des erforderlichen und meist fruchtbarsten Landes ebenso zur Voraussetzung hat wie die Proletarisierung afrikanischer Bauern.

2) Die Überführung der einheimischen traditionellen Produktion in eine afrikanische Warenproduktion für den Weltmarkt, was gleichzeitig einen größeren Absatzmarkt für die industriellen Fertigprodukte der Metropolen eröffnet. In der wirtschaftlichen Entwicklung Tansanias konnte weder - wie z.B. in Rhodesien - der ausländische Plantagensektor, noch - wie in Ghana - die afrikanische Warenproduktion die Ökonomie in der Kolonialperiode dominieren. "Ihre Struktur war vielmehr durch das Nebeneinanderbestehen beider Sektoren wie durch ihre gegensätzlichen Interessen gekennzeichnet: Liefen die Bestrebungen der Plantageneigner auf eine verstärkte Proletarisierung der afrikanischen Bauern hinaus, so suchten diese sich ein Maximum ökonomischer Unabhängigkeit zu bewahren.¹⁶⁾ Bereits 1887¹⁷⁾ - früher als in allen angrenzenden Kolonien - entwickelte sich entsprechend des für Ostafrika aufgestellten Entwicklungsprogramms - eine Plantagenwirtschaft. Da die Zukunftsaussichten dieser Kolonialisierungsstrategie weit überschätzt worden waren, sah sich die Kolonialregierung um die Jahrhundertwende gezwungen, die afrikanische Exportproduktion mittels Zwangsmaßnahmen zu forcieren.¹⁸⁾

Mit der erneuten Ausdehnung des europäischen Sektors zwischen 1907 und 1914 wurde das Grundmuster kolonialkapitalistischer Landverteilung geschaffen, das - nur geringfügig modifiziert - bis zur Unabhängigkeit des Landes bestimmend blieb. Europäischer Großgrundbesitz konzentrierte sich auf den Nordosten, die Küste entlang der Zentralbahn um Morogoro und Kilosa und später auf das südliche Hochmassiv des Landes. Da nach dem 1. Weltkrieg weder die britische Regierung, noch private Investoren aufgrund des unsicheren Mandatsstatus nennenswerte Investitionen vornahmen, wuchs der ausländische Sektor nur sehr langsam. Erst in den dreißiger Jahren, besonders aber nach dem 2. Weltkrieg, wurde er wieder bedeutsamer, stand nun aber einem erstarkten Sektor afrikanischer Exportproduktion gegenüber, so daß - nach der sich in den letzten Jahren deutscher Kolonialherrschaft abzeichnenden Tendenz zu einem "white-man's country" - die Siedlerökonomie in keiner Phase der Kolonialherrschaft dominieren konnte.

Beiden Formen kolonial-kapitalistischer Wirtschaftsstrategie vorausgesetzt war jedoch neben der administrativen Durchdringung eine infrastrukturelle Aufschließung des Landes. War sie beiden vorausgesetzt, so war die Frage ihrer konkreten Realisierung doch eine Folge des je angewandten Kolonialisierungstyps. Entsprechend der Kolonial-Politik entstanden in Tansania diese Einrichtungen - "Der Logik des Profits folgend ... - allerdings nur dort, wo die objektiven Bedingungen für eine kolonialkapitalistische Produktion und Zirkulation günstig waren. Die produktionselle und infrastrukturelle Erschließung erfolgte daher vorwiegend in den Regionen, die auch schon in vorkolonialer Zeit einer gewissen Entwicklung zugänglich gewesen waren, " ¹⁹⁾ und zwar als Verbindung zwischen den ausländischen Exportenklaven und den Häfen.

Ging aus dieser Entwicklung eine erhebliche regionale Differenzierung hervor, so brachte doch die dem kapitalistischen Produktionsprozeß vorausgesetzte Trennung der freien Arbeit von den objektiven Bedingungen ihrer Verwirklichung - dem Arbeitsmittel und Arbeitsmaterial - die schwerwiegendsten Veränderungen in der Wirtschafts- und Sozialstruktur der Kolonie hervor. Da weder die massenhafte Landnahme in den fruchtbarsten und dichtbesiedeltesten Gebieten ²⁰⁾ noch das eingeführte System der Zwangsbesteuerung ausreichten, um die afrikanischen Bauern in dem notwendigen Maß zu proletarisieren, suchte man das Problem vermittels Zwangsrekrutierung von Arbeitskräften - für sechs Monate oder ein Jahr - zu lösen. ²¹⁾ Da es nicht genügte, im nördlichen Hochland Landenteignungen in einem Maße vorzunehmen, "... daß die kultivierten Gebiete der lokalen Völker in einem beängstigenden Ausmaß reduzierte, " ²²⁾ so versuchte man die durch die Einheit von Arbeit und Eigentum konstituierte ökonomische Unabhängigkeit der den Plantagen benachbarten afrikanischen Bauern durch die Errichtung von 175 Eingeborenenreservaten auf einem 70 000 ha umfassenden Gebiet zu brechen, aus denen sich die Lohnarbeiter rekrutieren sollten ²³⁾. Die landwirtschaftlichen Gunsträume an den Hängen des Mt. Kilimanjaro und Mt. Meru verfügten bereits Ende der deutschen Herrschaft über keine Landreserven mehr. Versorgten die in diesen Gebieten ansässigen Stämme - die Chagga, Arusha, Meru - ursprünglich (neben den Sukuma und Nyamwezi, die überwiegend die ersten Wanderarbeiter stellten) die Plantagen mit Arbeitskräften, so veränderte sich diese Struktur in den zwanziger Jahren grundlegend: trotz der "... schon in deutscher Zeit einsetzenden Bemühungen, die Zentralen der Lohnarbeit von

der Versorgung durch weitentfernte Gebiete unabhängiger zu machen ...²⁴⁾ beweist eine Aufstellung über Ursprungsgebiet und Zielregion der Vertragsarbeiter von 1936,²⁵⁾ "... daß alte Abwerbegebiete wie Sukuma und Nyamwezi sehr viel von ihrer früheren Bedeutung zugunsten der zu deutscher Zeit insoweit noch belanglosen Gebiete des Südens und von Kigowa verloren haben, (ja, d.Verf.) daß Sukuma (Mwansa) sogar eine Tendenz zeigt, Zuwandergebiet zu werden." ²⁶⁾ Diese regionale Verschiebung in der Struktur der Arbeitskraftrekrutierung koinzidierte mit der Expansion einheimischer Warenproduktion und der sich damit vollziehenden regionalen Differenzierung. "Früher gingen Tausende von Wasukuma jährlich zur Küste, um sich durch Trägerdienste einige Rupien zu verdienen. Jetzt, wo der Händler seine Ware mit der Uganda-Bahn kommen läßt, ist den Wasukuma diese Verdienstquelle genommen. Steuern sollen sie zahlen, und zwar in bar. Die Baumwollkultur gibt den Wasukuma jetzt noch die einzige Möglichkeit, Geld zu verdienen, ein nicht zu unterschätzender Vorteil für den Beginn der Baumwollkultur im großen Maßstab."²⁷⁾ Obgleich die Beschaffung von "Arbeitertransporten" aus entlegenen Gebieten als enorme "Vergeudung" erkannt worden war (von 3 567 an der kenyanischen Küste "eingesetzten" Ugandaträgern waren in Kürze 1 520 gestorben !) griff man gezwungenermaßen sogar auf Arbeiter aus anderen Territorien zurück : 1938 rekrutierten sich 45 000 der insgesamt 242 000 Arbeiter aus Protugiesich-Ostafrika, Nyassaland und dem Kongo.²⁸⁾

Die trotz ihres offiziellen Verbots durch die Mandatsbestimmung von 1922 fortbestehende Zwangsarbeit war Ausdruck des ständigen Schreis nach Arbeitskraft. Noch 1927 wurden nach offiziellen Zahlen 8 046 Arbeiter und 33 097 Träger zwangsweise ausgehoben, wobei über die Auswirkungen einer noch 1926 erlassenen Verordnung, die die von der Regierung abhängigen Häuptlinge ermächtigte, gegen Bezahlung Arbeitskräfte für öffentliche Zwecke bis zu 60 Tagen im Jahr zu requirieren, keine Zahlen vorliegen. Der Grund für diese regionale ökonomische Differenzierung und der damit zusammenhängende lokale Arbeitskräftemangel ist in der raschen Übernahme von kommerzialisierbaren Produkten durch die afrikanischen Bauernwirtschaften zu sehen, was in Tansania - trotz des starken Druckes der Plantageneigner - weder von der deutschen noch britischen Regierung verboten wurde. Wenn aber der Gouverneur Cameron 1926 schrieb, daß "... die Verwaltungsbeamten dem Ganzen am besten (dienen), indem sie die (d.Afrikaner, d.Verf.) durch ihre Häuptlinge ermahnen, irgendwelche ... Arbeit aufzunehmen ; sie mögen ihnen klar

machen, daß so, wie ihre Lage nun einmal ist, sie das am ertragreichsten tun, wenn sie für das Gouvernement oder die Pflanzungen schaffen, die ihre Arbeitskraft brauchen." ²⁹⁾, so zeichnet sich deutlich der vermittels des "indirect rule" gefundene schmale Grad zum Abhang des Zwangs ab. Dennoch fiel das volle Gewicht der Proletarisierung nicht auf die in den Plantagengebieten ansässigen Völker - die, sei es durch adoptierte Exportproduktion, sei es (wie in Gebieten der kapitalintensiven Sisalproduktion) durch Nahrungsmittelerzeugung für die großen Plantagen, sich der Proletarisierung zunehmen entziehen konnten - sondern auf die abgelegenen und nicht erschlossenen Gebiete, die in unterschiedlichem Maße gezwungen waren, die erforderlichen Wanderarbeiter zu stellen. ³⁰⁾

Diese ökonomisch gesehen marginalen Räume sind die quantitativ weit Überwiegenden. Verfestigten sich hier aufgrund der infrastrukturellen Isolierung - d.h. der Unmöglichkeit, eine Transformation zur Warenproduktion einzuleiten - vorkapitalistische Produktions- wie Zirkulationsstrukturen, so wird mit der zwangsweise eingeführten Geldwirtschaft und der damit einhergehenden Notwendigkeit, in Räume der kapitalistischen Produktion abzuwandern, ein unentrinnbarer Kreislauf der Verarmung in Gang gesetzt. ³¹⁾ Der durch die Hütten- und Kopfsteuer vermittelte Zwang, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, bedeutet für die Bauern nicht nur, herausgerissen zu werden aus ihrem traditionellen Arbeits- und Lebenszusammenhang, er verhindert auch jede Innovation innerhalb ihrer Bauernwirtschaft (sei es als Neuerung der Arbeitsmethoden oder auch nur Erneuerung der Produktionsinstrumente) und bewirkt damit nicht nur ein Fortschreiten der stagnierenden Verhältnisse, sondern vielmehr ein Rückfall hinter das bereits erreichte Niveau der Produktivkräfte. Diente früher ein großer Teil des Mehrprodukts neben der Existenzsicherung des Stammes auch der Sicherung der materiellen Voraussetzungen ihrer Reproduktion (und war in diesem Sinne also notwendiges Produkt), so mußte nun dieses Mehrprodukt und ein Teil des notwendigen Produkts - oder die Arbeitskraft, die es schuf - verkauft werden, das nun dazu diente, den kolonialen Repressionsapparat mit zu finanzieren und den Verarmungsprozeß zu perpetuieren. Forcierten die sich durchsetzenden Geldverhältnisse auch in den ökonomisch marginalen Gebieten die Tendenz zu "cash-crop"-Produktion, so konnte diese sich unter den Bedingungen einer verelendenden traditionellen Produktionsweise und einer kolonial-definierten Bevölkerungsstruktur nur auf Kosten der Subsistenzproduktion vollziehen, was katastrophale

Hungersnöte nach sich zog.³²⁾

Mit dem Eindringen des Geldes tritt jedoch ein Element in die traditionelle gebrauchswertorientierte Produktionsweise, das die Auflösung alter - vorwiegend auf persönlichen Abhängigkeitsverhältnissen basierender - sozialer Beziehungen induziert. "Im Tauschwert ist die gesellschaftliche Beziehung der Personen in ein gesellschaftliches Verhalten der Sachen verwandelt."³³⁾

Damit setzten sich entgegen der auf die Erhaltung der Gemeinde und ihres - durch wechselseitige Abhängigkeit gekennzeichneten - gesellschaftlichen Zusammenhangs durch die eindringende tauschwertorientierte Produktion Tendenzen durch, die auf die Individualisierung der Produktion, die Verselbständigung des Einzelnen abzielten und die mit dem entstehenden Interesse der Bereicherung Elemente der Übervorteilung und Konkurrenz mit sich brachten.³⁴⁾

Deutlich läßt sich diese auflösende Funktion des Geldes anhand der Entwicklung der Eigentumsverhältnisse aufweisen. Unter den Bedingungen zunehmender Bodenknappheit konnten geldwirtschaftliche Verkehrsformen zunehmend in die zählebigen, auf Gemeindееigentum gegründeten, Eigentumsverhältnisse Eingang finden und besonders in den bereits in vorkolonialer Zeit weitestentwickelten Gebieten über die sich herauskristallisierende Tendenz zur Individualisierung des Grund und Bodens endgültig die Schranke für eine freie Entwicklung der Privateigentumsverhältnisse durchbrechen.³⁵⁾

Mit einer solchen Differenzierung der Eigentumsverhältnisse, die sich, wie noch zu sehen sein wird, im wesentlichen nur in Gebieten kommerzialisierter einheimischer Landwirtschaft entwickelte, vollzieht sich eine sie begleitende ökonomische und soziale Differenzierung. War es - wie eingangs festgestellt wurde - das Bestreben jeder Kolonialverwaltung, die je regional adäquateste Synthese kapitalistischer und vorkapitalistischer Ausbeutung einzuführen, so fand dieses Bestreben in Tansania seine konkrete Form in der vermittels vorgefundener oder eingesetzter Häuptlinge durchgeführten Verwaltung des "indirect rule". Diese Strategie - die traditionellen Stammesinstitutionen und Produktionsverhältnisse in dem Dorfsystem zu manifestieren, ihnen aber gleichzeitig durch den exogenen Faktor kapitalistischer Produktion den Boden wegzuziehen und damit eine gewaltsame Destruktion des inneren Gleichgewichts der Produktionsweise voranzutreiben - fand ihre ersten afrikanischen Nutznießer in den sich den verändernden Verhältnissen anpassenden Schichten, die bereits in vorkolonialer Zeit über Privilegien verfügten. "Where the impact was heaviest, there have been marked tendencies towards economic

stratification, and a 'class' of larger farmers, sometimes combining trading, transporting and other business activities is in evidence. On many occasions it was the already slightly privileged elements, those with traditional political power, control over land, or just those who had a little more land, or who got in first with cash-crops or schooling, who enhanced their relative socio-economic status in this way." ³⁶⁾ Abhängig von der Kolonialregierung und in ihren Entscheidungen von dieser jederzeit revidierbar, benutzten die nun von ihren Stammesgenossen unabhängigen Oberhäuptlinge die traditionellen Bezüge wechselseitiger Abhängigkeit zur individuellen Bereicherung. Der Selbstständigkeitsprozeß in der Produktionssphäre koinzidierte somit zunehmend mit einem solchen gesellschaftlichen Gefüge. ³⁷⁾

Begünstigte die Kolonialpolitik ursprünglich die eingeborenen Autoritäten, so veränderte sich doch das Muster sozialökonomischer Differenzierungen rasch zugunsten einer kleinen Schicht kleinbäuerlicher afrikanischer Warenproduzenten, die in den fruchtbarsten und infrastrukturell erschlossenen Arealen am Rande der ausländischen Plantagenklaven die Exportproduktion der adaptierten neuen landwirtschaftlichen Rohstoffe (Kaffee, Baumwolle, Tabak) aufnahmen. Die hohen Weltmarktpreise für landwirtschaftliche Rohstoffe stimulierten in den zwanziger Jahren eine regionale Orientierung auf die Warenproduktion, die aufgrund des hohen Bedarfs an Rohstoffen seitens der Kolonialregierung trotz des Widerstandes der Siedler nicht verboten wurde. (Die Entwicklung eines direkt durch die ausländische Kapitalexpansion hervorgerufenen Sektors einheimischer Exportwirtschaft eröffnete schließlich die Möglichkeit - wie in Tansania seit 1922 - durch Vermarktungsgesellschaften den Verkauf einheimischer Produkte regional zu monopolisieren und erschloß damit eine zusätzliche Profitquelle.) ³⁸⁾

"Die Produzenten wenden sich, ohne ihre Produktionstechnik zu ändern und oftmals unter außerökonomischem Zwang der Exportproduktion zu, also der Produktion zur Befriedigung der Bedürfnisse der Metropolen an Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Rohstoffen ... Das Verkehrsnetz der Kolonialländer als Verbindungsmittel mit den Metropolen machte in erster Linie die Metropolen zum Absatzziel der austauschbaren landwirtschaftlichen Produkte." ³⁹⁾ Damit aber war die Entwicklungsmöglichkeit wie die Produktionsstruktur in diesem Sektor einheimischer Warenproduktion an die je nach der Entwicklungsphase der kapitalistischen "Mutterländer" unterschiedliche Bedarfsstruktur der Metropolen angekettet, womit dieser Sektor zu einer

reinen Funktion der Entwicklungskurve des dortigen Kapitalismus geriet. Aufgrund der enormen Preisschwankungen auf dem Weltmarkt wirkt sich die monokulturelle Exportwirtschaft Tansanias (Kaffee, Baumwolle und Sisal, wobei letzteres aufgrund kapitalintensiver Produktion ausschließlich dem europäischen Sektor vorbehalten blieb) als enormes Hindernis auf dem Weg zu einer einheimischen Industrie und damit zu einer arbeitsteiligen Gesellschaft aus. Wenige Beispiele sollen dies illustrieren. Der Baumwollanbau, der sich bereits Anfang des Jahrhunderts (wie bei den Sukuma, s. oben) rapide ausdehnte, erlitt dank der Rekordernten in Nordamerika einen entscheidenden Rückschlag. Kautschuk - in der Periode deutscher Herrschaft neben Sisal das Hauptexportprodukt - litt aufgrund des malayischen und zeylonesischen Ausstoßes unter großen Preisschwankungen, so daß die Gumpiplantagen sich bereits 1912 in großen Schwierigkeiten befanden.⁴⁰⁾ Ganz zu schweigen von der durch die sich entwickelnde chemische Industrie zunehmenden Ersetzbarkeit der Rohstoffe, wie sich im Falle von Kautschuk, aber auch Sisal, aufzeigen läßt. Besonders deutlich erweist sich der durch die Monostruktur vermittelte Mechanismus der Abhängigkeit der Kolonien in den Jahren der Depression. Analog der in den USA 1929 einsetzenden Krise, die reduzierte Konsumtion, Produktion und ein Heer von Arbeitslosen mit sich brachte, kollabierte der Rohstoffmarkt aufgrund der drastisch reduzierten Preise. Zwischen 1928 und 1934 fiel der den Sukuma gezahlte Preis pro Pfund Baumwollsaamen von 50 auf 10 cents, während zwischen 1929 und 1933 der Wert des Bukoba Kaffee-Exports sich von 59 auf 20 Pfund Sterling pro Tonne reduzierte. Die Kurve der Sisalpreise in den dreißiger Jahren war eine exakte Entsprechung der amerikanischen Wirtschaftsentwicklung: Von 32 Pfund Sterling pro Tonne 1929 fielen sie 1932 auf 11 Pfund, stiegen zur Zeit zeitweiliger Erholung 1937 auf 23 Pfund, um mit der erneuten Depression 1938 wieder auf 14 Pfund zu fallen.⁴¹⁾ Mit Hilfe von gesteigerter Produktion versuchten die Bauern ihr Geldeinkommen und ihre Wirtschaft aufrecht zu erhalten. Flankiert von der Regierung - die Anfang der dreißiger Jahre einen Rückgang ihrer Kolonial-einnahmen um ein Viertel zu verzeichnen hatte - und ihrer Kampagne, mehr anzupflanzen, verdoppelte sich die Sisalproduktion, während der Ausstoß des Kilimanjaro-Kaffees und der Sukuma-Baumwolle sich um das fünffache steigerte. Die Abhängigkeit machte sich jedoch nicht nur bei den Warenproduzenten bemerkbar. Während die Preise für Rinder - häufig der einzige vorhandene Reichtum der Afrikaner - von 49 Shilling auf rund 10 in dieser

Zeit fiel, wurden die Löhne der mit über 30 Shillingen monatlich bezahlten Sisalarbeiter auf 15 - 18 Shilling 1935 gesenkt und erreichten ihren vor-Depressions-Stand erst wieder 1951. Gleichzeitig fanden viele Wanderarbeiter überhaupt keine Arbeit mehr und kehrten in ihre verelendeten, ökonomisch marginalen Räume zurück.⁴²⁾ Es erwies sich, daß nicht nur der Sektor der Warenproduktion, sondern die gesamtwirtschaftliche Entwicklung aufgrund des kolonialkapitalistischen Status (trotz seiner jeweils äußerst widerspruchsvollen regionalen Implikationen) äußerst abhängig und gefesselt war. Fortschreitende gesellschaftliche Arbeitsteilung und gesamtgesellschaftliches Wirtschaftswachstum sind unter solchen Bedingungen schier unmöglich. Die Preis- und Marktfuktuation für Monokulturen "... kann ... ein Hindernis darstellen gegenüber jeglichen Versuchen, durch die Ausdehnung des Außenhandels die Mittel für die industrielle Entwicklung bereitzustellen (z.B. durch den Import von Maschinen), da jede nennenswerte Erhöhung der Auslandsnachfrage für diese Produkte möglicherweise abhängig sein könnte von einer substantiellen Herabsetzung der Exportpreise - Preissenkungen, die dem Ziel zuwiderlaufen können, zusätzliche Devisen zur Finanzierung zusätzlicher Importe zu beschaffen."⁴³⁾

Aber nicht nur die industrielle Entfaltung wird durch die monokulturelle Produktionsstruktur behindert. Sie beeinträchtigt auch das Erscheinen eines - durch die nur partielle infrastrukturelle Aufschließung noch zusätzlich gehinderten - inneren Marktes, da die produzierten Waren nicht der einheitlichen Konsumtion dienen. Das aber heißt, daß die afrikanische Bauernwirtschaft - und zwar weder die traditionelle, in verelendenden vorkapitalistischen Verhältnissen verharrende, noch aber auch die einheimischen Warenproduzenten - bis zum Ende der vierziger Jahre in keiner Phase der Kolonialokkupation einen solchen Grad an Spezialisierung erfuhr, daß ihre Produktion ausschließlich dem Tauschwert unterworfen wurde. Trotz der besonders nach dem 2. Weltkrieg erscheinenden und alsdann auch administrativ geförderten Tendenz, die "... Subsistenz mehr vom Verkauf als vom Gebrauch der Produkte abhängig ... "⁴⁴⁾ zu machen, blieb die Subsistenzproduktion doch immer ein integrierter Bestandteil der bäuerlichen Warenwirtschaft.

Ebenso wie die Entwicklung eines rein tauschwertorientierten, die Zersplitterung der Produktionsmittel aufhebenden afrikanischen Plantagensektors eine Ausnahme blieb (vgl. Abschnitt I B 2) so konnte sich auch eine Expropriation

des Arbeiters im Sinne einer Vernichtung des auf eigener Arbeit beruhenden Eigentums, nicht in ähnlicher Weise vollziehen, wie z.B. in Kenya. ⁴⁵⁾ Wie Gulliver in einer Studie des Songea-Districts 1953 feststellte, verläßt ein Bauer normalerweise nur ein bis zweimal in seinem Leben für jeweils 9 bis 18 Monate sein Dorf, um mit den durchschnittlich dann verdienten 185 Shillingen ein Haus zu bauen, Kleider zu kaufen, Ackerbau zu beginnen und häufig auch den Brautpreis zu bezahlen. ⁴⁶⁾ "Migration was an incident in a man's life, rather than a pattern of life as it has become in much of Southern Africa." ⁴⁷⁾ Wenn auch besonders in abgeschiedenen, in vorkapitalistischen Strukturen verfestigten Regionen die Proletarisierung einen bedeutens stärkeren Ausprägungsgrad erfuhr, so war insgesamt doch eine Tendenz vorherrschend, daß die jungen Bauern zu zeitweiligen Lohnarbeitern wurden, während sie später auf die - vermittelt durch ihr aufrechterhaltenes Anspruchsrecht im Gemeineigentum - heimische Landparzelle zurückkehrten, um dort neben der Produktion für den Eigenbedarf auch Exportproduktion zu betreiben. Zur Entwicklung der Lohnarbeit einige Zahlen :

Jahr	Lohnarbeit insgesamt	davon auf Plantagen
1913	172 000	92 000
1926 *)	276 000	127 355
1936	252 000	125 000

(zusammengestellt nach : Sik, E. The History ... Vol. II, a.a.O., S. 212 und Karstedt, O., Werder, P. von, Die afrikanische Arbeiterfrage - a.a.O., S. 15 / u. S. 202 /.

*) ohne Ruanda-Urundi, das von den rund 8 Millionen der Bevölkerung des Gebiets Deutsch-Ostafrika ca. 4 Millionen ausmachte.)

Land	Jahr	afrikanische Bevölkerung	geschätzte Zahl d. erwachsenen Männer	Lohnarbeiter der erwachsenen Männer
Deutsch-Ostafrika (ohne Urundi)	1936	5 147 000	1 029 400	252 106

(Quelle : Karstedt, O., Werder, P.v., Die afrikanische Arbeiterfrage, S. 16)

Die verschiedenen Wirkungsrichtungen der unter den Deutschen konstituierten und von den Briten aufrechterhaltenen Einbeziehung der Kolonie in die kapitalistische Produktion sind - wie aufgezeigt wurde - nach Ausmaß und Wesen äußerst widersprüchlich. Nicht nur in bezug auf die Gesamtwirtschaft, - deren Entwicklung ja gerade infolge ihrer Anbindung an den expandierenden Kapitalismus in Form einer reinen Funktion der Entwicklungsphasen des Kapitalismus in den Metropolen verläuft ⁴⁸⁾ - sondern vor allem in bezug auf die regionale Differenzierung beweist sich der widerspruchsvolle, vermittels der kolonialkapitalistischen Agrarökonomie in Gang gesetzte Auflösungs- und Entwicklungsprozeß. Um den komplexen Prozeß der gesamtwirtschaftlich gesehen deformierten Entwicklung, regionalen Aufschwungs bei gleichzeitiger Verelendung, Rückentwicklung weiter Gebiete und der Zerstörung wesentlicher Produktivkräfte einschätzen zu können, empfiehlt es sich, zwischen den erscheinenden Formen der Unterentwicklung zu unterscheiden. Absolute Unterentwicklung in Form einer totalen, alle sozioökonomischen Bereiche und Regionen eines Landes umfassende Verelendung ⁴⁹⁾ fand in Tansania zwar in einigen Gebieten - wie z.B. dem Usambaragebirge (vgl. I B 1.2) - statt, jedoch wäre es falsch zu behaupten, daß sie die gesamtgesellschaftliche Entwicklung während der Kolonialherrschaft kennzeichnete. Trifft dagegen zu, daß Tansania eine relative Unterentwicklung erfahren hat, d.h., daß vermittels der kolonialen Ausbeutung ein zunehmender Abstand in der Entwicklung der Metropole und der Kolonie zu verzeichnen ist, so sagt ein solcher Gemeinplatz doch nichts über den konkreten Entwicklungsverlauf und die sektorale Proportionalität der deformierten Wirtschaftsstruktur aus. Iliffe benutzt den Begriff der "strukturellen Unterentwicklung" und charakterisiert damit die Evolution gewisser ökonomischer und sozialer Strukturen, die für die unterentwickelten Gebiete charakteristisch sind und dazu tendieren, sich selbst zu perpetuieren. ⁵⁰⁾ "Unterentwicklung in diesem Sinn bezieht sich eher auf die ökonomische Struktur eines Landes, als auf die Höhe ihres Reichtums, obgleich in einem Land, das strukturell unterentwickelt ist, die Möglichkeit, ein rasches und anhaltendes ökonomisches Wachstum zu erreichen, eine Unwahrscheinliche ist." ⁵¹⁾ Eine solche strukturelle Unterentwicklung offenbart sich nicht nur durch das Ausmaß der Abhängigkeit, sondern durch eine regional ungleiche Entwicklung der Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen, wie sie sich in Tansania seit der Jahr-

hundertwende anbahnte und seit den dreißiger Jahren ständig verfestigte. So lassen sich in der Agrarökonomie Tansanias geographische Räume unterschiedlicher sozioökonomischer Entwicklung unterscheiden :

1. die Enklaven der von ausländischem Kapital bestimmten Plantagenproduktion, die auf der Verwendung von Maschinen (besonders auf den Sisalplantagen) und massenhafter Lohnarbeit beruhen.
2. Zentren kleinbäuerlicher exportbestimmter afrikanischer Warenproduktion, die mit der Naturalwirtschaft verbunden bleiben, in denen sich jedoch Formen der Lohnarbeit und eine Konzentration des Landes anbahnten⁵²⁾ und
3. periphere Räume vorkapitalistischer verelendeter Subsistenz-Produktion (Naturalwirtschaft) in denen Agrikultur und Handwerk eng verbunden bleiben ;

Diese lieferten sich nicht nur die Masse der Lohnarbeiter, sondern wiesen auch infolge der Unfähigkeit, der explodierenden Bevölkerung mit veränderten Bodennutzungssystemen zu begegnen, einen entscheidenden Rückgang der (ökonomischen) Bodenfruchtbarkeit, der entscheidenden Produktivkraft Boden auf, so daß sie unter diesen Bedingungen nicht nur in ihrer Entwicklung stagnierten, sondern eine Rückbildung erfuhren.⁵³⁾

Zu einer generellen Modernisierung der Landwirtschaft und einer gesamtgesellschaftlichen Erneuerung im Sinne der Durchsetzung einer neuen Produktionsweise und ihr entsprechender Produktionsverhältnisse kam es im Verlauf der kolonial-kapitalistischen Okkupation nicht. Die soziale und ökonomische Ungleichartigkeit der einzelnen, im Rahmen der kolonialen Gesamtwirtschaft nebeneinanderstehenden Sektoren beschränkt sich nicht nur auf die unterschiedlichen Wirtschaftsformen (Naturalwirtschaft, kleine Warenproduktion, kapitalistische Großproduktion) sowie den ihnen je korrespondierenden Eigentumsverhältnissen, sie erweist sich auch an den jedem Sektor unterschiedlich implizierten Produktionsstrukturen, Bodennutzungssystemen, den stark divergierenden Formen des Arbeits- und Lebenszusammenhangs und damit der Ideologie. Da die eigentlichen ökonomischen Beziehungen zwischen den einzelnen Wirtschaftssektoren - die Warenbeziehungen - infolge der fortbestehenden Subsistenzproduktion und der einseitigen Monokulturwirtschaft für den Export sich kaum entfalten konnten, erscheinen die einzelnen Formationen bis zur Unabhängigkeit Tansanias als nur äußerlich verbunden. Unter den Bedingungen des

von den Kolonialmächten etablierten agrarkolonialen Status Tansanias waren die Sektoren einheimischer Subsistenz - und Warenproduktion jedoch zunehmend einer für die zukünftige Entwicklung des Landes verhängnisvollen Deformation unterworfen, die - ausgelöst durch die Verknüpfung kapitalistischer und vorkapitalistischer Ausbeutungsmethoden - nicht nur an der Dichotomie der Kolonialwirtschaft abzulesen ist, sondern an den verschiedenen, jedoch gleich schwerwiegenden Problemen zu entziffern ist, die seit den dreißiger Jahren die Situation in den einheimischen Sektoren kennzeichnen.

Das Hauptproblem für die einheimischen Warenproduzenten stellte sich in der unter dem Druck der wachsenden Bevölkerung zunehmenden Landverknappung und der Erschöpfung der bewirtschafteten Böden. Während bereits in den späten dreißiger Jahren die Kaffeeproduktion infolge der ständig verringerten Bodenfruchtbarkeit zurückging, veranlaßte die drückende Bodenverknappung 1941 dreitausend Familien der Nyakusa in den benachbarten Mbeya-Distrikt abzuwandern. Von der nördlichen Sukuma-Region, in der die Zahl landloser junger Bauern ständig stieg, setzte eine Wanderbewegung in alle Himmelsrichtungen ein.⁵⁴⁾ Nicht allein der sprunghafte Bevölkerungsanstieg zwang die Stammesproduzenten ihr Heimat-Gebiet zu verlassen. Auch hatten unter den Bedingungen der Warenproduktion die traditionellen Bodennutzungssysteme keine bemerkenswerten Veränderungen erfahren, so daß die Zerstörung der Bodenfruchtbarkeit zu einer faktischen Reduzierung des zur Verfügung stehenden Landes führte. Gleichzeitig hatte die "cash-crop"-Produktion die Eigenbedarfswirtschaft immer nur ergänzt, sie jedoch nicht ersetzen können. Die je nach den von der Kolonialadministration entsprechend ihren Zielen wechselnde Strategie bis Ende der vierziger Jahre - (sei es, wie Anfang der zwanziger Jahre einer Orientierung auf verstärkte afrikanische Exportproduktion, oder auch wie 1926 einer Hinlenkung auf überwiegende Eigenbedarfsproduktion der afrikanischen Bauern⁵⁵⁾ - hatte zur Folge, daß die bäuerlichen Warenproduzenten die einzelfamiliären Organisationsformen der Produktion nicht durchbrechen konnten, die immer noch zu einem Teil Subsistenzproduktion blieb. Eine größere Spezialisierung, aus der wachsender Austausch, die Entwicklung eines inneren Marktes und ökonomisches Wachstum hätten hervorgehen können, konnte so aus der Entwicklung exportorientierter afrikanischer Warenproduktion nicht hervorgehen. "Der Dualismus von tauschwert- und gebrauchswertorientierter Produktion und ihr kleinbäuerlicher Charakter beließen aber tra-

ditionelle Momente der Produktion und des gesellschaftlichen Lebens, Formen familiärer und nachbarschaftlicher wechselseitiger Unterstützung bei der Arbeit und vor allem in der Lebensfürsorge noch eine gewisse Bedeutung. Sie blieben um so eher gegeben, als die niedrigen Weltmarktpreise und die koloniale Steuerpraxis der Kopfsteuer der Verfügung über Bareinkommen und damit ihrer Verwendung sowohl für die Sicherung des individuellen Lebensunterhalts als auch für eine Akkumulation von Produktionsmitteln und damit der technischen Ausstattung als Voraussetzung produktivitätssteigernder gesellschaftlicher Formen der Arbeit enge Grenzen setzten." ⁵⁶⁾ Unter den Bedingungen der kolonialen Herrschaft und der damit verbundenen systematischen Überleitung von lebendiger und vergegenständlichter Mehrarbeit aus dem traditionellen in den kapitalistischen Sektor und die Metropolen unter Zuhilfenahme vorkapitalistischer Methoden der Aneignung (Enteignung des besten Bodens, Zwangsarbeit, -anbau und -besteuerung) konnte weder die der Gebrauchswertproduktion - gemäß ihrem Ziel, der unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung - adäquate Zersplitterung der Produktionsmittel in den Händen der einzelnen Produzenten mit dem Übergang zur Warenproduktion überwunden werden, noch konnten sich Tauschbeziehungen und gesamtgesellschaftliche Arbeitsteilung entfalten. Damit fehlten aber alle Voraussetzungen, die dazu nötig gewesen wären, daß der regional wie in seiner Entwicklung beschränkte einheimisch-afrikanische Kapitalismus in der Kolonie sich hätte gesamtgesellschaftlich durchsetzen können. Das im wesentlichen abgeschöpfte agrare Mehrprodukt konnte so nicht - wie in den europäischen Ländern - auf der Basis von entstehenden Stadt-Land-Beziehungen, der Entwicklung nichtlandwirtschaftlicher wie schließlich auch agrarer Produktivkräfte - die Funktion eines Entwicklungsträgers übernehmen. ⁵⁷⁾ Wenn der Sektor einheimischer Warenproduktion eine nur regionale und äußerst ungleichmäßige, an die Entwicklungsphasen der Metropolen gebundene Entwicklung zu verzeichnen hatte, so erfuhren die in Tansania noch überwiegenden geschlossenen sozioökonomischen Systeme naturalwirtschaftlicher Formationen eine häufig nicht einmal mehr einfache Reproduktion ihrer materiellen Ressourcen bei ständig steigendem Bevölkerungswachstum. Der in dem naturalwirtschaftlichen Sektor auf der Grundlage vorkapitalistischer Verhältnisse verlaufende Reproduktionsprozeß wurde zunehmend von Ware-Geld-Beziehungen durchdrungen und zersetzt. Es trat ein Rückbildungs- und Verelendungsprozeß ein, der dazu beitrug, daß

sich "... traditionale Momente gerade der Organisation der Reproduktion der Menschen notwendig konservieren (mußten, d.Verf.) " ⁵⁸⁾ So könnte sich auch das Handwerk als selbständiger, vom Ackerbau getrennter, afrikanischer Wirtschaftszweig nicht entwickeln. Wurde ihre Ausführung ständig primitiver, so blieb die Herstellung von handwerklichen Erzeugnissen doch mit der Agrikultur eng verbunden. Eine der wenigen selbständigen Handwerkszweige, das Schmiedehandwerk, degenerierte durch die importierten Fertigwaren zu reinen Ausbesserungsstätten. ⁵⁹⁾ Und selbst der Handel als mögliche einheimische Akkumulationsquelle im System kolonial-kapitalistischer Wirtschaft war nicht nur auf der Ebene des Export-Import durch europäische Monopolgesellschaften, sondern auch auf dem Gebiet des Kleinhandels von Arabern, aber besonders indem für Afrikaner nicht zugänglich.

So hatte die Kolonialherrschaft bis Anfang der fünfziger Jahre weder die vollständige Zerstörung der traditionellen afrikanischen Gesellschaft, sondern nur ihre partielle Auflösung und Deformation mittels der negativen Effekte, die aus der ausgepöppelten kolonial-kapitalistischen Ökonomie und dem außerökonomischen Druck der Kolonialadministration in sie hineinwirkten zur Folge, noch schuf sie die materiellen Grundlagen einer neuen Gesellschaftsordnung in Afrika. Trotz der Transformation bestimmter Einzelbereiche war die einheimische Entwicklung starken Beschränkungen unterworfen. Da ausschließlich von den Verwertungsinteressen der Kolonialmächte bestimmt, war die Gesamtökonomie Tansanias von einer einseitigen Allokation und Entwicklung der Produktivkräfte bei gleichzeitiger Rückbildung und Entaktualisierung bereits genutzter Produktivkräfte gekennzeichnet, was insgesamt zu einer Kumulation negativer Entwicklungsbedingungen führte. ⁶⁰⁾ Über den Prozeß der funktional zur kapitalistischen Entwicklung sich vollziehenden Unterentwicklung der Kolonien schrieb Marx : "Durch den Ruin ihres handwerksmäßigen Produkts verwandelt der Maschinenbetrieb sie (die fremden Märkte, d.Verf.) zwangsweise in Produktionsfelder seines Rohmaterials... Es wird eine neue, den Hauptsitzen des Maschinenbetriebs entsprechende internationale Teilung der Arbeit geschaffen, die einen Teil des Erdballs in vorzugsweise agrikoles Produktionsfeld für den andern als vorzugsweise industrielles Produktionsfeld umwandelt. " ⁶¹⁾

I. B. 1.1 Die Differenzierung der Eigentumsverhältnisse

Das Bestreben beider Kolonialmächte war es, Tansania in ein solches agrikoles Produktionsfeld zu verwandeln. Die früheste Grundlage der dazu erforderlichen Landakkupation waren die berüchtigten Petersschen "Freundschaftsverträge".⁶²⁾ Noch bevor eine effektive Kolonialregierung errichtet und mit der 1895 in Kraft getretenen Kaiserlichen Landverordnung⁶³⁾ der Modus kolonialer Landnahme geregelt worden war, hatten sich europäische Siedler in den fruchtbaren Regionen des dichtbesiedelten nördlichen Hochlandes festgesetzt.⁶⁴⁾ War der Ausgangspunkt das Usambara-Gebirge, so wendete sich das Siedlerinteresse bereits um die Jahrhundertwende den Hängen des Mount Kilimanjaro und Mount Meru zu. "Alienation continued until the ring of tribal land below the forest belt on the southern slopes of both mountains was virtually enclosed by an outer ring of nonnative land, for the most part held on freehold term (freier Grundbesitz, d.Verf.)".⁶⁵⁾

Das Ergebnis dieser Bodenpolitik - deren gesetzliche Grundlage verfügte, daß "Vorbehaltlich der Eigentumsansprüche oder sonstigen dinglichen Ansprüche, welche private oder juristische Personen, Häuptlinge oder unter den Eingeborenen bestehende Gemeinschaften nachweisen können ... alles Land innerhalb Deutsch-Ostafrikas ..." ⁶⁶⁾ herrenloses Kronland und Eigentum der Regierung sei - war, daß nur Inhaber eines von der Regierung verliehenen Eigentums- oder Besitztitels gesicherte Bodenrechte hatten. Auf Ersuchen eines Antragstellers wurden ad-hoc-Kommissionen einberufen, die das entsprechende Gebiet inspizierten, zu herrenlosem Kronland deklarierten und seine Vergabe befürworteten. Trotz der Bestimmung, ⁶⁷⁾ daß die anzuerkennenden Bodenrechte afrikanischer Gemeinden sich auf ein Areal erstrecken sollten, das die vierfache Fläche des kultivierten Landes umfaßt, wurden die einheimischen Bauern von ihrem Boden vertrieben, sobald europäische Siedler Anspruch darauf erhoben. ⁶⁸⁾ In Gunsträumen europäischer Landwirtschaft wurden Bodenenteignungen so extensiv gehandhabt, daß das verbliebene Land für die Bedürfnisse afrikanischer Ackerbaugemeinden später völlig unzureichend war. Noch bevor Großbritannien das offizielle Mandat über das Territorium Tanganyika ⁶⁹⁾ übertragen worden war, hatte die britische Verwal-

tung deutsche Siedler ausgewiesen, den Grundbesitz konfisziert und - mit der Ausnahme einiger weniger den Afrikanern zurückgegebenen Gebiete - an neue ausländische Farmer versteigert.⁷⁰⁾ Das "Tanganyika Order in Council" von 1920 bereitete die Grundlage für die Anwendung des englischen Rechts auf das Mandatsgebiet, doch weitere Landentfremdungen wurden bis zum Zeitpunkt der Verabschiedung der neuen Landgesetzgebung (Land Ordinance 1923) verboten. Als Leitfaden für die neue Landpolitik wurde in Anlehnung an den Artikel 6 der Mandatsbestimmung festgelegt, daß "in Ausarbeitung der Gesetze betreffs Besitz und Übertragung von Land und natürlichen Ressourcen die autorisierte Verwaltung eingeborene Gesetze und Regeln in Erwägung ziehen, sowie gegenwärtige wie zukünftige Rechte und Interessen der eingeborenen Bevölkerung respektieren und schützen soll.",⁷¹⁾ Die bis zur Unabhängigkeit Tansanias gültige Landverordnung erklärte das gesamte Territorium - besetzt oder unbesetzt - zu öffentlichem Grundbesitz (public lands) wobei alle Verfügungs- und Nutzungsrechte über diesen öffentlichen Grundbesitz dem Gouverneur unterstellt waren. Ausgenommen bleiben die vor 1923 gesetzlich erworbenen Eigentums- und Besitztitel (freeholds und leaseholds) sowie die in Zukunft nur noch in bestimmten Ausnahmefällen zu vergebenden Eigentumstitel (freehold titles). Anstatt des von den Deutschen bevorzugten Modus des "freien Grundeigentums" wurde Land nun als Besitz auf 99 Jahre vergeben.

Nicht allein die Tatsache, daß die Gültigkeit eines Besitztittels und damit Verfügungsrechte über Land von der urkundlichen Anerkennung der Regierung abhing und somit aller Boden des Territoriums mit Ausnahme des von den ausländischen Siedlern okkupierten Landes "öffentlicher Grundbesitz" blieb, widersprach der Mandatsverpflichtung, afrikanische Rechte und Interessen zu schützen. Die Praxis der Bodenvergabe - 1938 war trotz der Depressionsjahre 58 % mehr Land als unter deutscher Verwaltung im Besitz ausländischer Siedler - stand in krassestem Gegensatz zu den postulierten Prinzipien.⁷²⁾ Erst in der letzten Phase britischer Verwaltung, der Phase hastiger Bestrebungen, die einheimische Produktion verstärkt in das Netz der Weltmarktproduktion zu integrieren, wurde in dem "Government Circular no. 4" 1953 festgestellt, daß "... an African or African Community lawfully using or occupying land in accordance with african customary law has a right of occupancy to that land, even though no documentary title is issued."⁷³⁾

Entwicklung der Bodenverteilung in ausländischem Besitz in Tansania
(in acres = 0,4047 ha) ⁷⁴⁾

Jahr	Gesamtfläche	davon als "freier Grundbesitz"	Flächenanteil des Bodens in "Besitz auf 99 Jahre "	Bergwerks- pachten
1913	1 339 643 *	1 339 643	-	-
1930	2 013 097	-	-	-
1938	2 118 942	-	-	-
1948	1 846 278	1 058 240	788 038	-
1951	2 284 434	950 947	1 333 487	-
1954	2 910 166	730 000	2 780 166	-
1959	3 173 077	487 651	2 544 864	130 563

(zusammengestellt nach : Tordoff, J.C. The Political Development a.a.O., S. 55 ff u. 120 ff, und James, R.W., Land Tenure ... a.a.O., S 15)

* Hailey gibt hier 1,922 700 acres an (vgl. ders., An African Survey, a.a.O., S. 727)

Kaum eine andere Maßnahme hat wie die Bodenenteignungs- und Vertreibungspolitik so nachhaltig den Charakter des Verhältnisses zwischen Afrikanern und europäischen Siedlern wie Kolonialbeamten bestimmt. Der Stellenwert, den das Land im Reproduktionsprozeß der afrikanischen Bevölkerung einnimmt, ist - wie Hailey meint - für Menschen aus hochindustrialisierten Ländern nur schwer erfassbar : "To the citizen of the Western world the land represents an aggregate of physical units over each of which some member of the community has individual rights of occupation, use or disposal." ⁷⁵⁾ Für die überwältigende Mehrheit der Afrikaner hingegen ist der Boden nicht nur schlechthin das alleinige Existenzmittel, sondern das entscheidende Bindeglied zwischen ihrer sozialen und materiellen Existenz, da ja ihr "... Verhalten zu dem Grund und Boden, zur Erde, als dem Eigentum des arbeitenden Individuums ... sofort vermittelt (ist) durch das naturwüchsige ... Dasein des Individuums als Mitglieds einer Gemeinde - sein naturwüchsiges Dasein als Glied eines Stammes etc." ⁷⁶⁾ Damit wird deutlich, daß das je konkrete Verhalten zum Boden, das je konkrete Er-

scheinungsbild der Eigentumsverhältnisse der einzelnen Stämme (des "customary law" mit seinen regionalen Modifikationen) von der Gesamtheit der die traditionelle Produktionsweise definierenden natürlichen wie gesellschaftlichen Faktoren bestimmt wird. Nichtsdestoweniger ist - trotz der historisch gewachsenen Unterschiede im traditionellen Eigentumsrecht - in allen ostafrikanischen Gemeinwesen Bodeneigentum und Bodennutzung nur durch die Existenz der Stammesgemeinschaft vermittelt. "Das Eigentum meint also gehören zu einem Stamm (Gemeinwesen) ..." ⁷⁷⁾ Im Kontext dieses den gesamten Lebenszusammenhang gestaltenden und durchdringenden Verhaltens zum traditionellen Stammesland bestimmte die mitunter gewaltsame Aneignung des Gemeinderechts den Charakter des Verhältnisses zwischen den Vertretern der Okkupationsmächte und den einheimischen Bauern, die solchen Eingriffen gegenüber zutiefst empfindsam und mißtrauisch reagierten. "The feeling is general and is by no means confined to those communities whose land has been taken for this purpose." ⁷⁸⁾

So einschneidend das Ausmaß der Entfremdung afrikanischen Stammesbodens auch regional gewesen sein mag, so konnte doch die über außerökonomische Zwangsmaßnahmenherbeigeführte Reduktion des Gemeindelandes allein eine Veränderung im traditionellen Verhalten zum Boden, dem Verhalten zum Eigentum nicht in Gang setzen. Auch die nach der späten - vor dem Hintergrund bäuerlicher Protestbewegungen vollzogenen - Revision der Kolonialpolitik eingeleiteten verwaltungsrechtlichen Bestrebungen, die Herausbildung individueller Besitzformen im Sektor kleinbäuerlicher Warenproduktion durch gesetzliche und administrative Verfügungen zu forcieren, ⁷⁹⁾ vermochten lediglich die als Ergebnis ökonomischer Deformation der traditionellen Produktionsweise erscheinende Tendenz zu neuen Eigentumsformen zu verstärken.

"Die zu Beginn der Kolonialherrschaft (...) dominierende traditionelle Produktionsweise ackerbaureibender Stämme Tanganyikas stellte trotz der sich bereits abzeichnenden ökonomischen und gesellschaftlichen Differenzierung ein Gleichgewicht dar zwischen einer bestimmten Bevölkerungsanzahl und ihren materiellen Existenzbedingungen in Gestalt bestimmter ackerbaulicher Nutzungssysteme und natürlicher Ressourcen." ⁸⁰⁾ Es war deutlich zu sehen, daß das traditionelle Bodennutzungssystem - als entscheidendes Verbindungsglied zwischen dem natürlichen und ökonomischen Reproduktionsprozeß, das sowohl den Entwicklungsverlauf der Bodenfruchtbarkeit bestimmt, als auch den Grad der sozialen Bindung an den Boden widerspiegelt - eine Reihe von Mög-

lichkeiten kannte, sich veränderten Produktionsbedingungen anzupassen.
(vgl. Abschnitt I A 3.3)

Deformation der traditionellen Produktionsweise aber heißt, daß durch exogene Eingriffe die Produktionsbedingungen, unter denen sich der agrare Produktionsprozeß im Verlauf kolonial-kapitalistischer Herrschaft entwickeln mußte, sind zu benennen :

1. Einschränkung der Bodenfläche durch

- a) das regional bedrohliche Ausmaß der Landentfremdung, womit die relative Bevölkerungsdichte (und das relative Bevölkerungswachstum) steigt und
- b) das natürliche Bevölkerungswachstum, dessen explosionsartige Zunahme besonders seit den vierziger Jahren teilweise ebenfalls auf exogene Faktoren zurückgeführt werden muß : ⁸¹⁾ Die Einschränkung der faktisch zur Verfügung stehenden Bodenflächen verringert sich in einem solchen Maße, daß das ausgewogene Verhältnis zwischen Bevölkerungshöhe und den - auf der Grundlage des "shifting cultivation" - notwendig weiten Bodenflächen zerstört wird. Es besteht ein Zwang zum Übergang zu permanenter Bodennutzung und ständiger Unterparzellierung, ohne daß Innovationen in der Anbautechnik in gleicher Geschwindigkeit sich durchsetzen könnten.

Wachstum der Bevölkerung in Tansania 1913 - 1971 (in 1 000 Einw.)

Jahr	Bevölkerung
1913	4 145
1921	4 107
1931	5 022
1940	5 255
1948/52	8 252
1964	11 392
1971	13 248

(nach Graf, D., Produktivkräfte ... a.a.O., S. 169)

2. Mit der über eindringende Ware-Geld-Beziehungen vermittelten Warenproduktion für den Weltmarkt wird nicht nur

- a) die Schranke der Naturalwirtschaft durchbrochen und damit ein wesentliches Charakteristikum des traditionellen Reproduktionsprozesses, die Selbstgenügsamkeit, aufgehoben, sondern es verändern sich auch
- b) in diesem Teil der bäuerlichen Wirtschaft die Produktionsbedingungen im Hinblick auf Arbeitsorganisation, Arbeitsverteilung, Landbedarf und die Ansprüche an die Bodenqualität.

Wirken die solchermaßen veränderten Produktionsbedingungen auf eine stetige Untergrabung der alten Produktionsweise hin, so erweist sich der in Wirkung und Rückwirkung widersprüchliche Charakter der Kolonialstrategie an der Politik der künstlichen Konservierung traditioneller Produktionsverhältnisse und Stammesinstitutionen über die "eingeborenen Autoritäten". Dieser Widerspruch zwischen auflösenden und verfestigenden Mechanismen machte sich auch in der Stellung der Häuptlinge bemerkbar. Schwächte die durch exogene Faktoren entstandene Individualisierung des Gemeindebodens allmählich das übergeordnete Verfügungs- und Einspruchsrecht des kolonialen Staatsapparates, so festigte die von der Kolonialregierung -entsprechend ihren regionalen Interessen - mitunter gegebene "...juristische Anerkennung der Verfügungsgewalt der Häuptlinge über den Boden, die vorher nur de facto bestanden hatte, " ⁸²⁾ die Position einer kleinen Oberschicht innerhalb der Häuptlingsschaft, indem sie ihren Rechten einen völlig neuen Charakter verlieh.

Die aufgezeigten Bedingungen, unter denen sich die afrikanischen Eigentumsverhältnisse modifizieren, machen deutlich, "... daß es äußere (exogene) Faktoren waren, die die traditionelle Produktionsweise gewaltsam deformierten und die sich nach und nach in wesentlich innere (endogene) Bedingungen der so geschaffenen Ökonomik verwandelten." ⁸³⁾ Der Verlauf dieses Modifizierungsprozesses ist -entsprechend der je gegebenen vorkolonialen Ausgangssituation wie den nach Ausprägungsgrad und Wesen differierenden Eingriffe - in diese - regional äußerst unterschiedlich, (Tansania umfaßt mehr als 120 verschiedene Stämme !) so daß die hier gegebenen Beispiele nur die Entwicklungsrichtung aufzeigen können. ⁸⁴⁾ Zu vergegenwärtigen bleibt, daß ein solcher Prozeß sich verändernder Eigentumsverhältnisse, stets von veränderten Produktionsbedingungen ausgelöst, sich nur über neue Formen im System der Landnutzung vermittelt.

Entscheidend für die Durchsetzung des individuellen und Familienrechts an

einem bestimmten Bodenstück war - besonders im Einziehungsbereich kolonial-kapitalistischer Transpoteinrichtungen - die Einführung neuer Anbaufrüchte für den Export, die in der Regel (wie Kokospalmen, Kaffee- und Teesträucher) Dauerkulturen waren. Die Bepflanzung eines Teils der Bauernwirtschaft mit Kulturen, die über Jahre hinaus Ertrag einbringen, festigte notwendig die Bindung einer Familie an den Boden. Ein Blick in die Entwicklung des Wohnheitsrechts der Chagga macht diesen Prozeß deutlich. War Anfang dieses Jahrhunderts Bodenzuteilung an die Nutzung der Parzelle gebunden, ohne die sie dem Gemeineigentum wieder anheimfiel, so finden sich seit den vierziger Jahren lokale Gerichtsentscheide, aus denen hervorgeht, daß sich das individuelle Nutzungsrecht in einen anerkannten Eigentumsanspruch verwandelt hat und damit zunehmend der Kontrolle der Gemeinde entglitt. Gleichzeitig mit den nun im Wohnheitsrecht erscheinenden Verpflichtungen, daß über die Grenzen der Parzellen weder Bäume hängen, noch Vieh passieren oder Feuer ausbrechen darf, wurde gerichtlich entschieden, daß der Häuptling sein Verteilungsmonopol über Gemeindeland auch dann verliert, wenn der zugeweilte Boden nicht bebaut wurde. In einem zweiten Streitfall der Chagga wurde festgestellt, der "Mangi" (Häuptling) könne zwar einen Besitz neu vergeben, sobald der vorherige Nutzer ihn verläßt, bei seiner Rückkehr habe er jedoch das Recht, Anspruch auf die gleiche Parzelle zu erheben.⁸⁵⁾ Die rasche Ausbreitung der in Mischkultur mit Bauern angebauten Verkaufsfrucht Kaffee war jedoch auf den nördlichen Hanggürtel, die "Kihamba"-Region beschränkt. Der hier vorhandene fruchtbare Boden wurde in seiner Ertragsfähigkeit durch die Nutzbarmachung des natürlichen Gefälles zur Kanalbewässerung noch verstärkt. Dagegen reichten die hangläufigen Regenkanäle nicht in die weniger fruchtbare Ebene, die Shamba-Region,⁸⁶⁾ in der daher nur saisonbedingter Regenfeldbau von Mais und Bohnen betrieben werden kann. Hier findet sich die aufschlußreiche Erscheinung, daß sich mit der Warenproduktion innerhalb desselben Stammesgebietes, entsprechend den unterschiedlichen Produktionsbedingungen, zwei nach ihrem Ausprägungsgrad völlig verschiedene Eigentumsformen entwickelten. Hat sich in der dichtbesiedelten Kihamba-Region, in der der Boden völlig aufgeteilt ist und die Durchschnittsfläche pro Kopf 3,5 acres beträgt, ein individuelles Besitzrecht manifestiert, so blieb die traditionelle Bodenregelung im Shamba-Gürtel noch weitgehend intakt. Jedes Gemeindemitglied kann auf ein brachliegendes Bodenstück der

bedeutend geringer besiedelten Ebene, in der die durchschnittliche Flächeneinheit wesentlich größer ist und wo - im Gegensatz zu den Hängen noch gemeinschaftlich angebaut wird,⁸⁷⁾ ein Nutzungsrecht erheben. Der Grund für diese so unterschiedlichen Eigentumsformen innerhalb eines einheitlichen Stammesgebietes liegt in den unterschiedlich günstigen Produktionsbedingungen, die unter den Bedingungen der Warenproduktion - vermittelt über die Lagerente - gleichsam auf eine zunehmende sozioökonomische Differenzierung hinwirken.

Dieser Prozeß wird noch unterstützt durch die die Erbfolge regelnde Bestimmung, daß nur der erste und der letzte Sohn Anspruch auf die Familien-Kihamba haben, während die anderen Kinder entweder in die Ebene abwandern oder das Land verlassen müssen.⁸⁸⁾ Das allgemeine und gleiche Anspruchsrecht aller Stammesmitglieder auf das Hauptproduktionsmittel Boden, wie es im traditionellen Gewohnheitsrecht verankert war, wandelt seinen Charakter infolge der (durch äußere Einflüsse hervorgerufenen) veränderten Produktionsbedingungen. Die durch fremde, sie durchdringende Elemente verformte traditionelle Produktionsweise unterliegt nun dem (ökonomischen) Zwang, das traditionell gleich Anspruchsrecht nur auf einige ihrer Gemeindemitglieder zu beschränken, um für diese wenigstens die Reproduktionsbedingungen zu wahren. So wandeln sich Faktoren äußerer Beeinflussung allmählich in innere Bedingungen der Produktion, als deren Spiegel in den starren Formen des Überbaus mit der Erbregelung allmählich ein dynamisches Element Eingang findet, das auf die vehemente Differenzierung der traditionellen Wirtschafts- und Sozialstrukturen hinwirkt.

Gerade aber der Überhohe Bevölkerungsdruck in einigen Gebieten führt über den Weg von extensiver zu intensiver Bewirtschaftung und der gleichzeitigen Herausbildung individueller Besitzansprüche allmählich zu privaten Eigentumsformen. Eine Studie über das Ismani-Gebiet in Iringa (vgl. auch Abschnitt 1 B 2 dieser Arbeit), in dem die Bevölkerung aus Abgewanderten besteht, weist nach, daß sich infolge des Fehlens tiefsitzender traditioneller Normen rapide private Eigentumsformen entwickelten.⁸⁹⁾ Hatte früher das "... land as such ... no value but (it) is the productive effort of the individual, his wives and children which gives value to the land."⁹⁰⁾ d.h. hatte es früher keinen Tauschwert, so wurde der Boden durch die eindringenden, das traditionelle Eigentumsrecht unterlaufenden, kapitalistischen Ele-

mente zunehmend zur Ware. In der Praxis zeigte sich das an der einsetzenden Kommerzialisierung des Bodens, wie Bodenverteilung als Bodenverkauf, Verpfändungen und Verpachtungen. Daß sich dennoch private Eigentumsverhältnisse nicht allgemein durchsetzen konnten - sie wurden ja gerade durch die auf die Konservierung traditioneller Verhältnisse ausgerichtete Institution des indirect rule stark gehemmt - machen die Ergebnisse einer im Jahre 1950 - 55 durchgeführten Feldforschung deutlich.⁹¹⁾

Der Autor stellt im Übergang von traditionellen Eigentumsverhältnissen zu solchen privatrechtlicher Verfügung sechs Entwicklungsstappen auf :

1. Ausschließlich gemeinschaftliches Eigentum, d.h. die Landnutzung erfolgt durch alle Mitglieder der lokalen Gruppe ohne besondere Rechte des einzelnen. Es gibt keine stationären Behausungen.
2. Die lokale Gruppe bietet volle Sicherheit für den Einzelnen, das Anspruchsrecht liegt daher bei der Gemeinschaft. Dauerhafte Behausungen.
3. Die lokale Gruppe bietet volle Sicherheit an Boden für den einzelnen, jedoch ohne Verkäuflichkeit derselben. Das Anspruchsrecht ist geringer (da der Boden jetzt bei der Familie liegt).
4. Der Verkauf von Boden ist möglich, jedoch unter der Kontrolle der Gemeinschaft. Das Anspruchsrecht der Gruppe besteht nur noch theoretisch.
5. Der Verkauf ist auch ohne Kontrolle der Gemeinschaft möglich, jedoch nur innerhalb des Stammes.
6. Unbeschränktes individuelles Eigentumsrecht, wie es von der Royal Commission festgelegt und vorgesehen wurde.

Mitte der fünfziger Jahre befanden die neunzehn untersuchten Stämme sich auf den Stufen eins bis vier, die meisten auf den Stufen drei und vier, einige auf Stufe 5, jedoch kein Stamm auf Stufe sechs.⁹²⁾ Eine detaillierte Übersicht über die Eigentumsverhältnisse Anfang der sechziger Jahre bei den Haya, Shambaa, Sukuma, Nyamwezi und Tuguru gibt Roger Pitblado⁹³⁾ (vgl.

Appendix 4)

Wenn das Bündnis mit den Häuptlingen ursprünglich die bereits in vorkolonialer Zeit sich besonders im äußersten Nordwesten herausbildenden Formen feudalistischer Eigentumsverhältnisse in ihrer Entwicklung begünstigte⁹⁴⁾, so eröffnete der konkrete Verlauf kolonial-kapitalistischer Deformation doch eher

den Weg zu kapitalistischen Pacht- und Grundrentenverhältnissen, wie sie sich in ersten Anfängen in Upare und dem Kilimanjaro-Distrikt im Norden, in Ukerewe, Bukoba und Ngara im Nordwesten und Ismani im Süden zeigen. ⁹⁵⁾

Das im Verhältnis von Zweck und Mittel äußerst funktionale und anpassungsfähige Bodennutzungssystem des shifting cultivation zog überall dort, wo es aufgegeben werden mußte, einen Prozeß sich verändernder Eigentums- und damit Produktionsverhältnisse nach sich. Dabei ist die Individualisierung der Verfügungsrechte über Boden - eine Tendenz, die bereits im Schoße des traditionellen Gemeindeeigentums entstanden war - erst die erste Stufe des Abweichens vom Gewohnheitsrecht, die sich, wenn auch längst nicht allgemein, ⁹⁶⁾ schon auf breiter Basis durchzusetzen vermochte. Auf wesentlich hartnäckigeren Widerstand stieß im Rahmen traditioneller Beziehungen die Kommerzialisierung der Landrechte. "Es ist allgemein - sogar in einigen der progressivsten Gemeinschaften - die kategorische Feststellung zu finden, daß der Verkauf von Landrechten nicht anerkannt wird, obgleich Übereignungen von Rechten in der Tat öffentlich praktiziert werden." ⁹⁷⁾ Die Unwilligkeit, mit der das Stammesrecht individuellen Besitzformen und Kommerzialisierungstendenzen Platz macht, beweist - zumal in Tansania, wo weite Gebiete in vor-kapitalistisch-deformierter Stagnation verblieben - die Zählebigkeit der Tradition, die Engels als "... eine große hemmende Kraft, als Trägheitskraft der Geschichte." ⁹⁸⁾ bezeichnete. Demnach ist auch in Tansania - das im Gegensatz zu Kenya und Uganda einen bedeutend weniger gravierenden Modifizierungsprozeß erfuhr - nicht zu übersehen, daß das System der Landnahme nicht länger mehr ein monolithisch-gemeinschaftliches ist, "... a fact which is constantly overlooked by planners and political leaders." ⁹⁹⁾

I. B. 1.2. Die Entwicklung der agraren Produktivkräfte

Wenn Hailey in bezug auf die administrativen Bestrebungen Ende der fünfziger Jahre, in der afrikanischen Bauernwirtschaft das private Grundeigentum zu verankern, skeptisch vermerkt: "Again the system of individual holdings is not readily applicable to conditions where shifting cultivation or bush following is habitual. There it would be unwise to seek to introduce a system of individualization until the local economy had passed beyond the stage in which the practice of bush following is a necessary part of the routine of cultivation."¹⁰⁰⁾, so macht er damit einmal mehr deutlich, daß die Entwicklung der Eigentumsformen historisch an die Entwicklung der Bodennutzungssysteme gebunden ist. Bodennutzungssysteme sind in ihrer historisch konkreten Form nicht nur Spiegel des erreichten gesellschaftlichen Fortschritts des Standes der gesellschaftlichen Produktivkräfte, sondern bestimmen wesentlich Richtung und Geschwindigkeit der ökonomischen Bodenfruchtbarkeit, die ja, wie wir sahen, eine entscheidende, den natürlichen und ökonomischen Reproduktionsprozeß verbindende Kategorie innerhalb einer Produktionsweise darstellt. Daß das traditionelle Nutzungssystem des "shifting-cultivation" innerhalb bestimmter Grenzen sich durchaus veränderten Produktionsbedingungen anzupassen vermag und nicht als statisches System betrachtet werden kann, zeigte sich bereits in der präkolonialen Periode. Die Frage, ob die im Verlauf kolonialer Herrschaft erscheinende teilweise erstaunliche Produktionssteigerung der afrikanischen Bauern tatsächlich, wie es in der Kolonialliteratur nicht selten behauptet wird, ihrem Wesen nach eine Entwicklung im Sinne der Aktualisierung und Freisetzung vormals gefesselter Produktivkräfte bedeutet, kann nur vor dem Hintergrund der bereits aufgewiesenen konkreten historisch-ökonomischen Entwicklungsbedingungen beantwortet werden. "Der ökonomische Reproduktionsprozeß, was immer sein spezifisch gesellschaftlicher Charakter, verschlingt sich auf diesem Gebiet (der Agrikultur) stets mit einem natürlichen Reproduktionsprozeß. Die handgreiflichen Bedingungen des letztern klären auf über die des ersten und halten Gedankenwirren fern ... "¹⁰¹⁾

Die historische Funktion einer über die gesteigerte ökonomische Bodenfruchtbarkeit - der wesentlichsten Voraussetzung einer (intensiven, da

auf erhöhte Flächenerträge bezogen) erweiterten Reproduktion - erzielte Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion ist es, die Agrikultur in einen Teil der gesellschaftlichen Gesamtarbeit zu verwandeln, d.h. die natürliche Bodenfruchtbarkeit wird in einem solchen Prozeß (wie er z.B. in Europa mit der Ausbildung von Städten, neuen Produktionszweigen und Entwicklung der Wissenschaft verlief) zu einer gesellschaftlichen Produktivkraft. Gerade aber diese wesentliche Funktion konnten die agraren Produktivkräfte in Tansania nicht übernehmen. Obgleich mit der Einführung neuer Kulturpflanzen wie Sisal, Tabak, Tee und Baumwolle sowie mit der zeitweilig durch die Kolonialadministration gegebenen Anbauhilfe ¹⁰²⁾ durchaus eine partielle Aktualisierung der Produktivkraft in Gang gesetzt wurde, so kann eine erweiterte Reproduktion doch nur stattfinden, wenn alle Elemente des Reproduktionsprozesses der gleichen Wirkungsrichtung unterliegen. "The fact that African production now dominates the agricultural picture, accounting for an increasing part of markets supply and exports and spreading to crops which hitherto were exclusive to estates, does not imply that the quality of land use on African farms is improving. One of Tanganyikas most difficult problems is that expanded production for the market has had very little effect on methods of cultivation." ¹⁰³⁾ Eine solche Produktionssteigerung - im Bereich der Warenproduktion - vollzog sich ursprünglich durch die zusätzliche Nutzung von Reserveboden des Stammes. Durch Bodenenteignungen und Bevölkerungswachstum zunehmend in ihrem Hauptproduktionsmittel eingeschränkt, durch Besteuerung und eindringende Ware-Geld-Beziehungen jedoch zur Warenproduktion getrieben, waren die Bauern gezwungen, das brachliegende Land zu kultivieren. Bracheverkürzung im Rahmen einer ausschließlich natürlichen Regeneration der Bodenfruchtbarkeit führt unausweichlich zu einer Auszehrung des Bodens. Bedeutet die Ausdehnung der Bodenflächen noch günstigstenfalls eine extensive erweiterte Reproduktion, ¹⁰⁴⁾ so findet bei Bracheverkürzung nicht einmal mehr eine einfache Reproduktion des wichtigsten Produktionsmittels Boden statt. Dieser durch äußere Faktoren herbeigeführte zwangsläufige Übergang zu semi-permanentem und permanentem Feldbau - den wir im Ansatz bereits in präkolonialer Zeit beobachten können, hier jedoch ohne äußeren Druck, allein durch die steigende Bevölkerungszahl ausgelöst - mußte sich notwendigerweise unter der Beibehaltung traditioneller Anbauverfahren vollziehen. ¹⁰⁵⁾ Gerade aber die Transformation der traditionellen Anbauverfahren zu Maßnahmen, die, anstatt den Boden völlig der natürlichen Regeneration zu übergeben, mit zielgerich-

teten Eingriffen (Mulchen, Terrassieren, Bewässern, Ackerfurchen, Mischanbau, Gründung, integrierte Viehwirtschaft und Fruchtfolge etc.) den chemisch-biologischen Prozeß der Bodenbildung unterstützt, ist nicht nur die Vorbedingung dafür, daß das ökonomische Gleichgewicht zwischen Bevölkerung und den vorhandenen Ressourcen wiederhergestellt wird, sondern erlaubt auch - in gewissen Grenzen - die Reproduktion der Ackerbaugesellschaft auf einer erweiterten Stufenleiter.

Daß auch ohne wissenschaftlich-technische Hilfe die traditionale Gesellschaft in einem mitunter erstaunlichen Maße in der Lage war, solche bodenerhaltenden Maßnahmen hervorzubringen, um sich so an veränderte gesellschaftliche und ökonomische Verhältnisse adäquat anzupassen, läßt sich besonders gut an der Insel Ukara im Victoria-See studieren.¹⁰⁶⁾ (vgl. auch Abschnitt I A 3.3) Fehlen diese - zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Gleichgewichts - notwendig einer permanenten Bodennutzung vorausgesetzten veränderten Anbaumethoden und agrartechnischen Verfahrensweisen, so degeneriert ein System ausgewogener Bewirtschaftung allmählich zu einem der bloßen Bodenausbeutung.¹⁰⁷⁾ Der Wendepunkt von einer Evolution zu einer Rückbildung (Involution) einer gesellschaftlichen Entwicklung läßt sich dort festmachen, wo der Spielraum zur Ausdehnung der Anbauflächen, der Bracheverkürzung und der traditionell gefundenen agraren Anpassungsverfahren an veränderte Bedingungen erschöpft ist, die jedoch nach wie vor aufrechterhaltenen Stammesbezüge und Produktionsverhältnisse¹⁰⁸⁾ eine Abwanderung der in dem deformierten System erscheinenden überschüssigen Bevölkerung hemmt, wodurch die Grenze auch nur der einfachen Reproduktion unterlaufen wird.

Die im Verlauf der Kolonialperiode zu verzeichnende Produktionssteigerung im Bereich der afrikanischen Warenproduktion legt die Annahme nahe, es handele sich um einen beginnenden dynamischen Entwicklungsprozeß; doch die durch äußere Einwirkungen hervorgerufene quantitative Begrenzung der Anbauflächen ohne entsprechende Meliorationsmaßnahmen führt zusammen mit dem unverhältnismäßigen Bevölkerungswachstum zu einer Verarmung der Bodenfruchtbarkeit, d.h. es kommt auch und gerade in den am stärksten in die Exportproduktion involvierten Regionen der "progressive farmers" zu einer quantitativen und qualitativen Einschränkung des Hauptproduktionsmittels Boden. Folgende einzelne Faktoren, die im Gesamtsystem der Produktion allesamt in die gleiche Entwicklungsrichtung wirken, sind im Prozeß sozialer

und ökonomischer Auszehrung identifizierbar :

1. Die unterschiedlichen Eigenschaften sind entscheidend für den Entwicklungsverlauf der Produktivkraft Boden. Die unter permanenter Bodennutzung entstehende Tendenz zur Fruchtbarkeitsminderung, die sich in zunehmende geringeren Flächenerträgen niederschlägt, wird noch verstärkt durch den Anbau nur einjähriger Kulturen (wie z.B. Baumwolle), die den notwendigen Schutz gegen zerstörende klimatische Einflüsse gewährleisten können (vgl. Abschnitt I A 3.1).¹⁰⁹⁾

Wie Rotenhan in einer Studie über die Baumwollproduktion der Sukuma am Victoria-See - ein Gebiet, das 87 Prozent des Baumwollertrags Tansanias produziert und zwischen 1947 und 1962-64 Produktionssteigerung um das siebenfache hervorbrachte¹¹⁰⁾ - feststellt, muß extensiver Anbau dieser einjährigen Verkaufsfrucht notwendig zu einer Ertragsstagnation als Ergebnis ausgelaugten Bodens führen, solange keine bodenverbessernden Maßnahmen bekanntgemacht und praktiziert werden.¹¹¹⁾ Obgleich es noch nicht möglich ist, anhand von Effektivitätsmessungen exakte Aussagen über die konkrete Kurve der Bodenfruchtbarkeit in den landwirtschaftlich verstärkt genutzten Gebieten zu machen,¹¹²⁾ so zeigt eine einfache Gegenüberstellung doch die Auswirkungen der an Bedeutung gewinnenden Verkaufsfrüchteproduktion (vor allem einjähriger Pflanzen) für die agraren Produktivkräfte. In dem Pangari-Tal, in dem die Kolonialregierung die afrikanische Baumwollproduktion faktisch unterbunden hatte, um Arbeitskraft für die dort angesiedelten Sisalplantagen sicherzustellen, findet sich heute eines der wenigen fruchtbaren Gebiete des Landes.¹¹³⁾ Auch die gebräuchlichen Nahrungsfrüchte sind - mit Ausnahme von Cassava (Maniok) - ausschließlich einjährige Kulturen und daher nicht in der Lage, den nötigen Schutz einer geschlossenen Pflanzendecke zu bieten. "Die Dramatik besteht gegenwärtig noch darin, daß die meisten mehrjährigen Pflanzen wie Kaffee, Tee, Sisal usw. ... keine direkt für Nahrungszwecke nutzbaren Gewächse sind. Sie - bzw. ihre Früchte - müssen zunächst exportiert und auf den kapitalistischen Rohstoffmärkten realisiert werden. Das große Problem der Landwirtschaft Tansanias ... besteht darin, daß eine sinnvolle Steigerung der ackerbaulichen Pro-

duktion gegenwärtig auf den meisten Böden nur über solche mehrjährigen Kulturen möglich ist, die diese jungen Staaten zugleich unerbittlich an die imperialistischen Rohstoffmärkte kettet." ¹¹⁴⁾

2. Wo das Bevölkerungswachstum im Verhältnis zu den ausschöpfbaren Ressourcen vollends aus dem Gleichgewicht geriet, ¹¹⁵⁾ mußte die überschüssige Bevölkerung abwandern. Die Ausdehnung neuer Anbaugelände im traditionellen Brandrodungsverfahren verursachte nicht nur durch die entstehenden Buschfeuer eine Verwüstung unübersehbaren Ausmaßes ¹¹⁶⁾, sondern reduzierte auch die ohnehin geringe Waldfläche, die heute nur noch 2 % des gesamten Territoriums ausmacht. ¹¹⁷⁾ Bodenerosion ist in der Kette von Bodenauszehung, Abholzung, Degradation der Vegetation und dadurch verursachter verminderter Wasserspeicherfähigkeit nur noch das letzte Glied. ¹¹⁸⁾
3. Ein zusätzlich negativer Faktor im System bodenzerstörender Prozesse stellt das ständige Anwachsen des nicht in die Landwirtschaft integrierten Viehbestandes dar. Während die traditionelle Produktionsweise zunehmend untergraben wurde, vermochte sich unter den Bedingungen konservierter Stammesverhältnisse in der Regel kein verändertes Verhalten zu den agraren Überschüssen durchzusetzen: Vieh behielt nicht nur regional seine traditionelle Funktion als allgemeines Äquivalent zwischen den Stammesproduzenten ¹¹⁹⁾, es fungierte auch in den am stärksten in die Weltmarktproduktion integrierten Gebieten nach wie vor als Sicherheit und Prestige garantierendes erstrangiges Erwerbsziel. ¹²⁰⁾ Kolonialadministrative Restriktionen in bezug auf die Viehhaltung trafen daher generell auf heftigen Widerstand. 1954 schrieben die Sukumabauern in einer Protestnote an den Gouverneur: "Destocking has taught every African that it is Government's purpose to make the Africans beggars." ¹²¹⁾

Solange Weideland vorhanden ist, bleibt es auch in Regionen, in denen sich individuelle Eigentumsrechte herausbilden konnten, Gemeindeeigentum. "Je mehr Vieh ein Bauer auf der Weide hat, desto größer ist sein Anteil an diesem Gemeingut. Wer kein Vieh hat und das Weideland nicht nutzt, dem entgeht diese Einnahmequelle ... Es ist daher das Streben jedes Bauern, eine möglichst

große Viehherde zu besitzen. " ¹²²⁾ Deutlich zeigen sich die katastrophalen Auswirkungen einer defomierten Produktionsweise auch in diesem Punkt. Warenproduktion führt zu einer völligen Ausnutzung allen bebauungsfähigen Ackerlandes, während die Erträge der Warenproduktion traditionell verwandt, d.h. in Vieh investiert werden. Solange aber Vieh seine traditionelle Funktion behält und nicht mittels Stallhaltung und Verwendung des Düngers zur Intensivierung des Ackerbaus in die Landwirtschaft integriert ist, muß das Ergebnis wachsender Viehbestände bei reduziertem oder gar nicht mehr vorhandenem Weideland zusätzlich Bodenzerstörung sein. Gleichzeitig verschlechtern sich die Bedingungen für die Viehhaltung. Die letzte Stufe einer solchen Entwicklung - wie sie im Pare- und Usambara-Gebiet zu beobachten ist - ist das fast völlige Verschwinden von Viehherden. ¹²³⁾ Die wenigen, den Bauern verbliebenen Tiere müssen auf dem gebrachten Land weiden, wodurch denn jede Möglichkeit, die hohen Preise mineralischer Dünger ¹²⁴⁾ beim Übergang zu intensivierten Landbaumethoden durch organischen Dünger zu kompensieren, genommen ist. Werden jedoch - wie häufig anzutreffen - die reduzierten Bestände durch Zukauf ständig aufgefüllt, so geht ein erheblicher Teil der agraren Überschüsse unproduktiv verloren. Das trotz kolonialer Abschöpfung regional nicht unerhebliche agrare Mehrprodukt kann unter derart deformierten Verhältnissen die agraren Produktivkräfte nicht aktualisieren, was die wohl wesentlichste Vorbedingung gesellschaftlicher Entwicklung ist.

Wenn aber im Verlauf kolonial-kapitalistischer Herrschaft durch der traditionellen Produktionsweise wesensfremde Elemente (die zu veränderten inneren Bedingungen der agraren Produktion werden) die wichtigste Eigenschaft des Hauptproduktionsmittels Boden, seine Fruchtbarkeit, ständig negativ beeinflußt wird, so kann auch die agrikole Arbeitsproduktivität (Mengen der in einer Arbeitszeiteinheit auf gleicher Flächeneinheit hergestellten Erzeugnisse) nicht steigen. ¹²⁵⁾ Die Produktionssteigerung afrikanischer Warenwirtschaft ist also nicht das Ergebnis erhöhter Produktivität, sondern wird in der Regel lediglich durch die zeitliche Ausdehnung der Arbeitsleistungen hervorgebracht. Deutlich weist das Mboya in

einer Studie über die Chagga nach, einen in der Kommerzialisierung am fortgeschrittensten Stämme Tansanias : "In most cases at least 65 % of the rich peasant work for more than fourteen hours a day ... " ¹²⁶⁾

Da aber die Produktionsorganisation nach wie vor im kleinbäuerlichen, einzelfamiliären Rahmen befangen ist, ist einer solchen Ausdehnung der Arbeitskapazität notwendig enge Grenzen gesteckt und führt gleichsam zu einer Auszehrung der Ressourcen anstatt ihrer Intensivierung. Marx wies bereits darauf hin, daß "beide Formen (das asiatische Gemeinwesen wie die kleine Familienagrikultur, d. Verf.) .. Kinderformen und gleich wenig geeignet (sind) ,... die Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit zu entwickeln. Daher die Notwendigkeit der Trennung, der Zerreißung, des Gegensatzes zwischen Arbeit und Eigentum ... " ¹²⁷⁾ Nicht nur konnte sich eine solche Trennung unter den aufrechterhaltenen traditionellen Bezügen allgemein nicht vollziehen, die Steigerung agrikoler Arbeitsproduktivität (als Ausdruck des Entwicklungsniveaus landwirtschaftlicher Produktivkräfte) wurde zusätzlich durch folgende Faktoren gehemmt :

4. Mehr noch als die durch den Übergang zur semi-permanenten und permanenten Agrikultur bewirkte Vereinzelung der Bauernwirtschaften forcierte die zwangsläufige Abwanderung aus Gebieten, deren Bevölkerungsdruck unverhältnismäßig hoch wurde, die Individualisierung der Haushalte, ein Prozeß, dessen äußeres Erscheinungsbild sich in Form zunehmender weitläufiger Streusiedlungen zeigt. "It would seem, then, that the village as a social unit may be breaking up." ¹²⁸⁾ Unter den beibehaltenen agrotechnischen Verfahrensweisen bedeutet eine solche Vereinzelung eine nicht unbedeutende Einschränkung der Arbeitsproduktivität, da die für das traditionelle Ackerbausystem typische Erscheinung gegenseitiger Abhängigkeit und Hilfe an Bedeutung verliert. Die Bedeutung und die Rationalität dieser althergebrachten Produktionsverhältnisse (die sich aus der Art und Weise der Produktion, des shifting-cultivation herleiten lassen) liegt jedoch gerade darin, daß die Arbeitsleistung einer gemeinsam arbeitenden Gruppe um ein mehrfaches höher ist, als die Summe der Arbeitsleistungen, die eine entsprechende Personenzahl in Einzelarbeit erreichen würde. ¹²⁹⁾

5. Unter den Bedingungen zersplitterter Produktionsmittel und einzel-familiärer Organisation kann Warenproduktion ab einem bestimmten Grad nur noch auf Kosten eingeschränkten Nahrungsmittelanbaus gesteigert werden. So wurde in der fruchtbaren Kihambo-Region der Prozentsatz der mit Kaffee bebauten Fläche je Bauernbetrieb innerhalb von fünf Jahren (einer Periode fallender Preise !) fast verdoppelt, und das obgleich sich im gleichen Zeitraum die durchschnittliche Kihambafläche um mehr als 50 % verringert hatte.

Jahr	Durchschnittliche Bodenfläche je Betrieb in acres (0,4047 ha)	Fläche der Kaffeekulturen pro Betrieb	Kaffeekultur - Flächen als Prozentsatz der Betriebsfläche
1961/62	3,2	0,68	21
1968/69	1,34	0,54	40

(Smith, Chr. Some Reflections on Rural Diversification with special Reference to the Coffee Areas on Mt. Kilimanjaro, Tanzania, Afrika-Studienzentrum, Leiden, 1970, S. 11)

In Distrikten der Usambaras ist ein gleicher Prozeß zu beobachten.

"Die kleinen Betriebe schränken ihre Subsistenzproduktion zugunsten des Kaffeeanbaus ein. Der außerordentlich geringe Ertrag des Kaffeeanbaues, ... erlaubt keine Substitution der unzulänglichen Nahrung durch den Ankauf von Lebensmitteln. Die Ausdehnung des recht erfolglosen Kaffeeanbaus äußert sich in schlechter Kalorienversorgung. Sie bringt eine Verschlechterung der Ernährung der Familien." ¹³⁰⁾ Nicht nur die flächenmäßige Verringerung der Eigenbedarfsproduktion, auch die Substituierung hochwertiger Nahrungspflanzen (wie Hirse und Bohnen) durch den eiweiß- und mineralstoffarmen Maniok, der höhere Erträge abwirft und dadurch Land und Arbeitskraft für die Kultivierung von Exportfrüchten freisetzt, verschlechterte die materielle Situation beträchtlich. Der Anbau von Maniok (Cassava) war jedoch ein geeignetes und eines der wenigen bekannten Mittel, die bei permanenter Bodennutzung, besonders dem Anbau einjähriger Exportfrüchte

(Baumwolle) rasche Bodenzerstörung herauszuzögern, was zusätzlich zu seiner Verbreitung beitrug.¹³¹⁾ Das erlassene Jagdverbot trug ebenso zu einem Mangel an Eiweißversorgung bei,¹³²⁾ wie die Tatsache, daß infolge regional dezimierter Viehbestände in einigen Gebieten die Milch in der Ernährung völlig an Bedeutung verlor.¹³³⁾ Eine solche insgesamt verschlechterte Ernährungssituation, die in einer ständigen Unterernährung kulminiert, hat gravierende Auswirkungen auf die täglich mögliche physische Arbeitsleistung sowie auch auf die Arbeitsintensität, wie das Beispiel der extrem armen und "lethargischen" Bauern von Mulungui (Usambaras) beweist: "... the farmers living there are especially poorly nourished, infectious skin diseases are more widespread than elsewhere, and the extent of underemployment is particularly great."¹³⁴⁾ Ausgelöst durch solche Einschränkungen des Arbeitsvermögens findet eine Kettenreaktion von Vergeudungseffekten statt, die eine Aktualisierung landwirtschaftlicher und als Folge davon gesamtgesellschaftlicher Produktivkräfte extrem erschwert.¹³⁵⁾

6. Solange die traditionellen Eigentumsverhältnisse trotz aller Modifikationen mehreren Kindern einen Anspruch auf den Boden garantiert, kann, sobald die Grenze der absoluten Flächenausdehnung erreicht ist, dieses Anspruchsrecht nur noch durch die Zersplitterung bestehender Betriebseinheiten realisiert werden. Verringern sich aber die Flurflächen unter dem Druck wachsender Bevölkerung, so muß zwangsläufig die Exportwirtschaft zugunsten der Subsistenzproduktion eingeschränkt werden. "Die letzte Stufe eines solchen Rückbildungsprozesses besteht aus äußerst kleinen Wirtschaften, die für den Anbau von Verkaufskulturen keinen Platz lassen und fast ausschließlich Cassava anbauen. Das ist der Fall in Mulungui in den Usambara-Bergen ..." ¹³⁶⁾ Unter solchen Bedingungen nimmt nicht nur die Arbeitsproduktivität ab, die Warenproduktion stagniert nach nur wenigen Jahrzehnten auf niedrigem Niveau. Die Grenze der kleinbäuerlichen Warenwirtschaft war für die Bukoba-Kaffeebauern bereits Ende der Kolonialperiode erreicht, während die Erträge der Sukuma-Baumwollproduktion in der gesamten letzten Dekade der kolonialen Herrschaft im wesentlichen stagnierten, und in Iraqw die Produktion stark zurückging.¹³⁷⁾

Die sich gegenseitig verstärkenden Wechselwirkungen der negativen Fak-

toren und Prozesse sind regional unterschiedlich wirksam geworden und führten nicht generell zu einem so katastrophalen *circulus vitiosus* absoluter Verarmung, wie in den Usambara-Bergen. Die Grenzen der (extensiven) Ertragssteigerung innerhalb solch deformierter Verhältnisse zeigte sich dennoch selbst in den fortschrittlichsten Regionen und wurde von den Afrikanern genauestens erkannt: "If african agriculture is to be advanced, the Government must take immediate steps to introduce widely new methods of farming." ¹³⁸⁾

Die britische Landwirtschaftspolitik, die sich in den dreißiger Jahren erstmals mit Problemen der Bodenerosion in Tansania befaßte, ¹³⁹⁾ forcierte angesichts der sich bereits abzeichnenden Schäden Ende des zweiten Weltkrieges eine Politik der Bodensanierung, die vermittels "legalem Zwang" durchgesetzt werden sollte. Zwischen 1945 und 1955 entstanden eine Reihe von Landwirtschaftsprojekten (schemes). Einige wenige - das Sukuma- und Mbulu-Scheme - ¹⁴⁰⁾ waren erfolgreich, die Masse der Entwicklungsanstrengungen trafen jedoch auf vehementesten Widerstand und wurden schließlich aufgegeben. Neben den regional unterschiedlichen Implikationen ist ein wesentlicher Grund in dem allgemeinen Mißtrauen zu suchen, in der heftig ausgedrückten Angst, das verbesserte Land an die Europäer zu verlieren. Der wichtigste Grund aber war, daß eine Reihe von Einzelproblemen, die aufgrund der Deformation (vor allem durch den zwangsläufigen Übergang zu quasi permanenter Bodennutzung), der alten Produktionsweise entstanden waren unter Zuhilfenahme von Zwang gelöst werden sollten, ohne daß die Voraussetzungen für eine grundlegende Veränderung der materiell-technischen Basis, des gesamten Systems der Bodennutzung, geschaffen wurden. "... the policy attempted to solve these problems without altering the basic forces which had brought them into existence." ¹⁴¹⁾ Der Übergang zu permanentem Feldbau stellt aber - wie an der europäischen Entwicklung zu studieren ist, - nur dann einen entscheidenden Schritt zur Aktualisierung der landwirtschaftlichen Produktivkräfte (als Voraussetzung für die weitere Ausbildung gesamtgesellschaftlicher Produktivkräfte) dar, wenn gleichzeitig die vernutzte Bodenfruchtbarkeit mit zielgerichteten Maßnahmen gesteigert wird. Unter den aufgezeigten Bedingungen kapitalistischer Kolonialherrschaft konnte sich ein solcher Prozeß nicht vollziehen, d.h., es

konnte nicht der "... von Marx als eines der entscheidenden historischen Verdienste der kapitalistischen Produktionsweise bezeichnete (n) gesellschaftliche(n) Mechanismus der Freisetzung agrikoler Arbeit und ihre(r) Ersetzung durch vergegenständlichte industrielle Arbeit - der vor allem auf der gesellschaftlichen Arbeitsteilung (Industrie) und der Entwicklung und technologischen Anwendbarkeit der Wissenschaft in der Agrikultur beruht - ... " ¹⁴²⁾ in Gang gesetzt werden. Stattdessen fand unter der Oberfläche zunehmender Marktproduktion eine soziale und ökonomische Auszehrung statt, die um so verhängnisvoller ist, als sich die Auswirkungen eines solchen jahrzehntelangen Raubbaus erst allmählich bemerkbar machen. Das politisch unabhängig gewordene Tansania, Erbe einer auf im wesentlichen drei Monokulturen aufgebauten und damit Abhängigkeit vom kapitalistischen Weltmarkt implizierenden Produktionsstruktur, stand vor der großen Schwierigkeit mit ausgezehrten Ressourcen den Kampf um die ökonomische Entwicklung und Unabhängigkeit aufzunehmen.

I B 1.3. Bäuerliche Reaktion und Organisationen

Die vierzehn Jahre umfassende Periode der "Befriedung" Deutsch-Ostafrikas ist ein Spiegelbild des zähen Widerstandes einer Reihe von tansanischen Stämmen gegen die militärische Eroberung ihres Landes. Wurde dieser angesichts der technischen Unterlegenheit hoffnungslose Kampf um ihre Unabhängigkeit von den einzelnen Stämmen allein aufgenommen, so war die Widerstandsbewegung tansanischer Bauern Anfang des Jahrhunderts bereits nach Ursache und Organisationsform verschieden. Der Maji-Maji Aufstand (1905 - 1907) - mit dem die Illusion deutscher Kolonialbehörden, daß "... sich die verschiedenen Stämme zu einem gemeinsamen Unternehmen nicht zusammenschließen." ¹⁴³⁾ abrupt zerstört wurde - hatte seine Ursache in den erdrückenden Bedingungen kolonialer Zwangsarbeit, mit der das Bedürfnis des "Mutterlandes" nach Baumwolle befriedigt werden sollte, und mündete in einem bewaffneten Freiheitskampf, der alle Stämme in einem Gebiet von 200 000 Quadratkilometern erstmals vereinte.

Dieser erste antikoloniale Volksaufstand, dem 75 000 Afrikaner zum Opfer fielen, machte einerseits in seiner zwangsläufigen Niederlage deutlich, daß es anderer Methoden bedurfte, um sich von fremder Herrschaft zu befreien,

schuf jedoch andererseits eine stolze Kampftradition, die - fernab nur ideologisch genutzt zu werden - unter den Stämmen des Südens bis zu der fünfzig Jahre später emporgewachsenen Befreiungsbewegung äußerst lebendig blieb.¹⁴⁴⁾

Bereits frühzeitig wurden in dem dazwischenliegenden Zeitraum - dem Zeitalter des "... improvement when Africans concentrated on improving their positions, to face their European rulers on more equal terms." ¹⁴⁵⁾ - eine Reihe von freiwilligen proto-politischen und sozialen Organisationen ins Leben gerufen, deren Zielsetzung ökonomischer oder rein sozialer Natur war und die sowohl als Stammesunion, wie auch als städtische Assoziation erscheinen. Charakter wie die je unterschiedliche soziale Basis solcher Vereinigungen ergeben sich aus der Analyse der sozialökonomischen Differenzierung, die sich in Tansania zwar nur recht langsam vollzog und zu keiner klaren Polarisierung der Klassenkräfte führte, jedoch - als Ergebnis ambivalenter Kolonialeingriffe - in Form einer Reihe sozialer Übergangsgruppen erscheint.

Da die traditionell starken Dorfbindungen, die vor allem bei der großen Masse der Wanderarbeiter fortbestanden, ¹⁴⁶⁾ die frühzeitige Herausbildung gewerkschaftlicher Organisationen erschwerte, war die erste überstammesmäßige, städtische Vereinigung, die 1922 gegründete "Tanganyika Territory African Civil Service Association" ¹⁴⁷⁾ (TTACSA), ein Interessenverband afrikanischer Regierungsangestellter, der sich nicht nur für die Gleichstellung der Rechte afrikanischer Angestellter mit denen der asiatischen "civil servants" im Britischen Dienst einsetzte ¹⁴⁸⁾, sondern neben seiner Aufgabe, soziale Sicherheit zu gewährleisten, vor allem ambitioniert auf das Ziel gesellschaftlichen Aufstiegs durch Anlehnung an europäische Bildungsmuster hinarbeitete. Eine zweite Assoziation, die von sechzehn Kleinhändlern und zweiunddreißig Standbesitzern 1934 gegründete "Tanganyika African Welfare and Commercial Association" (TAWCA), übte harte Kritik an der berufsständischen Ausrichtung der TTACSA und versuchte die TAWCA zu einem gegen die Kolonialregierung gerichteten politischen Zentrum - für alle Afrikaner zu formieren. ¹⁴⁹⁾ Beide Vereinigungen formulierten erstmals territoriale politische Aktionsprogramme ¹⁵⁰⁾, beide aber verloren Ende der dreißiger Jahre an Bedeutung. Nur die 1929 von ehemaligen Mitgliedern der TTACSA ins Leben gerufene "Tanganyika African Association" (TAA), die einheimische Intelligenz (Lehrer, Beamte) und die städtischen Händler vereinigte und die in ihren Statuten frühzeitig das Recht beansprucht, im Namen aller Afrikaner zu sprechen, ¹⁵¹⁾ verbreiterte ihre

Basis ständig, indem sie ihre Ziele zunehmend mit den entstandenen ländlichen Organisationen koordinierte, viele Stammesvereinigungen integrieren konnte und so - getragen von einer Unzahl ländlicher Vereinigungen und Zweigorganisationen mit unterschiedlicher sozialer Basis - schließlich von einer Wohlfahrtsorganisation, die zeitweilig von politischer Bedeutungslosigkeit bedroht war, ¹⁵²⁾ zur ersten nationalen politischen Brennpunktorganisation werden konnte.

Entscheidend für die Entwicklung waren die Veränderungen, die sich in den traditionellen Produktionsverhältnissen außerhalb der wenigen Städte vollzogen. Der soziale Differenzierungsprozeß entwickelt sich folgerichtig dort am schnellsten, wo die kolonialpolitischen Verfügungen die alten Autoritäten in die Lage versetzten, ihre traditionellen Schranken zu überwinden und vermittleils neuer Rechte ihre Macht auszudehnen. Des war besonders in Buhaya und bei den Wachagga der Fall. Hatten in Buhaya bereits die deutschen Kolonialbehörden die Stellung der Obrigkeiten entscheidend gestützt, so verbesserte sich ihre privilegierte Position noch unter britischer Verwaltung, und zwar noch bevor das System des "indirect rule" allgemein eingeführt wurde. Mit der Verwandlung von Kaffee - traditionell nur im Besitz der Häuptlinge und Symbol ihres sozialen Status ¹⁵³⁾ - in ein gefragtes Exportprodukt, profitierte die Oberschicht nicht nur als erste von der beginnenden Warenproduktion, sondern dehnte aufgrund der ihr juristisch zuerkannten Verfügungsgewalt über den Boden das bereits in vorkolonialer Zeit entstandene nyarubanja-System aus, um sich den besten Boden zu sichern, was unter dem Druck feudalistischer und kolonial-kapitalistischer Auspressung - wie Cory und Hartnoll schreiben - die traditionellen patriarchalischen Eigentumsverhältnisse partiell in Verhältnisse der Sklaverei verwandelte. ¹⁵⁴⁾ Ähnlich verlief der die in vorkolonialer Zeit bereits vorhandene Differenzierung und Ungleichheit intensivierende und beschleunigende Prozeß bei den Wachagga, deren Häuptlinge zuerst von Missionaren Kaffeesaat erhielten. Charakteristisch ist, daß sich auch hier gleichzeitig eine Veränderung in der Verfügungsgewalt über Boden vollzog: Die Chagga-Häuptlinge erhielten das Recht, Gemeindeland, dessen Eigentumsanspruch bei der Gemeinde und ihren "beamteten" Vorstehern lag, zu verteilen. ¹⁵⁵⁾

"... A general impression from Buhaya is that the policy of indirect rule became increasingly difficult to pursue as social and economic conditions

began changing." ¹⁵⁶⁾ Mit der zunehmenden Verallgemeinerung der Warenproduktion mußten die Interessen der aufkommenden Schicht kleinbäuerlicher Warenproduzenten gegen die erheblichen und beharrlich gewährten Privilegien (offizielle Bezahlung, Erziehung für Häuptlingssöhne, häufiger Produktionsberatung, bevorzugte Behandlung seitens der Händler) der "Eingeborenen Autoritäten" stoßen. Das Ergebnis der entstandenen sozialen Spannungen war die Gründung intertribalistischer Vereinigungen von Kleinbauern, die gemeinsam um eine Verbesserung der Bedingungen der Produktion und Zirkulation, aber auch der Ausbildung kämpften. 1924 wurde die "Bukoba-Buhaya-Union" ¹⁵⁷⁾ gegründet, 1925 die "Kilimanjaro Native Planters Association", die - stimuliert noch durch die Opposition der Kolonialregierung gegen den Kaffeeanbau der Chagga ¹⁵⁸⁾ - 1927 bereits 10 894 Mitglieder besaß. Obgleich primär eine Vermarktungsorganisation, kümmerte sie sich neben den ökonomischen um die sozialen und politischen Belange der Stammesmitglieder. Ohne die Erlaubnis der Assoziation - so lautete eine Bestimmung - durfte keines der Mitglieder sein Land an Europäer verpfänden. Der Plan der Kolonialregierung von 1928, den Chagga Landbesitz zu registrieren, stieß auf heftigen Widerstand; mehr noch jedoch der Versuch, die KNPA in das System der "Native Authorities" - dem Exekutivorgan der Kolonialverwaltung - zu integrieren. Erst als 1931 durch die Auswirkungen der Depression die Finanzierungsbasis der Gesellschaft zusammenbrach, konnte die Regierung ihren 1929 gefaßten Plan, die Gründung von Genossenschaften als Mittel zur Ausdehnung des indirekten Prinzips von der Verwaltungs- auf die ökonomische Ebene, durchführen. ¹⁵⁹⁾ Die KNPA wurde 1933 als "Kilimanjaro-Native Cooperative Union" (KNCU) registriert. Ihre lokalen Primärgesellschaften wurden häufig von Häuptlingen kontrolliert, die 1935 verfügten, die KNCU habe das alleinige Vermarktungsmonopol. Die daraufhin ausbrechenden Unruhen und gegen die Häuptlinge gerichteten Demonstrationen beantwortete die Kolonialregierung, indem sie die KNCU dem Management eines Europäers unterstellte.

Diese Vereinigungen "... opposed the chiefs not so much because they were traditional rulers but because as employees of the colonial administration they represented more the aspirations of the colonial administration than those of the people they were supposed to serve. This was the reality of Indirect Rule which was mainly intended to curb the development of mass nationalism." ¹⁶⁰⁾

Gerade in den fortschrittlichsten und erschlossensten Gebieten stieß das Inter-

esse der Bauern an wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung an die Schranken kolonialkapitalistischer Wirtschafts- und Herrschaftsstrukturen. Eingezwängt in die Bedingungen asiatisch-dominierten Kleinhandels, wirtschaftlicher Unsicherheit und Regierungsrepressionen, war ihr ökonomisches Interesse unabdingbar mit - allerdings regionalen - politischen Forderungen verquickt.¹⁶¹⁾ Chagga, Shambaa und Haya kämpften jahrelang darum, mit einem von ihnen ernannten "paramount-chief" die Belange lokaler Politik unabhängig von kolonialer Einmischung selber bestimmen zu können.

In Gebieten aber, die - entsprechend dem Muster struktureller Unterentwicklung - weniger stark den von außen einwirkenden Veränderungs- und Auflösungsprozessen unterworfen waren, blieben die Häuptlinge mit den Bauern verbunden und waren nicht selten die fortschrittlichsten und gebildetsten Gemeindemitglieder, die - wie in Unyamwezi - Unterstützung gegen die konservativen Mitglieder ihrer eigenen Familie suchten.¹⁶²⁾ Verschiedene Gruppierungen als Ausdruck fortschreitender sozialer Differenzierung formierten sich in solchen Gebieten erst in den fünfziger Jahren.

Fehlte eine Fortentwicklung in der ökonomischen Sphäre völlig - wie in den weiten Räumen vorkapitalistischer Stagnation und ökonomischer, wie sozialer Auszehrung, besonders in südlichen Teilen des Landes - versank die Bevölkerung, eingeeengt in traditionelle Strukturen, mitunter in völlige Mutlosigkeit und kanalisierte ihren Unwillen nicht. Doch auch zwischen den fortschrittlichsten Regionen des Nordens gab es Enklaven der Stagnation und Rückbildung, wie Usukuma und Upare, die in vorkolonialer Zeit zu den weitestentwickelten Gesellschaften gehörten. Hier fand statt, was Iliffe "... the most radical politics of all" nennt.¹⁶³⁾

Kaffee - so entschied die Kolonialregierung in den zwanziger Jahren - habe in Upare keine Zukunft. Die Kulturen wurden entwurzelt. Baumwolle prosperierte kaum. 1938 berichtete der Distrikt-Kommissar: "Eine Welle der Verödung ... kriecht über Upare."¹⁶⁴⁾ Eine wesentliche Forderung galt der Verbesserung der Ausbildungssituation, die von der bestehenden Vereinigung einheimischer Lehrer und Händler forciert wurde. Die Lösung der Kolonialregierung - eine zusätzliche Steuerabgabe an die Häuptlinge, wie die traditionellen Naturalabgaben, mbiru genannt, einzuführen - stieß nach kürzester Frist auf Widerstand. Die Upare sahen in der 1943 erhobenen zusätzlichen Besteuerung, deren Grundlage ein aufzustellendes Besitzregister bilden sollte, eine bemäntelte Einkommensteuer, die mit großer Willkür durch die Häupt-

linge erhoben wurde. Versammlungen, juristische Hilfe und Protestnoten blieben erfolglos. Während die Führer der Bewegung im Verlauf eines Protestmarsches verhaftet wurden, versammelten sich annähernd 10 000 Paare von dem Distriktbüro der Kolonialverwaltung und harrierten dort zwei Monate aus.¹⁶⁵⁾

Diese erste erfolgreiche größere Massenbewegung auf dem Land, die in Verbindung mit politischen Führern aus Kenya stand, bildete nur die Spitze eines wachsenden Eisberges von Unmut gegen die kolonialen Herrschaftsmethoden.

Entscheidend unterstützt wurde diese Entwicklung durch die landwirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen, wie anti-Erosions-Regulation, die 1937 für die Mehrheit der Distrikte galten, und Eingriffe in die Produktion der wenigen entwickelteren Gebiete.¹⁶⁶⁾ Mit den Aufständen in Buhaya 1936 infolge der eingeführten Kaffeegesetze setzte eine tiefgreifende Oppositionswelle ein, der drei wesentliche Motive zugrunde lagen :

1. Starkes Mißtrauen gegen ein Herrschaftssystem, das mit ihrem Bodenraum nicht nur die Existenzbasis der Stammesproduzenten angegriffen, sondern auch der Ausdehnung begonnener Exportproduktion enge Grenzen gesetzt hatte.
2. Die völlige Ineffektivität bestimmter Maßnahmen, wie die Terrassierung in Uluguru und
3. Widerstand aufgrund der sozialen Implikationen solcher Maßnahmen, wie der Verringerung der Viehbestände, da es die Reichen reicher, die Armen ärmer machen würde.¹⁶⁷⁾

Getragen wurde der Widerstand durch die tiefsitzende Angst um ihr Land. Deutlich wird das in dem Protokoll der 1945 in Dodoma abgehaltenen dritten Konferenz der TAA ausgedrückt, ein Protokoll, das die Entwicklung des städtischen Wohlfahrtsverbandes zu einem territorialen Zentrum widerspiegelt, in dem die Probleme der Bauernschaft artikuliert werden : "... sie (die Bauern, d.Verf.) sind soweit, daß sie fürchten, daß dieses Gerede über die Nutzlosigkeit afrikanischer Landwirtschaftsmethoden, angesichts der Tatsache, daß die Erforschung effektiver Mittel, um sie zu verbessern, ständig verschleppt wird, nichts weiter ist als eine Politik, um afrikanisches Land von weißen Farmern usurpieren zu lassen und die Afrikaner in eine gewaltige Arbeitermasse zu verwandeln, die für weiße Menschen in Minen und Plantagen arbeiten." ¹⁶⁸⁾ Die Furcht vor Bodenenteignungen bewahrheitete sich im Norden Ende der vierziger Jahre in einem solchen Ausmaß, daß - wie die UN-Kommission 1954

für den Arusha-Distrikt feststellte - "... der Umfang des Landes, das an einige wenige hundert Personen vergeben wurde, größer ist als das Land, das für die Siedlungen der Afrikaner verfügbar ist, die nun wahrscheinlich 120 000 zählen." ¹⁶⁹⁾ Obgleich die UN-Kommission 1948 die Forderung der Bauernverbände der Chagga und Arusha ¹⁷⁰⁾ die Rückgabe der ehemaligen deutschen Farmen an die Afrikaner - in ihren Empfehlungen energisch unterstützt hatte ¹⁷¹⁾, ging die britische Verwaltung dazu über, weiter Landstriche erneut den Afrikanern zu enteignen, da - so ihr Argument - ein Verzicht auf diese fruchtbaren Böden "... would inevitably lead to the loss of the advantages of large-scale production methods, a decrease in output and a drop in exports, with consequent adverse repercussions on the Territory's financial position." ¹⁷²⁾ Die Vertreibung von rund dreitausend Meru aus einem 5 345 acres umfassenden, nach dem ersten Weltkrieg aus requirierten deutschen Besitzungen erst von ihnen zurückgekauften Teil ihres Stammesareals, hatte einen ungeahnten Mobilisierungseffekt. Im Verlauf der unter der Führung der "Meru Citizens Union, Freeman" und ihrem Leiter, Kirilo Japhet organisierten und von der TAA unterstützten Widerstandsbewegung war der Ausweisungsfall nicht nur zu einem Synonym für das um sich greifende Mißtrauen gegen koloniale Herrschaft geworden, sondern wurde zu einem entscheidenden Faktor für den politischen Bewußtseinsbildungsprozeß in weiten Teilen Tansanias. ¹⁷³⁾ Der Prozeß der Mobilisierung und Politisierung drängte über die Grenzen bestehender Stammesorganisation hinaus und wurde in der TAA auf nationaler Ebene zusammengeführt. Hatte die TAA vor 1937 im wesentlichen nur städtische Zweigorganisationen und war so ursprünglich auf die "Gebildeten" beschränkt, so zeigte sich in den vierziger Jahren nicht nur die Tendenz, bestehende lokale Assoziationen zu absorbieren: Eine Unzahl von Gemeinden suchten um die Erlaubnis nach, Zweigorganisationen gründen zu können. ¹⁷⁴⁾ Entsprechend dem Beschluß des Pan-Afrikanischen Kongresses 1945, daß es nur einen Weg zu effektiven Aktionen gäbe, die Organisation der Massen, arbeitete die TAA seit 1945 für drei Ziele: a) die Mobilisierung von Massenunterstützung auf nationaler Basis, b) die Kontrolle des gesetzgebenden Rates und c) über die Befreiungsbewegung und ihren Kampf die über 120 Stämme des Landes in eine Nation zu verwandeln. ¹⁷⁵⁾ Die Basisarbeit der Zweigorganisation von 1948 galt jedoch regionalen ökonomischen und politischen Problemen, wie in Ukerewe, wo die TAA das Wiegen der abgelieferten Baumwolle organisierte, um die Kontrolle der Linder zu unterlaufen und die Bauern vor

Betrugsmännern der indischen Aufkäufer zu bewahren.¹⁷⁶⁾ Von diesen Inlandsorganisationen, die ebenso wie die Ende der vierziger Jahre neu gegründeten Genossenschaften zum größten Teil in der nördlichen Hälfte des Landes bestanden, gingen die entscheidenden Impulse zwischen 1948 und 1953 aus, als das Hauptquartier der TAA unter der Leitung verdingstigter Regierungsangestellter politisch brachlag. Vermochte die "... Existenz einer auf die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung anstatt auf die Förderung von Wohlfahrt und Fortschritt ausgerichteten Kolonialpolitik"¹⁷⁷⁾ die Entwicklung von Genossenschaften vor dem 2. Weltkrieg zu hemmen, so führte diese fortgesetzte Politik in den vierziger Jahren zu ihrer Politisierung. Entgegen der Regierungsambitionen, die mit der Etablierung eines Häuptlingsrates (Sukumaland Federation) eine bessere Kontrolle des von einem Neuntel der tansanischen Bevölkerung bewohnten Usukumagebietes zu erreichen und nationale Bestrebungen durch die Unterstützung tribalistischer Kräfte zu verhindern suchte, entwickelte sich Usukuma mit dem Aufbau der "Lake Province Growers Association" (1955 in V.F.C.U. umbenannt¹⁷⁸⁾) zur politisch brisantesten und aktivsten Region. Der Plan, das Hauptquartier der TAA von Dar-es-Salaam nach Mwanza zu verlegen, ist nur ein Ausdruck dieser Verlagerung. "The cooperatives used their dual (ökonomische und politische, d. Verf.) purpose to insulate themselves from proscription."¹⁷⁹⁾ Die Genossenschaften waren hier - ähnlich wie die Gewerkschaften, vor allem die der Sisalarbeiter, in Tanga 1957 - eine Deckorganisation für die unmittelbar nach ihrer Gründung in der Seenprovinz verbotene TANU¹⁸⁰⁾. Ihre Organisatoren waren häufig "... lokale Führer eines neuen Typs, progressiv und mit realer Massenunterstützung ... deren lokale Interessen sie zwang, in nationale Politik einzutreten und die so (auf der ländlichen Basis, d. Verf.) die wichtigsten Männer der nationalen Bewegung wurden."¹⁸¹⁾

Die Antworten auf die Frage nach den entscheidenden Triebkräften der seit 1954 von wenigen jungen Intellektuellen angeführten Befreiungsbewegung gehen beträchtlich auseinander.¹⁸²⁾ In Tansania, wo weit über 90 % der Bevölkerung mit der Landwirtschaft verbunden ist, stellt die Bauernschaft zwar eine große gesellschaftliche Macht dar, die jedoch in ihrer Sozialstruktur nicht homogen ist, da sie durch die partielle Integration in den Weltmarkt einem sozioökonomischen Differenzierungsprozeß unterlag. Zu fragen bleibt, welche Schicht der Bauernschaft zur Hauptkraft der Befreiungsbewegung wurde.

Es wurde deutlich, daß sich die ländlichen Organisationen - gleich welchen Charakters - kontinuierlich nur in dem Einzugsgebiet moderner Infrastruktur-einrichtung entwickelten. Hier auch wurden zuerst - wie von der Bukoba-Buhaya-Union und der KNPA - soziale Forderungen erhoben (Verbesserung des Gesundheitswesens und der Bildung, Verbesserung der Produktionsbedingungen und der afrikanischen Rechte), die sich außerhalb der kolonialstaatlichen und traditionellen Strukturen bewegten¹⁸³⁾ und diese zunehmend aufgriffen, um durch die Kontrolle der "tribal affairs" die durch äußere Eingriffe künstlich verstärkten Privilegien der als Exekutivorgane fungierenden Häuptlinge zu brechen. Wie stark dennoch mitunter selbst die "progressive farmers" in der Durchsetzung ihrer Forderungen an den Rahmen traditioneller Institutionen gebunden waren, zeigt die Entwicklung der Chagga. Sie drückten 1952 ihre Forderung nach einem von ihnen ernannten "paramount chief" durch, und blieben jahrelang - nur auf die Verbesserung ihrer ökonomischen und sozialen Bedingungen bedacht - außerhalb der nationalen Bewegung. Erst nach der Verhinderung weiterer Demokratisierung durch den um den Ausbau autokratischer Macht bemühten Oberhäuptling,¹⁸⁴⁾ bekämpfte die "Chagga Democratic Party" zusammen mit der TANU, die 1960 erstmals in den Bergen Fuß fassen konnte, die Häuptlingsinstitution.

Dennoch ist augenscheinlich, daß die regionale Forderungen und Bewegungen organisierenden Stammesassoziationen die für die Entwicklung der TAA historisch wichtigste Basis waren, da ihre Forderungen gerade nicht auf die Restauration traditioneller Verhältnisse abzielten. Von Politikern unternommene Versuche, diese historische Stellung der spontanen Vereinigungen im demokratischen und nationalen Kampf zu negieren und sie als tribalistisch abzutun,¹⁸⁵⁾ mag - solange nicht eine Illusion über den Charakter der Befreiungsbewegung vorliegt - Ausdruck der erkannten Notwendigkeit sein, alle - auf dem Weg zur Bildung einer Nation so gefährlichen - separatistischen Tendenzen zu überwinden.

Aufschluß über den sozialen Charakter dieser Organisation vermittelt die Tatsache, daß sie gerade nicht in den dünn besiedelten, nur äußerlich in die Geldwirtschaft einbezogenen, weiten Gebiete vor allem des Südens entstanden - wo die TANU erst Mitte der fünfziger Jahre - nach einer Kampagne Nyereres größere Unterstützung fand¹⁸⁶⁾ - sondern Ausdruck der vorwärtsdrängenden ökonomischen Interessen der sich zunehmend differenzierenden, an das Netz

der Weltmarktproduktion angeschlossenen und durch den Boom der Nachkriegsjahre in ihrer Entstehung begünstigten Klein- und Mittelbauern waren. Ihr Gewicht zeigt sich in der Bedeutung, die die prosperierenden und politisch äußerst aktiven Genossenschaften in den fünfziger Jahren erlangten (vgl. Appendix 5). Sie drängten nach ökonomischer, sozialer und damit zwangsläufig politischer Befreiung, so daß - wie zu sehen war - ihre lokalen Interessen notwendig nach und nach die Stammesgrenzen überschritten. Noch immer mit der Naturalwirtschaft verbunden, doch eingeflochten in ein tauschwertorientiertes System - ein System, das "... with its pressures to replace sharing by earning .. " ¹⁸⁷⁾ die Prinzipien der traditionellen gesellschaftlichen Beziehungen untergrub - erkannte die aus Stammesproduzenten hervorgegangene Bauernschaft, daß "... nur das demokratische Regime ... ihre Interessen genau zum Ausdruck zu bringen ... " und "... ihre Lebensbedingungen so weit zu verbessern (vermag, d.Verf.), wie das im Rahmen der Warenwirtschaft überhaupt zu erreichen ist." ¹⁸⁸⁾ Ihr Kampf gegen den Kolonialismus, ihre Forderungen nach Elementarausbildung und verbesserter Produktionsbedingungen, ist auf die Freisetzung gefesselter Produktivkräfte ausgerichtet. Nicht immer wurde damit die Richtung ihrer Interessen so unverblümt ausgesprochen, wie in den Statuten der Nguu-Kaffee-Genossenschaft: "It must be understood, that the aim of this Society is to enable members to own farms without working on them themselves." ^{188 a)} Diese objektiv fortschrittlichen, auf die Beschleunigung der Entwicklung der Produktivkräfte gerichteten ökonomischen Forderungen, der sich die TAA bereits 1945 annahm, wurden zu einem Bestandteil des auf dem Gründungskongreß der TANU verabschiedeten Kampfprogramms.

Für die große Masse naturalwirtschaftlicher Bauern der ökonomisch wie sozial ausgezehnten Gebiete bedurfte es erst eines äußeren Anstoßes, um über die Schranken der sie bindenden traditionellen Verhältnisse hinaus ihre antikolonialen Ressentiments in einer nationalen Bewegung zu kanalisieren, wobei die gerade aus diesen Gebieten stammenden halbproletarischen Schichten eine wichtige mobilisierende Kraft darstellten. "Aufgrund unserer Traditionen - oder, wenn man so will, unserer ökonomischen Verhältnisse - neigen unsere ... Bauern ... eher dazu, ihren Stammeshäuptlingen zu folgen. Ihre Mobilisierung erforderte daher permanente intensive Arbeit." ¹⁸⁹⁾

Ende der fünfziger Jahre wird die Befreiungsbewegung tatsächlich von der Masse der Bauern - der gebrauchswert- wie tauschwertorientierten - unterstützt. Durch den aufgesetzten Kapitalismus, eine von außen kommende Kapitalisierung, ent-

stand eine dualistische Produktionsstruktur (ohne daß sich jedoch kapitalistische Produktionsverhältnisse auf dem Lande verankern konnten), die selbst in dem schmalen exportorientierten Sektor die gefesselten Produktivkräfte nicht freisetzte, sondern vielmehr nach nur vierzig Jahren die Grenzen des Raubbaus erfahrbar machte. Verelendete traditionelle Verhältnisse einerseits und Grenzen der Kommerzialisierung andererseits (Grenzen, die erreicht waren, bevor sich die Warenproduktion allgemein durchgesetzt hatte) führten auf der Ebene politischer Konsequenzen zu einer antikolonialen Allianz aller bäuerlichen Schichten, wobei im Sinne einer auf die Bauernschaft angewandten Unterscheidung zwischen "Hauptkraft" und "führende Kraft" ¹⁹⁰⁾ die Triebkräfte nationaler und demokratischer Forderungen auf dem Land eindeutig die fortschrittlichen Bauern waren. Aus ihren Reihen rekrutierte sich ein nicht unwesentlicher Teil der politischen Führer der nationalen Bewegung. Das Ergebnis kolonial-kapitalistischer Agrarökonomik ist eine spezifisch modifizierte Klassenstruktur, für die das fast völlige Fehlen einer einheimischen, geschweige denn nationalen Bourgeoisie ebenso charakteristisch ist, wie eine Reihe von neu entstandenen sozialökonomischen Übergangsgruppen. Ausgehend von winzigen städtischen, durchaus als gewerkschaftlich zu bezeichnenden Vereinigungen, verlagerte sich das Zentrum protopolitischer Aktivitäten in den Zwischenkriegsjahren zeitweilig auf das Land, um mit der Entwicklung einer jungen, kleinen, aber gut organisierten Arbeiterklasse schließlich in einen Prozeß "separater Dialektik" ¹⁹¹⁾ einzumünden, der - im Gegensatz zu allen anderen ostafrikanischen Staaten ¹⁹²⁾ - seit 1950 unter der Führung einer zahlenmäßig geringen aber politisch äußerst aktiven Gruppe junger Intellektueller alle Klassen und Schichten in einer antikolonialen Einheitsfront zusammenführte.

B. 2. Verstärkte Tendenzen zur kleinbäuerlichen Warenproduktion nach dem Ende des zweiten Weltkrieges.

Die Entwicklung afrikanischer Warenproduktion, die sich in den zwanziger Jahren beträchtlich ausdehnte und deren Förderung in der letzten Phase kolonialer Herrschaft zur politischen Richtschnur erhoben wurde, war zum Teil eine Reaktion auf die zeitweilige Stimulierung der einheimischen Exportfruchtproduktion seitens der Kolonialmächte, ¹⁹³⁾ häufig jedoch auch das indirekt hervorgerufene Ergebnis der ausländischen Kapitalanlagen in Form von neuen

Transportwegen, die die afrikanischen Stammesproduzenten direkt mit den Metropolen verbanden und nicht selten rasch zu einer Transformation der Produktionsstruktur ihrer "shambas" (Bauernwirtschaften) veranlaßte. Die ersten Regionen afrikanischer Exportproduktion sind die Gebiete der Haya, der Sukuma und die Kilimanjaregion. Die Haya, die bereits vor der Kolonialherrschaft einheimischen Kaffee anbauten und einen Teil davon in das Königreich Uganda ausführten, fanden 1898 als erste einen Absatzmarkt außerhalb Afrikas. Bis Ende des ersten Weltkrieges blieb ihre Exportproduktion gering, um dann ständig - und zwar von 1138 Tonnen 1918 auf 10 881 Tonnen 1935 - zu steigen.¹⁹⁴⁾ Am Kilimanjaro wurde Kaffee bereits um die Jahrhundertwende angebaut, doch in einem solch geringen Maße, daß 1923/24 nur 32 Tonnen, 1939/40 aber bereits 2 141 Tonnen auf den Weltmarkt gelangten.¹⁹⁵⁾ Die zweite wichtige Verkaufsfrucht, die in deutscher Kolonialzeit kultiviert wurde, war Baumwolle; von den Afrikanern um 1900 im Suku- und Musomagebiet übernommen, produzierten sie 1913 3 714 Ballen Baumwollfaser, zwischen 1935 und 1940 durchschnittlich 34 681,¹⁹⁶⁾ also fast das zehnfache.

Obgleich die gesamte Zwischenkriegsperiode in bezug auf ihre ökonomischen Ergebnisse als "essentially negative in tone"¹⁹⁷⁾ bezeichnet wurde, eine Periode in der das Mandatsgebiet aufgrund seines unsicheren politischen Status¹⁹⁸⁾ im Vergleich zu den britischen Kronkolonien nur relativ geringe ökonomische und administrative Eingriffe erfuhr, so war die erste Dekade dieser Periode aufgrund der hohen Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt doch die Hauptperiode der Expansion afrikanischer Exportproduktion. Trotz der seit Mitte der zwanziger Jahre veränderten Politik, die die ursprüngliche Intention der Mandatsverwaltung - afrikanische Agrikultur vorrangig zu unterstützen - wieder partiell revidierte, was zu einer Verzögerung der ökonomischen Entwicklung einheimischer Warenproduktion führte, eröffnete eine Reihe neuer Gebiete die Exportwirtschaft. Die Meru und Shambaa bauten Kaffee an und Hangaza-Wanderarbeiter führten den Kaffeeanbau in Bugufi Mitte der zwanziger Jahre ein (der jedoch erst kurz vor dem zweiten Weltkrieg prosperierte). Während der erste Kaffee 1926 in Mbinga und der erste Tabak 1928 in Sangea angepflanzt wurde, begann die Kaffeekultur in Rungwe 1923 und Mbozi 1929. Dies waren neben den obengenannten drei der Hauptgebiete kommerzialisierter Landwirtschaft vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges.¹⁹⁹⁾ Unter den vielfältigen Ursachen für die nur regionale

Expansion afrikanischer "cash-crop" Produktion und damit der zunehmenden regional ungleichartigen Entwicklung seien hier nur die wichtigsten genannt. ²⁰⁰⁾

- 1.) Die natürlichen Boden- und Klimagegebenheiten spielen eine wesentliche Rolle, so daß Gebiete am Kilimanjaro, in Bukoba und Rungwe unter den gegebenen Bedingungen beibehaltener Anbaumethoden einen natürlichen Vorteil besaßen. Sobald durch die Kommerzialisierung die Marktbeziehungen ökonomisch wirksam werden, tritt eine wirtschaftliche Differenzierung der Bauernschaft als Folge ungleicher Bodenerträge und entsprechender Differentialrenten auf, die nicht nur zu einer Ungleichheit zwischen den einzelnen Regionen der Warenproduktion führt, Infolge der ungleichen Bodenqualität, mit der die einzelnen Familien bei der zunehmenden individuellen Aufteilung des Gemeinlandes ausgestattet werden, tritt - sobald "... diese unterschiedlichen natürlichen Bodenfruchtbarkeiten ökonomisch verwertbar gemacht werden können ... (-) hier in Form einer Differentialrente eine akzelerierende Wirkung im Hinblick auf die Reichtumsdifferenzierung innerhalb der Stammesmitglieder ein ... " ²⁰¹⁾
- 2.) Die Nähe zu den Transportmitteln war nicht nur ein entscheidender Anreiz zur Erweiterung der traditionellen Produktion, sie entschied auch über die Höhe der Transportkosten und damit über die Höhe der Lagerrente. In Bugufi machten in den dreißiger Jahren die Kosten für den Lastwagentransport nach Bukoba fast zwanzig Prozent des Verkaufspreises des Kaffees aus, so daß bei annähernd gleicher Qualität die Bugufi Kaffeepflanzer nur zwei Drittel des Preises erzielten, den die Chagga Bauern ausgezahlt bekamen, die vom billigen Bahntransport profitierten. ²⁰²⁾
- 3.) Damit die begonnene Warenproduktion die immer beibehaltene Eigenbedarfswirtschaft ergänzen kann, ohne sie zu gefährden, mußten überschüssige Arbeits- und Landressourcen zur Verfügung stehen. War Arbeitskraft in den fruchtbaren Regionen des Bananenanbaus (als Subsistenzprodukt) leicht verfügbar, so ersann man in Gebieten, wo der zeitaufreibende Getreideanbau die hauptsächlichliche Ernährungsgrundlage darstellte, ein besonderes Verfahren, um mit der vorhandenen Arbeitskraft beide Teile der Bauernwirtschaft zu besorgen. Anstatt die Arbeit der

Aussaat und des Pflanzens auf die für das Ernteergebnis vorteilhafteste Zeit zu konzentrieren, wird die Arbeit über einen längeren Zeitraum gestaffelt.²⁰³⁾ War damit in bestimmten Arealen eine andauernde Unterschreitung möglicher Ernteerträge verbunden, so führte die unter den Bedingungen der Warenproduktion ständig zunehmende Bracheverkürzung ohne adäquat veränderter Bodennutzungssysteme zu einer langfristig gesehen bedrohlichen Zerstörung der ökonomischen Bodenfruchtbarkeit, solange die Gemeindeeigentumsverhältnisse mit ihrer fortwährenden Parzellierung noch fortbestanden. Dieser Mechanismus wurde dort am wenigsten wirksam, wo sich individuelle Besitz- und privatrechtliche Eigentumsformen durchzusetzen begannen, womit aber gleichzeitig ein Prozeß zunehmender Landlosigkeit eines Teils der Bauernschaft und damit eine größere Differenzierung verbunden war.

- 4.) Zusätzlich spielte die widersprüchliche Politik der Kolonialregierung eine nicht unwesentliche Rolle. War von den Deutschen und Briten unter Zuhilfenahme von Zwangsmaßnahmen die Baumwollproduktion forciert und von den Briten 1930 entschieden worden, mit Tabakanbau im Songea Distrikt sei der infolge der Repression zurückgegangene oder ausgebliebene Lohn der Wanderarbeiter zu ersetzen, so entmutigte die Regierung gleichzeitig die Baumwollproduktion im Pangani-Tal, um die dort lokalisierten Sisalplantagen sowohl mit Arbeitern, als auch Nahrung versorgen zu können.²⁰⁴⁾

Wenn bis zum Ende des zweiten Weltkrieges "... die direkten Auswirkungen der deutschen und englischen Kolonialpolitik noch als relativ beschränkt angesehen werden können - mehr die Produktionssphäre (Individualisierung der Kleinproduktion) und die politische Sphäre (Einsetzung der "Native Authorities" neben der Kolonialadministration) betreffend als die Sphäre der unmittelbaren Reproduktion der Menschen, in der sich Momente wechselseitiger Unterstützung in der Lebensfürsorge erhalten mußten"²⁰⁵⁾ - so wick diese Kolonialpolitik relativ geringfügiger Eingriffe unter den Bedingungen weltpolitischer wie weltwirtschaftlicher Veränderungen, besonders dem verstärkten Kampf antiimperialistischer Befreiungsbewegungen und der steigenden Weltmarktpreise, in der Nachkriegsperiode verstärkten Entwicklungsanstrengungen und einer zielgerichteten ökonomischen Planung.²⁰⁶⁾ Aber nicht die Entwicklung einheimischer Agrikultur war das Ziel britischer Ver-

waltung, sondern die Ausdehnung des "weißen Gürtels" Tansanias als Verbindungsglied zwischen Kenya, Rhodesien und Südafrika. "Presumably the idea that the African farmers could become the mainspring of the economy was still inconceivable." ²⁰⁷⁾ Im Schatten der Mau-Mau-Bewegung in Kenya und vor dem Hintergrund wachsender Unzufriedenheit und erster politischer Aktionen der tansanischen Bauern, des fehlgeschlagenen Erdnußprojektes, wie zum Teil fehlgeschlagener ministerieller Maßnahmen zur Bodenverbesserung (vgl. Abschnitt I B 1.2) und ständiger finanzieller Schwierigkeiten ²⁰⁸⁾ wurde die Regierungspolitik Mitte der fünfziger Jahre abermals umgestoßen: Wurde bis dahin angestrebt, die traditionelle afrikanische Bauernwirtschaft auf der Grundlage des Gemeineigentums aufrecht zu erhalten, so sollte nun die Heraufkunft einer Schicht reicher afrikanischer Farmer unterstützt und beschleunigt werden, um die politische Stabilität in der Kolonie zu sichern. ²⁰⁹⁾ 1952 schrieb ein Kolonialbeamter: "Ich möchte aus der bisher undifferenzierten afrikanischen Gesellschaft eine substantielle Anzahl reicher Männer emporwachsen sehen. Wenn sie den gleichen Standard derjenigen des Kilimanjaro erreicht haben, werden die wohlhabenden Kaffeebauern von Mbinga ein Geldeinkommen von rund 25 Pfund Sterling im Jahr erreichen. Das ist es nicht, was ich unter reich verstehe; ich möchte Männer sehen, die in einer genügend starken Position sind, um fähig zu sein, ihre Söhne zur Erziehung nach Übersee zu schicken, sich Autos zu leisten, gute Häuser und dergleichen und ich glaube, daß die Heraufkunft solch relativ wohlhabender Individuen in der Gemeinde ein stabilisierender Faktor von ungeheurer Bedeutung für die Zukunft des Landes ist." ²¹⁰⁾ Dieser Zielvorstellung entsprechend - eine schnellere Individualisierung der Warenproduktion auf der Basis konzentrierter Produktionsmittel zu erreichen - sollte die gewohnheitsrechtliche Landverteilung und -nutzung durch eine privatrechtliche ersetzt werden, um so eine Mobilität im Transfer über Land in Gang zu setzen, die einerseits mittels Kauf- und Pachtverträge dem Interesse der fortgeschrittensten Farmer diene, indem über die Aufhebung der gewohnheitsrechtlichen Schranke der Zugang zu größeren, wirtschaftlich nutzbaren Landflächen ermöglicht wurde und die andererseits dazu beitragen sollte, der infolge der beibehaltenen traditionellen Bodennutzungssysteme und der zersplitterten Produktionsmittel bedrohlichen Bodenerosion Einhalt zu gebieten. ²¹¹⁾ Diese ängstlichen Bestrebungen, den bisher kaum gefestigten Kapitalismus in den afrikanischen Territorien im letzten Moment Fuß fassen zu lassen, adäquat war die Vorgehensweise: konzentrierte sich die Arbeit

des Landwirtschaftsministeriums in einer Art Brennpunktpolitik auf die vom Standpunkt der Warenproduktion her gesehen wichtigsten Distrikte sowie auf die technisch und wirtschaftlich fortschrittlichsten Bauern, so wurden für die Masse der Bauernschaft administrative Verfügungen erlassen, die unter Androhung von Strafe zwangsweise unter der Führung einheimischer Autoritäten und unter der Kontrolle des Ministeriums durchzuführen waren.²¹²⁾ Unumwunden schrieb einer der bedeutendsten Landwirtschaftsbeamten: "Die Afrikaner werden gezwungen werden müssen, sich selbst zu helfen."²¹³⁾

War die Tendenz dieser Entwicklungspolitik auf die Überführung des durch rückständige Produktivkräfte und damit verbundener niedriger Arbeitsproduktivität wie beschränkter Produktionskapazität gekennzeichneten traditionellen Sektors - in dem die Warenproduktion immer nur ein zusätzlicher Wirtschaftszweig im Rahmen der einzelfamilären Produktion darstellte - in einen Sektor kapitalistischer Großproduktion auf der Grundlage forciertem Privateigentumsverhältnisse angelegt, so bedeutete das gleichzeitig zum einen die verstärkte Abhängigkeit von den imperialistischen Ländern auf der Basis der Integration in den kapitalistischen Weltmarkt, zum anderen eine Vertiefung der interterritorial gesehen strukturellen Unterentwicklung.

Konnte generell die Entwicklung des einheimischen Kapitalismus nur in der Landwirtschaft und dort nur wieder über die Stufe der individualisierten kleinbäuerlichen Organisation verlaufen, da den Afrikanern die Akkumulation von Kapital und anderen Wirtschaftszweigen versperrt war, so zeigte sich im Ismani Gebiet (Iringa District) die wohl einzige Ausnahme. Der Stimulus hoher Weltmarktpreise für Mais und die hervorragende Eignung des dortigen Bodens für diese Exportfrucht veranlaßte eine Reihe von afrikanischen Händlern, Mechanikern und Lastkraftwagenfahrern aus Iringa in dem bis dahin spärlich von Subsistenzbauern besiedelten Hehe-Gebiet sich weite Flächen zuteilen zu lassen und diese unter Zuhilfenahme moderner Arbeitsinstrumente (Traktoren, Pflüge) von Lohnarbeitern bestellen zu lassen.²¹⁴⁾ Während die durch die beschränkte Arbeitskapazität wie Bedürfnisstruktur einer traditionellen Bauernfamilie gesetzte Schranke in bezug auf die zu bearbeitende Fläche bei drei acres lag, umfaßten die größten der Anfang der fünfziger Jahre entstandenen afrikanischen Unternehmungen bis zu 400 acres. 1967 gab es in diesem Gebiet 367 kapitalistisch produzierende afrikanische Großfarmer.²¹⁵⁾ Ist Ismani "in almost every respect ... atypical of Tanzania rural

society," ²¹⁶⁾ so weist dieses Entwicklungsbeispiel doch den äußersten Pol des dichotomischen Differenzierungsprozesses innerhalb der ländlichen Bevölkerung auf, der sich auch in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit des Landes noch fortsetzte und dessen andere Seite Proletarisierung hieß. ²¹⁷⁾

Es ist wichtig, zwei wesentlich verschiedene Entwicklungsergebnisse der letzten Phase kolonialer Herrschaft zu unterscheiden :

Zum einen wurde das regionale Verteilungsmuster struktureller Unterentwicklung durch den Eintritt neuer Teile der traditionellen Stammesproduzenten in die Warenproduktion modifiziert. Dazu gehörten u.a. die Pyrethrubauern des südlichen Hochlandes, die Kaffeebauern aus Rungwe (Mbeya) sowie die Cashewnußproduzenten des Südens. ²¹⁸⁾ Der Zusammenhang zwischen steigenden Rohstoffpreisen und afrikanischer Exportwirtschaft sei am Beispiel des Rungwe-Districts verdeutlicht, in dem Kaffee die wichtigste Verkaufsfrucht darstellt.

Jahr	Produktion in Tonnen	Der an die Farmer gezahlte Preis in sh./lb.
1931	6	-
1937	70	-
1939	8	0,2
1940	22	0,14
1942	60	0,3
1948	390	-
1951	254	-
1953	417	2,82
1954/57	1 175 - 1 400	2,99
1958/59	1 599 - 2 000	1,71
1960/61	1 268	1,52
1967/68	1 930	1,00

(Quelle : Sterkenburg, J., a.a.O., S. 4 - 8) ²¹⁹⁾

Aus der Tabelle geht deutlich hervor, daß sich verschlechternde Rohstoffpreise (wie sie seit dem Koreaboom zu verzeichnen waren) zwar einen zeit-

weiligen Rückgang der Warenproduktion hervorrufen, jedoch mit der zunehmenden Einbeziehung in das weltwirtschaftliche Marktsystem eine völlige Aufgabe dieses Teils der bäuerlichen Wirtschaft für die kleinbäuerlichen Warenproduzenten und eine ausschließliche Rückbeziehung auf die traditionelle Eigenbedarfsproduktion nicht mehr möglich ist; vielmehr versucht die Bauernschaft mit gesteigerter Produktion der absinkenden Preiskurve zu begegnen.

In den Jahren zwischen 1950 und 1960 wurde die bäuerliche Produktion in jeder Hinsicht zum wichtigsten Wirtschaftszweig des Landes. Gemäß einer Schätzung trugen die afrikanischen Bauern 1954 zu 75 % zur gesamten Agrarproduktion, zu 65 % zur gesamtwirtschaftlichen Warenproduktion und zu 55 % zur Exportproduktion bei.²²⁰⁾ Die folgende, ebenfalls auf Schätzungen beruhende Übersicht über die tansanische Agrarproduktion im Jahre 1954 schließt die Subsistenzproduktion, über deren Höhe nur Überschlagsrechnungen vorliegen, mit ein.

221)

Table 8. Estimated Agricultural Production, Acreage, and Value¹ (1954)

Crop	Acreage (in 1000 acres)		Production (in 1000 tons)		Value (in 1000 £) ²	
	African	Non-African	African	Non-African	African	Non-African
maize, millet, sorghum	3,329	85	903	32	15,474	648
root crops ³	1,266	-	2,542	-	23,387	-
beans and pulses	716	15	231	5	4,133	146
bananas	419	-	507	-	4,981	-
rice (paddy)	167	1	58	1	1,332	13
wheat	41	15	11	9	260	248
groundnuts	193	3	25	1	1,453	25
coffee (hulled)	93	29	13	9	5,120	4,607
tea	-	13	-	1.5	-	843
sugar ⁴	3	8	-	12	-	89
non-indigenous						
fruits & veg.	9	3	7	2	99	29
sesame ⁵	55	-	6	-	284	-
copra	78	53	7	4	380	196
sisal	-	451	5	167	276	12,621
seed cotton	287	1	55	1	3,495	6
tobacco	7	7	2	2	416	384
papain	-	3	-	-	-	37
pyrethrum	-	3	-	0.5	-	115
Total	6,663	690	4,372	247	61,090	20,007

¹ The figures in this table are rough estimates, and may be quite inaccurate. They were made 7 years ago. See also: IBRD, Table 42, p. 227. See Bibliography.

² Including consumption by producers.

³ Total production calculated on the basis of dried roots.

⁴ Excluding production of sugar cane by African farmers for direct consumption.

⁵ Excluding acreage for hedge sisal.

Source: UN-Ninth Report of the Committee on Rural Economic Development of the Trust Territories. T/1544, June 1960.

Infolge steigender Weltmarktpreise sowie (durch diese im wesentlichen hervorgerufen) erhöhter Produktion, stieg der Exportwert zwischen 1946 und 1952 um mehr als das Fünffache.²²²⁾ Doch auch in dieser Periode expandierenden Warenproduktion blieb, gesamtwirtschaftlich gesehen, die Eigenbedarfsproduktion der bei weitem wichtigste Wirtschaftszweig innerhalb der Landwirtschaft. Angaben, die für das Jahr 1954 annehmen, daß 34 % des Bruttosozialprodukts im Bereich der Subsistenzwirtschaft erarbeitet wurde, während sich nur 13 % desselben aus dem Erlös der landwirtschaftlichen Exportproduktion rekrutierten, scheinen in bezug auf die letzte Zahl zu niedrig angesetzt.²²³⁾ Die folgende Tabelle soll eine Übersicht über den Anteil der gesamten Landwirtschaft am Bruttosozialprodukt und davon wiederum des Anteils der Subsistenzwirtschaft an der Agrarproduktion in den Jahren 1955 - 62 vermitteln.

224)

Table 1. The Gross National Product of Tanganyika ^a								
	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962
Total in mill. £ . . .	146.7	152.4	162.4	167.1	177.1	186.2	188.7	203.3
per capita in £ . . .	17.4	17.7	18.5	18.7	19.4	20.0	19.9	.
Agriculture ^b								
in mill. £	85.1	87.4	91.1	90.1	96.7	100.9	97.3	109.2
Agriculture as per cent of total	58.2	57.5	56.0	53.9	54.6	54.0	51.4	53.0
Subsistence as per cent of total agriculture . . .	60.8	56.7	60.3	60.4	57.3	55.2	59.0	59.0

^a at factor cost

^b forestry not included

Sources: a) Tanganyika: Budget Survey 1962-63, Table 1-3, p. 4.

b) Colonial Office: Report for 1960, Part II, Appendix 1, p. 6.

c) UN: Ninth Report of the Committee on Rural Economic Development, Annex II, p. 49.

Gleichzeitig mit der in dieser Phase sich vollziehenden entscheidenden Orientierung auf den Weltmarkt blieben nicht nur weiterhin eine Reihe ökonomisch marginaler Räume den vorkapitalistisch-stagnierenden Verhältnissen verhaftet, auch ehemals fruchtbarste Gebiete fielen - wie das Usambara-

Gebiet - einer wirtschaftlichen Auszehrung und sozialen Verelendung anheim, die die bereits früher erscheinende strukturelle Unterentwicklung und einseitige Verteilung noch vertieft.

Zum anderen sind die Auswirkungen der Kolonialherrschaft in bezug auf die Differenzierung der ländlichen Bevölkerung zu untersuchen, deren Existenzgrundlage in vorkolonialer Zeit durch die Einheit von Arbeit und Eigentum im Rahmen der engen Grenzen des traditionellen sozioökonomischen Systems konstituiert war. Auch dieser Prozeß sozialer Differenzierung ist - wie aufgezeigt wurde - nur im Kontext der einzelnen Phasen weltwirtschaftlicher und - politischer Veränderungen und entsprechender kolonialpolitischer wie ökonomischer Eingriffe zu begreifen. Hatte Tansania bis Ende der vierziger Jahre im Vergleich zu anderen, sie umgebenden britischen Kolonien nur geringfügige Modifizierungen erfahren, so wurde mit den auf das Ziel möglichst vollständiger weltwirtschaftlicher Integration angelegten Entwicklungsanstrengungen in den fünfziger Jahren doch erreicht, daß - vor allem im Norden des Landes - keine nennenswerte Zahl der vormals gebrauchswertorientierten Bevölkerung außerhalb der Warenproduktion blieb. Von der Art einer solchen Integration hängt nicht nur das Ausmaß und die Geschwindigkeit ab, mit der die Bauern in das weltweite System kapitalistischer Produktion involviert werden, von ihr wird auch der Charakter des Differenzierungsprozesses bestimmt, als dessen Ergebnis verschiedene Bauernschaften erscheinen, die aus den einstmals die Masse der Bevölkerung ausmachenden Subsistenzbauern hervorgehen.

Das entscheidende Ergebnis der Kolonialherrschaft in bezug auf die traditionellen Ackerbauern war die Transformation vormaliger Stammesproduzenten in eine Bauernschaft, deren letztlich fundamentale Sicherheit und Existenz weiterhin darin begründet liegt, daß sie ein gleiches Anspruchsrecht auf einen Teil des Gemeindelandes wie auf die Arbeit der Familienmitglieder für dieses Land besitzen (womit also Arbeit und Eigentum für die Masse der Bauern weiterhin verbunden blieb), die aber gleichzeitig - und zwar in ständig steigendem Maße - mit ihrer Weltmarktproduktion in ein erweitertes, auf den Gegensatz von Lohnarbeit und Kapital gegründetes sozioökonomisches System einbezogen sind.²²⁵⁾ Ist die entstandene Bauernschaft mit ihrer einzelfamilialen Produktionsorganisation ebenso wie der traditionelle Stammesproduzent noch nach wie vor in der ihr Dasein wie ihre letzte Sicherheit garantierenden Gemeinde verwurzelt, was ihren sozialen Aktionsrahmen ebenso noch mitbe-

stimmt, wie auch beschränkt, so teilt sie mit den kapitalistischen Formen ihre Integration in ein komplexes sozioökonomisches System, das durch ökonomische und soziale Differenzierung gekennzeichnet ist.²²⁶⁾ Mit der plötzlich expandierenden Warenproduktion Ende der vierziger Jahre wurden nicht nur weitere Teile vorkapitalistisch produzierender Bauern in dieses weltweite System einbezogen, es vollzog sich auch eine mit der zunehmenden Umgehung des auf Gemeineigentum gegründeten Landrechts korrespondierende Aufspaltung der bäuerlichen Sozialstruktur. Diese Tendenz fortschreitender Differenzierung erscheint nicht nur als wachsende ökonomische Ungleichheit, ihre Wirkungsrichtung unterminiert auch zunehmend die Sphäre der unmittelbaren Reproduktion der Menschen, die allmählich dazu übergehen, ihre Wohnstätten weit entfernt voneinander aufzubauen,²²⁷⁾ womit wesentliche Elemente des traditionellen Lebens (wechselseitige Unterstützung, Abhängigkeit und Fürsorge) ihre Bedeutung einbüßen müssen. Obgleich sie sich nicht in allen Gebieten durchzusetzen vermochte, nährte die mit steigender Warenproduktion verbundene und verstärkte Tendenz privater Grund- und Bodenverhältnisse doch den Boden für die kapitalistische Entwicklung in Tansania. Mit der über Kauf und Pacht vermittelten allmählich stärker werdenden Bodenkonzentration in der Hand afrikanischer Bauern auf der einen Seite ist gleichzeitig die Freisetzung von Ackerbauern auf der anderen Seite verbunden und der Grundstein für die Durchsetzung einheimisch-kapitalistischer Produktionsverhältnisse gelegt. "In addition, as the logic of capitalist development has worked itself out in Africa, other peasants have lost their land rights and have been proletarianized either in the rural or industrial sectors of the economy. In other words, the further development of capitalism has begun to phase out the very peasantry it first defined and created."²²⁸⁾ So besaß 1959 jeder von 270 afrikanischen Bauern in der nördlichen Provinz mehr als 50 acres, während aus einer Untersuchung über das Machame Gebiet (Kilimanjaro) von 1961 hervorgeht, daß ein Drittel aller Familien gezwungen war, einen Teil ihres Einkommens außerhalb ihrer Bauernwirtschaften zu verdienen.²²⁹⁾ Dennoch war bis zur Unabhängigkeit dieser Entwicklungsprozeß erst in Gang gekommen. Tansania wurde noch nicht mit einer größeren, von Übereinstimmenden Interessen getragenen Gruppe afrikanischer Farmer²³⁰⁾ konfrontiert, obgleich der einsetzende Differenzierungsprozeß im Verlauf weiterer kapitalistischer Orientierung eine innere Gesetzmäßigkeit zur Auflösung der oben definierten

Kleinbauernschaft einzelfamiliärer Produktionsorganisation aufweist.

Für die Zeit kurz vor der Unabhängigkeit, als Tansania eine Bevölkerung von rund 9 Millionen hatte, ²³¹⁾ gibt es eine Schätzung, die besagt, daß es rund 400 000 Kaffeebauern, 250 - 300 000 Baumwollproduzenten und ungefähr 60 - 80 000 Pyrethrumbauer gab, so daß die Hälfte ²³²⁾ der tansanischen Bauernschaft durch die ausschließliche Produktion allein dieser drei Produkte eng an die Weltmarktentwicklung gebunden ist. ²³³⁾ Daß dennoch die Differenzierung innerhalb der kleinbäuerlichen Produzenten erst begonnen hatte, geht deutlich aus dem Interimsbericht der britischen Verwaltung von 1958 hervor, wenn in bezug auf die Kapitalisierung der afrikanischen Produktion festgestellt wird: "There are many examples of successful development of holding but are so far too few to have had a significant effect on the territorial production." ²³⁴⁾

Die aus der Wechselwirkung zwischen dem aufgesetzten kapitalistischen Wirtschaftssystem und den selbstgenügsamen naturalwirtschaftlichen Gemeinden im Kontext der konkreten Kolonialpolitik hervorgegangenen Bauernschaft blieb in verformten Verhältnissen vorkapitalistischer Produktion verhaftet, wobei der Aufschwung des "modernen" Teils der bäuerlichen Wirtschaft, die zwar an Bedeutung gewinnende, dennoch subsidiäre, einfache Warenproduktion, weitgehend mit der Zerstörung der Produktivkraft Boden erkaufte werden mußte. Konnte sich daher die kapitalistische Produktionsweise im einheimischen Agrarsektor kaum fest-, geschweige denn durchsetzen, sondern nur eine Deformation der traditionellen Produktionsweise - vermittelt über Bodenvertreibungen, Methoden des 'indirect rule', Ware-Geld-Beziehungen, kolonial-kapitalistisch bestimmte Zirkulation und letztlich die Forcierung afrikanisch-kapitalistischer Produktions- und Eigentumsverhältnisse - zum Ergebnis haben, so wurden auch die Enklaven kolonial-kapitalistischer Produktion nicht zum organischen Bestandteil der tansanischen Volkswirtschaft. Sie bleiben faktisch dem Reproduktionsprozeß des Mutterlandes integriert. "Nach Gesamtschätzungen sind rund 25 % des Nationaleinkommens der afrikanischen Staaten auf diese Weise bisher nach Übersee gebracht worden, wobei es sich gerade um jenen Teil des Nationaleinkommens handelt, der eigentlich die Akkumulationsfonds speisen und die materielle Grundlage für die weitere Entwicklung der Produktivkräfte bilden mußte." ²³⁵⁾

Anmerkungen

- 1) Die Epoche deutscher Kolonialherrschaft umfaßt die Jahre 1884 bis 1918, die der britischen 1918 bis 1960. (Zu den einzelnen Phasen wie den Triebkräften der deutschen Kolonialexpansion vgl. Büttner, K., Die Anfänge der deutschen Kolonialpolitik in Ostafrika, Berlin 1959 ; vgl. auch Sik, Endre, The History of Black Africa, Vol. I, Budapest 1966, S. 339 ff.)
- 2) Büttner, K., a.a.O., S. 16. "Die geschichtliche Rolle des Kolonialismus unterliegt im Zusammenhang mit den Veränderungen der Gesellschaftsformationen des Kapitalismus einen Funktionswandel, der die Aspekte unter denen die Expansionsperioden zu betrachten sind, mitbestimmt." (ebenda S. 11 f)
- 3) vgl. Deppe, F., Steinhaus, K., Zur Vorgeschichte des "Underdevelopment" ..., a.a.O., S. 8
- 4) Supan, A., Die territoriale Entwicklung der europäischen Kolonien, o.O. 1906, S. 254, hier zit. nach Lenin, W.I., Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, Berlin 1945, S. 67
- 5) Peters, Carl, in : Kolonialpolitische Korrespondenz, Jg. 2., 1886, Nr. 3, hier zit. nach Büttner, K., Zu den Anfängen deutscher Kolonialpolitik in Ostafrika, in : Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-marx-Universität Leipzig, 7. Jg., 1957/58, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, Heft 1/2, S. 120.
Der von Hallgarten (Hallgarten, G.W.F., Imperialismus vor 1914, 2 Bände, München 1951, hier Bd. 1, S. 201, zit. nach Büttner, K., a.a.O., S. 112) als "ganz pathologisch" bezeichnete Begründer Deutsch-Ostafrikas, dem die aufsteigende Industrie- und Finanzbourgeoisie ursprünglich die Unterstützung für seine im Sinne einer Charter-Company festgemachten Pläne versagte, fand die notwendige Hilfe in Adelskreisen und kleinbürgerlichen Gruppen (Offizieren und Beamten). (vgl. die in bezug auf die soziale Zusammensetzung aufschlußreiche Unterschriftensammlung einer Einladung der Gesellschaft für deutsche Kolonisation vom 29. Mai 1884, abgedruckt in : Büttner, K., Die

Anfänge ..., a.a.O., S. 36, Anm. 27) Aber seit 1885 setzte sich - markiert durch die 50.000 Markbeteiligung des Großindustriellen Krupp sowie der 100.000 M-Einlagen des Bankiers und DOAG-Kommanditisten Karl von der Heydt - zunehmend die Interessen der Finanz- und Industriebourgeoisie gegen Konquistadorenillusionen der Begründer durch. Aber erst mit der direkten DOAG-Beteiligung der Krone von einer halben Million Mark und dem verliehenen Statut einer landesrechtlichen Korporation war Anfang 1887 die Bedingung einer durch die Interessen des Reiches geschützten und damit risikofreieren Kapitalanlage für die führenden ökonomischen Kräfte gegeben (vgl. Büttner, K., Die Anfänge ..., a.a.O., S. 17 ff.)

- 6) vgl. Weigelt, K., Koloniale Rohstoffversorgung im Rahmen der heimischen Volkswirtschaft, in : Westermann, Diedrich, (Hrsg.) Beiträge zur deutschen Kolonialfrage, Berlin, Essen, Leipzig 1937, S. 77 bis 90, hier S. 79
- 7) Offizielle Verlautbarungen der Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller im Februar 1885, hier zit. nach Büttner, K., Die Anfänge ..., a.a.O., S. 16. Die verspätete, aber um so intensivere Entwicklung der industriellen Produktion in Deutschland läßt sich am Beispiel der Roheisenproduktion aufzeigen : Hatte Deutschland 1892 erst 4,9 Millionen Tonnen, England aber dagegen 6,8 Mill. Tonnen produziert, so waren es 1912 bereits 17,6 gegen 9,0 Mill. Tonnen. (vgl. Lenin, W.I., Der Imperialismus ..., a.a.O., S. 86)
- 8) Brief Bismarcks an Fabri aus dem Jahre 1889, hier zit. nach Büttner, K., Die Anfänge ..., a.a.O., S. 115, Anm. 89.
- 9) Auf einen Brief Bismarcks an den Botschafter in London vom 25.1.1885, hier zit. nach Büttner, K., a.a.O., S. 14, Anm. 21
- 10) vgl. Büttner, K., Zu den Anfängen ..., a.a.O., S. 120
- 11) Aus der Zeitschrift Die Bank, 1912, I, S. 1032, 1912, II, S. 629, 1913, I, S. 388, hier zit. nach Lenin, W.I., Der Imperialismus ..., a.a.O., S. 63 "Nicht allein die bereits entdeckten Rohstoffquellen sind für das Finanzkapital von Bedeutung, sondern auch die eventuell

noch zu erschließenden, denn die Technik entwickelt sich in unseren Tagen mit unglaublicher Geschwindigkeit und Ländereien, die heute unbrauchbar sind, können morgen brauchbar gemacht werden, sobald neue Methoden gefunden (dazu kann eine Großbank eine besondere Expedition von Ingenieuren, Agronomen usw. ausrüsten) und größere Kapitalien aufgewandt werden." (Lenin, W.I., Der Imperialismus ..., a.a.O., S. 73). Solche Bestrebungen zeigten sich deutlich in dem 1886 verabschiedeten Wirtschaftsprogramm der DOAG, dessen Kernpunkt die Gründung einer Deutsch-Ostafrikanischen-Bank war, die - ausgestattet mit einem Monopol für die Besitzungen -, die die für die einzelnen Ausbeutungsobjekte gegründeten Untergesellschaften vorfinanzieren sollte (vgl. Büttner, K., Die Anfänge ..., a.a.O., S. 101)

- 12) vgl. Sik, E., The History of Black Africa, Vol. II, a.a.O., S. 80. Der Export aller deutschen Kolonien bezifferte sich vor dem ersten Weltkrieg auf 120 Mill. Mark (103 Mill. aus den afrikanischen Kolonien), während der Import 149 Mill. Mark (128 Mill von afrikanischen Kolonien) ausmachte. Die für die Industrie notwendigen Rohstoffe, Gummi, Baumwolle und Palmöl wurde zu 4 % bis 5 % aus allen Kolonien gedeckt. (vgl. ebenda)
- 13) Stuhlmann, F., Die wirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Ostafrikas, in : Der Tropenpflanzer, Bd. 2, Jg. 1898, S. 134 f., hier zit. nach Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 156 f.
- 14) vgl. Sik, E., The History ..., Vol. II, a.a.O., S. 81
- 15) Institut für Sozialforschung Ffm. (Hrsg.) Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 25;; "Als Deutschland an die Erwerbung von Kolonien ... heranging, und einige überhaupt noch in Betracht kommende Länder besetzte, tat es das in gründlicher Weise. Es wollte nicht wie bis dahin die anderen vorgehen pflegten, nur an der Küste Tauschhandel treiben, und mit ihren Fürsten, ... Handelsverträge schließen, sondern ging direkt an die Kolonisierung des hinter der Küste liegenden Gebiets, des sogenannten Hinterlandes." (Weigelt, K., Koloniale Rohstoffversorgung ..., a.a.O., S. 79 f.)

- 16) vgl. Iliffe, J., *Agricultural Change in Modern Tanganyika ...*, a.a.O., S. 309 ; siehe auch Seidmann, Ann, *The Inherited Dual Economies of East Africa*, in : Cliffe, Lionel und Saul, John, (Hrsg.) *Socialism in Tanzania*, Vol. I, Nairobi, Dar-es-Salaam 1972, S. 41 bis 64, hier S. 43

- 17) vgl. Karstedt, Oskar, Werder, Peter von, *Die afrikanische Arbeiterfrage, Afrika, Handbuch der praktischen Kolonialwissenschaften*, Bd. XVIII, Berlin 1941, S. 196. 1902 befanden sich 7 000 ha unter "weißer Kultur" und der Ausfuhrhandel betrug 8,9 Mill. Mark während Kenya nur für 1,7 Mill. Mark ausschließlich Sammelerzeugnisse exportierte. 1912 war der Export aus der deutschen Kolonie auf 31,4 Mill. Mark gestiegen, der kenyanische nur auf 17 Mill. (vgl. ebenda) vgl. hierzu auch Tetzlaff, Rainer, *Koloniale Entwicklung und Ausbeutung - Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutsch-Ostafrikas 1885 - 1914*, Berlin 1970

- 18) Nach der frühzeitigen Landnahme erstrangigen Anbauandes an der nördlichen Küste, im Panganital und Hochmassiv des Usambaragebirges erhöhten sich die Privatinvestitionen - unter anderem infolge der sich häufig als Fehlschlag erweisenden Experimente mit neuen Monokulturen - in dem Plantagenssektor nicht in dem erwarteten Maße. Vor dem Hintergrund, daß sich die in den bereits 1891 begonnenen Bau der Eisenbahnlinie Tanga-Usambara-Gebirge gesetzten Investitionserwartungen nicht erfüllten, die 1898 begonnene Steuererhebung nur in den wenigen gut kontrollierten Gebieten funktionierte, die Verwaltungsausgaben hingegen ständig stiegen, sah Graf v. Götzen (1901 - 1906) den Schlüssel für die Erschließung kolonialer Ressourcen wie der verstärkten Besteuerung in den zwangsweisen Anbau von Baumwolle durch die Subsistenzbauern. Erst nach der Niederschlagung des Bauernaufstandes von 1905 (siehe dazu auch Abschnitt I B 1.3 der Arbeit) setzte unter den Bedingungen prosperierender Gummi- und Sisalkreise gleichzeitig ein Umschwung der Regierungsplanung wie die Ausdehnung des europäischen Sektors ein. Die für eine solche europäische Siedlerpolitik notwendigen infrastrukturellen Voraussetzungen wurden durch höhere, den afrikanischen Bauern ab-

gepreßte Steuern finanziert. Dadurch war der Kurs der deutschen Kolonialregierung festgelegt und das von Albrecht Frh. von Rechenberg (1906 - 1912) geplante Wiederaufbauprogramm, die Sicherung der Kolonie wie ihre ökonomische Entwicklung über eine durch infrastrukturelle Erschließung stimulierten Aufschwung der afrikanischen Bauernproduktion zu erreichen, endgültig gescheitert. Im Gegensatz zu der in der Literatur üblichen Meinung sei darauf hingewiesen, daß die Tendenz deutscher Kolonialpolitik in den Vorkriegsjahren energisch auf eine Siedlerökonomie ausgerichtet war ; es gab mehr Europäer in Deutsch-Ostafrika als in Kenya und ihre Assoziation, die "Territorial Business League" war eine einflußreichere Körperschaft als die vergleichbare kenyanische (Kenya Convention of Association). "1914 hielten die Siedler eine Mehrheit von 12 gewählten nichtamtlichen gegen 4 amtliche Mitglieder im Regierungsrat. War es nur eine ratgebende Körperschaft, so bemühte sich doch ... Heinrich Schnee ihnen legislative und finanzielle Macht zu gewähren. 1914 wurde er durch den Kolonialsekretär Solf daran gehindert, der die Tendenz deutscher Politik bedauerte. Natürlich kontrollierten die deutschen Siedler noch nicht Ostafrika : sie benötigten Reichsprotektion und die Kolonie war nicht unabhängig. Sicher aber ist, daß europäische Siedler in diesem Gebiet nie wieder die gleiche Macht erreichten, wie sie die Siedler 1914 inne hatten. " Und : "Rechenbergs Politik (Die Entwicklung afrikanischer Warenproduktion d. Verf.) wurde den Ansichten der rechtsgerichteten Parteien geopfert. " (Iliffe, J., *The Effects of the Maji-Maji Rebellion of 1905 - 1906 on German Occupation Policy in East Africa*, in : Gifford, P., Roger Louis, W.M. (Hrsg.), *Britain and Germany in Africa - Imperial Rivalry and Colonial Rule*, New Haven, London 1967, S. 557 bis 576, hier S. 573 und S. 571, Übersetzt durch Verf.) Diese Entwicklung zeigt sich deutlich an der Summe der Exporte. (vgl. Anm. 17 des Abschnitts I B dieser Arbeit. Zu den einzelnen Produkten und ihre Preisentwicklung siehe Sik, E., *The History ...*, Vol. II , S. 80)

- 19) Institut für Sozialforschung, Ffm. (Hrsg.), *Bedingungen und Möglichkeiten ...*, a.a.O., S. 25 f. War es die ursprüngliche Zielsetzung,

nur den ausländischen Sektor zu erschließen, so suchte Rechenberg dem Problem afrikanischer Revenue und dem der Sicherung der Kolonie nach dem Maji-Maji-Aufstand durch ein Wiederaufbauprogramm zu begegnen, das über die afrikanische Warenproduktion - die Steigerung des traditionellen Teils der afrikanischen Wirtschaft (Reis, einheimischen Kaffee, Erdnüsse) - eine möglichst weitläufige Steigerung des Handels nach sich ziehen sollte, um gleichzeitig Steuern und Zollgebühren kassieren zu können. Die Vorzüge dieses Plans, der ein von hohen Krediten finanziertes Transportnetz voraussetzte und in dem somit starke Finanzinteressen involviert waren, hatten sich gerade im Nordwesten gezeigt. Nachdem 1901 die Ugandabahn den Viktoriassee erreicht hatte, war das Ergebnis der neuen Transportmöglichkeit eine hohe Surplusproduktion, die einen starken Handel stimulierte, dessen Gesamtwert sich 1903 auf 279 977 und 1906 bereits auf 4 348 111 Mark belief. Diente dieser Plan dem Interesse, Fertigwaren abzusetzen, ebenso, wie den involvierten Finanzkreisen - da die Kredite durch die Steuereinnahmen in den Kolonien getilgt werden sollten - so widersprach er doch den auf Proletarisierung ausgerichteten Siedlerinteressen, die unter ständigem Arbeitskräftemangel litten. Eisenbahnen wurden gebaut, aber entsprechend dem Muster einer Siedlerökonomie. (vgl. dazu Iliffe, J., *The Effects of the Maji-Maji-Rebellion ...*, a.a.O., S. 262 bis 572)

- 20) Ende der deutschen Herrschaft waren 542 124 ha (rund 1 355 000 acres) als Großgrundbesitz verliehen, von denen nur rund 1/5 (106 292 ha) kultiviert wurden.
- 21) vgl. hierzu Metze, K.R., *Zur Entwicklung der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung in Tansania*, Diss., Marburg 1974 und Seidmann, A., *The Inherited dual Economies in East Africa*, a.a.O., S. 49
- 22) Lord Huiley, *An African Survey*, London 1957, S. 726, übersetzt durch Verf.
- 23) vgl. Sik, E., *The History ... Vol. II*, a.a.O., S. 79. So wurden z.B. die Plantagen entlang des Panganiflusses mit afrikanischen Reservaten durchsetzt. Zu keiner Zeit nahm die Reservatspolitik in Tansania das qualitativ wie quantitative Ausmaß wie in typischen Auswanderer- und Siedlerkolonie an. vgl. dazu Olderogge, D.A., Potechin, I.I., (Hrsg.), *Die Völker Afrikas ...*, a.a.O., S. 224 - 229

- 24) Karstedt, O., Werder, P. von, Die afrikanische Arbeiterfrage ..., a.a.O., S. 202
- 25) vgl. Jahresbericht der Mandatare an den Völkerbund, Genf 1936, abgedruckt in : Karstedt, O., Werder, P. von, a.a.O., S. 204 f. Dem Bericht liegen 14 222 schriftliche Arbeitsverträge zugrunde, von denen 13 487 auf 8 Bezirke in 5 Provinzen (von 8 Provinzen und 39 Bezirken) entfallen.
- 26) Karstedt, O., Werder, P. von, a.a.O., S. 205. Lediglich im Usambara-Gebirge gelang es, die Plantagen vorwiegend mit lokalen Arbeitskräften zu versorgen. Über die speziellen Hintergründe siehe Abschnitt I B 1.2 dieser Arbeit.
- 27) Bericht über Land- und Forstwirtschaft vom Kaiserlichen Gouvernement in Ostafrika, Berlin 1904 bis 1906, Bd. 2, S. 101 ff, hier zit. nach Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 155
- 28) Report of the Committee appointed to consider and advise on Questions relating to the Supply and Welfare of Native Labour in Tanganyika Territory, Dar-es-Salaam 1938, hier zit. nach Karstedt, O., Werder, P. von, a.a.O., S. 202
- 29) Erlaß von Sir Donald Cameron, 1926, Ziff. 8, hier zit. nach Karstedt, O., Werder, P. von, a.a.O., S. 201
- 30) vgl. Iliffe, J., Agricultural Change ..., a.a.O., S. 312 f ; 1930 kamen 60 % der Kontraktarbeiter aus westlichen Provinzen und eine große Zahl von Arbeitern ohne Verträge aus dem Süden und Südwesten. Mitte der 50er Jahre war einer von dreizehn erwachsenen Männern Tansanias zu irgendeiner Zeit einmal ein Fern-Wanderarbeiter gewesen (vgl. ebenda). Karstedt und Werder geben an, 1914 hätten 17 % und 1938 22 % der tauglichen erwachsenen Männer in Lohnarbeitsverhältnissen gestanden (vgl. Karstedt, O., Werder, P. von, a.a.O., S. 200 und 202)
- 31) vgl. Iliffe, J., Agricultural Change ..., a.a.O., S. 213
- 32) "Man ist sich klar darüber, daß die Afrikaner an zeitweilige Hungersnöte gewöhnt sind. So ernst diese Hungerszeiten aber auch sind, so ist doch die regelmäßig wiederkehrende jährliche Nahrungsmittelnot vor der neuen Ernte vielleicht ein viel ernsteres Problem." (Tanganyika

Territory, Preliminary Survey of the position in regard to nutrition amongst the Natives of Tanganyika Territory, Dar-es-Salaam. 1937, S. 4, hier zit. nach Olderogge, D.A., Potechin, I.I. (Hrsg.), Die Völker Afrikas ..., a.a.O., S. 538)

- 33) Marx, K., Grundrisse ..., a.a.O., S. 75
- 34) vgl. Institut für Sozialforschung, Ffm., (Hrsg.), Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O. S. 29
- 35) vgl. ebenda, S. 26, siehe auch Abschnitt I B 1.1
- 36) Cliffe, Lionel, Traditional Ujamaa and Modern Producer Co-operatives in Tanzania, in : Widstrand, Carl Gösta, Co-operatives and Rural Development in East Africa, Uppsala, New York 1970, S. 38 - 60, hier S. 48. Daß viele Häuptlinge sich nicht den Kolonialherrschern unterwarfen, beweisen nicht nur die 15 Jahre andauernden Aufstände in der ersten Phase deutscher Herrschaft, sondern zeigt sich auch in der häufig geübten Praxis der Deutschen, Nachfolgerivalitäten auszunutzen, um einen gefügigen Häuptling einzusetzen oder gar einen Stammesfremden als Häuptling zu installieren, wobei wohlweislich die traditionelle Wahlinstitution beibehalten wurde (vgl. dazu auch Gwassa, G. C.K., The German Intervention and African Resistance in Tanzania, in : Kimambo, I.N. Temu, A.J., A History of Tanzania, a.a.O., S. 85 bis 123) Mit der "Native Authority Ordinance" 1926 wurden die Häuptlinge in der Mandatsperiode bewußt mit der Aufrechterhaltung traditioneller Funktionen beauftragt. Bezahlt und damit abhängig von der Kolonialregierung sowie in ihren Entscheidungen von dieser jederzeit revidierbar, waren sie nun unabhängig von ihren Stammesgenossen. Die Masse der unteren Häuptlinge jedoch unterschied sich in ihrer materiellen Lage kaum von den einfachen Bauern (vgl. Olderogge, D.A., Potechin, I.I., (Hrsg.), Die Völker Afrikas ..., a.a.O., S. 546 f)
- 37) vgl. Institut für Sozialforschung Ffm. (Hrsg.), Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 26
- 38) 1922 wurde die Baumwollproduktion ganzer Distrikte unter dem Monopol ausländischer Gesellschaften abgesetzt. (vgl. Sik, E., The

History ... Vol. II, a.a.O., S. 210.) Für die Profitabilität solcher Gesellschaften gibt Khalatbari eindrucksvolle Beispiele. So kaufte 1954 der "Gold Coast Marketing Board" in Ghana für rund 30 Mill. Pfund Sterling Kakao auf, um ihn auf dem Weltmarkt für rund 100 Mill. Pfund Sterling abzusetzen. (vgl. Khalatbari, P., Ökonomische Unterentwicklung ..., a.a.O., S. 66)

39) ebenda S. 65

40) vgl. Seidman, A., The Inherited Dual Economies ..., a.a.O., S. 43

41) vgl. Tanganyika Territory, Blue Book, 1929 - 1938 ; Agricultural Reports 1928, S. 15 und 1934 S. 22 ; Bukoba District Book ; alle zit. nach Iliffe, John, Agricultural Change ..., a.a.O., S. 323

42) vgl. ebenda ; vgl. auch Sik, E., The History ..., Vol. II, a.a.O., S. 211 ff.

43) Dobb, Maurice, Economic Growth and Underdeveloped Countries, London 1963, S. 22/23, hier zit. nach Khalatbari, P., Ökonomische Unterentwicklung ..., a.a.O., S. 70 f

44) Institut für Sozialforschung, Ffm. (Hrsg.), Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 25.

Die Politik der 20er Jahre war sehr widersprüchlich. Nach der anfänglich von der britischen Mandatsregierung proklamierten Strategie, die einheimische Kultivierung zu unterstützen, schwang das Pendel 1925 um. Angesichts der nun forcierten Ausdehnung des ausländischen Sektors, war die rasche Entwicklung afrikanischer Warenproduktion ein starkes Hindernis für die Proletarisierungspolitik. Eine Reihe von Verlautbarungen und gesetzlicher Regulierungen sollte diesen "Mißstand" beheben, in dem die afrikanische Warenproduktion "entmutigt" wurde. Aber die Eröffnung der neuen Eisenbahnlinien Tabora-Victoriasee und Tanga-Arusha eröffnete neuen bäuerlichen Gruppen Marktverbindungen, so daß die Proletarisierung nur teilweise gelang. (vgl. Sik, E., The History..., Vol. II, a.a.O., S. 210 bis 213)

45) Zur Proletarisierung der kenyanischen Stämme vgl. Olderogge, D.A., Potechin, I.I., (Hrsg.), Die Völker Afrikas ..., a.a.O., S. 524 und

Seidmann, A., *The Inherited dual Economies*, a.a.O., S. 41. Am wenigsten gelang die Trennung zwischen Arbeit und Eigentum bei der Masse der Landarbeiter (Saison- und Wanderarbeiter). Diese kehrten spätestens nach wenigen Jahren auf ihre von Frauen und Alten bewirtschafteten Parzellen zurück, während die Bergbau- und Industriearbeiter sehr viel schneller entwurzelt wurden. Anstelle der Schutz und soziale Sicherheit bietenden Dorfgemeinde wurden von den letzteren Arbeitsorganisationen gegründet. (vgl. dazu Metze, K.R., *Zur Entwicklung der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung ...*, a.a.O.)

- 46) Gulliver, P.H., *Labour Migration in a Rural Economy: A study of the Ngoni and Ndendeuli of Southern Tanganyika*, Kampala 1955, S. 33, hier zit. nach Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 313
- 47) ebenda
- 48) vgl. hierzu auch Khalatbari, P., *Ökonomische Unterentwicklung ...*, a.a.O., S. 29 - 87
- 49) vgl. Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 321
- 50) ebenda
- 51) ebenda (übersetzt durch Verf.)
- 52) vgl. Institut für Sozialforschung, Ffm. (Hrsg.), *Bedingungen und Möglichkeiten ...*, a.a.O., S. 30
- 53) Das trifft auf Gebiete, die aufgrund der Arbeiterabwanderungen total entvölkert wurden und die damit der Verseuchung durch die Tse-Tse-Fliege anheimfielen ebenso zu, wie auf solche, in denen sich der umgekehrte Prozeß vollzog, in denen der Bevölkerungsdruck zu einer realen Landverknappung führte, so daß Bodenflächen durch häufigere Bebauung faktisch erweitert werden mußten, was wiederum zu einer Erschöpfung des Bodens und damit zu einer graduellen Rückbildung der Produktivkraft Boden führte.
- 54) vgl. Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 324
- 55) vgl. Sik, E., *The History ...*, Vol. II, a.a.O., S. 211
- 56) Institut für Sozialforschung, Ffm. (Hrsg.), *Bedingungen und Möglich-*

- keiten ..., a.a.O., S. 27
- 57) vgl. Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 14 u. 166
- 58) Institut für Sozialforschung Ffm. (Hrsg.), Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 27 ; vgl. auch Khalatbari, P., Ökonomische Unterentwicklung ..., a.a.O., S. 50
- 59) vgl. Olderogge, D.A., Potechin, I.I., (Hrsg.) Die Völker Afrikas ..., a.a.O., S. 535 f.
- 60) vgl. Institut für Sozialforschung Ffm. (Hrsg.), Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 30 f.
- 61) Marx, K., Das Kapital, Erster Band, Marx/Engels/Werke Bd. 23, Berlin 1972, S. 475
- 62) "Zu dem Behufe (der Kolonisation, d. Verf.) tritt Sultan Muinin Sagara das alleinige und ausschließliche Recht völliger und uneingeschränkter privatrechtlicher Ausnutzung von ganz Usagara an Herrn Dr. Carl Peters als dem Vertreter der Gesellschaft für deutsche Kolonisation hierdurch ab. Ferner tritt der Sultan Muinin Sagara an Herrn Dr. Carl Peters, ... alle diejenigen Rechte ab, welche nach dem Begriff des deutschen Staatsrechts den Inbegriff staatlicher Oberhoheit ausmachen ; unter anderem : das alleinige und uneingeschränkte Recht der Ausbeutung von Bergwerken, Flüssen, Forsten ; das Recht, Zölle aufzulegen, Steuern zu erheben, eigene Justiz und Verwaltung einzurichten, und das Recht, eine bewaffnete Macht zu schaffen." (Auszug aus dem Vertrag zwischen dem Stammeshäuptling Muinin Sagara und Carl Peters vom 4. Dezember 1884, hier zit. nach Büttner, K., Die Anfänge ..., a.a.O., S. 121)
- 63) Diese Verordnung vom 26. Nov. 1895 lautet : "Kaiserliche Verordnung über die Schaffung, Besitzergreifung und Veräußerung von Kronland und über den Erwerb und die Veräußerung von Grundstücken in Deutsch-Ostafrika im allgemeinen." Abgedruckt ist diese Verordnung in : Die Landesgesetzgebung des Deutsch-Ostafrikanischen Schutzgebietes, 2 Bd., Dar-es-Salaam 1911, hier Bd. 1, S. 212 bis 224 ;)
- 64) "Thus the area which was to become the centre of the sisal industry was "wholy apportioned" among large estates before the government gained

effective control of the situation. " (Iliffe, J., *Tanganyika under German Rule 1905 - 1912*, London 1969, S. 58) Um die Intentionen der Siedler zu illustrieren, sei hier einer ihrer Vertreter zitiert : "Besitzergreifung möglichst günstiger und reicher Gebiete, bewohnt von einer inferioren Kaste, um die Macht des Reiches und seinen Reichtum zu mehren und Stützpunkte sowie Gebiete zu schaffen, nach denen ein Überfluß an Menschen vom Vaterland aus hinströmen kann. Wir wollen, wie gesagt, zunächst nur verdienen, alles andere ist Wortgeklänge und Selbsttäuschung." (Der Generalvertreter der DOAG in Ostafrika, Saint-Paul-Hillaire, hier zit. nach Hagemann, Walter, *Die Revision der Kolonialmethoden in Afrika*, Schriftenreihe der Forschungsreihe für Auslandsdeutschum und Auslandskunde, Heft 14, Münster 1919, S. 55)

- 65) Taylor, Clagett, J., *The Political Development of Tanganyika*, Stanford, London 1970, S. 56 ; die ursprüngliche Praxis, große Bodenareale als "freien Grundbesitz" an die europäischen Siedler zu vergeben wurde unter Gouverneur Götzen von der Praxis der Kaufkraft abgelöst. In dem gepachteten Gebiet konnte ein Siedler nur die doppelte Fläche des je kultivierten Bodens als Eigentum erwerben. Damit sollten Landspekulationen eingedämmt werden, die bereits frühzeitig zu gigantischen Landforderungen geführt hatten. Noch vor der Jahrhundertwende hatte ein Distriktoffizier für seinen Vater das ganze Gebiet der heutigen Stadt Korogwe und Ludwig Illich, ein Quartiermeister der Kolonialarmee, hatte allein in Ostusambara ein Areal von 35 408,63 ha gefordert (vgl. Iliffe, J., *Tanganyika under German Rule ...*, a.a.O., S. 58)
- 66) Karstedt, O., *Probleme afrikanischer Eingeborenenpolitik*, Berlin 1942m S. 77 f
- 67) "Verordnung des Gouverneurs, betreffend Anwendung und Ausführung der Allerhöchsten Verordnung ... vom 26.11.1895. Diese Verordnung wurde am 10.2.1896 erlassen. Mit dem "Runderlaß betreffend den Umfang des Okkupationsrechtes des Gouvernements und die Bildung von Landkommissionen, vom 29.4.1900" wurde verfügt, afrikanische Bodenrechte seien nur dort anzuerkennen, wo der Boden physisch okkupiert worden sei. (vgl. Iliffe, J., *Tanganyika under German Rule ...*, a.a.O., S. 128)

- 68) vgl. ebenda ; vgl. auch James, R.W., Land Tenure und Policy in Tanzania, a.a.O., S. 14 f ; Taylor, J.C., The Political Development ..., a.a.O., S. 56. Land, das sich nachweislich im Besitz von Ortsansässigen befand, wurde - so besonders und fast ausschließlich in der Nähe von Dar-es-Salaam - als freier Grundbesitz anerkannt und in ein Flurbuch eingetragen.
- 69) Am 20. Juli 1922 war Großbritannien offizieller Mandatsträger. Daß nun "Tanganyika Territory" benannte Gebiet war um die ehemaligen Provinzen Ruanda/Urundi, die unter belgische Verwaltung kamen, geschrumpft. Statt 994 000 umfaßte es jetzt noch 942 000 qkm mit einer Bevölkerung von 4,5 anstatt rund 8 Millionen.
- 70) Die Bestimmung, daß Angehörige ehemaliger "Feind-Nationen" als Auktionsbieter gesperrt seien, wurde 1925 aufgehoben und viele der früheren Europäer erwarben mit der Unterstützung der deutschen Regierung ihre ehemaligen Plantagen wieder. Aber selbst in der Zeit der Beschlagnahme und Sperre vermochten Deutsche ihre Plantagen durch griechische und asiatische Strohändler zurückzukaufen ; (James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 16, Anm. 50 ; zu der Anzahl der zurückgegebenen Farmen vgl. Taylor, J.C., The Political Development ..., a.a.O., S. 57)
- 71) James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 17 (übersetzt durch Verf.) vgl. auch : Taylor, J.C., Political Development ..., a.a.O., S. 57. Die Politik in der Periode nach dem zweiten Weltkrieg, als Tansania internationales Treuhandschaftsgebiet unter britischer Verwaltung wurde, gründete anfangs auf der gleichen Zielvorstellung. Die Dar-es-Salaam Times erklärt die Politik als ein "... outcome of fanatical negro-philism, without rhyme or reason." (vgl. James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 185)
- 72) "Land alienation ... proceeded without regard to native population pressure ... " (Taylor, J.C., Political Development ..., a.a.O., S. 61.) "From the late 1940s, Africans occupying alienated lands were often arbitrarily dispossessed of their lands and in the Meru affair, dispossession was by force and the huts of tribesmen were burnt to the ground." (James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 97 f) Die

Grundlage zu dieser Politik legte Abschnitt 6 des "Land Ordinance", in dem ausdrücklich die Verteilung von Bodenrechten auch im Stammesland vorgesehen war, so lange es dem Gouverneur als mit dem allgemeinen Interesse des Landes übereinstimmend erschien. (vgl. ebenda, S. 98)

- 73) ebenda, S. 98; vgl. auch Lord Hailey, *An African Survey*, a.a.O., S. 727
- 74) Von einer Gesamtfläche von 942 000 qkm nahm das 1959 verliehene Land somit nur 1,6 % ein. Bei einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 22 Einwohnern pro Quadratmeile liegt die Bevölkerungsdichte in 5 Distrikten jedoch über 100 Einwohnern ; Mashi steht mit 136 Einwohnern pro Quadratmeile an der Spitze. Wie Karstedt, O., und Werder, P. von , angeben, sind 2/3 der Tansanischen Bevölkerung in einem Raum zusammengedrängt, der nur 10 % der Gesamtfläche des Tansanischen Territoriums ausmacht. (vgl. dieselben, *Die afrikanische Arbeiterfrage ...*, a.a.O., S. 9)
- 75) Lord Hailey, *An African Survey*, a.a.O., S. 685 (Hervorhebung durch Verf.)
- 76) Marx, K., *Grundrisse ...*, a.a.O., S. 385
- 77) ebenda, S. 392 ; vgl. auch Graf, D., *Produktivkräfte ...*, a.a.O., S. 122
- 78) Lord Hailey, *An African Survey*, a.a.O., S. 685 f. Die diversen Positionen im Streit um die Frage, ob es afrikanisches Bodeneigentum gegeben habe, hat Ochola aufgearbeitet. (vgl. Ochola, James, O., *Ownership of land in African Customary Law*, in : Vierteljahresberichte der Friedrich-Ebert-Stiftung, 1969, S. 423 ff)
- 79) 1950 wurde das "Land Utilization Board " eingerichtet, in dem neben Europäern auch Afrikaner und Asiaten vertreten waren. Seine Aufgabe war es, Empfehlungen auszuarbeiten über "... die Maßnahmen, die zu ergreifen seien, um ein passendes System agraren Landbesitzes für Afrikaner zu begünstigen und zu entwickeln, so daß die Stabilität und Kontinuität gegeben ist, die moderne Bedingungen erfordern." (Lord Hailey, S. 783, übersetzt durch Verf.) Die Empfehlungen der

"East Africa Royal Commission 1953 - 55" zur Landpolitik waren Anfang 1956 Anlaß zu einer Beratung zwischen Vertretern der drei ostafrikanischen Regierungen. Während in den daraufhin herausgegebenen Stellungnahmen der drei Regierungen Unstimmigkeit über die Aufhebung der Restriktionen in der Frage der Übertragbarkeit von Bodenrechten zwischen Mitgliedern verschiedener Gemeinschaften herrschte, so gab es doch eine allgemeine Übereinstimmung in bezug auf die beabsichtigte Ausdehnung und Entwicklung eines Systems individuellen Landbesitzes.

"The Report does not deal with the racial or political aspects of the situation, but takes its stand on economic grounds. It holds that land can only attain its full productive value if holdings are individualized and if right-holders are free to negotiate the sale or lease of their land without restrictions imposed on either tribal or racial considerations." (Lord Hailey, *An African Survey*, a.a.O., S. 805) Das Regierungspapier "Review of Land tenure Policy", sah 1958 die allgemeine Einführung des freien Grundeigentums vor. (vgl. Pitblado, J.R., *A Review of Agricultural Land Use and Land Tenure in Tanzania*, Bureau of Resource Assessment and Land Use Planning (BRALUP), The University College of Dar-es-Salaam, Research Notes No. 7 Dar-es-Salaam 1970, S. 11)

Die Politik wurde in den letzten Jahren nicht mehr realisiert. In den Umsiedlungsprojekten der Regierung, die vor allem die von der Tse-Tse-Fliege befreiten Gebiete betrafen, wurde der Boden von den Stämmen in Übereinstimmung mit ihrem Gewohnheitsrecht in Besitz genommen. Lediglich in dem Gebiet des fehlgeschlagenen Erdnußprojektes wurde unter strenger Aufsicht des neuen Eigentümers, der Kolonialstaatlichen Tanganyika Agricultural Corporation ein System afrikanischer Pächter eingeführt, von dem der Vorbesitzer des Projekts, die Overseas Food Corporation 1954 feststellte: "One of the most stabilizing influences in an African community under the present economic and political pressure being exerted within and without, is a healthy, prosperous, yeoman farmer class, firmly established on the land, appreciative of its fruits, jealous of its inherent wealth and dedicated to maintaining the family on it." (hier zit. nach Ruthenberg, H., *Agricultural Development ...*, a.a.O., S. 81)

- 80) Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 205
- 81) Da jede Produktionsweise das ihr entsprechende Bevölkerungswachstum hervorbringt, (vgl. Anm. 63 Teil I A dieser Arbeit), so mußte die der traditionellen Produktionsweise Tanzanias entsprechende Geburten- und Sterberate sehr hoch sein. Stattdessen finden wir im Verlauf der Kolonialperiode bei gleichbleibend hoher Geburtenrate eine abnehmende Sterbeziffer, ohne daß sich eine neue Produktionsweise durchzusetzen vermochte, d.h., unter im wesentlichen gleich gebliebenen materiell-technischen Existenzbedingungen. (vgl. hierzu auch Khalatbari, P., Überbevölkerung in den Entwicklungsländern, Berlin 1968, S. 22 und S. 71 ff.)
- 82) Herzog, J., Die soziale und politische Überwindung der Häuptlingsinstitution - das Beispiel Tanzanias, in : Autorenkollektiv, Tradition und Nichtkapitalistischer Entwicklungsweg in Afrika - Probleme der Überwindung vorkapitalistischer gesellschaftlicher Verhältnisse in Basis und Überbau, Berlin 1971, S. 55 - 88, hier S. 58. Khalatbari weist darauf hin, daß dieses Bündnis die wirtschaftliche Entwicklung dieser Länder wesentlich erschwert, wenn nicht verhindert habe. (vgl. ders., Überbevölkerung ..., a.a.O., S. 76)
- 83) Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 208
- 84) Zu einer Studie über das Gewohnheitsrecht der einzelnen Stämme vgl. James, R.W., Fimbo, G.M., Customary Land Tenure in Tanzania - A Source Book, Veröffentlichung der Universität Dar-es-Salaam, Rechts-fakultät, Dar-es-Salaam 1970 ; vgl. auch Bibliography of published Sources Relating to African Land Tenure, His Majesty's Stationary Office, London 1950
- 85) vgl. den Fall Johannes Matsindike versus Johannes Moruwera, 1953, Central Court of Appeal , App. Nr. 1/1955 und Lengeria versus Thomas, 1953, Digest Nr. 17, hier zit. nach James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 63
- 86) vgl. Clemm, M. von, Agricultural Productivity and Sentiment on Kilimanjaro, in : Economic Botany, Bd. 18, Nr. 2, 1964, S. 99 - 121 ; vgl. auch : Autorenkollektiv, kartographische Darstellung zur Wirt-

schaftsethnographie Ostafrikas in : Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig, 13.Jg., 1964, gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, Heft 2, S. 281 bis 343, hier S. 328 f

- 87) vgl. Mboya, G.R., Feasibility of Ujamaa Villages in Kilimanjaro, Political Science - Dissertation, The University College, Dar-es-Salaam 1970, Political Science Paper Nr. 7, S. 4
- 88) "Once the right of Occupancy (in der Kihamba-Region, d. Verf.) was granted to him, then this piece of land became the life blood of the individual with his family ... There is a great desire in almost every elderly heart of a Chagga man to own a piece of land ... that is one of the factors that is pushing most of the second, third, fourth, sons etc. to the plains." (ebenda, S. 3). Auf die Schwierigkeit, solche Differenzierungsprozesse durch empirische Erhebungen genauer zu bestimmen, weisen Cliffe und Luttrell in ihren Studien über die West-Usambaras hin: "The problem is further complicated by the landless, We have found difficulty in tracing such people and must assume that most of those who sell or otherwise lose their land or, unable to inherit a holding, lease a District. So far in our sample surveys we have found that most peasants have at least one plot which has been purchased but we have not found a single individual who has sold any land." (Cliffe, L., Luttrell, W.L., Moore, J.E., Socialist Transformation in Rural Tanzania, A Strategie for the Western Usambaras, E.R.B. Paper, 69.24, University College of Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam 1969, S. 18.) Besitzen hier ungefähr 1/3 der Familien ungefähr 2/3 des Bodens, so war der Differenzierungsprozeß bei den Nyakyusa schon so weit fortgeschritten, daß in den dichtestbesiedelten Dörfern nur noch 17 % der jüngeren Männer Boden besaßen, auf dem die Hauptexportfrucht Mais angebaut werden konnte. (vgl. Gulliver, P.H., Land Tenure and Social Change among the Nyakyusa, Kampala 1958, S. 37)
- 89) vgl. Feldman, Royah, Custom and Capitalism, - A Study of Land Tenure in Ismani, Tanzania, Economic Research Bureau (E.R.B.) - Paper 71.14, University of Dares-Salaam, Dar-es-Salaam 1971
- 90) James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 62. Wie sehr dieser Prozeß der Eigentumsentwicklung mit der Art und Weise der durch die

neuen Dauerkulturen veränderten Bodennutzung verquickt ist, zeigt ein Prozeß aus dem Jahre 1962. In ihm ging es um die Frage, ob ein Bodenstück gekauft oder gepachtet worden sei. Der Gerichtshof entschied für den Kläger mit der Begründung, daß er Dauerpflanzen (Bäume) angelegt habe, "... which indicated ownership.." (ebenda, S. 264) Zu den sozial-ökonomischen Folgeerscheinungen von Landknappheit vgl. Hekken, Nel van, Velzen, Bonno T. van, *Consequences of Relative Land Scarcity, Part I and II* (2 Bd.), Afrika-Studiecentrum, Leiden 1970

- 91) Oldaker, A. A., *Tribal Customary Land Tenure in Tanganyika*, in : *Tanganyika Notes and Records*, Nr. 47/48, Dar-es-Salaam 1957, S. 113 - 144, hier zitiert nach Graf, D., *Produktivkräfte ...*, a.a.O., S. 110 f. Die Studie umfaßt die Eigentumsformen der Gogo, Kwere, Luguru, Zawamo, Haya, Sukuma, Chagga, Makonde, Makua, Hehe, Ha, Nyamwezi, Nyakyusa, Nyamwanga, Safwa, Zigus, Shambaa, Pare, Bondel.
- 92) vgl. Oldaker, A.A., *Tribal Customary Land Tenure ...*, a.a.O., S. 123, hier zit. nach Graf, D., *Produktivkräfte ...*, a.a.O., S. 111
- 93) vgl. Pitblado, Roger, J., *A Review of Agricultural Land Use and Land Tenure in Tanzania*, Bureau of Resource Assessment and Land Use Planning (BRALUP), University of Dar-es-Salaam, Research Notes No 7, Dar-es-Salaam 1970, S. 2 f.
- 94) Bei den Haya wurde bereits 1922 das feudale "nyarubanja-System"(vgl. Anm. 148 des Abschnitts I A der Arbeit) durch die Erfassung der Besitzverhältnisse in ein Kataster de jure anerkannt. Anfang der 30er Jahre wies es 9 605 Pächter und 2 139 Verpächter aus. (Report by His Majesty's Government in the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland to the Council of the League of Nations on the Administration of the Tanganyika Territory for the Year 1938, London 1939, S. 211, hier zit.nach Herzog, Jürgen, *Die soziale und politische Überwindung ...*, a.a.O., S. 58, Anm. 5)
- 95) vgl. James, R.W., *Land Tenure ...*, a.a.O., S. 22
- 96) "Die spezifische Eigenart der Region Mara ist das gemeinschaftliche

Eigentum an dem Hauptproduktionsmittel auf dem Lande, nämlich an Grund und Boden. " (Bugengo, J., Zu grundlegenden sozialen Entwicklungsproblemen ..., a.a.O., S. 30)

- 97) Lord Hailey, An African Survey, a.a. O., S. 803 (übersetzt d. Verf.)
So haben selbst die Chagga, der progressivste Bauernstamm, gegen den bei einem Umsiedlungsprojekt gemachten Vorschlag, ihren Besitz registrieren zu lassen, protestierend zurückgewiesen. Die neuen Besitzungen unterliegen ebenfalls dem allerdings modifizierten Gewohnheitsrecht.
- 98) Engels, F., Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 21, Berlin 1969, S. 115
- 99) James. R.W. Land Tenure ..., a.a.O. , S. 30
- 100) Lord Hailey, An African Survey, a.a. O., S. 806
- 101) Marx, K., Das Kapital, Zweiter Band, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 24, Berlin 1971, S. 359
Dieses Interdependenz erweist sich an den Veränderungen in den natürlichen Produktionsbedingungen, die das Ergebnis der defomierten traditionellen ackerbaulichen Nutzungssysteme sind. Es hat sich "... nicht nur örtlich, sondern über ganze Landstriche hinweg der Charakter der Vegetation, d.h., die Vegetationszone selbst, verändert. Aus vorwiegend Baumsavannen werden z.B. Strauch- und Busch-savannen ... " (Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 190)
Damit wird das Wasserhalte- und Speichervermögen der Böden stark gemindert und damit die Bodenfruchtbarkeit negativ beeinflußt.
- 102) vgl. Lord Hailey, An African Survey, a.a.O., S. 892 ff. und 1036 ff.
- 103) Ruthenberg, H., Agricultural Development ..., a.a.O., S. 19
- 104) vgl. Ruthenberg, H., Some Characteristics of Smallholder Farming in Tanzania, in : ders. (Hrsg.), Smallholder Farming ..., a.a.O., S. 325 - 355, hier S. 333. Das ist nur dann der Fall, wenn die Bevölkerung nicht überdurchschnittlich zunimmt. (vgl. hierzu auch Graf, D. Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 197 - 212)
- 105) Ohne wissenschaftliche Erforschung und Weitergabe solcher Erkennt-

nisse können veränderte Bodennutzungssysteme sich nur in jahrzehntelanger Versuchs- und Irrtumsmethode durchsetzen. Die mit der Warenproduktion notwendig gewordene höhere zeitliche Arbeitsaufwendung läßt für solche Versuche kaum Spielraum. "The farming techniques are usually lagging decades behind. Thus, we find that methods, well adapted to shifting cultivation are being carried on in systems with permanent farming. Consequently, farming practices are far removed from an optimum pattern under given circumstances." (Ruthenberg, H., *Some Characteristics of Smallholder Farming ...*, a.a.O., S. 328)

- 106) vgl. Ludwig, H.D., Ukara, Ein Sonderfall tropischer Bodennutzung im Raum des Victoria-Sees, München 1967, bes. S. 105 ff; vgl. auch Rotenhan, D. von, *Cotton Farming in Sukumaland ...*, a.a.O., S. 69

- 107) vgl. Ruthenberg, H., *Agricultural Development ...*, a.a.O., S. 21, der die Begriffe "balanced exploitation" und "soil mining" einführt. Ein solcher Prozeß vollzog sich in dem Usambara-Gebirge bei den Shambaa: "Der Ablauf der Geschichte zeigt die bemerkenswerte hohe Organisation des Shambala-Staates ... Um die Jahrhundertwende wurde der fortschrittliche Ackerbau des Shambala-Staates weit über seine Grenzen gelobt. Die Shambala galten in jeder Hinsicht als Vorbild. Heute hingegen liegen die Verhältnisse gerade umgekehrt." (Attems, M., *Bauernbetriebe in tropischen Höhenlagen Ostafrikas*, München 1967, S. 27 f.)

- 108) Wie sehr das von der Tradition festgesetzte Ziel, die Reproduktion vorausgesetzter Verhältnisse, trotz aller deformierenden Eingriffe noch das Verhalten zu den Bedingungen der Arbeit bestimmt, zeigt das Beispiel der Wakara. Wandern sie aus ihrem überfüllten Stammesgebiet ab, so geben sie ihre verbesserten Methoden auf und kultivieren wieder mit extensiven Methoden, da sie auf dem neuen Boden mit geringerem Aufwand gleiche oder höhere Erträge erwirtschaften können, als aus dem ausgezehrten Boden ihres Stammeslandes (Ludwig, H.D., *Ukara / Ein Sonderfall ...*, a.a.O., S. 168)

- 109) vgl. Graf, D., *Produktivkräfte ...*, a.a.O., S. 187 f.
Ein Experiment in Mpwapwa zeigte, daß der weggeschwemmte Boden

eines kahlen, unbebauten Bodens um 55 % höher liegt, als bei einem vergleichbaren Boden, der mit einer geschlossenen Grasdecke bedeckt ist. (vgl. Lord Hailey, *An African Survey*, a.a.O., S. 1036)

- 110) vgl. ebenda und Rotenhan, D.v., *Cotton Farming in Sukumaland - Cash Cropping and its Implications*, in : Ruthenberg, H., (Hrsg.) *Smallholder Farming ...*, a.a.O., S. 51 - 86, hier S. 53
- 111) vgl. Rotenhan, D.v., a.a.O., S. 76
- 112) vgl. Graf, D., *Produktivkräfte ...*, a.a.O., S. 79
- 113) vgl. Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 316
- 114) Graf, D., *Produktivkräfte ...*, a.a.O., S. 26. Eine Übersicht über das Ausmaß der Erosionsschäden zeigte bereits 1937 "... that erosion was widespread on cultivated land which, however then occupies only about one thirtieth of the territory The Central, Lake and Northern Provinces (die wichtigsten Gebiete der Warenproduktion, d. Verf.) were the most seriously affected. In the Central Province gully erosion had reached an advanced stage in many regions ; in some areas, such as Kondoa, damage has gone so far, as to be practically irreparable." (Lord Hailey, *An African Survey*, a.a.O., S. 1036)
- 115) Das Phänomen ist allgemein vgl. z.B. Schultz, Jürgen, *Agrarlandwirtschaftliche Veränderungen in Tanzania*, München 1971, S. 179 und Attems, M., *Bauernbetriebe in tropischen Höhenlagen Ostafrikas*, München 1967, S. 137
- 116) vgl. Lord Hailey, *An African Survey*, a.a.O., S. 1036
- 117) vgl. Svendsen, Knud, Erich, *Nature, Climate and Population*, in : Svendsen, K.E., Teisen, Merete, *Self-Reliant Tanzania*, Dar-es-Salaam 1969, S. 1 - 28, hier S. 9 ; vgl. auch Olderogge, D.A., Potechin, I.I., (Hrsg.) *Die Völker Afrikas*, a.a.O., S. 533
- 118) vgl. Graf, D., *Produktivkräfte ...*, a.a.O., S. 189 ff ; "Weizenberg spricht daher als Folge aller dieser Erscheinungen mit Nachdruck von einer fortschreitenden Versteppung Ostafrikas, deren äußeres Kennzeichen die Veränderung der Vegetation, vor allem die Zunahme einjähriger Pflanzen bildet." (ebenda S. 192)

- 119) "Geld ist zwar den Shambala wegen ihrer Verpflichtungen, Steuern zu entrichten, nicht unbekannt geblieben ; sie bevorzugen jedoch weitgehend die althergebrachte Tauschwirtschaft mit Vieh und sparen kein Geld. " (Attems, M., Bauernbetriebe ..., a.a.O., S. 84)
Da bei Mißernten der Tausch oder Verkauf von Vieh die einzige Quelle des Nahrungsmittelerwerbs ist, werden die Überschüsse guter Ernten wieder in Vieh angelegt. (vgl. ebenda, S. 84 und 106 f)
In der Region Mara, wo das gemeinschaftliche Eigentum an Grund und Boden ohne Einschränkung bis heute die Basis der landwirtschaftlichen Produktion darstellt, läßt sich die fortschreitende Differenzierung der Sozialstruktur ausschließlich an der Anzahl des Viehs, besonders der Rinder untersuchen. (vgl. Bugengo, J., Zu grundlegenden sozialen Entwicklungsproblemen ..., a.a.O., S. 32 f.) Ähnliches gilt für die Bauern des Iraqw-Hochlandes : "Die wichtigste Aufgabe der Rinderhaltung liegt in der Erhöhung des gesellschaftlichen Ansehens. Nur bei dringendem Bargeldbedarf (z.B. zum Bezahlen der Steuern ...) und in Notlagen werden Rinder verkauft. Das Eigentum an Rindern erfüllt also zugleich die wirtschaftlich bedeutsame Funktion einer Kapitalreserve, die zur Überwindung von wirtschaftlichen Engpässen eingesetzt werden kann. " (Schultz, J., Agrarlandwirtschaftliche Veränderungen ..., a.a.O., S. 193)

- 120) Bei den in starkem Maße kommerzialisierten Sukuma-Bauernwirtschaften gaben die Bauern folgende Erwerbsziele an : (in Prozenten)

Erwerbsziel	Mittel	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle
Sicherheit und Prestige	Rinder	49	13	4
	Schafe/Ziegen	-	43	48
	Sparen	6	2	5
Insgesamt		55	58	57
Produktionsmittel	Pflug, Geräte etc.	13	16	19
Konsumgüter	Haus, Blechdach, Radio Nahrungsmittel	20	22	24
anderes		12	4	-

(Rotenhan, D., v., Cotton Farming ..., a.a.O., S. 79 ; vgl. auch Attems, M., Bauernbetriebe a.a.O., S. 107)

- 121) Isak, B., Munanka an den Gouverneur, 1. Februar 1954, TNA 215/1332/XII/188, hier zit. nach Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 329. Ein wichtiger Grund für die Opposition war auch, daß verringerte Viehbestände die reichen Bauern zusätzlich privilegieren würden, da der Preis für Vieh zu steigen begänne. Die gesetzlichen Restriktionen für Vieheigentum wurden für das Gebiet der Sukuma 1958 wieder zurückgenommen. (vgl. *Tanganyika under United Administration ...*, a.a.O., S. 80)

- 122) Attems, M., *Bauernbetriebe ...*, a.a.O., S. 34

- 123) vgl. Ruthenberg, H., *Some Characteristics ...*, a.a.O., S. 334 und Attems, M., *Bauernbetriebe ...*, a.a.O., S. 11 und S. 48. Die durchschnittliche Anzahl der Rinder, Ziegen und Schafe je Haushalt beträgt heute im Distrikt Westusambara jeweils 1,7, 1,6 und 1,2 Stück. (vgl. Cliffe, L., Luttrell, W.L., und Moore, J.E., *Socialist Transformation ...*, a.a.O., S. 10), während in Usangi im Pare-Distrikt höchstens 1 - 2 Rinder je Wirtschaft zu finden sind. (vgl. O' Barr, William, A. *Comparative Study of Maendeleo within Pare District*, Afrika-Studiecentrum, Leiden, 1970, S. 8 f)

- 124) Kupfersulfatdünger, der für Kaffeekulturen benutzt wird, kostet für eine shamba von 6 acres 450 Shilling, die investierte Arbeit mehr als 600 Sh. - zusammen also 1 050 Sh. - während der Kaffeetrug nur einen Wert von 1 330 Sh. erbringt, wobei noch Transportkosten, Genossenschaftskosten etc. nicht mitkalkuliert sind. (vgl. Mboya, G.R. *Feasibility of Ujamaa Villages in Kilimanjaro*, a.a.O., S. 6)

- 125) Die Steigerung der Naturkraftfruchtbarkeit durch zielgerichtete Eingriffe erhöht nicht nur die Flächenproduktivität, (d.h. pro Flächeneinheit können mehr Menschen ernährt werden) sondern ist auch die wichtigste Quelle zur Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft in dem pro Einheit Arbeitsaufwand mehr Produkte erzeugt werden. (vgl. Graf, D., *Produktivkräfte ...*, a.a.O., S. 80) "Erst an diesem Punkt setzt die Freisetzung agrikoler Arbeit für andere Zwecke in großem Umfange ein und erst hiermit entstehen die enormen Wachstumsimpulse der Landwirtschaft für die übrige Wirtschaft." (ebenda)

- 126) Mboya, G.R., Feasibility of Ujamaa Villages in Kilimanjaro, a.a.O., S. 5. Gleichzeitig vollzieht sich eine Veränderung im Muster der traditionellen zwischengeschlechtlichen Arbeitsteilung. Der Mann übernimmt neben der Rodung nun Feldarbeiten wahr, die früher ausschließlich den Frauen oblag. (vgl. Olderogge, D.A., Potechin, I.I., (Hrsg.) Die Völker Afrikas, a.a.O., S. 534 und Ruthenberg, H., Some Characteristics ..., a.a.O., S. 340)
- 127) Marx, K., Theorien über den Mehrwert, Teil 3, in : Marx-Engels Werke, Bd. 26/3, S. 414
- 128) Cliffe, L., Luttrell, W.L., Moore, J.E., Socialist Transformation..., a.a.O., S. 14. Die Individualisierung ist ein allgemeines Phänomen ; vgl. Ludwig, H.D., Ukara - Ein Sonderfall ..., a.a.O., S. 100 f und Bugengo, J., Zu grundlegenden sozialen Entwicklungsproblemen ..., a.a.O., S. 26
- 129) vgl. Marx, K., Das Kapital, Erster Band, in : Marx-Engels Werke, Bd. 23, Berlin 1972, S. 348 f
- 130) Attems, M., Bauernbetriebe ..., a.a.O., S. 118
- 131) So im Kilombero-Tal (vgl. Baum, E., Land Use in the Kilombero Valley ..., a.a.O., S. 25), In Ukerewe (vgl. Rotenhan, D. v., Cotton Farming ..., a.a.O., S. 61 f ; vgl. auch den Anbauzyklus der Bauern aus Ukerewe, ebenda S. 63) und in den Usambaras (vgl. Attems, M., Bauernbetriebe ..., a.a.O., S. 48), um nur einige Beispiele zu nennen. "The Expansion of cotton growing ... was achieved only by substituting cassava for maize as the staple crop." (Iliffe, J., Agricultural Change ..., a.a.O., S. 333)
- 132) vgl. Olderogge, D.A., Potechin, I.I., (Hrsg.), Die Völker Afrikas, a.a.O., S. 534
- 133) Cliffe, Luttrell, Moore, stellen in ihrer Studie über West-Usambara fest : "Very few of the cattle enumerated were in milk, and the yield of those which were was of the order of one to two pints per day." (dieselben, Socialist Transformation ..., a.a.O., S. 10)
- 134) Ruthenberg, H., Some Characteristics ..., a.a.O., S. 334.

- 135) Khalatbari weist darauf hin, daß sich die Bevölkerung der "Dritten Welt" innerhalb von 50 Jahren verdoppelt hat. Rein quantitativ muß also 50 % mehr produziert werden, um nur den gleichen Lebensstandard aufrechtzuerhalten. Werden die primitiven Produktionsmittel jedoch nicht verändert, stößt die durch Expansion erreichte Produktionssteigerung an ihre Kapazitätsgrenze. Die Produktion bleibt bei zunehmender Bevölkerung konstant. Es entsteht eine Kettenreaktion der Vergeudung ökonomischer Potenzen, die das gesamte wirtschaftliche Wachstum entscheidend hemmt.
1. Es wird Arbeitskraft vergeudet. Wird der Nahrungsmittelbedarf nur zu 50 % gedeckt, so reduziert sich das Arbeitsvermögen auf ca. 20 %, d.h., das Arbeitsvermögen der Menschen wird zu 80 % vergeudet, d.h. aber auch
 2. Vergeudung von Nahrungsmitteln. Ergeben 100 Einheiten von Nahrungsmitteln 100 Einheiten von Arbeitsvermögen, so sind bei nur 20 %iger Arbeitsleistung 5 Menschen erforderlich, um 100 Einheiten Arbeitsvermögen zu erbringen. Der Nahrungsmittelverbrauch der 5 Arbeiter beträgt jedoch $5 \times 5 = 250$ Einheiten, also die 2,5 fache Menge, um dieselbe Leistung wie bei vollständiger Ernährung zu bringen.
 3. Gesundheitliche Schäden führen zu verkürzter Teilnahme am gesellschaftlichen Arbeitsprozeß. Statt wie in den hochentwickelten Ländern, wo das Verhältnis der wirtschaftlich gesehen produktiven und unproduktiven Jahre eines Menschen bei 15 zu 65 liegt, beträgt es in den Entwicklungsländern 15 : 35.
 4. Die Länder wurden von Exporteuren landwirtschaftlicher Produkte nach dem zweiten Weltkrieg zunehmend zu Importeuren. Nach FAO-Angaben exportierten die Entwicklungsländer 1934/38 jährlich durchschnittlich 14,3 Millionen Tonnen Getreide, 1961/63 importierten sie 11,6 Millionen (vgl. Khalatbari, P., Ökonomische Unterentwicklung..., a.a.O., S. 98 ff)
- 136) Ruthenberg, H., Some Characteristics ..., a.a.O., S. 334
- 137) vgl. Iliffe, J., Agricultural Change ..., a.a.O., S. 333 und 334 und Schultz, J., Agrarlandschaftliche Veränderungen ..., a.a.O., S. 190. Das Familieneinkommen in den armen Gegenden der Usambaras

betrug nur 1/4 der Gebiete, die Gemüse für den Markt anbauen konnten. (vgl. Iliffe, J., a.a.O., S. 332)

- 138) Minutes of the African Association, Third Conference held at Dodoma, Tanganyika Territory on 29th March to 3rd April 1945, TNA SMP 19325/2/18 A, hier zit. nach Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 327 Eine scharfsinnige Situationsbeschreibung der Sackgasse der landwirtschaftlichen Entwicklung lieferte der Präsident der Chagga Citizens Union nach einer Rundreise 1952 :

"Let us get some glimpses of the Chagga economic structure. Almost the whole of it is built on the Coffee Industry. The industry has done exceptionally well but its climax seems to be in. An economy based on one cash crop is never quite secure. Disease, fall in prices, war, alternative synthetic products or any other disturbing factor may affect ruinously the economic position of the country. One type of this visitation hit Uchagga in the middle thirties.

Coffee is peculiar in that the growers besides helping themselves to a few cups of coffee would have hardly anything to do with it should they fail to sell the crop. The growth of coffee is limited by environmental factors and the suitable belt in the mountain is pretty narrow. The extensive cultivation of the crop has almost reached a limit now. This means the concentration of its cultivation within a welldefined limited area. The cultivators have to cater not only for their source of income but also try to raise subsistence crops within the same limited area. With the increase of population the area under food crops is comparatively small. Another grave problem associated with the introduction of coffee is the almost complete disappearance of the pasture grounds. This has meant a reduction in the local production of meat but over and above this which can be supplemented by outside supplies there is the shocking shortage of fresh milk. This is an economic deadlock. This affects the general standard of the health of the country a lot : the land which needs a more intensive type of practice suffers due to over use and lack of animal manure. With fluctuations of prices in the world market outside the control of the cultivators can we regard our coffee economy as a secure prop ...

What then is the way out : The intensive scientific use of the agricul-

tural land now under cultivation is essential ... Can the womenfolk with the traditional hoe achieve this stupendous feat of agricultural development! Obviously no. Not even the menfolk and womenfolk put together. The heyday of the Jembe (Spaten, der Verf.) is an anachronism in the twentieth century. ⁵⁴ "

- 139) vgl. Lord Hailey, *An African Survey*, a.a.O., S. 1036 ff und S. 892 ff; vgl. auch Austen, R.A., *The Official Mind of Indirect Rule - British Policy in Tanganyika, 1916 - 1939*, in: Gifford, P., Roger Louis, W.M., (Hrsg.), *Britain and Germany ...*, a.a.O., S. 577 - 606, hier S. 598 f. Zu den späteren Maßnahmen und Institutionen vgl. *Tanganyika Under British Administration ...*, a.a.O., S. 49 f.; Graf, D., *Produktivkräfte ...*, a.a.O., S. 202 f und Ruthenberg, H., *Agricultural Development ...*, a.a.O., S. 45 ff und S. 52 ff
- 140) Zu den entstandenen Projekten und ihren Zielsetzungen vgl. Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 327 ff. Einen nicht unerheblich positiven Einfluß auf die Produktionssteigerung haben die ständig züchterisch verbesserten Kulturpflanzen gehabt. Allein die Tatsache, daß wissenschaftliche Erkenntnisse rund 15 Jahre brauchen, bis sie in die materiell-technische Basis der Landwirtschaft Eingang gefunden haben, erklärt die Bedeutung, die koloniale Forschung - wie im Falle der Baumwollzüchtungen - für die landwirtschaftliche Entwicklung inne hat. (vgl. Malima, Khigoma, A., *Cotton, Agriculture and Economic Transformation in Tanzania*, E.R.B. Paper 71.10, Dar-es-Salaam 1971, S. 9)
- 141) Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 329
- 142) Graf, D., *Produktivkräfte ...*, a.a.O., S. 206
- 143) Akten des Reichskolonialamtes (Heute im Deutschen Zentralarchiv, Potsdam) 700, Bl. 129, hier zit. nach Loth, Heinrich, *Griff nach Ostafrika*, Berlin 1966, S. 86 f. Zum Maji-Maji-Aufstand vgl. Iliffe, J., *Tanganyika under German Rule ...*, a.a.O., S. 9 ff. Ein nicht unwichtiger Aspekt zur richtigen Beurteilung des Bauernkrieges ist die Tatsache, daß die Kolonien in Afrika südlich der Sahara zwischen 1904 und 1906 von einer Welle von Aufständen überrollt wurden.

- 144) "The movement of Kinjikitile and his maji went round like TANU. You know that when TANU started, secretaries and other leaders were posted all over the country. In Dar-es-Salaam TANU had already been known. Kinjitikiles words were known in Ngarambe and they spread through extensive lands vy Jujlia and Mtemela. It ist true that a source of salvation cannot hide itself from the people." (Der von Gilbert Gwasse im Maji-Maji-Gebiet aufgenommene Bericht eines alten Afrikaners, wiedergegeben von Temu, A.J., *The Rise and Triumph of Nationalism*, in : Kimambo, I.N., Temu, A.J., *A History ...*, a.a.O., S. 189 - 213, hier S. 193) Nyerere, der die Befreiungsbewegung ebenso wie den Maji-Maji-Aufstand als Ergebnis der Rebellion gegen fremde Dominanz sieht, erklärte, der Befreiungskampf solle nicht den Geist von Rebellion schaffen, sondern ihm mit Hilfe neuer Mittel ausdrücken (vgl. Iliffe, J., *Tanzania Under German und British Rule*, in : *Socialism in Tanzania, An Interdisciplinary Reader*, Dar-es-Salaam, Nairobi 1972, S. 8 - 16, hier S. 11)
- 145) vgl. ebenda ; Wie Bienen schreibt, weisen die Ergebnisse neuester Forschung nach, daß es bereits vor dem zweiten Weltkrieg in Tansania eine größere politische Aktivität gegeben hat, als bisher angenommen wurde. (vgl. Bienen, Henry, *Tanzania-Party Transformation and Economic Development*, Princeton 1970, S. 21)
- 146) "Langjährige Untersuchungen erbrachten die Feststellung, daß jährlich etwa 30 % der Migranten in ihre Dörfer zurückkehrten, so daß in etwa 3 bis 4 Jahren ein völliger Wechsel des Arbeitskräftepotentials erfolgte (turnover) " (Hundt, Walter, *Probleme der nationalen Befreiungsbewegung in Tansania, Der Kampf der TANU und der Gewerkschaften Tansanias um die politische Unabhängigkeit und um eine nichtkapitalistische Entwicklung*, in : ZfG, Jg. 17, 1969, H. 7, S. 844 - 86, hier S. 846) Gerade aber die aufgrund ihrer Erfahrungen aufgeschlossenen Wanderarbeiter durchbrachen - zurückgekehrt in ihre Gemeinden - am ehesten die traditional beschränkten Verhältnisse, (vgl. Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 317)

- 147) Gegründet als "Tanga Civil Service Association" von Martin Kayamba wurde die Vereinigung mit der Verlegung ihres Zentrums nach Dar-es-Salaam in die TTACSA umbenannt. Zu der Entwicklung der wichtigsten Vereinigungen in Tansania vgl. Lonsdale, J.M., *Some Origins of Nationalism in East Africa*, in : *Journal of African History*, Jg. IX, 1, 1968, S. 119 - 146
- 148) vgl. Hundt, W., *Probleme ...*, a.a.O., S. 848
- 149) Ein wichtiges Motiv für ihren Zusammenschluß war die Übermacht asiatischer Händler in den Städten. Die Zeitung "Kwetu" der als African Commercial Association 1934 gegründeten und 1936 umbenannten TAWCA schrieb 1937 " Since the Africans are not represented in the Legislative Council, this Association, as the Central body, looking after the welfare of all Africans in Tanganyika Territory, would which may affect Africans and after proper consideration, would make such representations to Government, and Members of Legislative Council, as the Association consider proper in the interests of Africans ... Every African is bound to obey the Association, whether he is contributing or not, just as he obeys the Government. " (Kwetu, o. O., o. J., hier zit. nach Iliffe, J., *The Age of Improvement ...*, a.a.O., S. 148) Während die Vereinigung in den 30er Jahren wenig Unterstützung bei den Afrikanern fand, stand die Regierung ihr äußerst feindselig gegenüber. 1939 wurde sie aufgelöst.
- 150) vgl. Iliffe, J., *The Age of Improvement ...*, a.a.O., S. 148 und 156
- 151) "All associations which are here in Africa, which are of the people of Africa - their father is the African Association." (The African Association, Zanzibar, 1935, hier zit. nach ebenda S. 157) "Its history (der TAA, der Verf.) over these years summarises all the changes which improvement was bringing to the country." (ebenda) Aus der TAA ging 1954 die Tanganyika African National Union (TANU) hervor, eine Organisation, die entsprechend der sozialökonomischen Struktur des Landes keinen spezifischen Klassencharakter besaß, sondern eine breite, nationale, antikoloniale Einheitsfront bildete.

152) Die Kolonialregierung insistierte darauf, daß Regierungsangestellte keine politischen Ziele vertreten dürften. Nachdem 1931 alle ersten politischen Aktionen fehlgeschlagen waren, geriet die TAA in Isolation. Wesentliche Impulse gingen in dieser Zeit, wie auch Ende der vierziger Jahre, von den ihr assoziierten Gruppen und Zweigstellen aus. Die 10 Zweigorganisationen von vor 1939 lassen sich in drei ihrem Charakter nach verschiedene Gruppen unterscheiden. Einige Zweigstellen waren, wie der Dodoma-Zweig, der Zusammenschluß weniger, bei der Bevölkerung oft unbeliebter "Civil servants", einige gingen aus Stammesorganisationen hervor, die sich - wie die Bukoba-Buhaya-Union 1935 - in African Association umbenannten, während wieder andere von neuen sozialen Schichten getragen wurden, wie der Bagamoyo-Zweig, der von Kraftfahrern, Hotelbesitzern und afrikanischen Farmern gegründet wurde. Zunehmend gewannen die ländlichen Organisationen an quantitativer wie qualitativer Bedeutung. Seit 1945 - mit der Abkehr von pan-afrikanischen Proklamationen - konzentrierte sich die TAA voll auf die territoriale Mobilisierung der Bevölkerung, wobei ein Streit um die Führung zwischen Zanzibar und dem Festland entbrannte, der mit dem Bruch beider 1947 endete. Als Ergebnis des Streiks von 1947 (der von Hafenarbeitern, Salzarbeitern und Sisalarbeitern, wie auch einigen Lehrern in Regierungsdiensten ausgerufen worden war, und in dessen Verlauf die Hafenarbeiter eine Reihe von Forderungen durchsetzen konnten, die uneinigen Regierungsangestellten dagegen kaum) gab die im wesentlichen noch in den Händen von Civil-Servants liegende TAA-Führung unter dem Druck kolonialer Repressionen ihre kämpferischen Positionen auf. Während das Hauptquartier an Bedeutung verlor, wuchs die organisatorische Stärke und politische Aktivität ihrer ländlichen Zweige. Sie waren es, die unter der Führung junger, in Makerere ausgebildeter Intellektueller schließlich die Basis der TANU bildeten.

153) vgl. Hydén, G., TANU Yajenga Nchi - Political Development ..., a.a.O., S. 82 f

154) vgl. Cory, H., Hartnoll, M.M., The Customary Law of the Haya Tribe, London 1945, hier zit. nach Hydén, G., a.a.O., S. 101

- 155) "Trotzdem zeigte sich das Kolonialregime in dieser Frage (der Festigung der Eigentumsansprüche, d. Verf.) äußerst zurückhaltend, da es sich zweifellos einem Widerspruch gegenüber sah. Denn mit der rigorosen Schaffung von Privateigentum an Boden zugunsten der Häuptlinge wurde auf ökonomischer Ebene gerade das untergraben, was auf sozialer und insbesondere auf politischer Ebene zu stärken versucht wurde: die Administration auf der Grundlage von Überresten der Stammesorganisation, in deren Zentrum der Häuptling stand." (Herzog, J., Die soziale und politische Überwindung ..., a.a.O., S. 58)
- 156) Hyden, G., TANU Yajenga Nchi ..., a.a.O., S. 100
- 157) Sie wurde 1927 in die African Association umbenannt, und später eine Zweigorganisation der TAA. Zu der für die Entwicklung der Zwischenkriegsperiode aufschlußreiche Geschichte dieser Vereinigung vgl. Iliffe, J., The Age of Improvement ..., a.a.O., S. 139 f und Bennett, George, Tribalism in Politics, in: Gulliver, P.H., (Hrsg.), Tradition and Transition in East Africa, London 1969, S. 79 - 83, hier S. 80 f
- 158) vgl. Lord Hailey, An African Survey, a.a.O., S. 14 u. S. 68 und Sik, E., The History of Black Africa, Vol. II, a.a.O., S. 213. 1930 bezeichnete die Kolonialregierung die Behandlung der KNPA durch die britischen Außenhandelsagenten als "undisguised robbery". (vgl. Iliffe, J., Agricultural Change ..., a.a.O., S. 20)
- 159) vgl. Austen, R.A., The Official Mind of Indirect Rule ..., a.a.O., S. 601
- 160) Temu, A.J., The Rise and Triumph of Nationalism, a.a.O., S. 194; vgl. auch Stahl, K., The Chagga, a.a.O., S. 214
- 161) "... We found that everyone in the world now was trying to work for his own interests. We thought it would be better to combine to help one another." (TAA-Sekretär, hier zit. nach Temu, A.J., The Rise ..., a.a.O., S. 196). "1928 wurde sie (die KNPA, d. Verf.) als Focus gegen Europäer, Chagga-Häuptlinge und die Kolonialregierung betrachtet." (Bennett, G., Tribalism ..., a.a.O., S. 80) Selten übersteigen die politischen Forderungen regionale Belange. So 1929, als die KNPA der Chagga angesichts

sichts der Pläne, Tansania und Kenya zu vereinigen - womit Tansania der Dominanz einer europäischen Farmerfraktion unterworfen worden wäre - um Vertretungsrecht im 1927 etablierten "Legislative Council" nachsuchte, in dem im Gegensatz zu westafrikanischen Kolonien keine Afrikaner vertreten waren.

- 162) vgl. Iliffe, J., *The Age of Improvement ...*, a.a.O., S. 141. In Ikizu "... it was a chief, Makongoro ... who popularised cotton among the people in the 1930s." (Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 317) Einer der bedeutendsten Häuptlinge der Nyamwezi, Chief Fundikira, kämpfte aktiv für die Befreiungsbewegung. Er kandidierte für die Legislativratswahlen im März 1959 und wurde nach der Unabhängigkeit Minister im Ministerium für "Lands and Surveys."
- 163) Iliffe, J., *The Age of Improvement ...*, a.a.O., S. 141
- 164) *The District of Same, Upare : Native Affairs during 1938, TNA 19/6/1*, hier zit. nach ebenda, S. 141 (Übersetzt d. Verf.)
- 165) vgl. ebenda S. 142
- 166) vgl. Cliffe, L., *Nationalism and the Reaction to enforced Agricultural Change in Tanganyika during the Colonial Period*, in : TAAMULI, *A Political Science Forum*, Vol. 1, No. 1, July 1970, S. 3 - 15, hier S. 4 (vgl. auch Abschnitt I B 1.2. dieser Arbeit)
- 167) vgl. Cliffe, L., *Nationalism and the Reaction ...*, a.a.O., S. 5 f "I would draw from this story of the past, that peasant 'conservatism' is often a healthy scepticism of bad plans, and that therefore, rural development and above all socialist rural development, necessitates effective mass participation." (ders. S. 13)
- 168) *Minutes of the African Association Third Conference held at Dodoma on 29th March to 3rd April, 1945, TNA SMP 19325/2/18 A*, hier zit. nach Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 327 (Übers. d. Verf.)
- 169) United Nations, Trustee ship Council, Visiting Mission's Report (UN, VMR) 1954, S. 54 f, hier zitiert nach Taylor, J.C., *The Political Development ...*, a.a.O., S. 118 (Übersetzt d. Verf.)

Diese Politik hatte "... created political fears and suspicions not only there but also in Mwanza, Tabora, Tukuyu, Dar-es-Salaam and wherever else African political leaders have a following." (United Nations VMR ..., a.a.O., S. 90, hier zit. nach Taylor, J. C., a.a.O., S. 118) 1949 waren für die Rodung europäischer Erdnußplantagen - für deren Errichtung allein den Gogo 20 000 ha Land fortgenommen wurden - zeitweilig 30 000 Zwangsarbeiter beschäftigt. Der englische Kolonialminister Creech-Jones erklärte vor dem Parlament, in Tanganyika sei 11 Landwirtschafts- und Bergbaugesellschaften allein zwischen 1945 und 48 Boden zugeteilt worden. (vgl. Olderogge, D.A., Potechin, I.I. (Hrsg.), Die Völker Afrikas, a.a.O., S. 525 und 528)

- 170) Die beiden Bauernverbände waren die "African Association of Arusha" (AAA) und der "Chagga Council" (CC)
- 171) vgl. UN VMR, 1948, S. 96, hier zit. nach Taylor, J.C., The Political Development ..., a.a.O., S. 115
- 172) UN VMR, 1948, S. 268, hier zit. nach Taylor, J.C., a.a.O., S. 115
- 173) Zu dem Meru-Fall vgl. vor allem Chidzero, BTG, Tanganyika and International Trusteeship, London 1961, und Japhet, K., Seaton E., The Meru Land Case, Nairobi 1967; vgl. auch UN VMR, 1954, S. 88 - 92
- 174) Zweigstellen befanden sich vor 1937 in Bukoba, Kondoa, Singida, Mpwapwa, Zanzibar und Chake Chake auf Pemba (vgl. Cliffe, L., Nationalism ..., a.a.O., S 8)
- 175) vgl. Iliffe, J., The Age of Improvement ..., a.a.O., S. 159 und ders., Tanzania under German and British Rule, a.a.O., S. 13
- 176) vgl. Temu, A. J., The Rise and Triumph of Nationalism, a.a.O., S. 196. Die Überzeugung, daß eine Massenbasis nur über die Verbesserung der ökonomischen und sozialen Existenzbedingungen zu erreichen sei, war in Ostafrika nicht ungeteilt. Der Kenyaner Oginga Odinga berichtet: "When Achieng Oneko returned from Nairobi to work with me in Nyanza we constantly argued priorities. I said

self-improvement came first, Achieng was in favour of direct political action." (Odinga, O., *Not Yet Uhuru*, London 1967, S. 98, hier zit. nach Temu, A.J., a.a.O., S. 194)

- 177) Cave, Roy, C., *Co-operative Development and Outlook in East and Central Africa*, Consumer Research Institute, Publication No. 1, State College, San Francisco 1961, S. 2 ; vgl. auch Westergaard, Poul, W., *Co-operatives as Economic and Democratic Institutions*, in : Widstrand, C.G., *Co-operatives and Rural Development...*, a.a.O., S. 121 - 152
- 178) Die "Victoria Federation of Co-operative Unions" ist die größte afrikanische Vermarktungsgenossenschaft.
- 179) Temu, A.J., *The Rise and Triumph ...*, a.a.O., S. 200
- 180) Die Führung der T.A.A. ging 1950 von den "civil servants" in die Hände junger, an der Makerere-Universität Ugandas ausgebildete Intellektuelle über. 1950 wurde Vedast Kyaruzi, im April 1953 Julius K. Nyerere ihr Präsident. Zusammen mit den aktiven Politikern der Wameru und der Wadukuma wurde die Verfassung der 1954 gegründeten Tanganyika African National Union (TANU) ausgearbeitet.
- 181) Iliffe, J., *Tanzania under German and British Rule*, a.a.O., S. 14 (übers. d. Verf.)
- 182) 1.) Cliffe definiert die ländlichen Massen, deren soziale Zusammensetzung er nicht näher definiert, als quantitativ wie qualitativ entscheidende Kraft der TANU "TANU's in a way unlikely and sudden development into the most effective party in this part of Africa, represented throughout this vast, scattered territory ... seems to be somewhat atypical and not to follow very closely the classical pattern of the town based national movement. The associations which gave Tanganyika Africans sense of common purpose and provided the Cells around which a nation-wide political organization could be constructed were essentially rurally based. Even if the leaders were products of the town, the associations were not inspired by the discontent excited by the philosophy of

life of which the new town is the symbol and expression but the resentment of country people against outside interference in the things closest to them, their land and its use, their cattle and their way of life. " (Cliffe, L., Nationalism..., a.a.O., S. 12 f, Hervorhebung d. Verf.) Cliffe, der hier als Motiv bäuerlichen Widerstandes das Beharren auf traditionellen Formen des Lebenszusammenhangs, also einen gegen Veränderungen gerichteten Konservatismus angibt, revidiert später seine Einschätzung und gibt zu bedenken, daß die Differenzierung auf dem Land als Ergebnis kolonialer Einflüsse ebenso dringend einer Analyse bedürfe, wie der jeweilige soziale Charakter der ländlichen Organisationen. (vgl. Postscript, 1970, ders. S. 14)

- 2.) "Dem sozialökonomischen Entwicklungsstand des Landes entsprach der sich im Kampf herausbildende Charakter der TANU; die keine Klassenpartei war, sondern eine breite nationale Einheitsfront, in der der Kampf gegen den britischen Kolonialismus alle afrikanischen sozialen Klassen und Schichten zusammenführte. Unter der Führung patriotisch gesinnter, revolutionär-demokratischer Kräfte der afrikanischen Intelligenz entstand um das Bündnis der Bauernmassen und der sich zu einem großen Teil in Gewerkschaften organisierenden jungen Arbeiterklasse, der beiden Haupttriebkkräfte, der Zusammenschluß aller afrikanischen sozialen Gruppierungen Tanganjikas." (Hundt, W., Probleme der nationalen Befreiungsbewegung in Tansania, a.a.O., S. 847, Hervorhebung d. Verf.)
- 3.) "Die TANU hatte ihre Basis hauptsächlich bei den warenproduzierenden Bauern, den Händlern und den (unzufriedenen) Regierungsangestellten gefunden, d.h. bei den Klassen und Schichten, die den Keim einer bürgerlichen Gesellschaft bildeten." ...
 "Die TANU (vertrat) vorwiegend die Interessen der größeren warenproduzierenden Bauern, und nicht die Masse der Bauern."
 (Die Entwicklung Tansanias in : Neues Rotes Forum, (NRF), Nr. 6, 1972 S. 32; Hervorhebung d. Verf.)

183) vgl. Herzog, J., Die soziale und politische Überwindung ..., a.a.O., S. 65;

- 184) vgl. Temu, A.J., *The Rise and Triumph ...*, a.a.O., S. 197
- 185) So erklärte 1965 Edward Barongo, einer der Gründer der TANU in Buhaya, daß die TAA und nicht die Bukoba-Buhaya-Union eine - wie er meinte - tribalistische Vereinigung, die Vorgängerin der TANU in der westlichen Seenregion sei. Stammes- oder Religionsverbände wurden im Verlauf der Befreiungsbewegung häufig kritisiert. (vgl. Bienen, H., *Tanzania ...*, a.a.O., S. 25 f.). Angesichts der Kolonialpolitik, die traditionellen Institutionen auf Stammesebene so lange wie möglich zu stärken und die 1957 erstmals auf nationaler Ebene zusammengetretene "ständige Konferenz der Häuptlinge" in eine selbstständige Körperschaft innerhalb der Zentralregierung umwandeln zu wollen, mußte die Befreiungsbewegung alle restaurativen Tendenzen bekämpfen, um ihr Ziel, aus 126 Stämmen eine Nation zu formen, nicht zu gefährden. 1958 beschloß die Allafrikanische Völkerkonferenz, Stammesorganisationen und religiöser Separatismus seien Hindernisse auf dem Weg zur Einheit und daher zu verbieten. (vgl. Resolution über Stammesorganisationen und religiösen Separatismus, Allafrikanische Völkerkonferenz, Accra, Ghana, vom 8. bis 13.12.1958, in: *Die afroasiatische Solidaritätsbewegung*, Berlin 1968, S. 312 f.)
- 186) vgl. *Die Entwicklung Tansanias* in: NRF, a.a.O., S. 32
- 187) Cliffe, L., *Traditional Ujamaa and Modern Producer Co-operatives in Tanzania*, in: Widstrand, C.G., *Co-operatives ...*, a.a.O., S. 38
- 188) Lenin, W.I., *Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution*, in: Lenin, W.I., *Ausgewählte Werke in einem Band*, Moskau 1969, S. 124. "Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß jede nationale Bewegung nur eine bürgerlich-demokratische sein kann, denn die Hauptmasse der Bevölkerung in den zurückgebliebenen Ländern besteht aus Bauern, die Vertreter bürgerlich kapitalistischer Verhältnisse sind ... Indessen ist dieser Unterschied (zwischen reformistischer und revolutionärer Bewegung, d.Verf.) in letzter Zeit in den zurückgebliebenen und kolonialen Ländern mit aller Klarheit zutage getreten ... und wir haben es deshalb für das einzig Richtige gehalten, diesen Unterschied zu berücksichtigen und

fast überall den Ausdruck "bürgerlich-demokratisch" durch den Ausdruck "national-revolutionär" zu ersetzen." (Lenin, W.I., Bericht der Kommission für die Nationale und die Koloniale Frage, 26. Juli 1920, II. Kongreß der Kommunistischen Internationale, 19. Juli bis 7. August 1920, in: Lenin, W.I., Ausgewählte Werke ... a.a.O., S.662 f)

- 188 a) District Commissioner, Handeni, to Registrar of Societies, Rules of the Ngun Coffee Growers' Co-operative Society, TNA 6/A/6/1/18, 2. July 1954, hier zit. nach Iliffe, J., Agricultural Change ..., a.a.O., S. 333
- 189) Cabral, Amílcar, Vortrag am Frantz-Fanon-Zentrum, Mailand 1964, hier zit. nach Woddis, Jack, Arbeiter und Bauern im nationalen Befreiungskampf, in: Marxismus Digest, Nr. 4, 1971, S.67-76, hier S.72
- 190) vgl. Woddis, J., Arbeiter und Bauern ..., a.a.O., S. 71
- 191) "A separte dialectic" ist die Wiedergabe Cliffe's, des von Fanon geprägten Begriffs (vgl. Cliffe, L., Nationalism ..., a.a.O., S. 14) Fanons Theorie der afrikanischen Befreiungsbewegung und Revolution liegt allerdings eine völlig andere Einschätzung der Rolle der Bauernschaft und der Arbeiter zugrunde (vgl. Fanon, F., Die Verdammten dieser Erde, Hamburg 1969)
- 192) In Tansania gab es trotz großer zahlenmäßiger Unterschiede zwischen den einzelnen Stämmen keinen dominierenden Stamm, es gab keine weitgehenden linguistischen Differenzen, im Gegenteil: Swahili wurde im 19. Jahrhundert zunehmend die lingua franca Tansanias; als einziges Land Ostafrikas besaß Tansania nicht nur eine stammesgebundene, sondern eine zentrale langjährige politische Tradition (vgl. Iliffe, J., Tanzania under German and British Rule ..., a.a.O., S. 14)
- 193) Das Ergebnis der Bemühungen deutscher Kolonialpolitik, um die Jahrhundertwende Baumwolle, später auch Kaffee, als "Volks-Kultur" zu verbreiten, zeigt ein Bericht aus dem Jahre 1907: "The cultivation of cotton by the Africans ... is experiencing continuous development. In many parts of the colony the Africans have already recognized the advantages of this crop, and one may assume that with further encouragement cotton planting will become a permanent practice." (zit. nach Ruthenberg, H., Agricultural Development in Tanganyika a.a.O., S. 45). 1913 waren 32 000 acres im Plantagenssektor mit

Baumwolle und 47 000 acres von afrikanischen Farmern mit Baumwolle bepflanzt. Die Stimulierung des afrikanischen Kaffeeanbaus erfolgte u.a. durch die Verfügung, daß Kaffeepflanzer von der Rekrutierung zu anderen Zwangsarbeiten freigestellt werden sollten. So gab es allein im Moshi-District 1961 bereits 16 000 Kaffeebäume (vgl. ders., S. 45 Anm. 1 ; vgl. auch Anm. 18 und 19 des Abschnitts I B dieser Arbeit). In den ersten Jahren der Mandatsperiode lag der Schwerpunkt des britischen Kolonialprogramms auf der Unterstützung einheimischer Agrikultur und Warenproduktion. 1922 erklärte Gouverneur Byatt, daß die Zukunft des Landes ausschließlich in der Entwicklung der eingeborenen Landwirtschaft liege. In dem "White-Paper", das die britische Regierung über ihre Politik in Ostafrika 1923 veröffentlichte, ist zu lesen : "His Majesty's Government think it necessary definitely to record their considered opinion that the interest of the African natives must be paramount, and that if, and when, those interests and the interests of the immigrant races should conflict, the farmer should prevail." (zit. nach : Sik, E., *The History ...*, Vol. II, a.a.O., S. 210) Wenige Jahre später war die so postulierte Politik einer gegenteiligen Praxis konfrontiert.

- 194) vgl. Jervis, T.S., Bukoba, *Coffee : Inspection and Grading*, in : Bukoba District Book, Area Office Bukoba, hier zit. nach Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 315. Zu den Besonderheiten in den Produktionsverhältnissen der Haya vgl. Anm. 148 des Abschnitts I A.
- 195) vgl. Pennington, A.L., Kilimanjaro Native Planters Association, Februar 1931, TNA SMP 13060/203 ; Kilimanjaro Native Co-operative Union Limited, *Twenty-Ninth Annual Report 1960 - 1961*, hier zit. nach ebenda
- 196) vgl. Austen, R.A., *Northwest Tanzania under German and British Rule*, New Haven, 1968, S. 271 f und de Wilde, J.C., *Experiences with Agricultural Development*, Vol. II, Baltimore, 1967, S. 427, Beide zit. nach ebenda 1 bale = 400 lbs. = 181,44 kg)
- 197) Ehrlich, Cyril, *Economic Policy in Tanganyika, 1945 bis 1960*, in : *Journal of Modern African Studies*, 2, 1964, S. 276

- 198) vgl. Seidman, A., The inherited dual Economies ..., a.a.O., S. 43. "... It was claimed that the British administration in mandated Tanganyika in the interwar years feared a London 'sellout' to Berlin over the question of returning German's former colonies. It has also been claimed that the British tended to switch capital investment away from Tanganyika towards Kenya, formerly British East Africa, because of this. This would account, to a certain extent, for the reason why Kenya was considerably better off industrially and financially at Independence than her neighbour, Tanganyika." (The Standard (Tanzania), Independence Supplement 1961 - 1971, vom 9.12.1971, S. 68, hier zit. nach Bugengo, J., Zu grundlegenden sozialen Entwicklungsproblemen ..., a.a.O., S. 21, Anm. 4)
- 199) vgl. Iliffe, J., Agricultural Change..., a.a.O., S. 315
- 200) vgl. ders., S. 316
- 201) vgl. Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 141
- 202) vgl. Brett, F.H., (Agricultural Assistant, Ngara) to Senior Agricultural Officer, Mwanza, October 1935, TNA 197/5/3/282; KNCU Annual Report, 1960 bis 61, hier zit. nach Iliffe, J., Agricultural Change ..., a.a.O., S. 316. "It was therefore not surprising that while Chagga coffee production rose steadily during the British period, Bugufi's stagnated until very high prices became obtainable after the Second World War." (ebenda)
- 203) Dieses Verfahren, das die Sukuma seit langem anwenden, führt - besonders bei Baumwolle - zwar zu erheblichen Verlusten verglichen mit den Ernteerträgen, die erzielt werden könnten, wenn die Früchte in der günstigsten Zeit gepflanzt würden, aber es sichert - vor allem unter der Bedingungen ungewisser und zeitlich ständig verschobener Regenzeiten - gleichmäßigen Ernteertrag. Dieses aus traditionellen Sicherheitsbestrebungen geborene Verfahren wurde durch die nun zusätzlich für die Warenproduktion benötigte Arbeitskraft noch verfestigt (vgl. Rotenhan, D. von, Cotton Farming in Sukumaland - cash cropping and its Implications in : Ruthenberg, H., Smallholder Farming ..., a.a.O., S. 59 f)

- 204) vgl. Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 316 f. Daß die Regierungspolitik allerdings keinen ausschließlich entscheidenden Faktor für die Entwicklung der afrikanischen Warenproduktion darstellte, beweist der Bericht eines Landwirtschaftsoffiziers, der 1928 schrieb: "The area of Native coffee in Arusha is increasing against all the discouragement which it is possible for my department to give." (Haarer, A.E. (District Agricultural Officer, Moshi) to Provincial Commissioner, Northern, 10 July 1928, TNA SMP 11160/66, hier zit. nach Iliffe, J., a.a.O., S. 317) Iliffe stellt fest, daß sich die erfolgreichsten afrikanischen Exportbauern, die auch am ehesten bereit waren, sich von überkommenen Methoden der Agrikultur zu trennen, häufig aus drei Gruppen rekrutierten: 1. aus der Gruppe der Häuptlinge, 2. aus der der Weitgereisten (Träger, Händler, Wanderarbeiter) und 3. aus der Gruppe, die sich von der Gemeinde abgesondert hatte, sei es durch Erziehung oder Bekehrung zum christlichen Glauben (vgl. ebenda; vgl. auch Iliffe, J., *The Age of Improvement and Differentiation* (1907 - 45) in: Kimambo, I.N., Temu, A.J., *A History ...*, a.a.O., S. 123 - 160)
- 205) Institut für Sozialforschung, Frankfurt/Main (Hrsg.), *Bedingungen und Möglichkeiten...*, a.a.O., S. 28 gleichlautend schreibt Cliffe: "... significant differences in the extent of differentiation and in land tenure had already grown up in the pre-colonial period, and the general effect of the colonial impact has been to emphasize and compound the differences ..." (Cliffe, L., *Traditional Ujamaa ...*, a.a.O., S. 47)
- 206) Im Verwaltungsapparat wurde ein Landwirtschaftsministerium mit 3 Abteilungen ausgebaut, dem "Agricultural Department", dem "Veterinary Department" und dem "Department of Water Development and Irrigation", die größere finanzielle und personelle Unterstützung erhielten, und vorwiegend eine Anzahl kleinerer Projekte, die der afrikanischen bäuerlichen Wirtschaft helfen sollten, durchzuführen. (vgl. Ruthenberg, H., *Agricultural Development ...*, a.a.O., S. 48 ff.) Das von der Kolonialregierung veröffentlichte Entwicklungsprogramm für den Zeitraum von 1947 - 56, das öffentliche Entwicklungsausgaben von 18 Millionen Pfund Sterling vorsah, wurde mehrmals grundsätzlich

- revidiert, wobei die Planung über eine jährliche Zielfestsetzung nicht hinauskam (vgl. International Bank for Reconstruction and Development, *The Economic Development of Tanganyika*, Baltimore 1961, S. 19 - 25, (im folgenden : BRD-Report), hier zit. nach Smith, Hadley, E., (Hrsg.) *Readings on Economic Development and Administration in Tanzania*, Dar-es-Salaam, London, Nairobi 1967, S. 5).
- 207) Ruthenberg, H., *Agricultural Development ...*, a.a.O., S. 46
vgl. auch Abschnitt I B 1.1. dieser Arbeit
- 208) "Nevertheless the implications of caution cannot be ignored ; indeed the World Bank Commission, quoting this as a 'lesson of recent budgetary history', concludes that : Underestimation of prospective finances may lead to unnecessary restriction of public activities, thus holding back the rate of development of the economy and hence the future increase of public revenues." (Ehrlich, Cyril, *Some Aspects of Economic Policy in Tanganyika*, in : *The Journal of Modern African Studies*, July 1964, S. 265 - 77, hier S. 269 f.)
- 209) vgl. Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 27
- 210) Malcolm, D.W. (Principal Assistant Secretary, Agricultural and Natural Resources), *Minute*, 29 July, 1952, TNA SMP 41822, hier zit. nach Iliffe, J., a.a.O., S. 27 (übersetzt durch Verf.) Das wichtigste politische Dokument dieser Periode - der 1955 veröffentlichte "Report of the Royal Commission on Land and Population in East Africa". - schlußfolgert, daß die ökonomische und soziale Politik auf der Einsicht basieren muß, daß die Entwicklung Ostafrikas grundsätzlich von dem Ausmaß abhängt, in dem die eingeborene Bevölkerung mit der Hilfe einer notwendigen, kleinen Anzahl von eingewanderten Menschen in die Weltwirtschaft integriert werden kann (vgl. *East African Royal Commission 1953 - 55 Report*, London, Her Majesty's Stationery Office, 1955, hier zit. nach Iliffe, J., a.a.O., S. 27 f.)
- 211) vgl. *ebenda*
- 212) "Powers are provided under the Native Authority Ordinance for the making of orders requiring any persons under the jurisdiction of the

authority concerned to cultivate land to such an extent and plant such crops in it as will ensure adequate food for themselves and their dependants." (Tanganyika under United Administration, Report by Her Majesty's Government in the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland to the General Assembly of the United Kingdom for the Year 1958, London 1959, S. 76 § 339

- 213) Rounce, N.V., (Agricultural Officer in Tanganyika) hier zit. nach Ruthenberg, H., Agricultural Development ..., S. 50. (Übersetzt durch Verf.) Die negativen Ergebnisse dieser Entwicklungspolitik, in deren Verlauf Landwirtschaftsbeamte nicht selten Polizeifunktionen hatten, bewirkten eine Überprüfung der administrativen Zwangsmaßnahmen in dem UN-Territorium. Ende der 50er Jahre ersetzte man die Zwangspolitik durch eine Beratungstätigkeit nach dem Prinzip der "ständigen Beeinflussung". (Improvement by persistent persuasion) und ging bei speziellen Projekten zur Bewirtschaftung unter "genauer Aufsicht" (production under close supervision) auf freiwilliger Basis über (vgl. ders. S. 59 ff)

- 214) Iliffe, J., Agricultural Change ..., a.a.O., S. 319

- 215) vgl. Feldman, Rayah, Custom and Capitalism - A Study of Land Tenure in Ismani, Tanzania, Economic Research Bureau (E.R.B.), University of Dar-es-Salaam, E.R.B. Paper 71.14, Dar-es-Salaam 1971, S. 24. 1957 besaßen :

Anzahl der Farmer	Größe des Besitzes
209	10 - 25 acres
132	26 - 100 acres
18	101 - 200 acres
5	201 - 300 acres
3	301 - 400 acres

(vgl. ders., S. 6 ; vgl. auch Feldman, David, Ismani and the Rise of Capitalism - Ideology and Practice and Tanzanian Rural Development, Leiden 1970, S. 15)

- 216) Feldman, Rayah, a.a.O., S. 2 ; Ein weiteres Beispiel kapitalistischer afrikanischer Produktion sind die Mbulu-Weizenfarmer, die die

hohen Nachkriegspreise zur Geldakkumulation und anschließender Investition in Produktionsmittel ausnutzten. vgl. Raikes, P.L., *The Historical Development of Wheat Production in Northern Mbulu District*, E.R.B. Paper 70, 11, Dar-es-Salaam 1970.

- 217) Lohnarbeit für afrikanische Warenproduzenten setzte sich bereits in den 30er Jahren durch. 1926 schätzte man die Zahl der zeitweilig bei Haya-Kaffeebauern beschäftigten Wanderarbeiter auf rund 20 000. Die Bondei beschäftigten Nyamwezi, die Ha arbeiteten in Kigoma und Ujiji und die Nyakusa arbeiteten in großem Maße mit Lohnarbeitern. Eine Übersicht aus dem Jahre 1944 gibt an, daß 45 % aller Nyiha-Kaffeebauern (Mbozi) Lohnarbeiter verwendeten. Gegenden, in denen auch in der Nachkriegsperiode keine adäquate Verkaufsernte gefunden wurde - wie zum Beispiel im Gebiet der Ha - stellten weiterhin die Lohnarbeiter. (vgl. Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 17 und S. 29)
1962 waren 192 924 der insgesamt rund 350 000 Lohnarbeiter in der Exportproduktion der Landwirtschaft beschäftigt, vorwiegend allerdings im Plantagensektor (vgl. Seidmann, A., *The Inherited Dual Economies ...*, a.a.O., S. 44 und Ruthenberg, H., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 2)
- 218) vgl. Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 29 und Sterkenburg, Jan, *Factors determining the Growth of the Rungwe Coffee Industry*, Leiden 1970, S. 6
- 219) Ein englisches Pfund = 453,59 Gramm, ein Shilling = DM 0,57 (Anfang 1969). Für die Produktion spielten die Entwicklungen des Verkehrssystems und die Entwicklung der Verkaufsgenossenschaften eine wichtige Rolle. Die Preiskurve für 1 Tonne Kaffee stieg von weniger als 30 Pfund Sterling Ende der 30er Jahre auf 591 Pfund Sterling 1953, dem besten Jahr, um 1965 wieder auf 308 Pfund Sterling zu fallen (vgl. Stahl, Kathleen, *The Chagga*, in : Gulliver, P.H. (Hrsg.), *Tradition and Transition in East Africa*, London 1969, S. 209 - 223, hier S. 215). Mit Ausnahme von Tee fielen alle Rohstoffe bis 1962. Daß die Exportproduktion dennoch - und zwar bei zunehmender Zersplitterung des Hauptproduktionsmittels Boden - stieg, beweist eine Übersicht aus dem Kilimanjaro-District. (vgl. Abschnitt I B 1.2.)

- 220) I.B.R.D.-Report, Tabelle 42, S. 227, hier zit. nach Ruthenberg, H., *Agricultural Development ...*, a.a.O., S. 18, Hailey gibt dagegen an, daß noch 1952 mehr als 50 % des gesamten Exportwertes von ausländischen Plantagen und ein weiteres Drittel von afrikanischen Bauern erarbeitet wurde. (vgl. Lord Hailey, *An African Survey*, a.a.O., S. 1296)
- 221) Ruthenberg, H., *Agricultural Development ...*, a.a.O., S. 18; Tabellen können hier nur die Tendenz der Proportionalität andeuten. Die Schwierigkeit, mit Statistiken zu arbeiten, ergibt sich aus ihrer Widersprüchlichkeit : für 1953 gibt Hailey die Gesamtkaffeeproduktion mit 11 250 Tonnen an, von der 3 550 Tonnen aus dem ausländischen Plantagensektor kamen, Baumwolle, die ausschließlich von afrikanischen Bauern kultiviert wird, hat hiernach 1955 ein Produktionsaufkommen von 120 600 bales gehabt, während das ausschließlich auf Plantagen angebaute Sisal 1954 in der Höhe von 170 250 Tonnen produziert worden sein soll. (vgl. Lord Hailey, *An African Survey*, a.a.O. S. 833, 838, 861 f, vgl. auch *Tanganyika under United Administration ...*, a.a.O., S. 298, wo die Exportproduktion für 1958 angegeben wird.)
- 222) Der Export stieg von 8,9 Millionen Pfund Sterling 1946 auf 47,4 Millionen Pfund Sterling 1952 (vgl. Ehrlich, C., *Some Aspects ...*, a.a.O., S. 265 ff., vgl. auch *Tanganyika Under United Administration ...*, a.a.O., S. 292)
- 223) vgl. Ehrlich, C., *Some Aspects ...*, a.a.O., S. 256 f.
- 224) Ruthenberg, H., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 2
- 225) vgl. Saul, John, S., und Woods, Roger, *African Peasantries*, in : Arrighi, Giovanni und Saul, J.S., *Essays on the Political Economy of Africa*, New York, London 1973, S. 406 bis 416 , hier S. 406
- 226) vgl. ders., S. 406 f
- 227) Bugengo, J., *Zu grundlegenden sozialen Entwicklungsproblemen ...*, a.a.O., S. 26
- 228) Saul, J.S., Woods, R., *African Peasantries*, a.a.O., S. 409
- 229) vgl. Iliffe, J., *Agricultural Change ...*, a.a.O., S. 29 f

- 230) "Obgleich der kapitalistische Farmer als abhängig von seinem Land und manchmal sogar als abhängig von der Arbeit seiner Familie erscheinen mag, so ist er doch nicht gezwungen, sich in letzter Instanz ausschließlich darauf zu stützen, da er über mögliche Quellen der Sicherheit und Investition anderen Ursprungs verfügt." (Saul, J.S., Woods, R., *African Peasantries*, a.a.O., S. 406, Übersetzt durch Verf.)
- 231) Für 1957 wird die Bevölkerung mit 8 662 684 (vgl. *Tanganyika under United Administration ...*, a.a.O., S. 118) oder 8 665 336 (vgl. *Tanganyika Census*, in: Smith, H.E., *Readings ...*, a.a.O., S. 37) und für 1961 mit 9,4 Millionen (vgl. Ruthenberg, H., *Agricultural Development ...*, a.a.O., S. 1) angegeben.
- 232) Auf der Basis von ca. 9 Millionen Menschen, von denen 95 % auf dem Lande leben, (vgl. Smith, H.E., *Readings ...*, a.a.O., S. 41) und beim Stand von 450 000 Arbeitern (vgl. *Tanganyika under United Administration ...*, a.a.O., S. 118), die jedoch zum größten Teil noch in bäuerlichen Familienbetrieben verwurzelt waren, ergibt sich bei einer durchschnittlichen Zahl von 5 Familienmitgliedern (vgl. *The United Republic of Tanzania, The Economic Survey 1970 bis 1971*, Dar-es-Salaam 1971, S. 55), daß es zu der Zeit ca. 1 500 000 familiäre Bauernwirtschaften gegeben hat, wie Ruthenbergs Schätzung indirekt angibt. Auf der Grundlage einbezogener Wanderarbeiter wird für 1967/68 die durchschnittliche Haushaltseinheit als 7 Mitglieder umfassend angegeben (vgl. Johnson, Tom, *Small-Holder Adaption to Technological and Economic Change-Implications for Local Level Implementation of Development Plan. A Chagga Case*, Leiden 1970, S. 3)
- 233) vgl. Ruthenberg, H., *Agricultural Development ...*, a.a.O., S. 18 und Seidman, A., *The Inherited Dual Economies ...*, a.a.O., S. 44. Tjulpanow weist darauf hin, daß selbst in den Formationen, die auf Privateigentum und Ware-Geld-Beziehungen beruhen, das Wertgesetz seine Funktion als allgemeiner Regulator der Produktion nicht zu spielen vermochte "Der Grund dafür war, daß sich die Kolonialverwaltung mit außerökonomischen Mitteln einmischte und die Monopole ökonomisch

mischen Druck ausüben. Ein erheblicher Teil der Warenproduktion wurde dadurch nicht auf der Basis des äquivalenten Austausches abgesetzt." (vgl. Tjulpanow, S.I., Politische Ökonomie und ihre Anwendung in den Entwicklungsländern, Frankfurt/M. 1972, S. 77 f)

- 234) Tanganyika under United Administration ..., a.a.O., S. 76, § 336
- 235) Autorenkollektiv, Die Staaten Afrikas und Asiens, Frankfurt/Main 1971, S. 197.

II. Abschnitt Der Entwicklungsweg Tansanias in der ersten Etappe nationaler Unabhängigkeit (1961 - 1967)

"Jede Revolution löst die alte Gesellschaft auf, insofern ist sie sozial. Jede Revolution stürzt die alte Gewalt, insofern ist sie politisch." ¹⁾ Im Verlauf der spezifischen historischen Entwicklung Tansanias hatten sich keine sozialen Kräfte auszubilden vermocht, die den antikolonialen Kampf um die politische Befreiung in einen konsequenten Kampf um die qualitative Veränderung des gesamten gesellschaftlichen Systems hätten überführen können. Mit der - nach überwältigenden Wahlsiegen und stufenweiser Partizipation an der Regierungsverantwortung - schließlich erlangten politischen Unabhängigkeit hatte Tansania nur eines erlangt : " .. the right to work for ourselves." ²⁾

Unter den Bedingungen verzerrter Produktionsstrukturen und extremer Rückständigkeit - Tansania zählt gemäß den UNCTAD Erhebungen zu den fünfundzwanzig ärmsten Nationen der Welt, 80 % der Bevölkerung sind Analphabeten ³⁾ und selbst in dem unmittelbaren Hinterland Dar-es-Salaams stammen rund 80 % der durchschnittlichen Familieneinkommen noch nicht aus der Warenproduktion ⁴⁾ - kann die im politischen Kampf errungene formale Befreiung von fremder Herrschaft nur die Voraussetzung einer weit schwierigeren Aufgabe sein : der Umwälzung der gesamten sozialen und ökonomischen Verhältnisse. ⁵⁾ Nur vermittels einer umfassenden gesellschaftlichen Veränderung, die die Schranken traditioneller Produktionsverhältnisse ebenso wie die Fesseln der deformierten Produktionsstrukturen aufzuheben und damit die Aktualisierung der Produktivkräfte in Gang zu setzen vermag, kann eine nachholende Entwicklung, eine sozioökonomische Emanzipation eingeleitet werden.

Mit der Transformation des ehemaligen Kolonial-, Mandats- und Treuhandgebietes in einen formalpolitisch unabhängigen Nationalstaat übernahm Tansania den ererbten Staats- und Verwaltungsapparat auf der Ebene zentraler wie örtlicher Organe. Dieses britische Erbe gründete sich auf die sogenannte "West-

minster-Konvention", die besagt, daß die Regierung nicht an die Programmatik der Partei und ihrer Kongresse gebunden sei. Die TANU sah sich angesichts der vor ihr stehenden gesellschaftlichen Aufgaben nicht in der Lage, sich dadurch Fesseln anlegen zu lassen. In der Erkenntnis, daß "Der Anspruch der nationalen, revolutionären Bewegung, die ökonomische und soziale Emanzipation des Landes durch die Zerstörung feudaler und kolonialer Verhältnisse in die Wege zu leiten, ... offensichtlich nur dann eingelöst werden (kann, d.Verf.) wenn im Prozeß der Revolution selbst und durch deren Weiterentwicklung der durch die koloniale Abhängigkeit geschaffene Gegensatz von Führern und Anhängern überbrückt werden kann." ⁶⁾, trat Nyerere bereits sechs Wochen nach der formalen Unabhängigkeit des Landes als Premieminister zurück, um sich ausschließlich der Parteiarbeit zu widmen. Zwei Aspekte waren für diesen Schritt entscheidend: Zum einen ging die politische Aktivität der Bevölkerung mit der Übernahme der Regierungsgewalt merklich zurück, ⁷⁾ zum anderen sah sich die Partei mit dem greifbaren Näherrücken ihres Zieles den unterschiedlichen Interessen und Erwartungen der in ihr vereinigten Gruppen unterschiedlichen sozialen Charakters ersten Spannungen und Konflikten ausgesetzt. ⁸⁾ Die unter der Parole "Uhuru na Kazi" (Freiheit und Arbeit) nach der Unabhängigkeit begonnene Etappe, die sich einen ersten Durchbruch durch die Barrieren von Armut, Unwissenheit und Krankheit zur Aufgabe gemacht hatte, konnte nur gelingen, wenn es zwischen der aus der Befreiungsbewegung hervorgegangenen Regierung und dem Volk eine Brücke gab; dies konnte nur die an der Basisarbeit orientierte Partei sein. "Es ist notwendig eine starke, in jedem Dorf aktive politische Organisation zu haben, die als zweibahnige, jederzeit befahrbare Straße fungiert; auf der die Zielsetzungen, Pläne und Probleme der Regierung ebenso zu dem Volk, wie auch gleichzeitig die Vorstellungen, Bedürfnisse und Mißverständnisse des Volkes zur Regierung gelangen können. Das ist die Funktion der neuen TANU ... Durch dieses Mittel kann die Zusammenarbeit zwischen Regierung und politischer Organisation am besten gesichert und ihre gemeinsamen Pläne schneller und effektiver umgesetzt werden ... Ich übernehme meine neue Aufgabe, teilzunehmen an dem Aufbau einer neuen TANU, einer TANU, die - neugestaltet -, den Bedingungen des unabhängigen Tanganyika am besten entspricht." ⁹⁾ Die Reorganisation der Partei an der Basis für die nun zu lösenden Probleme sozialer und ökonomischer Entwicklung war um so notwendiger, als mit der Eigenstaat-

lichkeit nicht nur die wenigen ausgebildeten, im politischen Kampf erfahrenen Führer und Parteisekretäre der örtlichen Parteiorgane neue Funktionen im Staatsapparat übernehmen mußten - womit die Basisarbeit erheblich an Substanz und Effektivität verlor -, sondern auch die radikalsten Vertreter der Afrikanisierung sich partiell mit der traditionellen Oberschicht zu verbünden suchten.¹⁰⁾ Wollte die in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit mit der Frage der Reorganisation des Verwaltungsapparates konfrontierte TANU die überkommenen Machtstrukturen überwinden und damit die neugewonnen Machtverhältnisse konsolidieren, mußte das von der ehemaligen Kolonialherrschaft übernommene Modell örtlicher Verwaltung und mußten die Funktionen, die die traditionellen Institutionen als Organe der Verwaltungsstruktur in diesem System innehatten, überwunden werden. "Bereits im Februar 1962 leitete die Annahme des 'Local Government Ordinance (Amendment) Act' den Prozeß der formal juristischen Entfernung der Häuptlinge aus dem Verwaltungsapparat ein, indem sie der Verantwortung für die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung entbunden wurden. Der 'African Chiefs Ordinance (Repeal) Act' vom 1. Januar 1963 entthob dann einige Monate später die traditionellen Führungskräfte aller offiziellen Funktionen, die sie infolge des Systems der 'indirekten' Herrschaft besaßen." ¹¹⁾

Eingeleitet durch den Regierungsbeschluß vom 22. Februar 1962 (Act No. 2, 1962) - der die Grundlage der Umbenennung der neun Provinzen in Regionen war - wurde das koloniale Muster örtlicher Verwaltungseinheiten mit der Neuaufgliederung des Landes in 17 Regionen und 60 Distrikte 1962/63 völlig umgestaltet. Entscheidend war hierbei die Feststellung, daß die nationale Massenpartei - ausersehen, das Fundament des gesamten staatlichen Mechanismus zu bilden - auch den örtlichen Organen der Regierung die gesellschaftlich notwendige Verwurzelung verleihen sollte.¹²⁾ Um das 'manpower'-Problem, den Mangel an ausgebildeten politischen Kadern zu überwinden und zugleich die politische Popularität und Legitimität der TANU für den Staatsaufbau zu nutzen, entschloß man sich, lokale Parteimitglieder zu neuen Regions- und Distrikt(Area-)-Kommissaren zu ernennen, die gleichzeitig die Funktionen der Parteisekretäre auf der jeweiligen örtlichen Ebene wahrnahmen. Dieser erste Schritt zur Herstellung direkter Beziehungen zwischen der Staatsmacht und den Bauern erleichterte der TANU die entscheidende Aufgabe, als neuem gesamtnationalen Sozialverband die traditionell engen und beschränkten sozi-

alen Beziehungen zu durchbrechen. Aufgrund der Unerfahrenheit der neuen politischen Verwaltungsfunktionäre wurden ihnen Verwaltungsbeamte des aus- gebildeten, aber traditionsgemäß sich als unpolitisch begreifenden "Civil Service" an die Seite gestellt. Die dadurch entstandenen anfänglichen Schwierigkeiten und Spannungen zwischen politischen Führern und ausgebildeten 'Civil-Servants' wurden erst durch ein verbessertes System der Ausbildung und die Öffnung der TANU für die Mitglieder des Civil Service gemildert.¹³⁾ Die Ernennung von TANU-Mitgliedern zu Regierungsbeamten lokaler Verwaltungseinheiten bedeutete die erste Abwendung des Westminster-Modells im Prozeß der Neuorganisation des Staates, der sich in Tansania zwischen 1961 und 1965 vollzog. "Wir glauben nicht, daß es für uns eine Notwendigkeit gibt, die Institution anderer Länder zu imitieren."¹⁴⁾ "... Staatsbeamte sind auch Menschen : sie haben bestimmte politische Ansichten, die ganz natürlich ihre Arbeit beeinflussen. Politische Maßnahmen, die sie befürworten, werden sie mit Begeisterung ausführen, aber jene, denen sie nicht zustimmen, werden sie nur widerwillig und zögernd erfüllen. Für Tanganyika spielt die Begeisterung eine entscheidende nationale Rolle. Wir können uns den Luxus einer Verwaltung, die sich neutral verhält, nicht leisten."¹⁵⁾

Um die Bauern für die angestrebte Verbesserung der Lebensbedingungen, für die angestrebten sozialen Veränderungen zu gewinnen, versuchte die Regierung - entsprechend dem vorhandenen System sozialer Beziehungen und noch unzureichender Infrastruktur und Kommunikation - die Bevölkerung in ihrem unmittelbaren Lebensbereich zu mobilisieren : dem Dorf. Da der laufende Drei-Jahres-Plan (1961 - 1964) im wesentlichen nur die Budgetverteilung im zentralen Regierungsapparat regelte, unterbreitete die Regierung im Februar 1962 einen "People's Plan" : die Bauern sollten auf unterster Ebene ihre vorrangigsten Ziele selber festsetzen, und - anknüpfend an traditionelle Momente kooperativer Produktion und gegenseitiger Hilfe sowie unterstützt und koordiniert von Distrikt- und Regionsverwaltung - selber durchführen, um so die Begeisterung der Unabhängigkeitsbewegung unmittelbar für den Aufbau des Landes nutzbar zu machen. Unbezahlte gemeinsame Arbeit der Dorfmitglieder wurde das wichtigste Mittel zur Verwirklichung der proklamierten "self-help-schemes". Die "Village-Development-Committees" (VDC), die sich aus den politisch und ökonomisch fortschrittlichsten Mitgliedern des Dorfes zusammensetzten (TANU-Sekretär, Dorfvorsteher, Vorsitzende von Cooperativen, fortschrittlichen Bauern, landwirtschaftliche Außendienst-Mitarbeiter der Regie-

rung usw.) sollten mit allen Bauern die unmittelbar vorrangigen Aufgaben (z.B. Bau von Dämmen, Straßen, besseren Häusern, Brunnenschächten, Einrichtung von Erosionskontrollen usw.) planen und durchführen. Dieses Programm der Selbstinitiative sollte organisatorisch von drei Institutionen betreut werden: Ausgebildete Mitarbeiter der Regierungsabteilung für "Community Development" sollten die Bauern beraten, Alphabetisierungskampagnen durchführen und Grundkenntnisse über Ernährungs- und Gesundheitsfragen vermitteln; Mitarbeiter des Landwirtschaftsministeriums hatten die Aufgabe, effektivere Bodenbearbeitungsmethoden einzuführen; die TANU und besonders die "TANU Youth League" schließlich sollten als politische Stimulatoren agieren. ¹⁶⁾

Ein Jahr nach Einführung des 'Volksplanes' arbeiteten "Village-Development-Committees" in allen Teilen des Landes. Die Begeisterung für Selbsthilfeprogramme hatte die Erwartungen der Regierung weit übertroffen und im ersten Jahr rund eine Million Menschen involviert. In der anfänglichen Euphorie wurde der Erfolg dieser an der Basis ansetzenden Entwicklungspolitik jedoch überbewertet. Spätere, nüchternere Einschätzungen konstatieren, daß die Mobilisierungskampagne in ihrem Ablauf ungeplant und unkoordiniert, zwar eine bemerkenswert spontane Bereitschaft der Bauern bewiesen habe, ihre Lebensbedingungen zu verbessern, daß dabei jedoch der Mangel an adäquater politischer Führung und technischer Beratung um so deutlicher geworden sei. ¹⁷⁾

"Sie (die Village-Development-Committees, d. Verf.) stellten eine Entwicklungsform dar, die nicht nur das Modell der bürgerlichen repräsentativen Demokratie sprengt, sondern sich gleichfalls von der traditionellen afrikanischen Dorfverwaltung entfernt ... Sie bilden, wenn auch zum größten Teil noch unvollkommen, die neue staatliche Autorität auf Dorfebene und füllen somit schrittweise jene staatliche Vakanz, die 1963 mit der Abschaffung der Häuptlinge eintrat." ¹⁸⁾ Da auf den Ebenen der sozialen Beziehungen und des ideologischen Überbaus die ökonomisch weitgehend aufgelösten Gesellschaftsformationen zunächst noch weithin Einfluß hatten, war die Einbeziehung der (in der Kolonialzeit im Gegensatz zu den Oberhäuptlingen völlig unprivilegierten und von letzteren häufig in ihren Befugnissen eingeschränkten) Dorfhäuptlinge in den lokalen Verwaltungsapparat (z.B. als Village-Executive Officers (VEO), die vor allem die Aufgabe der Steuereinsammlung in der Gemeinde wahrnahmen) ¹⁹⁾ in diesem Stadium gesellschaftlicher Entwicklung eine notwendige Übergangslösung. Ohne ihre Eingliederung und damit gesicherte Mitarbeit

hätten die als Initiativzentren für den Dorfentwicklungsplan fungierenden VDC's mit Sicherheit an Effektivität verloren.²⁰⁾ Dies machen zwei Erhebungen einer Studie über das Haya-Gebiet Mitte der sechziger Jahre deutlich, die die wichtigsten Quellen der landwirtschaftlichen Information und der politischen Einflußnahme in den Gemeinden nennen :

Antworten auf die Frage, von wem die Bauern landwirtschaftliche Informationen erhalten (in %) (zugrunde gelegt wurden die Erhebungen in 5 Gemeinden)

Village Development Committees oder Village Executive Officer (heute : Ward Executive Officer)	54,1 %
Genossenschaftsleiter	21,7 %
Landwirtschaftsbeamte	18,2 %
Keine Information	6,0 %
	100,0 %

(Zusammengestellt nach den Angaben von Hydén, G., TANU Yajengo Nchi ..., a.a.O., S. 195)

Daß die lokalen Verwaltungseinheiten nicht nur - wie Hydén schließt - tatsächlich als wichtigster Kommunikationskanal sachlicher Informationen anzusehen sind, sondern daß den jeweiligen örtlichen politischen Führern im Prozeß der politischen Durchdringung des Landes eine Schlüsselrolle zukommt, geht aus der nächsten Tabelle hervor :

Meinungen zu der Frage, welcher Typ von Politikern den größten Einfluß auf die dörfliche Bevölkerung ausübt (in %)

(Grundlage der Erhebung : 5 Gemeinden)

Nationale Politiker	10,8 %
Regionale- und Distrikt Politiker	6,4 %
Gemeinde- Dorfpolitiker	82,6 %
Keine Information	0,2 %
	100,0 %

(Zusammengestellt nach Angaben von Hydén, G., TANU Yajenga Nchi ..., a.a.O., S. 196)

"What they (die TANU-Politiker des Dorfes, d. Verf.) say and what they do, therefore, is likely to mean more to the ordinary person than what other members of the local community are doing and even more than what the superior political leaders are doing. The rural inhabitants prefer to follow the advice and orders of an 'in-leader', a permanent member of the village or parish community." ²¹⁾ Hydéns Studie weist nach, daß in den entlegensten und rückständigsten Dörfern aus Mangel an fortschrittlichen Gemeindemitgliedern den als Regierungsbeamten (VEO) eingesetzten ehemaligen Dorfhäuptlingen gegenüber den VDC eine bedeutend stärkere Position zukommt, als in dichter besiedelten, höher entwickelten Gebieten, und daß, solange sie über keine verbesserten Kenntnisse wie politische Motivation verfügen, die ehemaligen Häuptlinge eine Kraft der Beharrung darstellen. ²²⁾ Der Grad und die Tiefe gesellschaftlicher Veränderungen hängt - da die Autorität ehemaliger Häuptlinge noch in den realen, gesellschaftlichen Verhältnissen verwurzelt ist - von der politischen Einflußmöglichkeit der TANU wie von den zu erreichenden materiellen Verbesserungen ab.

Anfang 1964 stellte Nyerere fest, die Partei habe ihre Funktion für den gesellschaftlichen Aufbau des Landes noch immer nicht klar definiert. ²³⁾ Mit der Ende 1964 begonnenen Reorganisation der regionalen und lokalen Struktur der TANU sollte jeder Haushalt in ein enges Netzwerk von kleinsten Parteeinheiten auf der Basis von jeweils 10 Häusern einbezogen werden, die wiederum bei einem gewissen Grad von Effektivität über die Zusammenfassung

von je hundert Häusern allmählich die aktive und breite Basis auf allen Ebenen regionaler Partei- und Verwaltungseinheiten bilden sollten.²⁴⁾ Aber erst mit der Koordination der Parteizellen mit den Village Development Committees 1966²⁵⁾ - seither gehören den VDC's alle Leiter der Parteizellen eines Ortes an - wurde nicht nur der Einfluß der TANU in den örtlichen Verwaltungs- und Entwicklungseinheiten der VDC's gegenüber den traditionellen Autoritäten eindeutig dominierend, sondern es verschwanden auch die anfänglichen Schwierigkeiten aus mehrfachen Funktionsüberschneidungen. Im Verlauf des vor allem nach 1967 beginnenden Entwicklungsprozesses übernahmen diese örtlichen Organe Ausbildungs- wie politische Erziehungsaufgaben und später die Mobilisierung zu neuen Formen der Produktionsorganisation, in jüngster Zeit auch der Milizausbildung. "Schließlich und von ausschlaggebender Bedeutung ist die Tatsache, daß es die Partei ist, von der der formelle Stimulus für die meisten progressiven Initiativen ausging, die wir bis heute nachzeichnen können ; sie war der Garant des ideologischen Fortschrittes über und gegen die allgemein mehr 'pragmatischen' und technokratischen (und daher im allgemeinen konservativen) Verkündungen von Institutionen, die von tansanischen Civil Servants (einheimischen oder ausländischen) besetzt waren."²⁶⁾

Neben den zahlreichen aus dem Muster sozialstruktureller Disproportion sich ergebenden Schwierigkeiten der einzelnen Regionen blieben jedoch zwei für den Entwicklungsbedarf Tansanias entscheidende, bis heute nicht befriedigend gelöste generelle Probleme : das des unzureichenden politischen und praktischen Trainings der Unzahl von Basispolitikern und das des gravierenden Mangels an effektiver Kommunikation zwischen dem Hauptquartier der Partei und ihren unteren Zellen.²⁷⁾ Eng verbunden damit ist das Problem, in welcher Form fast ausschließlich spontane soziale Prozesse - die in Tansania bis 1966 deutlich zu einer Intensivierung sozialstruktureller Disproportion innerhalb des Territoriums wie auch zu einer wachsenden sozialen Differenzierung der Bauernschaft beitrugen - mit den notwendigen staatlich-politischen Eingriffen zu koordinieren sind, ohne die eine allgemeine Anhebung des Entwicklungsniveaus der Landwirtschaft unter den Bedingungen der bestehenden Wirtschafts- und Sozialstrukturen nicht erreicht werden kann. Da jedoch in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit keine klare Konzeption des einzuschlagenden Entwicklungsweges vorlag, war eine Produktionssteigerung nur vermittels extensiver Kultivierung zu erreichen.²⁸⁾ "It is not obvious how an extra acre of crops planted by an individual farmer, uncertain

of his market and price, will contribute to development, understood in terms of roads, hospitals, schools, and industrialization ; still less how harder work by a labourer on an Asian-owned sisal plantation will lead to greater wealth or dignity for the labourer in the Tanganyika of the future. Without a fundamental clarification of these problems, however , disillusion seems inevitable " 29)

Blieb Tansania so hinsichtlich des einzuschlagenden Entwicklungsweges trotz erster Ansätze politischer Orientierung ³⁰⁾ in der ersten postkolonialen Phase auch ohne entschiedene Konzeption, so wurde doch mit der Überwindung des kolonialen Modells örtlicher Verwaltung - "... ein notwendige(s) Teilmoment der Zerschlagung der alten Staatsmaschinerie." ³¹⁾ - eine erste organisatorisch-institutionelle Basis für die künftigen Anforderungen sozialer und ökonomischer Umgestaltung gelegt.

Analog dazu vollzog sich im gleichen Zeitraum durch sukzessive verfassungsrechtliche Veränderungen der Wandel von einem Staat nach dem Muster der Westminster-Konvention zu einem de jure Einparteienstaat. Keiner der in der Befreiungsbewegung zusammengeschlossenen Klassen, Zwischen- und Übergangsschichten war in Tansania infolge der unentwickelten sozioökonomischen Verhältnisse in der Lage, die Frage der politischen Macht und damit des zukünftigen Entwicklungsweges unmittelbar für sich zu entscheiden. "Deutlich wurde das Bestreben der TANU-Führung, das Zusammengehen aller Klassen und sozialen Schichten im antikolonialen Kampf nun auch in die neue Entwicklungsetappe hinüberzuretten und soziale Auseinandersetzungen zu verhindern. Mit Hilfe einer solchen 'All-Klassen-Tanu' glaubte die Parteiführung, Veränderungen in der sozialen Kräfte- und Interessenkonstellation auffangen und 'entschärfen' zu können." ³²⁾ Die Tatsache, daß Tansania de facto ein Einparteien-Staat war - nur 1 Parlamentsmitglied gehörte nicht der TANU an ; die Politiker sprachen eher von einer "nationalen Bewegung" als von einer politischen Partei - war ein wesentlicher Beweggrund für die Ablehnung des aus spezifischen historischen Bedingungen erwachsenen parteipluralistisch-parlamentarischen Staatsmodells westeuropäischer Provenienz. Der Forderung des "National Executive Committees" (NEC) auf der im Januar 1962 einberufenen "Not-Konferenz" ³³⁾ nach einer Republik entsprach die Regierung mit der Vorlage eines am 31. Mai 1962 veröffentlichten Weißbuches, das die Vorschläge zu einer Verfassungsrevision beinhaltete. Die im Juni 1962 vom Par-

lament (National Assembly) angenommene und am 9. Dezember 1962 - ein Jahr nach der formellen Unabhängigkeit - in Kraft getretene republikanische Verfassung übertrug dem von der Partei nominierten³⁴⁾ und durch ein Plebiszit legitimierten Präsidenten umfassende exekutive Machtbefugnisse.³⁵⁾ In seiner Eröffnungsrede zur Jahresdelegierten-Konferenz der TANU am 14. Januar 1963 teilte der mit Überwältigender Mehrheit gegen einen Oppositionskandidaten der ANC gewählte erste Präsident Nyerere mit, daß das "National Executive Committee; (NEC) die verfassungsrechtliche Verankerung des Einparteiensystems gefordert habe. Mit der 1965 verkündeten, auf dem Einparteiensystem fußenden "Interim Constitution" - wie der Name schon sagt, eine "Übergangs"-Verfassung - "... hat Tanzania eine starke, kohärente Exekutive erzielt, eine Hauptkraft der politischen Stabilität."³⁶⁾ Hatte sich die Parteiführung in ihrer allgemein gehaltenen - bis 1964 fast ausschließlich von Nyerere konzipierten und formulierten - Programmatik dem ökonomischen Ziel verpflichtet, die materielle Unfähigkeit auf nationaler Basis zu überwinden³⁷⁾ und damit den objektiven Bedürfnissen gesamtgesellschaftlicher Entwicklung zu entsprechen (ohne jedoch entsprechende Maßnahmen zu ergreifen), - so war mit der erreichten politischen Unabhängigkeit ein Prozeß der Dissoziation der national-demokratischen Bewegung in Gang gekommen, der die Autorität der zentralen Parteipolitiker innerhalb der TANU-Institutionen erstmals in Frage stellte.³⁸⁾ Nicht gewillt, die Einheit der nationalen Bewegung, als die die Parteigründer und jetzigen Regierungsvertreter die TANU begriffen, durch eine Parteispaltung zu gefährden, noch einen Bruch zwischen Partei und Regierung durch Appellation an das Volk über die Parteiorgane hinaus zu manifestieren, schloß die Regierung eine Reihe von Kompromissen mit den "radikalen" Fraktionen innerhalb der Partei. Doch sie nutzte auch ihre Machtbefugnisse. Am 27. September 1962 verabschiedete die National Assembly (das Parlament) ein Gesetz über die Sicherheitsverwahrung, das unter Umgehung der Gerichte die Inhaftierung derjenigen Personen ermöglichte, "... die als Bedrohung der 'dauernden Stabilität und Sicherheit des Staates' angesehen wurden. Kawawa sagte, daß Tanganyika bereit sei, 'von aller Welt verdammt zu werden', um seine Demokratie zu schützen, und Nyerere selbst äußerte in einer Pressekonferenz, daß das Gesetz für jene gedacht sei, 'die, um zu überzeugen, sich gern undemokratischer Mittel bedienen.'³⁹⁾ Auf der Jahresdelegiertenkonferenz im Januar 1963, die sich für eine Einparteienverfassung aussprach, wurden alle

Dissidenten und Widersacher aufgefordert, wieder der Partei beizutreten.⁴⁰⁾ Mit der Einsetzung der "Interim Constitution" wurde nicht nur das Einparteiensystem verfassungsrechtlich verankert,⁴¹⁾ sondern auch die Machtbefugnisse einer Reihe von Staatsorganen und Parteiorganen modifiziert. Blieben die exekutiven Machtbefugnisse des Präsidenten im wesentlichen gleich, so wurde der Spielraum des National Executive Committees (NEC) entscheidend erweitert. Während hiernach der Präsident zusammen mit dem Kabinett und dem Zentralkomitee der Partei Fragen der Tagespolitik entscheidet, hat das NEC⁴²⁾ neben seiner Kontrollfunktion der Regierungspolitik vor allem die Aufgabe, die Leitlinien zukünftiger politischer und erstmals auch ökonomischer Entwicklung auszuarbeiten. Damit vollzog sich am Ende der ersten fünf Jahre eine wesentliche Machtverschiebung. Wurden die politischen Entscheidungen über die konkreten Maßnahmen ökonomischer Entwicklung in der Anfangsphase - entsprechend dem Muster ererbter Staatlichkeit - ausschließlich vom Kabinett und den angeschlossenen ministeriellen Ausschüssen quasi unabhängig von dem Einfluß der Partei getroffen und hingen damit weitgehend von den noch verbliebenen ausländischen Staatsbediensteten und zugezogenen ausländischen Experten ab, so obliegt die Ausarbeitung zukünftiger Entwicklungsstrategie und -taktik nunmehr dem NEC. Ein Wendepunkt dieses Prozesses, in dessen Verlauf die Regierung ein Instrument zur Realisierung der TANU Politik wurde, markiert die Entscheidung Nyereres, seinen 1965 angekündigten Plan, eine Regierungskommission zur Ausarbeitung über die Zielsetzung des tansanischen Sozialismus zurückzuziehen und die Diskussion im NEC zu initiieren, das Anfang 1967 die "Arusha-Declaration" vorlegte.⁴³⁾ Durch dieses Manifest, das für Tansania den Ausgangspunkt eines sozial-revolutionären Prozesses darstellt, wurde auch erstmals der Charakter der Partei inhaltlich neu definiert: War die Konzeption der Partei ursprünglich die einer nationalen Bewegung, die mit den Interessen der gesamten Nation identisch sei, allen Mitgliedern offen steht und daher nichts von ausgeschlossenen Schichten und Klassen der Gesellschaft zu fürchten habe, da es keine ausgeschlossenen gebe,⁴⁴⁾ so besteht für Parteimitglieder nun die Bindung, sich den neuen Zielen der Partei - die sich als Partei der Bauern und Arbeiter definiert - zu verpflichten.

Die erste postkoloniale Etappe Tansanias - eine Etappe, die angesichts der Probleme der Nationenbildung wie der Anforderungen zukünftiger sozialer und ökonomischer Entwicklung als permanente Notstandssituation charakteri-

siert wurde, die die Konzentration aller politischen Kräfte zwingend erforderlich mache ⁴⁵⁾ - ist ebenso durch die Integration und Absorption aller wesentlichen gegen die Politik der vormaligen Führer der Befreiungsbewegung und alsdann Regierungsverantwortlichen opponierenden Gruppen in die TANU gekennzeichnet, wie auch durch den Versuch, Konstitution und lokale Verwaltungseinheiten des Staatsapparates allmählich entsprechend den konkreten Bedingungen des Landes zu modifizieren, - ein Prozeß, in dessen Verlauf mittels verfassungsrechtlicher Revisionen die Regierung zunehmend an die politischen Entscheidungen der Massenpartei gebunden wurde. blieb die Partei - unvorbereitet auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und infolge fehlender Qualifikation - hinsichtlich des einzuschlagenden Entwicklungsweges vorab ohne klare Orientierung, so wurde dennoch durch eine Reihe wichtiger Maßnahmen - wie dem Aufbau eines vereinheitlichten Systems unabhängiger Rechtsprechung, der Einführung voller Wählbarkeit auf der Ebene der Lokalverwaltung, der Ausbildung und dem Aufbau eines afrikanischen "Civil-Service" mit politischen und nicht nur verwaltungstechnischen Aufgaben und schließlich dem Aufbau eines den konkreten Bedingungen und Erfordernissen Tansanias angepaßten Staatsapparates - die Macht der nationalen und demokratischen Kräfte konsolidiert und die formale Basis zukünftiger Entwicklungsanstrengungen gelegt. Daß sich die Staatsmacht am Ende dieses fünf Jahre andauernden Konsolidierungsprozesses auf die Gesamtheit der trotz aller ideologischer Differenzen (vgl. II B 1) in einer Partei integrierten nationalen und demokratischen Kräfte stützen konnte, war ebenso ein Ergebnis der permanenten taktischen wie agitatorischen Anstrengungen der Politiker der ersten Stunde, die ideologischen und politischen Auseinandersetzungen innerhalb und nicht außerhalb der Partei zu führen, wie auch des seit 1964 zunehmenden äußeren Druckes, dem sich Tansania infolge konsequenter antiimperialistischer Außenpolitik ⁴⁶⁾ ausgesetzt sah. Die Frage, inwieweit dieser Staatsapparat eine progressive Funktion für die soziale und ökonomische Emanzipation der tansanischen Gesellschaft haben kann, hängt davon ab, ob dieser Staatsapparat in der Lage ist, seine vorab allgemein im Sinne der Emanzipationsinteressen der Gesamtbevölkerung formulierten Entwicklungsziele im Rahmen der ererbten Wirtschaftsstruktur sowie seiner Position im Gefüge internationaler wirtschaftspolitischer Interessen durchzusetzen.

II. A Die Entwicklungsstrategie für den Agrarsektor

1. Die Landwirtschaft in der Gesamtwirtschaft

Die Situation Tansanias zum Zeitpunkt erlangter staatlicher Souveränität schätzte Nyerere rückblickend folgendermaßen ein : "Yet in Tanzania the great mass campaigns of the 1950's and early 1960's were for independence. We campaigned against foreign domination. We did not campaign against capitalism or for socialism." ⁴⁷⁾ Mit den in Punkt VII der Parteikonstitution von 1954 nur allgemein formulierten ökonomischen Zielsetzungen ⁴⁸⁾ standen Partei und Regierung den Aufgaben und Schwierigkeiten ökonomischer Entwicklung wie den Erwartungen der Bevölkerung nach sozialen Verbesserungen völlig unvorbereitet gegenüber - eine Situation, die angesichts des totalen Mangels an Fachkräften hoffnungslos desolat war. In einem Land mit über 10 Millionen Menschen gab es :

12 afrikanische Bauingenieure

5 Apotheker

1 Förster

8 Fernmeldeingenieure

38 Lehrer ⁴⁹⁾

Nur 18 % der Stellen, die eine hohe Qualifikation voraussetzen, wurden 1964/65 von Afrikanern eingenommen. War es das Problem des formal unabhängigen Staates, vorab und vorrangig eine Basis für die anstehenden Aufgaben ökonomischer Entwicklung zu legen, so war er in dieser ersten postkolonialen Phase darauf angewiesen, im Rahmen der Überkommenen, von ausländischen Interessen dominierten dualistischen Wirtschaftsstruktur zu arbeiten, in einer Wirtschaftsstruktur also, die die ökonomische Abhängigkeit des Landes im Rahmen der im Verlauf des Kolonialismus manifestierten internationalen Arbeitsteilung ständig perpetuierte. "... die Gewährung politischer Unabhängigkeit in Afrika nahm die Form eines 'gesellschaftlichen Vertrages' zwischen den Kolonialmächten und den afrikanischen nationalen Führern an. Der Vertrag war derart, daß die Unabhängigkeit solange gewährt wurde, solange der neue Staat in der Einflußsphäre der ausrückenden Kolonialmacht verbleibt. Die Handelsstruktur, Währungskonvertierbarkeit, Quellen der 'Entwicklungshilfe', das Muster der Auslandsbeziehungen und selbst die nationale Sprache sollten aufrechterhaltenes Monopol der vormaligen Kolonial-

macht bleiben ... Jede afrikanische Führung, die versuchte, diese Bestimmungen zu verletzen, hatte schwerste Konsequenzen zu erleiden, wie die Erfahrungen Sekou Touré, Patrick Lumumbas, Kwame Nkrumahs und anderer bezeugen." ⁵⁰⁾ Die als Ergebnis kolonialer Herrschaft überkommene dualistische Ökonomie ist eine Mehrsektorenwirtschaft. Über 93 % ⁵¹⁾ der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft, rund 60 % des Bruttoinlandprodukts rekrutierte sich 1962 aus der Landwirtschaft - davon weniger als die Hälfte aus der Warenproduktion. (vgl. Appendix 6) Die Tatsache, daß landwirtschaftliche Produkte 1962 über 75 % der Exporterlöse erbrachten (vgl. Appendix 7 + 8) ⁵²⁾ verdeutlicht, daß bei dem überdurchschnittlich großen Anteil, den die Subsistenzproduktion noch an der gesamten Agrarproduktion hat, fast die gesamte Warenproduktion eine Produktion für den Export ist und damit nicht in den inneren Markt einfließt. Der innere Markt - noch weitgehend behindert durch die nur regional vorhandene, völlig unzureichende Infrastruktur - war kaum entwickelt, und damit fehlte eine wesentliche Voraussetzung zur Entwicklung einer arbeitsteiligen Gesellschaft. "The entire Tanzanian market - scattered over thousands of square miles and separated by sadly inadequate transport facilities - amounts in terms of income to less than a fifth of that of the medium-sized Canadian city of say Toronto." ⁵³⁾

Die Entwicklung der Produktivkräfte - soweit sie partiell stattfand - war auf die Bedarfsdeckung der Metropolen an Rohmaterialien gerichtet und nicht auf den inneren Bedarf. Das aber bedeutet, daß Tansania nicht nur alle Kapitalgüter und die zur Entwicklung notwendige Ausrüstung importieren muß, sondern auch fehlende Konsumgüter, die 1962 fast die Hälfte aller Importe ausmachten und in absoluten Zahlen noch stiegen, obgleich sie infolge der höheren Produktionsmittelimporte 1967 nur noch 1/3 aller Importe ausmachten (vgl. Appendix 8). Daß die Landwirtschaft der Schlüsselsektor der nationalen Ökonomie ist, dokumentiert der geringfügige Anteil der Industrie am Bruttosozialprodukt.

Anteil der verarbeitenden Industrie am Bruttosozialprodukt 1964 ⁵⁴⁾

Länder	in 1000 Pf. St.	Anteil am BSP in %
Kenya	29,38	13,8
Uganda	13,6	9,0
Tanzania	9,7	4,0

(Quellen : Kenya, Development Plan, 1966 - 70, S. 17 ; Tanzania, Back-

ground to the Budget, 1968 - 69, S. 9 ; Uganda, Background to the Budget, 1967 - 68, S. 4, zitiert nach Seidmann, A., The inherited ..., a.o.O., S. 45)

Die größten der ohnehin geringfügigen, fast ausschließlich in der Küstenregion angesiedelten Industriebetriebe - zur Unabhängigkeit waren es rund 300 Verarbeitungsbetriebe landwirtschaftlicher Exportprodukte oder Hersteller von Konsumgütern (Zigaretten, Getränke, Textilien) für die Exportenklave⁵⁵⁾ - waren Zweigbetriebe ausländischer Firmenniederlassungen in Kenya. Eingebunden in das etablierte System der Außenhandelsbeziehungen - über die Hälfte der tansanischen Exporte lief in Länder der Sterling-Zone - kompensierten die Länder Tansania und Uganda als Partnerländer Kenyas im ostafrikanischen Markt zu einem nicht geringen Teil das chronische Zahlungsbilanzdefizit Kenyas. "Für Uganda und Tanganyika bedeutete der augenscheinliche Handelsüberschuß Kenyas in ihre Länder ein Defizit, das sie wiederum - um ihre Handelsbilanz ausgeglichen zu halten - durch erhöhte Überseeexporte ausgleichen mußten. Tanganyikas und Ugandas Rohmaterialexporte finanzieren so gewissermaßen die Importe für Kenyas industrielles Wachstum." ⁵⁶⁾

Während sich mit Ausnahme von Kaffee und Baumwolle fast die gesamte Vermarktung afrikanischer Warenproduktion zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit in Händen asiatischer Klein- und Großhändler befand, ⁵⁷⁾ waren Import wie Export von einigen wenigen europäischen Handelsoligopolen dominiert, die zugleich mit Fertigungsindustrien, Schiffsgesellschaften, Versicherungen, Banken und Handelshäusern in Ostafrika wie Großbritannien verquickt waren. ⁵⁸⁾

Ebenso wie der Außenhandel blieben auch die personell mit der Industrie vor allem Kenyas verbundenen Banken und Versicherungen bis zur "Arusha Declaration" im wesentlichen ausländisches Monopol, was angesichts der Kredit- und Investitionspolitik dieser Institute ein schwerwiegendes Hindernis für die Entwicklungsaufgaben Tansanias darstellte. ⁵⁹⁾ Nach einer vorsichtigen Berechnung verlor Tansania in den Jahren 1965 und 1966 durch Kapitalexport dieser die Exportenklave dominierenden Gesellschaften und Institute 21 bzw. 32 %, d.h. ein Fünftel bzw. ein Drittel des gesellschaftlichen Surplus. ⁶⁰⁾

Neben dem Kapitalexport stellen die seit Mitte der fünfziger Jahre sich verschlechternden "terms of trade" eine Quelle zusätzlichen Verlustes dar. Während die Preise für Rohstoffe seit dem Ende des Nachkriegsbooms eine fallende

Tendenz aufweisen, steigen die Preise für Fertigwaren einschließlich der Produktionsmittel. Die Preise tansanischer Importe stiegen zwischen 1960 und 1967 jährlich um durchschnittlich 5 %. ⁶¹⁾

Preise der 4 Hauptexportprodukte Ostafrikas a) in ihrem Spitzenjahr in den fünfziger Jahren, b) 1962 sowie c) der Preisindex der Exportprodukte 1962 auf der Basis des jeweiligen Spitzenjahres

Grundpreis	Spitzenjahr	1962	Index 1962 ⁶²⁾ (Spitzenjahr = 100)
Kaffee Shs/112 lbs.	637	511	81
Baumwolle pence/lbs.	62,4	35,4	57
Tee pence/lbs.	63	53	84
Sisal £/tons	246	102	41

(Quellen : FAO, Statistical Yearbook, 1967 ; Mbilinyi, S.M., An Examination of Comparative Economic Prospects of Sisal and Cotton in Tanzania, Dar-es-Salaam 1965 ; Guilleband, C.W., An Economic Survey of the Sisal Industry of Tanganyika, a.a.O., o.J., zitiert nach Seidman, A., a.a.O., S. 56)

Selbst bei großen Produktionsanstrengungen, wie sie in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit von den teils natural- teils marktwirtschaftlich produzierenden Kleinbauern unternommen wurden, kann bei tendenziell fallenden Exportpreisen wie einer jährlichen durchschnittlichen Zuwachsrate der Bevölkerung von 2,7 % (zwischen 1957 und 1967) unter Bedingungen restriktiver Absatzquoten und Zollschränken, ⁶³⁾ eine erweiterte Reproduktion innerhalb der kleinbäuerlichen Produktionsorganisation, eine Voraussetzung zur Entfaltung gesamtgesellschaftlicher Produktivität, nicht vonstatten gehen. Bedingung einer an horizontalem Wachstum orientierten planvollen Umstrukturierung einer national integrierten Ökonomie ist die Übernahme der Kontrolle der ausländisch dominierten und kontrollierten Wirtschaftszweige, der gesamten Exportenklave (Plantagen, Handel, besonders Außenhandel, Industrie und Finanzen). Wie sehr sich die dualistische Wirtschaftsstruktur in der ersten postkolonialen Phase perpetuierte, offenbart sich ebenso an der vollständigen Disproportionalität der Einkommensverteilung.

Pro Kopf Einkommen in Ostafrika ⁶⁴⁾
Afrikaner und Nicht-Afrikaner in t 1964

Land	Afrikaner		Nicht-Afrikaner
	Geldeinkommen (pro Kopf)	insgesamt (einschließlich Subsistenz)	pro Kopf Einkommen
Kenya	7,2	14,9	400
Tanganyika	8,1	16,0	371
Uganda	10,3	17,3	291

(Quelle : Ghai, D., Some Aspects of Income Distribution in East Africa, Makerere University College (mimeo), 1964, zitiert nach Seidman, A., a.a.O., S. 59)

"Dauert wie unter Welthandelsbedingungen der Kolonialepoche die Partizipation der Industrienationen am in den Entwicklungsländern erzeugten Mehrprodukt auf der Grundlage des ungleichen komplementären Austausches an, so sind auch aufgrund ausländischer Kapitalanlagen zusätzliche Möglichkeiten des Mehrwertentzuges aus den Entwicklungsländern erhalten geblieben oder neu installiert worden. " ⁶⁵⁾

Dieser kursorische Abriß der ökonomischen Ausgangssituation Tansanias macht deutlich, daß der politische Kampf der nationalen Bewegung um Unabhängigkeit - angesichts der Totalität wenig entwickelter Produktivkräfte wie auch der die Unterentwicklung perpetuierenden Strukturen der Ökonomie - zwangsläufig von einem Kampf um die ökonomische Unabhängigkeit ergänzt werden muß, soll ein an den objektiven Interessen der Gesellschaft sich orientierender, sozialer und ökonomischer Fortschritt eingeleitet werden. ⁶⁶⁾ "The question is still being asked 'Who is going to control Africa?' These who are asking it do not expect the answer to be 'The Africans'. The events in the Congo have demonstrated that it is possible for a colonial power to leave by the front door, and the same or different external forces to come in by back. For let us make no mistake ; as we are emerging successfully from the first 'Scramble for Africa', so we are entering a new phase, the phase of the Second Scramble ... " ⁶⁷⁾

Unter den Bedingungen nachholender Entwicklung erfordert der komplexe und über einen längeren Zeitraum sich erstreckende Prozeß der Transformation der deformierten sozialen und ökonomischen Strukturen vor allem die Eliminierung der entwicklungshemmenden dualistischen Wirtschaftsstruktur, die Verschmelzung der verschiedenen, nur äußerlich verbundenen sozioökonomischen Sektoren über die Integration der bisher separat sich entwickelnden Zweige in einen organischen und dynamischen Wirtschaftsmechanismus. "... this integration cannot be anything else but the integration of the traditional sector into the modern one, however, with the simultaneous transformation of the modern sector itself." ⁶⁸⁾ Da der spontane Mechanismus der unintegrierten, dualistischen Ökonomie einer planmäßig forcierten Entwicklung entgegenwirkt - weder ist das freie Spiel der ökonomischen Kräfte, noch die zweckbestimmte Politik internationalen Monopolkapitals in der Lage, die notwendige rasche Entwicklung einer national integrierten Wirtschaft herbeizuführen - kann eine solche Transformation nur durch staatliche Eingriffe eingeleitet werden, die - ausgerichtet an einem zentral koordinierten Entwicklungsprogramm und durch das Mittel der Investitionszuteilung - Richtung und Tempo zukünftiger Entwicklung bestimmen kann. ⁶⁹⁾ "... ohne ein erhebliches Maß öffentlicher Einwirkung geht es bei der Mittelaufbringungen für den Industrialisierungszweck ... nicht ab." ⁷⁰⁾ Die unter den herrschenden Bedingungen "materieller Unfähigkeit" ⁷¹⁾ äußerst schwierige Aufgabe der nationalen Kontrolle des Entwicklungsprozesses - die Bestimmung des einzuschlagenden Weges und damit der spezifischen sozialen, ökonomischen wie auch politisch-institutionellen Formation, unter der sich die objektiven ökonomischen Prozesse vollziehen und die subjektiven Elemente der Entwicklung herausbilden sollen ⁷²⁾, kann ihren Ausgang nur im Rahmen der gegebenen nationalen wie internationalen Interessen- und Kräfteverhältnisse nehmen, eine Situation, in der die Aufgabe, die ökonomische Entwicklung planmäßig durch politische Entscheidungen voranzutreiben, gleichsam als bedrohte Gradwanderung erscheint. "The 'national-economic optimum' in a transitory economy with its mixed sectors, comprising heterogeneous social elements, does not coincide with the 'social optimum' by a long way. Economic decisions give rise to new clashes of interests and social conflicts, which, if driven to the extreme, may doom the otherwise economically 'optimum' decisions to failure." ⁷³⁾

Zielt jeder eingeleitete Prozeß nachholender Entwicklung notwendig auf eine Industrialisierung - ohne eine Industrialisierung⁷⁴⁾ und die Entwicklung eines inneren arbeitsteiligen gesellschaftlichen Systems lassen sich weder die rückständigen Produktivkräfte entfalten noch die gesellschaftlichen Lebensbedingungen verbessern - so muß ein zunächst Überwiegender, später sinkender Teil der Industrialisierungsmittel von der Landwirtschaft aufgebracht werden.

"... erforderlich ist eine Umverteilung der gesellschaftlichen Arbeitskraft und der Investitionen, die die sekundären Sektoren der Wirtschaft zu Ungunsten des primären, dem der Landwirtschaft und eventuell beizubehaltender Extraktionsindustrien, in einem Prozeß der wechselseitigen, vorab durch eine organisatorische Hebung der Agrarproduktivität initiierten Produktivitätssteigerung fördert und die, da die Industrialisierungsmittel mit den Arbeitskräften, Rohmaterialien und Nahrungsmitteln notwendig primär von der Landwirtschaft gestellt werden müssen, ein 'einseitiges Leistungsverhältnis' des Agrarsektors zur Industrie realisiert ; solange, bis diese vermittelte Tendenz in ein Überwiegen der nichtagrarischen Wertschöpfung umschlägt." ⁷⁵⁾ Erst ein Mindestmaß agrikoler Produktivität kann zum Ausgangspunkt einer gesamtgesellschaftlichen Arbeitsteilung werden ; jedoch initiiert - wie bereits deutlich wurde (vgl. Abschnitt A, 3.2) - dieses vorab einseitige Leistungsverhältnis über das Wachstum der materiellen Produktivkräfte und hier besonders der nichtlandwirtschaftlichen Produktionsmittel einen Prozeß wechselseitiger dynamischer Beziehungen, der wiederum die agrikole Arbeitsproduktivität - vermittelt über erhöhte ökonomische Bodenfruchtbarkeit - steigert, wodurch im Verlauf der sich so vollziehenden Intensivierung der Agrarproduktion vermehrte Arbeitskräfte freigesetzt werden können. "Eine über das individuelle Bedürfnis des Arbeiters hinausgehende Produktivität agrikoler Arbeit ist die Basis aller Gesellschaft ... " ⁷⁶⁾ Ist die Intensivierung des Ackerbaus also letztlich an eine bereits entwickeltere und in den Agrarsektor zurückwirkende Industrie und Wissenschaft gebunden, so muß der Entwicklungsbeitrag der Landwirtschaft in der Anfangsphase durch erhöhte Arbeitsproduktivität und Flächenerträge aufgebracht werden, ohne daß die Aufwendungen an vergegenständlichter Arbeit pro Flächeneinheit gesteigert werden können. Aus der Darstellung der grundsätzlichen Problematik (vgl. I A 3.2) wurde ersichtlich, daß in einer bestimmten ökonomisch-historischen Entwicklungsstufe die Ausnutzung und Verbreitung der regional bekannten effektivsten traditionellen Methoden und

Anbauverfahren eine Produktionssteigerung erlauben, bis im Prozeß der nichtkapitalistischen Entwicklung die allgemeinen ökonomischen wie gesellschaftlichen Voraussetzungen geschaffen worden sind, die die planmäßige Entfaltung der Produktivkräfte ermöglichen und über die Ausarbeitung (bis heute nicht existierender) ⁷⁷⁾ wirksamer Bodennutzungssysteme für die einzelnen Klimazonen Tansanias wie den Einsatz entsprechender Produktionsmittel für die Intensivierung - d.h. ständig gesteigerter ökonomischer Fruchtbarkeit - der Landwirtschaft nutzbar gemacht werden. Entsprechend den natürlichen und gesellschaftlichen Bedingungen, die jeden Produktions- und Reproduktionsprozeß konstituieren, kann ein solcher Prozeß nur über die gleichzeitige Veränderung der sozialen Formen der Produktion laufen.

Die Ausgangslage im Agrarsektor - der sowohl die primäre nationale Versorgungsbasis wie die entscheidende nationale Akkumulationsquelle darstellt - setzte jedoch der Realisierung dieser Aufgabe große Hemmnisse in den Weg.

Neben 1. dem Sektor moderner Großproduktion - er beansprucht ca. 10 % der bebauten Ackerfläche und befindet sich fast ausschließlich in ausländischem Eigentum - existiert 2. der Sektor traditioneller Agrikultur, der sich wiederum unterteilen läßt nach a) "... noch bestehenden naturalwirtschaftlichen Formationen, die durch die Produktion für den Selbstbedarf charakterisiert sind und in denen Landwirtschaft und Handwerk eng verbunden sind als auch b) die einfache, auf Naturalwirtschaft aufbauende Warenwirtschaft, in der sich nebeneinander ein Prozeß einfacher Warenzirkulation und ein Prozeß der Geldzirkulation, in dem Formen primitiver Akkumulation von Geldkapital existieren, entwickelt hat." ⁷⁸⁾

Landnutzung in Tansania (in Mill. ha. + Prozentanteil)

	Totale Landfläche	Landwirtschaftliche Nutzfläche		Forst- fläche	Restfläche
		Acker- fläche u. Dauer- kulturen	Perma- nentes Weide- land		
Tansania 1966 in Mill. ha.	88,3	11,5	44,7	31,0	6,3
in %	100 %	= 13 %	50,6 %	35,5 %	7,1 %
Anteile der Groß- betriebe am Acker- land in Mill. ha	-	1,0	-	-	-
in %		= 10 %	-	-	-
Anteile der Klein- u. Mittelbetriebe in Mill. ha.	-	10,5	-	-	-
in %		= 90 %	-	-	-

(Quelle : Institut für Sozialforschung, Frankfurt/M., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 86 u. 123)

Die dem Sektor afrikanischer Landwirtschaft inhärenten, eine Produktions- wie Produktivitätssteigerung äußerst hemmenden Strukturen sind im einzelnen identifizierbar :

1. Die Zersplitterung der agrikolen Basis in rund 2,5 Mill. ⁷⁹⁾, häufig verstreut liegende Bauernwirtschaften ohne geschlossene Fluranlagen ; die Produktionsergebnisse - erwirtschaftet auf einer durchschnittlichen Anbaufläche von 0,8 bis 2,5 ha - sind durchschnittlich zu 50 - 60 % für den Eigenverbrauch bestimmt. Dabei sind
 - a) in vollständig der Naturalwirtschaft verhaftete Formationen nicht nur die traditionellen Verhältnisse als Hemmnis jeder Produktivkraftentfaltung am stärksten manifestiert ; die Produktion, ausgerichtet auf den Eigenbedarf, führt nicht zum Austausch und weist daher keine Verflechtung mit den anderen Zweigen der Produktion auf ⁸⁰⁾, während

b) im Sektor der kleinen Warenproduktion die vorherrschende Produktionsorganisation im einzelfamiliären Rahmen unter den Bedingungen der herrschenden Bodennutzungssysteme kaum eine Steigerung der Arbeitsproduktivität zuläßt, ⁸¹⁾ zumal die in weiten Regionen fehlenden Transportmittel wie Wege und Märkte und die vorab vom Privathandel monopolisierte Vermarktung keinerlei ökonomischen Anreiz zu einer Produktionssteigerung geben.

2. Die überkommene einzelfamiliäre Produktionsorganisation konserviert mit ihren 5 - 6 Angehörigen, d.h. etwa drei Vollarbeitskräften, ⁸²⁾ häufig ein erhebliches Maß an Unterbeschäftigung der ländlichen Bevölkerung, d.h. eine äußerst geringe Arbeitsproduktivität.
3. Die überholten Formen der Produktionsorganisation sowie das Verhalten zum Produktionsprozeß erschweren neben dem geringen Bildungsstand und der großen finanziellen Schwäche der Bauern die dringend erforderliche Veränderung der Produktionsverfahren, deren Beibehaltung unter den Bedingungen der Warenproduktion zu einer - wie zu sehen war - negativen ökonomischen Bodenfruchtbarkeit führt.

Die folgende Tabelle veranschaulicht anhand des Weltdurchschnitts das niedrige Niveau der Flächenerträge Tansanias in den Kulturen, die vornehmlich im bäuerlichen Sektor angebaut werden. ⁸³⁾

Hektarerträge der tansanischen Landwirtschaft im Vergleich zum

Weltdurchschnitt

Kultur	Welt-Ø Ertrag 1965	Tansania Ø 1952/56	Durchschnittserträge dt/ha				
			1961	1962	1963	1964	1965
Mais	22,7	13,1	11,3	12,5	13,0	13,2	13,0
Reis	20,3	10,9	11,3	13,4	16,0	16,1	10,9
Weizen	12,2	6,8	5,1	7,0	7,5	8,5	7,7
Hirse	7,1	7,0	8,6	9,1	8,8	8,5	8,5
Cassava	87,0	35,0	39,0	40,0	39,0	40,0	40,0
Kartoffeln	121,0	60,0	69,0	68,0	64,0	57,0	66,0
Süßkartoffeln	83,0	31,0	33,0	32,0	31,0	31,0	31,0
Baumwolle (Fasern)	3,4	1,8	1,7	2,0	2,4	2,6	3,0
Tabak	11,4	4,2	5,1	3,1	3,9	7,0	7,1
Erdnuß	8,8	3,9	1,8	3,4	4,1	4,1	2,1
Sesam	3,0	4,3	5,1	3,5	3,9	3,7	4,4
Sonnenblumen	11,4	5,0	5,1	4,7	3,5	4,4	3,5
Bananen	147,0	59,0	30,0	30,0	30,0	30,0	30,0

(Quelle : FAO., Production Year Book 1967, Vol. 21, Rome 1968,

zit. nach Michalski, J.K., Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 25)

4. Vergewenwärtigt man sich, daß das Jahreseinkommen der Bauernfamilien (5 - 6 Mitglieder), die eine marktorientierte Produktion betreiben (Baumwolle, Tabak, Kaffee) nach Schätzungen bei 900 - 1 500 Shs. liegt, das der Bauernfamilien in den rückständigen Gebieten jedoch nur zwischen 200 und 400 Shs., wobei diese Zahlen bereits den Wert des Eigenverbrauchs mit einschliessen, so wird angesichts der Preise für Produktionsmittel (Traktor : 25 - 30 000 Shs., Gespannpflug ca. 250 Shs., 1 dt. Stickstoffdünger etwa 250 Shs.)⁸⁵⁾ deutlich, daß eine Anhebung des Produktionsniveaus in der notwendigen horizontalen Breite auf dem individuellen Wege nicht möglich ist. "Ohne öffentliche Einwirkungen auf die Bauernschaft wird es dabei kaum abgehen. Und auch eine ... organisatorische Zusammenfassung der Bauern, etwa zu Produktionsgenossenschaften, wird dabei aus Gründen der ökonomischen Rationalität wie auch aus solchen gesicherter Ertragserfassung sich anbieten." ⁸⁶⁾

Teilt Tansania die ökonomische Abhängigkeit wie Verformung der traditionellen Produktionsweise mit anderen "unterentwickelten" Ländern, so ist doch das Ausmaß der Verformung ein entscheidendes Kriterium für die Frage, inwieweit es möglich ist, den Weg der rationalsten Ausschöpfung der inneren Ressourcen zu gehen. "Tanzania did remain, for a variety of reasons, one of the African countries least transformed by international capitalism and also one of the world's most desperately poor countries. Ironically, as regards its prospects for breaking out of the syndrome of underdevelopment, it thus experienced some of the benefits of being a tabula rasa - less distorted and therefore more open - endet. " ⁸⁷⁾

II. A. 2. Der Verbesserungs- und der Transformationsansatz

"Before we can bring any of the benefits of modern development to the farmers of Tanganyika, the very first step is to make it possible for them to start living in village communities ... (ohne sie, d. Verf.) we shall not be able to use tractors, ... to provide schools for our children, ... to build hospitals, or have clean drinking water, it will be quite impossible to start small village industries ... and even if we had a plenty-full supply of electric power, we should never be able to connect it up to each isolated homestead." ⁸⁸⁾ Obgleich Nyerere bereits Ende 1962 die Regierung und die Genossenschaften als die für den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft bestimmenden Instrumente benannte ⁸⁹⁾, offenbarte sich in dem Entwicklungsverlauf der ersten postkolonialen Phase die Schwäche der Staatsmacht - in bezug sowohl auf eine dezidierte Entwicklungsstrategie wie auf eine sie tragende politische Organisation - gegenüber den vorgefundenen ökonomischen Strukturen. In Ermangelung einer Konzeption ländlicher Entwicklung in dem seit fünf Monaten vor der formalen Unabhängigkeit laufenden 3-Jahresplan ⁹⁰⁾, zielte die "villagization"-Kampagne - der Aufruf zu einem spontanen Zusammenschluß der verstreut liegenden einzelfamiliären Produktionseinheiten in Dorfgemeinschaften, die über Formen der propagierten Kooperation in der Agrarproduktion und "self-help schemes" zur materiellen Verbesserung der Lebensbedingungen der Bauern wie zu dem Aufbau einer Nation beitragen sollten - auf die in großem Maß vorhandene Eigeninitiative und den Enthusiasmus der Bauern nach der politischen Unabhängigkeit ab. Der ländlichen Aktivität und Mobilität - allein 1963 bestanden bereits 600 von Partei und TANU Youth-League Mitgliedern gegründete Dörfer und eine Unzahl anderer spontaner Neusiedlungen unterschiedlichster Formen der Kooperation ⁹¹⁾ - mangelte es jedoch an adäquater und koordinierter technischer Hilfe ⁹²⁾ und politischer Führung, so daß sie überwiegend scheiterten und die im 1. Fünfjahrplan (1964 - 1969) festgelegte Entwicklungsstrategie für den Agrarsektor eine verstärkte Abkehr von dem "Improvement"-Ansatz zugunsten des "Transformation" - Ansatzes implizierte, ein Ansatz, der vermittels staatlicher Beaufsichtigung hochentwickelter Produktionstechnik und materieller Anreize auf die selektive Überwindung der traditionellen Produktionsweise abzielte.

Dieser "dual approach", der die Entwicklungsstrategie der ersten Jahre bestimmte, war ein Rückgriff auf die Entwicklungsansätze und -methoden der britischen Kolonialpolitik der späten fünfziger Jahre ;

- " - Improving existing peasant farms via the persistent persuasion of an expanding agricultural extension service ...
- Transition to farming under specific schemes, where close supervision was exercised. ... " ⁹³⁾

Obleich sich der erste Versuch, Methoden hochmechanisierter großflächiger Produktion unmittelbar auf die Tropen zu übertragen, in dem 1947 begonnenen gigantischen "Groundnut - scheme" in gleichsam einzigartiger Weise als völlige Fehlplanung und Fehlinvestition erwies ⁹⁴⁾ und entgegen den zumindest fragwürdigen Ergebnissen britischer Entwicklungspolitik Ende der fünfziger Jahre ⁹⁵⁾, empfahl die Weltbank (IBRD) in ihrem 1959/60 erarbeiteten Bericht eine Fortführung der Strategie des Verbesserungs- und Transformationsansatzes ⁹⁶⁾, die dem 1963 aufgestellten 1. Fünfjahrplan Tansanias - mit dem Schwergewicht auf dem Transformationsansatz als Schlüssel zur Überwindung der traditionellen Produktionsweise wie zu kurzfristigen ökonomischen Wachstumsraten - zugrunde gelegt wurde. ⁹⁷⁾

Der "improvement-approach" zielte in breitem Maßstab auf die fortschreitende Verbesserung gegenwärtiger Produktionsmethoden der Landbebauung und Viehwirtschaft durch Lenkung und Beratung des Kleinbauern sowohl auf der Ebene technischer wie psychologischer Beeinflussung, um so - ohne irgendwelche radikalen Veränderungen im System traditionaler, rechtlicher und sozialer Verhältnisse - eine allmählich gesteigerte Produktion und Produktivität zu induzieren. Basiert dieser auf die spezialisierte Ausdehnung der Marktproduktion gerichtete Ansatz auf der Erfahrung, daß überall dort, wo kontinuierliche Beratung ⁹⁸⁾, infrastrukturelle Verbindungen und Vermarktungsorganisationen existierten, ein anhaltendes Wachstum der Warenproduktion zu verzeichnen war, so wurde er doch als völlig ungeeignet angesehen, die beiden Kardinalprobleme der Kleinbauernökonomie, den aus dem traditionellen Gewohnheitsrecht resultierenden zersplitterten, zwerghaften Landbesitz und die damit verbundene agricole Unterbeschäftigung zu lösen. Gerade diese Kardinalprobleme sollten durch den Transformationsansatz überwunden werden. ⁹⁹⁾ Die Tatsache, daß einerseits 2/3 der tansanischen Bevölkerung in den nur 1/10 des gesamten Territoriums ausmachenden Gebieten angesiedelt sind, die gute Wasserversor-

100), - was einer extensiv erweiterten Reproduktion wie einer gesteigerten Arbeitsproduktivität unter den, wie im "improvement-approach" intendiert, vorläufig beizubehaltenden Bedingungen des Bodennutzungssystems wie der einzelfamiliären Produktionsorganisation äußerst enge Grenzen setzt - und daß andererseits, wie die folgende Tabelle verdeutlicht, beträchtliche Bodenreserven - vor allem in Flußtälern - potentiell fruchtbaren Ackerlandes verfügbar sind, rechtfertigte in den Augen der Planungsinstanzen die kühnen und kostspieligen ¹⁰¹⁾ Siedlungsprojekte der "transformation-approach", der einen Entwicklungssprung induzieren sollte.

Die Bodennutzung in Tansania (1962)

Geographische Gesamtfläche	=	92.620.800 ha	
davon Wasserfläche	=	5.278.800 ha	
<u>Landfläche (insgesamt)</u>	=	87.342.000 ha	
davon Ackerland	7.654.400 ha	=	8,8 %
Dauergrünland	8.678.400 ha	=	9,9 %
Forsten	31.846.400 ha	=	36,4 %
Buschland	14.028.800 ha	=	16,1 %
potentielles Ackerland (ungenutzt)	23.500.800 ha	=	26,9 %
Sümpfe	1.113.600 ha	=	1,3 %
wüstenhaftes Land	510.600 ha	=	0,6 %
			<u>100,0 %</u>

(Quellen:

Chambers, D.V., The Availability and Utilization of Agricultural Resources, Agric. Develop. in Tanzania, DSM 1965, S. 38

Govt. of Tanzania, Statistical Abstract 1965, DSM 1967, S. 3

zitiert nach Michalski, K.J., Möglichkeiten zur Gestaltung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens ..., a.a.O., Anlage V)

In den durch umfangreiche Bewässerungs- und Flutkontrollinvestitionen aufgeschlossenen Flußtälern des Pangani, Wami, Kilombero sollten neue Siedlungsprojekte hochmechanisierter Produktion unter staatlicher Beaufsichtigung entstehen, die als Zentren sozialer und kommerzieller Entwicklung 1980 eine halbe Million Menschen aus den dichtbesiedelten Gebieten aufnehmen und gemäß der Intention des "Focal Point Approach" einen Demonstrationseffekt

auf die umliegenden Dörfer und Bauern haben sollten.¹⁰²⁾ Von den in solchen völlig von außen geplanten und finanzierten, vorab aufgebauten "Settlement-Schemes" angesiedelten Bauern - die, wie man erwartete, von ihrer traditionellen Umwelt getrennt, Neuerungen weniger ablehnend gegenüberstehen würden¹⁰³⁾, - wurde ein wesentlicher Entwicklungsbeitrag durch die Investition akkumulierten Kapitals erwartet¹⁰⁴⁾, der die hohen Kapitalinvestitionen für nur einen geringen Teil der Bevölkerung rechtfertige.

Die entsprechend den Empfehlungen eines israelischen Gutachtens¹⁰⁵⁾ gegründeten Institutionen, die "Rural Settlement Commission" (RSC) und ihr von ausländischen Beratern kontrolliertes Exekutivorgan, die "Village-Settlement Agency" nahmen, als von den Ministerien getrennte, halbstaatliche Körperschaften ihre Arbeit im März 1963 auf. Neben der Kontrolle (und späteren partiellen Übernahme) bereits existierender Siedlungsprojekte oblag ihnen der Aufbau der dem Transformationsansatz direkt entsprechenden "Pilot-Village-Settlement-Schemes", Versuchs- und Modelldörfer, deren Zahl für 1969 auf 69 projiziert war. In jeder dieser Siedlungen sollten :

- 250 Familien oder rund 1 250 Menschen angesiedelt werden
- 150 000 £ für soziale und ökonomische Vorleistungen investiert werden, d.h. 600 £ pro Familie ; (50 000 £ wurden zusätzlich in die Ausbildung der Managementstäbe investiert)
- 15 - 18 % der 250 Siedler, 30 - 46 Personen, dem von der Regierung ernannten Ausbildungs- und Managementstab angehören
- die neben den Schenkungen¹⁰⁶⁾ gegebenen Kredite von rund 130 000 £ im Verlauf von 25 Jahren von den Siedlern zurückgezahlt werden
- das Einkommen der Familien (im Vergleich zum Durchschnittseinkommen von 25 £) auf jährlich 150 £ -nach Abzug der Rückzahlungsverpflichtungen - ansteigen.

Infolge der starken Orientierung auf rasche Produktionssteigerung war weder der Grad der anzustrebenden Kooperation im Einzelnen spezifiziert, noch die Frage des Bodenbesitzes geklärt. Hatte die Weltbank empfohlen, das " ... Gewohnheitsrecht durch ein System zu ersetzen, unter dem jeder, der dazu berechtigt ist, einen zusammenhängenden Besitz von ökonomischer Größe erhält",¹⁰⁷⁾ so sah der erste FYP die Besiedelung auf der Basis von "privatem oder kollektivem" Besitz vor.¹⁰⁸⁾ Wurden in der Regel den Bauern individuelle Parzellen zugewiesen, so sollten sie doch - wo immer möglich und nutzbringend - zu kooperativer Bebauung und gemeinsamer Arbeit angehalten

werden. Der Verkauf der Ernte sollte geschlossen organisiert werden, Produktionsmittel sollten gemeinsames Eigentum sein, jedoch individuell vermietet werden. Die Intention der "Settlement-Schemes" zielte auf den Zusammenschluß der ausgebildeten Bauern in eine funktionsfähige Mehrzweckgenossenschaft ab, die - sobald sie in der Lage war, das Projekt selber zu leiten - von dem sich zurückziehenden Regierungstab das Management übernehmen sollte.¹⁰⁹⁾ Erst mehr als zwei Jahre nach dem Beginn des "Settlement-Programms" wurde durch das "Land-Tenure (Village Settlement) Act, 27/1965" festgelegt, daß die Bodennutzungsrechte (right of occupancy) für die Siedlungen der RSC vom Staat übertragen und von diesem später einer von den Farmern zu bildenden Mehrzweckgenossenschaft transferiert werden sollen, die in der Form der an die Mitglieder zu vergebenden "derivative right" relativ freie Hand hat.¹¹⁰⁾

Die Vergabe der individuellen Nutzungsrechte implizierte jedoch in jedem Fall die vertragliche Verpflichtung der Nutzer, den lokal gesetzten Entwicklungs- und Nutzungsanordnungen nachzukommen.¹¹¹⁾

Ende 1965 unterstanden der "Settlement" Kommission 22 Projekte, von denen jedoch nur zehn (im Gegensatz zu den bis 1965 geplanten 37) zu den - wie im ersten FYP intendiert - neu aufzubauenden "Pilot-Schemes" gehörten, während die restlichen 12 lediglich von der Kommission übernommene frühere - zum Teil von ausländischen Institutionen in Zusammenarbeit mit anderen Regierungsstellen - begonnene Projekte und Hilfsprogramme darstellten.¹¹²⁾

Neben den in der folgenden Übersicht, die den Entwicklungsstand zu einem etwas früheren Zeitpunkt wiedergibt, aufgeführten Projekten existierten 1965 u.a. noch 37 staatlich unterstützte Dörfer am Victoriasee, in denen die individuellen Baumwollfelder zur rationellen maschinellen Bearbeitung zeitweilig zusammengelegt wurden, um zur individuellen Handbearbeitung wieder aufgeteilt zu werden (Bloc-Farms), sowie 45 ebenfalls staatlich unterstützte Dörfer "halbkollektiver" Betriebsform, in denen durch die Zusammenlegung der Kokosfelder und Weideflächen das Produktionsniveau wie das geringe Einkommensniveau angehoben und auf eine allmähliche Schaffung von Gemeinschaftseigentum hingearbeitet werden sollte. ("Cattle/Coconut-Schemes")¹¹³⁾



VILLAGE SETTLEMENT SCHEMES IN TANZANIA

- | | | |
|--|--|---|
| <p>▲ ISRAELI SCHEMES</p> <p>1 KALAMERA</p> <p>2 NYATWALI</p> <p>3 MBARIKA</p> | <p>3 KICHANGANI</p> <p>4 JCHONDE</p> <p>5 SONJO</p> <p>6 LUPATINGATINGA</p> <p>7 URAMBO</p> | <p>○ PROPOSED SCHEMES</p> <p>A BWANGA</p> <p>B BASHANET</p> <p>C URUCHINI</p> <p>D BAMBIA</p> <p>E MARAMBA</p> <p>F KIWANDA</p> <p>G KWALA</p> <p>H RUFU</p> <p>J DUTUMI</p> <p>K ISMANI</p> <p>L LITENYA</p> |
| <p>○ ASSISTED SCHEMES</p> <p>1 GALU</p> <p>2 BITYOMBE</p> <p>3 RUPEMBAWA</p> <p>4 AKANI</p> <p>5 MKATA</p> | <p>○ PILOT VILLAGE SCHEMES</p> <p>A RWANKOMA</p> <p>B UPPER KITETE</p> <p>C KABUKU</p> <p>D KEREGE</p> <p>E BWAKIRA CHINI</p> <p>F KINGORONGUNDWA</p> <p>G KIWERE</p> <p>H MLELE</p> | |
| <p>□ EX-TANGANYIKA AGRICULTURAL CORPORATION SCHEMES</p> <p>1 MATANGORO</p> <p>2 KONGWA</p> | | |

(Quelle : Newiger, N., Cooperative Farming ..., a.a.O., S. 52)

Ende 1965 hatte nur eines der 22 "Settlement-Schemes" die Stufe einer selbstverantwortlichen Mehrzweckgenossenschaft erreicht, während alle anderen weiter von der Regierung gemanagt und finanziert wurden und nur ein Projekt, "Upper Kibete", westlich von Arusha, - in dem die zusammengelegten Weizerfelder und Weiden nach relativ kurzer Einarbeitung von den Bauern eigenständig und gemeinsam bearbeitet wurden - wies Züge entstehender Kollektivität auf. 114)

Mit der im April 1966 gehaltenen Rede des Vizepräsidenten Kawawa kündigte sich nicht nur eine Planungsrevision an, sondern auch eine grundlegende Neuorientierung in der ländlichen Entwicklungsstrategie. Kawawa kündigte an, der Aufbau weiterer hochkapitalisierter Projekte werde gestoppt, unökono-

mische Siedlungen sollten geschlossen und die tragfähigen konsolidiert werden. Die zukünftige Strategie zielt auf die Modernisierung existierender traditioneller Dörfer, um durch soziale und ökonomische Infrastrukturinvestitionen die Bauern zu gemeinsamer Arbeit zu befähigen und sie in den Genuß moderner Bebauungsmethoden zu bringen.¹¹⁵⁾

Den Ausschlag für die frühzeitige Abkehr der Regierung von dem Transformationsansatz gab die völlige ökonomische Unrentabilität der Projekte¹¹⁶⁾. (Obgleich den sozialen Implikationen dieses Experimentes ein wesentliches Gewicht in der in diesem Zeitraum geführten Diskussion um die politische Strategie zukam.) Neben der Schwierigkeit, den Finanzierungsplan der Siedlungen - für das Finanzierungsjahr 1964/65 hingen die für die Projekte ausgewiesenen Ausgaben zu rund 80 % von externen Finanzierungsmitteln ab¹¹⁷⁾ - durch die aufgetretenen außenpolitischen Schwierigkeiten einzuhalten gab es eine Reihe schwerwiegender Planungsfehler. So war infolge der Orientierung auf schnelle und spekulative Erfolge die vorausgehende Planung - sowohl was die Frage der Eignung des ausgesuchten Terrains, wie die der jeweils notwendigen Bodennutzungssysteme anbelangt - mehr als mangelhaft und führte wie in dem Fall eines in einem Überschwemmungsgebiet angesiedelten Projektes, schon allein aus diesem Grund zu einem frühzeitigen Abbruch. Die Tatsache, daß qualifizierte Fachkräfte und Management nicht in ausreichendem Maße vorhanden waren - von den drei der von Afrikanern geleiteten acht Mitte 1965 existierenden "Pilot-Schemes" wurden zwei von kaum qualifizierten "assistant-managern" beaufsichtigt¹¹⁸⁾ - war ebenso ein Hemmschuh für die Wirtschaftlichkeit wie die Tatsache, daß die Gelder vorrangig in soziale Vorleistungen anstatt in direkt produktive Faktoren investiert wurden. Unzählige organisatorische Schwierigkeiten erwuchsen aus der institutionellen Herauslösung der zwei für die Durchführung der Projekte verantwortlichen Organe RSC und VSA aus dem Landwirtschaftsministerium, die auch mit einer verwaltungstechnischen Reorganisation noch nicht behoben werden konnten.¹¹⁹⁾

Der entscheidende Fehler dieser auf den Durchbruch zu höherer Produktivität angelegten Entwicklungsstrategie ist jedoch in einer völlig falschen Grundkonzeption zu suchen. Unter der ökonomischen Zielsetzung raschestmöglicher Produktionssteigerung unter veränderten Produktionsbedingungen wurde in allen Fällen Mechanisierung automatisch eingeführt, ohne Berücksichtigung der offenen Fragen, ob sie ökonomisch zu rechtfertigen und technisch für die vorhandenen Bodennutzungssysteme überhaupt adäquat ist. "Der Grund für den Glau-

ben an die Möglichkeit, die unumgänglichen Hindernisse der Zeit rasch zu besiegen, gründete auf einer ganz spezifischen Betrachtungsweise des Prozesses ökonomischer Entwicklung; namentlich auf die Allmacht des Kapitals." ¹²⁰

Trotz der bereits aus dem fehlgeschlagenen Erdnußprojekt gezogenen Lehre, daß die importierten Maschinen den außerordentlichen Problemen tropischer Böden nicht gewachsen waren ¹²¹⁾, setzte sich der "Technikglauben" in den ersten Jahren trotz der damit notwendig verbundenen hohen Verschuldung fort. Es zeigte sich, daß überall dort, wo Exportprodukte mit hohem Marktwert nicht intensiv angebaut werden konnten, die hochkapitalisierten Projekte geschlossen werden mußten. ¹²²⁾ Überdies konnte durch den - aus mangelndem Fachwissen resultierenden - zeitlich falschen Einsatz der Traktoren das Problem temporärer Arbeitslosigkeit, bzw. -knappheit nicht überwunden werden. "Der falsch organisierte Einsatz der Traktoren verschärfte das Problem der Arbeitsverteilung über das Jahr, statt - wie intendiert - , die Arbeitsspitzen zu beseitigen." ¹²³⁾

Der Versuch, zu moderner Großproduktion überzugehen, implizierte unter Abwehr aller Eigeninitiative der Bauern vor allem Reglementierung und strenge Beaufsichtigung der bewußt aus ihrer traditionellen Umgebung herausgerissenen Siedler durch ein nach außen hin für das Projekt verantwortliches Management. Da in der Regel nicht einmal der Versuch unternommen wurde, den Siedlern die Intention der Regierung zu erklären, oder sie in den Aufbau und die Planung zu involvieren ¹²⁴⁾, vollzog sich der gesamte Produktionsprozeß als ein von außen geplanter und nach innen hin fremdbestimmter. Die Trennung zwischen Arbeitern und Verwaltungstab zeigte sich augenfällig bereits in der räumlichen Trennung der Wohnviertel der Bauern von dem des Managements, was letzteren den Namen "Uzunguni", d.h. europäische bzw. koloniale Viertel eintrug, und ihren Bewohnern den Namen "Wakolini", Kolonialisten. ¹²⁵⁾

Die Siedler, denen ein Fixgehalt gezahlt wurde, betrachteten sich unter diesen Bedingungen eher als bloße Objekte der Regierungspolitik, als zeitweilige und unterbezahlte Arbeiter, deren Ziel es war, den geringsten Arbeitsaufwand mit den größtmöglichen Vergünstigungen zu kombinieren. ¹²⁶⁾ Die parasitäre Einstellung der durch materielle Anreize angeworbenen Siedler, die fast ohne Ausnahme unverbunden nebeneinander wohnten, äußerte sich nicht nur in einer geringen Arbeitsproduktivität, sondern auch in ihrer Ablehnung kooperativer Arbeitsorganisation und der zunehmenden Ausnutzung von Lohn-

arbeiten aus den umliegenden Dörfern.¹²⁷⁾ Anders als intendiert, förderten die "Settlements" weder den kooperativen Zusammenschluß der Bauern, noch erzielten sie den erhofften Demonstrationseffekt; sie begünstigten eher gesellschaftliche Einstellungen, die von denen der entstandenen "progressive farmers", der Mittel- und wenigen Großbauern, nur unwesentlich abwichen.¹²⁸⁾

Zwei Vergleiche unterschiedlicher Produktionsorganisation seien angefügt:

- In den autonom sich entwickelnden 'Ruvuma-Dörfern'¹²⁹⁾ "... wurde kollektive Bebauung bei vorwiegender Handarbeit akzeptiert. Der Erfolg der Ruvuma Dörfer hing von der Überzeugung der Bauern ab, daß mit der ökonomischen Entwicklung auch die Entwicklung der Fähigkeiten der Bevölkerung zur selbsttätigen Organisation gemeint sei. Deshalb wurden Planung von außen, autoritäre Führung und Management abgelehnt. Geringe Außenfinanzierung ermöglichte eine Anwendung dieses Entwicklungsmodells in größerem Maßstab.

- In hochmechanisierten Settlements dagegen wurde kollektive Bebauung nur akzeptiert, wenn der manuelle Arbeitsanfall... gering war. ... "¹³⁰⁾

In einer Studie vergleicht Feldmann zwei zur gleichen Zeit entstandene, auf Tabakanbau basierende Produktionsformen, nahe Iringa, das "Settlement-Scheme Kiwere" und die aus Eigeninitiative hervorgegangene Zusammenarbeit individueller, in einer Genossenschaft zusammengeschlossener Tabakbauern der Nduli. Während die Nduli-Bauern über eine hohe Flexibilität - sowohl was die Frage der Produktionsorganisation wie die des adäquatesten Anbausystems anbelangte - verfügten und über eine Reihe von Experimenten ohne hohe Investitionen und lediglich mit staatlicher Beratungshilfe beachtliche Produktionserfolge aufwiesen, wurden gerade diese notwendigen Experimente in Kiwere - einem der wirtschaftlichsten und erfolgreichsten "Settlement-Schemes" - durch die starre, hochzentralisierte Organisation verhindert.¹³¹⁾

Nicht selten wurde aus dem Scheitern des Transformationsansatzes der Schluß gezogen, kooperative Formen der Produktionsorganisation seien für die geringe Effizienz der Projekte verantwortlich zu machen - ein Argument, das ungeachtet der Tatsache, daß diese Formen auf ein Minimum beschränkt waren, in der Negation jeglicher sozialistischer Elemente der Produktion kulminierte.¹³²⁾

Jedoch wird dabei übersehen, daß die praktizierten Formen "... allein auf den technisch-organisatorischen Aspekt der Arbeitsteilung und Zusammenführung bezogenen Kooperation waren und nicht als in diesem Sinne kollektive Arbeiten die Qualität sozialistischer Kollektivität - für die die gemeinsame Verfügung der Bauern über Land und Arbeit konstitutiv ist - erreichten." ¹³³⁾

Die Erfahrungen der fehlgeschlagenen Strategie ländlicher Entwicklung in der ersten post-kolonialen Etappe legt die Frage nahe : "To what extend, in what manner and at what pace are the expatriate advisors and technical experts transferring their knowledge and skilled techniques to those who work both above and below them in the bureaucracies and other government institutions? Is it not conceivable that some categories of expatriates are in fact operating in such a manner as to impress their advices with their indispensabilities?" ¹³⁴⁾

II. A. 3. Maßnahmen und Ergebnisse der ersten Etappe postkolonialer Entwicklung

Der Prozeß der Deformation und Auflösung der traditionellen Produktionsweise und der damit einhergehenden sozial-ökonomischen Differenzierung - so beschleunigt er sich in den letzten Jahren kolonialer Herrschaft auch vollzog - hatte nicht zu einer "revolutionären Situation" konfligierender Klassenkräfte geführt. Dem Ausmaß der Identifikation vorab aller nur langsam sich herauskristallisierenden Klassen und Schichten mit der TANU entsprach das völlige Fehlen einer dezidierten Konzeption ökonomischer Entwicklung. Die politischen Führer wurden vom Staats- und Verwaltungsapparat aufgesogen, was - unterstützt noch durch die ererbte konstitutionelle Trennung zwischen Staat und Partei - zu einem rapiden politischen Diffusionsprozeß an der Basis führte. "... the nation was wasting one of the few resources it had - a mass organization which the people trusted ..." ¹³⁵⁾ Überdies resultierte aus dem Mangel an verfügbaren ausgebildeten Fachkräften wie finanziellen Ressourcen eine Schwäche sowohl der fachlichen wie organisatorischen Kontrollmöglichkeiten der Entwicklungspolitik innerhalb der Ressorts des zentralen Staatsapparates, der so - ohne die Beteiligung der geschwächten Parteiorgane - ein Aktionsfeld ausländischer Staatsberater verblieb. ¹³⁶⁾

So kam unter den Bedingungen extern bestimmter Entwicklungsplanung der Prozeß der Umorientierung auf die ökonomischen Voraussetzungen angestrebter gesellschaftlicher Verbesserungen und Entwicklungen nur schleppend in Gang.

"Nicht die TANU bestimmte über den von ihr eroberten Staatsapparat Richtung und Tempo der Veränderungen, sondern die materiellen Grundlagen staatlichen Handelns, die in der mehrwertproduzierenden Realökonomie wirksamen Verhältnisse und Kräfte konstituierten den Rahmen, in dem die Partei sich ihre Legitimation und Eigenständigkeit zu erkämpfen hatte, wollte sie nicht zum bloßen politischen Agenten der Wirtschaftsverwaltung werden." ¹³⁷⁾ Aufgrund der Tatsache, daß der politische Wille, die extremsten Formen der Rückständigkeit in den ersten zehn Jahren zu überwinden ¹³⁸⁾, mit einem fast vollständigen Mangel an Planungsstrategie und der daraus erwachsenen Unfähigkeit, Prioritäten zu setzen und für diese eine adäquate Politik der Durchführung zu entwickeln, koinzidierte, gab es in der TANU in Bezug auf die Strukturveränderung der Ökonomie nur den kleinsten gemeinsamen Nenner: den der generellen Idee von schneller Entwicklung. ¹³⁹⁾

Lag das Schwergewicht öffentlicher Ausgaben auf dem Ausbau sozialer und ökonomischer Infrastruktur - allein 64,0 % der gesamten öffentlichen Entwicklungsausgaben des ersten Fünfjahrplanes - so sollte, um eine größere sektorale Ausgewogenheit der Volkswirtschaft zu erreichen, der industrielle Sektor mit eingeplanten Wachstumsrate von knapp 15 % durch überwiegend private Investitionen forciert werden. ¹⁴⁰⁾ "... jede ausländische Hilfe wurde akzeptiert, zu welchen Bedingungen auch immer, alle neuen Unternehmen wurden begrüßt, egal, was sie produzierten, und wem immer sie gehörten die Frage wachsender regionaler Ungleichheit wurde schlicht unterlassen." ¹⁴¹⁾ Überstieg es die Kompetenzen des politischen Zentrums - mitunter geblendet von der mit Fortschritt identifizierten Technologie und der "Wissenschaftlichkeit" ausländischer Planungs- und Expertenstäbe - die Mechanismen der Wirtschaftsverwaltung zu durchbrechen, so versuchte die politische Führung unmittelbar nach der Unabhängigkeit, die von den Wirtschaftsplänen charakteristischerweise unausgefüllte Kluft zwischen den anvisierten Brennpunkten wirtschaftlicher Entwicklung und der Basis, der Masse der bäuerlichen Bevölkerung, durch eine völlige Reorganisation lokaler Verwaltungsstrukturen den Aufbau einer an der Basis ansetzenden "Entwicklungsfrente" ¹⁴²⁾ auszufüllen und zwar - im Hinblick auf die als notwendig erkannte Mobilisierung der ländlichen Bevölkerung - unter der Führung der Partei und keineswegs nur unter verwaltungstechnischen Gesichtspunkten. Doch auch hiermit die inhaltliche Ausfüllung angestrebter ländlicher Entwicklung durch die auf regionaler Ebene verzahnten Partei- und Verwaltungsinstitutionen - gerade angesichts der

großen strukturellen Ungleichgewichtigkeit und unterschiedlichen Probleme der einzelnen Regionen - an dem aus dem Fehlen eines klaren sozialpolitischen Konzepts hervorgegangenen Mangel an politischer Führung. So stellten sich nicht selten Spannungen zwischen den ernannten regionalen Parteispitzen und den ihnen für die Lösung von Verwaltungsaufgaben zugeordneten Staatsbediensteten (Civil Servants), die als maßgebliche Quelle ihrer Direktiven ihr ministerielles Ressort ansahen¹⁴³⁾, ein, Spannungen, deren Ursprung in der realen Koexistenz von ausländisch bestimmter Wirtschaftsverwaltung und politischem Führungsanspruch des legitimen Volksvertreters zu suchen sind.

Der politische Wille der Führungsspitze der Partei - die sich nach einer Revision der Parteikonstitution 1962 ausdrücklich sozialistischen Grundsätzen verpflichtete¹⁴⁴⁾ - das System ihrer formalen Legitimität auch inhaltlich zu füllen -, wird durch eine Reihe von in diesem Zeitraum eingeleiteten Maßnahmen evident. So versuchte die Regierung mit einer Umorientierung in der Verteilung öffentlicher Ausgaben die einseitige Konzentration auf die Exportenklaven durch eine stärkere Unterstützung rückständiger Gebiete zu durchbrechen. Gleichzeitig wurde mit einer Steuerreform die koloniale Hüttensteuer abgeschafft und eine entsprechend der Einkommensverteilung progressive Besteuerung eingeführt. Einrichtungen des Gesundheitswesens wurden erweitert und das Bildungswesen forciert (wobei in Ermangelung ausreichender Ressourcen und unter dem Druck fehlender Fachkräfte die höhere Bildung Vorrang genoß, deren hergebrachte Inhalte anfänglich nicht in Frage gestellt wurden.)

Hatte die TANU bereits auf ihrer Jahresdelegiertenkonferenz 1958 als Reaktion auf die kolonialen Bestrebungen die generelle Einführung des privaten Grundeigentums abgelehnt¹⁴⁵⁾, so arbeitete sie 1962 ein Grundsatzpapier zur Bodenrechtsreform aus, dessen 1963 gesetzlich verankerten Empfehlungen¹⁴⁶⁾ die Voraussetzungen zu einer planmäßigen Ausnutzung und Entwicklung des Bodens schaffen sollten. Das Privateigentum an Grund und Boden wurde aufgehoben, die Umwandlung der früheren Grundeigentümer und Besitzer in staatliche Pächter verfügt, wobei die verliehenen Rechte an die Nutzung des Landes wie an Entwicklungsaufgaben gebunden wurden, deren Nichteinhaltung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes die Rücknahme der gewährten Rechte nach sich zieht. Zielte die Bodenrechtsreform auf die vollständige ackerbauliche Nutzung des verliehenen Landes wie die Verhinderung der

Bodenspekulation, so betrafen die gesetzlichen Vorkehrungen jedoch nicht den Sektor des Gewohnheitsrechts, unter den rund 90 % des landwirtschaftlich genutzten Landes fallen.

Die Nationalisierung des Bodens wurde für diesen Sektor, in dem traditionell nur Gemeineigentum bestand, als hinreichende Bedingungen zum Aufbau der angestrebten klassenlosen Gesellschaft betrachtet. Zwar wurde mit dem Aufbau eines Systems vereinheitlichter örtlicher Verwaltungs- und Parteieinheiten die Kontrolle der Bodenvergabe dem "District Council" und seinen Organen, namentlich den "Village Development Committees" übertragen und mitunter quantitative Begrenzungen des zu vergebenden Bodens festgelegt, doch wurde ihre Funktion in der Regel weder mit Leitlinien einer allgemeinen Entwicklungspolitik koordiniert ¹⁴⁷⁾, noch waren sie in der Lage, den Prozeß zunehmender Bodenkonzentration durch Pacht und Kauf ¹⁴⁸⁾ unter den Bedingungen sich ausweitender kapitalistischer Verkehrsformen aufzuhalten. "There is therefore the development of what may be called a private sector in traditional law." ¹⁴⁹⁾ Trotz vorhergehender, aber ineffektiver Reformversuche wurde erst nach der Arusha-Deklaration in den Jahren 1968/69 dem in seiner Ausbildung im Haya-Gebiet im Verlauf der Kolonialzeit begünstigten feudalen "nyarubanja"-Pacht-System durch die Verteilung des Bodens an die ehemaligen Pächter endgültig die ökonomische Grundlage entzogen ¹⁵⁰⁾, doch konnte dadurch auch in diesem Gebiet - wie jüngere Studien nachweisen ¹⁵¹⁾ - die Konzentration in der Verfügung über Land nicht verhindert werden.

Auf Grund der Tatsache, daß sich zur Zeit der Unabhängigkeit der gesamte Zwischenhandel mit Ausnahme von Baumwolle und Kaffee in den Händen asiatischer Klein- und Großhändler befand, forcierte die Regierung die Ausdehnung der Genossenschaftsbewegung mit dem Ziel, bis 1970 die gesamte Produktion afrikanischer Bauernwirtschaften nicht mehr durch private Kanäle fließen zu lassen. Überdies sollte die einseitige Orientierung auf die Vermarktung durchbrochen werden. "Es ist die Absicht der Regierung, die Genossenschaftsbewegung in jede Stadt, jedes Dorf und jede Ansiedlung auszu-dehnen und die Genossenschaften in die Lage zu versetzen, jede Art von Tätigkeit zu unternehmen, die von Genossenschaften ausgeführt werden kann." ¹⁵²⁾ Erste Breschen in den privaten Handel wurden durch die Errichtung von "Marketing-Boards" geschlagen, die den Unionen oder Primärgenossenschaften - seit 1961 zusammengeschlossen in dem Zentralverband CUT - das Aufkaufmonopol für ein oder mehrere Produkte übertragen; neben der Gründung einer zentra-

len Genossenschaftsbank (Co-operative Bank of Tanganyika) 1962 wurde im gleichen Jahr eine zentrale Einkaufs-, Liefer- und Importgesellschaft (COSATA) für alle Genossenschaften ins Leben gerufen und 1963 das "Co-operative College" in Moshi als Ausbildungsstelle für leitendes Genossenschaftspersonal eingerichtet. Genossenschaftliche Verarbeitungsindustrien und der Ausbau produktiver Dienstleistungen (co-operative tractor service) wurden forciert. 1967 bestanden - mehr als doppelt soviel wie 1961 - 1 649 Primärgenossenschaften, die, angeschlossen an 33 Unionen, rund 700 000 Mitglieder besaßen.¹⁵³⁾ Mangelnde Effizienz, Korruption und Mißwirtschaft veranlaßten die Regierung 1966 einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der als entscheidende Mängel der Genossenschaften das schwache Management der Unionen wie die Entfremdung der Produzenten von den Primärgenossenschaften hervorhob.¹⁵⁴⁾ Gegen die vehemente Opposition des involvierten Management und einer Reihe von Parlamentsabgeordneten wurde der Bericht vorgelegt, sowie die unmittelbar daraufhin erarbeiteten Regierungsempfehlungen¹⁵⁵⁾ durchgeführt. Während Kurse für Mitglieder von Primärgenossenschaften aufgenommen und Managementtraining verstärkt wurden, blieben die Genossenschaften solange unter Regierungsaufsicht, bis sie eine funktionsfähige Verwaltung ausgebildet hatten. Wie sehr die Regierungspolitik in diesem Zeitraum selbst sich geändert hatte, geht aus der veränderten Einschätzung der Möglichkeiten der Genossenschaften hervor :

"For a farmers co-operative marketing society is an institution serving the farmers ; if they are capitalist farmers, then the existence of a co-operative marketing society will that one group of capitalists - the farmers - are safeguarding their own interests, as against another group of capitalists - the middle men. It is only if the agricultural production itself is organized on a socialist pattern that co-operative marketing societies are serving socialism."¹⁵⁶⁾

Daß die Versuche der Regierung, mit sukzessiven Reformen und Veränderungen, mit der allmählichen Anpassung vorhandener Institutionen und Organisationen an die dringlichen Entwicklungsbedürfnisse Tansanias die Gesetzmäßigkeiten ökonomischer Entwicklung nicht zu durchbrechen vermochten, zeigte sich an dem - durch den eingeschlagenen Entwicklungsweg forcierten - Prozeß sozialer und ökonomischer Differenzierung wie zunehmender regionaler Ungleichgewichtigkeit, ein Prozeß, dessen Grundcharakter sich auch in - und gerade in solchen Organisationen wie den Genossenschaften reflektierte. Konnte der Transformationsansatz, auf den im Zeitraum des ersten Fünfjahresplans mehr als zwei Drittel aller öffentlichen

Investitionen in der Landwirtschaft entfielen, weder die ökonomische Zielsetzung - den Durchbruch zu höherer Effektivität - noch die sozialpolitische Intention - die Produzenten in selbstverantwortete Mehrzweckgenossenschaften zu überführen - einlösen, so erwies sich der "Improvement-Approach" in Bezug auf sein unmittelbares Ziel ¹⁵⁷⁾ - kontinuierliche Steigerung der Wachstumsraten der kleinbäuerlichen Warenproduktion - als wesentlich effektiver.

Die geplante Ausgabenstruktur für den Agrarsektor - Juli 64 -

Ansatz	Ressort	Juni 69	
		Ausgaben in £ ,000 Shs.	in Prozentanteil
Improvement	Min. of Agriculture	5,609	15,7
	Min. of Commerce	2,200	6,2
Transformation	Min. of Lands and Settlement	18,819	51,2
	NDC	854	2,3
	Privat	8,400	24,6
	Insgesamt	35,587	100 %

(Quelle: Feldman, D., An Assessment of Alternative Policy ..., a.a.O., Seite 3, I. FYP, Vol. I, a.a.O.)

Die verstärkte und kontinuierliche Lehr- und Beratungstätigkeit der von vier Ministerien unterhaltenen Außendienste - den Arm der zentralen Wirtschaftsverwaltung auf dem Land - war jedoch nicht die einzige Quelle der alle Erwartungen überflügelnden Wachstumsraten in der kleinbäuerlichen Warenproduktion: unabhängig von der quantitativ ohnehin zu geringen Zahl der Beraterstäbe ¹⁵⁸⁾ setzte überall dort, wo sich neue Produktions- und Vermarktungsmöglichkeiten eröffneten, eine verstärkte Marktproduktion ein, mit dem Ergebnis, daß mit Ausnahme von Sisal, Erdnuß, Mais und Reis die Produktionsziele erreicht, oder, wie im Fall von Tabak, Pyrethrum und Cashewnüssen - weit überholt wurden. ¹⁵⁹⁾

Zunahme ausgewählter landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Tansania

(als Marktproduktion in 1000 t)

Jahr	Baum- wolle (Faser)	Kaffee	Sisal	Cashew Nüsse	Tee	Tabak	Pyre- thrum	Zucker
1959	35,4	22,7	209,0	28,4	3,6	2,1	0,8	-
1962	35,2	26,5	214,0	55,4	4,2	1,8	1,9	29,0
1968	51,3	51,5	196,9	117,6	7,9	7,3	4,8	82,4

(Quellen : Ruthenberg, H., *Agricultural Development ...*, a.a.O., S. 38,
Government of Tanzania, *Annual Report of the Agricultural
Division, Ministry of Agriculture*, 1965, 1966, *The Economic
Survey 1971-72*, a.a.O., S. 71, zitiert nach Graf, D., *Pro-
duktivkräfte ...*, a.a.O., S. 215)

Die gesteigerten Produktionsraten - die Grundlage für die gesunde Zahlungs-
bilanz und ausreichende Rücklagen, über die Tansania in dieser Periode ver-
fügte¹⁶⁰⁾ - der einzelbäuerlichen Wirtschaft waren in der Lage, wie aus der
folgenden Tabelle hervorgeht, die fallenden Weltmarktpreise zu kompensie-
ren :

Ertrag der privaten Landwirtschaft in konstanten (1960) Preisen in Mill. Shs.

Prod. Bereich	1960/62	1963	1964	1965	1966	% Zunahme
Kleinbauernwirt.	437	496	557	612	716	63,8 %
Plantagen	332	376	432	416	428	29 %

(Quelle: *Background to the Budget Survey 1967/68*, Dar-es-Salaam,
zitiert nach Feldman, D., *An Assessment ...*, a.a.O., S. 6)

Diese überraschenden Wachstumsraten der Marktproduktion afrikanischer Bau-
ernwirtschaften, die - wie noch zu sehen sein wird - eine wichtige Erfahrung
für die mitten in der Periode des ersten Fünfjahrplans durchgeführte Umorien-
tierung der Entwicklungspolitik darstellten - waren jedoch nur teilweise das
Ergebnis einer auch nur extensiv erweiterten Reproduktion : überall dort, wo
die zu bebauenden Bodenflächen nicht ausgedehnt werden konnten, wurde die
Produktionssteigerung mit Bracheverkürzung (die bei den weiterhin angewandten

Verfahren traditioneller Bodennutzung unausweichlich zu einer Zerstörung der Bodenfruchtbarkeit und über kurz oder lang zu einer eingeschränkten ökonomischen Reproduktion führen muß, solange keine bodenerhaltenden Techniken entwickelt werden) oder eingeschränkter Korruption erkaufte. Wie aus der folgenden Übersicht hervorgeht, war im gleichen Zeitraum der Anteil der Nahrungsmittelproduktion stark rückläufig,

Entwicklung der Pro-Kopf-Erzeugung Tansanias an Subsistenznahrungsmitteln in Prozent von 1948/52 bis 1968 (1948/52 = 100)

Jahr	Millett und Sorghum	Cassava	Yams und Süßkar- toffeln	Baumwolle (Faser)	Kaffee
1948/52	100	100	100	100	100
1952/56	127	115	100	156	169
1964	139	92	86	328	-
1965	140	90	69	421	250
1967	137	90	69	358	296
1968	132	89	86	243	343

(Quellen: Production Year Book, FAO, 1969, Vol. 23, Rom 1969,
zitiert nach Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S.216)

Die Grenzen des auf koloniale Entwicklungspolitik zurückgehenden, auf die Anhebung kleinbäuerlicher Produktion abzielender "improvement approach", der langfristig weder die kontinuierliche Steigerung der Exportproduktion für die dringend benötigten Deviseneinnahmen, noch eine zunehmende Nahrungsmittelproduktion für eine wachsende Bevölkerung zu garantieren vermag, wurden der tansanischen Regierung mehr und mehr bewußt. "Obwohl die Entwicklung der Landwirtschaft viele Erfolge aufzuweisen hatte, gab es auch gewisse Grenzen. Das Wachstum wurde einseitig auf die Steigerung der für den Export bestimmten Agrarprodukte konzentriert - während also die Exporte einerseits stetig anstiegen, begannen andererseits auch gewisse Nahrungsmittelimporte in bedrohlichem Maße zu steigen. ... Landwirtschaftliche Entwicklungspolitik darf hier nicht nur höhere Wachstumsraten zum Ziel haben, sondern muß auch darauf abgestellt sein, die Bedürfnisse des Binnenmarktes in wachsendem Maße zu decken ..." 161)

Erlaubten die objektiven und subjektiven Bedingungen, unter denen Tansania den "zweiten Kampf" ¹⁶²⁾, den Kampf um die Entwicklung einheimischer Ressourcen im Interesse der Masse der Bevölkerung aufnahm, der politischen Führung nicht anders als über konkrete Erfahrungen Einsicht in die Implikationen des eingeschlagenen Entwicklungsweges zu gewinnen, so setzte sich im Verlauf dieser nur allmählich reifenden Erkenntnisse der Prozeß zunehmender sozialer und ökonomischer Differenzierung wie Überkommener regionaler Disparität fort, ein Prozeß, der von stetig wachsender sozialer Unzufriedenheit begleitet wurde. Es zeigte sich, daß im Gegensatz zu "... dem von der TANU, wie vage auch immer, artikulierten politischen Willen, durch sozialistische Politik eine Entwicklung gesamtgesellschaftlicher Wohlfahrt zu gewährleisten." ¹⁶³⁾, die entscheidenden Instanzen ländlicher Entwicklungspolitik - die Genossenschaften, die Beraterstäbe ministerieller Außendienste und die mit den Landwirtschaftsexperten in den "Development Committees" auf örtlicher und regionaler Ebene zusammenarbeitenden lokalen Partei- und Regierungsinstanzen - überwiegend die Interessen der "progressive farmers" wahrnahmen und die als schwierig betrachtete Kooperation mit den rückständigen Bauern, zumal in peripheren Regionen, ablehnten. Die historische Allianz und Verflechtung der politisch und ökonomisch aktivsten Schichten (z.B. in den Genossenschaften) ¹⁶⁴⁾, die sich gerade in den Regionen ausgebildet hatte, in denen - von den natürlichen Gegebenheiten und durch ökonomische Infrastruktur begünstigt - im Verlauf der Kolonialzeit die Beschränktheit der traditionellen Produktionsweise am ehesten und nachhaltigsten durchbrochen werden konnte, manifestierte sich unter den Bedingungen staatlich forcierter und unterstützter Warenproduktion in einem solchen Maße, daß die partikularen Interessen der privilegierten Agrarproduzenten die ländlichen Institutionen und Organisationen zunehmend zu dominieren vermochten.

Die wachsende Dominanz der fortschrittlichen Bauern - Ausdruck einer einsetzenden Klassenbildung, einer aus der einfachen - entsprechend der ihr immanenten Gesetzmäßigkeit - sich herausbildenden kapitalistischen Produktionsweise im Agrarsektor - zog eine Unzahl von Konflikten nach sich. So widersetzte sich die mächtige "Victoria Federation Co-operative Union" (VFCU) den von der Regierung Mitte der 60er Jahre unternommenen Versuchen, mittels Blockfarmen - Projekte halbkooperativer Produktion (vgl. Abschnitt II A 2 dieser Arbeit), zu denen die Initiative vom NEC ausging - die erheblichen und - wie die Regierung konstatierte - zu einem Großteil

verschwendeten ¹⁶⁵⁾ - akkumulierten Überschüsse der VFCU verstärkt für den halbkooperativen Anbau zusammengeschlossener Kleinbauern und die Anhebung ihres Produktionsniveaus nutzbar zu machen. Obgleich der geringe Erfolg der Blockfarmen nicht unwesentlich durch die mangelnde Unterstützung der Union bestimmt war, forderte die VFCU in einem 1966 erarbeiteten Memorandum ¹⁶⁶⁾, (das sich lediglich auf die Ergebnisse einer Anbausaison stützte) aufgrund des "Versagens" und der allgemeinen "Unwirtschaftlichkeit" der Blockfarmen ihre Auflösung und statt dessen eine verstärkte Förderung der Einzelbauern, "Für den Fall, daß diese Linie von der Regierung nicht akzeptiert wird, schlägt die VFCU ... ökonomische Diskriminierungsmaßnahmen (Barvorauszahlungen für Leistungen und Lieferungen, Ausschluß von "faulen" Bauern, usw.) vor." ¹⁶⁷⁾ Widerstand und mangelnde Unterstützung wurde auch den Regierungsplänen zu den Blockfarmprojekten - den Versuch durch Zusammenlegung der Felder und gewisse Formen der Kooperation die mangelnde Effektivität der zersplitterten Einzelwirtschaften zu überkommen - auch von der Seite des Landwirtschaftsministeriums entgegen gebracht. Die Tatsache, daß 60 % der Landwirtschaftsberater und Experten der Ministerien in dieser Region von ihrer normalen Außendiensttätigkeit weg und hin auf die halbkooperativen Projekte gelenkt werden sollten, - ¹⁶⁸⁾ widersprach in den Augen der ministeriellen Bürokratie ihrem eigenen Entwicklungsprogramm, dem "improvement-approach", dem grundsätzlich Vorrang eingeräumt werden müsse. Diese Auffassung spiegelte sich ebenso in der Haltung der Außendienstberater wieder: entgegen den im Fünfjahresplan anvisierten Ziel, die Beratungsdienste auf Regionen zu konzentrieren, die der größten Unterstützung bedürften, um Anschluß an die Warenproduktion zu erlangen, erklärten 87 % der Außenberater, sie zögen es vor, mit wenigen, besser situierten Farmern zu arbeiten, da sie dadurch die effektivsten Ergebnisse erzielten. ¹⁶⁹⁾ Die bis heute ¹⁷⁰⁾ gehegte Grundauffassung der Wirtschaftsverwaltung und ihrer Experten, Landwirtschaft und agrarische Entwicklung habe nichts mit Politik zu tun, demonstrierte sich ebenso an der Aufforderung an einige prosperierende Pyrethrumfarmer durch das Landwirtschaftsministerium, ihre Produktion außerhalb der örtlichen Genossenschaft zu vermarkten: da diese Genossenschaft eine Triebfeder kooperativer Arbeitsorganisation war, wurde sie als mögliches Hindernis für die Durchsetzung des entscheidenden Ziels des Ministeriums - das der Produktionssteigerung - angesehen und umgangen. ¹⁷¹⁾

Die Ohnmacht der politischen Führung unter den Bedingungen unangetastet gelassener Grundstrukturen der Ökonomie und Wirtschaftsverwaltung, die sich so ständig reproduzierten, einen Prozeß der Transformation der Gesellschaft einzuleiten, offenbarte sich in der fortschreitenden sozialen und ökonomischen Differenzierung an der Basis, ein Prozeß, der sich in den gesamten Konflikten ebenso reflektierte, wie in den sozialen Spannungen, die durch die Monopolisierung der offiziellen Ämter in Genossenschaft und Verwaltung durch die fortschrittlichsten und reichsten Agrarproduzenten auf der Ebene des Dorfes entstanden.¹⁷²⁾ Wie eine Studie über das Gebiet Itumba im Rungwe Distrikt aufzeigt, besaßen dort Ende der 60er Jahre 10 % der Bauern 45 % des wegen seiner hohen Fruchtbarkeit begehrten Flußstreifens, während 34 % der Familien keinerlei Besitz dort hatten und so praktisch von der "cash-crop" Produktion ausgeschlossen blieben. Gleichzeitig wurden von den 20 % der reichsten Bauern 66 % der Partei- und Regierungsposten ausgefüllt; von den sechs wichtigsten Positionen besetzten sie allein fünf; - die einzige Ausnahme war die des Parteisekretärs.¹⁷³⁾

"The differentiations, of course not a 'natural' product of human society nor of technological advance but a consequence of the particular social formation, 'the commodity, money character of the economy'. This 'natural' tendency, which continues in the cumulative fashion (because once under way different members of the community have privileged access to innovation) has in fact been encouraged in Tanzania ..." ¹⁷⁴⁾ konnte, ohne daß die ökonomischen wie sozialen Bedingungen der landwirtschaftlichen Produktion, die existierenden Bodennutzungssysteme wie die gesellschaftliche Organisation der Produktion, entscheidende Veränderungen erfuhren, das Produktionsvolumen auf der Grundlage der Einbeziehung neuer bäuerlicher Schichten in die Exportproduktion wie der direkten und (durch Bracheverkürzung) indirekten Ausdehnung der bebauten Bodenflächen gesteigert werden, so mußte diese "Entwicklungspolitik" - die gerade keine Intensivierung der Landwirtschaft, keine intensiv erweiterte Reproduktion darstellt, sondern bestenfalls eine extensiv erweiterte Reproduktion - über die wachsende Bodenbesitzdifferenzierung zur Ausbildung von Klassenverhältnissen führen, ohne daß, wie in der europäischen Agrargeschichte, dieser Prozeß auf der breiten Grundlage sich entwickelnder Produktivkräfte, sich vollzog. So stieg mit dem zahlenmäßigen Anwachsen kleinbäuerlicher Warenproduktion nicht nur die Zahl der unter der Ägide der

Landwirtschaftsexperten stehenden "Kulaks", sondern auch die Zahl der Bauern, die - obgleich noch nicht getrennt von dem Boden als minimale Subsistenzbasis - ihre Existenz nur durch neue Abhängigkeitsverhältnisse - sogenannte "patron-client-relations" zwischen den Kulaken und den ärmsten Bauern in Form von saisonalem Bodenverleih an die ärmsten Familien, die sich dadurch in Anlehnung an die nun materiell ausgehöhlte Gegenseitigkeitshilfe (mutual help) zu kooperativer Arbeit auf den Feldern des "patron" verpflichteten - oder durch Verkauf ihrer Arbeitskraft sichern konnten.¹⁷⁵⁾ Dieser mitunter ganz spezifische Erscheinungsformen hervorbringende Prozeß der Klassenbildung ist, wie Michalski schreibt, "... in Tansania offenbar bereits weiter fortgeschritten, als allgemein angenommen. ... Das gilt für die Baumwollgroßfarmen in den Lake-Regionen, für die Kaffee-Großfarmer in Mbeya, Arusha und Mashi (die nebenbei vielfach große Getreidewirtschaften unterhalten) sowie für die großen Tabakfarmer in Tabora und Chunya. Diese Großbauern beschäftigen bereits in erheblichem Umfang Lohnarbeiter, besitzen Traktoren und erwerben zweite und dritte Betriebe." ¹⁷⁶⁾

Während diese Entwicklung eines sich ausbildenden ländlichen Kapitalismus gerade in den Zentren früher Warenproduktion verstärkt einsetzte, manifestierte sich das Muster struktureller Unterentwicklung. Nyerere stellte 1967 fest: "We are getting the beginnings of the development of an agricultural labouring class on the one hand and a wealthier employing class on the other." ¹⁷⁷⁾ Die ökonomischen Mißerfolge der verfolgten Entwicklungspolitik wie die konkrete Erfahrung, daß die traditionelle afrikanische Dorfgemeinde in ihrem spontanen Zerfallprozeß mit der eindringenden Warenproduktion, der ihr immanenten Gesetzmäßigkeit entsprechend, fortschreitend kapitalistische Verhältnisse hervorbringt - ein Prozeß, der, wie Nyerere erkannte, von seiner eigenen Regierungspolitik forciert worden ist ¹⁷⁸⁾ - leitete Erkenntnisprozesse ein, die die Grundlage zu einem Neuanfang legten.

"Erst die ökonomischen und sozialen Folgen des "settlement-approach" - daß den gewaltigen Investitionsaufwendungen in Infrastruktur, Technik und Personaldiensten in den Settlements keine lohnenden Produktionserträge gegenüberstanden, die Bauern sich entweder weitgehend der Produktion entzogen und ein rein parasitäres Dasein führten, oder überhaupt die Siedlungen verließen, - so wie des "improvement-approach" - daß die Disparitäten auf dem Lande sich verschärften und die allgemeine soziale Unzufriedenheit anwuchs - bereiteten eine Neuorientierung in der Agrarpolitik vor, die allerdings erst zu

materiellen Konsequenzen durchstoßen konnte, nachdem 1967 mit der Verabschiedung der Arusha Deklaration in den Städten ein Prozeß der Nationalisierung und damit der Intervention in den sich fortentwickelnden Industrie-, Handels- und Bankkapitalismus eingeleitet worden war." 179)

Anmerkungen

- 1) Marx, K., Kritische Randglossen zu dem Artikel eines Preußen, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 1, S. 409
- 2) Nyerere, J.K., Tanzania Ten Years After Independence - Report by the President of TANU to the TANU National Conference, Dar-es-Salaam, Sept. 1971, Dar-es-Salaam 1971, S. 6 ; Zu den Problemen dieser Periode vgl. Hundt, W., Probleme der nationalen Befreiungsbewegung in Tansania - Der Kampf der TANU und der Gewerkschaften Tansanias um die politische Unabhängigkeit und um einen nichtkapitalistischen Entwicklungsweg, in : ZfG, Jg. 17 (1969), Heft 7, S. 844 - 863, besonders S. 854 ; "Die TANU praktizierte eine stufenweise, gleitende Taktik mit ständig wachsenden Forderungen. Die konkret terminierte Forderung nach Unabhängigkeit wurde erst zu einem Zeitpunkt mit allem Nachdruck vertreten, als die TANU den dazu erforderlichen Grad der Organisiertheit und die Gewerkschaften eine entsprechende Schlagkraft erreicht hatten ..." (ebenda S. 853 f.) Seit dem Parteitag der TANU im Januar 1958 in Tabora - zu diesem Zeitpunkt besaß die TANU 200 000 Mitglieder (vgl. Temu, A.J., The Rise and Triumph of Nationalism, a.a.O., S. 211) und baute ein regionales Netz von offiziellen Parteisekretären aus - wick die allgemeine Unabhängigkeitsforderung einer konkreten Plattform zur stufenweisen Erorberung der politischen Macht. Als Ergebnis des großen Wahlsiegs im August 1960 erreichte die TANU im Oktober des gleichen Jahres die innere Selbstregierung (Internal Selfgovernment) ; nach der am 21.3.1961 beginnenden Verfassungskonferenz unter dem Vorsitz des britischen Kolonialministers Jan Macleod erlangte Tanganyika am 1. 5. 1961 das Stadium des "Responsible Government" : der zum Premierminister ernannte Nyerere leitete anstelle des britischen Gouverneurs die Kabinettsitzung. Mit der Übergabe der restlichen Rechte des Gouverneurs, der Kontrolle der Verteidigungs- und Außenpolitik wurde Tansania am 9. Dezember 1961 endgültig politisch unabhängig.
- 3) vgl. Odia, Solomon, Rural Education and Training in Tanzania, in : International Labour Review, Vol. 103, Nr. 1, Jan. 1971, S. 13 - 28, hier S. 13

4) Monetäreinkommen in Prozent des Monetär- und Naturaleinkommens

Gebiet	Monetär (cash) Einkommen pro Familie	pro Kopf
Marogoro-Dörfer im Gebirge	10 %	11 %
Marogoro-Dörfer im Flachland	18 %	20 %
Bagamoyo-Dörfer an der Küste	29 %	31 %
Bagamoyo-Dörfer im Inland	21 %	20 %
Durchschnitt	20 %	21 %

(Guruli, Kassim, M., Die volkswirtschaftliche Planung in den Entwicklungsländern, dargestellt am Beispiel Tansanias, Diss., Leipzig 1969, S. 10)

- 5) Ein solcher sozial-revolutionärer Prozeß in kolonialen und halbkolonialen Ländern (Befreiungsrevolution) unterscheidet sich trotz der ihrem Charakter nach allgemein-demokratischen Forderungen und Zielsetzungen der die sozioökonomische Umwälzung forcierenden sozialen Kräfte fundamental von dem Prozeß einer klassisch-bürgerlichen Revolution, wie sie sich in Europa seit dem 15. Jahrhundert mit der Transformation feudaler Agrargesellschaften in kapitalistische Industriegesellschaften vollzog. Prozessual bildeten sich in Europa über 200 bis 300 Jahre mit der Entwicklung der Produktivkräfte im Schoße der alten Produktionsweise neue Produktionsverhältnisse heraus, d.h. es entstanden Elemente einer neuen sozialen Herrschaft, die zur Sicherung der dynamischen Entwicklung lediglich vor der Aufgabe standen, mit der Eroberung der politischen Macht die alte Gewalt zu stürzen. "Einer der Hauptunterschiede zwischen der bürgerlichen und der sozialistischen Revolution besteht darin, daß für die bürgerliche Revolution, die aus dem Feudalismus hervorwächst, im Schoße der alten Ordnung die neuen Wirtschaftsorganisationen allmählich entstehen, die nach und nach alle Seiten der feudalen Gesellschaft ändern. Die bürgerliche Revolution stand nur vor einer Aufgabe : alle Fesseln der früheren Gesellschaft hinwegzufügen,

beiseitezuerwerfen, zu zerstören. Jede bürgerliche Revolution, die diese Aufgabe erfüllt, erfüllt alles, was von ihr verlangt wird : sie stärkt das Wachstum des Kapitalismus." (Lenin, W.I., Werke, Bd. 27, Seite 75)

Unter den Bedingungen nachholender Entwicklung eröffnet sich nach dem erfolgreichen Befreiungskampf für die ehemaligen Kolonien die entscheidende Aufgabe der Aktualisierung der Produktivkräfte, der Entwicklung gesamtgesellschaftlicher Arbeitsteilung und der sozialen Emanzipation. Es wurde deutlich, daß im Verlauf der kolonialen Herrschaft in Tansania nicht die von Marx für Indien unter britischer Herrschaft für möglich gehaltene vollständige Auflösung der stationären Produktionsweise stattfand. Weder konnte sich unter dem Status einer kolonialen Agrarökonomik mit bewußt aufrechterhaltenen vorkapitalistischen Verhältnissen eine Trennung von Arbeit und Eigentum, das heißt die Entwicklung einer das ganze Land durchdringenden neuen - kapitalistischen - Produktionsweise vollziehen, noch vermochte sich eine ausgeprägte Klassendifferenzierung herauszubilden der es einer erstarkenden afrikanischen Bourgeoisie ermöglicht hätte, für ihre im Widerspruch zu den Kapitalinteressen der Kolonialmacht geratenen Interessen den politischen Kampf aufzunehmen. Da einerseits die für das System kolonialer Ausbeutung charakteristische Verhinderung einer einheimischen Industrialisierung (vgl. Seidmann, A., *The Inherited Dual Economies ...*, a.a.O., S. 45) die Entstehung einer Bourgeoisie und eines Proletariats hemmte und andererseits die bewußte Vernachlässigung des Bildungs- und Ausbildungswesens, politische Repressionen gegen afrikanische Organisationen bei gleichzeitiger vorzugsweiser Heranziehung asiatischer Zwischenschichten die Ausbildung einer breiten afrikanischen Mittelschicht blockierte (vgl. zu diesem Problem Bücher, G., Deppe, F., und Tjaden, K.H., *Zur Theorie der sozio-ökonomischen Emanzipation von Entwicklungsgesellschaften in : Das Argument*, 7. Jahrgang Nr. 34, Juli 1965, Heft 3, S. 25 - 48, hier S. 33 f), blieb die Frage zukünftiger gesellschaftlicher und ökonomischer Entwicklung in der ersten Phase unter der Führung von Politikern, die sich aus den in der Kolonialzeit entstandenen mittleren Schichten rekrutierten, bewußt ausgeklammert, um die Einheitsfront nicht zu gefährden. "We deliberately refused to answer the question

as to what we would do after Uhuru, (Freiheit, d. Verf.) because the moment we had started to do that we would have got our forces divided about future plans ..." (Nyerere, J.K., Introduction to Stahl, K., *Sail in the Wilderness*, hier zit. nach Saul, J.S., *Nationalism, Sozialism and Tanzanian History in* : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), *Socialism in Tanzania*, Bd. 1, S. 65 - 75, hier S. 71)

- 6) Deppe, F., Steinhaus, K., *Zur Vorgeschichte des "Underdevelopment" ...*, a.a.O., S. 17
- 7) vgl. Bienen, H., *Tanzania ...*, a.a.O., S. 65
1960 besaß die TANU 1 1/2 bis 2 Millionen Mitglieder, die in rund 800 Zweigstellen organisiert waren. vgl. ebenda S. 57
- 8) Bereits im Oktober 1961 offenbarte sich bei der Beratung des geplanten Staatsbürgergesetzes in der Nationalversammlung, das die Möglichkeit der Naturalisierung von Ausländern vorsah, die um die Frage der Afrikanisierung zwischen dem Kabinett und Teilen der TFL (Tanganyika Federation of Labour, dem nationalen Gewerkschaftsverband) einerseits und einer Gruppe von TANU-Abgeordneten andererseits entstandene Fraktionierung. Am 10. Oktober 1961 schrieb der Generalsekretär der Eisenbahnergewerkschaft Kasanga Tumbq, der höhere Lohnforderungen an die Regierung stellte : "Wenn die Regierung nicht dafür sorgt, daß Afrikaner bessere Stellen bekommen, wird es zwischen ihr und mir zu einem ernststen Zusammenstoß kommen. " (Tumbo, K., Unbenannter Artikel in : *African Mail*, 10.10.1961, hier zit. nach Segal, Ronald, *Afrikanische Profile*, Passau 1963, S. 101). Der Präsident des nationalen Gewerkschaftsverbandes TFL hingegen, Rashidi Kawawa - später Nachfolger Nyereres als Premierminister - betonte, daß die Afrikaner, die fast einmütig für eine Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse kämpften, ihre Erfahrungen aus dem Befreiungskampf nicht vergessen sollten. Noch immer auf der untersten Stufe ihrer Emanzipation stehend, seien die Afrikaner jedoch noch nicht in der Lage, alle Funktionen des Landes alleine wahrzunehmen. "... die Stellung der Asiaten und Europäer im Afrika von morgen wird von den Opfern, die sie für den gemeinsamen Fortschritt zu bringen bereit sind, und von dem Verhältnis, das sie zu den Afrikanern gewinnen, abhängen. " (Kawawa, R., M.,

unbenannter Artikel in : South Africa, Oktober/Dezember -Nr., 1960, hier zit. nach Segal, R., a.a.O., S. 101). Die von Tumbo 1962 ins Leben gerufene "People's Democratic Party" (PDP) verband - wie auch die ANC und später gegründete Splitterparteien - radikal-rassistische Forderungen mit konservativer Haltung in Kernfragen sozialer und ökonomischer Entwicklung. So opponierte die 1962 in Mwanza gegründete "People's Convention Party" (PCP), in der die von Tumbo gegründete PDP nach einem Jahr zum Großteil aufging, gegen die Landgesetzgebung der Regierung und versuchte, bei der sich herauskristallisierenden Schicht afrikanischer Mittelbauern mit der Behauptung Fuß zu fassen, ihr Land werde von der Regierung konfisziert werden. Sheikh Hussein, ein Muslim-Führer und Gründer der kurzlebigen "Nationalistischen Unternehmerpartei" (Nationalist Enterprise Party, NEP,) war ebenso wie Tumbo, mit dem er zusammen 1963 eine neue Partei gründen wollte, ein Befürworter aufrechtzuerhaltender traditioneller Häuptlingsinstitutionen als selbständige politische Organisation im System der Staatsmacht. Beide warben um die Unterstützung der vermittels des 'indirect rule' partiell privilegierten Oberhäuptlinge. Auf einer Pressekonferenz 1963 in Dar-es-Salaam, auf der eine neu zu gründende Oppositionspartei, die "National Independence Party", die nie zustande kam, angekündigt wurde, behauptete Hussein, 21 Mitglieder des TANU National Executive Committee unterstützten die Gründung dieser Partei. (vgl. Bienen, H., Tanzania ..., a.a.O., S. 57 bis 60 ; vgl. auch Glickman, Harvey, Traditional Pluralism and Democratic Processes in Mainland Tanzania, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism ..., Bd. I, a.a.O., S. 127 - 144, bes. S. 131 f ; Herzog, J., Die soziale und politische Überwindung der Häuptlingsinstitution ..., a.a.O., S. 55 - 88

- 9) Nyerere, J.K., Resignation as Prime Minister, Presseverlautbarung, 22. 1. 1962, abgedruckt in : Nyerere, J.K., Freedom and Unity ..., a.a.O., S. 157 - 158, hier S. 158 ; (übersetzt v. Verf.)
- 10) vgl. Anm. 8 dieses Abschnittes
- 11) Herzog, J., Die soziale und politische Überwindung der Häuptlingsinstitution ..., a.a.O., S. 70.

In einer Reihe anderer jüngerer afrikanischer Nationalstaaten, wie Nigeria, Ghana, Sambia und Botswana wurde den Häuptlingen verfassungsrechtlich eine eigene Kammer (House of Chiefs) zugebilligt. Mit einer solchen Verankerung traditioneller Oberschichten innerhalb des Staates mußte sich notwendig eine Schwächung der nationalen und demokratischen Kräfte vollziehen. "Durch den Einbau von Häuptlingskammern in das System der modernen Staatsmacht wird der oktroyierte bürgerliche Parlamentarismus mit Institutionen verbunden, deren Repräsentanten ihre Autorität weitgehend aus der vorkolonialen Gesellschaft herleiten." (Mardek, H., Die rechtlichen Formen der Einflußnahme traditioneller Kräfte und ihrer Organe auf den Herrschaftsmechanismus afrikanischer, insbesondere anglophoner Staaten, in : Autorenkollektiv, Tradition und nichtkapitalistischer Entwicklungsweg in Afrika ..., a.a.O., S. 31 - 54, hier S. 36). In Tansania, wo - wie schon erwähnt - der Versuch der britischen Regierung, ein Häuptlingshaus zu installieren, erfolgreich von der TANU bekämpft wurde, richtete sich die Gesetzgebung lediglich gegen die Institution, nicht gegen die Person. Im Prinzip der allgemeinen Wohlbarkeit konnten die Häuptlinge durchaus in den Verwaltungsapparat Eingang finden, solange sie nicht separatistische Tendenzen vertraten. Dies galt besonders für die in der Kolonialzeit kaum privilegierten Dorfhäuptlinge, während die zahlenmäßig äußerst kleine Oberschicht für einen Prozeß echten sozialen Fortschritts und nationaler Einigkeit ein Hindernis darstellte. Sehr aufschlußreich ist die Biographie des Nyamwezi-Häuptlings Fundikira. Aktiver Unterstützer der Befreiungsbewegung, gewähltes Mitglied des Legislativrates 1959 und Minister bereits vor 1961, trat er der TANU erst 1960 bei. Seit 1961 "Minister of Lands and Surveys" protestierte er gegen die Aufhebung der Justizfunktionen der Häuptlinge und trat Anfang 1963 wegen der Abschaffung des freien privaten Grundeigentums zurück. Zeitweilig unter Korruptionsverdacht inhaftiert, trat er 1963 aus Opposition gegen das geplante Einparteiensystem auch aus der Partei aus und wurde als zukünftiger Führer einer von Hussein (National-Independence-Party, vgl. Anm. 8) geplanten Oppositionspartei genannt. Bereits 1964 nach der Armeemeuterei ging er aus Gründen "nationaler Solidarität" wieder zur TANU und wurde 1966

Vorsitzender der East-African-Airways. (vgl. Glickman, H., *Traditional Pluralism and Democratic Processes in Mainland Tanzania*, in : Cliffe, L., Saul, J.S., *Socialism ...*, Bd. 1, a.a.O., S. 127-141, hier : S.136). Nur in einem Fall wurden 2 Häuptlinge aus ihrem Stammesgebiet, dem Sukumaland, wegen Mißbrauchs ihrer Autorität ausgewiesen. (vgl. *Tanganyika Standard*, 27.9.62/31.10.62) Auf der Ebene der Dorfhäuptlinge wurde aufgrund ihrer zum Teil festen Verbindung mit den Bauern der Weg der Transformation und Integration eingeschlagen. "letzteres war nicht nur aufgrund der sozialen Stellung der Dorfhäuptlinge möglich, sondern auch notwendig, da die nationaldemokratischen Kräfte auf ihre Mitarbeit und Autorität in der Lokalverwaltung noch nicht völlig verzichten konnten." (Herzog, J., *Die soziale und politische Überwindung ...*, a.a.O., S. 70). Die konsequente Politik gegen Machtpositionen traditioneller Kräfte offenbarte sich in der Wahl von 1965. Doch erst nach der Arusha-Declaration 1967 wurde der besonders starken traditionellen Oberschicht im Nordosten des Landes die sozialökonomische Basis der Ausbeutung von Stammesbauern entzogen, als das feudale Nyarubanya-System endgültig abgeschafft wurde. (vgl. Cliffe, L., *Democracy in a One-Party-State : The Tanzanian Experience*, in : Cliffe, L., Saul, J.S., *Socialism ...*, Bd. 1, a.a.O., S. 241 - 247, bes. S. 243 ; Glickman, H., *Traditional Pluralism ...*, a.a.O., S. 137 ; Miller, N.N., *The Political Survival of Traditional Leadership*, in : Cliffe, L., Saul, J.S., *Socialism ...*, Bd. 1, a.a.O., S. 145 - 153 ; Skinner, E., J., *The Paradox of Rural Leadership*, in : Cliffe, L., Saul, J.S., a.a.O., S. 154 - 155)

- 12) vgl. Mandek, H., *Die rechtlichen Formen der Einflußnahme ...*, a.a.O., S. 50. "Die Partei hatte folglich soziale Funktionen zu übernehmen, die einst durch Organisationsformen der traditionellen Gesellschaft, wie Familie, Clan und Stamm, ausgeübt wurden. Die Partei wurde so zum neuen gesamt-nationalen Sozialverband, wie es Sekou Touré einmal festgestellt hat. (ebenda) ; (vgl. auch Cliffe, L., *The Political System*, in : Svendsen, K.E., Teisen, M., *Self Reliant Tanzania*, Dar-es-Salaam 1969, S. 130 - 142, hier S. 137)

- 13) Zu "Civil Servants" die alle Berufssparten im öffentlichen Dienst umfassen, waren nur wenige Afrikaner ausgebildet worden. 1960 gab es weder einen einzigen afrikanischen Richter oder höheren Beamten, noch einen afrikanischen Sekretär im gehobenen Staatsdienst. Von 4.452 Posten im öffentlichen Dienst waren nur 1.170 von Afrikanern im wesentlichen in mittleren und unteren Dienstgraden beschäftigt, von denen sich eine Großzahl aus dem Chagga-Stamm rekrutierte. Die neuen Regional- und Distrikt-Funktionäre (Commissioners) wurden in Schulungen besser auf ihre Aufgaben vorbereitet. Die Partei finanzierte das "Kivukoni-College", ein "Social Studies Training Centre." Erst 1964 konnten alle Verwaltungsssekretäre und Beamtenposten auf lokaler Ebene mit Tansaniern besetzt werden. Hatte die Erkenntnis, daß Tansania anfangs nicht auf eine entscheidende Anzahl ausländischer Verwaltungsbeamter werde verzichten können, zu der Verfügung geführt, "civil servants" mußten von politischen Aktivitäten ausgeschlossen bleiben, (vgl. Circular Letter No. 1, Dar-es-Salaam, 1960, S. 23 - 25) so wurden die Mitglieder des Staatsdienstes 1964 ermutigt, in die Partei einzutreten : "It would be sheer hypocrisy, to refuse government employées the permission to become a politician and at the same time to rely on them to prepare political speeches to be delivered by ministers." (Kawawa, R.M., in : Nationalist, 11. Juli 1964, S. 4, hier zit. nach Bienen, H., Tanzania ..., o.a.O., S. 148 ; vgl. auch ders. S. 121, 124 ff ; Glickman, H., Traditional Pluralism ..., a.a.O., S. 133 u. 140 ; Rweyemamu, A.H., Managing Planned Development : Tanzania's Experience, in : Smith, H.E., (Hrsg.), Readings on Economic Development and Administration in Tanzania, Nairobi 1967, S. 411 - 425 ;) Mit der Ernennung einer Reihe von Civil Servants für politische Verwaltungsposten wurde die Trennung zwischen Partei und Civil Servants demonstrativ aufgehoben.
- 14) Nyerere, J.K., Resignation as Prime Minister, a.a.O., S. 158
- 15) Nyerere, J.K., unbenannter Artikel im Londoner "Observer" 3. Juni 1962, hier zit. nach Segal, R., Afrikanische Profile, a.a.O., S. 105
- 16) vgl. Ruthenberg, H., Agricultural Development ..., a.a.O., S. 114 ff

- 17) vgl. Nyerere, K.J., Tanzania, Ten Years After Independence, Report by the President of TANU, Dar-es-Salaam 1971, S. 9. Der Wert, der durch die self-help-schemes geschaffenen Verbesserungen wird hier mit rund 60 Millionen Shs. angegeben (vgl. ebenda S. 9) ; Ruthenberg gibt den Wert der Investitionen des ersten Jahres mit rund 200 000 Pfund Sterling an, zu dem die Regierung mit 40 000 Pfund Sterling beigetragen habe. (vgl. Ruthenberg, H., Agricultural Development ..., a.a.O., S. 117.

- 18) Mardek, H., Die rechtlichen Formen der Einflußnahme ..., a.a.O., S. 51 f. Die Schwierigkeiten beim Übergang zu den VDC werden an einer Fallstudie über ein Häuptlingstum nahe Bukoba äußerst deutlich. (vgl. Kinyondo, S.R., The Building of Socialism in Tanzania, Political Science-Paper 7 (a) Dissertation, University of Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam 1971, S. 48 ff und 106 ff)

- 19) Nach Miller wurden von 97 Dorfhäuptlingen im Tabora-Distrikt 88 in den lokalen Verwaltungsapparat integriert. Zwei davon waren 1966 inhaftiert. (vgl. Miller, N.N., The Political Survival of Traditional Leadership, a.a.O., S. 149 ; vgl. auch Bienen, H., Tanzania ..., a.a.O., S. 349 - 356 ; Herzog, J., Die soziale und politische Überwindung ..., a.a.O., S. 76 - 83)

- 20) Herzog erörtert anhand der stark traditionellen Bogo-Viehzüchter (ein Stamm von 300 000 Menschen nach dem Zensus von 1957) die Schwierigkeiten von VDC's , die die alten Dorfautoritäten nicht in ihre Arbeit involvierten (vgl. Herzog, J., a.a.O., S. 81 f ; vgl. auch Rigby, Peter, Ugogo : Local Government Changes, in : Cliffe, L. (Hrsg.), Selections from One-Party-Democracy - The 1965 Tanzania General Election, Nairobi 1967, S. 18 - 45 ; Bienen, H., Tanzania ..., a.a.O., S. 353

- 21) Hydén, G., TANU Yayenga Nchi ..., a.a.O., S. 197 "The correctness of such a policy (einer politischen Verwaltungsorganisation auf unterer Ebene, d.Verf.) seems to be confirmed by the material presented here. The majority of the persons interviewed prefer a system in which the message is 'legitimized' by a person or an authority before it is accepted. " (ebenda S. 194, Hervorh. v.Verf.) Dies ist ein eindeutiges Kennzeichen für die Stärke der überkommenen traditionellen sozia-

len Beziehungen im Bereich dörflichen Lebenszusammenhangs. Die Beziehung des Präsidenten der Republik, Nyerere, - der in einer Rede einmal sagte : "Others try to reach the moon, we try to reach the villages" - als "Mwalimu", als Lehrer der Nation wird unter solchen vorherrschenden Bedingungen begreifbar.

- 22) vgl. ebenda S. 195 f. Ähnlich ist die Relation zwischen aufgeschlosseneren, entwickelteren und rückständigen, entlegenen Gebieten in Bezug auf die Einflußnahme von Landwirtschaftsberatern (Agricultural Field Assistant) und Genossenschaftsleitern. Vgl. auch Miller, N.N., *The Political Survival of Traditional Leadership*, a.a.O., S. 145 ff)
- 23) vgl. Cliffe, L., *The Political System*, a.a.O., S. 138 ; 1962 wurde eine neue Parteiverfassung angenommen "For until that time the first objective of TANU, according to its Constitution, was 'to prepare the people ... for self-government'. That was obviously outdated ! After this revision TANU for the first time became specifically committed to a socialist philosophy, although what this meant was not defined." (Nyerere, J.K., *Tanzania - Ten Years After Independence ...*, a.a.O., S. 9)
- 24) Die Zellenleiter werden unmittelbar vom Volk gewählt, während die Politiker übergeordneter Institutionen auf der Ebene regionaler Verwaltung, in denen die Zellenleiter Vertreter sind, zum Teil von letzteren gewählt und zum Teil zentral ernannt werden. (vgl. Levine, Katherine, *The TANU Ten-House Cell-System*, in : Cliffe, L., Saul, J.S., *Socialism...*, Bd. I, a.a.O., S. 329 - 337, hier bes. S. 336 ; Kierruu, Wilbert, A., *Mashina ya TANU, TANU Cells*, Research Department of TANU Headquarters, Dar-es-Salaam 1966 ; ders., *The Systematic Creation and Operation of TANU Cells*, Dar-es-Salaam 1966 ; Proctor, I.H., (Hrsg.), *The Cell System of Tanganyika African National Union*, Dar-es-Salaam 1971 ; Mshangama, A.H., *TANU Cells : Organs of One-Party Democratic Socialism*, in : Proctor, I.H., (Hrsg.), a.a.O., S. 20 - 32)
- 25) vgl. Weißbuch der Regierung Tansanias über die "Local Government Councils" (Government Paper Nr. 1, Dar-es-Salaam 1966, S. 3) Die Village Executive Officers wurden zu örtlichen Sekretären der Partezellen. (vgl. auch Dryden, Stanley, *Local Administration in Tanzania*, Nairobi 1968, bes. S. 172 ff ; zur weiteren Entwicklung der örtlichen

- Verwaltung vgl. Cliffe, L., Saul, J.S., *The District Development Front in Tanzania*, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), *Socialism ...*, Bd. 1, a.a.O., S. 302 bis 328 ; Rweyemamu, A.H., *Some Reflections on Contemporary African Political Institutions and their Capacity to Generate Socio-Economic Development*, in : *The African Review, Journal of African Politics, Development and International Affairs*, Vol. 1, Nr. 2, Sept. 1971, S. 30 bis 43, hier S. 35 ff ; Saylor, R.G., Livingstone, I., *Regional Planning in Tanzania*, in : ebenda S. 53 - 76
- 26) Saul, J.S., *African Socialism in One Country : Tanzania*, in : Arrighi, Giovanni, Saul, J.S., (Hrsg.), *Essays on the Political Economy of Africa*, New York, London, 1973, S. 237 - 335, hier S. 251 f, (übers. v. Verf.)
- 27) vgl. Levine, K., *The TANU Ten House Cell System*, a.a.O., S. 336
- 28) Die VDC's setzten sich oft völlig unrealistische Ziele, wie die Bebauung von 10 bis 15 Acres pro Familie, so daß die Landwirtschaftsbeamten der Distrikte die Planziele herunterschrauben mußten. Einige Planziele seien genannt : Im Küstengebiet nahe Tanga sollte jede Familie zusätzlich 2,5 acres, in der Umgebung von Tabora 2 zusätzliche acres mit Verkaufsfrüchten und einen zusätzlich zum Eigenverbrauch, nahe Morogoro zusätzlich je 1 acre bebauen ; (vgl. Ruthenberg, H., *Agricultural Development ...*, a.a.O., S. 118)
- 29) Leys, C., *Tanganyika : The Realities of Independence*, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), *Socialism ...*, Bd. 1, a.a.O., S. 187 bis 195, hier S. 193.
- 30) vgl. Nyerere, J.K., *Ujamaa - The Basis of African Socialism*, in : Nyerere, J.K., *Freedom and Unity ...*, a.a.O., S. 162 bis 171 ; ders. *The Second Scramble*, in : Nyerere, J.K., a.a.O., S. 204 - 208 ; beide Aufsätze schrieb Nyerere 1962 nach seinem Rücktritt als Premierminister. In der Schrift "Ujamaa - ..." - betont Nyerere, er beabsichtige nicht, die Institutionen zu beschreiben, die zum angestrebten Aufbau des Sozialismus in Tanzania notwendig seien. (vgl. ders. *Ujamaa ...*, a.a.O. S.162)
- 31) Mardek, H., *Die rechtlichen Formen der Einflußnahme ...*, a.a.O., S. 50

- 32) Hundt, W., Probleme der nationalen Befreiungsbewegung ..., o.a.O., S. 856 ; (vgl. auch Rweyemamu, A.H., Some Reflections on Contemporary African Political Institutions ..., o.a.O., S. 30 - 44 ; Hundt, W., Die Haltung der TANU und der tanganyikanischen Gewerkschaften zur Festigung des neuen Staates, in : Staat und Recht, 1969, Heft 1, S. 91 - 105 ;)
- 33) Diese Konferenz des NEC wurde auf Druck der neuen "Up-country middle-level-leaders", die die Mehrheit innerhalb des NEC ausmachen, einberufen und offenbarte die Spannungen, die zwischen der Gruppe der Parteigründer, den frühen, in zentrale Positionen aufgerückten Politikern und einer Reihe von Politikern der mittleren Verwaltungsebene entstanden waren. Der von NEC Mitgliedern wie Opponenten innerhalb der TFL ausgeübte Druck zielte in die Richtung schnellerer Entwicklung, als deren Voraussetzung eine radikale Afrikanisierung angesehen wurde, sowie die Etablierung einer Republik und die Ausweisung der Europäer. Mit einer Reihe von Konzessionen einerseits - die Ausweisung einer Reihe von Europäern, die Rückziehung des früheren kenyanischen Finanzministers Sir Ernest Varsay aus dem Kabinett, die Zusage einer schnellen Verfassungsrevision, die von den Spitzenpolitikern nicht so schnell vorgesehen war - und politischer Taktik andererseits - eine Reihe von Opponenten innerhalb des politischen Sturmzentrums NEC erhielten Regierungsposten auf regionaler Ebene - und schließlich die Konzentration Nyereres auf die Parteiarbeit leiteten einen Prozeß der Katharsis innerhalb der TANU ein. Nyerere hatte, seit die TANU die Regierung stellte, immer das NEC als das wichtigste politische Entscheidungsorgan der Regierung betrachtet und war nicht bereit, einen Unterschied, ein Auseinanderbrechen zwischen Regierung und Partei zu akzeptieren, was zweifellos eingetreten wäre, hätte er als Regierungschef seinen politischen Kurs forciert. Hätte er beabsichtigt, seine Politik gegen das NEC durchzusetzen, so wäre ihm noch die Möglichkeit geblieben, nach seinem Rücktritt als Premierminister - der trotz aller Konflikte niemals gefordert worden war - auch als Parteipräsident zurückzutreten, um über die Partei hinweg direkt an das Volk zu appellieren, dessen unumstrittener politischer Führer er bis heute ist. Mit Kawawa als Premier, einem hervorragenden und Nyerere eng verbundenen Verwaltungspolitiker und Nyerere als Parteipräsident

wiederholte sich jedoch die Strategie, die die TANU bereits 1957 angewandt hatte, als Nyerere aus Protest gegen die starre britische Kolonialpolitik aus dem Legislativrat austrat, um auf nationaler Ebene politisch zu arbeiten und zu agitieren, während Kawawa weiter innerhalb des gesetzgebenden Rates arbeitete. (vgl. hierzu Leys, C., *Tanganyika: The Realities of Independence*, a.a.O., S. 189 ff; Bienen, H., *Tanzania ...*, a.a.O., S. 165 ff; McAuslan, P.J., Ghai, P.J., *Constitutional Innovation ...*, a.a.O., S. 198)

- 34) Weist die Wählerschaft den Parteikandidaten für die Präsidentschaft zurück, muß die "National Conference" (vor 1965 "Annual Conference") - das formal oberste Parteiorgan, das alle 2 Jahre tagt und aus Parteifunktionären, allen gewählten Politikern wie Delegierten der Distrikte, Regionen etc., sowie Vertretern angegliederter Organisationen besteht - erneut mit den Delegierten der Zanzibar "Afro-Shirazi-Party" (ASP) zusammentreten und einen anderen Kandidaten benennen. Eine Alternativenbenennung für die Präsidentschaftswahl wird von der Partei abgelehnt, da sie es als ihre Aufgabe ansieht, das Volk positiv zu führen. (vgl. hierzu McAuslan, P.J., Ghai, P.J., *Constitutional Innovation and Political Stability in Tanzania - A Preliminary Assessment*, in: Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), *Socialism ...*, Bd. 1, a.a.O., S. 196 bis 215, hier S. 196)
- 35) Die Konzentration politischer Machtbefugnisse in der Hand der Exekutive wurden in der 1965 verabschiedeten 'Interim Constitution' kaum verändert. Der Präsident ernennt und entläßt Minister wie Regierungsbeamte, ist für die Verteilung ministerieller Arbeitsbereiche verantwortlich, ernennt eine beschränkte Anzahl zusätzlicher Parlamentsmitglieder, hat das Parlament einzuberufen, kann es vertagen und auflösen, wobei im Falle der Auflösung auch Neuwahlen für das Amt des Präsidenten verfassungsrechtlich festgelegt sind. Er hat zwar nur sehr beschränkte gesetzgebende Gewalt, kann jedoch jedem Gesetz seine Zustimmung verweigern; sollte es bei einer erneuten Vorlage im Parlament eine 2/3 Mehrheit erhalten, hat er das Parlament aufzulösen und so seine Bedenken dem Volk zur Abstimmung vorzulegen. Er ist oberster Befehlshaber aller Streitkräfte und ernennt die Richter des obersten Gerichtshofes.

- 36) McAuslan, J.P., Ghai, J.P., *Constitutional Innovation ...*, a.a.O., S. 197 (übersetzt v. Verf.) Nicht uninteressant ist die Tatsache, daß die Einsetzung einer präsidentialen Kommission zur Erarbeitung einer Einpartei-
enverfassung verzögert wurde, um einer möglichen ostafrikanischen Föderation damit nicht vorzugreifen. Die Kommission wurde unmittelbar nach
der Anfang 1964 ausbrechenden Armeemeuterei eingesetzt, die die Dringlichkeit politischen Handelns drastisch deutlich gemacht hatte.
- 37) vgl. Nyerere, J.K., *Independence Message to TANU*, in : Nyerere, J.K., *Freedom and Unity ...*, a.a.O., S. 138 - 141, hier S. 140
- 38) vgl. Anm. 8 und Anm. 33 dieses Abschnitts ; neben den Spannungen innerhalb des NEC gab es Konflikte zwischen Teilen der TFL und der Regierung : "Es galt, sowohl einen gewissen Opportunismus, der den Interessen der Arbeiter die der anderen Schichten, besonders der Bauern entgegenzustellen versuchte, als auch ein gefährliches Sektierertum innerhalb des Funktionärskörpers der TFL selbst, das die Gefahr einer Isolierung der Arbeiterklasse und ihrer Gewerkschaften von den anderen Triebkräften der nationalen Befreiungsbewegung in ihrer neuen Etappe heraufbeschwor, zu überwinden ... während einige TFL-Führer ins Fahrwasser konterrevolutionärer, zum Teil 'ultralinks' gefärbter Kreise gerieten, einige sich sogar an der Armeerevolte im Jan. 64 beteiligten, sicherten die progressiven Kräfte in den Gewerkschaften und in der Parteiführung die Grundlagen eines konstruktiven Bündnisses." (Hundt, W., *Probleme der nationalen Befreiungsbewegung ...*, a.a.O., S. 555 u. 556)
- 39) Segal, R., *Afrikanische Profile*, a.a.O., S. 106
- 40) vgl. Nyerere, J.K., *Democracy and the Party System*, Rede auf der Jahresdelegierten konferenz der TANU im Jan. 1963, abgedruckt in : Nyerere, J.K., *Freedom and Unity ...*, a.a.O., S. 195 - 203
- 41) Um eine maximale Kontrolle und Beteiligung des Volkes zu ermöglichen, wie auch die Parteidisziplin zu stärken, nominiert die Bevölkerung eine Reihe von Wahlkandidaten, die von dem NEC, das das Recht hat, Kandidaten aus politischen Gründen abzulehnen, bestätigt werden müssen. 1965 interveniert das NEC bei den Aufstellungen in 16 von insgesamt 101 Wahlkreisen. Die Wahl bewies die Effektivität dieses Zweikandi-

datensystems : von 50 Parteimitgliedern, die sich zur Wiederwahl stellen, kamen nur 21 ins Parlament bzw. auf ihre Regierungspositionen zurück. (vgl. Cliffe, L., *Democracy in a One-Party-State ...*, a.a.O., S. 243)

- 42) Neben der National Assembly (the sovereign legislative authority) steht das NEC als reales Machtorgan der Partei, das seit 1965 auch die bis dahin vom Kabinett monopolisierten Fragen ökonomischer Entwicklung entscheidend mitbestimmt. Das NEC umfaßt rund 80 Mitglieder, die sich aus der National Conference (der 2-jährig tagenden Delegiertenkonferenz, die heute mehr als 1 000 Mitglieder hat und im wesentlichen die in der NEC gefaßten Parteibeschlüsse billigt) rekrutieren. Das NEC tagt alle 3 Monate. Ihm gehören die obersten Partei- und Regierungspolitiker - der Präsident, Vizepräsident, Generalsekretär und Finanzminister - und die durch den Präsidenten ernannten Mitglieder des Zentralkomitees an; der einflußreichste und größte Teil der Mitglieder wird von regionalen Parteivorsitzenden sowie regionalen Delegierten mit Regierungsämtern dargestellt, die rund 70 Mitglieder des NEC ausmachen. Außerdem gehören zum NEC je ein Delegierter, der der TANU angeschlossenen Organisationen (NUTA, CUT, ELDERS-, Woman- and Parentsassociation) sowie 2 Vertreter der Youth League der Partei; schließlich der Generalsekretär der NUTA, der "Principal Secretary" des Präsidenten, ein höherer Verwaltungsbeamter (civil-cervant) der "Attorney General" (der höchste gesetzliche Ratgeber der Regierung) immer vorausgesetzt jedoch, sie sind TANU Mitglieder. Im Gegensatz zum Parlament werden die Mitglieder des NEC nicht direkt gewählt. Sie haben die letzte Kontrolle über die Kandidatenlisten der Distrikte für Parlamentswahlen, können Zeugen in politischen Befragungen vorladen, Beweis- und Unterlagenenerhebungen erstellen und Dokumentationen anfertigen. Das NEC spielt so eine wichtige Rolle auch in der Kontrolle der Bürokratie. "...the Government worked within the ultimate authority of the NEC ..."
- (Bienen, H., *Tanzania ...*, a.a.O., S. 168; vgl. auch McAuslan, J.P., Ghai, J.P., *Constitutional Innovation ...*, a.a.O., S. 209 ff.)
- 43) vgl. Pratt, C., *The Cabinet and the Presidential Leadership in Tanzania 1960 - 66*, in: Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), *Socialism ...*, Bd. 1, a.a.O., S. 226 - 240, hier S. 236

- 44) vgl. Nyerere, J.K., *Democracy and the Party System*, in : Nyerere, J.K., *Freedom and Unity ...*, a.a.O., S. 195 - 203, hier S. 201 ; Cliffe, L., *Democracy in a One-Party-State: The Tanzanian Experience*, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), *Socialism ...*, Bd. 1, a.a.O., S. 241 - 247
- 45) vgl. Nyerere, J.K., *One-Party-Government*, in : *Transition*, Vol. 1, Nr. 2, 1961, S. 9 - 11 ; Die Übersetzung dieses Artikels ist abgedruckt in : Mathies, V., *Schwarzafrica - Politische Konflikte und Entwicklungskrisen*, Opladen 1971, S. 65 ff. In diesem Artikel weist Nyerere darauf hin, daß das afrikanische Demokratieverständnis historisch dem alt-griechischen näher stehe als westeuropäischen Vorstellungen. Mushi argumentiert : "The principle of universal consensus in the choice and acclamation of leaders was, and still is, prevalent in African communities. I have not been able to find an adequate explanation of this interesting phenomenon in sociological and anthropological literature. It is, however, possible, that the need for unanimity resulted from the strong need for social solidarity ; to be able to stand as a group against external dangers. This need precluded the development or institutionalization of opposition in the Western sense of liberal democracy. A leader was supposed to receive unanimous acclamation, not merely majority vote. This feeling - especially with regard to the Priest-King - was enhanced by the fact that the ruler was a secular as well as a religious leader, a benevolent giver as well as a guardian of societal heritage." (Mushi, Samuel, S., *African Traditional Culture and the Problems of Rural Modernization*, in : *TAAMULI, A Political Science Forum*, Vol. 2, Nr. 2, Juli 1972, S. 3 - 17, hier S. 6
- 46) vgl. Cliffe, L., *The Political System*, in : *Selections from One Party Democracy, The 1965 Tanzanian General Election*, Nairobi 1967, S. 1 - 17, hier S. 11 ; Zu den inneren und äußeren Faktoren, die Tanzanias Außenpolitik mitbestimmen vgl. Hoskyns, Catherine, *Africa's Foreign Relations: The Case of Tanzania*, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), *Socialism ...*, Bd. 1, a.a.O., S. 96 - 105, bes. S. 97 ff. Wie stark sich die tansanische Regierung ihren außenpolitischen Prinzipien verpflichtet hatte, zeigte sich unmittelbar nach der Unabhängigkeit. Sie forderte nicht nur als einer der ersten Staaten den Boykott südafrikani-

scher Waren, sondern zog aus Protest gegen die Rassenpolitik Südafrikas die tansanischen Arbeitskräfte von den Rand-Goldminen zurück, abgleich für die vorzeitige Kündigung des Arbeitsabkommens eine jährliche Entschädigungssumme in Höhe von 500 000 Pfund St. bezahlt werden mußte - eine kolossale Belastung für die Ökonomie des Landes. (vgl. Nyerere, J.K. The Commonwealth, South Africa and Tanganyika in : Nyerere, J.K., Freedom and Unity ..., a.a.O., S. 108 - 113 ; ders. Principles and Development, in : Svendsen, K.E., Teisen, M., Self-Reliant Tanzania, a.a.O., S. 167 - 183, bes. S. 178 ff ; Picciotto, Catherine, H., Tanzania's Foreign Policy, in : Rweyemamu, A., (Hrsg.), Nation-Building in Tanzania, Nairobi 1970, S. 90 - 109 ; Autorenkollektiv unter Leitung von Wünsche, R., u.a., Die Staaten Afrikas und Asiens, Frankfurt/Main 1971)

- 47) Nyerere, J.K., Freedom and Socialism ..., a.a.O., S. 27
- 48) Diese Forderungen beschränkten sich auf die Sicherung der Entwicklung der Wirtschaft des Landes durch Aufbau industrieller Betriebe, technischer Ausbildung, Einführung eines Minimallohnsystems, Übergabe von Krediten und Maschinen an die Bauern, Einführung moderner landwirtschaftlicher Methoden, Garantie von Produzentenpreisen und Förderung der Genossenschaften und Gewerkschaften. (vgl. Tanganyika African National Union, Constitution, Dar-es-Salaam 1954, hier zit. nach Hundt, W., Ökonomische Aspekte der Entwicklung in Tansania - Probleme des Kampfes der TANU und der Gewerkschaften um die Festigung der Unabhängigkeit und um eine nichtkapitalistische Entwicklung, in : ZfG, 18. Jg., 1970, Heft 12, S. 1578 - 1596, hier : S. 1578)
- 49) vgl. Bomani, Paul, Die Entwicklungsstrategie Tansanias : Self-Reliance and Self-Help, in : Vierteljahresbericht der Friedrich-Ebert-Stiftung, Heft 35, 1969, S. 1 - 8, hier S. 2 ; vgl. auch Van Arkadie, Problems of Socialism in Tanzania, Vortrag während des ODEPLAN/JDS Roundtable on The Chilean Road to Socialism : Past Experience on Future Perspectives, 23.3. - 1.4.1972, (mimeo), Santiago, Chile, 1972, S. 4
- 50) Rweyemamu, A. H., Some Reflections on Contemporary African Political Institutions and their Capacity to Generate Socio-Economic Development,

In : The African Review, Vol. 1, Nr. 2, Sept. 1971, S. 30 - 44,
hier : S. 32 (Übers. d. Verf.)

- 51) Government of Tanzania, Background to the Budget 1968/69 - An Economic Survey, Dar-es-Salaam, 1968, S. 104

- 52) Wertmäßiger Anteil ausgewählter Agrarprodukte am Agrexport in %

Produkte	1962	1963	1964	1965	1966	1967
Sisal	30,7	35,8	31,1	22,8	14,5	12,9
Baumwolle	14,4	16,9	14,1	19,5	21,1	16,2
Kaffee	12,8	10,7	15,7	13,7	19,1	15,2
Cashewnüsse	4,6	3,2	4,7	6,6	6,3	5,9
Tee	3,1	2,4	2,2	2,4	2,9	2,8
Total	65,6	69,0	67,8	65,0	63,9	53,0

(Quelle : The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan for Economic and Social Development 1969 - 1974, Vol. I : General Analysis, Dar-es-Salaam 1969, S. 44 - 47)

- 53) Helleiner, Gerard, K., Trade, Aid and Nation Building in Tanzania,
In : Rweyemamu, A.H., Nation Building in Tanzania, Nairobi 1970,
S. 61 - 79, hier : S. 76

- 54) 1970 betrug der Anteil der Industrieproduktion 7,7 %

- 55) vgl. International Bank of Reconstruction and Development (IBRD).
Economic Development of Tanganyika, Chapter on Industry, hier zit.
nach Seidmann, A., The Inherited Dual Economies ..., a.a.O., S. 47

- 56) Seidmann, A., a.a.O., S. 48 (übersetzt vom Verf.) Schätzungen ergeben, daß Kenia Anfang der 60er Jahre aus dem Vorhandensein des gemeinsamen Marktes einen jährlichen Gewinn von etwa 19 Millionen Pfund St., Uganda von einer Million Pfund St. zogen, während Tanzania 2 - 3 Millionen Pfund St. Verlust erlitt. (vgl. Institut für Sozialforschung Ffm., Transformation oder Mobilisierung als Anreiz zur Veränderung der Produktionsweisen am Beispiel der "Settlements" und "Ujamaa-Dörfer" in Tanzania, Frankfurt/Main, 1970, S. 105 ff; vgl. auch Yaffey, M.J. H., The Treaty for East Africa-Co-operation - an Economic Commentary,

- in : Thomas, P.A., (Hrsg.), *Private Enterprise and the East African Company*, Dar-es-Salaam 1969, S. 268 - 283, hier S. 269 ff)
- 57) Die Handhabung der Lizenzvergabe der Kolonialverwaltung hatte die Afrikaner praktisch aus der Zirkulation ausgeschlossen. Soweit sie sich etablieren konnten, blieb ihnen nur die Sphäre des dürftlichen Kleinhandels . (vgl. Hawkins, H.C.G., *A Survey of Wholesale and Retail Trade in Tanganyika*, in : Smith, H.A., (Hrsg.) *Readings on Economic Development and Administration in Tanzania*, Dar-es-Salaam 1967, S. 253 - 268)
- 58) vgl. Seidmann, A., *The Inherited Dual Economies ...*, a.a.O., S. 50. Die Firma Mitchell Cotts (Pyrethrum) Ltd., durch die die gesamte tansanische Pyrethrum Produktion verkauft wurde, besaß gleichzeitig den einzigen Verarbeitungsbetrieb für dieses Produkt und war Teilhaber einer Handelsgruppe mit weitreichenden Geschäftsbeziehungen (vgl. ebenda)
- 59) Drei Banken hielten 1966 zusammen über 80 % des totalen Bankvermögens Ostafrikas. Die charakteristische Verteilung der Kredite der 5 größten in Tanzania arbeitenden Handelsbanken (von insgesamt 9) sah 1965 folgendermaßen aus : über 50 % aller Kredite gingen an private Groß- und Kleinhandelsfirmen, 25 % an die Landwirtschaft und nur 17 % an Industrie- und Bauwesen : 3/4 des gesamten ostafrikanischen Versicherungsvermögens wurde in Kenia investiert, wo die ausländischen Firmen ihre Hauptniederlassungen besaßen. (vgl. Seidman A., a.a.O., S. 54 f und Bradley, A., *The Nationalisation of Companies in Tanzania*, in : Thomas, P.A. (Hrsg.), *Private Enterprise ...*, a.a.O., S. 207 - 229, hier S. 212 ff)
- 60) vgl. Van de Laar, A.J.M., *Foreign Business and Capital Exports from Developing Countries : The Tanzanian Experience*, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.) *Socialism ...*, Bd. 1, a.a.O. S. 83 - 87, hier S. 87
- 61) vgl. Institut für Sozialforschung, Ffm., *Transformation oder Mobilisierung ...*, a.a.O., S. 129 ; Nach anderen Quellen war der Preisindex auf der Basis der 1960er Preise 1967 auf 117 gestiegen. (vgl. Seidman A., *The Inherited ...*, a.a.O., S. 57. Bis 1970 hat Tanzania vermittels großer Produktionsanstrengungen die Exporte immer ent -

sprechend den steigenden Importen ausweiten können. 1970 zeigt ein Handelsdefizit von 392 Millionen Shs. (vgl. The United Republic of Tanzania, The Economic Survey 1970 - 71, S. 23)

- 62) "Die Schärfe der damit angedeuteten Problematik offenbart sich exemplarisch an folgendem Beispiel : Zwischen 1964 und 1968 verlor Tansania durch den Preissturz seines Hauptausfuhrprodukts Sisal die doppelte Menge des Kapitals, das im selben Zeitraum über Programme der Entwicklungshilfe ins Land kam." (Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 14)
- 63) Dies sei am Beispiel der Einfuhr- und Zollpolitik für Baumwolle in den USA, in die Tansania rund 10 Prozent seines Exportes verkauft, verdeutlicht : Baumwolle und Baumwollabfallprodukte unterliegen nicht dem Zoll, aber der quantitativen Einfuhrbeschränkung. Ungebleichtes und ungefärbtes Baumwollgarn unterliegt 18 % Zoll, gefärbt und gebleicht 22 1/2 %, nicht gefärbt und gebleichte Baumwollkleider 27 1/2 %, gebleichte 30 %, gefärbt oder bedruckt 32 %, Baumwollhandschuhe oder Hosen 30 - 40 1/2 %. (vgl. Seidman, A., The Inherited ..., a.a.O., S. 56)
- 64) In Kenia, das das höchste nationale pro-Kopf Einkommen aufweist, haben die Afrikaner nach diesen Angaben das niedrigste Einkommen, sowohl an Geld- wie Subsistenz Einkommen.
- 65) Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation und Mobilisierung ..., a.a.O., S. 3
- 66) "Die Interessen der Unterschichten, die vor allem auf die Verbesserung ihrer elenden Situation, auf die Beendigung ihrer 'frustration and humiliation' gerichtet sind, werden somit dem Interesse an der ökonomischen Gesamtentwicklung identisch, da beide nur unter der Voraussetzung der produktiven Investition des gesellschaftlichen Surplus realisiert werden können." (Büchner, G., Deppe, F., Tjaden, K.H., Zur Theorie der sozioökonomischen Emanzipation ..., a.a.O., S. 47) "... if compromise is desirable, what makes it so is the common good - not sectional interests. Individualism therefore, should be tempered with or subjected to, the good of society as a whole, not merely to the good of a part of society." (Nyerere, J.K., Democracy and the Party System ..., a.a.O., S. 200

- 67) Nyerere, J.K., *The Second Scramble*, in : *Freedom and Unity ...*, a.a.O., S. 204 - 208, hier S. 205
- 68) Szentes, Thomas, *Political Economy of Underdevelopment*, Budapest 1971, S. 197 (Übers. d. Verf.)
- 69) vgl. ders. S. 297 ff
- 70) Hofmann, Werner, *Zur Theorie der Industrialisierung von Entwicklungsländern*, Eigenbeitrag, in : Hofmann, W., *Sozialökonomische Studientexte*, Bd. III, Berlin 1966, S. 291 - 367, hier S. 302
- 71) Die TANU sah ihre erste Aufgabe nach der Unabhängigkeit im Kampf der Überwindung gesellschaftlicher "material disabilities". (vgl. Nyerere, J.K., *Independence Message to TANU*, in : *Freedom and Unity ...*, a.a.O., S. 138 - 141, hier S. 140)
- 72) vgl. Institut für Sozialforschung, Ffm., *Transformation und Mobilisierung ...*, a.a.O., S. 2
- 73) Szentes, T., *Political Economy ...*, a.a.O., S. 294, Anm. 17
- 74) Zur Tansanischen Industrialisierungsstrategie, vgl. Seidmann, A., *Comparative Industrial Strategy in East Africa*, E.R.B.-Paper 69.21, University of Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam 1969. Zur Vorgeschichte der verstaatlichten Industrie Tansanias vgl. Institut für Sozialforschung, Ffm., *Transformation oder Mobilisierung ...*, a.a.O., S. 129 ff
- 75) Büchner, G., Deppe, F., Tjaden, K.H., *Zur Theorie der sozioökonomischen Emanzipation ...*, a.a.O., S. 30 f; vgl. auch Szentes, T., *Political Economy ...*, a.a.O., S. 283 ff; Hofmann, W., *Zur Theorie der Industrialisierung ...* (Hervorhebung d. Verf.). Hofmann stellt fest, daß unter den Bedingungen des zwanzigsten Jahrhunderts keines der drei Modelle privatkapitalistischer Industrialisierung - weder das westeuropäische, das der europäischen Siedlungskolonien noch das der Industrialisierung Japans - heute wiederholbar sei und daß mit der wirtschaftspolitischen Entscheidung über den einzuschlagenden Weg unabdingbar auch eine ordnungspolitische gefällt wird. (ebenda)
- 76) Marx, K., *Das Kapital*, Dritter Band, in : Marx-Engels, *Werke*, Bd. 25, a.a.O., S. 794.

- 77) vgl. Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 253 ff
- 78) Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation und Mobilisierung ..., a.a.O., S. 4; vgl. auch Malima, Kighoma, A., Subsistence Accounting and Development Planning in Africa, E.R.B., Paper, 70.14, Dar-es-Salaam 1970, S. 10
- 79) vgl. The Government of Tanzania, Background to the Budget 1968/69, An Economic Survey, Dar-es-Salaam 1968, S. 104.
- 80) "... increased production of subsistence products calls forth no increase in the products of other sectors; no income is circulated through a portion of the economy. In terms of jargon, there is no multiplier effect! (Baker, T.J., The Role of Agriculture in Economic Development, in: Smith, Hadley, E., (Hrsg.), Agricultural Development in Tanzania, Institute of Public Administration, Dar-es-Salaam 1966, S. 24 - 32, hier S. 27)
- 81) Die traditionellen Verhältnisse der "extended family" als Produktions-einheit kennen kein Leistungsprinzip; ihre erwirtschafteten Produkte werden gleichmäßig unter den Familienmitgliedern verteilt.
- 82) Government of Tanzania, Statistical Abstract 1965, Dar-es-Salaam 1967, S. 25
- 83) vgl. Michalski, J.K., Möglichkeiten zur Gestaltung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Rahmen des nichtkapitalistischen Agraraufbaus in Tansania, Diss. Leipzig 1970, S. 24
- 84) vgl. ders. S. 26 f
- 85) vgl. ebenda
- 86) Hofmann, W., Zur Theorie der Industrialisierung ..., a.a.O., S. 301; vgl. auch Michalski, J.K., Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 21 ff; "So erhebt die Agrarreform das Problem, die adäquateste Form der Organisation und Produktion zu wählen, das Problem der weiteren Entwicklung der neu entstandenen Bauernwirtschaften. Es ist kein Zufall, daß das Programm der Agrarreform der unterentwickelten Länder gewöhnlich mit der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung verbunden ist. Die Verteilung von Land an Bauern kann nur durch diese Form der Organisa-

- tion mit der Aufgabe, landwirtschaftliche Großproduktion für den Markt zu entwickeln, in Übereinstimmung gebracht werden." (Szentcs, T., Political Economy ..., a.a.O., S. 305, übersetzt v. Verf.)
- 87) Saul, J.S., African Socialism in One Country : Tanzania, in : Arrighi, G., Saul, J.S. (Hrsg.) Essays on the Political Economy of Africa, New York, London 1973, S. 237 - 336, hier S. 256.
- 88) Nyerere, J.K., President's Inaugural Address, 10. December 1962, in : Nyerere, J.K., Freedom and Unity ..., a.a.O., Seite 176 - 188, hier S. 183 f
- 89) vgl. ders., Seite 185
- 90) Der am 1. Juli 1961 in Kraft tretende Drei-Jahres-"Plan" - im wesentlichen hier eine Budgetverteilung für die Ministerien und einzelne Projekte - basierte auf den Ende 1960 veröffentlichten Weltbankempfehlungen (vgl. International Bank for Reconstruction and Development (IBRD), The Economic Development of Tanganyika, Baltimore 1961), die mit nur geringfügigen Veränderungen von dem aus einem Ministerrat bestehenden "Development Committee" angenommen wurden. Das öffentliche Ausgabenbudget von 24 Mill. Pfund Sterling bestand zu rund 2/3 aus Anleihen, 11,5 Mill. Pfund stammten dabei aus ausländischen, vornehmlich britischen Anleihen. Im dritten Jahr blieben die Ausgaben 42 % unter den Planfestsetzungen. Die höchsten Ausgaben waren für Infrastruktur, Landwirtschaft und Erziehung vorgesehen. Im Agrarsektor lag das Schwergewicht auf dem "Improvement" - Ansatz, der durch die Ausdehnung landwirtschaftlicher Beratung und Forschung die Produktion zu steigern suchte. (vgl. Government of Tanganyika, The Three Year Development Plan 1961/62 - 1963/64, Objectives and Policy, in : Smith, H.E., (Hrsg.), Readings on Economic Development ..., a.a.O., Seite 348 - 359 ; Smith, H.E., Economic Development and Planning in Tanzania, in : Smith, H.E. (Hrsg.), Readings ..., a.a.O., Seite 385 - 404, besonders S. 393)
- 91) vgl. Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., Seite 48 ; Ruthenberg, H., Agricultural Development ..., a.a.O., Seite 121 ff ; zu diesen spontanen Zusammen-schlüssen gehören auch die, in der südlichen, rückständigen Ruwum-

Region gegründeten 15 Siedlungen, die sich später in der "Ruvuma Development Association" (RDA) zusammenschlossen. Ihre Konstitution wurde für die in der zweiten post-kolonialen Entwicklungsphase begonnene Ujamaa-Strategie bestimmend.

- 92) Annähernd 2/3 der landwirtschaftlichen Berater verließen 1962 Tansania (vgl. Ruthenberg, H., *Agricultural Development ...*, a.a.O., S. 110)

1964 betrug das durchschnittliche Verhältnis zwischen Berater und Bauernwirtschaften 1 : 2 500. Während der ersten FYP-Periode soll der Personalstand des technischen Stabes für das "Ministry of Communal Development", die "Development Committees" der Regionen und Distrikte sowie für das Landwirtschaftsministerium um 150 % zunehmen, so daß sich im Verlauf des Planes das Verhältnis zwischen Bauern und Beratern auf 1 000 : 1 verbessert (vgl. Smith, H.E., *Agriculture and the Five Year Plan of Tanganyika*, in : Smith, H.E., (Hrsg.), *Agricultural Development in Tanzania*, Institute of Public Administration, Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam 1966, Seite 1 - 24, hier Seite 14)
- 93) Ruthenberg, H., *Agricultural Development ...*, a.a.O., Seite 60.
Diese Politik war darauf gerichtet, wie W. Luttrell schreibt, "... to influence favourably - in terms of British interest - the pattern of development after independence. In this, ... they were to a larger degree successful." (Luttrell, William, L., *Villagization, Co-operative Production and Rural Cadres : Strategies and Tactics in Tanzanian Socialist Rural Development*, E.R.B. Paper 71.11, Dar-es-Salaam 1971, S. 54, Anm.3)
- 94) Konzipiert um den britischen Nachkriegsbedarf an pflanzlichen Fetten sicherzustellen war "... its conception .. wholly metropolitan, its execution untainted by Tanganyikan experience or needs ... Like reckless generals in a crazy war, the scheme threw men and materials into a carnage of waste." (vgl. Ehrlich, C., *Some Aspects of Economic Policy ...*, a.a.O., Seite 270)

Die abbeschriebenen Werte betrugen 1951 bereits 36,5 Mill. Pfund Sterling, also kaum weniger als die gesamten Ausgaben der Regierung zwischen 1946 und 1950. (vgl. ebenda) "The failure of this scheme gave an expensive, but in the long run salutary, demonstration of the need

for thorough research and experimentation, before attempting radical innovations in tropical agriculture." (IBRD, The Economic Development of Tanganyika, a.a.O., Seite 22, (Hervorhebung vom Verf.) vgl. auch Frankel, S.H., The Kongwa Experiment : Lessons of the East African Groundnut - Scheme, in : Smith, H.E., (Hrsg.), Readings ..., a.a.O., Seite 326 - 334)

- 95) "There are established patterns yet (1963, d. Verf.) for succesful production under close supervision. Efforts in irrigation let to nothing but failures. As for tobacco, cattle and suggar cane (außer den Teestationen die Hauptprojekte, d. Verf.) the schemes are still too expensive to be profitable in treasury terms. The approach, however is promising and the principle is right." (Ruthenberg, H., Agricultural Development ..., a.a.O., Seite 96)
- 96) vgl. IBRD, The Economic Development of Tanganyika, a.a.O., S. 5-7
- 97) In seiner Rede an das Parlament zur Einführung des ersten FYP führte Nyerere aus : "Almost all the help, which Government can give in the way of tractors, improved houses and rural water supplies, will be concentrated on these new Village Settlement Schemes. Volunteers coming to these new areas will be becoming modern farmers in every sense ; they will use machinery and perhaps irrigation because the land tenure will be such as to ensure areas permanently large enough to justify the investment." (Nyerere, J.K., Adress to Parliament introducing the Plan, in : United Republic of Tanzania and Zanzibar, Five Year Plan for Economic and Social Development 1st July 1964 - 30th June 1969, Dar-es-Salaam 1969, Vol. I, SX ; vgl. auch ebenda Seite 14 ff)
- 98) Der landwirtschaftliche Beraterstab des "Ministry of Community Development", dessen Budget für technische Erziehung im ersten FYP um 300 % stieg, sollte direkt für bäuerliche Beratung - vorzugsweise in den rückständigen Gebieten - eingesetzt werden, während die "Extension -" und "Field - Officers" des Landwirtschaftsministeriums auf Genossenschaften und auf die fortschrittlichen Regionen konzentriert wurden.
- 99) vgl. hierzu IBRD, The Economic Development ..., a.a.O., S. 505 ff ; Directorate of Development and Planning, Development Policy in the

Five Year Plan - General Economic and Social Aims, in : Smith, H.E. (Hrsg.), Readings ..., a.a.O., S. 371 - 381, hier S. 397 ; Frazer, Smith, S.W., Agricultural Transformation through the Village - Settlement-Scheme, in : Smith, H.E. (Hrsg.), Agricultural Development ..., a.a.O., S. 32 - 38 ;

- 100) vgl. Ruthenberg, H., Landwirtschaftliche Entwicklungspolitik in Tanga-
nyika, München 1964, S. 11 ;

Diese Angaben stimmen noch immer mit den Ergebnissen der Studie
Gillmanns überein. (vgl. Gillmann, C., A Population Map of Tanga-
nyika, o.O. 1936, zitiert nach Lord Hailey, An African Survey, a.a.O.,
S. 990 ; 35 % der Bevölkerung lebten 1967 in nur 5,5 % des Gebietes.
(vgl. Government of Tanzania, 1967 Population Census, Dar-es-Salaam
1967, Vol. I Appendix)

- 101) Das "Ministry of Lands, Settlement and Water" (das im Gegensatz zum
"Ministry of Agriculture, Forests and Wildlife" für die Siedlungsprojekte
und Bewässerungsvorhaben verantwortlich war) erhielt in der ersten FYP
Periode 20,4 % der gesamten Entwicklungsausgaben der Zentralregierung,
während das Landwirtschaftsministerium - verantwortlich für den
"Improvement-Approach" - nur über 5,9 % verfügte. (vgl. Smith, H.E.,
Agriculture and the Five Year Plan ..., a.a.O., S. 14 und 15,
Tabelle VI)

- 102) "Obgleich der "Improvement-Approach" zu einer erhöhten Produktion
beitragen kann ..., kann er jedoch in keinem Fall - aufgrund der Streu-
ung der Bauern, der durch Brandrodung ausgelaugten Böden und beträcht-
licher Vermarktungsschwierigkeiten - wirklich substantielle Ergebnisse
hervorbringen. Die Politik ... (des Transformations-Ansatzes, d. Verf.)
besteht in der Umgruppierung und Umsiedlung von Bauern auf den besten
Böden, der Einführung eines Systems privaten und kollektiven Besitzes,
der Einführung überwachten Fruchtwechsels und kombinierter Wirtschaft
(Feldbau und Viehwirtschaft, d. Verf.) die die Aufrechterhaltung der
Bodenfruchtbarkeit erlauben." Das Ziel dieses Ansatzes ist "... die
Einführung von technischen, rechtlichen und sozialen Systemen, die die
Ausübung moderner landwirtschaftlicher Techniken auf der Basis relativ
hoher Produktivität erlauben und die so folgereicht beträchtliche

Kapitalinvestitionen rechtfertigen." (Directorate of Development and Planning, Development Policy ..., a.a.O., S. 379 ; übersetzt vom Verf.)

- 103) Wie der Unwille kleinbäuerlicher Produzenten, neue Produktionsmethoden anzunehmen, die sie von ihrer Umgebung unterschieden hätte, als psychologische Barriere des "Improvement- Approach" angesehen wurde, so gründete sich der Transformationsansatz auf der Annahme, daß nur durch das Herausreißen des Bauern aus seiner gewohnten Umgebung Neuerungen erfolgreich durchführbar seien (vgl. Ellman, A. O., Agriculture Improvements through Co-operative Farming in Tanzania: A Brief Outline, E.R.B. Paper 69.23, Dar-es-Salaam 1969, S. 1)
- 104) vgl. Smith-Frazer, S.W., Agricultural Transformation, a.a.O., S. 33
- 105) Die Empfehlungen des israelischen Gutachters Yalan bezogen sich nicht nur auf die organisatorischen Institutionen zur Durchführung und Kontrolle der Siedlungen, sondern auf den Siedlungstyp selbst, der dem israelischen "Mohav Ovdim" entsprechen sollte. (vgl. Report on the Creation of an Organizational Framework for the Villagization of Tanganyika, State of Israel, Ministry of Foreign Affairs, Department for International Co-operation, 1963, zitiert nach Newiger, N., Co-operative Farming in Kenya and Tanzania, IFO-Studie, München 1967, S. 54)
- 106) Die Investitionen für Verbindungsstraßen wurden zu 100 % von der Regierung übernommen, für Wasserversorgung und Häuser zu 25 %, für Schulen, Krankenstationen und öffentliche Gebäude zu 50 %, für die Regierungsdienste in der Anfangsphase, für Forschungen sowie den Zentralen Stab zu 100 %. (vgl. ders. S. 59)
- 107) vgl. IBRD, The Economic Development ..., a.a.O., S. 506
- 108) vgl. United Republic of Tanganyika and Zanzibar, Five Year Plan ..., a.a.O., S. 14 - 16
- 109) vgl. Ellman, A.O., Agriculture Improvements ..., a.a.O., S. 2
- 110) Das Gesetz sah vor, daß die Definition der Struktur der Genossenschaften, die Regelung der Bodenverteilung an die Farmer, der Entzug der Nutzungsrechte sowie die Rechte und Pflichten der Bauern - be-

sonders In Bezug auf das Bodennutzungssystem - von den Genossenschaften selbst geregelt werden sollten. Grundsätzlich ließ das Gesetz Raum für die ganze Variationsbreite reiner Produktionskooperativen bis zum bloßen Zusammenschluß individueller Farmer (vgl. Government of Tanzania, Act No. 27/1965 as amended by the Rural Settlement Commission (Dissolution) Act, 1963, No. 17/1966, Dar-es-Salaam 1966, S. 1 ff)

Wichtig war die Regelung, daß das Nutzungsrecht zwar vererbt, aber nur noch an eine Person und nicht der ganzen Familie übertragen werden durfte. (vgl. ebenda S. 12) Da es in Tansania seit 1962/63 formell kein Privateigentum an Boden mehr gibt (vgl. Abschnitt II A 3 dieser Arbeit), waren dem Siedler für den Fall der Zurücknahme des Nutzungsrechtes Kompensationszahlungen für die von ihm nicht mehr ausnutzbaren Bodenverbesserungen zugesichert. (vgl. ebenda S. 13)

- 111) Registrierte Mehrzweckgenossenschaften waren ermächtigt, bindende Regelungen für die Entwicklung der Siedlungen bezüglich der Bodennutzung, Kultivierungs- und Konservierungsmaßnahmen wie die Vermarktung der Ernte vorzuschreiben. (vgl. ders. S. 18)

Da diese "Settlement Schemes" abgebrochen oder später in einen anderen Status überführt wurden, sind diese Regelungen heute jedoch nur noch von historischem Interesse. (vgl. auch James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 232 ff)

- 112) Diese 22 Siedlungen umfaßten 15 000 acres bebaute Bodenfläche und 3 402 Siedlerfamilien. (vgl. Ministry of Lands, Settlement and Water Development, Report on the Village Settlement Programme from the Inception of the Rural Settlement Commission to 31st December 1965, Dar-es-Salaam 1966, § 5, S. 3)

Von den in der ersten Entwicklungsstufe laufenden Projekten, die nach der folgenden Typisierung zu unterscheiden sind, entsprechen lediglich die staatlich beaufsichtigten, kapitalintensiven Projekte dem Transformationsansatz :

Projekttypen :

A. Beaufsichtigte Projekte

I. beaufsichtigte Projekte in neu besiedelten Gebieten
(völlig von außen geplant und finanziert)

1) "Pilot Settlements"

geplant bis 1969 : 69 ; Stand Ende 1965 : 10 ; 1968 : 7 ;

2) "Agridev-Schemes"

die drei durch israelische Anleihen finanzierten, hochmechanisierten Bewässerungsprojekte mußten 1966 aufgegeben werden ;

3) "Assisted-Schemes"

drei der 5 Projekte, die die USA 1963 übernahmen und in denen städtische Arbeitslose wie ländliche Unterbeschäftigte angesiedelt wurden, gingen aus im Rahmen des "World Food Programme" gestarteten Projekten hervor; 1966 bestand davon nur noch eins. TANU und Regionalverwaltungen gründeten weitere "Re-settlements", von denen 7 Finanz- und Beratungshilfe von den USA erhielten.

II. Beaufsichtigte Projekte in bereits besiedelten Gebieten

1) "TAC-Schemes"

1964 übernahmen die USA die noch bestehenden 8 von 9 Projekten der Tanganyika Agricultural Corporation mit knapp 3 000 Bauern : darunter drei mißlungene Erdnußprojekte und drei TANU-Dörfer

2) "Block-Farms"

von ursprünglich 200 Dörfern mit insgesamt 5 000 Bauern (je Farm ca. 25 Bauern) bestanden 1965 noch 37, die zur Einführung mechanisierter Produktion umfangreiche staatliche Hilfe in Form von Traktoren, Düngemitteln und Krediten erhielten (Stand 1968 : 1)

3) "Licensed Producer Schemes"

Projekte lizenzierten individuellen Tabak- und Teeanbaus (zum Teil zur Neueinführung) ; die kleinen Teebetriebe unterstanden z.T. dem Landwirtschaftsministerium ; die Tabakbetriebe sowie das Tumbi-Tabak Projekt (über 1 000 Pflanzler) der Kontrolle der British-American-Tobacco Company (BAT)

B. Projekte kooperativer Bebauung

I. In bestehenden Dörfern

1) "Cattle/Coconut-Schemes"

von 45 Dörfern bestanden 1968 nur noch 10, da ihre Erträge die hohen Investitionen nicht rechtfertigten.

2) "Sisal-Co-operatives"

1964 bestanden 416 kleine Sisal Kooperativen, ein Beginn für die Afrikanisierung der Sisalindustrie ; 1967 bestanden noch 327 Sisalsiedlungen und 516 individuellen Besitzes.

II. Auf neu besiedelten Gebieten

1) "TANU-,TYL- u.a. Dörfer"

von den zwischen 1959 und 1963 als Reaktion auf den Appell zur Bildung der Nation entstandenen 600 Siedlungen mit rund 5 000 Bewohnern bestanden 1965 aufgrund fehlender Unterstützung noch etwa 100 ; wegen der Migrationsbewegungen war noch zusätzlich eine unbekannte Zahl spontaner Siedlungen mit minimaler Kooperation aber infrastruktureller Hilfe entstanden.

"Ruvuma-Ujamaa-Settlements"

Neben den genannten Projekten existierten die nicht als unterstützte Projekte ausgewiesenen, später in der "Ruvuma-Development-Association" (RDA) zusammengeschlossenen 15 Dörfer mit zusammen ca. 400 Siedlern. In diesen Dörfern entwickelten sich seit 1960 autonom bestimmte Kooperationsformen, die auf den 1962 von Nyerere in der Doktrin des Afrikanischen Sozialismus formulierten Prinzipien beruhten. Ihre Konstitution wurde von der späteren Ujamaa-Bewegung aufgegriffen und dieser 1967 in der Arusha-Deklaration explizit als anzustrebendes Ziel gesetzt.

(vgl. Cliffe, L., Cunningham, G., Ideology, Organization and the Settlement Experience in Tanzania, Rural Development Paper No. 3, Rural Development Research Committee, Dar-es-Salaam, o.J. (mimeo), hier zitiert nach Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., S. 49 - 52, vgl. auch Newiger, N., Co-operative Farming ..., a.a.O., S. 52 ff)

- 113) vgl. James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 24 f
Der Arbeit Michalskis liegt eine ausführliche Studie über Blockfarmen und Rinder Kokosnußprojekte zugrunde, die Anschauung über die Probleme kooperativer Produktion gewährt. (vgl. Michalski, K.J., Möglichkeiten zur Gestaltung ..., a.a.O., S. 166 ff und Seite 184 ff ; vgl. auch Institut für Sozialforschung, Ffm., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 117)
- 114) vgl. Ellman, A.O., Agriculture Improvement ..., a.a.O., S. 3 und Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 59 ;
- 115) vgl. Kawawa, R.M., New Approaches to Rural Development, Rede zur Eröffnung eines Universitätsseminars über Agrarentwicklung im April 1966, abgedruckt in : Mbioni, Vol. II, No. XI, April 1966, S. 1 - 7 . Die Konsolidierung vorhandener Projekte stützte sich auf die vorhandene Eigeninitiative in TANU- und TYL-Siedlungen und erfolversprechenden Tabakprojekten. (vgl. Scheffler, W., Tobacco Schemes in the Central Region : Production under Close Supervision , in : Ruthenberg, H., Smallholder Farming ..., a.a.O., S. 275 - 306)
- 116) vgl. die von Feldman zusammengestellte tabellarische Aufstellung "Settlement-Schemes- Current Income and Expenditure" 1964 - 1966" (Feldman, David, An Assessment of Alternative Policy Strategies in the Agricultural Development of Tanzania and their Application to Tobacco Farming in Iringa, E.R.B. Paper, 68.21, Dar-es-Salaam 1968, S. 14) 1967 wurden die staatlichen Unterstützungsleistungen, die die in das Sachkapital investierten Mittel überstiegen und als eigentliche , Anleihen zu betrachten sind abgeschrieben, während der Wert des Sachkapitals innerhalb von 25 Jahren zurückzuzahlen war. (vgl. Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 55)
- 117) vgl. Newiger, N., Co-operative Farming ..., a.a.O., S. 62 und die Tabelle S. 67
- 118) vgl. ders. S. 67
- 119) vgl. Rweyemamu, A.H., Managing Planned Development, Tanzania's

- Experience, a.a.O., S. 421 ff ;
- Newiger, N., Co-operative Farming ..., a.a.O., S. 55 ff
- 120) Frankel, H.S., The Kongwa Experiment ..., a.a.O., S. 329
- 121) vgl. ders. S. 331 ; "Yet the exact nature of the soilconservation measures which would be most economical and effective, and the farming principles which would prove both technically and economically suitable to these areas, had still to be discovered." (ders. S. 333)
- 122) vgl. Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 56
- 123) ebenda ;
(zu der detaillierten Aufschlüsselung der Probleme der verschiedenen Projekte vgl. ders. S. 52 - 63)
- 124) vgl. Ellman, A.O., Agricultural Improvements ..., a.a.O., S. 3 und 5 ; "Da man (in den israelischen Projekten, d. Verf.) durch möglichst geringe Siedlerbeteiligung bessere Resultate erwartete, wurden alle Arbeiten ausschließlich von Expertenteams ausgeführt, was Entfremdung und Haß seitens der Siedler hervorrief. " (Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 56
- 125) Auch die Bezeichnung "Kinabwana Kitambi", was soviel heißt wie "Herren mit großen Bäumen" und "Reiche Herren" waren als Ausdruck für die Regierungsbeamten gebräuchlich. (vgl. Guruli, Kassim, Die Volkswirtschaftliche Planung in Entwicklungsländern, dargestellt am Beispiel Tansania, Diss. Leipzig 1969, S. 86)
- Aufgabenbereiche des Scheme-Managers
- Ein Scheme-Manager muß die umfassende Überwachung eines Rural Settlement Schemes leisten, d.h. seine Verwaltung, die Lenkung seiner landwirtschaftlichen Produktion und die Förderung der sozialen Belange. Die Schemes liegen in ländlichen Gebieten und ihr Kern ist ein nach sorgfältiger Überprüfung des Standortes und Landvermessung geplantes und beaufsichtigtes Dorf von 250 Familien. Mit modernen Methoden sollen 2 500 ha genossenschaftlich bebaut werden.

Im einzelnen hat der Scheme-Manager folgende Aufgaben

(a) beim Aufbau des Schemes :

- einen Teil der insgesamt vorgesehenen 250 Bauern zu gewinnen und ihren Transport zum Scheme-Standort zu sichern,
- provisorische Unterkünfte zu bauen für die Zeit, bis die permanenten Häuser fertiggestellt sind. Sie werden von einer Abteilung der Zentrale (Village Settlement Agency) gebaut,
- Herrichtung des Dorfgeländes nach von der zentralen Planungsabteilung aufgestellten Plänen zu beaufsichtigen,
- Roden und In-Kulturnahme der genossenschaftlichen Felder zu überwachen,
- Lagermöglichkeiten vorzusehen, Versorgung sicherzustellen,
- soziale und Projekte der Dorfentwicklung anzuregen,
- gute Verbindungen mit den lokalen Behörden aufzunehmen und zu pflegen,

(b) beim Ausbau des Schemes :

- die zur vorgesehenen Größe des Schemes noch fehlenden Mitglieder zu gewinnen,
- die gesamte Anbaufläche des Schemes unter Kultur zu nehmen,
- der zentralen Planungsabteilung zu helfen, ein Anbauprogramm zu entwickeln und auszuführen,
- für die Bauern Schulungskurse abzuhalten,

(c) nach der Sicherung der Lebensfähigkeit des Schemes

- erworbene Erkenntnisse an zukünftige Scheme-Manager weiterzugeben,
- die volle Verantwortung für die Schemeführung an die Genossenschaft zu übergeben.

Darüber hinaus ist der Scheme-Manager für die Personalleitung zuständig :

- Führung des im Scheme beschäftigten technischen und ministeriellen Personals (strategische Anweisungen) :

Assistent des Managers

landwirtschaftlicher Berater (Feldbau)

Berater für das Settlement

Berater für die Dorfentwicklung (Community Development)

Arbeitsaufseher (works supervisor)

Mechaniker

Kindergärtnerin

Zweiter Mechaniker

Ländlicher Krankenpfleger

Hebamme

Zweiter Krankenpfleger

Lehrer, mehrere

Beamter für die Ausführung

Büroangestellter

Schreibkraft

Lagerverwalter

Jäger

Fahrer, mehrere

- Verantwortung für die Disziplin des örtlichen Personals
- Vorlage vertraulicher Berichte über jedes Personalmitglied

Der Scheme Manager ist direkt dem Commissioner for Village Settlement und seinen Beamten in den einzelnen Abteilungen in den folgenden Bereichen verantwortlich : Politik, technische Richtlinien, Verwaltungsrichtlinien der Zentrale und Bestätigung von Disziplinaußerungen.

(Quelle: Office of the Commissioner for Village Settlement, Job Description "Scheme Manager", zitiert nach : Institut für Sozialforschung, Ffm., Bedingungen und Möglichkeiten, a.a.O., S. 172)

- 126) vgl. Ellman, A.O., Agricultural Improvements ..., a.a.O., S. 3 ; in Rwankoma wurde 1967 die Hälfte der Ernte zur benachbarten Kooperative geschmuggelt.
- 127) vgl. ders. S. 5 ; "So konnte trotz zusätzlich eingestellter Lohnarbeiter nur 10 - 15 % der kultivierten Baumwolle (in Rwankoma, d. Verf.) geerntet werden." (vgl. auch Newiger, N., Co-operative Farming ..., a.a.O., S. 265 und 266) Durch "... Mechanisierung auf einem niedrigeren Niveau.- etwa eines Ochsenpfluges statt eines teuren Traktors hätten im gegebenen Fall gleichmäßiger über das Jahr verteilte Arbeitsquanten erreicht werden können." (beide Zitate : Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation ..., a.a.O., S. 61)

- 128) vgl. ders. S. 60 ; die dort geführte Bezeichnung "Kulaks" ist ein in politischer Absicht geäußelter, in Tansania häufig zu findender Begriff.
- 129) vgl. Ibbott, Ralph, Ruvuma Development Association, in : Mbioni, Vol. III, No. II, 1966, S. 1 - 43 ; Cunningham, G.L., Ruvuma Development Association - An Independent Critique, in : Mbioni, a.a.O., S. 44 - 60
- 130) ders. S. 58
- 131) Feldman, D., An Assessment of Alternative Policy Strategies ..., a.a.O., S. 25 ; in einer vergleichenden Studie zweier TANU Dörfer mit Nduli kommen die Autoren zu dem Ergebnis, daß die Kooperation in Nduli mit dem ökonomischen Fortschritt sukzessive aufgegeben wird. (vgl. Feldman, D., und Feldman, Rayah, Co-operation and the Production Environment - Some Explorations among Social and Economic Factors affecting Agricultural Co-operations, E.R.B. Paper 69,12, Dar-es-Salaam 1969, S. 4
- 132) So ist zum Beispiel René Dumont der Ansicht, die Modernisierung der landwirtschaftlichen Produktion könne nur durch eine Phase der Individualisierung erreicht werden. (vgl. Dumont, R., Der afrikanische Sozialismus und die Entwicklung in der Landwirtschaft, in : Studien und Berichte aus dem Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Hannover 1966, S. 85)
- 133) Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation ..., a.a.O., S. 58
- 134) Rweyemamu, A.H., Managing Planned Development ..., a.a.O., S.424
Der Autor weist darauf hin, daß die Politiker stark von ausländischen Staatsbeamten abhängen, die technische wie politische Papiere für sie ausarbeiten. (vgl. ders. S. 423)
- 135) Nyerere, J.K., Tanzania Ten Years After Independence..., a.a.O., S.11
- 136) "This tendency of overlapping has in turn been in hands by the injection expatriate 'advisors' and technical experts in the top levels of the civil service hierarchy, with the consequence that the top-level generalists - the Principle Secretaries - have tended to rely too heavily upon services of the expatriates, both old and new, who continued

to draft technical memoranda and policy papers for and on behalf of them." (Rweyemamu, A.H., Managing Planned Development ..., a.a.O., S. 423) "Es liegt völlig außerhalb der gegenwärtigen Möglichkeiten Tansanias, separat und parallel eine technische und bürokratische Parteihierarchie aufzubauen, die die notwendigen detaillierten Studien unternimmt, um den politischen Programmen eine präzise Form zu verleihen und damit sicherzustellen, daß sie in Übereinstimmung mit der Parteilinie angewandt werden." (Cliffe, L., Tanzania-Socialist Transformation and Party Development, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism..., a.a.O., Vol. I, S. 266 - 275, hier S. 274 ; Übersetzt v. Verf.) "Besonders in den Jahren unmittelbar nach der Unabhängigkeit tendierte die gesamte Bürokratie dazu 'politische' Direktiven und Einflußversuche auf ihre Aktivitäten mit einigem Mißtrauen zu betrachten, ein Vermächtnis, das bis heute z.T. die Entwicklungsarbeit äußerst erschwert. Diese Art Einstellung erwuchs zum Teil aus der von der Kolonialerziehung geförderten und aus ihr hervorgegangenen Haltung, die den Traditionen eines typischen britischen Staatsbeamten entsprach." (Cliffe, L., Saul, J.S. The District Development Front in Tanzania, in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism ..., a.a.O. Vol. I, S. 302 - 328, hier S. 307 ; Übersetzt v. Verf.)

137) Institut für Sozialforschung, Ffm., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 214

138) vgl. Nyerere, J.K., President's Inaugural Adress ..., a.a.O., S. 185

139) vgl. Cliffe, L., Saul, J.S., The District Development Front ..., a.a.O., S. 309

"Die Partei war nicht nur nicht an der Ausarbeitung des Fünfjahrplanes beteiligt und darin kaum erwähnt ; die grundlegenden Zielsetzungen - die Verdoppelung des Pro-Kopf-Einkommens, die Anhebung der Lebenserwartung und die Selbstversorgung mit menschlicher Arbeitskraft - verblieben nur quantitative Ziele, ohne daß eine Wahl der Entwicklungsstrategie oder der Charakter der zukünftigen Gesellschaft überhaupt nur in Erwägung gezogen wurde." (Cliffe, L., Socialist Transformation and Party Development ..., a.a.O., S. 271; Übersetzt v. Verf.)

- 140) Die im ersten Fünfjahresplan erwarteten Privatinvestitionen beliefen sich auf 116 Mill. Pfund Sterling oder 47,2 % der gesamten öffentlichen und privaten Investitionen. (Zu den Zielen und der Rolle der Landwirtschaft im ersten FJP vgl. Smith, H.E., *Agriculture and the Five Year Plan of Tanganyika ...*, a.a.O., S. 1 - 23, besonders S. 9, 10 und 18)
- 141) Cliffe, L., *Socialist Transformation ...*, a.a.O., S. 271 ; Übersetzt v. Verf.
- 142) "Mehr noch : Die traditionellen Autoritäten wurden - im Gegensatz zu Uganda z.B. - ihres formalen Status mit einem erstaunlichen Mangel an Zufälligkeit enthoben ... der Prozeß (der Institutionalisierung, einer 'Development Front', d. Verf.) kristallisierte sich am stärksten auf der lokalen Ebene durch die Ernennung von neuen Kadern von Regional- und Distriktkommissaren. Ihre Ernennung war politisch motiviert, und sie ersetzten die früheren Provinz- und Distriktkommissare und traten an ihre Stelle in der Verwaltungsspitze. In der ersten Zeit wurden sie aus den Reihen der regionalen Parteikräfte rekrutiert, deren politische Stellung noch durch die Tatsache verstärkt wurde, daß sie außer in ihrer Funktion als Representanten des neuen Zentralapparates zusätzlich und gleichzeitig die Spitze der exekutiven Gewalt der lokalen Parteiorganisation darstellten. (Regional- und Distriktsekretäre der Partei). Ferner erscheint hier bereits die Feststellung, daß politische Strukturen und besonders politisches Geschick entscheidend für eine effektive Kommunikation mit dem Volk und für seine Mobilisierung sind." (Cliffe, L., Saul, J.S., *The District Development Front ...*, a.a.O., S. 303, Übersetzt v. Verf.)
- 143) "Their (die der Civil Servants, d. Verf.) own promotion prospects - as well as their main source of directives - lie within their own ministeries ; while they will try to avoid conflict with the Commissioner, they will be much more sensitive to pressures from their own superiors. Moreover, the warrants which finance the bulk of their activities will also emanate from the ministerial centre. Conversely, if they have reservations about some locally-proposed schemes necessitating co-operation between different departments they can always appeal to Dar-es-Salaam, playing off their own Ministry against local pressures -

Indeed, if a project is put forward by the Commissioner, this will be the only device open to the technical officer to halt the project or avoid his own involvement." (Cliffe, L., Saul, J.S., a.a.O., S. 307; Hervorhebung durch d. Verf.) "... es ist daher von Interesse festzuhalten, daß In den Jahren unmittelbar nach der Unabhängigkeit die verschiedenen Abteilungen des Landwirtschaftsministeriums weder mit anderen Ressorts kooperierten - gegen die sie ihr Territorium verteidigten - noch mit der Partei, die häufig ihr erster Widersacher war. Ein solcher Fall, wie wir ihn 1965 in Arusha dokumentierten - wo ein Ressort seinen lokalen Stab instruierte, nicht an einer vom Regional Development Committee initiierten Kampagne teilzunehmen - war eher eine extreme Version des Problems aber wahrscheinlich nicht untypisch." (Cliffe, L., Saul, J.S., a.a.O., Seite 308; Übersetzt vom Verfasser. Zu dem nach 1967 beginnenden Kampf um den Primat der Politik auch und gerade auf der Ebene lokaler und regionaler Institutionen, vgl. ebenda)

- 144) "Indeed, the change was generally regarded as showing in a vague way our Commitment to the principle of human equality and our intention of building a Tanganyika concerned for the welfare of all its citizens." (Nyerere, J.K., Tanzania Ten Years After ..., a.a.O., S. 9)
- 145) "If we allow land to be sold like a robe, within a short period, there would only be a few Africans possessing land in Tanganyika and all the others would be tenants ... we would be faced with the problem which has created antagonism among peoples and led to the bloodshed in many countries of the world." (Tanganyika African National Union, Taarifa ya Mkutano Mkuu wa Mwaka, 1958, 6. Oktober 1958 - 11. Oktober 1958 TANU Headquarters File 28, hier zitiert nach Iliffe, J., Agricultural Change ..., a.a.O., S. 28; vgl. auch Nyerere, J.K., Mali ya Taifa, in: Nyerere, J.K., Freedom and Unity ..., a.a.O., S. 55 ff)
- 146) Die "proposals of the Tanganyika Government for Land Tenure, Reform" (Government Paper No. 2, 1962, Dar-es-Salaam 1962) erlangten durch das "Land (Settlement of Disputes) Act No. 25, 1963, das "Freehold Titles (Conversion) and Government Leases Act., No. 24 1963" und das "Rights of Occupancy (Development Conditions) Act, No. 18, 1963" Gesetzeskraft. (Zur Diskussion um die einzelnen Implikationen der Gesetze, vgl. James, R.W., Land Tenure and Policy in Tanzania, a.a.O.,

Seite 20 ff und Seite 169 ff; Pitblado, J.R., A Review of Agricultural Land Use ..., a.a.O., S. 13 ff; Kinyondo, S. R., The Building of Socialism in Tanzania, Political Science Paper No. 7 (a) Dissertation, University of Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam 1971, S. 53 ff)

Durch diese Gesetze, die nur bereits existierendes Privateigentum oder Besitztitel betrafen, wuchs der öffentliche Sektor innerhalb der "Land Tenure Structure" um 1 Mill Acres. Das Gewohnheitsrecht fiel nicht unter diese gesetzlichen Entwicklungsaufgaben und wurde von der Regierung nur äußerst vorsichtig modifiziert. 1963 wurde durch die Vereinheitlichung des Rechtswesens und des Gerichtssystems sowie die Einführung der "Customary-Low-Declaration" nicht nur die Anwendbarkeit des Gewohnheitsrechts in einem modernen Rechtswesen festgelegt, sondern auch eine Vereinheitlichung und Kodifizierung des Gewohnheitsrechts vorgenommen. Ihre Anwendung blieb jedoch de facto nur auf gerichtliche Streitfälle begrenzt.

147) vgl. James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 65

148) vgl. Anm. 110 dieses Abschnitts

149) James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 63, 65 und 207

150) Das "Nyarubanja Tenure (Enfranchisement) Act, No. 1, 1965 " verfügte zwar die juristische Aufhebung der Pachtverhältnisse, war jedoch aufgrund seiner Mangelhaftigkeit (vgl. James, R.W., a.a.O., S. 80 - 87) ein Fehlschlag. Der "Customary Leaseholds (Enfranchisement) Act. No. 47, 1968" stellt im Rahmen der Zielsetzung der Arusha Deklaration einen ersten positiven Versuch dar, nicht nur feudale Formen von Pachtverhältnissen die ökonomische Grundlage zu entziehen, sondern zielte auf die Eliminierung jeglicher Pachtverhältnisse, seien es traditionelle - bei denen mitunter abgewanderte Bewohner den Boden, ohne Abgaben oder Renten zu verlangen, anderen zur Verfügung stellten, um die an die Bebauung gebundenen Nutzungsrechte nicht zu verlieren, um dann nach Jahren zurückzukehren und ihre Ansprüche geltend zu machen - oder quasi kapitalistische. (vgl. ders. S. 87 - 90)

151) "Through the Area Commissioner, any unallotted public land would now be given to any applicant by the V.D.C. - provided, of course, not more than 10 acres were thus allotted. In the Republic at large,

speculation in land was prevented. But in Katoma, als elsewhere in Buhaya, those that possessed and owned open fields (nyeya) which were left idle for many years, now feared that the State or the poor, would take away their lands. These rich farmers went around slandering the Act as communistic aimed at "stealing" all the people's lands and turning society into servants of the State. After playing on the fears of the people, those owning the idle fields, quickly planted a few perennial trees upon them or cleared a portion of the land so as to retain their legal claim and forestall any allocation of them. Yet these open fields (nyeya) long left idle, were the only possible areas of crop expansion and agricultural extension in the village (outside settlements). These are the areas, the poor, the unemployed or those squeezed on small plots inside the settlements, might have applied for :

Such selfishness on the part of the rich farmers often frustrated the V.D.C.'s land allocations. Witnesses near a free field would, for example, testify that a certain place was unoccupied and unclaimed. Then the V.D.C. would move in and give that land to any claimant. But, suddenly, especially after a new person had moved in and cultivated the soil, a crafty individual claiming legal possession of the area because of a standing tree or a dubious inheritance right, etc. would open litigation for land recovery at the court. Often, he did this after taking legal advice which is a costly business and the V.D.C., represented by its Chairman or Ward Executive Officer (as land allocators) lost some cases and as such came to fear the costs and ridiculing they received from the rich in such a public confrontation. This tended to diminish land allocation and recalling as a fact that more often the then presiding Primary Court magistrate used to be appointed or to come from the former ruling classes which owned or possessed a lot of open fields, justice was not really being furthered and the British land law traditions (which favour private proprietorship) which were still being followed because of stare decises or precedent, were not helping the poor at all. In one case of Kyabwishukulu versus Paul Kabali, 1968 in the Katoma Primary Court, Paul, the respondent lost the case on a simple technicality in the law of evidence, although he had for four years occupied the land given him by the V.D.C. and had already stocked it with

perennial crops like coffee and bananas I The Court's ruling did not even permit him to remove his crops. It is well known that Kyabwishu-kulu, the plaintiff who won the case, was a former chief's (muharambwa) ... land allocator and Paul a militant Party Cell-Leader." (Kinyondo, S.R., The Building of Socialism ..., a.a.O., S. 53 - 54)

- 152) Nyerere, J.K., President's Inaugural Address ..., a.a.O., S. 185
- 153) vgl. Michalski, K.J., Möglichkeiten der Gestaltung ..., a.a.O., S. 38 ; vgl. auch Saul, J.S., Marketing Co-operatives in Tanzania, in : Taamuli, a Political Science Forum, Vol. 1, No. 2, March 1971, Seite 30 - 51 ; Co-operative Union of Tanganyika Ltd., Development of Co-operative Union and Future Plans, Dar-es-Salaam 1970 ; Chant, J.F., Agricultural Credit in Tanzania, E.R.B.-Paper 68.4, Dar-es-Salaam 1968 ; Westergaard, P.W., Co-operatives in Tanzania, their Functions as Economic and Democratic Institutions - Some Economic Comments, E.R.B. Paper 70.16, Dar-es-Salaam 1970
- 154) vgl. The United Republic of Tanzania, Report of the Presidential Special Committee of Enquiry into Co-operative Movement and Marketing Boards, Government Printer, Dar-es-Salaam 1966 ; Der Bericht widmet seine erste Sektion der Beschwerden der Bauern und attackiert nicht nur die Genossenschaftsverwaltung, sondern auch die involvierten Politiker. "There was a considerable opposition to the report from those people - including M.P.'s - who had a stake in the existing structure, but the President stood by the report." (McAuslan, J.P.W., Ghai, Y.P., Constitutional Innovation ..., a.a.O., S. 208)
- 155) vgl. Proposals of the Tanzania Government on the Recommendations of the Special Presidential Committee of Enquiry into the Co-operative Movement and Marketing Boards, Government Paper No. 3, Dar-es-Salaam 1966 ; 16 Unionen wurden unter Staatsaufsicht gestellt. (vgl. Cliffe, L., Saul, J.S., The District Development Front ..., a.a.O., S. 314 ff)
- 156) Nyerere, J.K., Socialism and Rural Development, in : Ujamaa-Essays on Socialism, Dar-es-Salaam, Nairobi, London, New York 1968, S. 106 - 145, hier S. 116 f. "Die neue Regierungspolitik (nach der Arusha-Deklaration, d. Verf.) zielte darauf ab, den wirtschaftlichen Arm der Kooperativen für das politische Ziel des Sozialismus

besser zu nutzen : Prioritäten sollten nicht mehr ausschließlich nach technischen, sondern auch nach politischen Kriterien gesetzt werden." (Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 65)

- 157) Das Ziel war "... an expansion of the present policy of assistance and guidance through the agricultural extension workers, and the community development workers, working together. For most of our peasants increased help through these services will be the Government's share in their task of increasing output. The advantage is, that great capital injections are not required and fundamental social changes are not demanded of the farmer." (Nyerere, J.K., Introduction to the Tanganyika Five Year Plan for Economic and Social Development, Dar-es-Salaam 1964, Vol. I, S. IX)
- 158) Von den vier Ministerien, die Außendienste unterhalten, - dem "Ministry of Communications and Work, Ministry of Agriculture, Ministry of Rural Development und Ministry of Health" - ist der für die Bauern wichtigste Berater der "Bwana Shamba" des Landwirtschaftsministeriums (Ministry of Agriculture). Die Zahl der "land assistants" stieg von 5 im Jahre 1961 bis 1971 auf 230 ; 6 507 "assistant field officers" und 420 "Co-operative officers" arbeiteten 1971 auf dem Land. (vgl. Independence Supplement 1961 - 71, in : The Standard, Dar-es-Salaam 9.12.1971 ; vgl. auch Helleiner, G.K., The Composition of Agriculture Development Expenditures in Tanzania, 1963 - 64 to 1967 - 68, E.R.B. Paper 68.11, University College, Dar-es-Salaam 1968, S. 7 und 9)
- 159) vgl. Ministry of Economic Affairs and Development Planning, A Mid-term Appraisal of the Achievements under the Five Year Plan July 1964 - June 1969, Dar-es-Salaam 1967, S. 23 - 25
- 160) vgl. Bomani, Paul, Die Entwicklungsstrategie Tansanias : Self-Reliance and Self-Help, in : Vierteljahresberichte der Friedrich-Ebert-Stiftung, 1969, Heft 35, S. 1 - 8, hier S. 6 ; (Bomani war in dieser Zeit Landwirtschaftsminister)

- 161) Bomani, P., Die Entwicklungsstrategie ..., a.a.O., S. 6;
Feldman, der im Vergleich mit den kapitalintensiven "Settlements" die größere ökonomische Effektivität der kleinbäuerlichen Produktion hervorhebt, warnt: "One needs to be careful, however, about drawing unjustifiable conclusions from them. They are not 'prima facie' unchallengeable evidence that the progress they demonstrate could be maintained indefinitely, nor do they suggest anything about relative efficiency in achieving progress." (Feldman, D., An Assessment of Alternative Policy Strategies ..., a.a.O., S. 6)
Gemäß den im "Tanzania Standard" veröffentlichten Schätzungen der FAO stieg die landwirtschaftliche Produktion im Jahre 1968 um 7 % -, um 4 % mehr als durchschnittlich in anderen Entwicklungsländern.
(vgl. Tanzania Standard, 22. September 1969, Seite 3)
- 162) vgl. Nyerere, J.K., The Second Scramble, in : Nyerere, J.K., Freedom and Unity ..., a.a.O., S. 204 - 208
- 163) Institut für Sozialforschung, Ffm., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 34
vgl. auch Nyerere, J.K., Ujamaa - The Basis of African Socialism (1962), in : Nyerere, J.K., Freedom and Unity ..., a.a.O., S. 162 - 171
- 164) vgl. die aufschlußreiche Studie Iliffes zu der frühzeitigen Gründung von Genossenschaften durch jeweils nur eine kleine Gruppe von "Master farmers", die z.T. später die Präsidenten der größten Genossenschaften in den 50er Jahren wurden. (vgl. Iliffe, J., Agricultural Change ..., a.a.O., S. 30 f)
- 165) "It (die Genossenschaft, d. Verf.) may just as readily, under Tanzanian conditions, represent some narrower interest - an institutional interest in the aggrandizement of the organization itself or the interest of some powerful group or class that controls the co-operative and wants to turn the use of its surpluses to its own purposes ... By the mid-sixties many of the central Government personnel in the area felt, that these surpluses were not being used with full effect for development purposes. Rather, it was argued, surpluses were being wasted on excessive salaries and prerequisites for committee-men and employees."

(Cliffe, L., Saul, J.S., The District Development Front ..., a.a.O., S. 315)

- 166) vgl. VFCU, Memorandum on the Past Working and Running of the Blockfarms and Proposals for the Future, Mwanza 18.8.1966, (unveröffentlicht), hier zitiert nach Michalski, K.J., Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 176

- 167) ebenda,
Michalski, der die Blockform-Projekte auf ihre ökonomische Rentabilität und ihre Organisationsform hin untersuchte, kommt trotz aller Mängel zu dem Schluß: "Ohne Blockform bleibt der Bauer unter der drei-acre-Grenze im Baumwollanbau und unter der 1 000 Shs.-Einnahmegrenze; mit der Blockform können die Bauern diese Grenze überspringen und eine Dynamisierung der Agrarwirtschaft ihres Gebietes einleiten." (ders. S. 181)

Die Gleichgültigkeit der VFCU den Regierungsforderungen gegenüber war einer der entscheidenden Beweggründe für die rasche und direkte Regierungsintervention; als Ergebnis der gründlichen Reorganisation 1966 - 68 entstand die "Nyanza Co-operative Union". Saul, der eine Studie über die VFCU und ihren Neuaufbau anfertigte, kommt zu dem Schluß, daß - wie tiefgreifend die organisatorisch - institutionellen Veränderungen auch immer gewesen sein mögen - nur "(a) a change in the mode of production could be the major force relevant to guaranteeing those sociological prerequisites which are necessary to successful 'co-operation', and (b) effective 'politization' is a prerequisite to realizing that level of popular consciousness which is necessary to guarantee successful and progressive Government initiative in the area." (Saul, J.S., The Reorganization of the Victoria-Federation Co-operative Unions, Paper presented to the Seminar on Changes in Tanzanian Rural Society and their Relevants for Development Planning, Leiden, 7 - 11 Dec. 1970, Afrika - Studiecentrum, Leiden 1970, (Mimeo), S. 10 f, (Hervorhebung v. Verf.)

- 168) vgl. Cliffe, L., Saul, J.S., The District Development Front ..., a.a.O., S. 307

- 169) vgl. Cliffe, L., Planning Rural Development, in: Uchumi Editorial Board (Hrsg.), Towards Socialist Planning, Tanzanian Studies No. 1,

Dar-es-Salaam 1972, S. 92 - 119, hier S. 102

- 170) So wurde das politische Konzept des 1967 konzipierten ländlichen Sozialismus (Ujamaa Vijijini) von den Planern des 2. FYP (1969 - 1973) erst in den Plan dezidiert aufgenommen, als Nyerere und das Kabinett den gesamten ersten Plan wegen der völligen Vernachlässigung der politischen Programmatik zurückwiesen. (vgl. Saul, J.S., *Socialism in One Country : Tanzania*, in Arrighi, G., Saul, J.S. (Hrsg.), *Essays on the Political Economy*, New York, London 1973, S. 237 - 336, hier S. 292)
- 171) vgl. Cliffe, L., Saul, J.S., *The District Development Front ...*, a.a.O., S. 307/8; vgl. auch Saul, J.S., *Agricultural Politics in Tanzania : An Introduction and an Approach*, Einleitung in : Brett, E.A., Belshaw, B.G.R., *Public Policy and Agricultural Development in East Africa*, Nairobi 1973
- 172) vgl. Die - wie die Autoren sie benannten - "Politischen Dramen", die sich aufgrund der entstandenen sozialen Spannungen im Rungwe District abspielten. (van Hekken, N., und van Velzen, B.T., *Consequences of Relative Land Scarcity, Part II : The Process of Levelling and Surpressing*, Afrika - Studiecentrum, Leiden 1970)
- 173) vgl. van Hekken, N., und van Velzen, B.T., *Consequences of Relative Land Scarcity, Part I : Relative Land Scarcity und Rural Inequality*, Afrika Studiecentrum, Leiden 1970, S. 5 und S. 30; vgl. auch van Velzen, B.T., Staff, *Kulaks and Peasants*, in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), *Socialism in Tanzania, An Interdisciplinary Reader*, Vol. II, *Policies*, Nairobi, Dar-es-Salaam 1973, S. 153 - 180, hier S. 162 ff
- 174) Cliffe, L., *Planning Rural Development ...*, a.a.O., S. 102
- 175) vgl. van Hekken, N., und van Velzen, B.T., *Consequences of Relative Land Scarcity, Part I ...*, a.a.O., S. 12 - 19; diese Form der verschleierten Ausbeutung scheint sich besonders im südlichen Rungwe ausgebildet zu haben, während im Norden eher offene kapitalistische Pachtverhältnisse vorherrschen. "Von den Chagga wird zum Beispiel berichtet, daß Händler, Geschäftsleute und Handwerker aus der Stadt Boden im Kihamba Gürtel erwerben und diesen auf der Basis von Teilpachten von Landarmen und landlosen Bauern bewirtschaften lassen." (Graf, D., *Produktivkräfte ...*, a.a.O., S. 222)

- 176) Michalski, K.J., Möglichkeiten zur Gestaltung ..., a.a.O., S. 31 ;
Während statistische Unterlagen über die agrarische Großproduktion vor-
liegen, ist die sozio-ökonomische Differenzierung der Masse der Klein-
bauern statistisch kaum erfaßt. (vgl. dazu Abschnitt III A 2 dieser Ar-
beit) "It is to be hoped that sociologists ... may soon develop some
rudimentary 'kulak-formation index'." (Saul, J.S., Class and Pene-
tration in Tanzania, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism ...,
Vol. I, a.a.O., S. 118 - 126, hier S. 122)
- 177) Nyerere, J.K., After The Arusha Declaration, a.a.O., S. 174
- 178) "We have been encouraging them in the direction they have been
going ! " (ebenda)
- 179) Institut für Sozialforschung, Ffm., Bedingungen und Möglichkeiten ...,
a.a.O., S. 35

II. B Politisch-ideologischer Hintergrund der Entwicklungsstrategie

1. Die Ideologie des "Afrikanischen Sozialismus"

Die in vielfachen Variationen mit der politischen Befreiungsbewegung der afrikanischen Nationen entstandene Ideologie des "Afrikanischen Sozialismus" muß in der historischen Genesis ihrer Grundstrukturen begriffen werden als vermittelt durch die Widersprüche der kolonialkapitalistischen Gesellschaft selbst.

Der diesen Ideologien inhärente Nationalismus - in seiner historischen Genesis bekanntlich die ideelle Komponente der bürgerlich-demokratischen Revolution - ist nicht Ausdruck einer endogenen historischen Entwicklung, sondern entstand als Reaktion auf eine von außen etablierte Herrschaft, als Reaktion auf die Herausforderung einer fortgeschrittenen Gesellschaft.¹⁾ Der konkreten Erfahrung des Identitätsverlustes, der Unterlegenheit und Minderwertigkeit (man denke nur an die koloniale Ideologie der "geschichtslosen Völker") wurde im Kampf um die Beseitigung der Fremdherrschaft die politisch gegen den Kolonialismus gerichteten "traditionellen afrikanischen Werte" der eigenen Geschichte entgegengestellt: "Of all the crimes of colonialism there is none worse than the attempt to make us believe that we had no indigenious culture of our own ; or that what we did have was worthless - or something of which we should be ashamed, instead of a source of pride. Some of us, particularly those of us who aquired a European type of education, set ourselves out of prove to our colonial rulers that we had become 'civilized' and by that we meant that we had abandoned everything connected with our past and learnt to imitate only European ways ... Indeed at one time it was a compliment rather than an insult to call a man a 'Black European' ." ²⁾

Die tansanische Variante der kulturellen Entkolonialisierung in Form einer rückwärts gewandten Ideologie findet seine deutlichste Ausformulierung in der 1961 von Nyerere verfaßten Schrift, "Ujamaa - The Basis of African Socialism", die mit dem vielzitierten Satz beginnt "Socialism - like democracy - is an attitude of mind." ³⁾ Die traditionelle afrikanische Gesellschaft mit ihren unantastbaren Normen und Werten wie "mutual respect, sharing and work" - als die "natürliche", der afrikanischen Persönlichkeit adäquate Geisteshaltung interpretiert -

wird zur Grundlage der beschworenen nachkolonialen herrschaftsfreien Gesellschaft.⁴⁾ "Nobody starved, either of food or of human dignity, because he lacked personal wealth; he could depend on the wealth possessed by the community of which he was a member. That was socialism. That is socialism."⁵⁾ Nyerere beschreibt sein Utopia als "... ein Land, in dem alle Bürger gleich sind wo es keine Trennung zwischen Herrschern und Beherrschten gibt, Reichen und Armen, Gebildeten und Analphabeten, zwischen solchen in Elend und solchen in eitler Zufriedenheit ... in diesem sollen alle gleich an Würde sein; alle würden ein gleiches Recht auf Respekt haben, ein Recht, eine gute Erziehung zu erhalten und ein Recht auf die Lebensnotwendigkeiten und alle seine Bürger sollen die gleiche Möglichkeit besitzen, ihrem Land bis zur Grenze ihrer Fähigkeiten zu dienen."⁶⁾

(Aus dieser Vorstellung leitete sich folgerichtig der Begriffsinhalt der Ausbeutung als Ausbeutung des "Landes durch die Stadt", der Grundlage für die distributionspolitischen Maßnahmen der ersten Jahre ab)⁷⁾ Diese um die Begriffe "equality" (Gleichheit) und "ujamaa" (der Familiengemeinsinn des traditionellen Gemeinwesens) und "brotherhood" (Brüderlichkeit) kreisenden idealistischen Konzeption einer Gesellschaft, der Klassen traditionell fremd seien, da das Wort Klasse in der afrikanischen Sprache nicht existiere⁸⁾, ist somit unvereinbar mit jeder Doktrin, die eine glückliche Gesellschaft auf dem angeblich unausweichlichen Konflikt des Menschen mit dem Menschen aufbauen will; sie ist überdies die Alternative, die die afrikanischen Völker zur Geschichte der Menschheitsentwicklung beizutragen haben.⁹⁾

Der afrikanische Sozialismus - der als selbständige Alternative zu den existierenden Gesellschaftssystemen betrachtet wird, "a new synthesis of man and society" - begründet auf der Geisteshaltung und Kultur der traditionellen Gesellschaft, negiert, daß diese Kultur und Ethik als Seite des gesellschaftlichen Lebenszusammenhangs, ja gerade einer ökonomisch-materiell bestimmbaren Produktionsweise entsprang und von daher nicht auf einer zumindest materiell ausgehöhlten Grundlage einfach übertragbar sind.

"Diese Forderung, das Bewußtsein zu verändern, läuft auf die Forderung hinaus, das Bestehende anders zu interpretieren, d.h. mittels einer anderen Interpretation anzuerkennen."¹⁰⁾ Gerade aber weil dies nicht erkannt wird, muß eine solche Ideologie, die "... krampfhaft(e) Anklammerung an einen Kern, der immer düftiger, immer träger, immer leerer wird"¹¹⁾, weil sie keine Be-

stimmung der bestehenden Verhältnisse zuläßt, aufgrund der spontanen Wirkung der der einfachen Warenproduktion immanenten Gesetzmäßigkeiten objektiv der beschleunigten Ausbildung von Klassenverhältnissen Vorschub leisten und kann nicht, wie ja intendiert, die gesellschaftliche und wirtschaftliche Emanzipation der unterdrückten Völker planmäßig vorantreiben. Kommen die politischen Führungskräfte über diese Positionen nicht hinaus, so muß die Ideologie, die in der Befreiungsbewegung eine progressive Funktion innehatte, insofern als sie ein Potential des Widerstandes mobilisierte, diese Funktion mit der formalen Unabhängigkeit einbüßen und zu einem im angestrebten Entwicklungsprozeß retardierenden Moment werden. "Afrikanischer Sozialismus" muß so zu einem Mittel der Verschleierung wachsender Widersprüche in Afrika werden, wie es sich in so vielen Fällen auf dem Kontinent zeigte.¹²⁾

Wenn "... das sozialistische Bewußtsein aber den Eigentumsverhältnissen entspricht"¹³⁾, so ist diese Ideologie ein notwendiges Produkt der tansanischen Gesellschaft, einer Gesellschaft im Auflösungs- und Übergangsprozeß zu einer anderen Produktionsweise: die historische Genesis ihrer Grundstrukturen ist objektiv vermittelt durch den Kolonialkapitalismus selbst, seine auflösenden, entwicklungshemmenden und -fördernden Faktoren. Die Wurzeln der ideologischen Renaissance und des politisch-ideologischen Neutralismus verweisen auf die Besonderheiten der objektiven und subjektiven Bedingungen, unter denen sie entstanden: a) der niedrige Grad der gesellschaftlich Differenzierung und der noch nicht abgeschlossene Prozeß der politischen Konsolidierung der Klassenkräfte, b) der niedrige Bildungsgrad der Bevölkerung und c) der vorwiegend noch im ideologischen Überbau vorhandenen Bindungen an gesellschaftliche Verhältnisse der Vorklassengesellschaft ist.¹⁴⁾

Hierher rühren die entscheidenden Mängel analytischer Präzision in Nyereres Definitionen, die moralische und keine ökonomischen Bestimmungen sind. So begreift Nyerer Kapitalismus ursprünglich als Geiseshaltung, begünstigt, oder unterbunden durch das jeweilige Gesellschaftssystem. Nicht der jeweilige Reichtum, sondern die Einstellung diesem Reichtum gegenüber ist entscheidend. Der Mann, der den Reichtum mit dem Ziel benutzt, seine Gefährten zu beherrschen, ist ein 'Kapitalist', ebenso der Mann, der es täte, wenn er es könnte.¹⁵⁾

"It (the acquisitive society, die Erwerbsgesellschaft, d. Verf.) tends to breed in them a desire to live more comfortably than their fellows, to dress better..."¹⁶⁾

Das Wesen des Kapitals als Erwerbsvermögen, als ständiger "Nichtverzehr von erworbenem Reichtum", als "ständiger Wiedereinsatz des Vermögensbestandes, vermehrt um die Hauptmasse des Gewinns" ¹⁷⁾ bleibt unbegriffen; auf das höhere Konsumtionsniveau reduziert, ist dieses Verständnis von Kapitalismus typisch vorkapitalistisch. Analog dazu wird auch der entscheidende Unterschied zwischen der kapitalistischen und der sozialistischen Gesellschaftsordnung in die Sphäre der Distribution, der Verteilung der Produktionsergebnisse verlegt.

"The basic difference between a socialist society and a capitalist society does not lie in their methods of producing wealth, but in the way that wealth is distributed." ¹⁸⁾ Hier kann es nicht um eine Ideologiekritik gehen. Die Frage

ist, ob sich mit dem voranschreitenden Prozeß eindringender kapitalistischer Verhältnisse und den damit verbundenen sozialen Spannungen die der Ideologie zugrunde liegenden Ideen und aus ihr hervorgehenden politischen Auffassungen selbst sich verändern. Im Gegensatz zu den meisten afrikanischen Sozialismusideologien, die zu einem retardierenden Moment der gesellschaftlichen Emanzipationsbestrebungen wurden, sind die tansanischen Führungskräfte nicht bei ihren früheren Positionen stehengeblieben. Die tansanische Ideologie hat mit den Erfahrungen der postkolonialen Entwicklung und durch die Analyse der beobachtbaren Klassenbildung seit 1966 ständig an Realgehalt zugenommen.

"Während des Jahres 1966 kam man langsam zu der Erkenntnis, daß die Nation trotz eines gewissen wirtschaftlichen Fortschritts und obwohl wir immer noch von einer sozialistischen Lösung sprachen, in Wirklichkeit ohne jede Perspektive dahintrieb. Zwischen unseren verschiedenen Zielen und Programmen gab es wenig Übereinstimmung, was Verwirrung zur Folge hatte: manche Leute wurden entmutigt, und es gab eine verbreitete Neigung, unsere Rettung bei anderen zu suchen, statt uns auf die eigenen Anstrengungen und Ressourcen zu konzentrieren. Die Auswirkungen waren offenbar. Insbesondere wuchs die wirtschaftliche Ungleichheit im Lande und dies führte zu einer Einstellung sozialer Ungleichheit ... wir konnten das Entstehen eines wirklichen Klassensystems beobachten." ¹⁹⁾ Zwei Meilensteine liegen an diesem Weg des ideologischen Klärungsprozesses, in dessen Verlauf zunehmend politische Aktionsprogramme und Mobilisierungskampagnen, die Umgestaltung der Organisation gesamtgesellschaftlicher Reproduktion sowie die Konsolidierung der erreichten Fortschritte in den Mittelpunkt rückten: die 1967 verabschiedete Arusha Deklaration und die als unmittelbare Reaktion auf den Putsch in Uganda und erneute Unruhen in der tansanischen Armee erarbeiteten TANU-Richtlinien (Mwongozo, Fackel). Der

erst 1967 wiedergewonnene Primat der Politik über die Ökonomie gründete auf der Erkenntnis, daß die angestrebte Entwicklung und Transformation der Gesellschaft nur durch die Mobilisierung der Masse der in Kleinproduktion zersplitterten Bevölkerung und nicht gegen sie erreicht werden kann, wobei die Aufgabe, das Movens dieser Entwicklung eines ständigen Lern- und Erziehungsprozesses : zu sein, der Partei zufällt. "Socialism cannot be imposed on people ; they can be guided, they can be led. But ultimately they must be involved." ²⁰⁾

Im Verlauf dieser politisch-ideologischen Entwicklung, die mit einer Distanzierung von dem Begriff des "Afrikanischen Sozialismus" einherging, ²¹⁾ hat der Zentralbegriff tansanischer Entwicklung "ujamaa" sich entscheidend verändert. Romantisierte "ujamaa" (Gemeinschaftssinn) im Kontext des afrikanischen Sozialismus die traditionale afrikanische Gesellschaft als herrschaftsfreien "Familienvorband", den es nur wieder zu reaktivieren gelte und war so eine Ansammlung idealisierter abstrakter moralischer Werte, die - losgelöst von der unterschiedlich stark ausgehöhlten sozioökonomischen Basis - die neokoloniale Entwicklung bemäntelte, so zielt die Ujamaa-Strategie seit 1967 - entstanden als Reaktion auf die erkannte Wirklichkeit, daß politische Unabhängigkeit ohne ökonomische Freiheit eine leere Schale bleibt ²²⁾ - nicht etwa nur, wie häufig mißverstanden, auf die selektive und sektoral beschränkte Etablierung ländlicher Agrarkommunen zur Überwindung ökonomischer Zersplitterung und gesellschaftlicher Isolation durch Formen kollektiver, selbstbestimmter Produktion ab ; vielmehr sind diese nur Teil einer alle gesellschaftlichen Bereiche und ökonomische Sektoren umfassenden Strategie nachholender Entwicklung durch die Mobilisierung aller eigenen sachlichen und menschlichen Ressourcen, kurz ein "frontal approach" ²³⁾. "Ujamaa Vijijini" (Sozialismus auf dem Land) muß im Kontext der Arusha Deklaration gesehen werden ; "The way to build and maintain socialism is to ensure that the major means of production are under the control and ownership of the Peasants and the workers themselves through their Government and their Co-operatives.", wobei es Aufgabe der Partei ist, "To see that the Government exercises effective control over the principal means of production and pursues policies which facilitate the way to collective ownership of the resources of this country." ²⁴⁾ Trotz aller der Ideologie noch anhaftender kleinbürgerlicher Relikte ²⁵⁾ erhielten die real existierenden gesellschaftlichen wie ökonomischen Widersprüche der tansanischen Übergangsgesellschaft immer deutlicher Gestalt : "... changing, or being changed - changing our lives under our own direction or being changed by the impact of forces outside our control." ²⁶⁾ Wie die Arusha Deklaration

nicht nur eine Manifestation des politischen Willens und der verbalen Abkehr von dem als falsch erkannten, vormals eingeschlagenen Weg der Dekolonisation ist, sondern ein klares, die Methoden und Mittel der Realisierung festlegendes politisches Konzept darstellt, so hat sich die Ideologie schrittweise von einer rückwärtsgerichteten, die restriktiven Bedingungen der Realität ignorierenden Utopie zu einer die Frage "Was tun?" beantwortenden politischen Programmatik entwickelt, die die Grundlage unmittelbarer politischer Eingriffe wurde.

Wurde damit ein nur allmählich wachsendes politisches Potential erschlossen, in dem die Masse der Bevölkerung - vormals "excluded from participating ... and bossed around by the commandism of their heads of institutions (so that, d. Verf.) apathy, indifference and cynism emerged ..." ²⁷⁾ - in das Zentrum der Entwicklungs- und Mobilisierungsanstrengungen gestellt wird (Education for Self-Reliance), so werden Probleme und Gefahren dieses Prozesses, ohne eine kraftvolle Basis und wider eine die Wirtschaftsverwaltung kontrollierende, z.T. partikulare Interessen verfolgende "bürokratische Elite" die Transformation der Produktionsweise zu forcieren, immer klarer gefaßt. Deutlich wird das in den TANU-Richtlinien (Mwongozo), mit denen eine dritte Etappe nachkolonialer Entwicklung begann, "... in der die Konsolidierung materieller Entwicklungsfortschritte sichergestellt und zugleich auf ihnen basierend der politisch-ideologische Kampf um Überwindung nicht-sozialistischer Strukturen und der ökonomische Kampf um die Produktion auf eine breitere und zugleich straffer organisierte Basis gestellt werden soll." ²⁸⁾

Die Diskussionen um die Frage, ob es unter diesen historischen Bedingungen sinnvoll sei, eine Kaderpartei zu bilden, sind noch nicht abgeschlossen. ²⁹⁾

Deutlich aber zeichnen sich Überlegungen ab, daß dieser "bittere und stille Kampf" ³⁰⁾ um die Überwindung der nicht-sozialistischen Strukturen und Verhältnisse und um die Partizipation der gesamten Bevölkerung nicht allein durch reorganisatorische und erzieherische Maßnahmen in seinem Fortbestand gewährleistet sei, sondern daß es notwendig werden kann, "... not to change only the 'mentality of the leadership as a whole but also a physical change of previous personalities (leader and ordinary members) of the mass party'." ³¹⁾

Kann es dabei nicht ohne Widersprüche und Interessenkonflikte abgehen, so impliziert doch jeder weitere Schritt materieller Veränderungen in die angestrebte Richtung ein erhöhtes Risiko externer Eingriffe, zumal, wenn man sich

vergegenwärtigt, daß Tansania eine Bastion der Befreiungskämpfe im südlichen Afrika ist. Nyerere, vormaliger Vertreter angeblich traditioneller sozialer Harmonie, konstatiert, "Why should I think that Tanzania is unique ? We are not unique. We are building a socialist state, but socialist states have got difficulties. Quite frankly, socialist states run mor risks. ... They anger internal forces which are influential and which have money. They anger external forces. And so you are constantly aware of these risks. So what do you do ? You remain vigilant, knowing that the things you are doing are annoying powerful forces inside and outside. So what ? This is the definition of the objective you have chosen. So you go on." ³²⁾

11. B. 2. Bedingungen der veränderten Entwicklungsstrategie

Die Ursachen dieses politischen Klärungsprozesses von einer utopisch-populistischen Ideologie zu einer wesentlich auf der Anerkennung der sich vollziehenden Klassendifferenzierung beruhenden politischen Programmatik müssen sowohl in den vom Kolonialismus hinterlassenen gesellschaftlichen und ökonomischen Ausgangsbedingungen wie auch in der konkrete Erkenntnisprozesse vermittelnden, durch wachsende Widersprüche gekennzeichneten Periode des ersten Fünfjahrplanes gesucht werden.

In dem politischen Willen, innerhalb der ersten zehn Jahre einen ökonomischen Durchbruch durch die Totalität kaum entwickelter Produktivkräfte und die in weiten Bereichen vorherrschenden restriktiven traditionellen Produktionsverhältnisse zu erreichen, zielte die Entwicklungsstrategie der ersten Planungsperiode auf die sofortige Nutzbarmachung moderner kapitalintensiver Technologien als Focus auf dem Lande wie auch auf die Veränderung der aber völlig ungleichgewichtigen Wirtschaftsstruktur durch ein vorrangiges Wachstum des industriellen Sektors.

Mit einer geplanten Zuwachsrate von knapp 15 % sollte die Produktion der Fertigungsindustrie (ausschließlich auf der Stufe der Importsubstitution von Konsumgütern) mehr als doppelt so schnell wie die Agrarproduktion wachsen. ³³⁾ Durch günstige Anlagebedingungen ³⁴⁾ suchte

die Regierung ausländische Kapitalinvestitionen zu stimulieren und konzentrierte die staatliche Investitionspolitik auf Bereiche, deren geringe Rentabilität die Ausnutzung privaten Kapitals nicht zuließ.³⁵⁾ Die Durchführung des Plans stieß nach kürzester Zeit auf Schwierigkeiten; Bomani, damals Landwirtschaftsminister, charakterisierte die Erfahrungen dieser Periode, die zu einer Überprüfung und Neukonzipierung der Entwicklungsstrategie, zu einem 'neuen Realismus' führten: "... wir (wollten) ... keine Zeit verlieren. Deshalb hat sich der erste Fünfjahresplan (1964-69) hohe Ziele in bezug auf erweiterte Investitionen und eine strukturelle Änderung der Wirtschaft gesetzt. Die Erhöhung der Kapitalzuwachsrate war im Verhältnis zum Bruttosozialprodukt sehr hoch gesteckt; man rechnete mit einer Wachstumsrate von jährlich 6,7 % in dieser Planperiode. Wir wußten, daß unser Ziel anspruchsvoll war. Aber wir hatten keine andere Wahl als den Versuch zu wagen, da wir ganz unten anfangen mußten. ... Während des Planablaufs hat sich das Volumen der öffentlichen Ausgaben für Entwicklungszwecke fast verdreifacht; nachdem man in den ersten beiden Jahren des Planes weit hinter den gesetzten Zielen zurückgeblieben war, bewirkten gewaltige Anstrengungen im vierten Jahr (nach der der Arusha Deklaration folgenden Reorganisation des ökonomischen Systems und der Planungsrevision, d. Verf.)³⁶⁾ die Erfüllung der Planziele. Noch wichtiger allerdings waren die Erfahrungen, die wir während der Durchführung des Plans gemacht haben.

Im Plan wurde großes Gewicht auf ausländisches Kapital als Quelle für eine erweiterte Investitionstätigkeit im öffentlichen wie im privaten Sektor gelegt. 78 % des öffentlichen Entwicklungsbudgets sollten vom Ausland finanziert werden. Auch auf dem privaten Sektor rechneten wir damit, daß der überwiegende Teil neuer Investitionsmittel aus dem Ausland kommen würde Daher war, obwohl eine erhebliche Expansion geplant war, die Entwicklung von einem beträchtlichen äußeren Kapitalstrom abhängig. In den ersten beiden Planjahren stellte sich heraus, daß ausländisches Kapital nicht im geplanten Maße zur Verfügung stehen würde. Für das Entwicklungsbudget bedeutete das nicht nur, daß die vom Ausland zu erhaltenden Hilfszusagen geringer waren, als man erhofft hatte, sondern auch, daß die zugesagten Mittel im Prinzip oft an Importe und Projekte gebunden waren, so daß sie nur schwer realisiert werden konnte. Im privaten Bereich ergab sich nur ein sehr geringer Netto-Kapitalzufluß, da in den meisten Jahren die neu zuströmenden Mittel

durch die Kapitalausfuhr mehr als aufgewogen wurden. Die meisten der im ausländischen Besitz befindlichen Unternehmungen verfolgten eine Politik der Rückführung eines großen Teiles ihrer Gewinne." 37)

In Abhängigkeit von den ausländischen Investitionsinteressen und analog den Empfehlungen ausländischer Institutionen wie privater Firmen, die das tansanische Terrain sondiert hatten, 38) sah sich Tansania mit einer Produktionsstruktur konfrontiert, die a) anstatt die Produktionsmittelindustrie anzukurbeln, sich lediglich auf die erste Stufe der Importsubstitution oder die Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe für den Export konzentrierte und so - ausschließlich orientiert an der durch den kaum entwickelten inneren Markt begrenzten konsumtiven Nachfrage - keinen Beitrag zur Intensivierung der Landwirtschaft und die damit verbundene gesamtgesellschaftliche Arbeitsteilung leisten konnte. b) zudem waren die vorgenommenen Investitionen - um gesetzlich festgelegte Lohnerhöhungen zu umgehen 39) - in der Mehrzahl kapitalintensiv, so daß trotz des rasch wachsenden industriellen Sektors auch 1970 noch nicht der Stand der Lohnarbeiter von 1960 erreicht war; nicht nur wurde dadurch die soziale Problematik verschärft, eine spürbare Nachfrage auf dem inneren Markt, geeignet die Produktion und den güterwirtschaftlichen Austausch zu stimulieren, fehlte völlig; c) als Ergebnis davon hatte die Industrie keine die einzelnen Sektoren verbindende, die Produktivität fördernde Funktion. Stattdessen d) verstärkte sich mit dieser Entwicklung nicht nur die schiefe, einseitige Produktionsstruktur und das damit verbundene Muster struktureller Unterentwicklung auf dem Land, da die weiten Gebiete traditionaler Rückständigkeit keinerlei Verbindung zu den moderneren Enklaven hatten, auch die konsumtive Nachfrage nach den z.T. luxuriösen Produkten der Industrie blieb auf die Städte und alte Inseln der Warenproduktion beschränkt. 40)

Eine 1965 von der tansanischen Regierung erstmals aufgestellte Industriestatistik wies darauf hin, in welch hohem Ausmaß die Produktionsstruktur nach wie vor das Muster der ererbten dualistischen Ökonomie reflektierte. 41) Die Basis des auf externen Finanzierungsmitteln gegründeten Plans geriet ins Wanken, als die tansanische Regierung in der konsequenten Verfolgung ihrer außenpolitischen Prinzipien sich zunehmend in politische Differenzen mit den westlichen Geberländern verstrickte. Die Eröffnung eines Generalkonsulates der DDR hatte den Abbruch aller Hilfsprojekte und Ausbildungsprogramme und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur BRD zufolge. Komplikationen mit den USA

ergaben sich aus der Verurteilung des Vietnamkrieges ; auch im Falle Großbritanniens entpuppte sich die Auslandshilfe als politisches Druckmittel ; die Haltung der tansanischen Regierung zur Rhodesienfrage zog den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die Einfrierung eines bereits fest zugesagten zinslosen Kredits in Höhe von 7,5 Mill. Pfund Sterling nach sich. In Konsequenz dieser Entwicklungen wurde nicht nur der erste Fünfjahresplan - dadurch vollends undurchführbar geworden - abgebrochen, um durch die Mobilisierung eigener Finanzierungsmittel das öffentliche Entwicklungsbudget schließlich mit über 60 % aus eigenen Mitteln finanzieren zu können⁴²⁾, auch die Überlegungen zu Fragen politischer "Freiheit" und wirtschaftlicher Abhängigkeit wurden auf eine neue, realere Stufe gestellt⁴³⁾. In einer nachträglichen Einschätzung der ersten Unabhängigkeitsetappe erklärte Nyerere : "Even when we published the Five-Year-Development-Plan in 1964, we failed to clarify the position. Indeed, by the heavy reliance on foreign aid and private investment envisaged in that plan, we implied that it did not matter to us and that public enterprise would fill the gaps left by private investors."⁴⁴⁾

Nachdem sich die hochkapitalisierten unter staatlicher Aufsicht geführten Settlement-Schemes als völlige Fehlplanung erwiesen und damit die Ineffektivität bürgerlicher Entwicklungskonzeptionen deutlich gemacht hatten, konzentrierte sich die Regierung auf die Popularisierung bereits bekannter und bewährter Verfahren und Techniken der traditionellen Landwirtschaft im Kontext des verstärkt in den Vordergrund gerückten "improvement-approach". Konnten durch diese Anstrengungen auch die quantitativen Ziele des Plans mitunter weit überschritten werden, so implizierte dieser zweite Ansatz ländlicher Entwicklungsstrategie doch Ergebnisse, die eine langfristige Verfolgung dieser Konzeption unannehmbar erscheinen ließen. Wie die Entwicklungen im Einzugsgebiet der Entwicklungsenklaven indizierten, sind a) der extensiven Ausdehnung der kleinbäuerlichen Warenproduktion enge Grenzen gesetzt, so daß, wie in Uganda zu beobachten war, sobald der verbliebene Spielraum ausgeschöpft ist, eine unvermittelte Stagnation auf einem etwas höheren Produktionsniveau eintritt. Überdies hatten b) die hohen Wachstumsraten der kleinbäuerlichen Produktion nicht zu einer spürbaren Erhöhung des ländlichen Einkommens geführt. Während die durchschnittlichen Löhne außerhalb der Subsistenz- und Kleinbauernwirtschaft bis 1968 um durchschnittlich 80 % stiegen, was bei einem Preisanstieg von 15 % noch eine erheblich gesteigerte Kaufkraft

für die städtische Bevölkerung bedeutete⁴⁵⁾, hatte sich die reale Kaufkraft der ländlichen Familien zwischen 1961 und 1966 nur um insgesamt höchstens 5 %, d.h. um jährlich 1 % erhöht.⁴⁶⁾ Damit war im Rahmen der überholten zersplitterten Produktionsorganisation und der - abgesehen von den Arbeits- spitzen - herrschenden versteckten Unterbeschäftigung eine Verbreiterung der materiell-technischen Basis als Vorbedingung der Intensivierung der Agrarwirtschaft auf dem individuellen Wege nicht zu leisten. c) Schließlich - und das war einer der entscheidenden Beweggründe, den eingeschlagenen Entwicklungsweg zu überdenken, wurde in den Gebieten entwickelter Waren- produktion der Prozeß beschleunigter Klassenbildung immer augenschein- licher. Dieser stand im Kontrast zu der Konservierung ökonomischer und sozia- ler Rückständigkeit in weiten Gebieten, deren Bevölkerung hart an der Grenze des Existenzminimums lebt. "If this kind of capitalist development takes place widely over the country, we may get a good statistical increase in the national wealth of Tanzania, but the masses of the people will not necessarily be better off. On the contrary ... The small-scale capitalist agriculture we now have is not really a danger but our feet are on the wrong path and if we continue to encourage or even help the development of agricultural capitalism we shall never become a socialist state."⁴⁷⁾

Diese Ergebnisse der ersten Jahre der Planperiode charakterisiert van Arka die als typisches Muster nachkolonialer Entwicklung: "Planning in the less deve- loped world typically involves a rhetorical commitment to socialist objectives, a technical commitment to 'neutral' policy tools, and a practical achievement of capitalist results."⁴⁸⁾

Diese unter wachsender Abhängigkeit von internationalen Austausch- und Kapitalverwertungsbedingungen verlaufende Entwicklung mußte notwendig zu wachsenden sozialen Widersprüchen, zu einer Partikularisierung der gesellschaft- lichen Kräfte und ihrer Interessen führen. Obgleich sich die Position Tansanias - bis dahin in bezug auf seine Entwicklungspolitik als moderiert und vernünf- tig von der westlichen Presse beurteilt⁴⁹⁾ - im System weltpolitischer Konstella- tion seit Anfang 1964 unvermittelt veränderte und durch Ereignisse - die Revo- lution auf der Insel Sansibar, die anschließende internationale und ökono- mische Repressionen auslösende, Vereinigung mit Sansibar, das chinesische Angebot militärischer Berater und eines Entwicklungskredits, die Rebellion im benachbarten Kongo und der Flüchtlingsstrom nach Tansania, sowie die Kriegs-

erklärung der zum Teil in Tansania stationierten mosambikanischen Befreiungskämpfer - die zu hohem Maße außerhalb der eigenen politischen Entwicklung lagen, Tansania kurzfristig zu einem Sturmzentrum des Kalten Krieges wurde⁵⁰⁾, waren es doch entscheidend die innergesellschaftlichen Konflikte - die Armee-revolte Anfang 1964⁵¹⁾, Korruption und Mißwirtschaft im bürokratischen Apparat und die Weigerung der Universitätsabsolventen, ihren Dienst im National Service zu leisten⁵²⁾ - die die Brüchigkeit des politischen und ökonomischen Systems offenbarten.

Die Wahlergebnisse 1965, die ersten in dem neugeschaffenen Einparteiensystem, reflektierten ein nicht unerhebliches Maß an Unzufriedenheit mit der politischen Entwicklung : 17 Abgeordnete verloren ihr Mandat, darunter zwei Minister, 6 Juniorminister und 9 Parlamentsabgeordnete. 12 ehemalige Parlamentsmitglieder waren bereits bei der Kontrolle der Kandidatenlisten vom National Executive Committee nicht mehr bestätigt worden. "In der Wahl zeigte sich auch in den ländlichen Regionen ein stärkeres Selbstbewußtsein der Wähler gegenüber der Regierung ... Das neue Parlament hatte zweifelsohne mehr soziale Repräsentativität als das vorhergehende und 'spielte eine wesentliche Rolle dabei, daß die politische Elite zur dominierenden ökonomischen Elite wurde ... Druck von Hinterbänklern zwang Minister, ihre großen Wagen und Privathäuser aufzugeben' ... " ⁵³⁾

Die durch konkrete Erfahrung gewonnene Einsicht in die Zusammenhänge von formal politischer Freiheit und ökonomischer Abhängigkeit und die klare Erkenntnis von Charakter und Richtung der sich vollziehenden Veränderung erzwingen einen Neuanfang. "We had to act, and act soon, before we found ourselves in a situation where our Parliament is manned by top-class capitalists who have shifted from the working class to become exploiters of their own people." ⁵⁴⁾ Der sukzessiven Reorganisation des Systems örtlicher Verwaltung, dem Aufbau einer politisch-organisatorischen Basis mittels des Zellenystems und der schließlichen Einführung der Einparteienvfassung mit der für Afrika einmaligen doppelten Kontrolle der Alternativ-Kandidaten durch Partei (NEC) und Wähler - ein System, das die Intention, soziale Kontrolle zu ermöglichen, wie die Wahl von 1965 deutlich machte, in überraschend hohem Maße einlöst, - folgte mit der Arusha Deklaration - als Erklärung wirtschaftlicher Unabhängigkeit - die Einnahme der "ökonomischen Kommandohöhen".

Damit war der Versuch gewagt, unter den herrschenden, objektiv wider die politische Zielsetzung wirkenden Bedingungen durch den Primat der Politik einen Prozeß schrittweiser sozialistischer Transformation in Wirtschaft und Gesellschaft einzuleiten, ohne daß eine breite, auf gesellschaftliche Veränderungen drängende soziale Basis, eine revolutionäre Situation vorhanden wäre. Es ist ein Versuch, die durch die Einbeziehung in das kolonial-kapitalistische System entstandenen politischen, ökonomischen und sozialen Kräfte in ihrer spontanen Entfaltung in Richtung einer neokolonialistischen Gesellschaft aufzuhalten um gleichzeitig die klaffende Lücke durch enorme Anstrengungen eines politischen Lern- und Sozialisationsprozesses (Education for Self-Reliance) im nationalen Ausmaß allmählich zu schließen. Die Problematik dieses Versuchs ist der politischen Führung nur allzu bewußt: "With few socialists we are trying to build socialism; with few people conscious of the basic requirements of democracy we are trying achieve change by democratic means; with few technicians we are trying to effect a fundamental transformation of our economy. And with an educational elite whose whole (colonial) teaching encouraged motives of individualistic advancement, we are trying to create an egalitarian society. I will only say that so far we have retained our balance. But I am optimistic about our future, provided that factors outside our control do not prevent from continuing our efforts." ⁵⁵⁾

Der 1967 wiedergewonnene Primat ging jedoch keineswegs "... als mechanische Synthese aus der dualistischen Wirtschafts- und Sozialstruktur hervor" ⁵⁶⁾. Die Tatsache, daß Partei und Regierung durch die Kontrolle der Ökonomie die Grundlage zu einer entschiedenen Unabhängigkeitspolitik legten, daß sie durch die Bekämpfung sich herauskristallisierender, verfestigender Privilegien und Machtstrukturen und durch permanente Arbeit an der Basis die erreichten Fortschritte zu untermauern und die Grundlage einer weiterführenden politischen Perspektive aufzubauen sucht, kann weder zwingend als das über alle widrigen objektiven Bedingungen erfolgreiche Werk einer durch hohe ethische Integrität sich auszeichnenden führenden Persönlichkeit (Nyerere), noch als das alleinige Werk eines dubiosen, nicht näher identifizierten, "Marxistisch-Leninistisch-Maoistischen" ⁵⁷⁾ linken Flügels der Einheitspartei erklärt werden. In einer Situation, in der es kaum möglich scheint, die politische Kräftekonstellation innerhalb der Partei zu durchleuchten ⁵⁸⁾, muß dennoch gefragt werden, welche objektiven historischen Bedingungen diese

politische Entwicklung, wenn auch nicht mechanisch vorantrieben, so doch als Möglichkeit zuließen.

Am Schluß des Abschnitts II A 1 wurde bereits darauf hingewiesen, daß Tansania - obgleich es die typischen Grundstrukturen kolonial-kapitalistischer Deformation mit anderen unterentwickelten Ländern teilt - in einem relativ geringen Maße diesen widersprüchlichen, die Abhängigkeit erhöhenden Einflüssen ausgesetzt war, daß - wie van Arkadie betont - die ökonomischen und sozialen Schützengraben des Neo-Kolonialismus vergleichsweise wenig tief ausgehoben worden sind.⁵⁹⁾ Wenn es zutrifft, daß die reale Möglichkeit, zu einem neuen Ausgangspunkt zu finden, von dem aus die rationale Ausnutzung der einheimischen Ressourcen - im Interesse der Masse der Bevölkerung - eingeleitet werden kann, um so geringer ist, je weiter der Deformationsprozeß im Laufe des Kolonialismus vorangeschritten ist⁶⁰⁾, so gilt doch auch umgekehrt, daß unter Bedingungen, die die historische Chance des Umgehens einer neokolonialen Entwicklung als möglich erscheinen lassen, gerade diese Ressourcen - menschliche und sachliche Produktivkräfte - extrem unterentwickelt und kaum freigesetzt sind. Diese widersprüchlichen Bedingungen kennzeichneten Tansanias Ausgangssituation. Die Klassenstruktur korrelierte in hohem Maße mit der ethnischen Differenzierung - Europäer, eingebettet in der Exportenklave, Asiaten als überwiegend städtische Mittelschicht und Afrikaner, am Boden der Pyramide, als Subsistenz-, Kleinbauern oder Lohnarbeiter. Beschränkt auf die verbliebenen Lücken in der Zirkulationssphäre, auf das Transportwesen und die Inseln entwickelter Marktproduktion war der einheimische Kapitalismus erst schwach ausgebildet. Die Vernachlässigung höherer Bildung und die Heranziehung der Asiaten hatte die Kristallisierung einer afrikanischen Mittelschicht und die damit verbundene - für die Exkolonien so typische - Dominanz politischer und kultureller Werte der Metropolen erheblich erschwert. Die kleinbürgerliche Schicht, die mit der Unabhängigkeit erhebliche Kontrollpositionen im Staatsapparat übernahm⁶¹⁾ und zunehmend Verfügungsgewalt über den aktuellen Surplus erhielt, war nicht nur quasi die erste Generation einer kolonial erzogenen "Elite"⁶²⁾ : "das durch fehlende mineralische Ressourcen bedingte nur marginale Interesse der multinationalen Konzerne schloß eine - trotz der angelegten Tendenz - breite Allianz und Verfilzung der sich entfaltenden Bürokratie mit den Kräften des Imperialismus weitgehend aus. Die politische Führungsgruppe um Nyerere, die an der Spitze der vom Staatsapparat aufgezogenen neuen Mittelschicht eine permanente

Diskussion innerhalb der Partei initiierte, zeichnete sich durch einen kritischen Nationalismusbegriff⁶³⁾ und die subjektiv aufrichtige Verpflichtung zum Sozialismus aus. "... there were objective reasons why the dominant elements in Tanzania may have been more clearly characterized by a 'relative social autonomy and plasticity' than elsewhere in Africa and why they were, as a result, less likely to resist with full effectiveness a radicalization on the situation."⁶⁴⁾ Der historisch bestimmten relativen Schwäche der "Elite" auf der einen Seite stand die Masse einer unter größter Armut leidenden, weder ethnisch auseinanderfallenden, noch stark differenzierten Bauernschaft gegenüber, die, obgleich nur mühsam aus der Isolation und Beschränktheit der traditionellen Verhältnisse heraus zu bewußter politischer Partizipation anzuleiten, gerade infolge der desolaten materiellen Verhältnisse der Möglichkeit nach eher für einen Erziehungs- und Aufbauprozeß mobilisierbar sein machte als in anderen afrikanischen Ländern.⁶⁵⁾

Der mit der ökonomischen Entwicklung in der ersten Phase mit Vehemenz einsetzende Klassenbildungsprozeß und die Verfestigung der ökonomischen Privilegien der Elite wurde zum entscheidenden Ausgangspunkt nicht nur der Analyse der Gesellschaft als einer kapitalistisch orientierten,⁶⁶⁾ sondern auch für die entschiedenen Initiativen um diesen Prozeß der Partikularisierung der Interessen abzuriegeln.⁶⁷⁾

Die politische Führung suchte seit 1965 - durch verstärkte politische Kontrolle im Einparteiensystem, durch seit 1966 unternommene drastische Gehalts-einschränkungen⁶⁸⁾, durch die Dienstverpflichtung der graduerten Studenten zum 5-jährigen Nationaldienst, der rigiden ökonomischen Beschränkungen durch den "leadershipcode"⁶⁹⁾ der Arusha Deklaration und schließlich durch die Nationalisierung der wichtigsten Wirtschaftszweige sowie aller Mietshäuser 1971 - die materielle Konsolidierung einer afrikanischen Bourgeoisie und bürokratischen Elite zu verhindern, um gleichzeitig durch politische Erziehung⁷⁰⁾ den Kampf um die ideelle Verpflichtung der für diese Übergangsperiode so entscheidenden gesellschaftlichen Schicht aufzunehmen. Die tiefe Überzeugung, daß nur durch die Partizipation der Bevölkerung selbst jeglicher Fortschritt gesichert sein kann, findet seinen Ausdruck in der offiziellen Aufforderung der Regierung an das Volk, seinen politischen Führern nicht blind zu vertrauen. "Nyerere has called on the people to have great confidence in themselves and safeguard the nations hard

won freedom ... Mwalimu warned that the people should not allow their freedom to be pawned as most of the leaders were purchasable. He warned further that in running the affairs of the nation the people should not look at their leaders as 'saints or prophets'. The President stated that the attainment of freedom in many cases resulted merely in the change of colours, white to black faces, without ending exploitation and injustices, and above all without the betterment of the life of the masses." ⁷¹⁾ Nyerere, der 1967 sagte, daß es, " hätte die Partei weitere 18 Monate zur Inkraftsetzung der Arushka Deklaration gewartet, möglicherweise zu spät gewesen wäre, um die verschiedenen Zitadellen der Macht einzunehmen," ⁷²⁾ nutzte den durch die historischen Bedingungen offenen Aktionsraum, um durch unermüdliche Parteiarbeit die politische und bürokratische Elite den sozialistischen Zielsetzungen zu verpflichten, um andererseits die Massen für einen Sozialisations- und Lernprozeß zu gewinnen und scheint damit eine "... notwendige (wenn auch offensichtlich nicht hinreichende) Bedingung, das schließende Verbindungsstück in der komplizierten Kette der Faktoren, die das sozialistische Experiment in Tansania erlauben " ⁷³⁾ zu sein. Die andere Seite aber dieser historischen Bedingungen, -die diese trotz aller Widersprüche weitreichende Entwicklung zuließen, erschwert den Prozeß gradueller Transformation erheblich : das aus der extremen Unterentwicklung hervorgegangene ungemein niedrige kulturelle Niveau der Bevölkerung und die kaum freigesetzten Produktivkräfte.

Anmerkungen

- 1) vgl. Tibi, Bassam, *Romantische Entwicklungsideologien in Afrika, Anti-Industrialismus als Alternative ?*, (II) in : *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 18. Jahrg., Heft 6/1973, S. 645 - 656, hier S. 654
- 2) Nyerere, J.K., *President's Adress to the National Assembly*, 10. Dec. 1962, in : Nyerere, J.K., *Freedom and Unity ...*, a.a.O., S. 176 - 187, hier S. 186. Tibi, der auf die Nähe dieser Ideologien der rückwärtsgewandten Utopien zum Ansatz Marcuses hinweist, schreibt : "Gemeinsam ist beiden das Pathos des Neuen, des ganz anderen ; das Kritisierte wird nicht bestimmt negiert, sondern total abgelehnt. (Die Preisgabe der bestimmten Negation, Herzstück der marxistischen Dialektik, bedeutet einen radikalen Bruch mit dem Marxismus) " (Tibi, B., *Romantische Entwicklungsideologien in Afrika*, (I), in : *Blätter für Deutsche und Internationale Politik*, 18. Jahrg., Heft 5, 1973, S. 538 - 552, hier S. 539 und S. 539 , Anmerkung 10)
- 3) Nyerere, J.K., *Ujamaa - The Basis of African Socialism*, ..., a.a.O., S. 1 ; hier findet sich auch die so typische Ablehnung des Marxismus (vgl. ders. S. 11)
- 4) "Eine solche Romantik trifft man bereits im politischen Denken des 18. und 19. Jahrhunderts in Europa an, insbesondere in jenen europäischen Ländern, in denen keine umfassende bürgerlich-demokratische Revolution stattgefunden hat, so vor allem in Deutschland. Marx hat bei jeder Gelegenheit auf den Kontext zwischen dem romantischen politischen Denken in Deutschland und den deutschen rückständigen sozio-ökonomischen Strukturen hingewiesen. Die Tendenz zur romantischen Sehnsucht nach der Vergangenheit im bürgerlichen Denken wurde von Marx im Zusammenhang mit der 'Entfremdung des Individuums von sich und von anderen' interpretiert, die aus der Entfaltung der Warenproduktion und der Tauschbeziehungen resultiert : 'Auf früheren Stufen der Entwicklung erscheint das einzelne Individuum voller, weil es eben die Fülle seiner Beziehungen noch nicht herausgearbeitet und als von ihm unabhängige gesellschaftliche Mächte und Verhältnisse sich gegenübergestellt hat. So lächerlich es ist, sich nach jener ur-

sprünglichen Fülle zurückzusehnen so lächerlich ist der Glaube, bei jener vollen Entleerung stehenbleiben zu müssen. Über den Gegensatz gegen jene romantische Ansicht ist die bürgerliche nie herausgekommen und darum wird jene als berechtigter Gegensatz sie bis an ihr seliges Ende begleiten.'

Marx' Ableitung der deutschen Romantik, einer Strömung, die einerseits gegen die Französische Revolution und andererseits gegen die napoleonischen Feldzüge in Deutschland gerichtet war, liefert den Schlüssel zur Erklärung der politischen Romantik in Afrika. Hier hat der Kolonialismus die autochthonen rückständigen Sozialstrukturen gewaltsam aufgelöst und die bornierten Produktionsverhältnisse durch Tauschbeziehungen auf der Basis von Warenproduktion ersetzt. Aus der 'vollen Entleerung' unter den neuen Produktionsverhältnissen erwuchs die Sehnsucht nach 'jener ursprünglichen Fülle', die, obgleich borniert, in den Theorien der afrikanischen Romantiker verherrlicht wird. Als Ausweg aus der kolonialen Situation offerieren sie die Flucht in die vorkoloniale Vergangenheit."

(Tibi, B., Romantische Entwicklungsideologien ..., (II) a.a.O., S. 563 f; Tibi zitiert Marx, K., Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 80)

- 5) Nyerere, J.K., Ujamaa - The Basis of African Socialism ..., a.a.O., S. 3 f
- 6) ders. President's Adress to the National Assembly ..., a.a.O., S.178 (Übersetzt v. Verf.)
- 7) "Socialism is essentially distributive ..." (Nyerere, J.K., Ujamaa - ..., a.a.O., S. 4) "... we must prevent the present position (der Einkommensungleichheit, d. Verf.) from solidifying into a class structure, we must not allow the present income differentials to become sacrosanct." (ders. Relations with Private Capital Investment, in : Freedom an Unity ..., a.a.O., S. 209 - 211, hier S. 211)
- 8) "I doubt if the equivalent for the word 'class' exists in any indigenous African language ; for a language describes the ideas of those who speak it, and the idea of 'class' or 'caste' was non-existent in African society." (ders., Ujamaa - ..., a.a.O., S. 11)

Trüfe dies zu, so hieße das, daß die Existenz von Klassen nicht ins Bewußtsein gedrungen ist. Wir haben jedoch gesehen, (vgl. Abschnitt I A 2 dieser Arbeit) daß die traditionellen Obrigkeiten selbst in wenig zentralistischen Gemeinwesen eine andere Anrede genossen, als die "Freien".

- 9) "Yet they (die sozialen Beziehungen der afrikanischen Menschen, d. Verf.) provide a basis, on which modern socialism can be build. To reject this base is to accept the idea that Africa has nothing to contribute to the march of mankind." (Nyerere, J.K., Freedom and Socialism, Nairobi, London, New York 1968, Einleitung S. 16) (vgl. ferner Theumann, R., The Role of Ideology in African Development Strategies with Special Reference to the Example of Tanzania, in: Provisional Council for the Social Sciences in East Africa, 1st Annual Conference, a.a.O., Vol. I, S. 160 - 180)
- 10) Marx, Karl, Deutsche Ideologie, in: Marx/Engels, Studienausgabe Band 1, Frankfurt/Main 1969, S. 85. Marx schreibt über Proudhon: "Zur Beurteilung seines zweibändigen dickleibigen Werkes muß ich Sie auf meine Gegenschrift verweisen. Ich zeige darin u.a., wie wenig er in das Geheimnis der wissenschaftlichen Dialektik eingedrungen; wie er andererseits die Illusion der spekulativen Philosophie teilt, indem er die ökonomischen Kategorien statt theoretischer Ausdrücke historischer, einer bestimmten Entwicklungsstufe der materiellen Produktion entsprechender Produktionsverhältnisse zu begreifen, sie in prä-existierende ewig Ideen verfaselt, und wie er auf diesem Umwege wieder auf dem Standpunkt der bürgerlichen Ideologie ankommt." (Marx, K., Über P.J. Proudhon (Brief an J.B. v. Schweitzer) in: Marx/Engels, Werke, Band 16, Berlin 1968, S. 28) Saul, der über Nyereres anti-kommunistische Haltung schreibt "... the President seems suspicious not merely of Marxism but of any theory conscious of the danger that a 'sociology' ... can degenerate into dogmatism", kritisiert die Ablehnung der marxistischen Methode und stellt ihr Nyereres positivistischen Wissenschaftsbegriff gegenüber: "... the President's own methodological injunction to (apply scientific methods of study in working out appropriate policies) and his observation that, a scientist work on the basis of the

knowledge which has been accumulated empirically ...' may not take us far beyond a dangerously oversimplified positivism which leaves significant methodological realms uncharted." (Saul, J.S., Nyerere, J.K., *Freedom and Socialism ...*, a.a.O., S. 16 f)

- 11) Fanon, F., *Die Verdammten dieser Erde*, Frankfurt/Main 1966, S. 239f zitiert nach Tibi, B., *Romantische Entwicklungsideologien ...*, I, a.a.O., S. 539
- 12) vgl. Saul, J.S., *Nyerere on Socialism : A Review*, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), *Socialism ...*, Vol. I, S. 180 - 182, hier S. 181
- 13) Holz, H.H., *Widerspruch in China*, München 1970, S. 17, zitiert nach Durchbach, U., Neef, D., Neef, J., Rühling, E., *Der Afrikanische Sozialismus, - Ideologiekritik*, unveröffentlichtes Papier, Marburg 1971, S. 1
- 14) vgl. Mardek, H., Sellnow, I., Friede, G., *Einleitung in : Autorenkollektiv, Tradition und nichtkapitalistischer Entwicklungsweg in Afrika*, a.a.O., S. 9 - 29, hier S. 21
- 15) vgl. Nyerere, J.K., *Ujamaa - ...*, a.a.O., S. 1, vgl. auch Mohiddin, A., *Ujamaa na Kujitegemea*, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), *Socialism ...*, Bd. 1, a.a.O., S. 165 - 177, hier S. 166
- 16) ders. S. 3
- 17) Hofmann, Werner, *Grundelemente der Wirtschaftsgesellschaft*, Hamburg 1969, S. 50
vgl. auch Autorenkollektiv, *Der Afrikanische Sozialismus ...*, a.a.O., S. 26 ; Die Liste der aus den naturalwirtschaftlichen Verhältnissen heraus definierten Begriffe ließe sich beliebig fortsetzen. Man vergleiche nur Nyereres Begründung zur Ablehnung des Privateigentums an Boden. (vgl. Nyerere, J.K., *National Property*, in : ders., *Freedom and Unity ...*, a.a.O., S. 53 - 58, hier S. 53 f)
- 18) Nyerere, J.K., *Ujamaa ...*, a.a.O., S. 2
Es wird deutlich, daß es nur um die gleiche Verteilung des Lebensnotwendigen geht. "... to build a society in which all have a gradual increasing basic level of material welfare before individual lives in luxury." (ebenda)

"Der in den Vordergrund gerückte Pluralismus der Distributionssphäre aber macht die Monopolisierung der Herrschaft auf der Produktionsebene und die antagonistischen Spannungen der gesellschaftlichen Polarität weitgehend unsichtbar ." (Agnoli, J., Die Transformation der Demokratie, Frankfurt/Main, 1968, zitiert nach Autorenkollektiv, Der Afrikanische Sozialismus ..., a.a.O., S. 18)

- 19) Nyerere, J.K., Tanzania Ten Years After ..., a.a.O., S. 13, zitiert in der Übersetzung vom Institut für Sozialforschung, Ffm., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 220
- 20) Tanzania Information Services (Hrsg.), Mwalimu in Cairo, April 1967, Dar-es-Salaam 1967, S. 28, zitiert nach Mohiddin, A., Ujamaa na Kujitegemea, a.a.O., S. 170 ; Zu den Aufgaben der Partei vgl. auch The Publicity Section TANU, (Hrsg.), The Arusha Declaration and TANU's Policy on Socialism and Self-Reliance, Dar-es-Salaam 1967, besonders Seite 1 und 2 ; "Back in 1962, Mr. President, you said of African Socialism that 'it is equally opposed to doctrinaire socialism, which seeks to build its happy society on a philosophy of inevitable conflict between man and man'. Would you describe African Socialism as opposed to Marxism ? Otherwise which 'doctrinaire socialism' did you have in mind ? "

First may I say that since 1962, when I used the phrase 'African Socialism' there have been so many definitions that I myself I'm worried about the use of the phrase. In Tanzania, we talk about 'ujamaa'... but I don't say that what we are trying to build in Tanzania is opposed to all aspects of Marxism. It is opposed to some aspects." Nyerere erläutert die seiner Meinung nach drei Hauptwidersprüche zum Marxismus :

1. Der Sozialismus könne nur aus einer voll entwickelten kapitalistischen Gesellschaft hervorgehen und durch ein voll entwickeltes Proletariat erkämpft werden. "You can't conceive a Marxist - Socialism without a fully-developed proletariat. Obviously, therefore, if you are going to build socialism in a basically rural economy you will find some aspects of marxism do not fit."
2. Daß der Marxist ein Atheist sein müsse. (Nyerere ist Katholik)
3. Marxistische Doktrin : "Society develops and really we have got to interpret socialist thinking as society grows. We can't say Marx

said this and therefore we'll do that. So there are those aspects we don't accept. The Marxist indeed attempt to build a classless society based on the common ownership of the means of production. This we accept."

(President Nyerere discusses the Problem of Socialism in Africa with Peter Enahoro, Interview in: Africa, An International Buisness, Economic and Political Monthly, No. 6, 1972, S. 60 - 63, hier S. 60)

- 21) Zu einem Vergleich zwischen Ujamaa und dem wissenschaftlichen Sozialismus siehe Rodney, W., Tanzanian Ujamaa and Scientific Socialism, in : The African Review, A Journal of African Politics, Development and International Affairs, Vol. 1, No. 4, Dar-es-Salaam 1972, S. 61 - 67)
- 22) vgl. Hundt, W., Ökonomische Aspekte ..., a.a.O., S. 1580
- 23) vgl. Cliffe, L., Traditional Ujamaa and Modern Producer Co-operatives in Tanzania, in : Widstrand, C.G., (Hrsg.), Co-operatives and Rural Development in East Africa, Uppsala, New York 1970, S. 38 - 61, hier S. 40
- 24) Arusha Declaration ..., a.a.O., S. 2 und 3
- 25) Saul diskutiert den 1969 erschienenen Band "Nyerere on Socialism", (Dar-es-Salaam, Nairobi, Lusaka, Addis Abeba 1969): "Is traditional 'ujamaa' (to the extent that it ever existed in some reasonable under-filed form) to be considered, on the one hand, as being primarily an instructive analogy or even perhaps, a factor which reinforces the moral imperative of equality by giving it a powerful historical legitimacy ? Or, on the other hand is it a more active principle - a cultural residue which even now underlies people's motivations in the broader society in which they live and only remains to be activated by favourable circumstances in order to guarantee the success of contemporary socialist experiments ?" Diese Frage wird von Nyerere selbst nie beantwortet. (Saul, J.S., Nyerere on Socialism ..., a.a.O., S. 180)
- 26) Nyerere, J.K., Freedom and Unity ..., a.a.O., Einleitung S. 22 vgl. auch ders. S. 6 und 7

In einem der letzten Sammelbände von Nyereres Schriften findet sich einer der klarsten und gleichzeitig kaum bekannten Aufsätze. (vgl.

- Nyerere, J.K., The Problem of Building Socialism in an Ex-Colonial Country, in : Saul, J.S., Nyerere on Socialism, a.a.O., S. 52 - 58)
- "Hier findet man in vielen Einzelheiten eine äußerst anregende Abhandlung der entscheidenden Fragen über die Widersprüche des nationalen Experiments, die möglichen 'Kosten', die einer bloßen Afrikanisierung existierender Strukturen innewohnen und die - in der Tat - Realitäten einer falschen Dekolonisation ". (Saul, J.S., Nyerere on Socialism..., a.a.O., S. 181 ; übersetzt v. Verf.) Obgleich nie ganz aufgegeben - aus Vorbehalten gegen die neue Mittelschicht - weicht sein Begriff der Ausbeutung des Landes durch die Stadt einer Klassenanalyse auch und gerade der bäuerlichen Bevölkerung. (vgl. Nyerere, J.K., Socialism and Rural Development, in : ders. Ujamaa..., a.a.O., S. 106 - 145)
- 27) Mwansasu, Bismarck, Commentary on Mwongozo wa TANU, 1971, in : The African Review, Vol. 1, No. 4, 1972, S. 9 - 28, hier S. 21
 - 28) Institut für Sozialforschung, Ffm, Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 3
 - 29) vgl. Mwansasu, B., Commentary on Mwongozo ..., a.a.O., besonders S. 23 ff
 - 30) vgl. ders. S. 27
 - 31) Aus der Rede Nyereres auf der Saba-Saba Versammlung 1970, wiedergegeben in : Mwansasu, B., Commentary on Mwongozo ..., a.a.O., S. 24
 - 32) Interview von Peter Enahoro mit J.K. Nyerere in : Africa, a.a.O., S. 63
 - 33) Der Ausstoß der Industrieproduktion ist seit 1961 um durchschnittlich 10 % gewachsen. Von 4 % im Jahre 1962/63 stieg der Anteil des industriellen Sektors am Bruttoinlandsprodukt auf 7,7 % im Jahre 1970. Durch den Aufbau einer im wesentlichen auf Konsumgütersubstitution ausgerichteten Industrie veränderte sich die Importstruktur erheblich :

	1962	1966	1968	1969	(in %)
Konsumgüter	48	43	33	31	
Halbfertigprodukte	14	16	16	21	
Transportgüter	9	12	13	11	
Kapitalgüter	26	27	37	35	

(Quelle: Malima, K.A. International Trade and Economic Transformation of Tanzania, E.R.B. Paper No. 70.10, University College, Dar-es-Salaam 1970, zitiert nach Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 123)

vgl. auch Rweyemamu, J.F., The Historical and Institutional Setting of Tanzanian Industry, E.R.B. Paper No. 71.6, University College, Dar-es-Salaam 1971, S. 2

- 34) 1963 wurde das "Foreign Investment Protection Act" erlassen ; (vgl. auch Nyerere, J.K., Relations with Private Capital Investment, in : ders., Freedom and Unity ..., a.a.O., S. 209 - 212 ; ders., The Value of Private Investment, in : ders., Freedom and Unity ..., a.a.O., S. 318 - 320)
- 35) "Typically, public investment concentrates on the development of overhead facilities, the provision of which creates the conditions in which profitable foreign investment can take place." (van Arkadie, Brian, Private Foreign Investment : Some Limitations, in : Thomas, P.A. (Hrsg.), Private Enterprise ..., a.a.O., S. 156 - 173, hier S. 161) Die entscheidende Perspektivplanung des nur quantitative nicht qualitative Zielsetzungen angehenden ersten FYP, dem ersten von drei bis 1980 geplanten, sah vor : 1. Das Pro-Kopf-Einkommen von 19,6 auf 45 Pfund Sterling anzuheben ; 2. Die Selbstversorgung mit ausgebildeten Fachkräften ; 3. Die Lebenserwartung von 35 auf 50 Jahre auszudehnen.
- 36) vgl. hierzu Leys, Colin, The Analyses of Planning, The First Tanzanian Five Year Plan (1964 - 69), in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism ..., a.a.O., Vol. II, S. 5 - 10, hier S. 7 ; vgl. auch Pratt, Cranford, R., The Administration of Economic Planning in an Newly Independent State : The Tanzanian Experience,

- 1963 - 66, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), *Socialism ...*, a.a.O., Vol. II, S. 11 - 24 , hier besonders S. 12
- 37) Bomani, Paul, *Die Entwicklungsstrategie Tansanias ...*, a.a.O., S. 2 f
- 38) Ein Jahr nach dem Abschluß des Weltbankberichts, der empfahl, daß neben der ausländischen kapitalintensiven Investition die *graduelle Partizipation* der Afrikaner im modernen Sektor unterstützt werden müsse - "... this should provide a nucleus of a business class ..." - sondierte die amerikanische Firma Arthur D. Little die Möglichkeiten industrieller Entfaltung und betonte, daß man neben den gegenwärtig günstigen Anlagebedingungen in Betracht ziehen müsse, daß *Tansania*, in seinem Bestreben, einen maximalen Multiplizierungseffekt zu erzielen "... must sell its labour and resources and buy its risk - taking capital and management in the world market in competition with many other countries." (vgl. Seidman, A.W., *Comparative Industrial Strategies in East Africa*, Manuscript (mimeo), University College of Dar-es-Salaam 1968, S. 30 ff ; zu den Sondierungen europäischer Firmen in Tansania vgl. Hundt, W., *Ökonomische Aspekte ...*, a.a.O., S. 15 - 82). Die Empfehlungen der beiden Studien entsprachen denen des IBRD Berichts : Rohprodukte, verarbeitende Exportindustrie und/oder Konsumgüterindustrie für den lokalen Markt
- 39) The "... explicit attempts to reduce economic inequality have perverse results - minimum wage increases, aimed at improving the miserable lot of the unskilled employed worker had as its effect the restriction of employment, with the closing of the income gap amongst the employed being combined with the emergence of an increased contrast between the economic well being of the small minority who could gain jobs and the unemployed and self-employed majority." (van Arkadie, Brian, *Planning in Tansania*, in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), *Socialism...*, Vol. II, a.a.O., S. 25 - 39, hier S. 35) ; zwischen 1960 und 1968 fiel die Zahl der Lohnempfänger von 416 auf 336 000, d.h. um durchschnittlich 3 % pro Jahr. Das Industriewachstum (1965 : 569 Betriebe mit mehr als 10 Arbeitern) konnte so nicht einmal die hohe Quote entlassener Plantagen-(Sisal)arbeiter kompensieren. (vgl. van de Laar, A., *Growth and Income Distribution in Tanzania since Independence*,

in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), *Socialism ...*, Vol. I, a.a.O., S. 106 - 117, hier S. 107)

- 40) vgl. Rweyemamu, J., F., *Planning Socialism and Industrialization ...*, a.a.O., S. 31
- 41) vgl. Central Statistical Bureau, *Survey of Industries 1965*, Ministry of Economic Affairs and Development Planning, Dar-es-Salaam 1967
- 42) "Mit diesen Schwierigkeiten konfrontiert, ist es uns gelungen, die Sparrate des Landes (durch eine strenge "austerity"-Politik, redistributionspolitische Maßnahmen - vor allem durch die Kürzung der Gehälter der höheren Staatsbeamten - und die Einrichtung eines "National Provident Fund", d. Verf.) zu erhöhen und Geldmittel für das öffentliche Entwicklungsbudget in dem Maße zu mobilisieren, daß wir unsere Ziele für die letzten zwei Jahre des Plans erreichten und das Entwicklungsbudget (statt 78 % Auslandsfinanzierung, d. Verf.) mit über 60 % aus eigenen Mitteln finanzierten." (Bamani, P., *Die Entwicklungsstrategie Tansanias ...*, a.a.O., S. 3)
- 43) vgl. Nyerere, J.K., *Principles and Development*, in : Svendsen, K.E., Teisen, M., (Hrsg.), *Self-Reliant ...*, a.a.O., S. 167 - 178
- 44) Nyerere, J.K., *Public Ownership in Tanzania*, Arusha Declaration, a.a.O., Appendix I, S. 21
- 45) vgl. van de Laar, A., *Growth and Income Distribution ...*, a.a.O., S. 106
- 46) vgl. Government of Tanzania, White Paper No. 4 1967, *Wages, Incomes, Rural Development, Investment and Price Policy*, Dar-es-Salaam 1967, S. 12 "The smallholders share of the national income (cash and subsistence output combined) fell from 53 % in 1960 - 62 to only 48 % in 1965. Since the percentage of smallholders in the total working population was increasing (because of the decline in wage-employment), it seems pretty clear, that the real living standard of the peasant farmers fell over this period, although their cash-crop output increased. Only rather tentative calculations in this point are possible, but it does appear that the average real income per head of smallholding agriculturalists in 1965 was probably (infolge zweier Dürrejahre, d. Verf.) about 7 % to 8 % lower than in 1960 - 62 ... but even making favourable assumptions about recovery since 1965,

it does not appear that the smallholders' average income for 1966 is likely to be more than 5 % about the 1960 - 62 figure ... " (International Labour Office (United Nations Development Programme, Technical Assistance Sector), Report to the Government of the United Republic of Tanzania on Wages, Incomes and Prices Policy, Government Paper No. 3, 1967, (der sogenannte Turner Report), Dar-es-Salaam 1967, Seite 5

- 47) Nyerere, J.K., *Socialism and Rural Development*, a.a.O., S. 115
- 48) van Arkadie, Brian, *Planning in Tanzania ...*, a.a.O., S. 34
- 49) Zu dem Umschwung in der westlichen Presse vgl. z.B. "Die staatliche Zwangsjacke in Tansania", in : Neue Zürcher Zeitung vom 21.5.1967
- 50) vgl. Hoskyns, C., *Africa's Foreign Polica : The Case of Tanzania*, a.a.O., S. 99 ; Bienen, H., *National Security in Tanganyika after the Mutiny*, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), *Socialism ...*, Vol. I, a.a.O., S. 216 - 225
- 51) vgl. Bienen, H., a.a.O., vgl. auch Nyerere, J.K., *Tanzania Ten Years ...*, a.a.O., S. 11
- 52) ders. S. 14 und 64 und Saul, J.S., *Socialism in One Country ...*, a.a.O., S. 245
- 53) Institut für Sozialforschung, Ffm., *Bedingungen und Möglichkeiten ...*, a.a.O., S. 221, vgl. auch Cliffe L., *One Party Democracy, The 1965 Tanzania General Election*, Nairobi 1967, S. 303 und 343
- 54) Nyerere, J.K., in : *Sunday Nation*, February 29, Nairobi 1967, hier zitiert nach Mohiddin, A., *Ujamaa na Kujitegemea*, a.a.O., S. 175
- 55) Nyerere, J.K., *Stability and Change in Africa*, Adress by J.K. Nyerere at the University of Toronto Canada, on 2nd October 1969, Government Printer, Dar-es-Salaam 1969, S. 4
- 56) Institut für Sozialforschung, Ffm., *Bedingungen und Möglichkeiten...*, a.a.O., S. 223 f ; wenn die Feststellung zweifellos zutrifft, daß "in the Tanzanian case the reaction against neo-colonialism came as much from the recognition of the social inequality which was being

engendered by its operation as from a full experience of the limitation it placed on development." (van Arkadie, B., *Planning in Tanzania ...*, a.a.O., S. 35) so bleibt doch offen, wieso es möglich war, diese Erkenntnis politisch wirksam umzusetzen.

- 57) Zu einer solchen Interpretation vgl. Bienen, H., *Tanzania ...*, a.a.O., S. 203 ff
- 58) Brian van Arkadie, mehrere Jahre ökonomischer Ratgeber im Ministry of Economic Affairs and Development Planning erläuterte in einem Vortrag in Santiago de Chile : "While the Party is apparently decisive in determining major shifts in direction, the political forces at work within it remain obscure to the outside observer ... Because of the somewhat amorphous nature of the party there is a tendency to ascribe decisive political shifts and the style of politics in general very much to the personality of the President, Julius Nyerere. Evidently, he is a figure of some substance and he is at the origin of much that happens in Tanzania. However his own freedom of manoeuvre results from the unchallenged position of the TANU and the acceptability of the political line adopted within the party." (van Arkadie, B., *Problems of Socialism in Tanzania ODEPLAN/IDS, Roundtable*, a.a.O., S. 4)
- 59) vgl. van Arkadie, B., *Planning in Tanzania*, a.a.O., S. 35
- 60) vgl. Saul, J.S., *Socialism in One Country ...*, a.a.O., S. 256 f
- 61) vgl. Die Aufstellung der Parlamentsmitglieder nach Berufsgruppen bei Guruli, Kassim M., *Die Volkswirtschaftliche Planung ...*, a.a.O., S. 47 f
- 62) Über Begriffsbildung und Zuordnung des Betriffs Elite vgl. Arrihi, G., Saul, J.S., *Socialism and Economic Development in Tropical Africa*, in : *the Journal of Modern African Studies*, Vol. 6, 2, (1968) S. 141 - 169, hier S. 158 ff ; vgl. auch Büchner, G., Deppe, F., Tjaden, K.H., *Zur Theorie der sozio-ökonomischen Emanzipation ...*, a.a.O., S. 32 ff
- 63) Nyerere identifizierte die der nationalen Bewegung inhärente Tendenz, radikale rassistische Forderungen aufzustellen, mit Recht, wie zu Beginn dieses Abschnitts deutlich wurde, als Maske, hinter der sich ledig-

lich partikulare Interessen einer kleinen Gruppe verbargen und die geeignet ist, die notwendige Emanzipation der Bevölkerung vollends zu verhindern, wenn diese Kräfte in der ideologischen und organisatorischen Struktur der Partei dominieren. Der Versuch einer Allianz der Vertreter radikaler Afrikanisierung mit den Vertretern der traditionellen Oberschicht offenbarte, daß diese Forderungen kein Ausweis "progressiver" Haltung war. (vgl. Nyerere, J.K., *Socialism is no Racism*, in : ders. S. 257 - 61 ; ders., *No Room for Racism*, in : *The Standard*, 10. Dez.1968)

"When seen in this light (den organisatorischen und ideologischen Bestrebungen, die Bevölkerung zu politisieren, d. Verf.) Nyerere's principled assaults constantly reiterated on 'racism' and the crude variants of Black Power are revealed as something more than mere moralizing. They are part of a broader attack upon the ideological bases of elite aggrandizement ... and an attempt to free the ordinary citizen from the hegemony of biases ... which are unlikely ... to advance his own liberation." (Saul, J.S., *Socialism in One Country ...*, a.a.O., S. 247)

64) ders. S. 261

65) Die im Verlauf der "Villagization" und "Self-Help" Kampagne spontane Reaktion großer Teile gerade der armen Bauern mögen als Indikator für das vorhandene Mobilitätspotential dienen ; wie aber gerade der Verlauf dieser Kampagnen zeigte, bedarf es verstärkter und besser koordinierter politischer und organisatorischer Arbeit, um das latente Potential materiell und bewußtseinsmäßig zu nutzen. (vgl. auch van Arkadie, B., *Planning in Tanzania*, a.a.O., S. 32 und Saul, J.S., *Socialism in One Country ...*, a.a.O., S. 262 ff)

66) "Capitalism was the system which the masses know in the modern sector and what they had been fighting against was that this modern sector should be in alien hands ... Such leaders as these may well identify the progress they have promised the people with the increasing wealth of the few." (Nyerere, J.K., *The Problem of Building Socialism in an Ex-Colonial Country*, in : ders., *Nyerere on Socialism*, a.a.O., S. 53 ff) Nyerere analysiert, daß während die kolonial erzogene Mittelschicht oft ein Interesse an der Aufrechterhaltung zeigt, die

Masse der Bevölkerung aufgrund ihres niedrigen kulturellen Niveaus die Privilegien und den relativen Reichtum ihrer Führer kurzfristig sogar gutheißt und stolz darauf ist.

- 67) Über die Rolle des Kleinbürgertums - hier "bürokratische Bourgeoisie genannt - in Staatsapparat und Wirtschaftsverwaltung, vgl. Shivji, I.G., Tanzania : The Silent Class Struggle, in : Provisional Council for the Social Sciences in East Africa, 1st Annual Conference, a.a.O., Vol. I, S. 441 - 491 ; (vgl. auch die Antwortartikel Szentes, T., Status quo and Socialism : Comments on Shivji's Paper, in : ebenda, S. 491 - 530; Saul, J.S., Who Is The Immediate Enemy ?, in : ebenda, S. 309 - 317 ; Rodney, W., Some Implications for the Question of Disengagement from Imperialism, in : ebenda, S. 309 - 319 ; vgl. auch Subramaniam, V., The Role of the Middle Class in Developing Countries - A Reassessment in the African Context, in : ebenda, S. 540 - 550 ; vgl. auch Commentaries on Tanzania : The Class Struggle Continues, in : Maji-Maji, No. 11, August 1973, TANU Youth League, The University of Dar-es-Salaam)
- 68) Als Ergebnis dieser bereits 1961 einsetzenden Maßnahmen veränderte sich die Lohn- und Gehaltsdifferenz von 100 : 1 (1961) auf 9 bzw. 14 : 1 ; (vgl. Bienefeld, M.A., Planning People, in : Uchumi Editorial Board, (Hrsg.), Towards Socialist Planning , a.a.O., S. 166 - 199, hier S. 184)
- 69) Vom "Leadership - Code " - unter "leader" fallen alle oberen und Mittelbau Politiker und Staatsbedienstete - wird jegliche private ökonomische Aktivität außer einer Familien-shamba und jegliches Zweiteinkommen, z.B. aus Renten etc., verboten. (vgl. The Arusha Declaration..., a.a.O., S. 19 f)
- 70) Seit 1967 wurde nicht nur das gesamte Erziehungssystem verändert, die politische und bürokratische Führung sind in ständige politische Erziehungskurse der Partei involviert. (vgl. Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism..., Vol. II, a.a.O., Part. VII)
- 71) The Nationalist, (Dar-es-Salaam), 5. Sept. 1967, zitiert nach Saul, J.S., Socialism in One Country ..., a.a.O., S. 248

- 72) Nyerere, J.K., zitiert nach Saul, J.S., a.a.O., S. 261
- 73) ders. S. 269 ; Eine Expertenkommission der Vereinten Nationen urteilte:
"(That), given a leadership and the public will to advance, all problems of economic development are soluble. We wish to emphasize that the masses of the people take their cue from those who are in authority over them. If the leaders are reactionary, selfish and corrupt, the masses in turn are dispirited, and seem to lack initiative. But if the leaders win the confidence of the country, and prove themselves to be vigorous in iradicating privilege and gross inequalities, they can inspire the masses with an enthusiasm for progress which carries all before it."
(Measures for the Economic Development of Under-Developed Countries, Report by a group of experts appointed by the Secretary-General of the United Nations, New York, UN Department of Economic Affairs 1951, S. 16, hier zitiert nach Buchner, G., Deppe, F., Tjaden, K.H., Zur Theorie der Sozio-Ökonomischen Emanzipation ..., a.a.O., S. 36 f)

III. Abschnitt

Sozio-ökonomische und politische Strategie nach Beginn des sozial-revolutionären Prozesses

Die im Februar 1967 verabschiedete Arusha-Deklaration – ein die politisch-ideologischen Klärungsprozesse der vergangenen Jahre reflektierendes politisches Manifest zum Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft – wird als notwendige und logische Ergänzung der formal-politischen Unabhängigkeit auf dem Weg des mit veränderten Mitteln fortgesetzten Befreiungskampfes um nationale und ökonomische Emanzipation definiert.¹⁾

Die Arusha Deklaration ist in ihrer strikten Verpflichtung zu einer Politik des Sozialismus und der Entwicklung aus eigener Kraft (Ujamaa na Kujitegemea/ Socialism and Self-Reliance) eine direkte Reaktion auf die als falsch erkannte²⁾, neue Formen der Abhängigkeit und sozioökonomischer Differenzierung hervorbringende Entwicklungsstrategie der ersten Etappe, die das entscheidende Entwicklungsproblem, die Erschließung und Ausschöpfung aller menschlichen und sachlichen Produktivkräfte, nicht zu leisten vermochte. Die vom National Executive Committee (NEC) als Plattform gradueller Transformation und Ausgangspunkt unmittelbarer wirtschaftspolitischer Maßnahmen zu materiellen Veränderungen der Gesellschaftsordnung ausgearbeitete Arusha Deklaration betont fünf wesentliche Ziele :

1. Öffentliche Kontrolle über die Ökonomie, über die "major means of production"³⁾ zur Gewährleistung gesellschaftlicher Aneignung des aktuellen "surplus" und des produktiven Wiedereinsatzes des Mehrprodukts zur Überwindung der restriktiven Ausgangsbedingungen, orientiert an Leitlinien gesamtgesellschaftlicher Wohlfahrt.
2. Dazu ist es notwendig, daß die Regierung die demokratische Vertretung der Arbeiter und Bauern ist und deren objektive Interessen vertritt; Ausdehnung des Staatssektors unter anderen Vorzeichen hieße Fortsetzung der Ausbeutung. Daraus folgt, daß die Regierung die Herausbildung einer afrikanischen Bourgeoisie verhindern wie auch private Kapitalakkumulation und Zugang zu Privilegien der bürokratischen und politischen Führung abriegeln und revidieren muß. Das Prinzip gesellschaftlicher Gleichheit fordert gerechte Verteilung der Lasten und Ergebnisse des Entwicklungsprozesses.

3. Entwicklung aus eigener Kraft (statt der Übernahme extern bestimmter und finanzierter Entwicklungsmuster), d.h. eine Entwicklung, die prinzipiell auf die Nutzbarmachung und Mobilisierung einheimischer (und daher vorab ländlicher), sachlicher wie menschlicher Ressourcen abgestellt ist.
4. Ländliche Entwicklung als Grundlage gesamtgesellschaftlich erweiterter Reproduktion bedeutet vor allem Entwicklung der spezifischen Produktivität menschlicher Arbeit als Ursprung materieller Fortschritte und Quelle gesellschaftlichen Reichtums und involviert die verstärkte Ausrichtung der industriellen und infrastrukturellen Investitionen, des Erziehungsprogramms und der politischen Aktivität auf die Bedürfnisse des Agrarsektors.
5. Industrialisierung als Ergebnis eines auf a) harte Arbeit der Menschen, b) Agrarentwicklung, c) klarer sozialistischer Politik und d) guter Führung gegründeten Entwicklungsprozesses.⁴⁾

Unmittelbar nach der Verabschiedung der Arusha Deklaration wurden Schritte zur Durchführung der programmatischen Ziele eingeleitet. Die Nationalisierung des gesamten Bank- und Finanzierungssystems vollzog sich trotz der abrupten Abberufung des Managerstabes durch die betroffenen ausländischen Banken⁵⁾ bemerkenswert bruchlos.⁶⁾ Innerhalb einer Woche folgte die Nationalisierung der Versicherungen, der großen industriellen Unternehmen einschließlich großer landwirtschaftlicher Verarbeitungsbetriebe, der größten Import- und Export-Unternehmen, die zusammengefaßt, reorganisiert und der Kontrolle der State Trading Corporation (STC) unterstellt wurden,⁷⁾ sowie die Nationalisierung von 60 % der fast ausschließlich in landwirtschaftlicher Großproduktion betriebenen Sisalindustrie. Die Überleitungen der Unternehmen und die Ausdehnung des staatlichen Sektors vollzogen sich ohne bemerkenswerten Widerstand und ohne ökonomische Verluste⁸⁾. In Übereinstimmung mit den Ausführungsbestimmungen⁹⁾ zur Arusha-Deklaration sind drei Bereiche verschiedener Eigentums- und Beteiligungsformen zu unterscheiden :

- 1) Wirtschaftszweige, die ausschließlich dem Staatsbesitz vorbehalten sind wie z.B. Banken, Versicherungen, Import-, Export-Handel, größere Mühlen, Waffenindustrie, Elektrizität, Eisenbahn, Post Telekommunikation, Radio, Wasser,

- 2) Staatlich kontrollierte Zweige in Bereichen wie mineralische Rohstoffe, nichtmineralische agrarische Rohstoffe (z.B. Holz, Sisal), einschließlich der solche Rohstoffe produzierenden Großplantagen, Zement, Düngemittel, Textilien, Eisen und Stahl, Automobile, Maschinenherstellung und Fabrikation von Produktionsinstrumenten. Zu der in der Anusha Deklaration aufgeführten Listen wurden zusätzlich die Zweige der Brauereien, Schuhe, Zigaretten und Konservenunternehmen hinzugefügt.¹⁰⁾ In diesem zweiten Bereich sollte die National Development Corporation (NDC) ihre Haupttätigkeit entfalten.¹¹⁾ Private Anteilseigner dürfen bis zu höchstens 50 % der Anteile besitzen und das Management stellen.
- 3) Alle durch 1) und 2) nicht abgedeckten Zweige stehen prinzipiell privaten Investoren offen, abgesehen auch hier Möglichkeiten einer staatlichen Mindestbeteiligung bestehen.¹²⁾

Durch die unmittelbar eingeleiteten Nationalisierungs- und Teilverstaatlichungsmaßnahmen befanden sich 1968 – einschließlich der bereits vor 1967 staatlich kontrollierten Betriebe¹³⁾ – annähernd 50 % des verarbeitenden Sektors unter öffentlicher Kontrolle.¹⁴⁾ Staatsunternehmen (20 %), teilstaatliche Betriebe, Genossenschaften (zusammen rund 30 %), sowie die afrikanischen Kleinbauern (25 %) erwirtschafteten 1968 rund 3/4 des monetären Bruttoinlandsprodukts. Auf private Unternehmen entfiel ein Anteil von ca. 25 %¹⁵⁾.

In einer Reihe von Bereichen spielte der private Sektor eine entscheidende Rolle : so

- a) im Bereich kleinbäuerlicher landwirtschaftlicher Warenproduktion
- b) im bereits eingeschränkten Bereich landwirtschaftlicher Großproduktion
- c) im Bauwesen : trotz einer staatlichen und einer halbstaatlichen Bau-gesellschaft ist auch für den zweiten Fünfjahresplan eine erhebliche Investitionstätigkeit des privaten Sektors in diesem Bereich vorgesehen¹⁶⁾
- d) nach dem Scheitern eines öffentlichen Transportunternehmens¹⁷⁾ verbleibt der Straßentransport im Bereich privater Investitionstätigkeit
- e) im Klein-¹⁸⁾ und teilweise auch Großhandel, der jedoch schrittweise übernommen werden soll, sowie im Bereich der Kleinindustrie
- f) im Bereich der Hotel- und Touristenindustrie, in den vor allem jedoch die National Development Corporation (NDC) zunehmend vordringt.¹⁹⁾

Mit einer Reihe von politischen Regulierungsinstrumenten vermag die Regierung den verbliebenen privaten Sektor zu beeinflussen. So werden die Preise

für die vermarkteten landwirtschaftlichen Produkte staatlich festgesetzt und durch die Marketing Boards realisiert ; das gesamte Vermarktungssystem auf örtlicher Ebene wurde den staatlich kontrollierten Kooperativen übertragen ; ebenso können die ministeriellen Außendienste und das ländliche Kreditwesen als politische Mittel eingesetzt werden. Mittels Steuersystem, Zolltariffestsetzung, Devisenkontrolle und Importkontingentierung ist der private Sektor in den gewerblichen und verarbeitenden Wirtschaftszweigen durch die staatliche Wirtschaftsverwaltung beeinflussbar.

Als Ergebnis dieser Maßnahmen - mittels derer die offensichtlichsten Kanäle des Kapitalabflusses eingedämmt wurden - und eines relativ effizienten staatlichen Finanzapparates verfügt Tansania über eine Investitionsrate, die mit über 20 % des Bruttoinlandprodukts wesentlich höher liegt als die der meisten Entwicklungsländer auf vergleichbarer Stufe.²⁰⁾ Die Effektivität der Planungsentscheidungen und des Mitteleinsatzes ist entscheidend für den Aufbau einer integrierten Ökonomie und die Realisierbarkeit des potentiellen surplus - ein Problem, das sich angesichts der dem System zugrundeliegenden, aus den gegebenen Bedingungen kaum entwickelter Produktivkräfte heraus nur sehr allmählich zu verändernden ökonomischen Strukturen, der fast vollständigen Abhängigkeit von ausländischer Ausrüstung, technischen Arbeitsverfahren und ausländischen Fachkräften²¹⁾ einerseits und der vorab ausschließlichen Abhängigkeit von landwirtschaftlicher Exportproduktion andererseits, nur im Verlauf einer langfristigen und zwangsläufig durch Widersprüche gekennzeichneten Übergangsetappe zu lösen ist.

Die Jahre seit 1969 sind durch permanente Bemühungen gekennzeichnet, die erlangte Kontrolle in den strategisch wichtigsten Bereichen der Ökonomie durch Reorganisations- und Rationalisierungsmaßnahmen in allen Bereichen des öffentlichen Sektors sowie auf der Ebene der Regierungs- und Planungsinstitutionen zu konsolidieren, um so die erreichten Fortschritte zu sichern und eine effektive Basis für weitere materielle Entwicklungsfortschritte zu legen. So wurden nicht nur die Entscheidungskompetenzen zwischen den einzelnen Ministerien, vor allem zwischen dem "Ministry of Agriculture, Food and Co-operatives" (Kilimo) und dem "Ministry of Regional Administration and Rural Development" (Maendeleo) neu geordnet²²⁾, die rasche Ausdehnung des öffentlichen Sektors und die häufig völlig eigenmächtig getroffenen Investitions- und Planungsentscheidungen der regierungseigenen

Entwicklungsgesellschaft (NDC) sowie anderer sogenannter "parastatals" - als halbautonome Regierungsunternehmen betrachtet - erforderte eine erhebliche institutionelle Umstrukturierung.

Auf der Grundlage des "Presidential Circular No. 2 of 1969" wurden die Gesellschaften reorganisiert, die Funktion und Verantwortung der einzelnen Abteilungen definiert und schließlich alle Gesellschaften den jeweils zuständigen Ministerien unterstellt, um so im Rahmen koordinierter Entwicklungs- und Planungsinstanzen die politische Kontrolle über die ökonomischen Hebel der Regierung zu wahren. (vgl. Appendix 12) "All future agreements now have to have Government approval before they become legally binding." ²³⁾

Nationalisierungen und die Koordinierung der Kontrolle über die Ökonomie - obgleich ein Hauptfeld der politischen Aktivitäten zwischen 1967 und 1969 - wurden nicht als Allheilmittel, sondern lediglich als notwendiger erster Schritt betrachtet, als notwendige Rahmenbedingung für die Mobilisierung aller Entwicklungspotentiale des Landes auf dem Weg zu einer nur schrittweise einlös-baren sozialistischen Transformation. "We have gradually realized that public ownership of enterprises is not enough. These enterprises may be - and in most cases in Tanzania have been - managed well, and with the intention of serving the interests of the Tanzania people. But they are still being managed for the people and only by them in the sense that the decisions are taken by Tanzanians appointed by and responsible to, an elected Government ... Even the workers ... frequently feel that they are working for "them", and not for themselves ... We have to help the people make the decisions for themselves. Those with technical knowledge of any kind have to develop the ability, and be willing to explain the facts and the problems to the people, so that the latter may make decisions which are not only theirs, but which are also practicable and forward-looking ... The Guidelines ²⁴⁾ call for a leadership which is of the people in economic as well as political matters ... We are still not organized for this leadership only for persuading people to accept what experts and political leaders believe 'is good for them'. But we should not be discouraged by slow progress ... the old practises of decision-making must continue while new methods of public involvement are being prepared and implemented ... In many ways the TANU Guidelines call for a more difficult change than the Arusha-Declaration did ... they call ...for an understanding of the real meaning of socialist and democratic activities." ²⁵⁾

Obgleich es in der Arusha Deklaration als eine entscheidende Aufgabe der Partei bezeichnet wird

- "dafür zu sorgen, daß die Regierung effektive Kontrolle über die grundlegenden Produktionsmittel ausübt und eine Politik verfolgt, die den Weg zu kollektivem Eigentum der Ressourcen dieses Landes erleichtert " und

- "dafür zu sorgen, daß die Regierung bei der Bildung und Unterhaltung von Kooperativen aktiv hilft" ²⁶⁾,

finden sich in der Deklaration keine näheren Erläuterungen über die angestrebten Formen sozialistischer Reproduktion. Parteiveröffentlichungen und ein Teach-in in der Universität von Dar-es-Salaam ²⁷⁾ zur Interpretation der Arusha Deklaration machten nichtsdestoweniger deutlich, daß Nationalisierung noch nicht Sozialisierung heißt. Eine klare, einen staatlichen und einen sozialistischen Sektor unterscheidende, perspektivische Programmatik - verstanden als richtungsweisend für den Weg gradueller Transformation - wurde ebenso diskutiert, wie auch die zur Aufhebung des brüchigen Charakters des Systems - die kaum mobilisierte Basis - notwendigen Voraussetzungen.

"... unless the workers are given real control over production activities, the realm of socialism will not be within reach. Let us repeat once more that these things should be done by stages. But this objective should never be lost sight of. To stand for socialism is to have complete confidence in the creative abilities of the working people. No wellmeaning paternalism can substitute itself for complete workers control over production" ²⁸⁾ In diesem Zusammenhang ist das im Oktober 1967 von der "TANU National Conference" angenommene Grundsatz-Papier "Education for Self-Reliance" ²⁹⁾, das die Grundlage zu einem radikalen Bruch mit dem ererbten Erziehungssystem legte, - sowohl was die Curricula, wie auch die Organisation der Schulen anbelangt - von zentraler Bedeutung. Durch die Einübung und Praxis kooperativer, gesellschaftlich produktiver Arbeit, sollen die Schulen sich als ökonomische, soziale und erzieherische Gemeinschaften neu konstituieren und als solche eine politische Aufgabe auf dem Weg "... der Befreiung der Bauernschaft, der ländlichen Produktivkräfte" ³⁰⁾ erfüllen. "... it is only through work that one realizes his creative potential and, in the process, becomes self-confident ... In this sense, therefore socialist self-reliance becomes the school of socialism, it is through socialist self-reliance (Entwicklung aus eigener Kraft, d. Verf.) that we can hope to recruit our socialists." ³¹⁾

Diese Strategie, die auf der umfassenden Mobilisierung der Masse der ländlichen Bevölkerung aufbaut, um einen Prozeß sozioökonomischer Emanzipation voranzutreiben, ist zwangsläufig an eine langfristige Übergangsetappe gebunden. Wie die TANU Guidelines deutlich machen, wird dies bewußt in Kauf genommen: "Für ein Volk, das versklavt oder durch Kolonialismus und Kapitalismus unterdrückt, ausgebeutet und erniedrigt worden ist, bedeutet 'Entwicklung' 'Befreiung'. Jede Aktion, die ihnen mehr Kontrolle über ihre eigenen Angelegenheiten verschafft, wird für die Entwicklung wirksam, selbst dann, wenn diese ihnen keine bessere Gesundheit und nicht mehr Brot bringt. Jede Aktion, die ihr Mitspracherecht bei der Regelung ihrer eigenen Angelegenheiten oder bei der Bestimmung ihrer Lebensweise einschränkt, dient nicht der Entwicklung, und wirft sie selbst dann zurück, wenn sie dadurch ein bißchen mehr Gesundheit und etwas mehr Brot erlangen." ³²⁾

Dieser von oben forcierte politische Erziehungsprozeß zur Befreiung der menschlichen Kreativität und Arbeitsproduktivität wird unter den gegebenen Bedingungen als einzig möglicher Weg Tansanias zum Sozialismus begriffen: "Whether or not we can pull ourselves up by our bootstraps, it is clear there is no other way of getting up." ³³⁾

III A. Ansätze der Veränderung für den landwirtschaftlichen Sektor

1. Leitlinien ländlicher Entwicklung

Während unmittelbar im Anschluß an die Arusha Deklaration Maßnahmen zur Ausdehnung staatlicher Kontrolle in den strategischen Bereichen des modernen Sektors ergriffen und mit den materiellen Veränderungen zugleich die "Strohhalme ausländischer Ausbeutung gekappt" ³⁴⁾ wie auch Möglichkeiten zu einer Ausweitung privatkapitalistischer Entwicklung eingedämmt wurden, blieb die Frage, welche Strategien der in der Arusha Deklaration geforderten, notwendig auf die Erschließung der ländlichen Ressourcen sich beziehenden 'Entwicklung aus eigener Kraft' zugrunde liegen sollte, völlig ungeklärt. In einer Reihe von Dokumenten und Schriften ³⁵⁾ - ausgearbeitet im Verlauf des Jahres 1967 - wurden erste Grundzüge einer Strategie zur Erschließung agrarischer Potenzen ausgearbeitet, jedoch erst die Annahme der von Nyerere erarbeiteten Schrift "Socialism and Rural Development" als integrierter Bestandteil der Arusha Deklaration durch die Nationalkonferenz der TANU im

Oktober 1967 manifestierte die Strategie "Ujamaa Vijijini" (Sozialismus auf dem Land) - die Forderung einer Transformation des auf individueller Produktion basierenden Agrarsektors durch den Aufbau kollektiver Formen der Produktion und Reproduktion - zur verbindlichen Entwicklungspolitik.

Ausgehend von der Landwirtschaft als Entwicklungsbasis gesamtgesellschaftlichen Fortschritts und der ökonomischen wie gesellschaftlichen Notwendigkeit, die totale Zersplitterung und das zwerghafte Ausmaß der landwirtschaftlichen Produktion wie auch Unwissenheit und Enge traditioneller Beziehungen zu überkommen, zielt die Strategie "Ujamaa Vijijini" darauf ab, in bewußter Anknüpfung an traditionelle Momente der Kooperation einen Prozeß allmählicher, stufenweiser Vergesellschaftung der Produktion und der Freisetzung der Produktivkräfte in freiwillig gegründeten, selbstbestimmten und -verwalteten Produktionsgenossenschaften - sogenannten Ujamaa-Dörfern - einzuleiten.

Erste Überlegungen zu einer Strategie für den Agrarsektor finden sich in dem "Government Paper No. 4 - 1967" ³⁶⁾. Hier wird die Entwicklung aller agrarischen Ressourcen als wesentliche Bedingung sowohl der nationalen Akkumulation wie auch eines verstärkten güterwirtschaftlichen Austausches zwischen den einzelnen Sektoren der Volkswirtschaft und schließlich als unabdingbare Voraussetzung industrieller Entwicklung definiert ³⁷⁾, gleichzeitig werden jedoch die enormen Schwierigkeiten und Hemmnisse, die sich aus den gegenwärtigen Strukturen im Agrarsektor ergeben, analysiert: Agrikultur und Viehwirtschaft als eine zersplitterte, auf Eigenbedarfswirtschaft gegründete Produktion, die nur schleppende Abnahme des Subsistenzanteils an der agrarischen Gesamtproduktion, die unzulänglichen Produktionstechniken, - sowohl was die Produktionsinstrumente als auch was die Anbauverfahren anbelangt - das fehlende Wissen und die mangelnde Produktivität der Arbeit auf dem Land, die sich in einer beträchtlichen Unterbeschäftigung und versteckten Arbeitslosigkeit niederschlägt, werden als Ergebnis der einzelfamiliären Produktionsorganisation und der verfestigten traditionellen gesellschaftlichen Verhältnisse identifiziert, die ein produktionsorientiertes Verhalten und damit eine erweiterte Produktion nicht zulassen. "The existence of vast numbers of underemployed and unemployed in Tanzania where land is plentiful is to a large extent an manifestation of social attitudes and a social organization based on very close family ties ... Social attitudes and social organization

which inhibit work and create underemployment and unemployment, therefore must give way to progressive thought and hard work as required by the Arusha-Declaration. . . . the big question is how to organize rural development activity and to decide the direction it must take to be meaningful for speedy progress".³⁸⁾

Notwendige Voraussetzung der geforderten Entwicklung, die - so wird betont - zwangsläufig darauf abzielen müsse, die materiell-technische Basis der Agrarproduktion durch die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse zu erweitern, um durch die so erzielte graduelle Intensivierung der Landwirtschaft zunehmend Arbeitskräfte für die nicht landwirtschaftlichen Sektoren freizustellen³⁹⁾, ist die Veränderung der sozio-ökonomischen Strukturen auf dem Land: "... ländliche Entwicklung wird ohne das ernsthafte Mitwirken und die energischen Anstrengungen des Volkes nicht möglich sein. Das aber erfordert eine Veränderung in dem Denken und in den Arbeitsgewohnheiten der ländlichen Bevölkerung." 40)

Produktivitätssteigerung setzt - so wird erkannt - eine Reihe sozialer Vorbedingungen voraus, die von der Regierung initiiert und organisiert und somit politisch vermittelt werden müssen: a) Veränderungen im Bereich der wenig effektiven Produktionsmethoden, wobei die Modernisierung der ackerbaulichen Produktion nur erreicht werden könne, wenn es gelänge, das Verhalten der Produzenten gegenüber der - häufig vorrangig auf Eigenbedarfsdeckung gerichteten - Produktion und das traditionelle Verhalten gegenüber der Arbeit in Richtung auf ein produktionsorientiertes Verhalten hin zu verändern.⁴¹⁾

b) Um die Isolation und Begrenztheit der wenig produktiven Zwergwirtschaften zu überkommen, und das Prinzip der 'Entwicklung aus eigener Kraft' realisieren zu können, müsse eine Veränderung in der sozialen Organisation der Arbeit eingeleitet werden. Angesichts der begrenzten personellen und finanziellen Möglichkeiten der Regierung könne der Aufbau von großproduktionellen Staatsfarmen nicht als Lösung des Problems ländlicher Entwicklung betrachtet werden.⁴²⁾ "It is in the application of co-operative principles that the solution to the problem of rural development can be found, particular when the available resources are so small compared to the magnitude of work involved. . . . This involves the creation of multipurpose societies and each family should be a member of the society. . . . There is no other type of organization which is so suited to the problems and concept of rural development." 43) Der hier geforderte und anvisierte Aufbau von Mehrzweckgenossenschaften, in denen

jede bäuerliche Familie Mitglied sein solle, gründet sich auf die Überlegung, daß "... Veränderungen im Verhalten - so wesentlich, um die erforderlichen strukturellen Veränderungen herbeizuführen - wahrscheinlich wesentlich länger in Anspruch nehmen würden, als wenn effektiv organisierte Kooperativen existieren, die Nachdruck auf die Produktion legen." ⁴⁴⁾ Daher müsse, so wird gefordert, die bisher ausschließlich auf die Vermarktung orientierte kooperative Organisationsform für Zwecke der Produktion genutzt werden; die Mehrzweckgenossenschaften müßten auf der Ebene des Dorfes - wo diese zu klein sind: einer Gruppe von Dörfern - zu einer Institution der Planung (gegründet auf die Erfassung dessen was existiert, welche Veränderungen möglich und welche Anstrengungen, Kredite und materiellen Hilfen seitens der Regierung erforderlich sind) und der Durchführung dieser Pläne werden. ⁴⁵⁾ Unterstützt durch die erzieherische und mobilisierende Arbeit der TANU und ihrer Jugendorganisation (TYL) sollten die Kooperativen - eng verbunden mit regionalen und zentralen Planungs- wie Entwicklungsinstitutionen der Regierung - zu entscheidenden Kettengliedern für die Entfaltung der agrarischen Produktivkräfte werden, wobei sie die Funktion haben, "... ihre Mitglieder in produktive Einheiten zu organisieren, die fähig sind, wissenschaftliche Produktionstechniken zu benutzen; ihre Mitglieder mit billigen Krediten und Eingangsleistungen zu versorgen, technisches Wissen zu verbreiten, Lagerungs- und Vermarktungseinrichtungen bereitstellen und (neben der Landwirtschaft, d.Verf.) ergänzende Aktivitäten zu initiieren sowie ländliche Ersparnisse ... zu mobilisieren." ⁴⁶⁾

Obleich in dieser Regierungspublikation hervorgehoben wird, die Kooperativen könnten auf der Grundlage des gemeinschaftlichen Eigentums, gemeinschaftlicher Bodenbearbeitung, ständiger gemeinschaftlicher Bodenverbesserungsmaßnahmen und Vermarktung gleichsam auch effektive Institutionen für die Versorgung mit landwirtschaftlichen Maschinen etc. werden, ⁴⁷⁾ wird doch betont, daß im Rahmen der von Partei und Regierung zu forcierenden materiellen wie politisch-ideologischen Rahmenbedingungen der Erfolg dieser Strategie ländlicher Entwicklung von der adäquaten Leitung der Kooperativen und der Bereitschaft der bäuerlichen Produzenten abhinge, gemeinschaftlich zu arbeiten und die Vorteile der neuen sozialen Organisationsform zu nutzen. Daher wird gefordert: "Die kooperative Bewegung muß jedoch flexibel bleiben, sie darf nicht auf gemeinschaftlichem Eigentum im Produktionsprozeß,

an Geräten etc. insitieren. Die Initiative zu gemeinschaftlicher Bebauung und/oder Eigentum, so überhaupt notwendig (1) muß von den Individuen oder der Gemeinschaft selbst ausgehen." ⁴⁸⁾ So zielen diese ersten Überlegungen denn auch vorrangig auf die - im Rahmen von dörflichen Mehrzweckgenossenschaften und von diesen durchgeführten Entwicklungsprogrammen zu leistende - "Konsolidierung der Kleinbauern" ⁴⁹⁾, wobei die "... Dorfbewohner angeleitet und zu gemeinsamen Tätigkeiten unterstützt" ⁵⁰⁾ werden sollten.

Geht diese erste programmatische Konzeption einer Strategie ländlicher Entwicklung von der stillschweigenden Voraussetzung aus, daß in der gegenwärtigen Übergangsgesellschaft Tansanias mit ihrer fortschreitenden sozio-ökonomischen Differenzierung die Masse der Kleinbauern vorab aus ihrer Isolation und den - trotz der materiellen Aushöhlung der traditionellen Produktionsweise - aufrechterhaltenen gesellschaftlichen Verhältnissen (und damit dem Verhalten zur Produktion) herausgelöst, mobilisiert und im Rahmen produktionsorientierter Kooperativen auf die gesellschaftlichen und ökonomischen Institutionen, kurz auf ihre gesamte Praxis hin neu bezogen werden muß, so ist die von Nyerere in "Socialism and Rural Development" entwickelte agrarpolitische Konzeption darauf gerichtet, durch die Vermittlung der für die traditionale afrikanische Gesellschaft konstitutiven Elemente zu Prinzipien sozialistischer Produktions- und Lebensformen eine breite ideologische, ihren Erscheinungsformen nach der Masse der Kleinbauern vertraute Basis für die Mobilisierung bäuerlicher Initiative und Enthusiasmus zu schaffen ⁵¹⁾. In dem im Oktober 1967 für die Strategie Ujamaa Vijijini angenommenen Grundsatzpapier, das sich inhaltlich in vier Hauptbestandteile gliedert -

- 1) in eine Analyse der traditionellen afrikanischen Gesellschaft
 - 2) in einer sozio-ökonomische Analyse der gegenwärtigen Situation im Agrarsektor
 - 3) in ein Programm schrittweiser Transformation zu sozialistischen Verhältnissen und
 - 4) in Vorschläge zur inneren Organisation der Ujamaa Dörfer -
- wird betont, Tansania müsse von einer Nation individueller bäuerlicher Produzenten, die einem fortschreitenden Prozeß kapitalistischer Klassendifferenzierung unterliegen ⁵²⁾, zu einer Nation von miteinander verbundenen "... economic and social communities (werden, d. Verf.) where people live together and work together for the good of all ... This is very different from

our present organization of society and requires a reversal of the present trend." 53)

In dem politischen Willen, den spontanen kapitalistischen Entwicklungsprozeß auf dem Land, noch bevor er sich bis zu einem Punkt der Irreversibilität entfaltet hat ⁵⁴⁾, durch den Aufbau kooperativer und kollektiver Formen der Produktion auf breiter Ebene eine Alternative gesellschaftlicher und ökonomischer Entwicklung entgegenzusetzen, stellt die Strategie Ujamaa Vijijini einen Versuch dar, auf der Grundlage zu reaktivierender positiver gesellschaftlicher Normen und Formen der Produktionsorganisation der traditionellen afrikanischen Gesellschaft - die nicht nur als verschütteter Mythos, sondern trotz aller zerstörenden Eingriffe ⁵⁵⁾ noch immer als eine aktuelle Ausgangsbasis, zumindest aber als ein möglicher und - unter den gegebenen Bedingungen sozialer Rückständigkeit und Immobilität - als einzig möglicher Ansatzpunkt menschlicher Mobilisierung betrachtet werden - die Politik sozialistischer Entwicklung, die Strategie der Transformation der gesamten Gesellschaft zu legitimieren. Die drei Grundprinzipien des afrikanischen Gemeinwesens - "mutual respect" als Ausdruck gegenseitiger Bedingtheit, "sharing of joint production" und "the universal obligation for everyone to work" ⁵⁶⁾ - sollten, verbunden mit modernem Wissen und modernen Produktionstechniken, als Basis ökonomischer Entwicklung dienen, um auf diesem Wege die Unzulänglichkeiten der traditionellen Gesellschaft, namentlich die ungleiche soziale Lage der Frauen, die allgemeine Unwissenheit und das zwerghafte Ausmaß der Produktion und damit den Zustand der "Gleichheit auf niedrigem Niveau" ⁵⁷⁾ zu überwinden. "... Our task, therefore, is to modernize the traditional structure so as to make it meet our new aspiration for a higher standard of living." ⁵⁸⁾ "In other words, we must add those elements which allow for increased output per worker and which make a man's efforts yield more satisfaction for him. We must take our traditional system, correct its shortcomings, and adapt to its service the things we can learn from the technologically developed societies of other continents" ⁵⁹⁾

Der zwischen traditionellen Elementen und sozialistischen Formen des Produktions- und Lebenszusammenhangs hergestellte Beziehung liegt die Annahme zugrunde, die traditionelle afrikanische Gesellschaft sei demokratisch und egalitär verfaßt gewesen. Obgleich Nyerere konstatiert, im Verlauf der Ausdehnung der Warenproduktion seien gerade diese für die alte Gesellschaft konstitutiven Elemente häufig verfallen oder aufgegeben worden - womit er

die Warenproduktion als objektive Bedingung erkennt, durch die Individualisierung der Produktion und die erscheinenden Momente der Konkurrenz erst vermittelt wurden⁶⁰⁾ - greift er in seinem Konzept auf die Großfamilie zurück :

"We can start with extended family villages, but they will not remain family communities ..." ⁶¹⁾ oder - eher angepaßt an die herrschenden Strukturen - schlägt er vor, der Nukleus der Kooperativen "... would be the traditional family group, or any other group of people living according to ujamaa principles, large enough to take account of modern methods ..." ⁶²⁾

Konzipiert ist in dem von Nyerere vorgezeichneten sozialistischen Agrarsystem die Koexistenz zweier landwirtschaftlicher Sektoren, eines relativ kleinen staatlichen und eines ausgedehnten produktionsgenossenschaftlichen Sektors. Dem Umfang nach begrenzt soll sich der staatliche Sektor auf Bereiche a) vollmechanisierter großbetrieblicher Export- oder inländische Nahrungsmittelproduktion b) moderner Zucht- und Viehwirtschaft (ranching farms) c) kombinierter Forschungs- und Entwicklungsüter und d) staatlicher Forsten und "National Game Parks" beschränken. ⁶³⁾

Die Merkmale der Ujamaa Dörfer, die zur dominierenden gesellschaftlichen Organisationsform auf dem Lande werden sollen, werden wie folgt charakterisiert

- a) Gemeinschaftliches Leben in geschlossenen Dörfern
- b) Kooperative Landbebauung
- c) genossenschaftliche Vermarktung der Produktion und Konsumgenossenschaften auf der Ebene der Dörfer
- d) kooperative öffentliche Arbeiten (z.B. Bau von Wasserversorgungs- und Entwässerungsanlagen, Straßen, Schulen, etc.)
- e) Bezahlung entsprechend der geleisteten Arbeit
- f) genossenschaftliche Investitionen
- g) örtlich gegründete Werkstätten und Klein-(cottage)industrien (Töpfereien, Backstein- und Ziegelbrennereien, Schreinereien, Schneidereien, etc.) die im regionalen Austausch mit Einrichtungen anderer Dörfer stehen sollten, wie auch regionaler Wartungsstationen für landwirtschaftliche Geräte und Fuhrwerke. ⁶⁴⁾

Das bestimmende Gremium in der inneren Organisation ist die allgemeine Versammlung aller Mitglieder ⁶⁵⁾, die ein Exekutivkomitee wählen, zu dessen Mitgliedern, ebenfalls direkt gewählt, ein Verwalter und ein Finanzverwalter zählen, die grundsätzlich Mitglieder der Dorfgemeinschaft sein sollen.

Um den Aufbau dieser Produktionseinheiten zu erleichtern und auf dem Wege gradueller, erfahrbarer, materieller und gesellschaftlicher Verbesserungen wie sozialer Sicherheit und Kommunikation, die sozialen Kräfte bewußter Weiterentwicklung heranzubilden - "... only experience will convince them, and experience can only be gained by beginning ." ⁶⁶⁾ - soll die Entwicklung schrittweise über drei Etappen vor sich gehen :

- 1) Die durch politische Überzeugungsarbeit vermittelte Bereitschaft der Bauern, ihre Wohnstätten in einem geschlossenen, wenn möglich in der Nähe von Wasser gelegenen oder zu gründendem Dorf zusammenzulegen.
- 2) Die Anlage von Gemeinschaftsfeldern und Organisation sonstiger kooperativer Arbeiten (initiiert z.B. von einer örtlichen, 10 Familien umfassenden Parteieinheit) während die individuelle Wirtschaft noch dominiert. "... the community farm would be an extra effort instead of each family trying to expand its own acreage ." ⁶⁷⁾
- 3) Aufnahme ausschließlich genossenschaftlicher Produktion, wobei Hausgärten für Gewürze und Gemüse sowie Kleinvieh in individueller Bewirtschaftung bleiben. Ist das Dorf auf dieser Stufe konsolidiert, kann die Kooperative andere produktive Aktivitäten aufnehmen und spezialisiertere Formen der Arbeitsteilung und -vereinigung organisieren.

Vermittelt durch permanente Kampagnen der Politisierung und Erziehung der Massen sollen die Bauern aus den ihre Produktivkraft hemmenden sozialen Barrieren herausgelöst und unterstützt von koordinierten materiellen, technischen wie infrastrukturellen Hilfestellungen der Planungs- und Verwaltungsinstitutionen des Staates auf dem Wege eines praxisbezogenen emanzipatorischen Prozesses nicht nur zum Träger landwirtschaftlicher Entwicklung, sondern auch zur Triebkraft sozialistischer Transformation auf dem Lande werden, ohne die die Entwicklung der angestrebten, alle Bereiche auf nationaler Ebene integrierenden, sozialistischen Ökonomie und Gesellschaft nicht erreicht werden kann. Die Strategie fußt auf der Annahme, daß dieser notwendig langfristige Prozeß mit seinen regional, zeitlich und organisatorisch differenzierten Zwischenstufen nur durch die sensible Nutzbarmachung lokaler Traditionen überhaupt in Gang gesetzt werden kann, wobei es als entscheidend für den Erfolg der angestrebten Verknüpfung traditioneller Prinzipien mit Errungenschaften der Zivilisation angesehen wird, nicht nur die regional variierenden

ökologischen Bedingungen, sondern vor allem die unterschiedlichen traditionellen Formen kooperativer Praxis, die regional unterschiedliche Auflösung traditioneller gesellschaftlicher Verkehrsformen, wie auch den Grad politischer Bewußtseinsbildung und sozialer Mobilität in so unterschiedlichen Bereichen wie Überwiegend agrarischer Subsistenzproduktion, entwickelter Marktproduktion und traditioneller Viehwirtschaft in der Strategie hinreichend zu berücksichtigen. ⁶⁸⁾

Das Dilemma, das sich aus der politischen Manifestation ergibt, dem spontanen kapitalistischen Entwicklungsprozeß auf dem Lande auf breiter Ebene durch den Aufbau neuer, unabdingbar freiwillig zu schaffender, sozialer Organisationsformen - die kontinuierlich alle Bedingungen gesellschaftlicher und ökonomischer Entwicklung ausbilden sollen - in einer historischen Situation entgegenzuwirken, in der sich die sozialen Träger einer solchen Transformation noch nicht herausgebildet haben, ist offensichtlich: "... in gewisser Weise ist diese Politik ein Problem: es ist äußerst schwierig, sie zu organisieren und durchzuführen. ... Es ist im Grundzug eine Politik miteinander verbundener und selbstverwalteter Dorfgemeinschaften, die den Menschen gehören, und die daher nicht für sie geschaffen oder ihnen aufgezwungen werden können. Das Konzept ruft daher nach Führung, aber nicht nach Zwangsanordnungen (es, d. Verf.) sagt klar, daß man Menschen nicht zwingen kann, ein sozialistisches Leben zu führen. Das (aber, d. Verf.) schafft unausweichlich eine Schwierigkeit, da es die Frage offen läßt, wie die Regierung aktiv das Entstehen von Ujamaa-Dörfern auf einer solchen Basis fördern kann. In der Tat gibt es zu Beginn zwei entgegengesetzte Gefahren, zum einen die Gefahr, daß enthusiastische TANU-Mitglieder vorwärtstürmen und die Menschen in künstliche Gemeinschaften treiben, die bei dem ersten widrigen Luftzug zusammenbrechen, zum anderen existiert die Gefahr, daß überhaupt nichts passiert Wie sollen wir beginnen? Die Politik ist da, die Ziele klar definiert ... Die Gemeinschaft muß ihre eigenen Aktivitäten selbst verwalten, kontrollieren und besitzen. Sie müssen demokratische und sozialistische Lebensgemeinschaften sein, in denen die Mitglieder sich selbst verantwortlich sind. ... (Aber, d. Verf.) die große Mehrheit unseres Volkes ist nach wie vor analphabetisch; sie könnten das politische Dokument nicht lesen und studieren, selbst wenn es leicht für sie verfügbar wäre ... Regierungs- und TANU-Führer können sicherlich ermutigen, erklären und die Grundidee lehren; aber ist das genug? ... Was ist mit der Vorstellung, daß sich mehr ausgebildete Menschen der prak-

tischen Arbeit anschließen sollten, Ujamaa - Dörfer zu initiieren und ein Gründungsmitglied von ihnen werden ? Ist es wahrscheinlich, daß wir Freiwillige für eine solche Arbeit haben werden, wenn realisiert wird, wie hart und materiell unbelohnt sie im Vergleich zu den Möglichkeiten sein wird, die Ausgebildeten offenstehen - auch noch nach Arusha ?

Ich stelle die Fragen offen, weil ich denke, daß sie beantwortet werden müssen . Die Tatsache, daß ich sie stelle, heißt nicht, daß ich meine, es gäbe keine Antwort oder daß es notwendig eine entmutigende sei. Meine eigene Erfahrung läßt die Vermutung zu, daß die Menschen in den ländlichen Gebieten die Bereitschaft haben, für das gemeinsame Wohl zusammenzuarbeiten ; in vielen Gebieten haben sie niemals diese traditionelle Gewohnheit eingestellt und könnten sie ohne Schwierigkeit erweitern. Das Problem ist nicht das Prinzip (kooperativer Arbeit, d. Verf.) ; das Problem ist, die Menschen dazu zu bewegen, Praktiken anzunehmen, die die grundlegende Vorstellung beibehalten, aber auch Platz lassen für Wachstum und Entwicklung. Denn wir versuchen nicht etwa rückwärts in die traditionelle Vergangenheit zu gehen ; wir versuchen, die traditionellen Werte menschlicher Gleichheit und Würde beizubehalten während wir die modernen Erkenntnisse über die Überlegenheit des Umfangs (der Produktion, d. Verf.) und verbesserter Instrumente ausnutzen. Aber dies erfordert unweigerlich manche Adaption in der traditionellen sozialen Organisation ; es erfordert eine bewußte Zusammenarbeit für das gemeinschaftliche Wohl und eine bewußte Anstrengung, die Kraft vereinter Aktivität für gesellschaftliche Zwecke nutzbar zu machen. In der Vergangenheit arbeiteten wir zusammen, weil es Gewohnheit war ; jetzt müssen wir es planmäßig tun, und zwar so, daß modernes Wissen für das gemeinschaftliche Wohl angewendet werden kann. " ⁶⁹⁾

Die Strategie zielt darauf ab, auf dem Weg einer kontinuierlich gesteigerten Produktion und in die nationale "Volkswirtschaft" integrierten landwirtschaftlichen Produktion die strukturelle und regionale Ungleichgewichtigkeit zu überwinden ⁷⁰⁾, die güterwirtschaftlichen Austauschbeziehungen zwischen den Sektoren zu forcieren und durch die Ausbildung eines inneren Marktes, der Diversifizierung der Produktion, der Förderung des Handwerks sowie den Aufbau ländlicher, arbeitsintensiver Kleinindustrie und regionaler industrieller Wachstumszentren im Hinterland - begriffen als Stimulus ländlicher Entwicklung ⁷¹⁾ - die materielle Versorgungsbasis der Bevölkerung zu verbessern und die Grundlagen zukünftiger erweiterter Reproduktion zu legen. Um die Ujamaa-Dörfer zum Gravitationsfeld werden zu lassen, soll das Schwergewicht staatlicher An-

strengungen entsprechend den Direktiven des zweiten Fünfjahresplans ⁷²⁾ auf der durch die Ministerien Kilimo (Agriculture, Food and Co-operatives), Maendeleo (umbenannt in Regional Administration and Rural Development) und Education in Zusammenarbeit mit den Basisorganen der Partei und den District Councils zu initiierten Produktionssteigerung liegen ⁷³⁾, wobei mit der im Verlauf des Aufbaus der Dörfer gewonnenen konkreten Erfahrung der produktiven Möglichkeiten nach und nach alle Regierungsorgane, das Planungs-, das Industrieministerium und die Parastatals in die Aufgaben ländlicher Entwicklung integriert werden sollen. In dem Plan - der staatliche Zwangsgewalt ausschließt und daher nur forciierende und begünstigende Rahmenbedingungen für die angestrebte Transformation definieren kann - wird daher gefordert :

- a) Reorganisation der Planungs- und Verwaltungsinstitutionen in Richtung auf eine Stärkung der örtlichen Entscheidungsorgane ⁷⁴⁾
- b) Die Festlegung und Reformulierung der Regierungsaktivitäten in jährlichen, an die Erfahrungen und den Entwicklungsstand angepaßten und daher realistischeren Plänen ⁷⁵⁾
- c) Aufbau dezentralisierter, städtischer industrialisierter Entwicklungszentren im Hinterland zur Entwicklung von Transport, Märkten, Infrastruktur und Austauschbeziehungen ⁷⁶⁾
- d) Ausbildungs- und Erziehungsaktivitäten auf allen Ebenen der Partei und der Ministerien erheblich zu verstärken und zu koordinieren ; sowohl was die politische wie auch die technische Erziehung anbelangt, um so die Kader politisch-praktischer Überzeugungsarbeit zu schaffen, wie auch die Initiatoren von Ujamaa-Dörfern selbst zu schulen. ⁷⁷⁾

Ujamaa-Vijijini repräsentiert die Intention, nicht nur selektiv einige kooperative Dörfer in den rückständigen Gebieten des Landes in einer vorwiegend kapitalistischen Ökonomie als letztlich unbedeutende Inseln zu initiieren, sondern in einem frontalen Ansatz durch die breitest mögliche Partizipation auf die Transformation der Produktionsweise aller Bereiche des Agrarsektors hinzuwirken und ist so nur - wenn auch entscheidender - Teil einer generellen Strategie, die der sozialistischen Transformation aller Bereiche der Wirtschaft und Gesellschaft politisch-ideologisch und sozio-ökonomisch den Boden bereiten und sie schrittweise verwirklichen soll. " Mit der Gründung von Ujamaa-Dörfern verbindet sich ein enormer Anspruch, der auch nicht dadurch geringer

wird, daß erklärt wird, Ujamaa-Vijijini stünde erst an seinem Anfang, immer noch in einer 'testing period'. So erklärte Präsident Nyerere vor Arbeitern : 'Our Ujamaa-Villages today are of the peasants, but the ujamaa society of tomorrow must be a society where workers are paramount. That would be the test of whether those villages would have developed in a socialist manner ...' ... Von der konkreten Ujamaa-Wirklichkeit und den von ihr ausgehenden Wirkungen auf das gesamtwirtschaftliche Leben Tansanias wird es in entscheidendem Maße abhängen, ob der besondere, von Tansania eingeschlagene Weg zum Sozialismus führt. " 78)

III A 2. Die fünf Sektoren in der Landwirtschaft

Die Strategie Ujamaa Vijijini postuliert in ihrem frontalen Ansatz nicht nur eine Einheit und Wechselbeziehung zwischen ökonomischer Entwicklung und gesellschaftlicher Transformation, sondern impliziert, daß keine Schicht der ländlichen Bevölkerung und kein Bereich des Agrarsektors - wie modifiziert auch immer die historischen Einflüsse auf Wirtschaft und Gesellschaft in den einzelnen Regionen gewesen sein mögen - aus dieser Entwicklung ausgeschlossen bleibt, obgleich konstatiert wird, daß es in extrem unterschiedlichen Bereichen - wie dem nomadisierenden Viehwirtschaft einerseits und dem lang-jähriger cash-crop-Produktion andererseits - besonderer Wege und Mittel bedarf, die Produktionsweise mit all ihren gesellschaftlichen und ökonomischen Implikationen zu verändern. Die Ujamaa-Strategie, objektiv legitimiert aus der Manifestation, daß die Vorteile wirtschaftlichen Wachstums allen Teilen der Bevölkerung zugute kommen müsse, fußt auf der Annahme, daß es noch möglich sei, den Trend spontaner Entwicklung kapitalistischer Verhältnisse aufzuhalten und schrittweise zu revidieren.⁷⁹⁾

Die Aufgabe, die Bedeutung der Ujamaa-Strategie für die ökologisch differierenden, wirtschaftlich und gesellschaftlich im historisch gesetzten Kontext struktureller Entwicklung und Unterentwicklung unterschiedlich verfaßten Regionen und Bereiche zu untersuchen, steht vor der immensen Schwierigkeit, daß der angekündigte "agricultural census" bisher nicht verfügbar ist⁸⁰⁾, der Aufschluß über das Ausmaß der sozio-ökonomischen Differenzierung, die Einbeziehung in die Warenproduktion, die jeweiligen Stufen des Übergangs vom Wanderfeldbau zu permanenter Bodennutzung und die damit verbundenen differierenden Besitz- und Eigentumsformen geben könnte.⁸¹⁾

Auf der Grundlage einzelner Studien muß dennoch der Versuch unternommen werden, die aktuelle Politik der vergangenen sechs Jahre und das Ausmaß ihrer politischen und materiellen Absicherung für die einzelnen Sektoren zu überprüfen, um ihre Bedeutung für die Veränderbarkeit der Agrarstruktur einschätzen zu können.

Legt man für die gegenwärtige Übergangsgesellschaft eine für den Agrarsektor geltende Unterscheidung nach der Organisation gesellschaftlicher Produktion und Reproduktion zugrunde, so lassen sich fünf Produktionsbereiche angeben :

- 1) Traditionelle Subsistenzwirtschaft (nomadische Viehwirtschaft und Waderfeldbau)
- 2) Einfache Warenproduktion (über die Vermarktung des geringen Mehrprodukts in geld- und warenwirtschaftliche Verkehrsformen teilweise integriert)
- 3) Die fast ausschließlich für den Markt, im wesentlichen den Weltmarkt produzierenden "progressive farmers"
- 4) Staatsfarmen
- 5) Genossenschaftliche Produktion

Ein sechster Produktionsbereich - der ausländische Plantagensektor - wurde bereits durch die Nationalisierungsmaßnahmen 1967 erheblich eingeschränkt ; mit der Übernahme von 50 Plantagen im Oktober 1973 weiter reduziert, wird dieser Sektor mit der Nationalisierung der noch verbliebenen 61 Plantagen noch in diesem Jahr völlig aufgehoben. ⁸²⁾

In der verfolgten Politik, die Agrarstruktur im Verlauf von rund zwanzig Jahren ⁸³⁾ so zu transformieren, daß sie nur noch aus den beiden letztgenannten Produktionsbereichen besteht, muß sich notwendig auch die bisher übliche Unterscheidung in den offiziellen Statistiken nach den drei Produktionsbereichen - Subsistenzproduktion, bäuerliche Warenproduktion, Plantagenproduktion - verändern. Diese Bereiche werden in den Statistiken für die Jahre 1965 - 1968 folgendermaßen ausgewiesen :

Net Output of Private Agriculture, Forestry and Fishing, 1965 - 1968

(In millions of Tanzania Shs.)					
	Crop Production	Livestock Raising	Forestry	Fishing	Total
1965					
Subsistence	1,033.0	277.0	33.0	10.0	1,353.0
Smallholder	680.0	122.0	23.0	40.0	865.0 ⁽³⁾
Estate	<u>374.0</u>	- ⁽¹⁾	- ⁽²⁾	-	<u>374.0</u>
Total	2,087.0	399.0	56.0	50.0	2,592.0
1966					
Subsistence	1,160.0	311.0	33.0	11.0	1,515.0
Smallholder	757.0	142.0	23.0	60.0	982.0 ⁽³⁾
Estate	<u>347.0</u>	- ⁽¹⁾	- ⁽²⁾	-	<u>347.0</u>
Total	2,264.0	453.0	56.0	71.0	2,844.0

	Crop Production	Livestock Raising	Forestry	Fishing	Total
1967					
Subsistence	1,160.0	371.0	33.0	11.0	1,575.0
Smallholder	738.0	130.0	24.0	64.0	956.0 ⁽³⁾
Estate	303.0	- (1)	- (2)	-	303.0
Total	2,201.0	501.0	57.0	75.0	2,834.0
1968					
Subsistence	1,233.0	386.0	34.0	11.0	1,664.0
Smallholder	724.0	135.0	22.0	75.0	956.0 ⁽³⁾
Estate	250.0	- (1)	- (2)	-	250.0
Total	2,207.0	521.0	56.0	86.0	2,870.0

(1) ca. 10 % der "Smallholder"-Produktion

(2) 30 - 50 % der "Smallholder"-Produktion

(3) Schließt einen kleinen Anteil "Estate"-Produktion ein

(Quellen : The United Republic of Tanzania, Budget Survey 1965/66 ;
ders., Background to the Budget an Economic Survey (annual) ;
zitiert nach International Monetary Fund, Surveys of African
Economies, a.a.O., Vol. 2, S. 218 ;
Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobili-
sierung ..., a.a.O., S. 110 ;
The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and
Annual Plan, 1970 - 71, S. 3 und S. 195 ff)

Die angestrebte Transformation der Produktionsverhältnisse bedeutet eine Ver-
änderung der gegenwärtigen Besitz- und Eigentumsverhältnisse auf dem Land.
Obgleich in Tansania de jure aller Boden nationalisiert ⁸⁴⁾ wurde (vgl. Ab-
schnitt II A 3 dieser Arbeit), wurde die Ausdehnung privatwirtschaftlicher
Praktiken, der Verfügung über und Veräußerung von Boden besonders im Be-
reich traditionellen Bodenrechts (customary law) nicht behindert, so daß
de facto - trotz der Steuerungs- und Eingriffsmöglichkeiten des Staates (be-
sonders im sogenannten privaten Sektor), gegründet auf sukzessive Reformen
des Bodenrechts - unterschiedlich regulierte Sektoren nebeneinander
bestehen : ⁸⁵⁾

a) ein materiell unterschiedlich, in den Regionen entwickelter Marktproduktion stark ausgehöhlter und mit privatwirtschaftlichen Elementen durchsetzter traditioneller Sektor : er definiert die Besitzrechte von Gruppen oder Individuen, stellt den Rahmen für die regional differierenden Formen des Anspruches auf Boden, des Ausmaßes des Verfügungsrechts, der Erbeigentümlichkeiten, der Kaufs- und der Pachtbestimmungen dar und subsumiert rund 90 % der Bevölkerung.

b) ein privater Sektor : er definiert die Pflichten und Rechte der Inhaber von Besitztiteln (right of occupancy) und der Staatspächter (Government Lease)⁸⁶⁾ und reguliert die Transaktionen der als solche registrierten Besitzungen untereinander ; wobei die zugrundeliegenden Gesetze, obgleich in den letzten Jahren stark modifiziert und in ihrer Anwendung erheblich eingeschränkt, auf kolonialer Legislatur basieren.⁸⁷⁾

c) der öffentliche Sektor umfaßt den Bereich des direkt unter Staatsbesitz befindlichen oder Institutionen und "Parastatals" übertragenen Bodens.

d) der kollektive Sektor - der politischen Zielsetzung nach der zukünftig bedeutendste - blieb in seinem rechtlichen Status, entsprechend der als Experimentierstadium begriffenen Anfangsphase, bis 1970 völlig ungeklärt. Das alsdann vom Landwirtschaftsministerium empfohlene Statut einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft wird von der Partei als den Erfordernissen nicht adäquat betrachtet ; seit Oktober 1973 wird eine umfassende legislative Grundlage für den kollektiven Sektor ausgearbeitet.⁸⁸⁾

Eine weitere und für jegliche landwirtschaftliche Strategie bedeutende Unterscheidung ist die - entsprechend den ökologischen Ausgangsbedingungen - nach klassifizierbaren ackerbaulichen Nutzungssystemen. Es wurde deutlich (vgl. Abschnitt I.A.3.1. dieser Arbeit und Appendix 2 und 3), daß zumindest drei, nach ihren Gebietsteilen verstreut liegende Zonen verschiedenen Potentials (und unterschiedlich stark ausgeprägter und verfestigter individueller Eigentumsformen) zu unterscheiden sind, die für die Ujamaa-Strategie unterschiedliche Ausgangsbedingungen darstellen und entsprechende Maßnahmen erfordern⁸⁹⁾ :

- 1) die trockensten Zonen in denen bei dünner Bevölkerungsdichte nur Viehhaltung (ranching) und marginal saisonaler Anbau möglich ist. (hier herrscht Gemeineigentum, bzw. clan-Eigentum vor)
- 2) Zonen saisonalen Feldbaus (Gegenden, in denen Trockenperioden den Feldbau auf einjährige Kulturen mit kurzen Vegetationsperioden be-

schränken); der größte Teil dieser Zonen - deren Oberflächengestaltung ungünstig für eine Mechanisierung ist - wird durch Getreideanbau (Hirse, Mais, Reis und Weizen) beansprucht, neben dem Baumwolle, Bohnen und Tabak wichtige Kulturen darstellen. Nur Baumwolle und Tabak sind gegenwärtig Exportkulturen dieser Zonen. (Die individuellen Nutzungsrechte - soweit sie auf das traditionelle Gewohnheitsrecht gegründet sind - sind noch nicht so eingewurzelt wie in Zone 3.)

- 3) Zonen, deren Niederschläge ganzjährigen Feldbau (mehrere Ernten der Kulturen aus Zone 2) oder den Anbau von Dauerkulturen zulassen. Diese Gebiete - unter diese Kategorie fallen vor allem die Hochländer Tansanias mit den fruchtbaren vulkanischen Böden - produzieren die wichtigsten Exportprodukte: Kaffee, Tee, Cashewnüsse und Sisal, wobei Sisal vor allem in - heute Überwiegend staatlichen - Großbetrieben angebaut wird. (Obwohl hier die Parzellen in der Regel wesentlich kleiner sind als in Zone 2, ist Privateigentum - vermittelt über Dauerkulturen - fest verwurzelt).

Führt man sich die heutige Bevölkerungverteilung im Territorium Tansania vor Augen (vgl. Abb. 1) und vergleicht sie

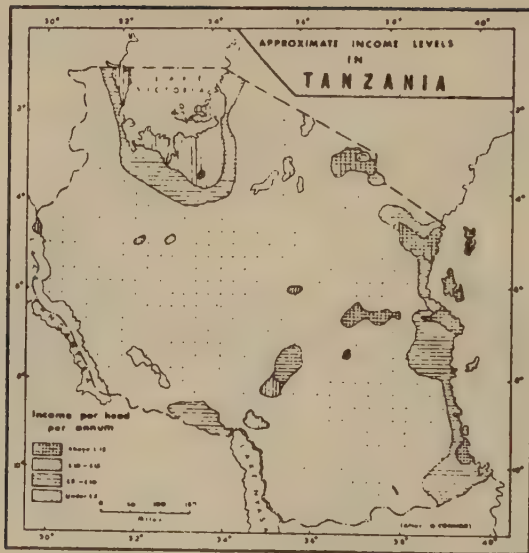


mit den Niederschlägen und den von diesen bestimmten landwirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten (vgl. Abb. 2),



so fällt besonders für den Norden des Landes eine hohe Korrelation zwischen beiden Gruppierungskriterien auf: die Masse der Bevölkerung lebt in den klimatisch günstigen Räumen, d.h. in den dem Territorium marginalen Gebieten, wobei die stärkste Konzentration in den für Dauerkulturen geeigneten, den "cash-crop"-Gebieten zu finden ist. Ein Vergleich mit Abbildung 3 - den Gebieten kommerzieller Agrarproduktion - und den regionalen Einkommensunterschieden (Abb. 4) macht deutlich, daß es keineswegs allein die physischen Bedingungen sind, die die Ungleichgewichtigkeit der regionalen Entwicklung, und den unterschiedlichen Grad der Kommerzialisierung bestimmen. Fruchtbare Teilbereiche des überwiegend trockenen Südens (vgl. Abb. 2 und 3) sind vergleichsweise nur geringfügig in die kommerzialisierte Produktion einbezogen.

Abb. 4



(Quelle : O' Connor, *An Economic Geography of East Africa*, London 1966, hier zitiert nach Berry, L., *Tanzania's Population ...*, a.a.O., S. 13)

Aus der Analyse des im Verlauf der Kolonialzeit sich manifestierenden und in der ersten Etappe nationaler Unabhängigkeit noch geförderten Musters struktureller Entwicklung und Unterentwicklung (mit seinen auf die Exportenklaven beschränkten infrastrukturellen Vermarktungsmöglichkeiten) ging hinreichend hervor, daß erst durch die Warenproduktion als objektiver Bedingung der Prozeß regionaler Ungleichgewichtigkeit in Gang gesetzt und akzeleriert wurde. In dem Ausmaß, in dem sich die Warenproduktion in den einzelnen Regionen zu entfalten vermochte, veränderte sie das Produktionsziel der jeweiligen Gesellschaft mehr oder weniger stark, ergriff den Boden, nun nicht mehr unmittelbares und vorgefundenes Mittel der Lebensreproduktion, und untergrub über einem regional mehr oder weniger dynamisch fortschreitenden (da schon angelegten) Prozeß der Individualisierung und Privatisierung des Bodens und wachsender Vermögensunterschiede das traditionelle Gemeinwesen mit seinen sozialen Bezügen.

So entsprechen - trotz der "... bewildering variety of rural situations ... 90) - den eingangs aufgeführten, gegenwärtig nebeneinander bestehenden Produk-

tionsbereichen nicht nur jeweils gewisse ökologische Zonen und Bodennutzungsformen, es entspricht ihnen auch ein jeweils variierender Grad der Bodenbesitz- und Eigentumsverhältnisse, der sozio-ökonomischen Differenzierung - mitunter bis zur Trennung zwischen Arbeit und Eigentum -, der Auflösung traditioneller kooperativer Produktionspraktiken und der Partikularisierung der Interessen. Eine Strategie der Transformation, die diesen Ausgangsbedingungen - wesentlich komplexer als häufig dargestellt -, den für die einzelnen Bereiche und Regionen konstitutiven Bedingungen der Produktion nicht Rechnung trägt, läuft Gefahr, im besten Falle statt der intendierten frontalen Transformation - in einem selektiven Ansatz stecken zu bleiben.

A . 2. 1. Der Sektor der traditionellen Subsistenzwirtschaft

Der Subsistenzsektor setzt sich aus zwei wesentlich verschiedenen Produktions- und Gesellschaftsbereichen zusammen : aus dem der Naturalwirtschaft verhafteten Bereich traditionellen Ackerbaus - hier herrschen nach wie vor Formen des Wanderfeldbaus vor - und dem der nomadisierenden oder seminomadischen Viehhaltung. (vgl. I.A.1 - Exkurs, dieser Arbeit)

Die Tatsache, daß noch immer rund 50 % der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion⁹¹⁾ im Subsistenzsektor verbleibt und damit von jeder marktmäßigen Austauschbeziehung ausgeschlossen ist, bezeichnet das Gewicht dieses Sektors. Da jedoch auch die kleine Warenproduktion sowie die Exportproduktion der "progressive farmers" fast ausschließlich noch auf einem unterschiedlich großen Anteil der Eigenbedarfsproduktion gegründet sind, läßt sich die Ausdehnung des prozentualen Anteils der Eigenbedarfsproduktion an der gesamten Agrarproduktion nicht auf die tatsächlich fast ausschließlich von ihr abhängigen Produzenten übertragen, deren Anteil an der ländlichen Bevölkerung vergleichsweise entschieden geringer ist. Die Streusiedlungen in den weitläufigen, dünn besiedelten Landstrichen - lokalisiert im Bereich des trockenen Zentralplateaus, vor allem südlich der "ökonomischen Trennungslinie" Dar-es-Salaam - Mwanza (Victoria-See), in "... areas which still can only be reached by headloading, "⁹²⁾ - stehen unter den Bedingungen extremer Naturabhängigkeit, rückständigster Produktionsinstrumente und Pro-

duktionsverfahren mit ihrer geringfügigen Arbeitsproduktivität am Ende der Skala struktureller Unterentwicklung. Einbezogen in die Enklaven der Markproduktion wurden diese Gebiete nur insoweit, als sie Hauptlieferanten saisonaler und mehrjähriger Wanderarbeit waren.

Konnten sich in diesem Sektor auch die traditionellen Eigentumsformen am stärksten konservieren ⁹³⁾ und blieben hier die traditionellen Produktions- und Gesellschaftsformen weitgehend bestimmend, so sind sie doch Ausdruck der Rückständigkeit und des gegen widrige Naturbedingungen notwendigen Zusammenhaltes der Gemeinschaft, die auf Sicherung ihrer gesellschaftlichen Reproduktion ausgerichtet ist, einer Gemeinschaft, in der das Individuum nicht frei der ihm fremd gegenüberstehenden Natur und damit den Bedingungen seines Daseins gegenübertreten kann. Wie erst die Deformation der traditionellen, stagnierenden Produktionsweise mit ihren zur Lebensreproduktion notwendigen Verkehrsformen die menschlichen und sachlichen Produktivkräfte der Möglichkeit nach freizusetzen vermag, so vermögen die Subsistenzproduzenten - eingebunden in den beschränkten Krieslauf selbstgenügsamer Produktion - am wenigsten die geforderte Spontaneität der Eigeninitiative zu neuen Formen bewußter kooperativer Praxis hervorzubringen. "Die lebendige Arbeit als die Quelle aller gesellschaftlichen Entwicklung bedarf der politischen Form, in der sie sich ökonomisch befreien kann." ⁹⁴⁾

Der Intention der Regierung "... (to) involve ... the entire population of Tanzania in the national economy by reducing and ultimately abolishing altogether the subsistence sector of the economy ..., liberating the peasantry, the rural productive forces ..." ⁹⁵⁾ und der von daher abgeleiteten Plandirektive, innerhalb der Regionen besonders die Entwicklung der ärmsten Distrikte anzugehen ⁹⁶⁾, kommt lediglich entgegen, daß in einigen diesem Sektor zuzuordnenden Gebieten das materielle Elend, verursacht und verstärkt durch periodische Naturkatastrophen (Dürre oder Überschwemmungen), ein solches Ausmaß erlangt, daß jegliche sachliche Regierungshilfe als einzige Alternative zu den desolaten Existenzbedingungen aufgegriffen wird. Grundvoraussetzung jeglicher Verbesserung der Produktionsbedingungen in diesem Sektor, der Durchbrechung des isolierten und beschränkten Produktionszyklus, ist die Aufhebung der sich jeglicher gesamtgesellschaftlicher Entwicklungsbe-mühung entziehenden Vereinzelung und Zersplitterung der Produktionsorganisation. Kann die Strategie sozialistischer Dörfer hier auch an ein Bedürfnis

nach Verbesserung der Lebensbedingungen anknüpfen und in diesen durch weite freie Landstriche gekennzeichneten Gebieten die materielle Not als Ansatzpunkt der Mobilisierung der Massen in geschlossene Dörfer benutzen, so steht sie gerade hier vor der Schwierigkeit, wie die sozialen und politischen Implikationen der Strategie, die über politische Mobilisierung zu initiiierende Befreiung der menschlichen Produktivkraft, einzulösen seien, um über die bloße Bereitstellung materieller Hilfe hinaus - überdies bei knappen Staatsressourcen notwendig beschränkt - das Subjekt bewußter gesellschaftlicher Produktionsorganisation und damit den Träger bewußter ökonomischer Befreiung zu schaffen. ⁹⁷⁾

Die konkrete Entwicklung der Strategie Ujamaa-Vijijini zeigt auf, daß sich die Bildung der Ujamaa Dörfer vor allem auf die rückständigsten Gebiete verteilte: im Oktober 1973 lebte mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Regionen Dodoma (Zentraltansania) und Mtawara (Süden) in Ujamaa-Dörfern; im Distrikt Masasi der Mtawara Region sogar 80 % der dortigen Bevölkerung; 80 % aller Ujamaa Bewohner (Wajamaa) leben in 7 der 18 Regionen Tansanias: in Mtawara, Dodoma, Coast, Iringa, Mara, Kigoma und Lindi. Der konkrete Entwicklungsverlauf der Politik, besonders in den ersten Jahren, ist Ausdruck der Unfähigkeit der Regierungsinstitutionen, eine auf Massenmobilisierung und Sozialisationsprozessen begründete Strategie in ein durchführbares politisches Programm umzusetzen. ⁹⁸⁾ "There is a tendency to focus on the micro aspects of ujamaa villages and see them as merely another set to be added to the existing list of rural capital projects ... This narrow interpretation is also evident in the fact that in practice, almost all of the several hundred communities now designated as ujamaa villages are in fact new settlements in that they have only recently been initiated; people have been brought 'to live together' but are only slowly and as a second stage being encouraged to 'work together' on a co-operative basis." ⁹⁹⁾

Charakteristisch für die erste Periode war eine auf materieller Leistung gestützte und bürokratisch statt politisch vermittelte Politik der "Menschen in die Dörfer", die, vorab aufgebaut und mit ökonomischen und sozialen Infrastruktureinrichtungen ausgestattet und ohne Fragen der gesellschaftlichen Produktionsorganisation in der Planung zu berücksichtigen, auf der Seite der umgesiedelten Mitglieder eher eine Haltung abhängiger Empfänger als aktiver Teilnahme förderten. Die bis 1970 fast ausschließliche Konzentration auf

eine Umsiedlungspolitik, die - obgleich nicht auf kapitalintensive Produktion ausgerichtet - ihre Nähe zu dem entwicklungsplanerischen Ansatz der gescheiterten "Settlement Schemes" nicht verleugnen kann, beschränkte die Aktivitäten der Regierung überdies auf Gebiete, wo genügend verfügbares Land vorhanden ist, auf Gebiete, wo umsiedelnde Bauern nichts zu verlieren haben. Die Tatsache, daß solche Bedingungen nicht in vielen Teilen des Landes vorzufinden sind, impliziert eine erhebliche Beschränkung der "frontalen" Strategie. "... die Gleichsetzung der Strategie Ujamaa Vijijini mit Neuansiedlungen tendierte dazu, die Suche nach einer Strategie zu unterbinden, die für Gebiete mit produktivem Potential adäquat wäre." ¹⁰⁰⁾ So konzentrierten sich die von Partei und Regierung in Gang gesetzten Ujamaa-Kampagnen auf Regionen und Distrikte - Handeni, Chanya, Rufiji und Dodoma - die zu den rückständigsten Gebieten des Landes zählen, in denen entweder Subsistenzproduktion oder auf Subsistenz gegründete kleine Erwerbswirtschaft dominierte. Die erste dieser zentral geplanten Umsiedlungskampagnen, von den lokalen Partei- und Regierungsvertretern mit rigiden Mitteln und unter Zwangsanwendungen betrieben, wurde im Handeni-Distrikt (Tanga) nahe der Küste durchgeführt. In diesem dünnbesiedelten, schlecht mit Wasser versorgten und teilweise Tsetse-versuchten Gebiet wurden 1968 vierundsechzig Dorfzentren geplant, um die herum die Bevölkerung neu angesiedelt werden sollte. Nur knapp ein Dutzend wurden tatsächlich begonnen, bevor der bürokratischen Handhabung und der Überkonzentration der Mittel Einhalt geboten wurde ¹⁰¹⁾. Seither konzentriert sich die Regierungspolitik auf die Ausarbeitung landwirtschaftlicher Pläne zur Konsolidierung der existierenden Dörfer. ¹⁰²⁾ Ein ähnliches Programm wurde im Rufiji Distrikt durchgeführt, um die Bevölkerung aus dem von ständigen Überschwemmungen bedrohten Delta auf höher gelegenes Land umzusiedeln. In den bis zu 3000 Menschen umfassenden Dörfern blieb die Mobilisierung zu kooperativer Arbeit einem 'zweiten Stadium' vorbehalten. Selbst im Ufipa Gebiet des Südwestens wurden Bevölkerungsbewegungen in Angriff genommen, um größere Dörfer zu bilden, obgleich die Bevölkerung dort schon in Dorfansiedlungen lebte. Die "Operation Dodoma", begonnen im April 1970, zielte auf die Umsiedlung von rund 750 000 Menschen ab, die in der trockenen Region Dodoma (Zentral-tansania), von Viehhaltung und einem kleineren Teil Nahrungspflanzenanbau leben. Die Intention der Regierung für diese Region, in der es bereits vierzig Ujamaa Dörfer gab, war es, den 'circulus vitiosus' der Armut zu

durchbrechen¹⁰³⁾ und "... to try to hasten the process of regional ujamaa development. Being preliminary a cattle-keeping area, very poor and prone to recurrent famine there is an urgent need for (and a greater chance of acceptance of) a more revolutionary form of change."¹⁰⁴⁾ Zwar wurde diese gigantische Umsiedlungspolitik von einer ökonomischen Untersuchung in allen drei Distrikten und von drei technischen Planungsteams über den Anfang hinaus begleitet¹⁰⁵⁾, doch die Umsiedlung der Bauern - die nach anfänglichem Zögern und nach politischen Kampagnen des Präsidenten bereitwillig reagierten - setzte auch in diesem Fall ein, bevor die Ergebnisse der Forschungsstudien verfügbar waren, in die die Bauern mit ihrem oft sehr detaillierten Wissen über die Eignung der natürlichen Ressourcen¹⁰⁶⁾ keineswegs einbezogen waren. "Plans were not based on a rational, co-operative answer to the production problems of agriculture and semi-pastoral livestock husbandry in this dry area of endemic famine."¹⁰⁷⁾ Obgleich die Fehler der ersten Jahre in bezug auf die technische Vorplanung der Ujamaa Dörfer über Größe, Standort und Anbauplanung zunehmend korrigiert wurden¹⁰⁸⁾ blieben doch wesentliche Fragen der Strategie vorab ungelöst. In den Eingangsabschnitten dieser Arbeit wurde aufgezeigt, daß sich eine erweiterte Reproduktion in einer Agrargesellschaft immer über beide - die gesellschaftliche und die natürliche Seite - des Produktions- und Reproduktionsprozesses vermitteln muß. Zusammenschluß der Bevölkerung und die Konzentration in relativ großen Dörfern, wie sie gerade in diesen Subsistenzgebieten mit ihren wenig fruchtbaren Böden angestrebt wurde¹⁰⁹⁾, bedeutet die Aufgabe der nomadisierenden Viehwirtschaft und des Wanderfeldbaus mit ihren zur natürlichen Regeneration der Bodenfruchtbarkeit notwendigen Brache. Um absinkende Bodenfruchtbarkeit und fortschreitende Erosionsprozesse - die für die Entwicklungsstrategie nicht nur eine ökonomische sondern eine politische Gefährdung darstellen - zu verhindern, müssen in den Ujamaa Dörfern eine Reihe von Maßnahmen ergriffen werden, um die Bodenfruchtbarkeit nun mit ökonomischen Mitteln aufrechtzuerhalten und längerfristig erweitert zu reproduzieren. Es wurde darauf hingewiesen (vgl. Abschnitt I.A.3.1.), daß eine gerade für schwach entwickelte Länder entscheidend wichtige Übergangsform der Intensivierung der Agrarproduktion die Aufwendung mehr lebendiger Arbeit pro Flächeneinheit darstellt.¹¹⁰⁾ Einer solchen höheren Aufwendung an lebendiger Arbeit jedoch vorausgesetzt sind notwendig gesellschaftliche Veränderungen, die erst eine veränderte Arbeitsmotivation zulassen, eine Arbeitsmotivation, die nicht

mehr auf die bloße Reproduktion vorausgesetzter Verhältnisse gerichtet ist, sondern Arbeit als Mittel der Befreiung begreift, wie es die Arusha-Deklaration impliziert und die TANU-Guidelines (Mwongozo) explizit fordern. Die von Nyerere als Verknüpfungsband zu bewußten Formen der Arbeitsorganisation verstandenen traditionellen Ujamaa Prinzipien - ¹¹¹⁾ sind als Produkt einer bestimmten Stufe wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung zu betrachten, die, trotz ihrer materiellen Aushöhlung, in der ihnen eigentümlichen Widerstandskraft und Zähigkeit gegen Elemente der Auflösung, vor allem in diesen Zonen noch am stärksten fortbestehen. Sie sind nur dann Ausgangs- und Anknüpfungspunkt zum Aufbau bewußt vorangetriebener ökonomischer Entwicklung und gesellschaftlicher Transformation, wenn sie im Prozeß politisch vermittelter schrittweiser Veränderung der Produktionsweise selbst gleichsam dialektisch aufgehoben werden. Eine einfache Umsiedlung in materiell besser ausgestattete Dörfer ¹¹²⁾ ohne erhebliche politisch-ideologische Erziehungsarbeit kann die Freisetzung des aktiven subjektiven Trägers der angestrebten sozialen und ökonomischen Entwicklung nicht schaffen, die in ihren Strukturen zerfallende "Gleichheit der Armut" und die restriktiven Ausgangsbedingungen nicht überwinden. "Die Anwendung von Wissenschaft und Technik ist primär eher ein sozialer Prozeß als ein technisches Problem. Eine erfolgreiche Anwendung erfordert gewöhnlich Veränderungen im Wissen, Verhalten, in der Geschicklichkeit und Gewohnheit sowie in der Art und Weise, wie ein Volk und seine Arbeit organisiert sind. Diese Art Veränderungen sind mühsam und nehmen Zeit in Anspruch. Gegenwärtig wird dieser Prozeß sozialer Veränderung weniger gut verstanden als die Schaffung der neuen Technik." ¹¹³⁾

Welche immensen Probleme dieser Prozeß sozialer Veränderungen impliziert, wird an den Versuchen der Regierung deutlich, die nomadisierenden Masai in die nationale Ökonomie zu integrieren. Für Viehzucht bestehen in den bisher produktiv kaum genutzten Graslandgebieten nicht nur relativ günstige Ausgangsbedingungen für die Rindfleischproduktion, sondern auch günstige Absatzchancen. ¹¹⁴⁾

Hat sich bereits in den auf saisonalen oder ganzjährigen Feldbau gegründeten Ujamaa Dörfern die traditionelle Funktion des Viehs - als allgemeine Sparanlage, Sicherungs- und Prestigeinstitution - sowie das ausgeprägte Individualeigentum und die damit verbundene sozioökonomische Differenzierung

als kaum zu Überwindendes Hindernis bei der Zusammenlegung der Herden und damit nicht nur als Hindernis für die produktive Integration des Viehs in den Ackerbau sondern auch für jegliche Form kollektiven Eigentums an Vieh erwiesen,¹¹⁵⁾ so zeigten sich die Probleme, die Produktion fast völlig außerhalb der Geldwirtschaft stehender nomadisierender Hirtenvölker neu zu organisieren und sie sesshaft zu machen noch als wesentlich komplexer. Während Staatsfarmen und Parastatals die Rinderzucht und Zweige der Milchwirtschaft aufnahmen, vernachlässigte die Politik Ujamaa Vijijini ursprünglich das Entwicklungspotential der Viehwirtschaft und bemühte sich in ihren "villagization" Anstrengungen, die nomadisierenden Viehzüchter durch den Übergang zum Ackerbau sesshaft zu machen.¹¹⁶⁾ Die 1959 aufgenommenen Versuche, mit Ranching Associations gerade in dem größten zusammenhängenden Nomadengebiet durch moderne Viehhaltung, Wasserversorgung, Vermarktungseinrichtungen und Krankheitsbekämpfung einen geeigneten Demonstrationseffekt zur allmählichen freiwilligen Eingliederung in eine solche Association zu erzielen, wird äußerst kritisch kommentiert: "Die Masailand-Entwicklungsmaschinerie hat empfehlungswerte Einrichtungen geschaffen, die als Grundlage einer Rinderindustrie dienen können. Aber ebenso wahr ist es, daß diese Einrichtungen ohne die wesentlichen, ergänzenden gesellschaftlichen Veränderungen bereitgestellt werden. Massiv, wie das technische Input zur Anhebung der Qualität der Rinderproduktion sein mag: das gesamte Unternehmen ist langfristig in Begriff zur Selbstrechtfertigung zu geraten, solange nicht gleichzeitig entsprechende Investitionen in die soziale Transformation der vorherrschenden Lebens- und Denkungsweise der Masai stattfinden ... Es kann, soweit es die Masai betrifft, in der Tat festgestellt werden, daß mehr Aufmerksamkeit auf die Rinder als auf die Masai selbst gerichtet wurden ... Das Projektabkommen zwischen dem Finanzministerium und der USAID¹¹⁷⁾ definierte die Rolle des Projekts und begrenzte es ganz offensichtlich auf die Entwicklung der Viehzuchtindustrie ... Es gab kein ergänzendes Projekt für die Entwicklung der menschlichen Seite der Wirtschaft. Es scheint, wir haben ein Abkommen, das für den Aufbau einer Fabrikation paßt, gemeint aber war eine sehr viel umfassendere Form der Entwicklung ... In der gegenwärtigen Struktur, in der es große Assoziationen ohne tatsächliche Viehfarmen oder andere kleine Produktionseinheiten gibt, sind solche fundamentalen Anliegen wie genaue Viehquoten, sinnvolle Weidemuster und - konsequenterweise - die Entwicklung der Rindfleischproduktion selbst nichts als tote Buchstaben!"¹¹⁸⁾

Parkipuny argumentiert, daß die vorherrschenden sozialen Bindungen und Verhältnisse - ... "The Masai quasi religious love for cattle and the identification of their destiny with their livestock" ¹¹⁹⁾ - gegenwärtig notwendig zu Konflikten mit den Assoziationen und ihren Wasser- und Bodennutzungsbestimmungen führen müssen. Eine sinnvolle Einbeziehung der Masai - für die er eine detaillierte Drei-Phasen-Etappe vorzeichnet - mußte davon ausgehen, daß a) ein Wohnort ohne Vieh für die Masai Wildnis bedeutet und daher die Beharrung auf fester Stationierung weder sozial durchführbar noch ökonomisch ratsam ist ¹²⁰⁾, daß b) angesichts der herrschenden Unkenntnis über die Tragfähigkeit des Bodens und sinnvolle Weidemuster ein Arbeitsansatz mit und nicht für die Bevölkerung gefunden werden muß, der die Ignoranz der Experten gegenüber den als konservativ und rückständig eingestuften Produzenten überwindet ¹²¹⁾, und daß c) die gesellschaftspolitische Arbeit auf regionaler Ebene so koordiniert werden muß, daß die technischen Experten im Rahmen eines politisch definierten Konzeptes arbeiten. Nur so kann der Überhang neo-kolonialer Entwicklungspolitik - kapitalintensive Investitionen ohne sozialpolitisches Korrelat - beseitigt und die sich verstärkenden Ressentiments der Masai gegenüber einer solchen Politik abgebaut, sowie die gefesselten Produktivkräfte freigesetzt werden. "This is a point of liberation in fact. It is an issue, a weapon of mental liberation with momentous bearing." ¹²²⁾

II A. 2. 2. Der Sektor der kleinen Warenproduktion

Rund 90 % der 11.5 Mill ha landwirtschaftlich genutzter Bodenflächen (vgl. Abschnitt II.A. 1) werden von Klein- und Mittelbauern - ihre Zahl ist heute schätzungsweise auf 3,5 Mill. angestiegen ¹²³⁾ - bestellt, die mit dem Anbau von Hirse, Maniok, Bohnen, Ölsaaten, Reis, Mais, Baumwolle, Cashewnüssen, Tabak und Kaffee rund 80 - 85 % der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion und 50 - 60 % des Agrarexportes erstellen ¹²⁴⁾. Das proportionale Verhältnis der kleinen Warenproduktion - ausschließlich auf Familienarbeit und unter Einsatz traditioneller Produktionsinstrumente überwiegend auf Naturalwirtschaft gegründet - zu der überwiegend für den Weltmarkt bestimmten Produktion der "progressive farmers" - die in Zonen günstigen ökologischen Potentials unter Bedingungen begrenzter Parzellen

und kapitalintensiver Produktion mitunter noch vorwiegend auf der Familienarbeitskraft aufbaut - ist bisher nicht erfaßt. Nicht nur sind, wie eine Studie aus dem Baumwollanbaugebiet am Victoriasee aufzeigt, die Übergänge zwischen beiden Sektoren in einigen Regionen durchaus fließend,¹²⁵⁾ die in der einfachen Warenproduktion bereits angelegte gesetzmäßige Tendenz zur Ausbildung kapitalistischer Verhältnisse muß notwendig voranschreiten, solange nicht der Spielraum einer spontanen Entwicklung durch planmäßige Eingriffe in den ökonomischen und gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß zunehmend eingeschränkt wird. Eine Unterscheidung zwischen beiden Bereichen der Produktion - so schwierig ihre Abgrenzung im einzelnen auch sein mag - ist für die auf wirtschaftliche Entwicklung und Veränderung der Produktionsverhältnisse abzielende Strategie Ujamaa Vijijini unerläßlich, da sich beide Gruppen in bezug auf ihre materiellen Produktionsbedingungen, auf ihre soziale Lage und auf ihr Bewußtsein erheblich unterscheiden.

Weist die im Sektor der kleinen Warenproduktion am häufigsten zu findende Bereitschaft zu kooperativen Zusammenschlüssen auf ein aus dem Bedürfnis nach Verbesserung der Arbeits- und Existenzbedingungen sich herleitendes Mobilitätspotential hin, so ist im Bereich der "progressive farmers" - die, gemessen an der Größe ihrer Nutzflächen, teilweise nur Kleinbetriebe bewirtschaften - wie die Erfahrung gezeigt hat, durchaus mit aktivem Widerstand gegen die Ujamaa Politik zu rechnen, einem Widerstand, der sich nicht aus dem retardierenden Charakter der traditionellen Gemeindebeziehungen herleitet, sondern Ergebnis der mit dem spontanen Zerfall dieser einhergehenden Partikularisierung der Interessen ist.

Die kleinen Warenproduzenten - quantitativ der größte Teil der Bevölkerung und in allen ökologischen Zonen unterschiedlichen Nutzungspotentials angesiedelt - können im Rahmen der Familienwirtschaft und dem von ihr erzeugten nur geringen Mehrprodukt, zumal unter Bedingungen marginaler Böden und regionaler Bodenverknappung, nicht zu verbesserten Formen der Bodennutzung und der Anwendung besserer Produktionsinstrumente übergehen. Sie sind den im Prozeß sozialer und ökonomischer Differenzierung sich ausweitenden Formen der Ausbeutung unterworfen, die je nach Region mehr oder weniger stark unter dem Mantel traditioneller Bezüge verschleiert sind, namentlich der saisonalen Kurzpacht von Bodenparzellen und der Nutzung

fremder Produktionsinstrumente (z.B. Pflüge) gegen die "reziproke" Zurverfügungstellung ihrer Arbeitskraft.¹²⁶⁾ Konfrontiert mit der durch das "customary law" begünstigten weitergehenden Zersplitterung des Bodens einerseits, partieller Freisetzung der Bauern andererseits¹²⁷⁾, den neben Lohnarbeitsverhältnissen sich ausdehnenden versteckten Formen der Aneignung von Mehrarbeit und den negativen ökonomischen Implikationen dieses Prozesses - bei den üblichen Kurzzeitpachten unterbleiben selbst die traditionellen bodenbewahrenden Maßnahmen - entwarf die Regierung eine Bodenrechtsreform. Mit dieser Reform, die intendierte, den Kleinbauern, einen Anspruch auf 10 acres (4 ha) Land zuzusichern, sollten sowohl die die Entwicklung der Produktivkräfte hemmenden traditionellen Strukturen überwunden, wie auch Lohnarbeits- und Pachtverhältnissen der Boden entzogen werden.¹²⁸⁾ Die Politik zur Förderung des Kleineigentums wurde von der politischen Entwicklung überholt, die nun darauf abzielt, die zersplitterten Strukturen, die negativen gesellschaftlichen und ökonomischen Implikationen durch Ermutigung zu kollektiven Formen der Produktionsorganisation und des Eigentums zu überwinden, ohne jedoch gleichzeitig die legislative Basis für Kontroll- und Eingriffsmöglichkeiten in dem Bereich bereits privatisierten Bodens bereitzustellen. In allen Gebieten, in denen genügend verfügbarer qualitativ gleichwertiger Boden den freiwilligen Zusammenschluß isoliert siedelnder Kleinbauern zu einem neuen Ujamaa-Dorf nicht behindert, mag die fehlende sozialpolitische Gesetzesbasis, die den Vorrang der kollektiven Eigentumsformen zu klären hätte, kein allzu großes Hindernis darstellen. Doch bereits die spontane Entscheidung einer Gruppe von Bauern innerhalb einer geschlossenen Siedlung, ihre gegenwärtig zerstreut liegenden Felder zu einer "communal-farm" zusammenzulegen, muß im Dorf angesichts der Tatsache, daß die örtlichen Partei- und Verwaltungseinheiten keinerlei politische Direktive und gesetzliche Handhabe zur Unterstützung spontaner Initiativen haben, zwangsläufig auf Durchführungsschwierigkeiten stoßen. So ist es zu erklären, daß die Strategie Ujamaa-Vijijini in den ersten Jahren hauptsächlich auf eine Umsiedlungspolitik in den ökonomisch marginalen, dünn besiedelten Gebieten abstellte und daß Ujamaa Dörfer in der ökologischen Zone 1 (vgl. Abschnitt III. A. 2) und in den Grenzgebieten der Zone 2 und 3 zu finden sind.

Mitte 1970 kritisierte der "Standard" : " The Development of Ujamaa Vijijini has tended to take place in those economically backward areas where there is no shortage of land, where people are very poor, where existing farms are mainly for satisfying family subsistence needs, where there is no hiring of labour , and where economic differences based on the ownership of capital have not yet emerged ... In few places has ujamaa development been a challenge to capitalism and it has never threatened capitalist interests. This kind of development of Ujamaa Vijijini appears to be fully compatible with capitalism. The testing ground of Tanzania's policy is therefore those areas where rural capitalism already exists. So far there has been a hesitancy to confront capitalist interests in these areas. There will, however, be little chance for socialism if these interests continue to entrench themselves ... If the problem of such areas are avoided, then the policy becomes no more than an empty slogan." ¹²⁹⁾

Die Motivation für den im Bereich der Kleinbauernökonomie häufigsten Aufgriff der Ujamaa Initiative leitet sich aus dem Bedürfnis der Bauern nach Verbesserung ihrer Existenzbedingungen her. Zu kleine, qualitativ minderwertige Böden sind als Beweggrund, die vereinzelt Shambas zu verlassen oder aus den Gebieten mit Bevölkerungsdruck abzuwandern, ebenso bestimmend, wie die Hoffnung auf verbesserte soziale und ökonomische Infrastruktur, auf Wasserversorgung und verbesserte Vermarktungschancen. ¹³⁰⁾ Liegt hier eine wesentliche Zielgruppe für die Ujamaa Politik, da die Kleinbauern besonders der langjährigen cash-crop-Zonen (Zone 1 und teilweise auch Zone 2) bereits ein marktorientiertes Verhalten aufweisen, aber die Ausdehnung des geringfügigen Mehrproduktes und die Erweiterung der Produktion im bisherigen Rahmen häufig nicht möglich ist, sei es, daß die jahrzehntelange Zerstörung der Bodenfruchtbarkeit sich in ständig sinkenden Flächenerträgen materialisiert wie im Sukumaland ¹³¹⁾, sei es, daß die Fragmentierung des Bodens und die absinkenden Weltmarktpreise für die Monokultur die Existenzbasis der Kleinstproduzenten gefährden, wie in den Hochlandgebieten des Nordens, ¹³²⁾ so muß hier doch eine Strategie kooperativer Produktion und Organisation an dem Bedürfnis nach wirtschaftlichem und sozialem Fortschritt anknüpfen und kann nicht auf der bloßen Reaktivierung traditioneller Momente beruhen. Die Kleinbauern dieser Gebiete - in der Hoffnung auf den Anbau eines marktfähigen Produktes bereit, ihre angestammte Umgebung zu ver-

lassen - einfach umzusiedeln, ohne sorgfältig die materiellen Grundlagen einer verbesserten Existenz in dem neuen Siedlungsgebiet geprüft zu haben, hat katastrophale Rückwirkungen auf diese Gruppe der Bevölkerung, wie es die ersten Versuche am Kilimanjaro nachweisen.¹³³⁾ Doch gerade angesichts der ökonomischen Anforderungen im Nutzungssystem des saisonalen Feldbaus, in dem eine großflächige Bewirtschaftung und ein hoher Grad der Arbeitsteilung die Voraussetzung verbesserter Erträge darstellen, eröffnen sich rationale Möglichkeiten für einen stufenweisen Übergang zur kooperativen Produktionsorganisation, deren ökonomische Vorteile die Bereitschaft der Bauern zur Kooperation zu wecken vermag.¹³⁴⁾

In den ersten Jahren nach 1967 blieben solche Möglichkeiten unberücksichtigt. Neben den großangelegten, zentralgeleiteten Regierungs-"Operationen" in den rückständigsten und von Naturkatastrophen bedrohtesten Gebieten gab es eine Reihe von Aktivitäten unter den Kleinbauern, die sich aus eigenem Antrieb und mit minimaler Hilfe, meist aus einem Einzugsgebiet von fünf bis vierzehn Meilen zu gemeinsamen Rodungsarbeiten für ein neues Dorf zusammenschlossen, im Rahmen der traditionellen Gegenseitigkeitshilfe ihre Häuser erstellten und solange ihre alten Shambas bewirtschafteten, bis die erste Ernte den Umzug in das neue Dorf ermöglichte. "The general pattern in the villages started 1969 - 70 is that the land is cleared and cultivated collectively, individual plots are then planted, weeded and harvested by the owner in collaboration with his neighbours. Where part or all the land remains communal property, such plots are operated from beginning to end by a village or a group."¹³⁵⁾ Vermag die mitunter noch den Lebenszusammenhang stark bestimmende Praxis der Gegenseitigkeitshilfe eine Ausgangsbasis für die erste Stufe gemeinsamer Rodungs- und Siedlungsarbeiten der Ujamaa Dörfer darzustellen,¹³⁶⁾ so bedarf es doch, wie die Vielzahl der über diese erste Etappe nicht hinweggekommenen Dörfer anzeigt, einer nur politisch zu vermittelnden, über den traditionellen Rahmen hinausgehenden Fortentwicklung dieser Prinzipien, damit in einem bewußten Aktionszusammenhang eine neue Qualität der Arbeitsorganisation entwickelt und die Produktivkraft gesellschaftlicher Arbeit freigesetzt werden kann. Wie dringend in diesem Sektor die Aufgabe politisch-ideologischer Mobilisierung und der Bewußtseinsweiterung ist, machte eine Umfrage über das Wesen und die Bedeutung von "ujamaa" im Morogoro-Distrikt deutlich: mehr als 90 % gaben eine Definition an, die der noch bekannten Praxis der Gegenseitigkeitshilfe

(ujima)¹³⁷⁾ entspricht und nur 2,5 % betonten die Vorstellung gemeinschaftlichen Eigentums und der Teilung gemeinschaftlicher Produktionsergebnisse.¹³⁸⁾

"... There is a danger of seeing too much continuity in traditional forms of co-operation, which may blind the leaders to the essential fact that ujamaa is to be built rather than taken for granted."¹³⁹⁾

Gelingt dieser Schritt, so scheint die langsame Erweiterung kleiner Produzentengruppen, die mit der graduellen ökonomischen Entwicklung auch die Fähigkeit zur selbsttätigen Organisation der Lebensverhältnisse ausbilden, ein - wie die Anfang der 60er Jahre aus Eigeninitiative von TANU-Mitgliedern gebildeten und in einer Assoziation zusammengeschlossenen Ruvuma-Dörfer¹⁴⁰⁾ wie auch jüngste Entwicklungen aufzeigen¹⁴¹⁾ - ökonomisch langsamer aber gangbarer Weg gesellschaftlicher Transformation zu sein, der ohne große Außenfinanzierung auf dem politisch initiierten Enthusiasmus und dem Willen zur Entwicklung aufbaut. "Entscheidend für ihren Erfolg (den Erfolg der Bauern, d. Verf.) war die Hingabe an harte Arbeit, ein gemeinsames Verständnis ihrer Ziele und ihrer Strategie, ihre Bereitschaft aus Erfahrungen und Experimenten zu lernen und die Qualität ihrer Führer."¹⁴²⁾ Dennoch verband sich mit der Konzentration auf die ökonomisch marginalen Gebiete mit ihren unsicheren Klimaverhältnissen sowie mit der für die Dörfer unvermeidbaren Notwendigkeit, sich vorab auf die Subsistenzproduktion zu beschränken, um die Überlebensfähigkeit der Dörfer zu sichern, ein politisch wie ökonomisch negativer Effekt. Innerhalb des Agrarsektors, der entscheidenden nationalen Akkumulationsquelle, bleiben die Dörfer, eingebunden in die nur mühsam zu überwindenden restriktiven Bedingungen des Anfangs, ökonomisch unbedeutend. Das gemeinschaftliche Eigentum und die kooperative Produktion - soweit überhaupt vorhanden - repräsentierten in den Augen der Einzelbauern in den für Exportkulturen günstigen Teilen Tansanias eine "Gemeinschaft geteilter Armut"¹⁴³⁾, die für sie keinerlei Mobilisierungseffekt auszustrahlen vermochte.

Seit 1970 zeichnete sich allmählich ein Umschwung in der Strategie Ujamaa Vijijini ab, eine Konzentration auf solche Möglichkeiten, die sich rational aus Formen großbetrieblicher, kooperativer Produktionsorganisation von Exportkulturen herleiten sowie eine Konzentration auf die Ausarbeitung regionaler Strategien, die je nach den ökologischen, ökonomischen und sozialen Ausgangsbedingungen für die Durchsetzung der Transformation der Produktionsverhältnisse und der ökonomischen Entwicklung in Gebieten bereits entwickelter Marktproduktion notwendig sind. "There is ...

a shift of focus from the 'coercive collective conscience' resulting from 'membership' in a new settlement, to a 'rationalistic legitimization' in terms of the benefits of increased mutual aid and labour co-operation within existing communities." ¹⁴⁴⁾

Die komplexen und unterschiedlichen Probleme dieses Versuchs, innerhalb bestehender Dorfgemeinschaften nicht nur ökonomisch marginaler Zonen der Strategie zum Durchbruch zu verhelfen, seien an zwei Beispielen verdeutlicht.

Angesichts der gegenwärtigen Situation in Tansania, in der sich die sozialen Kräfte an der Basis noch nicht als Träger der geforderten Transformation auszubilden vermochten, ist nach den politisch-administrativen Vermittlungsorganen auf örtlicher Ebene zu fragen, die die nationale Politik und Ideologie an der Basis vermitteln und damit eine entscheidende Rolle für den Erfolg der Mobilisierungsstrategien haben. War die erste Etappe tansanischer Entwicklung durch die Auflösung kolonialer örtlicher Verwaltungseinheiten, die Entmachtung traditioneller Autoritäten und den Aufbau micro-politischer Strukturen und Verwaltungseinheiten gekennzeichnet (vgl. Abschnitt II dieser Arbeit), so soll nun über diese politisch-administrativen Organe die Entwicklung neuer Produktionsverhältnisse initiiert werden. Es wurde deutlich, daß die ökonomisch fortschrittlichsten Bauern, örtliche Vorsitzende der Genossenschaften - mit erstgenannten in der Regel identisch - und ebenfalls aus den Reihen erfolgreicher Bauern sich rekrutierende TANU-cell-leader zusammen mit den "civil servants" der ministeriellen Stäbe (Wa Sitaifu) und sonstigen Regierungsangestellten die neu geschaffenen Institutionen dominierten. Im Verlauf der nach der Unabhängigkeit beschleunigten Einbeziehung der Landwirtschaft in die Warenproduktion und -zirkulation vermochten sich mit der voranschreitenden ökonomischen Differenzierung und ungleichen Verfügung über Land nicht nur die Ausbeutungs- und Abhängigkeitsverhältnisse zu erweitern: die Allianz zwischen den örtlich ansässigen Staatsbediensteten, den politisch-administrativen Repräsentanten und den wohlhabenden Bauern konnte sich mitunter zu einer solchen sozialen Allianz verdichten, daß unter ihrer materiellen, politischen und ideologischen Dominanz eine soziale und politische Emanzipation der Masse der politisch noch wenig bewußten Kleinbauern ausgeschlossen ist. ¹⁴⁵⁾ Unter dem Deckmantel traditioneller "reziproker" Bezüge, eröffnete sich im Rungwe-Distrikt für die den einzig für

Exportkulturen geeigneten Boden monopolisierenden Bauern die Möglichkeit, Kleinbauernfamilien nicht nur zu ökonomischen Dienstleistungen sondern auch zur politischen Unterstützung zu verpflichten, wobei die Größe des Klientel - die quasi als Gefolgschaft betrachtet wird - über das gesellschaftliche und politische Prestige der reichen Bauern entscheidet. "... the most universal way for a rich peasant to climb the ladder of power is to gather around him a team of followers, who are obliged to help their leader in the political arena." ¹⁴⁶⁾ Die wohlhabende Bauernschicht - in drei Dorfgemeinschaften okkupierte sie rund die Hälfte aller verfügbaren offiziellen Partei- und Regierungsfunktionen ¹⁴⁷⁾ - repräsentierte für die örtlichen Regierungsbediensteten ein Symbol moderner Entwicklung, während die Masse der Kleinbauern - zu öffentlichen Gemeinschaftsarbeiten und kooperativer Produktion angehalten, an denen die Stäbe selber nicht partizipierten - als rückständig, faul und abergläubisch betrachtet wurde und denen man in paternalistischer Pose oder mit offenen Einschüchterungsversuchen gegenübertrat. ¹⁴⁸⁾

Nicht nur kann sich unter dem starken ideologischen Einfluß einer sich formierenden "Dorfoligarchie" ¹⁴⁹⁾ ein politischer Emanzipationsprozeß der Mehrheit der Kleinbauern kaum entwickeln, die Repräsentanten auf örtlicher Ebene verantwortlich für die Durchführung der Regierungspolitik, üben eine Filterfunktion in bezug auf die Durchführung nationaler Richtlinien aus und verhindern in extremen Fällen sogar die Ausführung politischer Anweisungen. So wurde die Instruktion des Distrikthauptquartiers Tukuyu (Rungwe Distrikt); in Itumbi nicht kultivierten Boden der reichen Bauern zu konfiszieren und an die Bauern mit den kleinsten Parzellen zu verteilen, lediglich auf den sich in Kurzbrache befindlichen Boden einer einzigen Besitzerin angewandt, während die unbebauten potentiellen cash-crop Böden im Besitz der reichen Bauern, die keinerlei Regeneration bedürfen, nicht angetastet wurden. Ujamaa Aktivitäten stellten sich denn hier auch eher als politisch-administrative Zwangsanordnung dar, von der lediglich Kleinbauern betroffen wurden. ¹⁵⁰⁾

Eine völlig andere sozio-ökonomische Ausgangssituation findet sich im Ismani-Gebiet des Iringa-Distriktes. In dem dünn besiedelten Gebiet der hier ansässigen Kleinbauern, deren beschränkte Arbeitskapazität unter den Bedingungen der traditionellen Arbeitstechniken die Nutzungsfläche auf durchschnittlich 3 acres (1,2 ha) begrenzt, eröffneten Anfang der 50er Jahre städtische Klein Händler und erfolgreiche cash-crop-Bauern in Be-

sitzungen bis zu 400 acres großbetriebliche, auf Lohnarbeit gegründete Marktproduktion (vgl. Abschnitt 1.8.2., und Anm. 215 1.8.) Während zwei Drittel der Bevölkerung 1969 immer noch weniger als 10 acres besaßen und ein großer Teil von ihnen landlos und von Jahrespachten abhängig war, verfügten 9 % der Bauern über 53 % des kultivierten Landes (teilweise bis zu 1 000 acres) und 98 % der wichtigsten Produktionsmittel (Traktoren, Pflüge und Ochsespanne).¹⁵¹⁾

"Die Regional- und Distriktpolitiker besuchten Ismani, um die Ujamaa-Politik zu unterstützen. TANU's Politik für die Menschen, so erklärten sie, sei es, daß sie in Dörfern zusammenlebten und kooperativ kultivierten. Sie sagten, wenn dies geschehen sei, so würde die Regierung den Bauern in Ismani helfen. Sie würde Schulen, Krankenstationen, verbesserte Wasserversorgung, bessere Straßen, Traktoren, Saatgut und sogar Elektrizität für ihre Häuser bereitstellen. Kein einziges Wort über die Ausbeutung der Arbeiter und die Großgrundbesitzer. Sie erklärten den Menschen nicht, wie sie kooperieren sollen, wenn ein Mann 1 000 acres besitzt, ein anderer nur zwei gepachtete. Das tatsächliche Ziel des Sozialismus wurde hinter einer Maske der Belohnung verborgen ... Der Ruf nach Dorfgründungen war irrelevant, da die Menschen in Ismani bereits in konzentrierten Siedlungen wohnten, während die Hauptprobleme - Bodenbesitz - und Verteilung, Arbeitsausbeutung und das Klassensystem - unberührt blieben. Die objektiven Realitäten des ökonomischen Lebens in Ismani wurden nicht berücksichtigt."¹⁵²⁾ Eine Reihe von Faktoren - Übergang zu permanenter Bodennutzung ohne das Bodennutzungssystem zu verändern, jahrelange Monokulturen bei fehlenden Fruchtfolgen, nicht vorhandene geschlossene Pflanzendecke und damit jährlich weggewachsener Humus, die unter Kurzpachten unterbleibenden Bodenverbesserungsmaßnahmen und die mit Individualisierung der Produktion aufgegebenen gemeinschaftlichen Erosionskontrollmaßnahmen - haben die Bodenfruchtbarkeit in einem solchen Maße zerstört, daß die Flächenenerträge (pro acre) mit der Ausdehnung der Kommerzialisierung der Produktion von 12 auf 4 Sack 1964 gesunken war.¹⁵³⁾

In Igula, einem Dorf dieses Gebietes - gekennzeichnet durch eine breite Besitzdifferenzierung und durch eine zehnjährige ökonomische Stagnation - gelang es 1970 einer kleinen Gruppe aktiver TANU-Mitglieder, mehr als die Hälfte der Einwohner des Dorfes¹⁵⁴⁾ für eine kooperative Strategie zu gewinnen. "Bei der ersten Zusammenkunft wurde entschieden, daß die vor-

geschlagene 'Kujiji cha Ujamaa' zu einer Transformation Igulas führen sollte. Die Mitglieder sollten nicht wegwandern, um ein neues Dorf zu gründen, sondern sollten in ihrem eigenen Dorf leben und graduell die Dienstleistungen übernehmen, die dort bisher von einzelnen Kapitalisten bereitgestellt wurden. Die anvisierte Ujamaa Shamba wurde aus bereits bebautem Land zusammengestellt - was unvermeidlich war, da in der Nähe kein freies Land mehr existierte. Die Menschen sahen nicht ein, warum sie auf infrastrukturelle Vorzüge wie Straße, Wasserversorgung und Genossenschaft verzichten und wegziehen sollten, bloß um es so den Kapitalisten zu erleichtern, ungestört weiterzuarbeiten. So zielte ... die 'Kujiji cha Ujamaa' in Igula vom ersten Moment an auf die Konfrontation mit dem existierenden kapitalistischen System und dessen Transformation." 155)

Die kollektive Farm sollte auf 150 acres im Süden des Dorfes beginnen, einem Landstreifen, der aus 14 verschiedenen Parzellen bestand. Während 12 der Besitzer zustimmten, ihren Boden der Ujamaa Farm zu übergeben, und einer der Besitzer nicht kontaktiert werden konnte, weigerte sich der dreizehnte - ein Besitzer von 1 000 acres Boden, einem Transportunternehmen und mehreren Läden - konstant, die eingeschlossenen 40 acres aufzugeben. Die um Unterstützung ersuchten Partei- und Regierungsvertreter empfahlen Umsiedlung der Ujamaa-Willigen, respektive Ausklammerung des Bodenanteils, Empfehlungen, die mit Enttäuschung aufgenommen wurden. "In some areas the people regarded Ujamaa as a means of combatting the forces of nature - in Ismani it was seen by the peasants as a way in which they could fight the exploiter." 156)

Die konkrete Entwicklung des Dorfes Igula wie die Ereignisse im Rungwe Distrikt verweisen auf die Frage nach dem sozialen Charakter der Partei, sowie ihrer örtlichen Repräsentanten, die wie in Igula vor der neuen Situation stehen, daß ihnen nicht nur materielle Unterstützung und organisatorische Ratschläge abverlangt werden, sondern eine eindeutige Hilfe im Kampf diversifizierender Interessen. Gerade in einem Falle wie Igula, in dem die erste Initiative zu kooperativer Praxis keineswegs allein von den ärmsten Bauern, sondern von reicheren und ärmeren Bauern getragen wurde, wäre eine eindeutige Unterstützung ein erster Schritt auf dem Weg, echte Solidarität zwischen ihnen aufzubauen.

Die Aufgabe des Aufbaus des Sozialismus auf dem Lande wurde seit 1969/70

- als die TANU begann, ihre Kontrollfunktion auszuweiten, ohne jedoch bereits über die erforderlichen praktisch - politisch vorbereiteten Kader zu verfügen - zunehmend eher als politische Funktion denn als ministerielles Siedlungsprogramm begriffen und damit eröffnete sich erstmals für die TANU auf breiter Ebene die Möglichkeit, in der konkreten Arbeit ihren sozialen Charakter zu klären, ihre Arbeitsweise zu koordinieren und so ihre begrenzten Kapazitäten effektiver einzusetzen.

Ein objektives Hindernis für die Politiker und deren Möglichkeiten, in Konfliktfällen eindeutig für die Interessen der Kleinbauern Partei zu ergreifen und damit gegen die Interessen der "proto-kulaks" ¹⁵⁷⁾ zu entscheiden, liegt in der Prämisse der Strategie selbst begründet, daß die Möglichkeit, alle Teile der Gesellschaft zu überzeugen, noch offenstehe. Die Gültigkeit dieser Hoffnung wird jedoch durch die Realität voranschreitender Klassenbildung in zumindest einigen Gebieten in Frage gestellt. Nur durch die klare und sorgfältige Anerkennung der jeweiligen Ausgangssituation als Grundlage einer stufenweisen Strategie kann die Hoffnung, die auf die Mobilisierung der Masse der Kleinbauern als Masse der Bevölkerung gesetzt wird, bewußter Träger des politischen und ökonomischen Fortschritts zu sein, eingelöst werden.

Überdies macht die ökonomische Abhängigkeit der gesamtgesellschaftlichen Reproduktion von dem Mehrprodukt der "progressive farmers" die Problematik des Prozesses sozialer Evolution deutlich, von dem Nyerere sagte : "Our country cannot afford to stop activities in order to prepare for the next stage of its progress." ¹⁵⁸⁾ Die Schwierigkeit, den Stellenwert der ihrem Konzept nach auf politischer Mobilisierung statt auf materiellen Anreizen fußenden Strategie, die nichtsdestoweniger auf soziale Transformation und ökonomische Entwicklung abzielte, im Rahmen einer gesamtwirtschaftlichen Entwicklungsplanung zu bestimmen, spiegelte sich nicht nur in dem Unvermögen der Planungsbürokratie, der Ujamaa Politik in dem ersten Entwurf des zweiten Fünfjahresplanes Rechnung zu tragen ; auch der schließlich verabschiedete Plan ist Ausdruck der bestehenden Inkongruenz zwischen Politik und Ökonomie : während der erste Teil des Plans die Strategie Ujamaa Vijijini als im Mittelpunkt aller Anstrengungen stehend erläutert, klärt der zweite, der allgemeine Produktionsteil, nicht das Verhältnis der einzelnen Sektoren zueinander, und bezieht sich - wenn überhaupt - überwiegend auf Projekte im Bereich der Staatsfarmen, bzw. der individuellen Agrarproduktion. Das Un-

vermögen der Bürokratie, anders als in fest umrissenen, nach "input" und "output" kalkulierbaren Projekten Entwicklungsplanung voranzutreiben - womit sich Entwicklungspolitik auf bloße Entwicklungsverwaltung reduziert - findet ihren subjektiven Ausdruck in der Reaktion der technisch-ökonomischen Regierungsstäbe, "... daß der Aufbau sozialistischer Dörfer 'Politik' sei und nichts mit Landwirtschaft oder ländlicher Entwicklung zu tun habe." ¹⁵⁹⁾

Solange die Frage der dem kollektiven Sektor einzuräumenden sowohl materiellen wie politischen Priorität, die Frage seines Stellenwertes gegenüber der privaten Landwirtschaft sowie der legale Status der Ujamaa-Produktionseinheiten nicht klar definiert und in der Praxis eindeutig für die Ujamaa Dörfer entschieden ist, bleibt der für die Mobilisierung entscheidende Erfolg für die Dörfer erheblich in Frage gestellt. So erklärten denn auch regionale Abgeordnete "... that the people had already accepted the policy of socialism and self-reliance and what they needed now was good direction from the leaders ... (he) called on the government to prepare a programme aimed at educating them about their work besides the seminar they had intended so far... to be trained on economic planning so that they could help at village level." ¹⁶⁰⁾

Die mitunter enge Interessenverzahnung der örtlichen Kräfte ökonomischen und politischen Einflusses - in ihrer je verschiedenen Erscheinungsform Ausdruck der materiell wie bewußtseinsmäßig heterogenen Strukturen der einzelnen Zonen ¹⁶¹⁾ - verweist auf die Notwendigkeit politischer Kader, die allein die Durchsetzung der Strategie Ujamaa Vijijini innerhalb ihrer komplexen Umwelt gewährleisten könnten. ¹⁶²⁾

Die Undurchsichtigkeit und Zersplittertheit politisch-administrativer Entscheidungskompetenzen, zu deren Straffung, Koordination und Transparenz zwar erste Schritte eingeleitet wurden ¹⁶³⁾, die gleichwohl nur dann effektiv sein können, wenn das zugrundeliegende Kräfteverhältnis selbst sich verändert. Zudem behindert die aus der Diskrepanz von zentral ernannten und örtlich gewählten politisch-administrativen Vertretern sich ergebende Schwierigkeit, die nationale Politik an der Basis durchzusetzen, die Führungsrolle der Partei im Prozeß der Transformation erheblich. Wie verschiedene Studien nachweisen ¹⁶⁴⁾, sind die örtlichen politisch-administrativen Vertreter der Partei, der VDC's, der Genossenschaften, die allesamt gewählt werden, in der Lage, ihre politische Macht, sei es durch ihre über ihren relativen Reichtum vermittelte Klientel- und Hausmachtverhältnisse, sei es durch direkte Mani-

pulation¹⁶⁵⁾, zu sichern und üben damit - statt eine Transmissionsinstitution auf unterster Ebene zu sein - eine Filter- und Bremsfunktion gegenüber den bisher bis hinunter zur Distriktsebene aus zentral ernannten Parteipolitikern bestehenden, als Kanal nationaler Politik fungierende Institutionen aus. Ein "Area Commissioner" (Distriktebene) erklärte: "All the people I am supposed to rely on - TANU and VDC leaders - are even more conservative than the ordinary people, because they are elected. As a result, the field force is all that I have to left to work with."¹⁶⁶⁾ Trotz der enormen politischen und praktischen Erziehungsanstrengungen¹⁶⁷⁾ sowie der zunehmenden Disziplinierung der Träger politischer Macht und ökonomischer Verfügungsgewalt bleibt angesichts der sich nur langsam umsetzenden Wirkung eines Sozialisierungsprozesses an der Basis und unter den gegenwärtigen Bedingungen noch mangelnder politisch wie technisch-ökonomisch qualifizierter Kader die Frage nach dem Katalysator der nationalen Politik auf örtlicher Ebene. Die Ujamaa Politik zielt auf die Emanzipation der Massen als einzige langfristige Sicherung dafür, daß die politischen Entscheidungen tatsächlich im Interesse der Bauern und Arbeiter getroffen werden. "I shall keep on urging Tanzanians not to fear their leaders ... (otherwise, d. Verf.) these clever people will continue to exploit our fear for their own benefit."¹⁶⁸⁾ "He .. called on the people of Tanzania to have great confidence in themselves and ... warned the people against pinning all their hopes on the leadership .. as most of the leaders were purchasable."¹⁶⁹⁾ Cliffe verweist darauf, daß es in der Tat Anzeichen dafür gegeben habe, daß konsolidierte Ujamaa Einheiten als einzige in der Lage waren, sich den Interessen politisch-administrativer Kräfte auf örtlicher Ebene entgegenzustellen und sich ihnen gegenüber auch zu behaupten. "Politische Führer, die aus einigen der spontanen Ujamaa Gründungen hervorgingen, widersetzen sich lokalen Partei- und Regierungsfunktionären und forderten Beachtung und Unterstützung. In einigen Fällen waren solche Ujamaa Kader in der Lage, den Widerstand örtlicher Vertreter zu umgehen und Kontakte mit der nationalen Führung aufzubauen, um so ihre Forderungen und Beschwerden vorzutragen."¹⁷⁰⁾ In einer Situation, in der der Kampf der nationalen Führung um die effektive Kontrolle einer politisch dem sozialen Aufbau verpflichteten progressiven Mittelschicht aus den Reihen des Kleinbürgertums einerseits sowie der politische Kampf um die Freisetzung der Energien einer bewußteren und ihre Interessen selbst vertretenden Masse andererseits noch in den Anfängen

steckt, scheint die Umgehung der führenden sozialen Kräfte auf örtlicher Ebene mitunter der einzige Weg für die Ujamaa Bauern, im Konfliktfall Unterstützung zu erhalten, oder, zugespitzt formuliert: "Allem Anschein nach vermag allein der Präsident der Widersprüche und Disparitäten der Agrarverfassung und deren Integration in die gesamtgesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung politisch zu überbrücken und die Mobilisierung der Bauern, die Realisierung von 'Ujamaa Vijijini' initiativ voranzutreiben." 171)

Das Vordringen der Ujamaa Politik in die Gebiete entwickelter Marktproduktion impliziert jedoch zwangsläufig die Auseinandersetzung mit der Tatsache, daß die Transformation der Agrarstruktur auch in Tansania nicht völlig konfliktfrei verlaufen kann und nicht allein auf dem Wege der Überzeugung möglich ist. Hatte die Notwendigkeit, die Grenze zur portugiesischen Kolonie Mosambique zu schützen im Masasi-Distrikt - heute leben hier 80 % der Menschen in Ujamaa Dörfern - bereits frühzeitig zur Bildung der meisten Ujamaa Dörfer in ganz Tansania geführt, so begann die Regierung erstmals 1970 damit, fünfzig Mitglieder des Ujamaa Dorfes Upper Kitete in der Arusha Region militärisch auszubilden. "... the training is the first of its kind to be conducted in ujamaa villages in Arusha Region, after the government's decision to train villagers how to defend their villages and the nation as a whole." 172) Mit den seit 1971 durchgeführten Kampagnen gegen saisonale Lohnarbeit - die Löhne liegen z.T. bei 30 - 40 Shs. im Monat - 173) und permanente landwirtschaftliche Lohnarbeit versuchte man nicht nur die Arbeiter zur Aufnahme kooperativer Praxis zu bewegen, sondern gleichzeitig der kapitalistischen Produktionsweise den Boden zu entziehen. 174)

Ebenfalls 1971 wurde erstmals die Frage des Bodenbesitzes angesprochen: "... in case a person's farm is 'encircled' by peasants who intend to join together to form an ujamaa village then the 'engulfed man' has either to join his neighbours in the ujamaa village or he has to quit the area." 175)

Mit der Entwicklung von Ujamaa Farmen in bereits existierenden Dörfern und dem langsamen Vordringen der Ujamaa Politik in die für Exportkulturen günstigen Gebiete Tansanias stiegen die Rechtsstreitigkeiten um Bodenbesitzfragen zwischen individuellen Erwerbsbauern und Ujamaa Bauern so sprunghaft an, daß der Oberste Richter 1972 erklärte, "die Justiz könne nicht als Instrument benutzt werden, den Sozialismus zu bekämpfen. Da Tansania sich dem Sozialismus verpflichtet habe, müßten die Interessen von vielen Menschen

in bezug auf die Bodenfrage über denjenigen einiger Individuen stehen ... Er appelliert an alle Richter in Tansania, ihre Haltung gegenüber Rechtsstreitfällen, die Ujamaa Dörfer involvieren, zu verändern ... (und sagte, d. Verf.) der Oberste Gerichtshof werde Direktiven an alle Gerichte in Tansania erteilen, wie Bodenrechtsfälle, die Ujamaa Dörfer betreffen, zu handhaben seien." ¹⁷⁶⁾

Im Gegensatz zu der Programmatik der Politik, in der zwar das Problem der verbreiteten Immobilität der Bauern und die Gefahr von bürokratischen Zwängen erläutert, nirgendwo jedoch die Möglichkeit bewußten und aktiven Widerstandes gegen die Strategie in Erwägung gezogen wird, ist die aktuelle Entwicklung der Politik nicht immer konfliktfrei verlaufen.

Nach der Etablierung der Ujamaa Farm in Igula und weiterer Ujamaa Gruppen und Dörfer im Ismani Distrikt begannen die Großbauern des Gebietes die Bevölkerung einzuschüchtern. "Sie sagten, die Dörfer könnten keinen Erfolg haben; daß sie für die Armen seien; daß die Regierung der eigentliche Eigentümer der Dörfer sei, denn wenn das nicht so wäre, würden sie nicht so viel Geld reinstecken; daß es nicht regnen und die Saat nicht keimen werde, denn Gott werde die Ujamaa Bevölkerung für den Diebstahl des Landes bestrafen.

Als diese Farmer dann sahen, was für einen guten Ertrag die Bauern ernteten, drohten sie, Benzin über die Felder zu gießen und sie abzubrennen." ¹⁷⁷⁾

Die Bauern aller Ujamaa Dörfer im Ismani Distrikt, die vierundzwanzig Stunden Wache an ihren Feldern hielten, wurden von der Regierung bewaffnet - wie Kawawa nach einer Reise durch das Gebiet erklärte: "... in order to guard their farms from anti-socialist elements." ¹⁷⁸⁾ Es ist kein Zufall, daß der Grad der Auseinandersetzungen gerade im Mbulu Distrikt (Arusha Region) und im Ismani Gebiet (Iringa) eine solche Schärfe erreichte. Im Gegensatz zu dem sonst vorherrschenden Muster einer Evolution der Subsistenzproduktion zu kleinbäuerlicher Warenproduktion sind diese beiden Gebiete, wie bereits aufgezeigt wurde (vgl. Abschnitt I.B.2 und Anm.215/216) im wesentlichen die einzigen, in denen vor allem im tertiären Sektor akkumuliertes Kapital in die hier von vornherein großbetriebliche kapitalistische Agrarproduktion investiert wurde. Die übrigen Zonen entwickelter Marktproduktion sind, wie im folgenden zu sehen sein wird, durch weniger krasse sozioökonomische Differenzierungen gekennzeichnet, die dennoch markant genug sind, um eine differenzierte Strategie zu erfordern.

A. 2. 3. Der Produktionsbereich der "progressive farmers"

Die Disparität der regional ungleich entwickelten Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen - ein Ergebnis des Musters struktureller Unterentwicklung -, die in einer Vielzahl von Übergangsstufen der Wirtschaftsformen sowie den ihnen je korrespondierenden Eigentumsverhältnissen ebenso erscheinen, wie in den ihnen entsprechenden Produktionsstrukturen, Bodennutzungssystemen und den stark divergierenden Formen des Arbeits- und Lebenszusammenhangs und damit der Ideologie, komplizieren eine klare Unterscheidung in Klein-Mittel- und Großbauern.

Es leuchtet ein, daß die Größe der Nutzfläche des individuellen Bodenbesitzes nicht allein Gradmesser sozioökonomischer Differenzierung sein kann, wenn noch verschiedene Übergangsformen des Wanderfeldbaus existieren, da im System des Wanderfeldbaus entschieden größere Flächen möglicherweise geringeren Ertrages bewirtschaftet werden als in permanent genutzten Klein- und Kleinstparzellen fruchtbarer Zonen, wo mit gemischtem Anbau von Dauerkulturen und Fruchtwechselverfahren der Boden vor rascher Auslaugung bewahrt werden kann.¹⁷⁹⁾ Ausdruck dieser historisch unterschiedlichen Eingriffe in die Strukturen der einzelnen Regionen ist auch und gerade die ungleichgewichtige Bevölkerungsverteilung in Tansania. Der Bevölkerungsdruck in den Hauptausfuhrgebieten der Exportprodukte - so vor allem in den Hochlandgebieten - hat zu einer totalen Zersplitterung des Landes in Kleinparzellen geführt; nichtsdestoweniger ist in diesen Gebieten die Privatisierung des Bodens am stärksten verwurzelt. Der Boden hat durch den Anbau von Dauerkulturen einen erheblich höheren Tauschwert erhalten als in Zonen saisonalen Feldbaus und die allgemeine Bodenknappheit hat ein entschiedenes Eigentumsdenken gefördert.

Um eine Vorstellung über die im folgenden genannten Bodenbesitzdifferenzierungen in den Regionen entwickelter Marktproduktion Tansanias zu vermitteln, sei hier auf die soziale Klassifizierung der Bauernschaft in drei sozialistischen Staaten vor dem Übergang zu gesellschaftlichen Eigentumsverhältnissen hingewiesen, die nach den folgenden Kriterien erarbeitet wurde.¹⁸⁰⁾

- a) Summe des Einkommens und seiner Arbeitsquelle
- b) Quantität und Qualität der Produktionsmittel
(hauptsächlich Quantität und Bodenqualität des kultivierten Landes; Ausrüstung)

- c) Produktionsorganisation und benutzte Technologie
- d) Bedingungen der erweiterten Reproduktion

Danach ergab sich folgende Klassifizierung :

	(in ha und acres ; 1 ha ca. 2,5 acres)		
	GDR	SOVIET UNION	CHINA
small peasants	0.5- 10 (1.25-25)	0.5- 6 (1.25-15)	0.25- 1 (0.63-2.5)
middle peasants	10- 20 (25-50)	6-12 (15-30)	1- 5 (2.5-12.5)
rich peasants	20-100 (50-250)	12 and (30-...) more	5 and (12.5-...) more

(Quelle: The Socialist Road of Agriculture, Moscow 1963, The Socialist Transformation of the National Economy in China, Peking 1960 ; Statistical Bulletin of the GDR, Berlin 1950 und 1951, alle zitiert nach Wienhold, H.J., On Socialist Transformation of Agriculture, a.a.O., S. 27 ; die Berechnung der acres wurde vom Verfasser vorgenommen)

Entsprechend der angewandten Prinzipien ist der Umfang des Bodeneigentums innerhalb ein und derselben Gruppe durchaus unterschiedlich. Wendet man als entscheidendes Kriterium an, daß der Kleinbauer ausschließlich und der Mittelbauer hauptsächlich von seiner eigenen, bzw. der Familienarbeit lebt, so lassen sich auch in Tansania gewisse regionale Unterschiede innerhalb der den bäuerlichen Schichten zuzuordnenden Bodenflächen erkennen.

Während im Gebiet von Ismani der Umfang der bei Verwendung des Ochsenpfluges ausschließlich mit Familienarbeit zu kultivierenden Bodenfläche bei 5 acres liegt ¹⁸¹⁾, wird die maximale Bearbeitungsfläche eines bäuerlichen Betriebes in Sukumaland bei der Bewirtschaftung mit der Handhacke mit 2.4 acres angegeben. ¹⁸²⁾

Wie Cliffe feststellt, ist sowohl bei Wissenschaftlern, mehr aber noch bei Institutionen der Wirtschaftsadministration noch immer eine Neigung verbreitet, in ihren Überlegungen von einem "Mythos des durchschnittlichen Bauern" auszugehen. ¹⁸³⁾ Feststellungen wie "... the average Sukuma family farms 3 - 4 acres..." ¹⁸⁴⁾ sind geeignet, die Realitäten dieser in ihrer Entwicklung fortgeschrittensten Regionen zu ignorieren und die sozio-ökonomische Ausgangssituation in den Hauptausführgebieten der Exportproduktion zu verkennen, womit sich die Möglichkeit, im Rahmen gesamtgesellschaftlicher Transformation eine für diese ökonomisch vorläufig entscheiden-

den Gebiete adäquate Strategie zu entwickeln, von selbst ausschliesse. Wenn die Strategie Ujamaa Vijijini im Gegensatz zu der von Dumont und Amin zur Freisetzung der Produktivkräfte im Agrarsektor für notwendig erachtete Förderung der fortschrittlichsten Bauern - der "Kulaks", wie Dumont sie bezeichnet¹⁸⁵⁾ - von der Voraussetzung ausgeht, daß das Problem privilegierter Schichten und Klassen gegenwärtig leichter zu lösen sei, als nach einer Phase geförderter Individualwirtschaft, so ist doch die entscheidende Voraussetzung einer solchen Strategie, die genaueste Kenntnis der aktuellen, regional jeweils differierenden Ausgangssituation. Gerade in diesen Regionen spontaner Entwicklung muß eine auf nur vereinzelt und z.T. veralteten Daten oder auf der bloßen Annahme fußende Strategie, daß der Prozeß sozio-ökonomischer Differenzierung noch nicht den Punkt der Unumkehrbarkeit erreicht hat, das gesellschaftspolitische Ziel selbst in Frage stellen.

Im folgenden sollen einige der Probleme und einige der unterschiedlichen Ausgangssituationen von drei in ihren Strukturen unterschiedlichen Regionen der Marktproduktion wie auch die ersten sich abzeichnenden Ansätze einer veränderten Strategie für diese Zonen aufgezeigt werden.

Wie der Bevölkerungszensus für 1967 ergab, leben 35 % der Bevölkerung Tansanias in nur 5,5 % des Territoriums mit einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 81 Personen pro km².¹⁸⁶⁾

Diese dichtbesiedelten Regionen sind die entscheidenden Produktionsgebiete für Exportkulturen wie Kaffee, Baumwolle und Tee. Die ökonomische Bedeutung der vorwiegend hier angesiedelten "progressive farmers" für die Erzeugung des gesamtwirtschaftlich relevanten Mehrprodukts wird deutlich, vergegenwärtigt man sich, daß Kaffee, Baumwolle und Tee zusammen 1970 mehr als 65 % der Exporterlöse erwirtschafteten.¹⁸⁷⁾

Die höchste Bevölkerungsdichte weisen die durch hohe und gleichmäßige Niederschlagsverteilung charakterisierten Hochlandgebiete (Kilimanjaro, Usambara, Bukoba, Uluguru und Rungwe) auf, in denen die durchschnittlich pro Person verfügbare kultivierte Bodenfläche nur 0,2 - 1,2 acres beträgt.¹⁸⁸⁾

Da außer in den ökologisch weniger günstigen Randzonen dieser Inseln entwickelter Marktproduktion freier Boden nicht mehr verfügbar ist und die Bevölkerung bereits eng zusammenlegt, schließt sich - außer für die ärmsten Schichten und die nicht erbberechtigten Söhne - eine auf die Gründung neuer kooperativer Dörfer abzielende Politik von selbst aus. Trotz einiger aus dem

traditionellen Bodenrecht hervorgegangenen Beschränkungen (z.B. Erlaubnis der gesamten Familie zum Verkauf einer Parzelle) weitet sich ein freier Bodenmarkt mit z.T. astronomischen Preisen ¹⁸⁹⁾ beständig aus. So hatten 90 % aller in Lushoto befragten Bauern zu irgendeiner Zeit Land verkauft, während in Bukoba 25 % des Bodens durch Kauf und nicht durch Erbe erworben worden war. ¹⁹⁰⁾ Sind die Bauernbetriebe in den Hochlandgebieten in der Regel kleine Wirtschaften - die größten umfassen selten mehr als 9 acres, die als Parzellen fragmentiert und mitunter kilometerweit zerstreut liegen - so gibt es doch beträchtliche Differenzierungen: in Bukoba besitzen 60 % der Betriebe lediglich 2 oder weniger als 2 acres für ihre Subsistenzkulturen, doch die Kaffeefelder variieren zwischen 0,4 und 14 acres, wobei 83 % der Bauern weniger als 3 acres besitzen. ¹⁹¹⁾ In Lushoto hatten 25 % der Bauern weniger als 2 acres, 33 % bis zu 6 acres, während ein Drittel der Betriebe über zwei Drittel des Bodens verfügte. ¹⁹²⁾ In einem ausgewählten Gebiet des Kilimanjaro besitzen 85 % bzw. 93 % der Bauern unter drei acres ¹⁹³⁾ und die größten noch weniger als 9, doch gibt es auch in den Hochländern vereinzelt Großbauern, die - wie z.B. ein Farmer in Lushoto, der 80 verschiedene Parzellen besitzt, oder wie in einem Tukuyu Dorf (Rungwe), wo ein Großbauer über ebensoviel Boden verfügt wie 44 % der ärmsten Familien zusammen ¹⁹⁴⁾ - nur auf der Basis regulärer Lohnarbeit produzieren können. Bis auf diese wenigen Ausnahmen herrscht bei den durchschnittlich größeren Betrieben (über 3 - 4 acres) Familienarbeit in Kombination mit saisonaler Lohnarbeit vor. Neben der Korrelation zwischen dem Umfang der Nutzfläche je Betrieb und dem Ausmaß der Lohnarbeit existiert ein enger Zusammenhang zwischen kultivierter Fläche und der Einkommensverteilung: im Kilimanjargebiet zwischen 19 und 1 000 Shs. jährlich, in Bukoba zwischen 300 und 5 000 Shs. ¹⁹⁵⁾ Gleichsam existiert ein enger Zusammenhang zwischen dem Ausprägungsgrad der Marktproduktion in den einzelnen Gebieten und der Auflösung traditioneller kooperativer Bezüge. Eine Feldforschung in Lushoto ergab, daß die drei traditionellen Formen der Kooperation dieses Gebietes in den am wenigsten entwickelten Dörfern noch von 80 % der Bauern regelmäßig ausgeführt werden; in den "mittleren" Dörfern mit begrenzter Warenproduktion nahmen noch 40 % an traditioneller Arbeitskooperation teil, während in den dichtest besiedelten und überwiegend auf Marktproduktion ausgerichteten Dörfern diese Praxis völlig ausgegeben worden war. ¹⁹⁶⁾

Es ist evident, daß "... überall dort, wo sich ein Entwicklungsbewußtsein in neuen Strukturen und Verhältnissen privatwirtschaftlicher Produktion und Reproduktion materialisiert hat, ... traditionelle Institutionen, von denen sich zu befreien die individuelle Chance der graduellen Akkumulation von Reichtum als abhängig angesehen werden kann, nicht als Motor des Fortschritts begriffen werden (können)." ¹⁹⁷⁾ Traditionelle Werte können hier ebenso wenig als Mobilisierungsanreiz angesehen werden, wie eine Aufforderung, in andere, weniger fruchtbare Gebiete abzuwandern. Die Strategie hätte an den entscheidenden Problemen der Masse der bäuerlichen Bevölkerung, der wachsenden Landverknappung und der notwendigen Diversifizierung der "cash-crop"-Produktion anzusetzen, da, wie bereits dargestellt ¹⁹⁸⁾, fallende Kaffeepreise gerade die Masse der kleinen Bauern (bis zu 3 acres) bei zunehmender Zersplitterung der Bodenfläche zu einer prozentualen Ausdehnung der Exportproduktion zwingt und die geringen Einkünfte keine Neuerungen der Produktion, keine höheren Investitionen zulassen. ¹⁹⁹⁾ Im Auftrag des "Rural Development Research Committee" wurde neben anderen regionalen Untersuchungen eine interdisziplinäre Studie über das Usambara-Gebiet vorgelegt ²⁰⁰⁾, die auf der Basis der gegenwärtigen sozio-ökonomischen Bedingungen statt eines unmittelbaren Übergangs von der deformierten traditionellen Produktionsweise zu kollektiven Produktionseinheiten eine stufenweise fortschreitende Entwicklung kooperativer Produktion empfiehlt, die unter Ausnutzung noch bestehender traditioneller Kooperationsformen ausschließlich an der graduellen Entfaltung der Produktivkräfte zu orientieren sei. ²⁰¹⁾

Neue produktive Aktivitäten, wie die Einführung von Teeanbau, in die Landwirtschaft integrierte Vieh-Milchwirtschaft - beides Produktionszweige, die auf individueller Basis gegenwärtig kaum durchführbar sind und für die ebenso wie für Gemüse und Obstanbau gute Ausgangsbedingungen existieren - sollen als Anreiz zur Diversifizierung der Produktion auf der Grundlage vorab neben der individuellen Wirtschaft zu bildenden Arbeitsgruppen dienen, die eine höhere Arbeitsspezialisierung erlauben. Neue Kulturen und verbesserte Bodennutzung (kooperative Terrassierung etc.), nur auf der Basis kooperativer Arbeitsgruppen eingeführt, sollen über die direkt erfahrbare, alternative Arbeitsorganisation das Verhalten der Bauern gegenüber der individuellen Bodennutzung allmählich verändern. Ein erster Schritt zur Verwirklichung dieser stufenweisen Entwicklung müßte die Übernahme nicht genutzter großer Besitzungen sein, um

sie kooperativen Arbeitsgruppen zur Verfügung stellen zu können. Die Landverknappung hat in bezug auf den Bodenbesitz und die Besitzrechte eine allgemeine Atmosphäre des "agressive possessiveness" ²⁰²⁾ entstehen lassen, so daß eine Kollektivierung des individuell bewirtschafteten Bodenbesitzes nur die Aufgabe einer späteren Etappe darstellen kann.

"Thus our arguments aggregate into the view that rational non-destructive, socially acceptable land use is only possible if there is a general move to a new, co-operative pattern. " ²⁰³⁾

Bereits 1969 wurde in den Usambaras ein kleiner Teil des Bodens, der sich noch im Missionsbesitz befand oder Boden verlassener Siedlerplantagen unter die Kleinbauern aufgeteilt, ²⁰⁴⁾ doch weiterhin wurde ein beträchtlicher Druck auf die Regierung ausgeübt, den Boden der Siedlerplantagen aufzuteilen. ²⁰⁵⁾ Die Ergebnisse der oben genannten Studie machen deutlich, daß die Bauern durchaus bereit sind, kooperative Produktion aufzunehmen, solange sie ihre individuelle Shamba (70 % der Bevölkerung besitzt nur bis zu 2.4 acres) beibehalten können. ²⁰⁶⁾ Als adäquater Ansatz wird empfohlen a) das gesamte Siedler-, Missions- und Forstland zu übernehmen, b) diesen Boden nicht aufzuteilen, sondern ihn geschlossen kooperativen dörflichen Arbeitsgruppen zu übergeben und c) durch die Einführung neuer Kulturen, verbesserter Anbauverfahren und neuer Produktionszweige, deren Rentabilität, wie z.B. bei Tee, sich in langjährigen Versuchsprojekten bereits erwiesen haben, sicherzustellen, daß die kooperative Produktion eine Verbesserung der Existenzbedingung bedeutet. Jede Form freiwilliger Bodenzusammenlegung solle aktiv unterstützt werden. ²⁰⁷⁾

Seit Ende 1969 scheint sich eine Orientierung in eine solche Richtung anzubahnen. In dem 'Presidential Circular No. 1 1969' wird dargelegt : "While the strategy of advance towards communal activity in the rural area is common to the whole country, it is essential that we understand and accept the need for tactics of advance to differ from one part of the country to another ... Every form of co-operative production on the basis of human equality can be a step towards the creation of a real ujamaa village. ²⁰⁸⁾

Obgleich es fraglich ist, ob die Feststellung des zweiten Fünfjahresplans, daß "die Ausrichtung auf (landwirtschaftliche, d. Verf.) Entwicklung durch den individuellen Farmer, die Grundlage bisheriger (ministerieller) Berater-tätigkeit, eingestellt werden wird " ²⁰⁹⁾ tatsächlich bereits der Realität

entspricht, so zeichnet sich doch eine Veränderung in den bisherigen ministeriellen Programmen ab. Die bislang auf die individuelle Produktion abzielenden Klein- und Mittelbauernprogramme für Milch-Tee- und Tabakproduktion wurden in der Zusammenarbeit mit der TANU und der Ujamaa Forschungsabteilung von Maendeleo umgearbeitet; es ist vorgesehen, daß über die Zusammenlegung der individuellen Felder und ihrer genossenschaftlichen Bebauung und Vermarktung ein allmählicher Übergang von niedrigeren Formen zu höheren Formen der Kooperation ermöglicht wird.²¹⁰⁾ Während der TANU Konferenz 1973 teilte der Präsident mit, die Kilimanjaro Region habe adäquate Richtlinien für die speziellen Probleme dieses Gebietes erarbeitet, die eine schrittweise Entwicklung zu sozialistischen Produktionsverhältnissen auf der Basis ökonomischer Entwicklung ermöglichen. "Ihr einziger Weg nach vorne ist die Bildung von Ujamaa Farmen aus ihren existierenden Shambas, um auf diesem Wege ihre gegenwärtigen Lebensstrukturen zu zerstören bevor sie damit beginnen können, die neuen aufzubauen ... Ujamaa Dörfer ... stellen einen Weg dar aus dem blinden Gang der Entwicklung, in den diese Gebiete sich rapide entwickeln ... (das aber) heißt, daß wir die Veränderung in einer Art vollziehen müssen, die kein Absinken der Produktion verursacht, selbst nicht in der Übergangsperiode."²¹¹⁾ Die einen Monat später im nördlichen Hochland einschließlich der landwirtschaftlichen Nutzfahrzeuge und Geräte nationalisierten fünfzig ausländischen Großfarmen wurden noch am gleichen Tag von kooperativen Dorfgemeinschaften übernommen.²¹²⁾

Durch eine andere Ausgangssituation sind die Zonen des saisonalen Feldbaus gekennzeichnet. In diesen mitteldicht besiedelten Gebieten, in denen bei geringer Niederschlagsmenge Getreidekulturen angebaut, vor allem aber auch die wichtigen Exportprodukte Baumwolle und Tabak produziert werden, hat der extensive Anbau der cash-crops ein anderes, eher dörfliches Siedlungsmuster und im Querschnitt eine großflächigere Bewirtschaftung hervorgerufen, die mitunter - wie im Kernland von Sukuma - den gesamten anbaufähigen Boden umfaßt. Obgleich die privaten Eigentumsrechte hier nicht in gleicher Weise verwurzelt sind wie in den Hochländern mit Dauerkulturen, beschleunigen die extensive Kultivierung, die Einführung des Ochsenpfluges und die mechanisierte Produktion die sozioökonomische Differenzierung, die Landverknappung und die Ausdehnung eines Bodenmarktes.²¹³⁾

Einkommen aus dem Verkauf von Baumwolle, dem langjährigen Exportprodukt

in Sukumaland, trägt durchschnittlich zu knapp einem Drittel zum Lebensunterhalt der Bauernbetriebe bei, während die Nahrungsmittelwirtschaft über $\frac{1}{3}$ und die Viehprodukte zu rd. 30 % zum Gesamteinkommen beitragen.²¹⁴⁾

Das gesamte Geldeinkommen liegt in fast allen Distrikten nur unwesentlich über dem Erlös des Baumwollverkaufs²¹⁵⁾, doch variiert der prozentuale Anteil des Baumwollereinkommens am Gesamteinkommen zwischen den Distrikten von 8 % bis 70 %.²¹⁶⁾ Obwohl beide bisher vorliegende Studien²¹⁷⁾ weder das Ausmaß der Bodenbesitzdifferenzierung noch die Einkommensunterschiede in Sukumaland aufdecken, so wird doch deutlich, daß der Bodenbesitz - er weist eine äußerst hohe Korrelation mit den jeweiligen Einkommen auf -²¹⁸⁾ je nach Gebietseinheiten zwischen durchschnittlich 2 acres und 12,5 acres schwankt, daß 51 % der Bauern keinerlei Vieh besitzen²¹⁹⁾, 13 % der Bevölkerung über die Hälfte des gesamten Viehs verfügen, und daß 17 % der Bauern keine Baumwollfelder haben, was auf die Existenz einer Gruppe ausschließlicher Subistenzbauern oder Landloser schließen läßt. Dagegen wurde eine Gruppe von "Geschäftshaushalten" (5 %) mit sehr großen Shamben identifiziert, deren Baumwollerträge mehr als das Doppelte der durchschnittlichen Einkommen betrug.²²⁰⁾ In den dichtestbesiedelten und fruchtbarsten Baumwollgebieten produzieren 77 % der Bauern mit Hilfe von Saisonarbeitern, während in den trockenen, südlichen Randzonen des Baumwollgebietes 34 % der Betriebe Lohnarbeit nur für die Erntezeit einsetzen, wobei die Wanderarbeiter nach wie vor aus den strukturell unterentwickelten Regionen Kigoma und Singida stammen.²²¹⁾

Ähnlich stark auf Lohnarbeit gegründet sind die in den sechziger Jahren vom Landwirtschaftsministerium geförderten Tabak- (in Tabora, Chunya und Iringa) und Teeprojekte (in den Hochlandgebieten Rungwe, Njombe, Bukoba und Usambara) die sogenannten "smallholder schemes", die, gemessen an den unterschiedlichen Bodenflächen (2 - 40 acres), zumindest teilweise an saisonale Lohnarbeit gebunden sind und ihrer Betriebsgröße nach - verstärkt noch durch die mittlerweile eingetretene erhebliche Differenzierung - keineswegs ausschließlich Kleinbetriebe, sondern eher mittlere und zu einem kleinen Teil Großbetriebe sind.²²²⁾

Diese wesentlich intensivere Anwendung von Lohnarbeit als in den Hochlandgebieten hat ihre Ursache darin, daß in den Zonen des saisonalen Feldbaus der Anbau auf wenige Monate zusammengedrängt ist, d.h., die Kürze der

Anbauzeit unmittelbar nach Beendigung der Trockenperiode entscheidet wesentlich über die Erträge sowie über die kommerzielle Tragfähigkeit der Betriebe.²²³⁾ Die Arbeitsspitzen sind mit Familienarbeit allein nicht zu bewältigen und damit "... sind die Möglichkeiten für eine Entwicklung im Rahmen individueller Wirtschaftsweisen äußerst beschränkt. Saisonaler Feldbau erfordert weitreichende Arbeitsteilung und überwiegend großflächige Bewirtschaftung, die sich vorteilhaft in kooperativ organisierten Wirtschaftsweisen herstellen lassen. Der Aufbau von Ujamaa-Einheiten und die Sicherung ihrer Leistungsfähigkeit hat daher gegenwärtig in Tansania die größten Chancen in diesen Gebieten."²²⁴⁾ Eine Analyse der Tabakproduktion in Nduli und Iringa ergab, daß die optimale Produktionsorganisation im Tabakanbau eine wesentlich großflächigere Bewirtschaftung notwendig macht, als sie gegenwärtig in den Grenzen der Einzelbetriebe möglich ist. "This apparent contradiction can only be resolved by having a number of farmers co-operate in order to obtain the cost economies of larger acreages and at the same time accomodate the restrictions an acreage per farmer."²²⁵⁾

Die seit 1968 begründeten Tabakprojekte wurden ausnahmslos als "block"-Farmen mit beibehaltenem individuellen Bodenanteil angelegt, wobei die für den jeweiligen Arbeitsgang effizienteste Stufe der Kooperation fortlaufend untersucht wird. Von diesen Siedlungen, die den oben angesprochenen Teeprojekten gradueller Kooperation in den Hochlandgebieten entsprechen, werden bereits einige wenige vollständig gemeinschaftlich bewirtschaftet.²²⁶⁾ Ein mit 26 freiwilligen Kooperationsgruppen unterschiedlicher sozialer Zusammensetzung 1970 durchgeführtes praktisches Forschungsprojekt in Sukumaland, das unter Verwendung verbesserten Saatguts und arbeitsintensiver Produktionsverfahren zu beträchtlich höheren Flächenerträgen führte, hat die Möglichkeiten aufgezeigt, unter Ausnutzung verbesserter Produktionstechniken über die praktische Erfahrung stufenweise zu Formen kooperativer Praxis überzugehen²²⁷⁾. Obgleich nicht vorrangig intendiert, setzten von 18 der an diesem einjährigen Versuch kooperativer Praxis schließlich teilnehmenden Gruppen 11 den gemeinschaftlichen Anbau als erste Stufe zum Aufbau von Ujamaa Einheiten fort. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes ergaben, daß die Vorteile, die aus der Kenntnis und der Anwendung verbesserter landwirtschaftlicher Verfahren entspringen, aus sich heraus ausreichender Anreiz zur Kooperation darstellten. Daraus leitete sich folgende Phasenentwicklung ab: "Der Standard kooperativer Arbeit kann

graduell und bewußt zwischen einer kleinen Gruppe von Bauern eskaliert werden, indem sie die Einführung verbesserter Technik als Anreiz für jeden weiteren Schritt benutzen ...

1. Jahr : Bebauung von einem acre Mais unter Verwendung moderner Verfahren ²²⁸⁾
2. Jahr : Steigerung der bebauten Maisflächen
3. Jahr : Die Anbaufläche für Mais wird aufrechterhalten ;
Bebauung von einem acre Baumwolle unter Verwendung moderner Verfahren und eines gemeinschaftlichen Zerstäubers
4. Jahr : Die Anbaufläche für Mais wird aufrechterhalten ;
der Baumwollanbau wird ausgedehnt
5. Jahr : Ausdehnung der Maisfelder ; Ausdehnung der Baumwollfelder mit Hilfe eines gemeinschaftlichen Unibar (ochsengezogenes Mehrzweckgerät zum Pflügen, Jäten etc. das in Tansania hergestellt wird, d. Verf.) ;
Bau einer einfachen Pumpe.

Hat eine Gruppe von Bauern diese Stufe erreicht, sollte sie die Kooperation mit vergleichbaren benachbarten Gruppen in Betracht ziehen, z.B. zur gemeinsamen Viehwirtschaft. So können Ujamaa Dörfer durch die Verschmelzung kleinerer kooperativer Einheiten entstehen." ²²⁹⁾

Ein wesentliches Element einer solchen Entwicklung scheint zu sein, daß das ökonomische Risiko - ein, wie sich in anderen Untersuchungen herausstellte, entschiedener Hinderungsgrund zur vollen Übernahme neuer kooperativer Produktionsorganisation ²³⁰⁾ - durch das stufenweise veränderte Verhältnis zwischen individueller und genossenschaftlicher Produktion auf ein Minimum reduziert bleibt und mit der Tragfähigkeit der kooperativen Produktion, dem Stand erweiterter Kenntnisse und der Entwicklung veränderter Arbeitsorganisation die Bereitschaft und die Fähigkeit zur Ausdehnung der gemeinschaftlichen Aktivitäten und damit der Einschränkung der individuellen Produktion zu wachsen vermögen.

Voraussetzung einer solchen Entwicklung auf breiter Basis - die , an die jeweiligen Bedingungen angepaßt, die notwendigen Zwischenstufen zur Entwicklung sowohl der subjektiven als auch der materiellen Vorbedingungen genau zu definieren hätte - ist, daß ein adäquates System der Verteilung der Erträge sowohl auf der Basis der geleisteten Arbeit als auch des einge-

brachten Bodens und/oder Viehbestandes entwickelt wird. " ... Die Ausgangssituation eines wohlhabenden Bauern, der saisonale Hilfskräfte beschäftigt, und des armen Bauern, der die Arbeit aufnehmen muß und des mittleren Bauern, der seine eigene Shamba bestellt, ist ganz unterschiedlich ; und überdies wird ein alternatives System ihm gegenwärtig nicht dieselben Vorteile einbringen. Eine vollständige Zusammenlegung des Bodens mit einer ausschließlich an der geleisteten Arbeit orientierten Verteilung mag im Interesse der landhungrigen Kleinbauern liegen, könnte aber die Furcht der Mittelbauern erregen, nicht zu reden von den wirklich Wohlhabenden. Ein System der Zusammenlegung und der Teilung, in dem Elemente der Kompensation enthalten sind, um die wohlhabenderen Bauern zu gewinnen, und wo einfache Stufen der Kooperation die Basis für geplante höhere Formen abgeben, könnte notwendig sein ... " ²³¹⁾ Die Tatsache, daß alle bisher in der Seenregion existierenden Ujamaa Dörfer in unterschiedlichem Grad auf der genossenschaftlichen Baumwoll- und/oder Subsistenzproduktion basieren, jedoch kein einziges Dorf bisher einen Weg gefunden hat, den hier wichtigen aber physisch wie ökonomisch separaten Wirtschaftszweig der Viehwirtschaft in die landwirtschaftliche Produktion zu integrieren ²³²⁾ - was eine entscheidende Bedingung verbesserter Bodennutzung wäre - signalisiert die gravierenden Probleme, die aus der Eigentumsdifferenzierung des Viehbesitzes hervorgehen. Auch hier könnte der graduelle Aufbau einer kommunalen Herde mit Kompensationsvorkehrungen eine Lösung darstellen, die den viehlosen Bauern eine Möglichkeit eröffnet, Rinder auf gemeinschaftlicher Basis zu erwerben. ²³³⁾ Ein weiteres Problem, dem sich die Strategie gradueller Transformation in diesen Gebieten gegenüberstellt, ist das Ausmaß der Lohnarbeit, das durch den kurzfristigen hohen Arbeitsaufwand verursacht wird. Ein erster Schritt müßte die Einschränkung oder Kontrolle der zu einem großen Teil für Lohnarbeit verwendeten Kredite (z.B. bei den Tabak-Projekten) ²³⁴⁾ sein. "Möglicherweise auch eine Höchstgrenze oder Einschränkung des Bodenbesitzes auf Flächen, die eine Familie bearbeiten kann. Darüber hinausgehendes Land - und ebenso Vieh, zu dessen Haltung der Einsatz fremder Arbeitskraft notwendig ist - kann in ein gemeinsames Sammelbecken für die nächste Anbausaison eingehen und kooperativen Gruppen zur Verfügung gestellt werden, die von denjenigen gebildet werden sollten, die vorher ihre Arbeitskraft verkaufen mußten, wobei ein solcher Übergang dort leichter ist, wo Eigentumsrechte nicht so verfestigt sind und ein gewisser Wechsel (im Bodenbesitz,

d. Verf.) - wie besonders in den Tabakgebieten - noch erscheint und wo die Anbaukulturen einjährige Feldfrüchte sind." ²³⁵⁾ Das Problem der Arbeitsspitzen, das gegenwärtig auch in den Ujamaa Dörfern besonders des saisonalen Feldbaus ungelöst scheint ²³⁶⁾, muß - würde sich eine solche Politik als durchführbar erweisen - mit berücksichtigt werden. Schließlich wäre eine solche Strategie mit der Frage der Großbauern konfrontiert, deren Zahl, berechnet auf der Basis von einem jährlichen Einkommen von 6 000 Shs. als unterste Grenze, nach einer vorsichtigen Kalkulation auf rund 30.000 Betriebe (von insgesamt rund 3,5 - 4 Mill. bäuerlichen Wirtschaften) geschätzt wird. ²³⁷⁾ Die Tatsache, daß bereits in einigen Fällen reiche Bauern - die mitunter einen kleinen Teil ihres Bodens in ein beginnendes Ujamaa-Dorf einbrachten, um auf diesem Wege ihren Einfluß und ihre Privilegien innerhalb der Gemeinschaft zu sichern ²³⁸⁾ - in der Lage waren, die ärmere Bauernschaft politisch und ideologisch zu manipulieren und die genossenschaftliche Entwicklung zu bremsen, macht die Forderung nach dem Ausschluß der Großbauern aus genossenschaftlichen Produktionseinheiten um so dringlicher.

"... wenn es eine kleine Anzahl von großen landwirtschaftlichen Unternehmen in einem Gebiet gibt, (wie aus den oben genannten Daten hervorgeht, rund 5 % in der Lake-Region, d. Verf.) gibt es eine Reihe politischer Möglichkeiten in bezug auf die unmittelbar durchzuführenden Maßnahmen. Sie könnten expropriert werden, mit oder ohne Kompensation, wenn sie (den Boden, d. Verf.) monopolisieren oder durch die Organisation der Arbeiter in Ujamaa Dörfer bloß ihrer Arbeitskraft depriviert werden, was wiederum zu einer Einschränkung der Bodenfläche der landwirtschaftlichen Unternehmer führen würde. Der sinnvollste allgemeine Grundsatz ist möglicherweise, sie weder (in Ujamaa-Kooperativen, d. Verf.) hineinzudrängen, noch ihnen die Mitgliedschaft überhaupt zu erlauben." ²³⁹⁾

Der Ausschluß der reichen Bauern von technisch und fachlich unterstützten Ujamaa-Produktionseinheiten bedeutet nicht nur eine zu erwartende starke Opposition gegenüber den kooperierenden Bauern, die allmähliche Veränderung der Produktionsverhältnisse in diesen Gruppen erfordert auch eine Reihe weitergehender Maßnahmen, wie die Umstrukturierung der Vermarktungsgenossenschaften - gegenwärtig von den "progressive farmers" dominiert - und deren Kontrolle durch kooperative Gruppen. Um den Trend politisch-ideologischer Dominanz in administrativen und ökonomischen Institutionen auf der

örtlichen Ebene durchbrechen zu können, ist ein hoher Grad politischen Bewußtseins und politischer Erziehung notwendig. Dieser Prozeß kann nur durch Partei und Regierung forciert und abgestützt werden und ist nicht ohne den Einsatz effektiver, gegen den Druck der privilegierten Schichten resistenter politischer Kader als Katalysator auf örtlicher Ebene denkbar.

Im Gegensatz aber zu den Gebieten des saisonalen Feldbaus, in denen eine allmähliche Evolution der Warenproduktion zu der Existenz einer bisher prozentual nur geringen Anzahl von Großbauern führte, manifestierten sich in einigen geographischen Enklaven, sogenannten "Grenzgebieten" ²⁴⁰⁾ - zu ihnen zählen die bereits erwähnten Gebiete Ismani (Maisproduktion) und Mbulu (hochmechanisierte Weizenproduktion in der Arusha Region) sowie eine Baumwollenkclave in Geita - im Verlauf der vergangenen 20 Jahre ausschließlich auf Marktproduktion ausgerichtete Großunternehmen. 1969 wurde in Ismani festgestellt, daß über 40 % der Bevölkerung mehr als 10 acres besitzen, allein nur 9 % der Bauern verfügten mit ihren größten Besitzungen über mehr als 50 % des kultivierten Bodens und 98 % der Produktionsmittel (Pflüge, Traktoren, Ochsen); während die 60 %, die weniger als 10 acres, ein Großteil davon unter Pacht, bewirtschafteten, weniger als 1/5 des gesamten Bodens besaßen. ²⁴¹⁾

In der Anbausaison verdoppelte sich die Bevölkerung durch die einströmenden Saisonarbeiter. "... there is ... private employment of labour renting of land, and loaning of money and a ... social stratification into a class system, deriving from economic differentiation." ²⁴²⁾

Diese Situation veränderte sich 1971 erheblich. Im Anschluß an eine Tour des Präsidenten im Mai jenen Jahres forcierte die Regierung eine auf der Enteignung der Großbauern basierende Kollektivierung, mit dem Ergebnis, daß die gesamte landwirtschaftliche Produktion in der Anbausaison 1971/72 kooperativ organisiert war. ²⁴³⁾ Die Erschießung des Regionalkommissars Wilbert Klerru durch einen Großbauern fand ein erhebliches Echo seitens der ärmeren Bauern und Landarbeiter, die entschieden für die Ujamaa Politik der Regierung eintraten ²⁴⁴⁾, da sich deren Situation durch die Regierungsmaßnahmen unmittelbar verbessert hatte.

"Die ärmeren und Mittelbauern haben nun Zugang zu Ressourcen, die sie früher nicht hatten, (Traktoren, Dünger und eine Lagerhalle). Sie haben einen landwirtschaftlichen Berater, der sie unterweist. Die technischen Fähig-

keiten der Bauern haben sich nicht ... verändert, aber die Möglichkeit für Veränderung ist gegeben und das ist ein großer Schritt vorwärts ... ihre Produktionskosten wurden gesenkt. Früher mußten sie Pacht für ihr Land bezahlen (20 - 40 Shs. pro acre), heute ist das Land frei. Wo sie früher ihre Arbeitskraft verkaufen mußten um ihre Bedürfnisse zu befriedigen, haben sie jetzt zumindest genügend zur Selbstversorgung ... Ujamaa hat die Produktionsverhältnisse verändert und hat den Bauern neue Möglichkeiten eröffnet, die langfristig eine Steigerung der Produktion bedeuten können." ²⁴⁵⁾

Dennoch bleibt der Erfolg dieser Politik äußerst fragwürdig. Wie Awiti feststellte, haben die ehemaligen Großbauern, die zum Teil außerhalb Ismanis neuen Boden erwarben, nach wie vor ein gewisses Monopol über die Arbeitsinstrumente, insbesondere über die Transportmittel, sie dominieren nach wie vor die Vermarktungsgenossenschaften - hier war die Ausbeutung der ärmeren Bauern so offensichtlich, daß die Regierung den Bauern empfahl, direkt an das staatliche "Product - Board" zu verkaufen - und setzten die örtlichen Politiker unter Druck, in der Anbausaison 1972/73 die private Produktion neben der genossenschaftlichen zuzulassen ("Ismani to work on two legs"). ²⁴⁶⁾

Wie bereits erwähnt, wurden die Ujamaa-Bauern 1972 in Ismani bewaffnet, um sich gegen Sabotageversuche zu verteidigen. Angesichts der wenigen politischen Kader der Partei ist es fraglich, ob die Interessen der ärmeren Bauernschichten - politisch und bewußtseinsmäßig kaum auf eine solche Situation vorbereitet - sich unter solchen Bedingungen zu behaupten vermögen.

Es scheint offensichtlich, daß dieses bisher einmalige "... aggressive Zeichen einer Kollektivierung.." ²⁴⁷⁾ unter weitgehendem Einschluß der ehemaligen Großbauern weitere Konflikte, wenn nicht ein Scheitern nach sich ziehen muß, es sei denn, daß dieses Experiment unter den Schutz politischer Kader gestellt wird, unter dem sich die sozialen und kulturellen, die fachlichen und materiellen Voraussetzungen kooperativer Arbeit auszubilden vermögen - eine Möglichkeit, die unter den gegenwärtigen Bedingungen Tansanias kaum allgemein durchführbar ist.

Die vorab ungenügende Anerkennung und die Unterschätzung des zumindest in einigen Regionen fortgeschrittenen Klassenbildungsprozesses sowie die ideologische Prämisse der nationalen Führung, daß es noch möglich sei, der Minorität privilegierter Klassen und Schichten ein Opfer im Interesse der ungemein armen Massen abverlangen zu können ²⁴⁸⁾, hat eine - sicherlich für die Enklaven kapitalistischer Großproduktion notwendige - Zwischenstufe geplanter Landreform nicht entstehen lassen.

"The possibility that the process of class formation may have gone beyond 'a point-of-no-return' in some areas implies both an added urgency for ujamaa policy but also that such a frontal approach will have to be pushed through in the teeth of resistance from wellplaced, but small privileged minorities at the national and local level." ²⁴⁹⁾ Die Realisierung einer solchen Politik erfordert, wie deutlich wurde, nicht nur Überlegungen in bezug auf die - je nach den ökologischen Gegenbenheiten - effektivsten Formen der Kooperation, sie erfordert eine an die sozialen und ökonomischen Ausgangsbedingungen angepaßte, regional differierende Phasenentwicklung, die in Betracht zu ziehen hätte : ²⁵⁰⁾

- a) die Möglichkeit, daß in einigen Regionen eine graduelle Enteignung der Großbauern eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung der Ujamaa Kooperativen darstellen kann
- b) die Spezifizierung von Systemen kooperativer Arbeit und der Verteilung der Erträge, die Anreiz für die übrigen Schichten der Bauernschaft darzustellen vermögen und die dazu beitragen, die aus den unterschiedlichen Eigentums verhältnissen und Interessen hervorgehenden Hemmnisse graduell zu überwinden.
- c) Maßnahmen, die sicherstellen, daß der Prozeß der Transformation in den neuen Gemeinschaften unter der Kontrolle der Masse der ärmeren Schichten bleibt.

Für ein solches differenziertes Herangehen zeichnen sich seit 1972 erste Schritte in der ein Jahr zuvor errichteten und mit einem relativ großen Stab ausgestatteten Forschungssektion innerhalb der Ujamaa Abteilung von Maendeleo ab, die sich neben den Studien des "Bureau of Resource Assessment and Land Use Planning" (BRALUP), des "Economic Research Bureau" und des "Rural Development Research Committee" - deren Forschungsergebnisse und politische Empfehlungen hier zum Teil referiert wurden - verstärkt um die Formulierung differenzierter Strategien für die bisher von der Ujamaa Entwicklung weitgehend ausgeschlossenen Regionen bemüht. Außerdem wird als zentrale Aufgabe dieser Sektion definiert, die Ergebnisse und Probleme der gegenwärtigen Ujamaa Dörfer, namentlich Formen der Arbeitsorganisation, der Bodennutzungssysteme, der Verteilung der Erträge sowie die Lösung des Problems unterschiedlichen Bodenbesitzes zu untersuchen, um auf diesem Wege zur Formulierung adäquater Musterstatute zu gelangen ²⁵¹⁾.

Wie Nyerere während der TANU Konferenz 1973 mitteilte, wurde zu dem Zeitpunkt bereits eine umfassende Gesetzgebung für den Sektor genossenschaftlicher Produktion ausgearbeitet. "This will give a corporate entity to all villages in their different stages of development ; in the meantime The Rural Land Planning and Utilization Act will enable the Government to designate land for Ujamaa Villages and overcome a problem which has affected some villages." ²⁵²⁾

Dieses im Juni 1973 verabschiedete Gesetz verbietet grundsätzlich privaten Bodenverkauf, ermöglicht die Deklaration eines jeglichen Gebietes zum Entwicklungsgebiet, stellt für den traditionellen Sektor des Bodenrechtes Nutzungsverpflichtungen und Entwicklungsaufgaben - entsprechend denen des unter Staatspacht befindlichen Bodens - auf und ermöglicht die Enteignung privaten Bodenbesitzes sobald "... the area was included in the surveyed plot for an ujamaa village ... or a started ... economic venture on co-operative basis ... the Government would not pay compensation in such cases. It would be up to the ujamaa villages to solve such a problem." ²⁵³⁾

All diese Maßnahmen sind um so dringlicher, als die Erweiterung des kollektiven und die Einschränkung des privaten Sektors in der Landwirtschaft mit immer mehr Nachdruck forciert wird.

Während eines Besuches in West-Kilimanjaro im Juni 1972 stellte der Präsident fest : " ' Staatliche und genossenschaftliche Produktion sind die beiden einzigen Formen, die die Landwirtschaft in Tansania, das sich dem Sozialismus verpflichtet hat, heute annehmen kann.' Mwalimu sagte, daß es keine Zukunft für die individuellen Großbauern in Tansania gebe. Er sagte, eine helle Zukunft liege vor den Bauern, die bereit seien, verbesserte Anbauverfahren durch Ujamaa anzunehmen." ²⁵⁴⁾

"Ich glaube, die Frage, die von unseren Brüdern gestellt werden könnte, ist die, ob ein kleiner oder großer Farmer in Tansania noch eine Zukunft hat ? Wenn dies die Frage ist, so lautet die Antwort nein. Wenn ich Ihnen etwas anderes über die Zukunft der individuellen großen Farmer sagen würde, würde ich Sie betrügen." ²⁵⁵⁾

Und Ende 1973 verkündete der Präsident dann mit Nachdruck, "... daß die Frage des Aufbaus von Ujamaa Dörfern für die Entwicklung der ländlichen Gebiete so entscheidend sei, daß sie nicht zurückgestellt werden könne, bis die Bauern die Bedeutung des Sozialismus vollständig verstanden hätten. Voll-

ständiger Sozialismus und seine vollständige Einschätzung durch die Bauern werde später kommen, aber ihre Einbeziehung in Ujamaa Dörfer müsse jetzt beginnen, sie sei notwendig und eine Angelegenheit von größter Dringlichkeit..."²⁵⁶⁾

III A 2. 4. Der staatliche Sektor

Mit den Nationalisierungsmaßnahmen im Bereich großbetrieblicher landwirtschaftlicher Produktion nach Verabschiedung der Arusha Deklaration ging bereits 1967 ein wesentlicher Teil des Plantagensektors in den staatlichen Sektor über. Im Anschluß an die Übernahme der größten Sisalplantagen - 196 Sisalpflanzungen umfaßten 1964 70 % der innerhalb des Plantagensektors aktuell bewirtschafteten Bodenfläche -²⁵⁷⁾ durch die Tanzania Sisal Corporation (TSC) kontrollierte diese dem Landwirtschaftsministerium zugeordnete 'Parastatal'-Organisation 60 % der nationalen Sisalproduktion.²⁵⁸⁾ Überwog bereits nach 1967 der öffentliche Anteil in der ausschließlich auf Plantagen betriebenen Zuckerproduktion, so wurden 1970 nur 10 % der gesamten Teeproduktion im öffentlichen Sektor erwirtschaftet, während 16 % im bäuerlichen und 74 % im nichtafrikanischen Plantagensektor produziert wurden²⁵⁹⁾; ein Verhältnis, das sich mit den neuerlichen Verstaatlichungen im Oktober 1973 entscheidend verändert haben dürfte. Bereits vor 1967 hatte die National Agricultural Company (NACO), ebenfalls eine 'Parastatal'-Organisation, dreizehn auf dem Terrain des mißglückten Erdnußprojektes etablierten Rinderfarmen von der 'Overseas Food Corporation' übernommen. Mit der Reorganisation des Parastatal-Sektors übernahm die neugegründete und dem Landwirtschaftsministerium unterstellte NAFCO (National Agricultural and Food Corporation) die landwirtschaftlichen Betriebe der jetzt ausschließlich auf den extraktiven und verarbeitenden Sektor beschränkten National Development Corporation (NDC).²⁶⁰⁾

Entsprechend der geforderten Umstrukturierung des Agrarsektors in einen kleineren Staats- und einen überwiegenden produktionsgenossenschaftlichen Bereich wird neben dem Ausbau der Parastatals seit 1969 der Aufbau staatlicher landwirtschaftlicher Großbetriebe gefördert, die von der "Productional Division" des Landwirtschaftsministeriums aufgebaut werden und seiner direkten Aufsicht unterstehen.

Vorgesehen für Produkte, für die eine beschleunigte Produktionssteigerung gefordert wird, sei es um die Nahrungsmittelimporte zu reduzieren, wie im Falle von Zucker, Weizen, Milch²⁶¹⁾ und Fleischprodukten, sei es um ihre Absatzchancen auf dem afrikanischen und Weltmarkt gezielt ausnutzen zu können, wie besonders im Falle der Rindfleischproduktion, sollen die voll mechanisierten Großbetriebe im Verlauf des zweiten Fünfjahrplanes um 250 000 acres erweitert werden. Die erste Ausbaustufe sah 29 weitere Staatsfarmen auf 124.000 acres mit folgender Verteilung vor :

Product	Numbers	Acreage
Wheat	10	100.000
Rice	4	13.000
Vine	1	1.000
* Dairy	2	-
* Ranches	9	-
Oilseeds	1	4.000
Coconut	2	6.000
Total	29	124.000

(Quelle: The United Republic of Tanzania, Second Five Year Plan ..., a.a.O., Vol. I, S. 31

* acreage not yet delineated)

Neben seinen Funktionen im Bereich der Produktion soll der staatliche Sektor Ausbildungs- und Forschungsaufgaben übernehmen und ist auf die Unterstützung umliegender Produktionsgenossenschaften ausgerichtet, um auf diesem Wege die Ausbildung eines kollektiven Sektors zu fördern²⁶²⁾. Drei Funktionsbereiche werden besonders betont : a) Die "Bwana Shambas", die Landwirtschaftsberater der Regierung, bisher ausschließlich beratend tätig, sollen innerhalb der Staatsfarmen praktische Erfahrungen sowohl in Anbaufragen wie in Problemen der Produktionsorganisation und Betriebsleitung gewinnen, um so zu technisch-organisatorischen Kadern zu werden; b) Staatsfarmen sollen neben der systematischen Aufzucht verbesserter Rinder- und Milchherden, angepaßt an die regionalen Bedingungen, Experimente mit neuen Kulturen, verbessertem Saatgut und neuen Anbauverfahren durchführen, deren praktikable Ergebnisse von den umliegenden Kooperativen übernommen werden

sollen und c) ist intendiert, daß sie als Dienstleistungszentren für die Ujamaa Dörfer fungieren, Transportmöglichkeiten und Werkstätten bereitstellen.²⁶³⁾

Der Aufbau eines staatlichen Sektors eröffnet die Möglichkeit, durch die Entwicklung effektiverer ackerbaulicher Nutzungssysteme Einfluß auf das Entwicklungsniveau der bäuerlichen Agrarproduktion auszuüben, vor allem in der Verbindung mit dem genossenschaftlichen Sektor die materielle Basis der wachsenden Zahl der Ujamaa-Dörfer zu konsolidieren wie auch durch systematische Erprobung der Anwendbarkeit höherer Technik den Übergang der vorab auf die Einführung des Ochsenpfluges gerichteten bäuerlichen Agrarproduktion zu einer allmählichen Veränderung der materiell-technischen Basis auf breiter Ebene vorzubereiten. Soll die Veränderung der Agrarstrukturen in der intendierten Einheit veränderter Produktionsverhältnisse und ökonomischer Entwicklung verlaufen, so kommt dem staatlichen Sektor in diesem Bereich eine entscheidende Funktion zu.

Die Produktionsabteilung des Landwirtschaftsministeriums weist für die Jahre 1969 - 1974 den Auf- bzw. Ausbau von 31 Staatsfarmen für Milch- und Molkereiprodukte, Viehzucht, Fleischproduktion, Weizen-, Reis-, Wein-, Tabak-, Ölsaaten und Kokosnußproduktion aus.²⁶⁴⁾

Während über die Höhe der dem Sektor kooperativer Produktion zufließenden Staatsausgaben keine exakten Aussagen möglich sind²⁶⁵⁾ - nicht nur ist die administrative Verteilung finanzieller Ressourcen nicht sektoral koordiniert, die nicht auf direkten Förderungspaketen sondern wesentlich auf Mobilisierung, Ausbildung, Erziehung sowie auf die Bereitstellung infrastruktureller Rahmenbedingungen verschiedenster Regierungsinstitutionen fußende Ujamaa Politik entzieht sich praktisch jeder Berechnung - belaufen sich die für Staatsfarmen für die Planperiode 1969 - 74 vorgesehenen Investitionen des Landwirtschaftsministeriums allein auf mehr als 100 Millionen Shs..²⁶⁶⁾ Das Investitionsbudget der beiden im Agrarsektor tätigen Prastatals NAFCO und TSC beläuft sich zusätzlich zusammen auf 204,8 Mill. Shs.²⁶⁷⁾, d.h. 3,5 Mill. Shs. beträgt das für kapitalintensive landwirtschaftliche Großbetriebe vorgesehene Investitionsbudget. Damit verfügt der Staatssektor über "... einen bedeutenden Anteil der dem ländlichen Sektor insgesamt zugewiesenen Finanzquellen."²⁶⁸⁾ Die Größenordnung dieser Investitionen in kapitalintensiv produzierende staatliche Großbetriebe wird deutlich, vergegenwärtigt man sich, daß die dem ländlichen Sektor über alle Ministerien zufließenden

Gesamtausgaben des Regierungsbudget für ein Finanzjahr, das Jahr 1970/71, nicht einmal 400 Mill Shs. ausmachten.²⁶⁹⁾ Trotz der auch im zweiten Fünfjahrplan immer wieder betonten Priorität, die den Ujamaa- und Kleinbauern in der Entwicklungsplanung eingeräumt werden sollte, scheint es vielmehr, daß die Entwicklung eines "modernen Sektors" innerhalb der Landwirtschaft in den Institutionen der Wirtschaftsplanung und Verwaltung Vorrang genießt "... There seems to be a general reference for the highly-mechanized state farm (or even a similarly run ujamaa village) which avoids the 'complications' of peasant involvement." ²⁷⁰⁾

Trotz der kostspieligen Erfahrungen mit dem fehlgeschlagenen Mammutprojekt der Erdnußplantagen in den letzten Jahren der Kolonialperiode und trotz des Scheiterns der kapitalintensiven "Settlement Schemes" 1965, scheint die Notwendigkeit detaillierter Vorstudien und an die jeweiligen Bedingungen angepaßter Versuchsreihen nicht erkannt worden zu sein und damit laufen die Staatsfarmen Gefahr, alte Fehler zu wiederholen.

Ausgerichtet auf kurzfristige Produktionssteigerungen, vor allem im Bereich der zur nationalen Selbstversorgung wichtigsten Produkte, erwies sich eine beträchtliche Anzahl der Staatsfarmen des Landwirtschaftsministeriums und der Parastatals als unökonomisch. So wurde der Aufbau von Weizenplantagen - zentral geplant und ohne ausreichende Kenntnis der ökologischen Gegebenheiten des jeweiligen Standortes - in Gebieten forciert, in denen weder Erfahrung mit Weizenkulturen vorlagen, noch deren Ausgangsbedingungen für die Anwendbarkeit hochmechanisierter Produktionsverfahren überhaupt überprüft worden waren. Daß das Problem, eine den jeweiligen Bedingungen tropischer Böden angepaßte Technik innerhalb geschlossener Bodennutzungssysteme zu erforschen, noch weitestgehend ungelöst ist,²⁷¹⁾ ist eine Tatsache, die von den bürokratischen Planungsinstanzen offensichtlich beständig übersehen wird. Es verwundert daher nicht, wenn in den spärlichen Informationen über die Entwicklung des staatlichen Sektors in der Landwirtschaft hervorgehoben wird, daß neben den organisatorischen Schwierigkeiten des Aufbaus und dem Mangel an technisch-ökonomischen Kadern die niedrigen Produktionsergebnisse der Staatsfarmen gegenwärtig das größte Problem darstellen. Trotz der hohen Investitionen und der kapitalintensiven Produktion lagen die Flächenerträge der staatlichen Großbetriebe in einigen Fällen unter denen der einzelbäuerlichen Wirtschaften der umliegenden Gebiete,

die die gleichen Kulturen anbauten.²⁷²⁾ Während die Staatsfarmen ihre Funktion als praktische Ausbildungsstätten für die lokalen Landwirtschaftsberater aufnahmen und insbesondere die im Aufbau konsolidierteren Betriebe die geforderten Dienstleistungen - Pflug- und Rodungsarbeiten, Saat- und Düngemittelverteilung - für die umliegenden Ujamaa-Dörfer und einzelbbäuerliche Wirtschaften wahrnahmen, eine Politik, die als gut anerkannt wird und weiter ausgebaut werden soll, war jedoch die geringe Produktivität Anlaß einer 1971 angekündigten vollständigen Überprüfung der Staatsgüterpolitik, der Leistungsfähigkeit der Betriebe und ihrer Organisationen.²⁷³⁾

Angesichts der Tatsache, daß die erhofften kurzfristigen Produktionssteigerungen, vor allem im Bereich der Nahrungsmittelproduktion für den inneren Markt und damit die erhofften Deviseneinsparungen nicht erreicht wurden, sondern gerade die Importe der Plantagenkulturen Zucker, Weizen und Mais 1971 und 1972 beträchtlich stiegen²⁷⁴⁾, scheint eine Fortführung der auf laufende Rentabilität ausgerichteten Staatsfarmpolitik unter den gegebenen Bedingungen nicht sinnvoll, eine Politik, die die wesentliche zweite Funktion der Staatsgüter, nämlich die experimentelle Erforschung und Verbreitung von effektiveren Bodennutzungssystemen, erheblich behindert.

Bereits im zweiten Fünfjahrplan wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, verschiedene ökonomische Systeme für die einzelnen Regionen auszuarbeiten, die als Grundlage für die Produktion in Ujamaa Dörfern in den verschiedenen Teilen des Landes dienen sollten²⁷⁵⁾. Diese von dem "Ministry of Regional Administration and Rural Development" (Maendeleo) zu übernehmende Aufgabe findet jedoch im Programm- und Projektteil des Planes keine Entsprechung. Erst 1970 wurde eine Forschungs- und Auswertungsabteilung in Maendeleo eingerichtet,²⁷⁶⁾ während im Landwirtschaftsministerium (Kilimo), verantwortlich für die technische Seite der landwirtschaftlichen Entwicklung, die Staatsfarmen der Produktionsabteilung unterstellt sind und damit von der Forschungsabteilung getrennt laufen.²⁷⁷⁾ Die Dringlichkeit, zu Formen veränderter Bodennutzung und damit zu Formen intensiver Landbewirtschaftung überzugehen und auf diesem Wege die mit absinkender Bodenfruchtbarkeit verbundenen deformierten Formen des traditionellen Ackerbausystems zu überwinden, wurde durch die Ergebnisse der unter der Leitung von Präsident Nyerere tagenden Konferenz des Exekutivkomitees (NEC) der TANU in Iringa im Mai 1972 unterstrichen. "Unsere landwirtschaftliche Effektivität hat sich seit der Unabhän-

gigkeit verringert. ... Unsere Gesamtproduktion ist bei den meisten Produkten sehr stark gestiegen. ... Dies resultiert aus :

- a) einem wachsenden Umfang an Land, das bebaut wurde (29 Mill acres Anfang der 60er Jahre, etwa 39 Mill acres Ende der 60er Jahre) ; die wachsende Anwendung von Ochsenpflügen und Traktoren hat hierzu beigetragen.
- b) einer steigenden Farmzahl als Ergebnis wachsender Bevölkerung
- c) neuen und verbesserten Saatguts ...

Dagegen haben sich aber unsere Methoden der Bewirtschaftung nicht verbessert. ... Der Verkauf von Dünger beträgt immer noch weniger als 43 000 t für das ganze Land. ... Fruchtfolgen werden kaum irgendwo angewandt.

... Das Ergebnis fehlender Veränderungen der Wirtschaftspraxis ist :

- a) ein weit verbreitetes Sinken der Erträge pro acre ... Im Gebiet von Ismani betrug vor etwa 20 - 25 Jahren der Maisertrag pro acre schätzungsweise 20 Sack (90 kg) auf neubebauten Flächen. Er beträgt heute noch 7 Sack pro acre. Die Flächenerträge bei Baumwolle sind trotz verbesserten Saatgutes auf traditionellen Flächen abgesunken.
- b) Die Bodenerosion ist in vielen Gebieten sehr ernst und ist schlimmer geworden....

Schlußfolgerung

Bei einer schlechten Landwirtschaft reduzieren wir unsere Möglichkeit zur Produktion von Reichtum. Und was noch wichtiger ist, wir zerstören das Erbe, das unsere Kinder von uns erwarten können, nämlich das Land selbst. ... Politische Erziehung schließt landwirtschaftliche Erziehung und Ausbildung ein und letztere ist ein Teil der politischen Erziehung. Ein entscheidender Teil der TANU-Arbeit besteht darin, zu sichern, daß die Masse der ländlichen Arbeiter die Notwendigkeit besserer Verfahren verstehen. ... Wir müssen die Methoden modernisieren, mit denen wir Nahrungsmittel und andere Produkte erzeugen. Das ist der Kern unserer politischen Strategie ; der Sozialismus wird sich als Fehlschlag erweisen, wenn wir in einigen Jahren unzureichend Nahrungsmittel erzeugen und uns fehlende Einkünfte aus dem Export von Agrargütern veranlassen, unsere übrige Entwicklungsarbeit einzustellen." 278)

Wie jedoch aus den im Anschluß an die Tagung des NEC in Iringa von dem Landwirtschaftsministerium herausgegebenen "Empfehlungen zur Leistungssteigerung in der pflanzlichen Produktion" hervorgeht, (vgl. Appendix 13)²⁷⁹⁾, liegt nach wie vor das Schwergewicht der empfohlenen Maßnahmen auf der Nutzbarmachung und Verbreitung der aus den verschiedenen Übergangsstufen des Wanderfeldbaus hervorgegangenen traditionellen arbeitsintensiven Methoden und Verfahren zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit - Maßnahmen, denen zwar gegenwärtig für die Ausschöpfung unterbeschäftigter menschlicher Arbeitskraft eine große Bedeutung zukommt und die auch eine gewisse Steigerung der Agrarproduktion erlauben, die aber langfristig keine Intensivierung der Agrarproduktion, keine erweiterte ökonomische Reproduktion der Bodenfruchtbarkeit - die Voraussetzung zunehmend wachsender Flächenerträge - zulassen, da ihnen keine geschlossene ackerbaulichen Nutzungssysteme zugrundeliegen.²⁸⁰⁾

Ohne die Erforschung solcher Systeme und ohne wachsende Aufwendung vergegenständlichter Arbeit im Agrarsektor, d.h. der Erweiterung der materiell-technischen Basis der landwirtschaftlichen Produktion, ist eine Freisetzung agrarischer Produktivkräfte nicht zu erreichen. Während die Ablösung der Hacke durch verbesserte, 1970 in Tanzania entwickelte und hergestellte landwirtschaftliche Geräte und der Übergang zum Ochsenpflug in der bäuerlichen Produktion gegenwärtig das allgemeine Kettenglied zur technischen Entwicklung in der Agrarproduktion darstellen, müßte in den Staatsfarmen durch Versuchsreihen der Übergang zu intensiven Formen der Landbewirtschaftung planmäßig vorbereitet werden. "Die ungenügende Berücksichtigung der Staatsgüter Tansanias in den Beschlüssen von Iringa bei der Lösung der Intensivierung stellt eine Unterschätzung der Rolle des staatlichen Sektors in der Landwirtschaft bei der Entwicklung der Produktivkräfte dar."²⁸¹⁾

III A 2. 5. Der Sektor der Ujamaa Dörfer

Im März 1973 lebten 2 008 164 Menschen, d.h. rund 15 % der Bevölkerung Tansanias, in Ujamaa Dörfern, deren Anzahl von 180 im Dezember 1968 auf 5 556 im März 1973 anstieg.

Dieser erhebliche Aufschwung der Ujamaa Dörfer ist Ergebnis des in Afrika beispiellosen Versuchs, mittels der Entwicklung kooperativ organisierter Dörfer den spontanen Prozeß sozialer Differenzierung der Bauernschaft auf

breiter Ebene aufzuhalten und die Produktionsverhältnisse des gesamten landwirtschaftlichen Sektors in gradueller Evolution der im Auflösungsprozeß be-
griffenen traditionellen Sozialbeziehungen neu zu konstituieren.

Allein der quantitative Entwicklungsprozeß des weiterhin anwachsenden Sek-
tors kooperativer Dorfgemeinschaften kann nicht Gradmesser tatsächlich be-
gonnener, die inneren Strukturen und Verhältnisse graduell transformieren-
der Entwicklung sein.

Nicht nur in ihrer territorialen Verteilung äußerst ungleichmäßig, spiegeln
die Ujamaa Dörfer auch in ihrem Entwicklungsniveau beträchtliche Unter-
schiede wider und befinden sich in der Mehrheit noch auf der ersten der bis-
her nur sehr unpräzise definierten Stufen auf dem Wege zu vollständig funk-
tionsfähigen Mehrzweckgenossenschaften.

Obgleich in Überarbeitung befindlich, sind folgende Unterscheidungen der
Entwicklungsetappen der Dörfer, ihrer Konstitution und Kooperation, denen
verschiedene Förderungsstufen entsprechen, bislang noch gültig : ²⁸²⁾

- I. Eine Aufbaustufe, in deren Verlauf die Dörfer finanzielle Hilfe für
Aktivitäten niedriger ökonomischer Rentabilität - z.B. Rodung, Bau
von Zufahrtsstraßen, Kauf grundlegender Ausrüstungsgegenstände -
gewährt wird. Auf dieser Stufe obliegt es der Verantwortung von
Maendeleo, in Zusammenarbeit mit Kilimo und anderen exekutiven
Ministerien sicherzustellen, daß die Ujamaa Dörfer wenigstens ein
Minimum an notwendigen Eingangsleistungen erhalten. Die regio-
nalen Entwicklungsfonds (RDF) stellen eine weitere Hauptquelle
materieller Unterstützung dar. Als Mitglieder von primären Ver-
marktungsgenossenschaften erhalten sie darüber hinaus die gleichen
Dienstleistungen wie Einzelmitglieder.
- II. Auf einer zweiten Stufe - charakterisiert durch die erlernte Fähigkeit,
zusammenzuleben und zu arbeiten sowie durch die Ausarbeitung einer
praktizierbaren Dorfkonstitution und durch die wirtschaftliche Lebens-
fähigkeit der Gemeinschaft - werden die Dörfer als "Agricultural Asso-
ciations" registriert und können auf der Grundlage der für diesen
Status vorhandenen Gesetzgebung ²⁸³⁾ Kredite von der "Tanzania Rural
Development Bank" (RDB) erhalten.
- III. Auf der höchsten Stufe - der Registrierung als vollständige Mehrzweck-
genossenschaften - auf der die Dörfer adäquate Sicherheiten für kommer-

zielle Kredite aufzuweisen vermögen, erhalten sie diese durch die Institutionen der regionalen Genossenschaftszentralen, der Nationalen Genossenschafts- und Entwicklungsbank, der staatlichen Aufkauforganisationen (Marketing Boards) und der "National Bank of Commerce".

Nach diesen relativ vagen Klassifizierungen befanden sich 1972 noch über 90 % der Ujamaa Dörfer im Stadium der Formierung, 6 % hatten die Stufe ökonomischer Lebensfähigkeit, die Stufe II, erreicht und nur wenig mehr als 2 % hatten mit der Stufe einer vollständigen Mehrzweckgenossenschaft ihre ökonomische Unabhängigkeit erlangt.²⁸⁴⁾ Die folgende Tabelle zeigt den Stand der Entwicklung der Ujamaa Dörfer im März 1973 auf; in der letzten Spalte wird das Verhältnis zwischen der Zahl der Dörfer auf Stufe II und III und der auf Stufe I dargestellt, die eine grobe Erfassung der kollektiven Produktion in der Wirtschaft der Dorfbevölkerung ermöglichen soll, wobei sich die zugrundeliegenden Zahlen allerdings auf einen früheren Zeitpunkt - Jahresbeginn 1971 - beziehen, einen Zeitpunkt, zu dem der Ujamaa Sektor 6,3 % der Bevölkerung umfaßte.

Stand der Entwicklung der Ujamaa Dörfer nach regionaler Verteilung im März 1973 (Dezember 1972 und Anfang 1971)

	Anzahl der Dörfer	Anzahl der Dorfbewohner	% der in Uj.-Dörfern lebenden Bevölkerung (Dez. 1972)	Durchschnittl. Größe d. Dörfer (Dez. 1972)	Verhältnis d. Dörfer auf Stufe II u. III zu denen auf Stufe I in % (Anfang 1971)
Arusha	95	20,112	2.7	215	15,7
Coast	188	115,382	20,2	603	87,0
Dodoma	336	278,915	50.0	1.372	13,5
Iringa	659	243,527	25,5	330	0,2
Kigoma	129	114,391	22.3	887	16,0
Kilimanjaro	24	4,934	0.6	209	22,5
Mara	271	108,068	19.4	339	10,6
Mbeya	715	103,672	8.8	138	1,5
Morogoro	118	19,732	3.2	206	14,2
Lindi	589	169,093	38.0	280	16,0
Mtwara	1,103	466,098	61.2	406	3,2
Mwanza	284	49,846	2.6	152	7,8
Ruvuma	242	42,288	6.5	144	15,2
Shinyanga	108	12,052	1.5	124	0,8
Singida	263	59,420	12.1	164	35,7
Tabora	174	29,295	4.0	170	134,2
Tanga	245	77,957	8.8	318	29,2
West Lake	85	13,280	2.3	202	0
	5,556	2,008,164	14.4	357	

(Quellen : Nyerere, J.K., President's Report to the TANU Conference Sept. 1973, a.a.O., S. 23 ; Institut für Sozialforschung, Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 127)

Im März 1973 waren 942 Ujamaa Dörfer als vollständige Mehrzweckgenossenschaften registriert²⁸⁵⁾ und hatten damit einen Entwicklungsstand erreicht, auf dem die Produktionsorganisation, die Verteilung der Erträge, der Absatz der Produkte und Fragen der sozialen Organisation gemeinsam und nach genossenschaftlichen Prinzipien geregelt werden ; zu einem geringen Teil erlaubte die ökonomische Konsolidierung bereits - wie in Kerege, einem der früheren Projekte halbkooperativer Betriebsform - den Aufbau verarbeitender Kleinindustrie.²⁸⁶⁾

80 % der in Ujamaa Dörfern lebenden Bevölkerung ist in nur sieben der achtzehn Regionen angesiedelt, in denen zum Teil mehr als die Hälfte der Bevölkerung bereits in Kooperativen lebt, während im Seengebiet und im Gebiet des Kilimanjaro/Arusha weniger als 3 % der Bevölkerung in Ujamaa Dörfern zusammengeschlossen ist²⁸⁷⁾. Diese großen Unterschiede in der regionalen Verteilung reflektieren nicht nur ein im Rahmen nationaler Mobilisierungskampagnen auf die marginalen Zonen begrenztes Spontaneitätspotential des freiwilligen Zusammenschlusses bäuerlicher Produzenten, die ungleiche Verteilung ist auch Ausdruck einer ursprünglichen Konzentration der Ujamaa-Politik auf rückständige Gebiete und der nur allmählichen Verlagerung, weg von einer Umsiedlungspolitik in Regionen überwiegender Naturalwirtschaft, zu Überlegungen agrarstruktureller Veränderungen in entwickelteren Gebieten. " ... as socialist aspirations have become stronger, attention is increasingly turned towards the existing co-operative structures and ideas as how to give them a new basis rooted in the mode of production itself. " ²⁸⁸⁾

Die Strategie sozialistischer Transformation war in ihrer programmatischen Konzeption von 1967 sowohl in bezug auf den jeweils einzuschlagenden Weg - "It would be absurd to try and settle all these questions (of differentiations, d. Verf.) ... with a blueprint ... from Dar-es-Salaam ... local initiative and self-reliance are essential" ²⁸⁹⁾ - als auch in bezug auf die Institutionen der Transmission²⁹⁰⁾ völlig offen und enthielt in dem Anspruch gesamtgesellschaftlicher Mobilisierung einen bewußt aufrechterhaltenen Spielraum breiter Spontaneität, der die Grundlage für die in der ersten Experimentierphase zu sammelnden Erfahrungen abgeben sollte. Diese Strategie lehnte sich damit an die frühen, spontan unter dem TANU-Banner der Unabhängigkeit gegründeten Ruvuma-Dörfer im Süden des Landes an, in denen sich neue Produktionsstrukturen und ein nicht unerhebliches Maß an politischem Bewußtsein auszubilden vermochten.

Der konkrete Verlauf der Ujamaa Entwicklung ist jedoch nur teilweise das Ergebnis spontaner Dorfgründungen und hat sich besonders bis 1970 eher als die Durchführung von Regierungsprogrammen dargestellt, wobei die Entwicklungsbemühungen sowohl regional wie inhaltlich nur auf bestimmte Bereiche konzentriert blieben.

- 1) Das Schwergewicht lag in den gesamten ersten Jahren auf der Gründung neuer Siedlungen und auf Umsiedlungsbewegungen, einer Politik, deren objektiver Vorteil in dem leichteren Zugang zu und der gleichmäßigeren Rezeption von infrastrukturellen, ökonomischen und sozialen Diensten besteht; Entwicklungsbemühungen bleiben solange ineffektiv, solange sich zersplitterte Einzelsiedlungen jeder Einbeziehung in die nationale Ökonomie entziehen.
- 2) Da Überzeugungsarbeit, verbunden mit zweckmäßiger Lage- und Dorfplanung die anfänglich bürokratisch forcierten Durchführungsmethoden ersetzten, war die Aussicht auf verbesserte Existenzbedingungen und Dienstleistungen in der Tat der eigentliche Anreiz für die Bevölkerung, dem Aufruf zum Zusammenschluß zu folgen.
- 3) Überwiegend auf eine Siedlungspolitik konzentriert, waren Ansätze, Umfang und Formen kooperativer Produktion für die jeweiligen Gegebenheiten zu bestimmen, kaum zu verzeichnen.
- 4) Bis auf wenige Ausnahmen konzentrierten sich die politischen Anstrengungen auf Zonen nur marginalen Potentials und schlossen die für das gesamtgesellschaftliche Mehrprodukt entscheidenden Regionen vorab aus. Nicht nur war eine Abneigung zu verzeichnen, sich mit den sozialen Kräften auseinanderzusetzen, deren Produktion bereits zu einem Großteil auf fremder Arbeitskraft basierte, andere Aktivitäten der Regierung setzten individuelle Entwicklungsprogramme fort,²⁹¹⁾ so daß das gesellschaftliche Korrelat einer solchen eher selektiven Strategie ein sich in den entwickelteren Gebieten spontan weiter vollziehender Prozeß der Klassenbildung blieb.²⁹²⁾
- 5) Erst nach 1970 zeichneten sich nicht nur Ansätze ökonomischer Planung für die existierenden Ujamaa Dörfer, sondern auch Bestrebungen ab, in die Zonen entwickelter Marktproduktion vorzudringen und auf der Basis genauer Vorstudien der existierenden Produktionsverhältnisse und -bedingungen differenziertere Ansätze gesellschaftlicher und ökonomischer

mischer Transformation zu erarbeiten und damit den ursprünglich intendierten frontalen und differenzierten Ansatz einzuholen.²⁹³⁾

- 6) Da eine Veränderung der Agrarstruktur auf breiter Basis nur durch eine Reihe von koordinierten Rahmenbedingungen abgesichert werden kann, haben Partei und Regierung, politische und wirtschaftsleitende Institutionen seither nicht nur so entscheidende Maßnahmen wie ausgedehnte Bildungs- und Erwachsenenbildungskampagnen, die Qualifizierung von technisch-politischen Kadern und die Bildung von regionalen und örtlichen Planungsteams sowie die Ausbildung der Leitungstätigkeit von Ujamaa-Komitee Mitgliedern initiiert und ständig weiter ausgedehnt²⁹⁴⁾, sie haben auch mit der 1972 eingeleiteten administrativen Dezentralisierung, der Verlegung von ministeriellen Experten, von Leitungs- und Entscheidungsbefugnissen von der Regierungsebene in Regionen und Distrikte und der gleichzeitigen Straffung örtlicher Organisationsstrukturen auch erste Voraussetzungen zu einer effektiven Durchführung der nationalen Politik auf örtlicher Ebene geschaffen.²⁹⁵⁾

Der Verlauf dieses gesamten Prozesses war besonders in den Jahren 1968-70 von erheblichen innerparteilichen Auseinandersetzungen begleitet, die, obgleich van Arkadie zu Recht schreibt: "While the party is apparently decisive in determining major shifts in direction, the political forces at work within it remain obscure to the outside observer"²⁹⁶⁾, doch zumindest gewissen Aufschluß über die zentralen Fragen der Diskussion ermöglichen²⁹⁷⁾. Als Ergebnis der heterogenen Ansätze sind denn auch die unterschiedlichsten Formen von "Ujamaa Dörfern" entstanden. Sowohl in bezug auf ihre sozial-ökonomische Basis, die soziale Zusammensetzung ihrer Mitglieder, ihre Größe und die arbeitsfunktionellen Beziehungen ihrer Mitglieder, als auch in bezug auf ihre Genesis, die Motivation der in ihnen zusammengeschlossenen Bauern und die Produktionsbedingungen sind die einzelnen Dörfer so different, daß eine Klassifizierung nur mehr grob sein kann.

- a) die ältesten Ujamaa Dörfer sind die fünfzehn der 1962 spontan gegründeten und vormals in der RDA zusammengeschlossenen Ruvuma Dörfer, die eine Realität des Potentials im Keim demonstriert hatten, das sich in kooperativer und kollektiver Praxis auszubilden vermag. Mit geringen technischen und finanziellen Hilfen und durch die Unterstützung freiwilliger Fachleute waren sie in der Lage, ihre Existenzbedingungen zu

verbessern und ein gewisses Maß an Produktionssteigerungen zu erreichen.²⁹⁸⁾ Wesentlicher jedoch war noch die in diesen Dörfern entwickelte Fähigkeit der Menschen zur selbsttätigen Organisation ihrer Lebensverhältnisse und die Tatsache, daß sich in diesem Kontext eines bewußten Arbeits- und Lebenszusammenhangs - trotz der Isolation nach außen - politisch aktive Kader auszubilden vermochten.²⁹⁹⁾ Der direkten Verantwortung von Partei und Administration unterstellt, fungieren sie seit 1969 als Ausbildungsorte zukünftiger Partei- und Regierungskader.

- b) In den tragfähigsten der ehemaligen "Village-Settlement-Schemes" fand eine Reorganisation der Arbeitstätigkeit - wo die technischen und fachlichen Erfordernisse der kapitalintensiven Produktion es erforderten, mit einer beratenden Übergangsperiode - statt. Mit der Abkehr von der staatlichen Managerverwaltung wurde der Übergang zu eigenverantwortlicher Leitung und Organisation eingeleitet, der von den Bauern mitunter stark forciert worden war.³⁰⁰⁾ Von diesen den Bauern übergebenen Settlements konnten sich bereits 1970 zwanzig als Mehrzweckgenossenschaften registrieren lassen.³⁰¹⁾ Produktionssteigerungen sind bisher nur in diesen alten Dörfern zu verzeichnen.
- c) Frühzeitig wurden an der mosambikanischen Grenze Wehrdörfer eingerichtet, deren Zahl heute rund 600 beträgt und in denen neben der landwirtschaftlichen vor allem auch handwerkliche Kooperation entwickelt wurde.
- d) In einigen Distrikten, so in Bukoba und Tanga, entstanden Ujamaa Dörfer durch den Zusammenschluß von ehemaligen Landarbeitern oder, wie ebenfalls in Bukoba, durch die Kooperation von früheren nyarubanja-Pächtern.
- e) Neben den Versuchen, Nomaden in landwirtschaftlichen Ujamaa Dörfern anzusiedeln, die als gescheitert zu betrachten sind, stehen die "Ranching Associations" enormen Problemen gegenüber.
- f) Die im Verlauf von regionalen Regierungs-"Operationen", den Massenumsiedlungen in den ärmsten und bedrohtesten Gebieten des Landes, entstandenen Dörfer sind in bezug auf die sozialen und ökonomischen Infrastruktureinrichtungen gut konsolidiert. Ihre Größe jedoch - bis zu 3 000 Mitglieder - behindert die Ausdehnung des bisher nur niedrigen

Grades genossenschaftlicher Produktion. Dieses bislang kaum in Angriff genommene Problem soll nun durch die Bildung von Produktionsgruppen (production-teams) - jede mit bestimmten Bodenflächen versehen, eigener, ökonomischer Planung und Selbstverwaltung - und die Zusammenarbeit zwischen diesen Gruppen, ihrer gemeinsamen Planung, gemeinsamer Vermarktungs- und Dienstleistungsorganisation, überwunden werden. Von den 336 Dörfern in Dodoma Anfang 1973 verfügen 14, von den 61 im Rufiji-Distrikt 2 Dörfer über verarbeitende Kleinindustrie ³⁰²⁾.

Ujamaa-Aufbauaktivitäten werden seit 1972 nicht mehr zentral geplant, sondern gehen im Zuge der Dezentralisierung mehr und mehr auf die "District Development Committees" über, die, wie in Chunya, Mwanza, Mara und Coast bereits eine erhebliche Mobilisierung in Gang setzen konnten.

g) Die Mehrheit der Ujamaa Dörfer wurde von bisher isoliert lebenden und arbeitenden Bauern in der Hoffnung auf Regierungshilfen gegründet. Gegenwärtig beruht die Ujamaa Politik weniger stark als früher auf der Bereitstellung sozialer Infrastruktur und materiellen Anreizen, sondern auf verstärkter politischer Mobilisierung, ökonomischen Planungs- und Organisationshilfen und direkt produktiven Investitionen, die die materielle, ökonomische Basis der Dörfer konsolidieren soll. ³⁰³⁾

h) In jüngster Zeit formieren sich allmählich innerhalb bestehender Ansiedlungen Ujamaa-Gruppen, die unter Beibehaltung ihrer individuellen Shambas auf einer Parzelle kooperative Produktion eröffnen, um diese durch die allmähliche Zusammenlegung der Felder auszudehnen. ³⁰⁴⁾ Vergleichbare Entwicklungen zeichnen sich in ehemaligen "smallholder-schemes" ab, in denen über die Weiterentwicklung von Blockfarmen genossenschaftliche Produktion graduell forciert wird.

Der Disparität der Ansätze zur Durchführung der Ujamaa Politik - die ohne klare Parteilinie vorab auf die Involvierung aller verfügbaren gesellschaftlichen Institutionen abzielte, "... to move all to make at least some movement towards ujamaa" ³⁰⁵⁾, um auf diesem Wege eine breite Erfahrungsgrundlage für die zur Steuerung notwendigen, zukünftigen Schritte zu gewinnen - entspricht eine ebenso große Vielfalt der Ujamaa-Realität.

Die nur geringe Zahl der bisher verfügbaren Dorf-Analysen, die selbst auf regionaler Basis durchgeführt, ein Spektrum erheblicher Unterschiede der

Entwicklungsetappen und -probleme aufzeigen, lassen eine verallgemeinernde Wertung schwierig erscheinen. Wenn auch berücksichtigt werden muß, daß die Dörfer in ihrer Mehrzahl sich noch im Aufbau- und Formierungsstadium befinden, so seien doch einige der bisher vorliegenden Untersuchungsergebnisse aufgeführt.

Eine Studie über die Ujamaa Dörfer in der Mwanza Region ³⁰⁶⁾ am Victoria See, die auf der Analyse von 25 % aller 1970 im zweiten und dritten Jahr ihres Aufbaus begriffenen Dörfer fußte, kam zu dem Ergebnis, daß die sozialen Verbesserungen, die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bauern, gemessen an der nur kurzen Existenz der Dörfer erstaunliche Fortschritte aufweisen. So verfügen fast ausnahmslos alle Dörfer über Grundschulen ; Ujamaa-Village-Committees führen Erwachsenenenerziehung durch, im Verlauf derer nicht nur die Alphabetisierungsrate, gegenwärtig in dieser entwickelteren Region erst 30 %, erhöht, sondern auch praxisbezogenes Wissen vermittelt wird. Die meisten hatten eigene Saatgutspeicher und Magazine errichtet, Quellen der Wasserversorgung - eines der Hauptprobleme fast aller Dörfer - befinden sich im Umkreis von zwei Kilometern, wobei durch kommunale Selbsthilfe-Arbeit in Verbindung mit Regierungsunterstützung die Ausdehnung des Wassernetzes innerhalb der Dörfer vorangetrieben wird ; durch gemeinschaftliche Bauarbeit werden für die einzelnen Familien feste Häuser errichtet und fast alle Dorfgemeinschaften bewirtschaften rentable Einzelhandelsgeschäfte und Bierbars auf ausschließlich genossenschaftlicher Basis. ³⁰⁷⁾ Nahrungsmittel und Verkaufskulturen werden sowohl auf den kommunalen Feldern wie auf den privaten Shambas (im Durchschnitt 1,4 acres) angepflanzt; durchschnittlich wendet die Bevölkerung im Dorf 102 Arbeitstage für die Bebauung ihrer privaten und 5 346 Arbeitstage für die Kultivierung der Gemeinschaftsfelder auf. ³⁰⁸⁾ Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Pro-Kopfeinkommen aus privater und kooperativer Produktion in den Ujamaa Dörfern der drei Distrikte im dritten Jahr ihres Bestehens.

Pro-Kopfeinkommen aus privater und kooperativer Produktion in Shs.

Distrikt	Privates Einkommen	Einkommen aus Kooperation
Mwanza	88.33	278.74
Geita	62.04	408.13
Kwimba	220.60	116.76
Durchschnitt	123.65	267.88

(Quelle : Sharma, Ravindra, *Agro-Economic Surveys in Some Ujamaa Villages*, a.a.O., S. 26)

Die Anbauverfahren jedoch haben sich hier ebenso wenig verändert wie in den Ujamaa-Dörfern anderer Gebiete.³⁰⁹⁾ Unter Beibehaltung der traditionellen rückständigen Produktionsinstrumente und ohne erhöhte Aufwendung vergegenständlichter Arbeit bleiben diese Dörfer trotz aller sozialen Verbesserungen in einem *circulus vitiosus* geringer Arbeitsproduktivität und niedriger Flächenerträge stecken.³¹⁰⁾ Die höheren Hektar-Erträge der privat bewirtschafteten Shamben verweisen überdies auf die erhebliche Gefahr, daß sich unter unveränderten Produktionsbedingungen und der Unmöglichkeit, die Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion zu steigern, ein Rückzug auf Elemente der individuellen Arbeit und die von ihr geprägten Bewußtseinsformen allgemein durchsetzt. Trifft dies auf die Ujamaa-Dörfer der bereits entwickelteren Regionen zu, so umso mehr auf die der rückständigen Gebiete.

In Mehrheit in den infrastrukturell weniger gut erschlossenen, trockenen und überwiegend naturalwirtschaftlichen Gebieten situiert, unterliegen die Ujamaa-Dörfer nicht nur einem bisher unauflöschlichen Zwang zur Eigenversorgung, der, um ihre Lebensfähigkeit zu sichern, eine Ausdehnung der Marktproduktion kaum ermöglicht - wobei die Fortsetzung bislang unveränderter traditioneller Bodennutzungsverfahren nicht einmal eine einfache Reproduktion der Bodenfruchtbarkeit und damit auch nur aufrechterhaltene Flächenerträge garantieren - auch eine neue Qualität der Produktionsverhältnisse vermochte sich unter den materiell unveränderten Produktionsbedingungen bislang nicht auszubilden.

Wie eng die Verflechtung zwischen den ökonomischen und sozialen Bedingungen ist, unter denen sich der Produktions- und Reproduktionsprozeß vollzieht, und in welch starkem Maße die Stagnation der ökonomischen Produk-

tion geeignet ist, die Ausbildung höherer Formen kooperativer Arbeit zu verhindern, geht auch aus einem Forschungsbericht über die Entwicklung von Ujamaa Dörfern hauptsächlich der Tanga-Region hervor, der die Situation in Mbambara 1972 folgendermaßen charakterisierte: "As became clear from the village's actual history, collectivity - the degree of collective spontaneity and political cohesion - was strongest when the result of living labour produced the highest profit and thus a perspective transmitted by means of this living labour ... The realisation that with the loss of the basis of production, the external services connected with them, such as subsidies, were also lost, caused resignation to become stronger and similarly demonstrated that the isolation of such an almost completely dependence on nature can only be overcome by introducing and supporting qualitatively new economic activities through government and party agencies." ³¹¹⁾ Der bloße Zusammenschluß vormals in zersplitterter und in isolierter Kleinproduktion befangener Produzenten, die aus sich heraus weder die sich forterbende Praxis traditioneller Bodennutzung noch die bei individueller Produktionsorganisation auf bloße Gegenseitigkeitshilfe reduzierten traditionellen sozialen Beziehungen in Richtung auf bewußte Formen vergesellschafteter Produktion und Aneignung zu überwinden vermögen, muß zwangsläufig zur Aufrechterhaltung einer extremen Naturabhängigkeit und - sich selbst überlassen - zur Reproduktion überkommener Strukturen und Verhältnisse der Arbeitsorganisation und der gesellschaftlichen Beziehungen führen. Es verwundert daher nicht, daß die in ihrem ursprünglichen Implementierungsansatz wesentlich auf bloße Gründungs- und Siedlungsaktivitäten beschränkte Politik eine Realität hervorgebracht hat, in der sich in dem Unvermögen, die restriktiven Bedingungen des Anfangs zu überwinden, mitunter nicht nur eine Tendenz zu verstärkter Individualisierung der Produktion ³¹²⁾, zur Interessenpartikularisierung nach innen wie der Isolation nach außen abzeichnet ³¹³⁾, sondern in der sich auch im Kontext unaufgelöster stationäre Verhältnisse und der mangelnden Fähigkeit zur Beherrschung der Existenzbedingungen das tragende Subjekt bewußter, selbsttätiger Fortentwicklung des gesellschaftlichen Transformationsprozesses nicht auszubilden vermag. Obgleich es Beispiele ökonomisch und sozial fortentwickelter Ujamaa Dörfer gibt, die demonstrieren, welche Mobilisierungseffekte die Erweiterung der wirtschaftlichen und materiellen Basis ausstrahlen vermag ³¹⁴⁾, so scheint die Mehrheit der Dörfer gegenwärtig entweder der Gefahr der Restauration der von dem traditionellen System aus-

gehenden Hemmnisse für die Entwicklung gesellschaftlicher Produktivkräfte oder der Manifestierung sozial-ökonomischer Differenzierung und politischer Herrschaftsverhältnisse³¹⁵⁾ ausgesetzt zu sein.

Selbst in Mbambara, einem Dorf, in dem sich mit der Geschichte der Dorfgründung durch ehemalige Plantagenarbeiter die Entstehung politisierter Formen der gemeinschaftlichen Lebensproduktion verband, fand sich

- keinerlei offenkundiger Fortschritt in den Lebensbedingungen, ein Fortschritt, der sich primär durch die Erwirtschaftung eines Mehrprodukts als entscheidende Bedingung für die Akkumulation auf nationaler wie auf dörflicher Ebene zu bestimmen hätte ;
- das politische Bewußtsein der Ujamaa und ihre organisierte Solidarität, konstitutiv für die Dorfgründung, stehen heute offensichtlich in keinerlei Wechselbeziehung mehr zu den existierenden Bedingungen der Reproduktion
- die materielle Produktion ist fast ausschließlich von der durchschnittlichen jährlichen Niederschlagsmenge abhängig
- die externen ökonomischen und politischen Verbindungen sind eher zufällig.³¹⁶⁾

"Die Ujamaa-Bauern sind subjektiv und objektiv außerstande, in der Beherrschung ihrer Existenzbedingungen, der Naturkräfte wie der gesellschaftlichen Beziehungen, voranzuschreiten, selbst Träger eines Entwicklungsprozesses zu sein : subjektiv, weil ihr Erfahrungshorizont, ihre Arbeitsqualifikation, ihre allgemeine physische Leistungsfähigkeit beschränkt ist, objektiv, weil weder ihre Funktionäre, noch, was entscheidender ist, die Parteivertreter und die Regierungsbürokraten diejenigen Hilfestellungen geben, vermittle derer sich die Bauern aus den überkommenen rückständigen Strukturen und Verhältnissen auch tatsächlich zu befreien vermöchten. Aber gerade diese materiellen und immateriellen Hilfestellungen von Staat und Partei haben einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Lebensproduktion in den Dörfern erlangt. Konnten sie schon nicht die fortschritthemmende Abhängigkeit der Ujamaa-Bauern von den Wechselfällen der Natur durchbrechen helfen, so sind sie infolge ihres willkürlichen Charakters, dadurch, daß sie ungeplant, unkoordiniert, nicht auf Dauer eingebracht werden, mehr auf die Reproduktion als auf die Produktion abzielen und damit eine Perspektive nicht erkennen lassen, sich vielmehr quasi-naturwüchsig mit den desolaten Zuständen in den Dörfern vernischen,

zu einer gleichsam zweiten Naturbestimmtheit der Lebensprozesse geworden. ... Es ist entscheidend (..) zu sehen, daß er (der abhängige Charakter der Dörfer, d. Verf.) bereits dahin tendiert, zu einem sich perpetuierenden Entwicklungshemmnis zu werden, und zwar in dem Sinne, daß er nicht nur die täglichen Aktivitäten der Ujamaa-Bauern im Kollektiv und ihre Bereitschaft zu vermehrten Entwicklungsanstrengungen lähmt, sondern auch ihre den sozialen und ökonomischen Fortschritt beeinträchtigende Isolation gegenüber ihrer Umwelt vertieft." 317)

Selbst dort, wo durch günstige ökologische Ausgangsbedingungen, koordinierte Hilfe und Konzentration von Beratungstätigkeit und Mitteln das ökonomische Wachstum und die Expansionsfähigkeit der Dörfer garantiert ist, bleiben sie "... Entwicklungsasen, ebenfalls isoliert gegeneinander wie gegenüber ihrer unentwickelten Umwelt" 318).

Solange die Isolation der Dörfer, der abgeschlossene Kreislauf sich reproduzierender materieller und sozialer Verhältnisse nicht durch die Wechselbeziehungen politischer Sozialisierungsprozesse und gezielter ökonomischer Maßnahmen durchbrochen werden kann, vermag die bloße Anwendung der bisher erarbeiteten Statute genossenschaftlicher Produktionsorganisation (vgl. Appendix 11 und 12, sie werden gegenwärtig für alle drei Entwicklungsstufen präzisiert) keine wirklich neue Qualität der sozialökonomischen Entwicklung in Gang zu setzen. "The transformation of the subsistence economy and the diversification of the one-crop economy, which usually also give rise to the forms of economic organization typical of the agriculture of the socialist countries, require comprehensive measures to be taken by the state." 319)

Ausgesetzt einer widerspruchsvollen Realität, den durch die äußere Abhängigkeit des gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsprozesses vermittelten heterogenen Elementen der Regulierung der ökonomischen und gesellschaftlichen Reproduktion, können die Ujamaa Dörfer nicht in Isolation, sondern nur in planvoller Verbindung - abgesichert durch ein ganzes System von staatlich-integrativen Maßnahmen - zum Ausgangspunkt der in Gleichzeitigkeit verfolgten sozialen Transformation und Produktivkraftentwicklung werden.

Soll dieses Ziel erreicht werden, bedarf es nicht nur politisch geschaffener sozialer Verbindungen - Mobilisierung durch Erziehung und politische Sozialisation - sondern eines ganzen Netzes ökonomischer Rahmenbedin-

gungen - der planvollen Umstrukturierung der dualistischen, unintegrierten Ökonomie, der Ausdehnung der ökonomischen Infrastruktur, der Ware-Geld-Beziehungen und der Märkte sowie des Aufbaus von Austauschbeziehungen zwischen Stadt und Land, zwischen den Sektoren der nationalen Ökonomie.

Im Rahmen solcher planvoll koordinierten Maßnahmen, unter Bedingungen, die eine klare Perspektive nachholender Entwicklung tatsächlich erkennen lassen, können - so schließt der einzig bisher vorliegende größere Forschungsbericht³²⁰⁾ - Verbundsysteme von Ujamaa-Dörfern, in die landwirtschaftliche, industriewirtschaftliche und Dienstleistungen produzierende Bereiche integriert sind, oder, alternativ dazu, Verbundsysteme zwischen Ujamaa Dörfern und ländlichen Großindustrien (z.B. der "pulp-factory" in der Tanga Region) und landwirtschaftlichen Großproduktionsstätten (Staatsfarmen, Sisal Corporation) zum Ausgangspunkt der Produktivkraftentwicklung und einer neuen Qualität gesellschaftlicher Organisation werden, "vorausgesetzt, daß sich die Partei gemäß den Leitsätzen der Dar-Declaration (TANU - Guidelines 1971, d. Verf.) aus ihrem unproduktiven Pluralismus herauslöst und die Wirtschaftsverwaltung durch die Ausbildung eigener qualifizierter Leitungs- und Kontrollkader dem Primat der Politik unterwirft ... Wird in Zukunft das Schwergewicht ländlicher Entwicklung entschiedener auf den Aufbau von Ujamaa - Dörfern gelegt und in der Entwicklungsplanung und ihrer Implementierung das Gebot der Schaffung von Ujamaa-Verbundsystemen befolgt, so läßt sich - gemessen an den Ergebnissen des zurückliegenden drei- bis vierjährigen experimentellen Stadiums in der Regel bloßer Dorfgründungsaktionen - prognostizieren, daß die von der Ujamaa-Strategie und Politik angestrebte Entwicklungsqualität auf dem Lande auch einer Realisierung nähergebracht werden kann : mit einer Verbesserung der Lebensverhältnisse und der Erzeugung eines in anderen Bereichen von Ökonomie und Gesellschaft verwendbaren Mehrproduktes werden sich auf dem Lande den Bauern bewußte Formen der kollektiven Produktion und der Aneignung ausbilden und damit der von Tansania gewählte Weg sozialistisch-emanzipatorischer und fortschreitender Entwicklung praktisch manifestieren lassen. " 321)

Anmerkungen

- 1) vgl. Bomani, P., Die Entwicklungsstrategie Tansanias ..., a.a.O., S. 6
"Wir sind auf das Äußerste unterdrückt, ausgebeutet und mißachtet worden. Es ist unsere Schwäche, die zu unserer Unterdrückung, Ausbeutung und Mißachtung geführt hat. Jetzt wollen wir eine Revolution herbeiführen, die sichern wird, daß wir nie wieder Opfer dieser Dinge werden." (Arusha-Declaration, a.a.O., S. 4 ; vgl. auch Mwongozo-TANU Guidelines on Guarding Consolidating and Advancing the Revolution of Tanzania and of Africa, Dar-es-Salaam 1971 ; die englische Übersetzung ist abgedruckt in The African Review, Vol. 1, No. 4, April 1972; eine deutsche Übersetzung der englischen Fassung findet sich im Anti-Imperialistischen Informationsbulletin, (AIB), Nr. 11/12, Nov./Dez. 1972, S. 12-17)
- 2) vgl. Arusha-Declaration ..., Part Three, a.a.O., S. 4 f.
- 3) Als solche wurden aufgezählt : Land, Wälder, mineralische Ressourcen, Wasser, Öl, Elektrizität
Kommunikations- und Transportmittel ;
Banken, Versicherungen ;
Import und Export, sowie Großhandel ;
Eisen, Stahl, Maschinen und Gerätefabrikation, sowie Waffen ;
Automobil-, Zement-, Düngemittel- und Textilindustrie,
sowie jede andere Industrie in der viele Menschen arbeiten oder die wesentliche Rohstoffe für andere Industrie liefern ;
große Plantagen ;
- 4) "Just as we have said "without money (... something which we do not have ...) there can be no development", we also seem to say "Industries are the basis of development, without industries there is no development." This ist true. ... the day we become industrialized, we shall be able to say we are developed. Development would have enabled us to have industries. The mistake we are making is to think that development begins with industries. It is a mistake because we do not have the means to establish many modern industries in our country. We do not have either the necessary finances or the technical know-how ...

And even if we could get the necessary assistance, dependence on it could interfere with our policy on socialism ... What we are saying, however, is that from now on we shall know what is the foundation and what is the fruit of development. Between MONEY and PEOPLE it is obvious that the people and their HARD WORK are the foundation of development and money is one of the fruits of that hard work ... Industries will come and money will come but their foundation is the PEOPLE and the HARD WORK, especially in Agriculture. This is the meaning of self-reliance."

(Arusha-Deklaration ..., a.a.O., S. 11 und S. 17)

- 5) vgl. De la Rue, André, Ujamaa on the March, in: Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism ..., Vol. II, a.a.O., S. 40 - 52, hier S. 40 ff
- 6) vgl. ders. S. 45; ebenso, van Arkadie, B., Planning in Tanzania, a.a.O., S. 37; Loxley, J., Finanzial Planning and Control in Tanzania, in: Uchumi Editorial Board, (Hrsg.), Towards Socialist Planning, a.a.O., S. 50 - 73;
- 7) vgl. Loxley, J., The Role of the State Trading Corporation in Transforming the Commercial Sector of Tanzania, in Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism ..., a.a.O., S. 112 - 122;
- 8) Entgegen den ausländischen Prophezeiungen hat die Arusha Deklaration das Wachstum des industriellen Sektors keineswegs verlangsamt; es hat sich auf etwa 13 % eingependelt, eine Zuwachsrate, die man auch im FYP aufrechterhalten will. "Man erwartet, daß am Ende der Planperiode der Anteil der verarbeitenden Industrie am Bruttoinlandsprodukt von 6,5 % auf 8,4 % gestiegen sein wird und daß etwa 2/3 davon aus den staatlich kontrollierten Unternehmen kommen wird." (Institut für Sozialforschung, Frankfurt/M., Transformation ..., a.a.O., S. 142); Die ursprünglich auf 1 000 Mill. TShs. geschätzten Verstaatlichungskosten blieben mit nur 204 Mill. erheblich unter der Prognose. Zu den Bedingungen, die diesen reibungslosen Übergang ermöglichten, vgl. van Arkadie, B., Problems of Socialism in Tanzania, ODEPLAN / IDS Roundtable, a.a.O., S. 6 ff; De la Rue (vgl. De la Rue, A., Ujamaa on the March, a.a.O., S. 40 ff) beschreibt detailliert die inländischen wie ausländischen Reaktionen auf die Maßnahmen der Arusha-Deklaration.

- 9) vgl. Nyerere, J.K., Public Ownership in Tanzania, in : Sunday News, 12. Febr. 1967, abgedruckt in Arusha-Declaration, a.a.O., Appendix I, S. 21 - 25 ; Government of Tanzania, Wages, Incomes, Rural Development, Investment and Price Policy, Government Paper No. 4-1967, Dar-es-Salaam 1967, S. 22 ; National Development Corporation (NDC), Fourth Annual Report, Dar-es-Salaam 1968;
- 10) vgl. Nyerere, J.K., Public Ownership ..., a.a.O., S. 23
- 11) Zur Genesis der National Development Corporation (NDC), der staatlichen Wirtschaftsgesellschaft (Industrie, Bergbau, Hotels, Viehzucht), und ihrer Investitionspolitik, vgl. Institut für Sozialforschung, Frankfurt/M., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 129 - 143 ; zu einer kritischen Analyse der NDC vgl. Packard, P.C., Management and Control of Parastatal Organizations, in : Uchumi, Editorial Board, (Hrsg.), Towards Socialist Planning, a.a.O., S. 73 - 92 ; Svendsen, K.E., Decision Making in the National Development Corporation, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism ..., a.a.O., Vol. II, S. 89 - 96 ;
- 12) vgl. Seidman, A.W., Comparative Industrial Strategies in East Africa, Vorabdruck, a.a.O., S. 38 und Institut für Sozialforschung, Frankfurt / M., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 137 ;
- 13) zu den vor 1967 in Staatseigentum befindlichen Unternehmen vgl. Hundt, W., Probleme der Nationalen Befreiungsbewegung ..., a.a.O., S. 861 ;
- 14) vgl. De la Rue, A., Ujamaa on the March, a.a.O., S. 47, "Taking manufacturing, processing, finance, public utilities and mining together the public sector controls between 65 % and 70 % of the core of the modern productive sector." (ebenda)
- 15) vgl. The Government of Tanzania, Background to the Budget 1968 - 69, S. 3 und S. 96 ;

16) Private Sector Investment (Mill.Shs.)

Housing	600
Other Buildings	275
Transport	750
Construction Equip,emt	250
Other Machinery	275

Total 2,150

- (Quelle: Tanzania Second Five Year Plan for Economic and Social Development, 1st July 1969 - 30th June 1974, Vol. 1, General Analysis, Government Printer, Dar-es-Salaam 1969, S. 213)
- 17) Ebenso wie die genossenschaftliche Konsumgüterkette (COSATA) aufgrund fehlender Fachkräfte und schlechter Verwaltung aufgegeben wurde, erwies sich das Projekt, ein kooperatives Transportunternehmen auf nationaler Basis zu organisieren, als nicht durchführbar.
 - 18) Die 1972 durchgeführte Nationalisierung der Fleichereien wird angesichts der knappen Personal- und Planungskapazitäten als verfrüht kritisiert. (vgl. Luttrell, W.L., Location Planning and Regional Development in Tanzania, in : Uchumi, Editorial Board, (Hrsg.), Towards Socialist Planning, a.a.O., S. 119 - 149, hier S. 146, Anm. 24)
 - 19) vgl. van Arkadie, B., Planning in Tanzania, a.a.O., S. 37
 - 20) vgl. Loxley, J., Financial Planning and Control in Tanzania, in : Uchumi Editorial Board (Hrsg.), a.a.O., S. 50 - 73, hier S. 70 ; Die Bedeutung der Nationalisierungen wird offensichtlich, vergegenwärtigt man sich, daß das Budget der staatlichen Korporationen 1971/72 370 Mill. Shs. betrug, gegenüber einem Entwicklungsbudget der Regierung von 594 Mill. Shs. und einem abnehmenden Anteil von Privatinvestitionen, der ca. halb so hoch ist, wie das Budget der staatlichen Gesellschaften (vgl. van Arkadie, B., Problems of Socialism in Tanzania, ODEPLAN / IDS Roundtable, a.a.O., S. 11)
 - 21) Der Manpower Survey von 1964 zeigte auf, daß es in ganz Tansania nur 6 ausgebildete Wirtschaftswissenschaftler und 4 Statistiker sowie einige Verwaltungsbeamte mit kurzzeitiger ökonomischer Schulung gab. Obgleich die vorrangig auf die Ausbildung von wissenschaftlich ausgebildeten Fachkräften abzielenden Erziehungsziele des 1. FYP erreicht wurden, und die systematische "Manpower" - Planung als vorbildlich kommentiert wurde, (vgl. Skorov, G., Integration of Educational and Economic Planning in Tanzania, UNESCO, Paris 1966) bleibt Tansania bis in die 80er Jahre erheblich von äußeren Fachkräften abhängig. Diese Abhängigkeit widerspiegelte sich auch in den Ausbildungsinhalten. Wie Arkadie schreibt, war das Curriculum der ökonomischen Fakultät ein "half digested mish-mash of contemporary American economics and local institutional knowledge." Die Lehrpläne haben sich seit 1967 erheblich verändert. (van Arkadie, B., Planning in Tanzania, a.a.O., S. 38 ;

vgl. auch Bienefeld, M.A., Manpower Planning and the University, The Position in Education, Arts and Social Science, E.R.B. Paper 70.2, Dar-es-Salaam 1970 ; van de Laar, A., Towards a Manpower Strategy in Tanzania, E.R.B. Paper 69.2, Dar-es-Salaam 1969 ; Nyamugale, H.H., Towards Self-Sufficiency in High Level Manpower : An Examination of the Patterns of Allocation and Utilization of Trained High Level Manpower ; Political Science Department, University of Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam 1972 ;)

- 22) Zu einer ausführlichen Darstellung der Verantwortlichkeit und Funktion der beiden Ministerien wie den Planungsinstanzen auf örtlicher wie regionaler Ebene, vgl. Institut für Sozialforschung, Frankfurt/M., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 80 - 98 ;
- 23) The United Republic of Tanzania, Speech by the Minister of Economic Affairs and Development Planning Introducing the Annual Economic Survey for 1970/71 and the Annual Plan for 1971/72 to the National Assembly on 17th June 1971, Government Printer, Dar-es-Salaam 1971, S. 12 ; vgl. ders. S. 4 f ; vgl. auch dazu Crum, Charles, A., Administrative Formulation and Legislative Implementation of Tanzania's Economic Policy, in : Tanzania Investment Bank (Hrsg.), Rasilimali - Tanzania Investment Outlook, Dar-es-Salaam 1971, S. 17 - 20 ; The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan 1970/71, Government Printer, Dar-es-Salaam 1970, S. 76 ff ; The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan for Economic and Social Development, 1st July, 1969 - 30th June, 1974, Dar-es-Salaam 1969-74, Vol. I, General Analysis, S. 221 ff)
- 24) vgl. Anm. 1 dieses Abschnitts
- 25) Nyerere, J.K., Tanzania Ten Years After ..., a.a.O., S. 17 f, (Hervorhebung durch Verf.)
- 26) The Arusha Declaration ..., a.a.O., S. 2
- 27) vgl. Ngombale - Mwiru, K., The Arusha Declaration on Ujamaa na Kujitegemea and the Perspectives for Building Socialism in Tanzania, in : Mbioni, (Journal of Kivukoni College Dar-es-Salaam) Vol. III No. X, March 1967, S. 2 - 27 ; Meyns, P., Some Aspects of Planning and Socialism in Tanzania, in : Mbioni, Vol. IV, No. 9/10, March/April 1968, S. 3-18 (beide Artikel sind auch abgedruckt in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism ..., Vol. II a.a.O.) ; Ngombale-Mwiru, K., The Policy of Self-Reliance, Beitrag zum 1. Teach-in in der Universität Dar-es-Salaam, abgedruckt in : Mbioni, Vol. IV, No. III, Aug./Sept. 1967, S. 41 - 53 ;

- 28) Ngombale-Mwiru, K., The Arusha Declaration ..., a.a.O., S. 20 ;
- 29) Nyerere, J.K. Education for Self-Reliance, in : ders. Freedom and Socialism ..., a.a.O., S. 267 - 291 ; "This is not a suggestion that a school farm or work should be attached to every school for training purposes. It is a suggestion that every school should also be a farm ; ... thus when the scheme is in operation, the revenue side of school accounts would not just read as at present - ... 'Grant from Voluntary agency or other charity ...' They would read - income from scale of cotton ... Value of labour done by pupils on new building, repairs, equipment ... For it is also important that the idea of planning be taught in the classroom and related to the farm ... Pupils should be given an opportunity to make many of the decisions necessary - for example, whether to spend money they have earned on hiring an tractor to get land ready for planting, or whether to use that money for other purposes on the farm or in school and doing the hard work themselves by sheer physical labour ... our educated young people will learn to realize that if they farm well, they can eat well and have better facilities ..." (ders., S. 283 ff)
- 30) The United Republic of Tanzania, Speech by the Minister of Economic Affairs and Development Planning introducing the Annual Economic Survey for 1970/71 and the Annual Plan for 1971/72 ..., a.a.O., S. 18
- 31) Ngombale-Mwiru, K., The Policy of Self-Reliance, a.a.O., S. 41 ff ; Zum Programm und der Durchführung des Erziehungswesens seit 1967, vgl. Resnik, Jane, Resnik, Idrian, Tanzania Educates for a New Society-System Revamps itself to meet Socialist Objectives in : Africa Report, Januar 1971, S. 26 - 30 ; vgl. auch Zimmer, J., Geisler, W., (Hrsg.), Jeder Bürger ein Lehrer - Jedes Haus eine Schule : Beiträge zur Entkolonialisierung des Lernens, Beiheft zu : betrifft : Erziehung, Nr. 6, 1. Juni 1964 ;
- 32) TANU Guidelines on Guarding , Consolidating and Advancing the Revolution of Tanzania and of Africa, Dar-es-Salaam 1971, Paragraph 28 ;
- 33) Nyerere, J.K., unbenannter Artikel in : Uganda Argus, 28. Febr. 1967, hier zitiert nach Mohiddin, A., Ujamaa na Kujitegemea, a.a.O., S. 169 ;

- 34) Im Anschluß an die Nationalisierungsmaßnahmen und die Ausweitung staatlicher Kontrolle erklärte Nyerere, die Strohhalme ausländischer Ausbeutung und externer Beeinflussung seien abgeschnitten worden.
(vgl. Nyerere, J.K., *After The Arusha Declaration*, in : ders., *Ujamaa - ...*, a.a.O., S. 145 - 177, hier S. 163)
- 35) vgl. Nyerere, J.K., *Education of Self-Reliance*, (März 1967), a.a.O.;
ders., *Socialism and Rural Development* (Sept. 1967), in : ders., *Freedom and Socialism*, a.a.O., S. 337 - 367; ders., *After the Arusha Declaration* (Oktober 1967), in : ebenda, S. 385 - 410)
Government of Tanzania, Wages, Incomes, Rural Development, Investment and Price Policy, Government Paper No. 4 - 1967, Dar-es-Salaam 1967, S. 11 - 19; außerdem vgl. Nyerere, J.K., *Progress in the Rural Areas*, (1968), in : ders., *Ujamaa - ...*, a.a.O., S. 178 - 186;
ders., *Freedom and Development*, Dar-es-Salaam 1968; *The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ...*, a.a.O., Vol. I : General Analysis, S. VII - XXIV, S. 1 - 7 und S. 26 - 58;
Presidential Circular No. 1 - 1969, The Development of Ujamaa Villages, Dar-es-Salaam 1969;
- 36) vgl. Anm. 35;
- 37) vgl. *The Government of Tanzania, Wages, Incomes, Rural Development ...*, a.a.O., S. 11 und 14;
- 38) ebenda, S. 13, Paragraph 48 und 49; § 57; " Das Problem der tansanischen Agrikultur besteht darin, die überwältigende Mehrheit der traditionellen bäuerlichen Produzenten mit ihren kleinen und/oder verstreuten Besitzungen, die primitive und überholte Geräte benutzen, in eine produktive Kraft umzuorganisieren, so daß sie fähig sind, auf der Basis gradueller Verbesserungen moderne Verfahren der Produktion anzuwenden, was davon abhängt, ob sie in der Lage sind, neue Methoden anzunehmen und verfügbare Ressourcen zu erschließen ... Jedes Programm landwirtschaftlicher Entwicklung wird einen beträchtlichen Beitrag der Bauern selbst erfordern, und zwar sowohl in bezug auf die bereitzustellenden Ressourcen wie auf ihre eigenen Anstrengungen."
(ebenda, S. 12 f, § 47 und 48, übersetzt d. Verf.)
- 39) vgl. ebenda, S. 14, § 55 und S. 15, § 58;
- 40) ebenda, S. 14 f, § 57;

- 41) vgl. ebenda, S. 15, § 57 / 58 und S. 13, § 51 ;
- 42) vgl. ebenda, S. 15, § 61 ;
- 43) ebenda, S. 15, § 59, 60, 61, Hervorhebung d. Verf. ;
- 44) ebenda, S. 15 und 16, § 61 Übersetzt v. Verf. ;
- 45) vgl. ebenda, S. 17, § 66 ;
- 46) ebenda, S. 16, § 63, Übersetzt v. Verf. ;
- 47) vgl. ebenda, S. 15, § 59 ;
- 48) ebenda, S. 16, § 64, Übersetzt v. Verf. ;
- 49) ebenda, S. 17, § 67, Punkt 5, Übersetzt v. Verf. ;
- 50) ebenda, S. 18, § 68, Punkt 2, Übersetzt v. Verf. ;

Die Richtung dieses Entwicklungsprogrammes zielt auf eine allmähliche Anhebung der Wirtschaftlichkeit der Kleinbauernökonomie und die Involvierung der Bauern in den Planungsprozeß. "... The effective rural development requires considerable emphasis on 'planning from below', and its synthesis with 'planning from the top' at different political/administrative levels, involving people in all stages and levels both with planning and implementation processes." (ebenda, S. 18, § 72)

- 51) vgl. Institut für Sozialforschung, Frankfurt/M., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 10 ;
- 52) vgl. Nyerere, J.K., Socialism and Rural Development, in : ders., Ujamaa - ..., a.a.O., S. 143 ;
- 53) ebenda, S. 120 ;
- 54) "Fortunately, this development (der Klassendifferenzierung auf dem Land in kapitalistische Großbauern einerseits und Lohnarbeiter andererseits, d. Verf.) has not gone very far ; we can arrest the trend without difficulty. But we must not make the change by persecuting the progressive farmers ; after all, we have been encouraging them in the direction they have been going ! Instead we must seek their co-operation and integrate them into the new socialist agriculture by showing them that their best interests will be served by this development. For energy and initiative such as these farmers have displayed will be very important to our progress. We need these people." (Nyerere, J.K., After the Arusha Declaration, in : Ujamaa - ..., a.a.O., S. 174, Hervorhebung d. Verf.)
- 55) "But the moment such a man extends his farm to the point when it is necessary for him to employ labourers in order to plant or harvest the

full acreage, then the traditional system of ujamaa has been killed. ... (Such a farmer, d. Verf.) will thus have to pay out to his labourers something like Shs. 900/-; but in return - because he has used them - he and his family will receive another Shs. 2,070/-. The following year he will thus have Shs. 3,240/- to spend as he likes. He can ... expand further - perhaps by acquiring a tractor, or other improved implements ... " (Nyerere, J.K., *Socialism and Rural Development*, a.a.O., S. 113 und 114). Es ist dies das erste Papier, in dem Nyerere den mit der Warenproduktion einsetzenden Mechanismus der Klassendifferenzierung aufdeckt, der, wie er meint, sich seit dreißig Jahren ausdehnt. vgl. auch ders., *The Problem of Building Socialism in an Excolonial Country*, a.a.O., wo Nyerere schreibt: "All these things mean that after independence the work of building socialism has to be started from the beginning. The people have to be shown another goal - the goal of socialism - ... To do this new task a strong Party organization is as essential as it was before independence, but it involves a serious and conscious effort on the part of the leaders. In particular they have to act deliberately so as to emphasize their identification with the people and so as to remain one of them." (ebenda, S. 56)

- 56) vgl. Nyerere, J.K., *Socialism and Rural Development*, a.a.O., S. 106 f; vgl. auch Anm. 90, Abschnitt 1 A dieser Arbeit;
- 57) ders., S. 109;
- 58) ders. *After The Arusha Declaration*, a.a.O., S. 171;
- 59) ders., *Socialism and Rural Development*, a.a.O., S. 110;
- 60) vgl. ebenda, S. 112/113;
- 61) ebenda, S. 120;
- 62) ebenda, S. 121;
- 63) vgl. ebenda, S. 123;
- 64) vgl. ebenda, S. 124 - 130; vgl. auch Nyerere, J.K., *Progress in the Rural Areas*, a.a.O., S. 186;
- 65) Nyerere insistiert in all seinen Schriften auf dem Vorrang gemeinschaftlicher Entscheidung und der Notwendigkeit übernommener Verantwortung der Bauern, da - wie Ngombale-Mwiru es formulierte - "... in order to educate and awaken the broad masses of Tanzania ... it is only through work that one realizes his creative potential and, in the

- process, becomes self-confident." (ders. The Policy of Self-Reliance, a.a.O., S. 44 ; vgl. auch besonders die Erläuterungen Nyereres zu dem Problem von "leadership-members" im Ujamaa Dorf in: Nyerere, J.K., Progress in the Rural Areas, a.a.O., S. 184 f)
- 66) Nyerere, J.K., Socialism and Rural Development, a.a.O., S. 130 ;
 "It would ... be unwise to expect that established farmers will be convinced by words - however persuasive. The farmers will have to see for themselves the advantage of working together and living together before they trust their entire future to this organization of life. In particular, before giving up their individual plots of land they will wish to see that the system of working together really benefits everyone." (ebenda, S. 131 f)
- 67) ebenda, S. 132
- 68) "The interim steps and the detailed organization should be adapted to the local circumstances - which includes an understanding of people's political understanding and their acceptance of the social objective ... It is obvious, however, that with the variations in potential, in soils and in social customs, it would be absurd to set down one plan which must be followed by everyone. What is necessary is the objective of an ujamaa village." (ebenda, S. 133 ; vgl. auch S. 121 f)
- 69) Nyerere, J.K., Progress in the Rural Areas - A Speech to the University College Branch of TANU Youth league to open a seminar on the Policy Booklet 'Socialism and Rural Development', 21th January 1968, in : ders., Ujamaa ..., a.a.O., S. 178 ff (übersetzt vom Verf.)
- 70) vgl. The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ..., a.a.O., Vol. I, S. IX, S. 2, § 7 - 9, S. 6, § 20, S. 9, § 38
- 71) "Industrial Growth is itself a stimulus to rural development and the growth of internal trade ... (it, d. Verf.) generates expansion in the domestic market ... (and, d. Verf.) employment opportunities outside agriculture." (ebenda, S. 59, § 3 ; ; vgl. auch ebenda, S. XIII, XVIII, , S. 5 f, § 19, 22, 23, 28, S. 74, § 95 - 98, und S. 76 ff
- 72) Die Tatsache, daß der Präsident und das Kabinett den abgeschlossenen ersten Entwurf der 2. FYP vollständig zurückwiesen, da er in völlig unzulänglicher Weise auf die Ujamaa Strategie einging, demonstriert

nicht nur, den "intellektuellen Ballast" neokolonialen Inhalts der Ministerialbürokratie, sie verweist auch auf die Partikularisierung der Interessen dieser Schicht : "There is a broader question of how far the bureaucrats as some sort of proto-class of their own or as individuals, often with kinship links with rural notables or 'kulaks', are unconsciously or deliberately resistant to any genuine ujamaa efforts". (Cliffe, L., Planning Rural Development, in : Uchumi Editorial Board, a.a.O., hier zitiert nach Saul, J.S., Socialism in One Country ..., a.a.O., S. 291)

- 73) vgl. ebenda, S. 28 - 30
- 74) vgl. The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ..., a.a.O., Vol. I, S. XXII, S. 5, § 18, S. 9, § 39, S. 224 f
- 75) vgl. ebenda, S. XXIV, und 219 f
- 76) vgl. Anm. 71 dieses Abschnitts
- 77) "It would be utopian to believe that the Ujamaa principle will spread spontaneously without some concerted leadership efforts. During the Second Plan much experience will be gained in the most effective ways of spreading the practise of Ujamaa throughout the nation. All avenues of advance to the ultimate goal of socialism will be explored, mobilizing the Party, the people and the Government behind the programme." (2. FYP, Vol. I, a.a.O., S. 4; vgl. auch S. XVII, S. 28, § 19, 20, S. 29 f, § 30, 31, S. 34 ff); Teil dieses Programms ist die Erweiterung des paramilitärischen "National Service" von 8 000 auf 58 000 Mann; (vgl. Ngolyana, B., The Strategy of Rural Development, in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism ..., a.a.O., Vol. II, S. 122 - 128, hier S. 126) "The National Service intends to accelerate growth of small-scale industry so as to induce a desirable balance in regional development and employment opportunities throughout the country ... The subjects to be covered under the new training scheme will be carpentry, masonry, shoe-making, driving, handicraft, soap-making, tailoring, mechanics, blacksmithery, domestic science and plumbing .. to promote small industries all over the country with special emphasis on Ujamaa villages. (Rweikiza, S., National Service and Self-Reliance, Daily News, Thursday, Nov. 30, 1972, S. 7.)
- 78) Institut für Sozialforschung, Ffm., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 12 f; (Nyerere, J.K., in : The Standard, Juni 15, 1971, S. 1)

- 79) "The immediate objective of the Second Five Year Plan is to reverse this trend and to search out all possible avenues of advance towards Ujamaa ... Under this approach we would seek, in the next five years, to ensure that large segments of the society will make some movement towards socialism." (The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ..., a.a.O., S. 26 und S. 27) "Fortunately, this development (des ländlichen Kapitalismus, d. Verf.) has not gone very far, as we can arrest the trend without difficulty." (Nyerere, J.K., After the Arusha Declaration, a.a.O., S. 174)
- 80) Im 2. Fünfjahresplan wird ein "agricultural census" angekündigt, (vgl. The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ..., a.a.O., S. VIII) der Anfang 1973 fertiggestellt sein sollte; dem Autor ist er nicht zugänglich gewesen. Die fehlenden statistischen Grundlagen beeinträchtigen jedes landwirtschaftliche und gesellschaftliche Planungsbemühen. (vgl. The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan 1970 - 71, Dar-es-Salaam 1970, S. 26)
- 81) "... official policy recognizes the considerable degree of ecological, cultural and economic heterogeneity in Tanzania. Varied patterns and extents of exposure to the influences of the capitalist system have operated on environments with differing levels and kinds of resource potential and pre-existing traditional structures to produce a bewildering variety of the rural situations." (Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini and the Class Struggle in Tanzania, Seminar on Changes in Tanzanian Rural Society and their Relevance for Development Planning, Afrika-Studiecentrum, Leiden 1970, S. 7; eine überarbeitete Version dieses Artikels findet sich in: Cliffe, L., Saul, J.S., Socialism ..., a.a.O., Vol. II, S. 195 - 211)
- 82) vgl. Tansania verstaatlicht 50 Großfarmen, in: Süddeutsche Zeitung, 26.10.1973; Verstaatlichung europäischer Farmen in Tansania, in: Neue Zürcher Zeitung, 27.10.1973; Erneute Verstaatlichungen in Tansania, in: Neue Zürcher Zeitung, 3.10.1974, S. 3; zu dem Verhältnis afrikanischer und nichtafrikanischer Produktion im nördlichen Hochland vor den Nationalisierungen, vgl. Arusha - A Region with Bright Future, in: The Nationalist, May 3, 1971, S. 3

- 83) "... it is the work for ten or twenty years ahead." (Nyerere, J.K., Progress in the Rural Areas, in : Ujamaa - ..., a.a.O., S. 186)
- 84) Ohne den auch in Afrika in der vorkolonialen Zeit wirksamen Prozeß der Individualisierung des Bodenbesitzes zu erkennen (vgl. Abschnitt I. A. 3.3. dieser Arbeit) und ausgehend von der als klassenlos und monolithisch begriffenen traditionellen afrikanischen Gesellschaft, der jede andere Form als Gemeineigentum an Boden fremd sei, vermochte die Regierung nicht zu erkennen, daß sich der Prozeß der Überwindung des Gemeineigentums, eingeleitet bereits in der vorkolonialen Zeit, mit der Ausdehnung der Warenproduktion beschleunigte und dem Boden selbst Warencharakter verleihen mußte. Die Regierung vermochte so nicht, praktisch-politische Maßnahmen einzuleiten, um diesen regional unterschiedlich schnell fortschreitenden Prozeß sozialer und ökonomischer Differenzierung (und Interessensonderung) - vermittelt über eine Privatisierung des Bodens und wachsender Ungleichheit in der Verfügung über Land - vorzubeugen oder/und entgegenzuwirken.
- 85) vgl. James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 30
- 86) Die "government lease" wurde 1969 abgeschafft und die betroffenen Besitzungen wurden dem "right of occupancy" gleichgestellt. (vgl. auch Anm. 204 dieses Abschnitts)
- 87) "Though the private sector is progressively withering away, it is one of the major sources of the private lawyer's income." (James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 30 f)
- 88) Erst Dörfer im dritten Entwicklungsstadium wurden bisher als "multi-purpose co-operative societies" registriert, was die ökonomische Handlungsfähigkeit, die wirtschaftlichen Beziehungen der Ujamaa Dörfer nach außen erheblich erschwerte. Auf der TANU Konferenz im September 1973 erklärte der Präsident in seinem Bericht : "Their registration under co-operative laws is the only way, at present, that we can give these villages a legal status : we have recognized that the Co-operative Legislation is not really appropriate and comprehensive legislation covering Ujamaa Villages is being prepared. This will give a corporate entity to all villages in their different stages of development ; in the meantime, the Rural Land Planning and Utilization Act will enable the Government to designate land for Ujamaa Villages, and overcome

- a problem which has affected some villages." (Nyerere, J.K., President's Report to the TANU Conference, Sept. 1973, Dar-es-Salaam 1973, S. 8)
- 89) vgl. Michalski, K.-J., Möglichkeiten zur Gestaltung ..., a.a.O., S. 200 (Michalski fordert, die Regierung müsse nicht nur Musterstatute für Produktionsgenossenschaften niederen und höheren Typs ausarbeiten, sondern diese auch den jeweiligen Bodennutzungszonen anpassen, d.h. insgesamt sechs Musterstatute ausarbeiten ; vgl. ebenda, S. 200 f ; vgl. auch Institut für Sozialforschung, Ffm, Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 85 und S. 175 ff)
 - 90) vgl. Anm. 81 dieses Abschnitts
 - 91) vgl. The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan 1970 - 71, a.a.O., S. 126 f
 - 92) vgl. Seidman, A., The Inherited Dual Economies of East Africa, a.a.O., S. 44 ; "Traditional techniques while varying from place to place, are geared to bare survival in the face of the uncertainties of climate and weather." (vgl. ebenda, S. 48)
 - 93) 1912 erklärte ein westafrikanischer Häuptling vor einem kolonialen Landkomitee : "As I see it, the land belongs to a great family of which many members are dead, some are living and the larger number is still to be born." (zitiert nach James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 146 ; vgl. auch Abschnitt I. A.2 dieser Arbeit)
 - 94) Institut für Sozialforschung, Ffm. Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 224 ; in der starken Betonung politischer Erziehung und Ausbildung von Partei und Regierungskadern wird die Intention deutlich, daß die fehlende soziale Basis gesellschaftlicher Transformation in ihrer Ausbildung forciert und von oben abgesichert werden soll.
 - 95) The United Republic of Tanzania, Speech by the Minister of Economic Affairs and Development Planning, introducing the Annual Economic Survey for 1970/71 and the Annual Plan for 1971/72 to the National Assembly on 17th June, 1971, Government Printer, Dar-es-Salaam 1971, S. 18, § 121 und § 123
 - 96) vgl. The United Republic of Tanzania, The Annual Plan for 1971/72, Dar-es-Salaam 1971, S. 55
 - 97) In der Einschätzung, daß bei dem gegenwärtigen Stand gesellschaftlicher Entwicklung die spontane Bildung von Produktionskooperativen

eine Utopie ist, fordert der 2. FYP :

"The promotion of Ujamaa Villages must strike a balance between :

- (i) the need for vigorous leadership and official encouragement necessary to ensure that the programme gains impetus and is attempted on a wide scale ; and
- (ii) the need to avoid the dangers of bureaucratic control, coercion on over-capitalization, which would negate the very principles of self-help and co-operation which the villages are intended to embody." (The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ..., a.a.O., Vol. I, S. 4)

- 98) Diese Hilflosigkeit bewies sich nicht nur an dem der Strategie völlig inadäquaten ersten Entwurf zum 2. Fünfjahresplan. (vgl. Anm. 72 dieses Abschnitts), sondern findet ihren Ausdruck auch in dem dann angenommenen Entwurf. So wird in dem Jahresplan 1970/71 konstatiert :
"Volume I contains a careful examination and restatement of policies ; Volume II contains a long list of projects. It is unfortunate that these two were prepared quite independently and that there was no time in the rush of editing the Plan to bring the two together. As a result there are certain policies in Vol. I which do not have projects in Vo. II. "
(The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan 1970/71, Dar-es-Salaam 1970, S. 26. Zur Kritik des Plans und seiner Programme, vgl. auch Svendsen, K.W., General Problems of Rural Development Policy in Tanzania, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism ..., Vol. II, a.a.O., S. 180 - 185, bes. S. 181 ; Livingstone, Jan, Some Requirements for Agricultural Planning in Tanzania, Paper presented to the Annual Conference of the East African Agricultural Economies Society, Nairobi 1971, (auch als E.R.B. Paper 71.15 erschienen)
- 99) Cliffe, L., Traditional Ujamaa and Modern Producer Co-operatives in Tanzania, a.a.O., S. 41
- 100) Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini and the Class Struggle in Tanzania, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism ..., a.a.O., Vol. II, S. 195 - 211 , hier S. 203 (übersetzt vom Verf.)
Luttrell sieht in diesem Ansatz, die Ujamaa Strategie durchzuführen, die Kontinuität neo-kolonialer Entwicklungsansätze bestätigt :

"... there is an unfortunate continuity in the programme of rural development in Tanzania from the period of British colonial rule in the latter part of the 1950's through to the present. The strategy of ujamaa vijijini is new only in terms of its emphasis on co-operative production and communal holding of productive property ... which in many 'ujamaa villages' has no immediate practical effect. ... Practical rural development strategy in Tanzania is still bound within the framework of the transformation - improvement dichotomy." (Luttrell, William, L., Villageization, Co-operative Production and Rural Cadres: Strategies and Tactics in Tanzanian Socialist Rural Development, E.R.B. Paper 71.11, Dar-es-Salaam 1971, S. 11 f.) Cliffe hingegen, der den Versuch Tanzanias, die Produktionsverhältnisse zu revolutionieren, als einmalig für Afrika identifiziert (vgl. Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini ..., a.a.O., S. 195), betont, die Strategie Ujamaa Vijijini "... has to be set in this wider context, as an alternative to rural class formation and thus one of the foundations for socialist development of the whole society ..."; er konstatiert jedoch, daß diese Tatsache "... is often overlooked by commentators and even by those who are responsible for implementing rural development policies." (ders., Traditional Ujamaa ..., a.a.O., S. 41)

- 101) vgl. Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini ..., a.a.O., S. 202; im Anschluß an einen Besuch des Präsidenten im Handeni Distrikt wurden der Regional- und der Distriktkommissar aufgrund des angewandten Zwangs - ebenso wie neun Parlamentsmitglieder und fünf weitere Regionalkommissare (von insgesamt 18) in den Jahren 1968 - 69 - ihres Postens enthoben und aus der Partei ausgeschlossen (vgl. ebenda, S. 199 f.)
- 102) Fast alle Dörfer im Handeni Distrikt wurden ohne jegliche ökonomische, geschweige denn sozialwissenschaftliche Vorstudie durchgeführt. So wurden sie auf Böden niedriger Fruchtbarkeit und fernab jeder Wasserversorgung angelegt (vgl. Ellman, A. O., Progress, Problems and Prospects in Ujamaa Development in Tanzania, E.R.B. Paper 70.18, Dar-es-Salaam 1970, S. 18). Über 13 Ujamaa Dörfer unterschiedlicher Entwicklungsgeschichte liegt ein Forschungsbericht vor. (vgl. Institut für Sozialforschung, Ffm., Conditions and Possibilities for Overcoming Underdevelopment ..., a.a.O., Appendix.)

- 103) vgl. o.Autor, Dodoma Region, in : Jenga, No. 8/1971, S. 8 - 13, hier S. 8 ; das pro-Kopf-Einkommen in der Dodoma Region liegt noch 50 % niedriger als das des nationalen Durchschnitts.
- 104) Ellman, A., Development of Ujamaa Farming, Afrika Studiecentrum, Leiden 1970, S. 13
- 105) "Research has shown some of the ways in which ujamaa organization can be economically beneficial, without endangering the delicate balance of the environment : rotation grazing, co-operatively owned bulls for upgrading cattle, co-operative creameries, village grain stores and so on." (ebenda)
- 106) vgl. Abschnitt I. A.3.3. dieser Arbeit ; vgl. auch Institut für Sozialforschung, Ffm., Conditions and Possibilities ..., a.a.O., Appendix, S. 53 ; eine solche Einbeziehung wäre nicht nur von ökonomischem Nutzen, sie hätte auch einen politischen Mobilisierungseffekt.
- 107) Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini ..., a.a.O., S. 202 ; in seinem Bericht an die Partei 1973 erklärte Nyerere : "Some of our present villages - in Rufijiand Dodoma for example - are possibly now too big to allow for easy and productive co-operation among all members of the village and there is therefore a danger that co-operative production will be inefficient and slow to develop. But in such cases the village can be divided into production teams, each with their own land, own economic target and economic self-management, with co-operation between the production teams for planning, selling and common village services. (Nyerere, J.K., President's Report to the TANU Conference, Sept. 1973, a.a.O., S. 7)
- 108) 1970 wurde in jeder Region ein Regierungsteam für Ujamaa Dörfer - zusammengesetzt aus einem Mitglied des Zentralkomitees der TANU als Vorsitzendem und verschiedener anderer politischer und technischer Kader - gegründet, das den einzelnen Ujamaa-Dörfern im Aufbau ökonomischer Planung und Arbeitsorganisation helfen soll. (vgl. Luttrell, A., Location Planning and Regional Development in Tanzania, in : Uchumi Editorial Board (Hrsg.), Towards Socialist Planning, a.a.O., S.119 - 148, hier S. 128) . Zusätzlich hat die Rural Development Division von Maendeleo 1971 ihre mobilen "field

units" auf 46 erhöht, die bis 1974 auf 60 erweitert werden sollen, so daß nahezu jeder Distrikt ein ständiges, qualifiziertes Beraterteam zur Verfügung hat. (vgl. The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan 1970/71, a.a.O., S. 25)

109) vgl. Anm. 107

110) "Die notwendige Intensivierung der Landwirtschaft Tansanias muß davon ausgehen, daß die Investitionsmöglichkeiten für einen geraumen Zeitraum noch außerordentlich begrenzt sind. ... es ist möglich, durch Mobilisierung und geduldige Überzeugung der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten einfache erosionsabweisende Maßnahmen durchzuführen und damit ohne Zerstörung natürlicher Ressourcen die Agrarproduktion zu steigern. (Damit wird ein bisher noch unterschätzter Akkumulationseffekt erzielt) ... Es ist für die Abwehr von Bodenerosion und die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit im Prinzip gleichgültig, ob die erforderlichen Terrassen- und Baumkulturen mit modernen Maschinen oder primitiven Handarbeitsgeräten angelegt wurden." (Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 278)

111) Mushi, weist auf den Unterschied zwischen Ujamaa und Ujima in der traditionellen afrikanischen Gesellschaft hin und zeigt auf, daß Ujamaa - als gesellschaftliche Praxis selbst in der vorkolonialen Gesellschaft in reiner Form nicht mehr existierte: "Ujamaa - in the strict sense of (1) communal production (2) equitable sharing of communally good and (3) communal ownership of the means of production (mainly land) - was possible only at the primary family and, in some cases, extended family levels. What existed beyond this levels was ujima rather than ujamaa. Ujima is a Swahili word which refers to the habitual practise of the co-operation of villagers in certain 'peak' seasons ... or in the case of emergency ... such a function was only communal in the sense that it implied mutual assistance and reciprocity, not in the sense of communal ownership." (Mushi, Samuel, Modernization by Traditionalization: Ujamaa Principles Revisited, in: Taamuli, a Political Science Forum, Vol. I, No. 2, March 1971, S. 13 - 29, hier S. 22) "Um die mehr oder weniger existierende patriarchalische Subsistenzökonomie (z.B. in den östlichen und nördlichen Teilen der SU, in Albanien, in China) zu transformieren, bedurfte es mehr Zeit

- als in den restlichen Teilen der betroffenen Länder." (Wienhold, H.J., On Socialist Transformation of Agriculture, University of Dar-es-Salaam, o.J., S. 10, Übersetzt vom Verf.)
- 112) vgl. die Angaben über die Versorgung mit Wasser, Schulen und Krankenhäusern in den in Dodoma und Rufiji Regionen gelegenen Ujamaa Dörfern in : Nyerere, J.K., President's Report to the TANU Conference, Sept. 1973, a.a.O., S. 8 f
- 113) UN, E/ Conf. 39/1, Vol. III, S. 188, zitiert nach Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 262
- 114) Tansania ist mit 13 Milliarden Rindern nach Äthiopien das zweitviehreichste Land in Afrika (vgl. New Life Stock Project cost 277 m/-, in : Sunday News, 12.3.72) Viehwirtschaft ist ein wichtiges Potential für a) die Ernährung, b) als Zugkraft, c) Dünger, d) als Exportprodukt. Gegenwärtig ist sie jedoch nicht in den Ackerbau integriert. Mehr als 2/3 des Viehbestandes ist bisher ausschließlich in den Subsistenzsektor einbezogen. (vgl. The United Republic of Tanzania, Wages, Incomes, Rural Development, Investment and Price Policy, a.a.O., S. 12) Außer in Masailand, wo die Viehhaltung einziger Wirtschaftszweig ist und Dodoma, wo Viehhaltung dominiert, befindet sich 1/3 der Rinder Tansanias im Sukumaland und den dort angrenzenden Gebieten (in Mwanza, Mara, Shinyanga) ; die Rinder werden hier neben der Landwirtschaft überwiegend in ihrer traditionellen Funktion gehalten und sind in den Feldbau nicht produktiv einbezogen. Die 13 Mill. Rinder verteilen sich auf 1/3 des Territoriums. Vorsichtige Berechnungen geben an, daß gegenwärtig rund 750 000 Menschen ausschließlich von der Viehwirtschaft leben. (vgl. hierzu, wie auch zu den Absatzchancen auf dem Weltmarkt und den Möglichkeiten kombinierter Viehwirtschaft und Getreideproduktion, Institut für Sozialforschung, Ffm., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 73, 91, 94, 185)
- 115) "Indeed there are as yet no ujamaa villages in which members have contributed any significant number of their own cattle to a communal herd. Most of the ujamaa villages in Sukumaland for example, are based on co-operative or communal farms of cotton, while ownership and management of the cattle remain unchanged ... Experience has

shown that it is difficult for peasants to give up ownership rights in their cattle and that the cattle must be 'depersonalized' ... In the Ranching Associations of Masailand ... none of ... (them) has yet accepted the idea of individuals contributing cattle to a communal herd, or of dividing the quota equally among them." (Ellman, A., Development of Ujamaa Farming, a.a.O., S. 16) Als erster Schritt auf dem Weg zu rationaler Bewirtschaftung und zu kollektivem Eigentum wird für die Dörfer Dodomas vorgeschlagen, die individuellen Eigentümer sollten zumindest einen Teil ihrer Rinder gegen Kompensation in eine Gemeinschaftsherde einbringen. Die Gemeinschaftsherde des Ujamaa Dorfes Kitete, eines früheren Settlement Schemes, wurde mit einem Regierungskredit gekauft, während die Mitglieder ihre Rinder außerhalb lebenden Verwandten zur Nutzung überließen oder verkauften.

- 116) vgl. Ellman, A., O., Progress, Problems and Prospects in Ujamaa Development in Tanzania, a.a.O., S. 26; Versuche, die Tindiga - eine kleine Gruppe traditioneller Jäger und Sammler - in Ujamaa Dörfern im Mbulu und Iramba Distrikt zusammenzuschließen und sie zum Anbau ausreichender Nahrungsmittel zu bewegen, scheiterten ebenso wie ähnliche Aktionen für die Wamangali in Singida und Arusha (vgl. ebenda). Der Regional Commissioner von Arusha berichtet von Masaiansiedlungen, die gemischte Wirtschaft aufgenommen haben. (vgl. Arusha - A Region with Bright Future, in The Nationalist, 3.5.1971, S. 3) Forschungsergebnisse belegen jedoch:
- " 1) that cropping cannot for some time to come provide the main basis of the economy; 2) that cattle herding on the other hand can, and indeed offers great promise for expanded production and higher area incomes; and 3) that a successful system of cattle herding in order to be low cost must provide for the free movement of cattle and people over relatively large areas of land. This does not necessarily preclude compact settlements, each made up of a substantial number of households who may form an ujamaa community. But the effort should be directed towards making the community of people permanent, not a particular place of settlement. More or less mobile ujamaa communities based on life stock production and, where

- possible, marginal cropping should be the aim." (Luttrell, W.L., Villagization, Co-operative Production and Rural Cadres, ..., a.a.O S. 10 f)
- 117) U.S.A.I.D. = United States Agency for International Development. Im Anschluß an den Fallon Report 1963 der USAID wurde mit dem "Range Development and Management Act" 1964 bereits die legislative Basis zu dieser auf kollektivem Bodeneigentum gegründeten Politik gelegt. (vgl., James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 228 und S. 235 ff) Ein weiteres kombiniertes Rinderentwicklungsprogramm zur Etablierung neuer Ranches, einer Impfstoffabrik, neuer Schlachthäuser, einer Anti-Tse-Tse-Kampagne, Kredite für auf Viehwirtschaft ausgerichtete Ujamaa Dörfer und Rindfleischverarbeitung wurde Anfang 1972 zwischen der Weltbank und der Regierung Tansanias abgeschlossen. (vgl. New Life Stock Projects ..., a.a.O., in: Sunday News, 12. 3. 72)
- 118) Parkipuny, L., Reflections on the Masai Predicament, (2) - Need for a Frontal Attack, in: Daily News, Nov. 30, 1972, S. 4 und ders., Reflections on the Masai Predicament (3) - Proper role of the USAID Team in the Masai Project, in: Daily News, Dec. 1, 1972, S. 4 (übersetzt vom Verf.)
- 119) ders., Reflections on the Masai Predicament (2) - ..., a.a.O., S. 4
- 120) Parkipuny fordert, verschiedene Außenposten (Bomas) in einem festen Rotationsgebiet einzurichten und kommt damit Luttrells Forderung (vgl. Anm. 116) sehr nahe.
- 121) Ein sich anbietendes Übergangsverfahren zwischen stationärer Behausung und Wanderung stellt das traditionelle Jie-System dar, das gleichzeitig Wasserversorgungsprobleme löst (vgl. Luttrell, W.L., Villagization, Co-operative Production and Rural Cadres ..., a.a.O., S. 59) Seit 1970 werden von der "Ujamaa Village Research Section" von Maendeleo Forschungserhebungen in Viehgebieten durchgeführt (vgl. Ellman, A., Progress, Problems and Prospects ..., a.a.O., Appendix 4)
- 122) Parkipuny, L., Reflections on the Masai Predicament (2) - ..., a.a.O., S. 4

- 123) Die mit 2,5 Mill. nach Regierungsquellen (im Abschnitt II.A.1.) angegebene Zahl der Klein- und Mittelbetriebe (vgl. Abschnitt II.A., Anm. 79) wird heute, da Tansania eine Bevölkerung von rund 14 Mill. erreicht hat, (vgl. Nyerere, J.K., President's Report to the TANU Conference, Sept. 1973, a.a.O., S. 1) nach Berechnungen des Instituts für Sozialforschung, Ffm., auf 3,5 - 4 Millionen eingeschätzt. (vgl. ders., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 122)
- 124) ebenda
- 125) Die im Sukumaland neben Baumwolle angebaute Subsistenzkulturen (Getreide, Leguminosen, Wurzelfrüchte) nehmen sowohl nach ihrem Anteil an der Anbaufläche als auch nach ihrem Beitrag zum Rohertrag etwa die Hälfte der Anbauaktivitäten der Bauern in Anspruch (vgl. Rotenhan, D., v., Bodennutzung und Viehhaltung im Sukumaland, Tanzania, Berlin 1966, hier zitiert nach Institut für Sozialforschung, Ffm., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 199)
- 126) vgl. z.B. Cliffe, L., Luttrell, W.L., Moore, J.E., Socialist Transformation in Rural Tanzania, a Strategy for the Western Usambaras, a.a.O., S. 19; Van Hekken, N., Van Velzen, B.T., Consequences of Relative Land Scarcity, Part. I: Relative Land Scarcity an Rural Inequality, a.a.O., S. 12 ff und Part II: The Process of Levelling and Suppressing, a.a.O., S. 2 ff) "Zum überwiegenden Teil erfolgt das Pflügen jedoch ohne Bezahlung in Geld, sondern auf der Basis von Abarbeiten. Im letzteren, dem häufigsten Falle, bedeutet das Pflügen eines Hektars für den Kleinproduzenten ohne Pflug, daß er 20 - 25 % der ihm aus klimatischen Gründen für die eigenen Pflege- und Erntearbeiten zur Verfügung stehenden Zeit auf dem Feld des Pflugeigentümers abarbeiten muß. ... Die im Rahmen dieser "gegenseitigen Hilfe" sich ergebende scheinbare Möglichkeit, die Produktion zu erweitern und das verfügbare Mehrprodukt zu erhöhen, (bedeutet) im Grunde genommen Mehrarbeit, die er zusätzlich leisten muß, wenn er nicht die Pflege und Ernte seiner Felder vernachlässigen will, und die sich der Pflugeigentümer aneignet. Der Pflugeigentümer gewinnt dagegen durch das Pflügen von 2 - 3 Hektar außerhalb seines Betriebes im Durchschnitt eine volle Arbeitskraft für die Pflege- und Erntearbeiten oder die Möglichkeit, zusätzlich

einen Hektar zu kultivieren." (Ernst, K., Rolle und Perspektive der traditionellen Großfamilie im Prozeß der nichtkapitalistischen Entwicklung, in : Autorenkollektiv, Tradition und nichtkapitalistischer Entwicklungsweg in Afrika, a.a.O., S. 179 - 213, hier S. 205)

- 127) Das mit der Veränderung der Produktionsbedingungen eingeschränkte traditionelle Anspruchsrecht auf Boden hat - besonders in der Erbregelung - unterschiedliche Erscheinungsformen. Ist nur der erste und letzte Sohn erberechtigt, wie bei den Chagga des Kilimanjaro Gebietes, so bedeutet dies die Fragmentierung der kleinen Parzellen und gleichzeitig Freisetzung der übrigen Kinder vom Boden.
- 128) Über den Entwurf zu dieser Bodenrechtsreform, die noch nach 1964 entworfen wurde, und die - obgleich ihr 90 % der District Councils zustimmten - in der gegenwärtigen Form nicht verabschiedet wird, schreibt James : "... Though they (die vorgesehenen Regelungen, d. Verf.) vest all lands held under customary tenure in the District Councils, rules 1 and 3 secure to every Tanzaniaian of the age of at least 18 years, the right to not less than 10 acres of land. As we shall see, this assumption is inconsistent with the policy of socialization of land tenure of the post-Arusha-Declaration period with its emphasis on ujamaa activities." (James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 22) Es wurde in Abschnitt I.A. 3.3 deutlich, daß mit veränderten Produktionsbedingungen (Bevölkerungswachstum, neue Kulturen, Dauerkulturen und Warenproduktion) das Bodennutzungssystem (Wanderfeldbau) partiell aufgehoben und damit seine Voraussetzung, das Gemeindeeigentum, modifiziert wurde. Das im Bereich der vom Staat vergebenen Nutzungs- und Pachtrechte gültige und relativ effektive System der Landnutzungs- und Bodenkonservierungsverpflichtungen und die in diesem Bereich mögliche Regulierung des Marktes und der Kontrolle der Bodenakkumulation findet im Bereich traditioneller Bodennahme keine Entsprechung. "The traditional land controlling machinery is obviously unsatisfactory for implementing the Government's land policies for fostering land use, preventing land accumulation, fragmentation and exploitation and generally limiting the commodity aspect of land ... The promulgation of a uniform regulatory scheme setting out a development programme is long over-

due. This scheme is a necessary adjunct ... for legislation to control the allocation, occupation and disposition of land in the traditional sector." (ders., S. 67 und S. 187 f.) Auch Mardek weist auf die enge Verflechtung von Bodenrecht und Produktivkraftentfaltung hin, die in einer gegenwärtig ausgearbeiteten Regelung für den kollektiven Sektor dringend berücksichtigt werden muß: "Es hat sich gezeigt, daß die Entwicklung der Produktivkräfte auch auf nichtkapitalistischer Grundlage eine Auseinandersetzung mit dem traditionellen Bodenrecht unabdingbar macht. Der Inhalt dieser Auseinandersetzung besteht aber nicht in der Herausbildung von Privateigentum auf dem Wege der Überwindung des kollektiven Eigentumsbegriffs. Es besteht kein Junktim zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und der Ersetzung des traditionellen Bodenrechts durch Privateigentum, von dem Ruthenberg ausgeht ... die Frage nach dem zukünftigen Platz des customary law kann folglich nicht primär die eines administrativen Akts, sondern muß vielmehr die der spontanen oder bewußten Veränderung der Basisverhältnisse sein ... Die Auseinandersetzung mit dem customary law, speziell mit dem Boden- und Erbrecht wird damit zu einem Gradmesser der Tiefe der eingeschlagenen gesellschaftlichen Entwicklungswege." (Mardek, H., Platz und Perspektive des traditionellen afrikanischen Rechts - und Gerichtssystems im gesellschaftlichen Umwälzungsprozeß afrikanischer Staaten, in: Autorenkollektiv, Tradition und nichtkapitalistischer Entwicklungsweg in Afrika, a.a.O., S. 89 - 105, hier S. 100, S. 93 und 97; Mardek bezieht sich auf Ruthenberg, H., Agricultural Development ..., a.a.O., S. 132)

- 129) Socialist Development in Ismani - Will Ujamaa Overcome Capitalism?, in: The Standard, July 24, 1970 (Part 1). Ellman, Mitglied des Ministry of Rural Development, begründete diesen eher selektiven Ansatz: "This might seem to be contradictory to the frontal approach ... but is justified on the following grounds: the ujamaa programme is still in its infancy and a great deal of experience in the practical problems of implementation is still required, to enable both - the farmers and their advisors - to gain more confidence in the policy in practice. This experience is best gained in areas where there is a chance of rapid success without disrupting production. Success in these areas will enable a firm base to be built, from which the more difficult

areas can be tackled when the time comes. There is no question, therefore, of neglecting the more difficult areas : it is rather a strategy of building up forces in preparation, and meanwhile making plans for the best approach, which will ensure success when the time is right." (Ellman, A., Development of Ujamaa Farming, a.a.O., S. 12 ; Hervorhebungen vom Verf.)

- 130) vgl. Hulls, Robert, H., An Assessment of Agricultural Extension in Sukumaland, Western Tanzania, E.R.B., Paper 71.13, Dar-es-Salaam 1971, S. 50 f ; Ellman, A., Progress, Problems and Prospects ..., a.a.O., S. 7 f. Die Aussichtslosigkeit, als Kleinstproduzent Kredite zu erhalten und die seit Ende 1971 mit der Umorganisation des ländlichen Kreditwesens geförderte Vorrangigkeit der Ujamaa Dörfer in bezug auf Kreditverteilung hat mitunter zu der Formierung rein formaler Ujamaa Dörfer geführt, ohne kooperative Produktionsorganisation auch nur anzustreben. (vgl. Premierwarns on misuse on Ujamaa, in : Daily News, June 27, 1973)
- 131) vgl. Rotenhan, D.v., Cotton Farming in Sukumaland, a.a.O., S. 76 ; Luttrell, W.L., Villagization, Co-operative Production and Rural Cadres ..., a.a.O., S. 55 f
- 132) ders. S. 56 ; Mboya, G.R., Feasibility of Ujamaa Villages in Kilimanjaro, Political Science Paper No. 7, Dissertation, Dar-es-Salaam 1970, S. 9 ff ; Smith, Chr., Some Reflections on Rural Diversification - With Special Reference to the Coffee Areas on Mt. Kilimanjaro, a.a.O., S. 11. Wie Mboya berichtet und wie bereits früher erwähnt (vgl. Abschnitt I.B.1.1.) zwingt die Fragmentierung wie die Erbregelung die Bauern, zusätzliches Land in der minderwertigen Bodenzone der Ebene zu kultivieren. "... the bulk of the people - the masses if you like - get very little out of these shambas. The interesting thing about this is the fact, that these people know that the input is greater than the output but they still go on." (Mboya, G.R., Feasibility ..., a.a.O., S. 9)
- 133) 2.000 Kleinbauern aus dem Moshi-Distrikt (Kilimanjaro) trugen sich 1969/70 für eine Umsiedlung nach Mwese in der Tabora-Region ein, um dort Tabak anzubauen. Politisch auf die geforderte Aufbauarbeit nicht vorbereitet, kehrten die meisten von ihnen nach kurzer Zeit zurück und berichteten : "In Tabora there are no houses, those few

we built were converted to dormitories where we slept like army-men. The houses belonged to all and there is no privacy at all." (Mboya, G.R., Feasibility ..., a.a.O., S. 6) Die Umsiedlungsmaßnahmen, 1968 oft mit Zwangsmaßnahmen verbunden, haben in der Bevölkerung häufig Ressentiments gegen die Ujamaa Politik - definiert als:

"Forcing people to live in a certain village far from gardens which at present surround their houses." - begründet. (Cliffe, L., Luttrell, W.L., Moore, J.E., Socialist Transformation in Rural Tanzania - A Strategy for the Western Usambaras, a.a.O., S. 36)

- 134) vgl. Hulls, R.H., An Assessment of Agricultural Extension ..., a.a.O., S. 49 ff und Ellman, A., Progress, Problems and Prospects ..., a.a.O., S. 10.

Diese Möglichkeiten werden im nächsten Abschnitt näher erläutert.

- 135) Ellman, A., Progress, Problems and Prospects ..., a.a.O., S. 8

- 136) Kazimoto erläutert die unterschiedlichen, noch stark ausgeprägten Formen der Gegenseitigkeitshilfe bei den Makonde, wo noch drei Formen kooperativer Arbeit existieren: a) so werden die individuellen Felder der jungen Makonde nacheinander in ausschließlich kooperativer Arbeit bestellt (Majaha, eine Form, die auch bei den Chagga unter dem Namen "Westi or Shirika" praktiziert wird, vgl. Mboya, G.R., Feasibility ..., a.a.O., S. 11); b) ein Gemeinschaftsfeld, das zur gemeinschaftlichen Nahrungsreserve dient und zusammen bebaut wird (Vyalalo) und c) Gemeinschaftshilfe beim Häuserbau etc. (Chikukula). (vgl. Kazimoto, A., Prospects for Building Ujamaa Villages, in: Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism ..., a.a.O., Vol. II, S. 186 - 188)

- 137) vgl. Anm. 111 dieses Abschnitts

- 138) vgl. Mushi, S., Modernization by Traditionalization ..., a.a.O., S. 23

- 139) ders., S. 22

- 140) Zu einer ausführlichen Beschreibung der Entwicklungsgeschichte eines Ruvuma-Dorfes vgl. Lewin, E., Matereka, in: Cliffe, L., Saul, J. S., (Hrsg.), Socialism ..., a.a.O., Vol. II, S. 189 - 194.

Nyerere hat mehrmals darauf hingewiesen, daß die Erfahrungen

dieser - entsprechend dem Prinzip der Eigeninitiative und dem der Entwicklung aus eigener Kraft vorbildlichen Dörfer über Maendeleo an andere Dörfer weitergegeben werden sollten. (vgl. Nyerere, J.K., *Socialism and Rural Development*, a.a.O., S. 143)

- 141) "... it is interesting to note that of these 18 villages selected as the best in the region in 1973, 15 not only started very small, but still have less than 100 active adult members. Like all good villages, however, these are still growing." (Nyerere, J.K., *President's Report to the TANU Conference ...*, a.a.O., S. 7)
- 142) Lewin, R., Matereka, in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), *Socialism ...*, a.a.O., Vol. II, S. 189
- 143) vgl. Mboya, A., *Feasibility ...*, a.a.O., S. 5
- 144) Cliffe, L., *Traditional Ujamaa and Modern Producer Co-operatives in Tanzania*, a.a.O., S. 41. Gefördert sollen vor allem die "cash-crops" werden, denen im zweiten FYP Vorrang eingeräumt wird. (vgl. *The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ...*, a.a.O., Vol. I S. 43) 1972 kündigte Kawawa (Premierminister und zweiter Vizepräsident) an : "One of the most fundamental of the proposed techniques is that self-sufficiency of the family agricultural unit will be discouraged. Instead, specialization in one or two cash-crops and some food crops will be urged, thus spreading the concept of trade and interdependence." (New Strategy to Raise Productivity, in : *Sunday News*, March 5, 1972)
- 145) "In spite of their spontaneous readiness to follow the anti-capitalist changes which could better their living conditions, they (die Kleinbauern, d. Verf.) lack insight into the capitalist system because normally they are only directly confronted with very few capitalist individuals. Capitalist relations therefore appear to them on the one hand in a remarkably concrete form but on the other side in a personified, isolated form leading to the simplified conclusion that accumulation of wealth is mainly a result of specific human behaviour of certain individuals or a matter of heritage ... In addition they are ideologically influenced mostly by the village oligarchy (rich farmers, traders and administrators, normally allied to the former)." (Wiенhold, H.J., *On Socialist Transformation of Agriculture*, a.a.O., S. 6)

- 146) Van Hekken, N., Van Velzen, B.T., Consequences of Relative Land Scarcity, Part I, ..., a.a.O., S. 12 "Clients can be called upon to defend the honour and reputation of their patron. They will rally to his support when his name is hornished, sing his praises in public and by all devious symbols of difference indicate his status."
- 147) vgl. Van Velzen, B.T., Staff, Kulaks and Peasants, A Study of a Political Field, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism ..., a.a.O., Vol. II, S. 153 - 179, hier S. 166 f
- 148) "An extension officer remarked at a V.D.C. meeting : 'Remember, you farmers are the chickens and we are the mother hens. If you follow our example you will survive, but if you are not attentive, you will perish ... The Community Development Officer : ... ' I am cruel ! If I see that government orders are not obeyed, I will know where to find you and how to punish you ... I do not care if you hate me, for me it is only important, that the orders of the government are fulfilled." (ders., S. 157). vgl. neben den dort abgedruckten Protokollen auch Luttrell, W.L., Villagization, Co-operative Production and Rural Cadres ..., a.a.O., S. 23 ff und Mashauri, R.K., Leadership, Structure and Communication in an Ujamaa Village - A Case Study of Gallu, Political Science Paper 7 c), Dissertation, University College, Dar-es-Salaam 1970, S. 8)
- 149) vgl. Anm. 145 dieses Abschnitts
- 150) vgl. Van Hekken, N., Van Velzen, B.T., Consequences of Relative Land Scarcity ..., Part I, a.a.O., S. 25 ; vgl. auch die Kritik von James zu den Lücken im Leadership Code, die es der Bürokratie, zumindest aber ihren Verwandten immer noch ermöglicht, wenn auch nicht Bodenbesitz neu zu erwerben, so doch im Besitz des alten zu bleiben. (vgl. James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 215, 219, 364)
- 151) vgl. Feldman, David, Ismani and the Rise of Capitalism - ..., a.a.O., S. 16 und 22 und Awiti, A., Ujamaa - A not so Silent Class Struggle, in : Sunday News, Nov. 26, 1972, S. 7 und S. 11, hier S. 7. Die Genossenschaften - von den "progressive farmers" gegründet und folglich von ihnen dominiert - kaufen den Mais der Kleinbauern nicht nur unter den staatlichen Erzeugerpreisen an, sondern

- verkaufen einen Teil der Ernte auf dem Schwarzmarkt. (vgl. Socialist Development in Ismani ..., a.a.O., in : The Standard, July 24, 1970, (Teil 1) und Awiti, A., Ujamaa - A not so Silent Class Struggle, a.a.O., S. 7 ; vgl. auch Kimble, H., Price Control in Tanzania, E.R.B. Paper No. 1, The University College, Dar-es-Salaam 1970)
- 152) Socialist Development in Ismani ..., in : The Standard, July 24, 1970 (Teil 1) ; Übersetzt vom Verf.
- 153) vgl. Feldman, David, Ismani and the Rise of Capitalism ..., a.a.O., S. 11 und Socialist Development in Ismani, in : The Standard, July 25, 1970, (Teil 2) ; es wurde bereits mehrmals darauf hingewiesen, daß die sich vollziehende Ausweitung der Warenproduktion gerade nicht auf einer erweiterten materiell technischen Basis gegründet ist, die geeignet wäre, die Bodenfruchtbarkeit zu steigern, sondern daß der Boden faktisch zunehmend eingeschränkt wird, da als Ergebnis des Zerstörungsprozesses des Bodens nach einer gewissen Zeit die Erträge zwangsläufig absinken.
- 154) Von 250 Bewohnern trugen sich 1970 150 als Mitglieder der Ujamaa Gemeinschaft ein (vgl. ebenda). Topographie und die spezielle saisonale Kultur dieses Gebietes (Mais) erfordern und begünstigen großbetriebliche Arbeitsorganisation (vgl. dazu auch den nächsten Abschnitt) und bilden damit eine rationale Grundlage für den Zusammenschluß der Bauern. Den Gemeinschaften gehörten keineswegs nur arme und landlose Bauern an. "The situation is not one of a unified front of poor peasants facing one exploiting entrepreneur, but where the social basis of the potential Kijiji cha Ujamaa is deeply divided by economic and social distinctions ... " (ebenda) Einige der Mitglieder besaßen 10 acres und beschäftigten in den Arbeitsspitzen sogar Lohnarbeiter.
- 155) ebenda (Übersetzt vom Verf.)
- 156) Awiti, A., Ujamaa - A not so Silent Class Struggle, in : Sunday News, Nov. 26, 1972, S. 11
- 157) vgl. Green, Reginald ; Towards Ujamaa and Kujitegemea : Some Problems of Changing Income Distribution in Tanzania - Part B : A Semi Analytical Presentation of Policies, Trends, Prospects 1966 - 1971, E.R.B. Paper, University of Dar-es-Salaam 1972

- 158) Nyerere, J.K., *Ten Years After Independence ...*, a.a.O., S. 18
- 159) Cliffe, L., *Tanzania - Socialist Transformation and Party Development*, in Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), *Socialism ...*, a.a.O., Vol. I, S. 266 - 276, hier S. 274 (übersetzt vom Verf.) In der Sitzung eines Ward Development Committee (früher VDC) beschuldigten die Bauern die Civil Servants. (die ein Straßenbauprojekt ablehnten, da das Terrain zu schwierig und die Prospektionskosten zu hoch seien, so daß der Bau sich aus Geldmangel verbiete), "non-innovative" und inaktiv zu sein. "This overwhelming dependence on money reveals a total lack of interests among leaders and officials in this district, in mobilizing people into collective action to solve their own local problems ... We shall build the road ourselves. The people of this ward are tired to transport their crops on their heads to the trading centre ... Money or no money, the road shall now be built." (Self-Help and Nation Building, in : *Daily News*, Oct. 20, 1972, S. 4)
- 160) *Bad Relations among rural Staff, 'a drawback' in : Daily News*, June 26, 1973, S. 3 ; vgl. auch *MP warns on to much Aid to Villages*, in : *Daily News*, June 26, 1973, S. 3
- 161) Im Usambaragebiet, der Region der traditionellen Kilindi-Herrschaft, werden mitunter die agrarischen Ratschläge eines "mganga wa myua" der alten königlichen Familie eher beherzigt als die des "Bwana Shamba", des landwirtschaftlichen Beraters der Regierung. Die offiziellen Regierungsrepräsentanten - in der Lage ihre Positionen, ihre Entscheidungs- und Verteilungsbefugnis über lokale und finanzielle Ressourcen entsprechend ihren Interessen zu nutzen - vermochten die Situation nicht zu ändern. (vgl. Cliffe, L., Luttrell, W.L., Moore, J.E., *Socialist Transformation in Rural Tanzania ...*, a.a.O., S. 40 f) vgl. auch O'Barr, Jean, F., *Popular Pattern of Orientation to African Political Leaders and their Impact to Local Development*, Leiden 1970, besonders S. 18 f ; Nypan, A., Vaa, M., *Leadership, Organizational Structure and Development - Twò Meru Villages*, Leiden 1970, S. 5 ff)
- 162) "Die 'einfache Alternative' des Ujamaa Dorfes steht in einer höchst komplexen Umwelt heterogener Produktionsverhältnisse und Marktbeziehungen, deren materielle Implikate die Ausbildung eines ge-

- sellschaftlichen Bewußtseins ständig in Frage stellen." (Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 25)
- 163) vgl. TANU Branches play big Role in Nation, in : Sunday News, July 1, 1973, S. 9 und 10 ; vgl. auch Cliffe, L., Saul, J.S., The District Development Front in Tanzania, Leiden 1970 (in überarbeiteter Form auch abgedruckt in Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.) Socialism ..., a.a.O., Vol. I, S. 302 - 328)
- 164) vgl. Anmerkung 161
- 165) vgl. Cliffe, L., Luttrell, W.L., Moore, J.E., Socialist Transformation in Rural Tanzania - ..., a.a.O., S. 43
- 166) vgl. Cliffe, L., Saul, J.S., The District Development Front in Tanzania, in : Cliffe, L., Saul, J.S., Socialism ..., a.a.O., Vol. I, S. 310
- 167) vgl. How about raising a National Cadre for Self-Reliance ?, in : Daily News, Sept. 6, 1972 ; Self-Help and Nation-Building, in : Daily News, Oct. 20, 1972, S. 4 ; Power to the toilers ? , in : Sunday News, June 24, 1973
- 168) Nyerere, J.K., Leaders must not be Masters, in : ders., Freedom and Socialism ..., a.a.O., S. 136 - 143, hier S. 140 f
- 169) Nyerere, J.K., in : The Nationalist, Sept. 5, 1967, hier zitiert nach Saul, J.S., African Socialism in One Country..., a.a.O., S. 248
- 170) Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini and the Class Struggle in Tanzania, a.a.O., S. 200 (übersetzt vom Verf.)
- 171) Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 28 ; vgl. hierzu auch Saul, J.S., African Socialism in One Country ..., a.a.O., S. 289
- 172) Villagers receive Military Training, in : The Nationalist, March 3, 1970
- 173) vgl. Seidman, A., Some Comments on Planning in East Africa, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.) Socialism ..., a.a.O., Vol. II, S. 82 - 89, hier S. 83 ; Seidman gibt Forschungsergebnisse von D. Feldman in Iringa wieder.
- 174) vgl. Stop Working for the Capitalists, Meru People urged, in : Daily News, Sept. 26, 1972, S. 5 und : Nyerere on the Importance of Ujamaa, in : The Nationalist, March 25, 1971

- 175) Rural Development in Tanzania, in : The Nationalist, June 5, 1971
(zitiert wird Mr. Kisumo, Minister of State and Regional Administration and Rural Development, Maendeleo)
- 176) Put Ujamaa First, Appeal, in : Daily News, Sept. 26, 1972, (übersetzt vom Verf.) Die Erklärung gab Mr. Augustine Saidi ab, Chief-Justice in Tanzania.
- 177) Awiti, A., Ujamaa - A not so Silent Class Struggle, a.a.O., S. 11
(übersetzt vom Verf.)
- 178) Arms for Ujamaa Villagers, in : Sunday News, March 5, 1972
- 179) Es wurde bereits im Eingangskapitel (vgl. Abschnitt I. A. 3.2)
darauf hingewiesen, daß mit steigender Aufwendung an lebendiger
und vor allem vergegenständlichter Arbeit die Produktionskapazität
immer weniger eine lineare Funktion des Umfangs der bewirtschafteten
Fläche darstellt, da bei steigender Aufwendung die Erträge pro
Flächeneinheit so steigen können, daß der größtmäßig kleinere Betrieb
der von der Produktionskapazität her umfangreichere sein kann.
- 180) vgl. Wienhold, H.J., On Socialist Transformation of Agriculture,
a.a.O., S. 13 und 27, Anm. 13
- 181) vgl. Feldman, David, Ismani and the Rise of Capitalism - ...,
a.a.O., S. 17
- 182) vgl. Rotenhan, D.v., Bodennutzung und Viehhaltung in Sukumaland,
Tansania, Berlin 1966, S. 32, hier zitiert nach Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 225. "Wird ausschließlich die Hacke benutzt, so umfaßt die Anbaufläche eines Betriebes 1 - 3 acres. Sie wächst auf ca. 6 acres, sobald ein eigener Ochsenpflug eingesetzt wird. Von den Eigentümern eines Traktorpfluges werden Flächen zwischen 10 und 50, maximal bis 300 acres in Benutzung genommen." (Schultz, J., Der Sozialismus in der Landwirtschaft von Tansania - Programm und Wirklichkeit, in : Internationales Afrika-Forum, Nr. 2/1970, S. 114, hier zitiert nach Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 225)
- 183) vgl. Cliffe, L., Planning Rural Development, Uchumi Editorial Board (Hrsg.), Towards Socialist Planning, a.a.O., S. 92 - 119, hier S. 111 ; wie verbreitet diese Negierung eines Klassenkristallisationsprozesses in Tansania vor allem in der 60er Jahren war, geht aus einem Aufsatz von John S. Saul, hervor. (vgl. Saul, J.S., Class and Penetration in Tanzania, in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism ..., a.a.O., Vol. I, S. 118 - 127)

- 184) ebenda
- 185) Die Heraufkunft einer "Kulaken"-Klasse bezeichnete Dumont in seiner Schrift "Tanzania Agriculture after the Arusha Declaration" (Government Printer, Dar-es-Salaam 1970, S. 3) als unverzichtbare Vorbedingung für die Modernisierung der Landwirtschaft. Er bezweifelte die Richtigkeit einer Politik, in einem so frühen Stadium der ursprünglichen Akkumulation auf breiter Ebene zu Formen kooperativer Produktionsorganisation überzugehen. Amin (Amin, S., The Class Struggle in Africa, Reprint No. 2, Africa Research Group, New York 1969) erachtet die Förderung der Individualproduktion vor allen Dingen darum für notwendig, um die traditionellen und engen Familien- und Gemeinschaftsverhältnisse aufzulösen und empfiehlt, daß die Staatsmacht in der Zwischenzeit über Begrenzung der Bodenflächen etc. eine Kontrolle über den Klassenbildungsprozeß ausüben solle. (vgl. Saul, J.S., Class and Penetration in Tanzania, a.a.O., S. 122 ; Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini and the Class Struggle in Tanzania, in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.) , Socialism ..., a.a.O., Vol. II, S. 195)
- 186) vgl. Luttrell, W.L., Villagization, Co-operative Production and Rural Cadres ..., a.a.O., S. 7 f
- 187) vgl. The United Republic of Tanzania, The Annual Plan for 1971/72, a.a.O., S. 18
- 188) vgl. Luttrell, W.L., Villagization, Co-operative Production and Rural Cadres ..., a.a.O., S. 8 und Johnsen, T., Small-holder Adaption ..., a.a.O., S. 10
- 189) "In the highland densely populated areas like Kilimanjaro, Arusha and Rungwe etc. land theoretically belongs to the state, but in practice it is privately owned and sold. Virtually free markets in land are leading to the concentration of land in few hands and the growth of a landless class. In some of these highland areas for instance where half an acre of land can cost as much as Shs. 5 000 / - there is disparity in size (1 acre to 12 acres usually) of separate units held. " (Rural Development in Tanzania, in : The Nationalist, May 8, 1971 ; vgl. auch Johnsen, T., Small-holder Adaption ..., a.a.O., S. 4 f)
- 190) vgl. Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini ..., a.a.O., S. 203

- 191) vgl. ebenda und Mbiliny, S.M., Estimation of Peasant Farmers' Costs for Production - The Case of Bukoba Robusta Coffee, E.R.B. Paper 68.1, Dar-es-Salaam 1968, S. 8
- 192) vgl. Cliffe, L., Traditional Ujamaa and Modern Producer Co-operatives in Tanzania, a.a.O., S. 55
- 193) frequency distribution of the size of Kihambaland in selected sample areas.

size of the kihamba land (in acres)	number of farms			
	Machame		Kilema	
	abs.	perc.	abs.	perc.
less than 0.5.	18	8.07	4	2.85
0.5 - 0.99	45	20.15	7	5.00
1 - 1.99	111	49.77	67	47.85
2 - 2.99	35	15.69	41	29.28
3 acres or more	14	6.27	21	15.00
average size (acres)	1.7		2.0	

(Quelle: Smith, Chr., Some Reflections on Rural Diversification ..., a.a.O., S. 33 ; die Übersicht entspricht dem Stand von 1969)

- 194) vgl. Cliffe, L., Traditional Ujamaa and Modern Producer Co-operatives ..., a.a.O., S. 55 und van Hekken, N., van Velzen, T., Relative Land Scarcity ..., a.a.O., hier zitiert nach Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini ..., a.a.O., S. 204
- 195) Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini ..., a.a.O., S. 204
- 196) ders., Traditional Ujamaa and Modern Producer Co-operatives in Tanzania, a.a.O., S. 52
- 197) Institut für Sozialforschung, Ffm., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 41 ; vgl. auch gleichlautende Forschungsergebnisse bei Feldman, D., Feldman, R., Co-operation and the Production Environment, E.R.B. Paper 69.12, Dar-es-Salaam 1969, S. 19 und Feldman, D., The Economics of Ideology-Some Problems of Achieving Rural Socialism in Tanzania, Paper presented to an E.R.B. Seminar, Nov. 5, 1968, Dar-es-Salaam 1968, S. 13 ; Cliffe, L., Luttrell, W.L., Moore, J.E., Socialist Transformation in Rural Tanzania - ..., a.a.O., S. 4 und 15
- 198) vgl. Abschnitt I.B.1.2 dieser Arbeit

- 199) vgl. Smith, Chr., Some Reflections on Rural Diversification ..., a.a.O., S. 34
- 200) vgl. Cliffe, L., Luttrell, W.L., Moore, J.E., Socialist Transformation in Rural Tanzania - ..., a.a.O., ; zu den übrigen bis 1970 erschienenen Studien vgl. Ellman, A., Progress, Problems and Prospects ..., a.a.O., S. 15 f und Appendix 1 - 4 ; Larsen, Arne, Variation in Income among Farming Areas in Sukumaland and Related Policy Implications, Interdisciplinary Rural Research Project, E.R.B. Paper 70.6, Dar-es-Salaam 1970 ;
- 201) vgl. Cliffe, L., Luttrell, W.L., Moore, J.E., Socialist Transformation in Rural Tanzania - ..., a.a.O., S. 5
- 202) vgl. Cliffe, L., Luttrell, W.L., Moore, J.E., Socialist Transformation in Rural Tanzania ..., a.a.O., S. 36
- 203) ebenda, S. 26
- 204) Die Kontrolle über das unter Staatspacht verliehene Land wurde 1969 durch die Verabschiedung des "Government Leaseholds (Conversion to Rights of Occupancy) Act 1969" weiter ausgedehnt. Seither gibt es nur noch eine Form der Staatspacht (Right of Occupancy), die an die unbedingte Nutzung, Entwicklungsaufgaben und an Pachtzahlung gebunden ist. Jede nicht genutzte Fläche fällt an den öffentlichen Sektor zurück. Seit 1970 wurde bereits einzelnen Staatspächtern wegen Nichterfüllung der Auflagen der Boden entzogen (vgl. ebenda S. 36 ; James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 363 ; vgl. auch Ujamaa Villages in Kilimanjaro Region, in : Daily News, June 13, 1973, S. 10)
- 205) vgl. Cliffe, L., Luttrell, W.L., Moore, J.E., Socialist Transformation in Rural Tanzania ..., a.a.O., S. 19 und 36 ;
 "Yet the existence of forest reserves, settler estates and large tracts of mission land, and of the reallocation of some such land following political pressure creates a situation where people see further redistribution as the best solution to the problem of land scarcity ..."
 (ebenda S. 36)
- 206) "... people appreciate the real ujamaa group farming approach and favour a form of co-operative farming that is restricted to a small group of people ... and the combination of individual with some communal plots." (ebenda S. 36 ; vgl. auch S. 18)

- 207) vgl. ebenda S. 37
- 208) Presidential Circular No. 1, 1969, § 8 und 6, hier zitiert nach James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 238
- 209) The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ..., a.a.O., Vol. I, S. 29 (übersetzt vom Verf.)
- 210) vgl. Ellman, A., Development of Ujamaa Farming, a.a.O., S. 10 ff; Cliffe, L., Saul, J.S., The District Development Front in Tanzania, a.a.O., S. 11; Ellman, A., Progress, Problems and Prospects ..., a.a.O., S. 11 f und S. 15; Cliffe, L., Luttrell, W.L., Moore, J.E., Socialist Transformation in Rural Tanzania ..., a.a.O., S. 18.
- "It is now envisaged that in the developed areas of the country socialisation of land in private ownership would proceed with due regard to the prevailing social conditions ... It is generally felt that in line with the policy of flexibility and experimentation a stage of undivided co-operative farming may be achieved by members pooling their individual plots though retaining their titles thereto. This may well be a necessary stage in the process of complete communalisation in places such as Uchagga where there are already many prosperous peasants with developed farms. The Agriculture Association Act, 1964, which allows the formation of this type of agricultural association for purposes of obtaining loans from the National Development Credit Agency is an important instrument which may encourage the formation of this type of collectives.
- The Experience of some Eastern European Countries may be useful in this respect. In Hungary during the years 1959/60 many co-operatives were formed by individuals voluntarily pooling together their plots for collective farming ... Over a period of time a new right devolved on the co-operative farm, namely the right to regroup and contract dispersed plots - partly brought in by the members, partly allocated by the state - into large coherent estates suitable for large - scale production ... After the creation of large-scale co-operative farms the ownership rights of their members ceased to adhere to any concrete area and was transformed into a share in the ownership of the whole area depending on the size and quality of the land brought in by the member ... The property relations, as outlined

above, have not stood in the way of a socialist transformation of agriculture. Statutory provisions concerning co-operative farms supported by agricultural policy considered the consolidation of the use of land the primary objective. Transformation of the property to co-operative landed property proceeded on the one hand by compulsory expropriation of the land of ... 'extraneous persons'. On the other hand by voluntary agreements under which compensation was paid, the co-operatives bought out many of their members shares." (James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 238 f ; (Hervorhebung vom Verf.) ; vgl. auch Wienhold, H.J., On Socialist Transformation of Agriculture, a.a.O., S. 17 ff)

- 211) Nyerere, J.K., President's Report of the TANU Conference, Sept. 1973, a.a.O., S. 5 und 6 (Übersetzung und Hervorhebung vom Verf.) ; vgl. auch Ujamaa Villages in Kilimanjaro-Region, in : Daily News, June 13, 1973, S. 10
- 212) vgl. Verstaatlichung europäischer Farmen in Tansania, in : Neue Zürcher Zeitung, 27.10.73 ; Erneute Verstaatlichung in Tansania, in : Neue Zürcher Zeitung, 3.10.74
- 213) vgl. Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini ..., a.a.O., S. 204
- 214) vgl. Larsen, Arne, Variations in Income among Farming Areas in Sukumaland, a.a.O., S. 9

215) Table 3. Farm Income Components, Sukumaland, 1968 - 69.

District Division	Net Farm Income	Crop Returns	Cotton Sales	Livestock Returns	Cash Income from Agr.
	----- per household -----				
<u>Mwanza :</u>					
Busega	966	1 015	758	42	762
Nyanza	591	496	243	117	268
Sanjo	641	610	123	40	133
<u>Geita :</u>					
Nyangwhale	2 037	1 416	840	676	843
Busanda	828	782	434	61	440
<u>Kwimba :</u>					
Ibindo	1 589	1 155	621	484	622
Inonelwa	1 917	1 111	160	835	197
Kakora	1 627	1 464	479	302	634
<u>Shinyanga :</u>					
Mondo	1 362	1 081	376	319	385
Negezi	3 451	2 214	1 414	132	1 472
Samuye	1 195	722	113	528	232
Total sample	1 474	1 098	497	426	536

(Quelle : Larsen, Arne, Variations in Income among Farming Areas in Sukumaland ..., a.a.O., S. 10)

216) vgl. ebenda, S. 9

217) Neben den Bericht von Larsen, der die Durchschnittseinkommen verschiedener Distrikte angibt (vgl. Anm. 215 dieses Abschnitts) existiert ein Bericht über fünf verschiedene Baumwolldistrikte. (vgl. Central Statistical Bureau, Ministry of Economic Affairs and Development Planning, Cotton Growers in the Lake Regions, A Report of the Household Budget Survey, Dar-es-Salaam 1967). Zu den Mängeln des letztgenannten Berichtes vgl. Seidman, A., The Inherited Dual Economies ..., a.a.O., S. 60

- 218) Der Korrelationskoeffizient zwischen beiden Kriterien beträgt 0.96 ;
(vgl. Larsen, A., Variations in Income among Farming Areas in
Sukumaland ..., a.a.O., S. 16 und 19)
- 219) vgl. ders., S. 13
- 220) vgl. Central Statistical Bureau, Cotton Growers in the Lake Regions,
a.a.O., hier zitiert nach Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini
..., a.a.O., S. 204
- 221) vgl. ders., S. 205
- 222) vgl. Ellman, A., Progress, Problems and Prospects ..., a.a.O.,
S. 11 In einem der ältesten Tabakprojekte, Urambo, wurde 47 %
der Gesamtarbeit von Lohnarbeitern verrichtet (vgl. ders. S. 205).
Green schätzt die Zahl der "proto-kulaks" in Tansania, einschließ-
lich der größten Tee- und Tabakfarmen auf rund 30 000 Betriebe mit
einem Grundeinkommen von ca. 6 000 Shs. jährlich als unterste Gren-
ze. (vgl. Green, R.H., Towards Ujamaa and Kujitegemea : Some
Problems of Changing Income Distribution in Tanzania, Part B - A
Semi-Analytical Presentation of Policies, Trends, Prospects 1966 -
1971, E.R.B. Dar-es-Salaam 1972, S. 15 und 33) Feldman analysierte
die Entwicklung der Tabakproduktion in Iringa. 1965/66 variierte das
jährliche Tabakeinkommen von 200 bis 15 000 Shs., die Felder diffe-
rierten in ihrer Ausdehnung zwischen 1 und 40 acres, die Anzahl der
Lohnarbeiter schwankte je nach Arbeitsanfall zwischen drei und neun
Personen. (vgl. Feldman, D., The Economics of Ideology : Some
Problems of Achieving Rural Socialism in Tanzania , a.a.O., S. 108 f)
Als Großbetriebe (large scale commercial farm) werden Betriebe be-
zeichnet, wenn sie von Fachkräften geleitet werden (skilled manage-
ment), Kapitalgüter in großem Umfang zum Einsatz kommen, und/oder
eine große Anzahl von Arbeitskräften Beschäftigung findet. Die durch-
schnittlichen Größen der Betriebe schwanken je nach angebauten
Kulturen gegenwärtig zwischen 34 acres im Tabakanbau und 3 662
acres in den Sisalbetrieben . (vgl. The United Republic of Tanzania,
Central Statistical Bureau, Census of Large Scale Commercial
Farming ..., a.a.O., S. 1 und 7)
- 223) vgl. Feldman, D., Ismani and the Rise of Capitalism ..., a.a.O.,
S. 18

- 224) Institut für Sozialforschung, Ffm., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 175 f
- 225) Feldman, D., Feldman, R., Co-operation and the Production Environment ..., a.a.O., S. 8
- 226) vgl. Ellman, A., Progress, Problems and Prospects ..., a.a.O., S. 11 f
- 227) vgl. Hulls, R.H., An Assessment of Agricultural Extension in Sukumaland ..., a.a.O., bes. S. 49 ff
- 228) Der Begriff "Moderne Verfahren" ist problematisch, wie aus dem nächsten Abschnitt dieser Arbeit ersichtlich wird, da es sich in der Tat nur um die Ausnutzung und Anwendung der in den einzelnen Entwicklungsstufen des Wanderfeldbaus entstandenen Elemente zur Aufrechterhaltung oder einfachen Reproduktion der Bodenfruchtbarkeit handelt, denen zwar gegenwärtig eine große Bedeutung zur Überwindung der absinkenden Bodenfruchtbarkeit und damit der sich reduzierenden Flächenerträge zukommt, die aber keine intensiv erweiterte Reproduktion des Bodens ermöglichen können.
- 229) Hulls, R.H., An Assessment of Agricultural Extension in Sukumaland ..., a.a.O., S. 51 (übersetzt vom Verf.) "... the group demonstrations can be regarded as a first step in the formation of Ujamaa Villages. The farmers involved shared the work, the expense and the reward of growing ... communally. The question arises then why a University Research Fellow and a University Student can succeed in setting up twenty-two co-operating groups of farmers in the space of two weeks when a lot of Government and TANU effort since 1967 has achieved very little. " (ders., S. 46)
- 230) vgl. Feldman, D., The Economics of Ideology ..., a.a.O., S. 106 f und Feldman, D., Feldman, R., Co-operation and the Production Environment ..., a.a.O., S. 5 ff. Ein wichtiges und im Verlauf dieser Entwicklung zu lösendes Problem ist die allmähliche Veränderung der traditionellen Arbeitsteilung in vielen Gebieten. Die Integration der Nahrungsmittelproduktion und der Cash-Crop Produktion, die in den Zonen regionalen Feldbaus gegenwärtig getrennt stattfindet, jedoch als Fruchtwechselwirtschaft auf einem Feld (Tabak und Mais im Rotationssystem) günstige Auswirkungen auf den

- Boden hätte, setzt eine Reihe von Veränderungen im sozialen Gefüge voraus, da die Frauen in der Regel die Nahrungsmittelfelder bewirtschaften. (vgl. hierzu Feldman, D., *The Economics of Ideology ...*, a.a.O., S. 105)
- 231) Cliffe, L., *Planning Rural Development*, a.a.O., S. 111 (Übersetzt vom Verf.); vgl. auch Cliffe, L., Luttrell, W.L., Moore, J.E., *Socialist Transformation in Rural Tanzania*, a.a.O., S. 38 para. 10
- 232) "... cattle are the real stumbling block to ujamaa development in these areas." (Ellman, A., *Progress, Problems and Prospects ...*, a.a.O., S. 25/26); vgl. auch Wienhold, H.J., (On Socialist Transformation of Agriculture, a.a.O., S. 17 f.) der die Praxis des graduellen Übergangs von niederen zu höheren Formen der genossenschaftlichen Produktion in der DDR diskutiert, wo erst auf der zweiten Stufe (Musterstatut II) ein Teil des Zugviehs in die Produktionsgenossenschaft eingebracht wurde. "The way via Type I helped to make it easier for the peasants to join an APC (Agricultural Producer Co-operative, der Verf.) to learn co-operative work gradually and to create the material conditions for the development of co-operative husbandry before the livestock was brought into the APC. This was important in view of the considerable numbers of livestock owned by the middle peasants - especially in the traditional animal husbandry areas." (ebenda)
- 233) vgl. Cliffe, L., *The Policy of Ujamaa Vijijini ...*, a.a.O., S. 205. Ein ähnliches Problem stellen die Dauerkulturen (Kaffee und Teesträucher, Kokosnuß- und Cashewnußbäume) dar. "Unless pre-existing private farm improvements - e.g. cashew nut trees - are either communalised (i.e. form part of village work and income) or left as parallel residual private activity (consistent with at least stage I and II village structures) serious output losses are likely as well as maximum opposition to ujamaa." (Green, R.H., *Towards Ujamaa and Kujitegemea ...*, a.a.O., S. 15)
- 234) vgl. Feldman, D., *The Economics of Ideology ...*, a.a.O., S. 105
- 235) Cliffe, L., *The Policy of Ujamaa Vijijini ...*, a.a.O., S. 205 (Übersetzt vom Verf.)

- 236) "Until and unless some method of sharing village surpluses on a labour input basis for all workers (including 'outsiders' in processing units or seasonal peak period functions) is adopted one is left with an unsatisfactory choice between ujamaa villages using a large amount of wage labour (apparently already existing and threatening to grow) or inability to carry out peak labour demand activities if hired labour is forbidden (again apparently an existing problem)."
(Green, R.H., Towards Ujamaa and Kujitegemea ..., a.a.O., S. 15)
- 237) Green, R.H., Towards Ujamaa and Kujitegemea ..., a.a.O., S. 15
- 238) ders., S. 16 ; Die Wakuco-Kooperative, eine 'genossenschaftliche' Hühnerfarm, die eine Monopolstellung in der Eierbelieferung Dar-es-Salaams aufrechterhält, wird sogar von städtischen Mittelschichten dominiert. (vgl. Saul, J.S., African Socialism in One Country ..., a.a.O., S. 289)
- 239) Cliffe, L., Planning Rural Development, a.a.O., S. 111 (übersetzt vom Verf.)
- 240) Der Begriff wird von Cliffe eingeführt. (vgl. Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini ..., a.a.O., S. 205
- 241) vgl. ebenda ; Feldman, D., Ismani and the Rise of Capitalism ..., a.a.O., S. 15 f ; Awiti, A., Ujamaa - A not so Silent Class Struggle, in : Sunday News, Nov. 26, 1972, S. 7
- 242) Feldman, D., Ismani and the Rise of Capitalism ..., a.a.O., S. 3
- 243) vgl. Awiti, A., Ujamaa - A not so Silent Class Struggle, a.a.O., S. 7 ; Awiti hat im Auftrag des National Research Programme Committee eine Studie über das Iringa Gebiet angefertigt, die auf einjähriger empirischer Forschung in diesem Gebiet basiert. (vgl. Awiti, A., Economic Differentiation in Ismani, Iringa Region, A Critical Assessment of Peasant Response to the Ujamaa Vijijini Programme, E.R.B. Paper, Dar-es-Salaam 1972)
- 244) vgl. Saul, J.S., African Socialism in One Country ..., a.a.O., S. 297
- 245) Awiti, A., Ujamaa - A not so Silent Class Struggle ..., a.a.O., S. 11 (übersetzt vom Verf.)
- 246) vgl. ders., S. 7

- 247) Saul, J.S., African Socialism in One Country ..., a.a.O., S. 297 (Übersetzt vom Verf.)
- 248) "But we must not make the change by persecuting the progressive farmers ; ... instead we must seek their co-operation and integrate them in the new socialist agriculture by showing them that their best interests will be served by this development." (Nyerere, J.K., After the Arusha-Declaration, a.a.O., S. 174) "TANU is now a 'a party of workers and peasants'. But this formula is still one that leaves about 99 per cent of the Tanzanian population eligible for membership. Yet the tiny minority, who are now excluded, the national bourgeoisie, and those who aspire to that position, include many of the more educated and powerful elements. President Nyerere's aim is thus to persuade all those with privileged economic status to make some sacrifice in the interests of the incredibly poor mass of the population - and in the interest of unity. " (Cliffe, L., Democracy in a One Party State ..., a.a.O., S. 247 ; Hervorhebung vom Verf.)
- 249) Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini ..., a.a.O., S. 199
- 250) vgl. ebenda
- 251) vgl. The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan 1970/71, a.a.O., S. 35 ; Svendsen, K.E., General Problems of Rural Development Policy, Paper presented at the Seminar on Foreign Aid and Rural Development, Dar-es-Salaam 1970, S. 13 ; vgl. auch Ellman, A., Progress, Problems and Prospects ..., a.a.O., S. 15 f, S. 26 und Appendix I, 1 - 4, S. 31 ff ; ders., Development of Ujamaa Farming, a.a.O., S. 24 ff ; Cliffe, L., Luttrell, W.L., Moore, J.E., Socialist Transformation in Rural Tanzania ..., a.a.O., S. 43
- 252) Nyerere, J.K., President's Report to the TANU Conference, Sept. 1973, a.a.O., S. 8 (Hervorhebung vom Verf.) Das "Rural Lands (Planning and Utilization) Bill 1973" wurde im Juli 1973 verabschiedet.
- 253) Selling Land is illegal Premier tells Parliament, in : Daily News, July 19, 1973, S. 3 ; vgl. auch Land Bill sails through the House, in : Daily News, July 19, 1973, S. 3 ; No Land Rent in Ujamaa Villages, in : The Nationalist, April 17, 1971, S. 8

- 254) No Future for Capitalist Farmers, says Nyerere, in : Sunday News, June 4, 1972 (Übersetzt vom Verf.)
- 255) Nyerere zitiert in Challenge to individual Farmers, in : Daily News, June 9, 1972, hier zitiert nach Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 263
- 256) Move to Villages must and urgent-Nyerere, in : Daily News, Nov. 3, 1973 (Übersetzt vom Verf.)
- 257) vgl. The United Republic of Tanzania (Central Statistical Bureau), Census of Large Scale Commercial Farming October 1964, Dar-es-Salaam 1965, S. 4, 5 und 6
- 258) Auf die Spezialprobleme, vor denen die Regierung in der Frage der Sisaldifferenzierung steht, soll hier nicht näher eingegangen werden. Es liegt ein Bericht an die Regierung vor, der empfiehlt, die Plantagen in sozialistische Kooperativen umzuwandeln, um auf diesem Wege das Problem der Diversifizierung leichter lösen zu können. (vgl. Lawrence, P.R., The Sisal Industry in Tanzania : A Report to the Ministry of Agriculture, Food and Co-operatives, E.R.B. Paper 70.13, Dar-es-Salaam 1970)
- 259) vgl. The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan 1970/71 , a.a.O., S. 44
- 260) vgl. The United Republic of Tanzania, The Annual Plan for 1971/72 Dar-es-Salaam 1971, S. 76 und 94/95
- 261) Der Milch- und Molkereiproduktion wird im 2. FYP eine hohe Priorität eingeräumt, da diese Produkte bei den Nahrungsmitteln die höchsten Importquoten einnehmen. (vgl. The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ..., a.a.O., Vol. I, S. 51)
- 262) "State farms developed by Kilimo will seek in all possible ways to encourage and support ujamaa development in surrounding areas." (The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan, a.a.O., S. 29)
- 263) vgl. ebenda S. 30
- 264) vgl. The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ..., a.a.O., Vol. II, S. 34 - 39
- 265) vgl. The United Republic of Tanzania, The Annual Plan for 1971/72, a.a.O., S. 57 ; Helleiner hat versucht, für die Jahre 1963 - 1968

- die Entwicklungsangaben der Regierung für die Landwirtschaft zu berechnen und aufzuschlüsseln. (vgl. Helleiner, G.K., *The Composition of Agricultural Development Expenditures in Tanzania 1963/64 to 1967/68*, E.R.B. Paper 68.11, Dar-es-Salaam 1968, bes. S. 7 f)
- 266) vgl. *The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ...*, a.a.O., Vol. II, S. 38 f
- 267) vgl. ebenda S. 54 und 55
- 268) vgl. *The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ...*, a.a.O., Vol. I, S. 30 (Übersetzt vom Verf.)
- 269) vgl. *The United Republic of Tanzania, The Annual Plan for 1971/72*, a.a.O., S. 55/56. Während betont wird, daß der Ujamaa-Politik alle Unterstützung gesichert werden müsse, konstatiert der 2. FYP gleichzeitig : "... the priority for public investment programmes in the rural sector is towards capital intensive forms of production which make the maximum use of local resources including land and manpower. (*The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ...*, a.a.O., Vol. I, S. 5)
- 270) Cliffe, L., Saul, J.S., *The District Development Front ...*, a.a.O., S. 11 ; vgl. auch eine ähnliche Einschätzung bei Grande, O.T., *Reconciling Different Goals and Values in Rural Development in Tanzania*, Afrika-Studiecentrum, Leiden 1970, S. 3. 1972 kritisierte die Daily News die Disparität politischer Strategie und administrativer Planungsinstitution : "Self-help work is ... not a reflection of poverty as some people appear to believe. It is a discipline aimed at building the national character. It cultivates a sense of belonging among the people and breaks the myth of organised development - that is that without the approval of economists and planners nothing can be done ... The whole accounting and budgeting system in this country is still bourgeois in orientation. The expenditure pattern is based on availability of government revenues. If the government does not release funds, heads of departments sit back with a hope of reporting, at the end of the financial year, that so much work could not be done because of 'lack of government funds' . " (Self-Help and Nation-Building, in : *Daily News*, Oct. 20, 1972, S. 4)
- 271) "For every new set of circumstances the right machine has to be

invented or devised, which involves long arduous experimentation, re-designing, further research, the creation of pilot machines and the like ... Often the attempts have finally to be abandoned, because although the new machine may at length be perfected its operation may prove uneconomic ... the good farming principles which would prove both technically and economically suitable to these (tropical) areas, had still to be discovered." (Frankel, S.H., *The Kongwa Experiment ...*, a.a.O., S. 331 und 333)

- 272) vgl. *The United Republic of Tanzania, The Annual Plan for 1971/72*, a.a.O., S. 32 f ; *The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan 1970-71*, a.a.O., S. 31 f ; Nyerere, J.K., *Tanzania Ten Years After Independence*, a.a.O., S. 41 ; ders., *President's Report to the TANU Conference ...*, a.a.O., S. 3 f
- 273) vgl. *The United Republic of Tanzania, The Annual Plan for 1971/72*, a.a.O., S. 33
- 274) vgl. Nyerere, J.K., *Tanzania Ten Years After Independence*, a.a.O., S. 3 f
- 275) vgl. *The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ...*, a.a.O., Vol. I, S. 28 f und 51
- 276) vgl. *The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan 1970/71*, a.a.O., S. 25
- 277) Die Arbeitsteilung zwischen den beiden Ministerien wird folgendermaßen definiert : "Responsibility of the technical side of agriculture (including irrigation and water development) agricultural marketing and processing has been consolidated in the Ministry of Agriculture, Food and Co-operatives." "... The Ministry ... will be responsible for providing crucially important technical support for Ujamaa Development. One of the most important objectives of Ujamaa is to modernize agriculture, creating a framework in which the advantages of large-scale production can be reaped without the negative social consequences of capitalist agriculture ..." "Responsibility for regional and local government, mobilization of rural self-help efforts and the development of ujamaa activities has been consolidated in the Ministry of Regional Administration and Rural Development." (*The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ...*, a.a.O., Vol. I, S. 221 und 29)

- 278) Part Two of the TANU Outlines Policy for better Farming, in :
Sunday News, May 14, S. 1, hier zitiert nach Graf, D., Produktiv-
kräfte ..., a.a.O., S. 253 - 255
- 279) vgl. außerdem Nyerere, J.K., President's Report to the TANU
Conference ..., a.a.O., S. 4
- 280) vgl. hierzu auch Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 254 ff
und 275 ff
- 281) ders., S. 258

Die Verteilung der Kooperativen und des staatlichen Sektors in
der Landwirtschaft sozialist. Länder

Country	Share in used agri- cultural area 1960 (%)			Average size of socialist farms 1969 (hectares)	
	Total socialist sector	including state sector	Co-op. sector	State farms	Co-op. farms
U.S.S.R.	100	47	53	21,400	6,000
P.R. Albania	88	3	85	.	.
P.R. Bulgaria	99	7	92	4,042	4,136
P.R. China	100	2	98	.	.
Czech S.S.R.	89	26	63	4,195	627
German Dem. Republic	94	8	86	824	801
S.F.R. Yugoslavia	15	10	5	-	-
P.D.R. Korea	100	7	93	.	.
C u b a	70	70	-	.	.
P.R. Mongolia	100	2	98	.	.
P.R. Poland	14	13	1	440	210
S.R. Rumania	94	30	64	5,883	1,954
P.R. Hungary	97	20	77	5,230	1,811
D.R. Vietnam	76	1	75	.	.

(Source : Statistical Yearbooks of various socialist countries, 1969 ;
Socialist World Economic System, Vol. I, Berlin, 1967, p. 203 ;
zitiert nach Wienhold, H.J., On Socialist Transformation ...,
a.a.O., S. 25)

- 282) vgl. The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan 1970/71, a.a.O., S. 24
- 283) Die Grundlage hierfür stellt das Gesetz "Agricultural Associations Act 1964" dar (vgl. James, R.W., Land Tenure ..., a.a.O., S. 238 u. 246). Die ursprünglich von der National Development Credit Agency vergebenen Kredite laufen nun über die "Rural Development Bank", die sich zu 100 % im Besitz des Staates befindet. (vgl. Rural Development Business, in : The Nationalist, April 17, 1971, S. 8)
- 284) vgl. The United Republic of Tanzania, The Economic Survey 1971/72, Dar-es-Salaam 1972, S. 61 und The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan 1970/71, a.a.O., S. 24
- 285) vgl. Nyerere, J.K., The President's Report to the TANU... a.a.O., S. 8
- 286) vgl. Kerege - A Model of Ujamaa, in : Sunday News, March 22, 1970, S. 7 ; Kerege war ein ehemaliges halbkoooperatives Coconut-Cattle Scheme, das 1964 auf der verlassenen Plantage eines griechischen Siedlers aufgebaut wurde. (Zu einer ökonomischen und sozialen Analyse dieser früheren Dörfer vgl. Michalski, K.J., Möglichkeiten zur Gestaltung ..., a.a.O., S. 184 ff)
- 287) vgl. Nyerere, J.K., The President's Report to the TANU Conference ..., a.a.O., S. 5
- 288) Saul, J.S., Marketing Co-operatives in a Developing Country : The Case of Tanzania, a.a.O., S. 151
- 289) Nyerere, J.K., Socialism and Rural Development ..., a.a.O., S. 122 ff
- 290) "... the whole society will be mobilized to pursue the goals of socialist production and living. This will require mobilization of existing institutions ... to move all to make at least some movements towards Ujamaa." (The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan, a.a.O., Vol. I, S. 27)
- 291) "Dem Landwirtschaftsministerium (Kilimo, der Verf.) wurde in bezug auf 'Ujamaa Vijijini' bisher kaum mehr als ein Lippendienst abverlangt, was zu der paradoxen Situation geführt hat, daß 'Landwirtschaft' und 'sozialistische Dörfer' als zwei getrennte Bereiche

ineinander koexistieren müssen. Im Rahmen des 'Improvement Approach' ist daher 'Kilimo' hauptsächlich damit beschäftigt, jene Kulaken zu fördern, die 'Maendeleo' dereinst abschaffen soll." (Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 90) Inwieweit die 1969 vorgesehene Beendigung der Förderung individueller Erwerbswirtschaften (vgl. The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ..., a.a.O., Vol. I, S. 29) tatsächlich heute der Realität entspricht, ist gegenwärtig ebenso wenig zu bestimmen, wie das Ausmaß der allseits betonten Kooperation zwischen den Stäben beider Ministerien in ihrer Ausrichtung auf den genossenschaftlichen Sektor. (vgl. z.B. The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan 1970/71, a.a.O., S. 25/26)

- 292) vgl. Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini ..., a.a.O., S. 202 f
- 293) "The main object should be, and a case can be made that President Nyerere for one has meant it to be, ujamaa not vijijini (Sozialismus und nicht Dorfgemeinde, der Verf.) That is, the principal concern should be with how best to begin and develop rapidly co-operative ownership, production and marketing and co-operative social relations, in a truly democratic framework throughout rural Tanzania." (Luttrel, W.L., Villagization, Co-operative Production and Rural Cadres ..., a.a.O., S. 23 ; vgl. auch Nyerere, J.K., Socialism and Rural Development, a.a.O., S. 121 f und 136 ff)
- 294) vgl. The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan, 1970/71, a.a.O., S. 22 ff ; Saul, J.S., African Socialism in One Country ..., a.a.O., S. 243, 246, 249, 252 f ; Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., 143 - 150 ; Cliffe, L., Saul, J.S., The District Development Front ..., a.a.O., S. 33 f
- 295) vgl. Government Decentralization Programme in full Swing, in : Jenga, No. 12, 1972, S. 32 - 33 ; Comment on Decentralization, in : Daily News, June 26, 1973
- 296) Van Arkadie, B., Problems of Socialism in Tanzania, a.a.O., S. 4
- 297) In der Periode von Mitte 68 bis 1970 gab es verschiedene Dispute innerhalb der Partei und in Regierungskreisen, in deren Zentrum der

Aufbau der Ujamaa Dörfer stand. In Bukoba erwuchsen Konflikte zwischen örtlichen Parlamentsmitgliedern und dem Regional Commissioner. Dabei ging es hauptsächlich um die Frage, ob Zwang angewendet werden solle oder nicht. Wie auch in anderen Fällen wurde eine Untersuchungskommission eingesetzt und am gleichen Tag, als Nyerere sein Statement "Freedom and Development" veröffentlichte, das die Notwendigkeit freier Initiative betonte und für Freiheit in der Diskussion und Disziplin in der Durchführung plädierte, wurden eine Reihe von MPs und RCs ihrer Ämter enthoben und von der NEC aus der Partei ausgeschlossen.

Als 1969 die Rural Development Association (RDA) - die eigenständige Organisation der Ruvuma Dörfer, deren Entwicklungsweg von Nyerere als Modell betrachtet wurde - verboten und ihre Funktionen von Parteiorganisationen übernommen wurden, kamen Streitfragen um die Form der Organisation innerhalb und zwischen den Ujamaa Dörfern und die Rolle der Partei erneut auf. "The move by the party bureaucrats to smash the superstructure of RDA itself in 1969 ..." so argumentiert Saul. "... seems a good example for the contradictions that real rural democracy can and does bring into the open." (Saul, J.S., *African Socialism in One Country ...*, a.a.O., S. 296) Im Anschluß an die Auflösung der RDA verbrachten Mitglieder des Zentralkomitees (CC) der TANU (das aus seiner früher eher unbedeutenden Rolle herausgehoben und 1969 erweitert und neu konstituiert worden war, um es zu einer repräsentativeren Vertretung der Region und in seiner Arbeitsweise weniger bürokratisch zu machen) eine längere Zeit im Ruvuma Gebiet, um die Realität der dortigen Dörfer kennenzulernen. Während es offensichtlich ist, daß alle Parteikonflikte um die Frage einer adäquaten Strategie kreisten, ist es schwierig, den genauen Charakter der Konflikte und die Gruppierung der verschiedenen sozialen Kräfte zu definieren. Während die Übernahme der RDA offiziell mit der führenden Rolle, die die Partei in der Ujamaa Entwicklung haben müsse, gerechtfertigt und der Ausschluß der MPs als wiedergewonnenes Primat der Partei - in diesem Falle über das Parlament - interpretiert wurde, bezeichnete ein früheres RDA-Mitglied diesen Akt als eine Vorkehrungs-

maßnahme seitens der Bürokratie, die durch den Einblick in eine genuine Dorfdemokratie und durch die Ergebnisse einer Ujamaa-Wirklichkeit in Panik geraten seien.

Daß die Geschehnisse nicht einfach als Kampf der Partei um die führende Rolle der TANU in der Frage der Durchführung der Ujamaa Politik zu sehen ist, scheint die Tatsache zu beweisen, daß die kleine Anzahl von Ujamaa Kadern, die innerhalb der Partei 1968 aufgebaut wurden und die in Konflikte mit Kommunalpolitikern und Regierungsbürokraten gerieten, 1969 wieder aufgelöst wurden. Es wäre ebenso vereinfacht, zu argumentieren, alle diese Fälle seien unzweideutig Ausdruck des Kampfes bourgeoiser oder bürokratischer Kräfte innerhalb der Partei gegen die Ujamaa Politik. Obgleich die Linien der Auseinandersetzungen kaum zu definieren sind, ist es nichtsdestoweniger klar, daß die Diskussionen und Konflikte innerhalb der Entscheidungsorgane von Partei und Regierung fortbestehen und daß diese Konfrontationen ebenso Fragen und Probleme über das Gewicht aufgeworfen haben, daß der Ujamaa-Entwicklung eingeengt werden soll. Wie über die Methoden der Förderung, besonders über den Gebrauch von Gewalt und den Stellenwert der Spontaneität, über die Rolle der Partei, ihre quantitativen und qualitativen Fähigkeiten sowie über die Frage der Kontrolle und den Zweck der Kontrolle. Die Flügel sind nicht klar getrennt, jedoch läßt die Kontroverse in ihrer aktuellen Form die Existenz von zwei Widerstandskräften - wenngleich auch in unklaren Umrissen - erkennen: solchen, die sich den ernsthaften politischen Bestrebungen der nationalen Führung widersetzen und anderen, die zwar nicht die politischen Ziele bekämpfen, die die Mittel und den Prozeß der Durchführung jedoch als zu bürokratisch und als wesentlich unspontaner kritisieren, als ihn Nyerere selbst vorzeichnete. (vgl. Cliffe, L., *The Policy of Ujamaa Vijijini ...*, a.a.O., S. 199 f)

- 298) vgl. Institut für Sozialforschung, Ffm., *Transformation oder Mobilisierung ...*, a.a.O., S. 57 f; Cliffe, L., *The Policy of Ujamaa Vijijini ...*, a.a.O., S. 201
- 299) vgl. Saul, J.S., *African Socialism in One Country ...*, a.a.O., S. 296; Lewin, R., *Matetereka*, a.a.O., S. 189 - 194

- 300) Die Siedler des ehemaligen Settlements Samangila haben sich bereits frühzeitig dem staatlichen Management entzogen und eine eigenständige Entwicklung eingeleitet. (vgl. Instiut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 72)
- 301) vgl. The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan 1970/71, a.a.O., S. 24 ; Rural Development in Tanzania, in : The Nationalist, May 8, 1971
- 302) vgl. Nyerere, J.K., President's Report to the TANU Conference ..., a.a.O., S. 8 f und S. 7
- 303) "... the success will depend ...upon the amount of work which is done to prepare the people politically ... Fortunately there is now less persuading of people to enter Ujamaa Villages by making them premises of services and facilities which cannot in fact be provided." (ders. S. 6 f und S. 10) Dieser Trend zu verstärkt direkt produktiven Investitionen, besonders in kleinindustrielle Betriebe spiegelt sich auch in der gesamtwirtschaftlichen Planung seit 1974 wider. (vgl. Green, H.G., Resources, Demands, Investible Surpluses and Efficiency-Certain Pressing Issues of Freedom and Necessity in the Transition to Socialism, in : Taamuli, Vol. 2., No. 1, Dec. 1971 S. 9 - 19, bes. S. 11)
- 304) vgl. Rural Development in Tanzania, in : The Nationalist, May 5, 1971
- 305) The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ..., a.a.O., Vol. 1, S. 27
- 306) vgl. Sharma, Ravindra, Agro-Economic Surveys in Some Ujamaa Villages, Research and Training Institute, Ukiriguru, Ministry of Agriculture, Food and Cooperatives, Dar-es-Salaam 1971
- 307) vgl. ebenda, S. 27
- 308) vgl. ebenda, S. 15 und 16
- 309) vgl. ebenda, S. 29 und Bugengo, J., Zu grundlegenden sozialen Entwicklungsproblemen ..., a.a.O., S. 97
- 310) vgl. Sharma, R., Agro-Economic Surveys ..., a.a.O., S. 29
"It is clear that 53 % of male labour power and 54 % of female labour power is utlized in ujamaa villages and rest of the labour is unutilized or wasted. The variation of utilizations is from 32 % to 74 % in case of male workers and 25 % to 89 % in case of female workers in diffe-

rent months." (ebenda, S. 22) Zu Einzelstudien zweier Ujamaa Dörfer der gleichen Region (Izunya und Malya in den Distrikten Geita und Kwimba) vgl. Institut für Sozialforschung, Ffm., Conditions and Possibilities ..., a.a.O., Appendix-Band, S. 271 - 275 und 276 - 280.

Die Ergebnisse dieser Studie weisen zumindest im Falle Izunya auf, daß die restriktiven Bedingungen des Anfangs Überwunden wurden. Izunya gehört mit seiner Arbeitsorganisation und seiner ökonomischen Planung zu den wenigen Ujamaa Dörfern, die eine hohe Attraktivität auf die umliegenden Einzelbauern ausstrahlt.

The Utilization of Additionally Purchased Means of Production in the Planned Economic Development of Izunya (1970/71 - 1972/73)

a. Expenditure by Material Groups

	1970/71		1971/72		1972/73 ¹⁾	
	Shs.	%	Shs.	%	Shs.	%
Tractor appliance	6,000	30.6	-	-	-	-
Maize mill			16,350	61.8	-	-
Mineral fertilizers	5,985	30.5	7,155	27.0	8,415	76.9
Other equipment	3,746	19.1	-	-	-	-
Insecticides	2,144	11.0	2,475	9.3	2,524	23.1
Seeds	1,720	8.8	500	1.9	-	-
Total	19,595	100	26,480	100	10,939	100

b. Financing

Own Funds/credits	15,277	78.0	25,620	96.8	10,507	96.1
Advances from R.D.F.	4,318	22.0	860	3.2	432	3.9

1) For 1973/74 and 1974/75 the expenditure on additionally purchased means of production does not change.

(Quelle: Institut für Sozialforschung, Ffm., Conditions and Possibilities ..., a.a.O., Appendix-Band, S. 275)

vgl. zur ökonomischen Entwicklung in Ujamaa Dörfern auch Baldus, Rolf, Zur Produktivität des Ujamaa-Dorfes, (Arbeitstitel), Diss. (in Bearbeitung) Marburg, voraussichtliches Erscheinungsdatum Frühjahr/Sommer 1975

- 311) vgl. Institut für Sozialforschung, Ffm., Conditions and Possibility ..., a.a.O., S. 5
- 312) vgl. Rural Development in Tanzania, in : The Nationalist, May 5, 1971
- 313) vgl. Institut für Sozialforschung, Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 44 ff
- 314) ders., Conditions and Possibilities .., a.a.O., Appendix-Band, S. 275
- 315) vgl. ebenda, S. 6 ff und S. 226 ff ; vgl. auch Kunze, J., Soziale Probleme der Ujamaa Bewegung in Tanzania, in : Asien, Afrika, Lateinamerika, Zeitschrift des Zentralen Rates für Asien-, Afrika- und Lateinamerikawissenschaften in der DDR, Heft 2, 1974, Bd. 2, S. 269 - 276, hier S. 272
- 316) vgl. Institut für Sozialforschung, Ffm., Conditions and Possibilities ..., a.a.O., Appendix-Band, S. III
- 317) ders., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 48 f
- 318) ebenda, S. 54
- 319) Szentes, T., Political Economy of Underdevelopment, a.a.O., S. 311
- 320) Institut für Sozialforschung, Ffm., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 61 f
- 321) ebenda, S. 61 und 63 f

III. 8. Schlußbemerkung

Probleme und Widersprüche gesellschaftlicher Transformation in der gegenwärtigen Etappe des nichtkapitalistischen Entwicklungsweges Tansanias.

Die Dorfgemeinde stellt "überall den jüngsten Typus der archaischen Gesellschaftsformation dar, und deshalb erscheint in der historischen Entwicklung des alten und des modernen Westeuropas die Periode der Ackerbaugemeinde als Übergangsperiode vom Gemeineigentum zum Privateigentum, als Übergangsperiode von der primären zur sekundären Formation. Aber heißt das, daß unter allen Umständen die Entwicklung der 'Ackerbaugemeinde' diesen Weg nehmen muß? Keineswegs. Ihre Grundform läßt diese Alternative zu: entweder wird das in ihr enthaltene Element des Privateigentums über das kollektive Element, oder dieses über jenes siegen. Alles hängt von dem historischen Milieu ab, in dem sie sich befindet ... diese beiden Lösungen sind a priori möglich." 1)

Eine Entwicklungsstrategie, die unter den Bedingungen zersplitterter Kleinproduktion einerseits und spontan fortschreitender Differenzierung andererseits eine ökonomische Entwicklung und soziale Emanzipation allein im Vertrauen auf die mobilisierende Kraft reaktiver traditioneller Formen der Produktion und Verteilung herzustellen sucht, kann nicht anders als den spontanen Prozeß der ungleichmäßigen Entwicklung, der fortschreitenden Ausbildung kapitalistischer Produktionsverhältnisse zu forcieren und vermag die Voraussetzungen für den Übergang zum Sozialismus - die Befreiung menschlicher und sachlicher Produktivkräfte - nicht in Gang zu setzen.

Wie diese Arbeit aufzuzeigen versuchte, können die entwicklungshemmenden traditionellen Strukturen und Verhältnisse nicht aus sich heraus zur Quelle bewußter Kooperation und Kollektivität werden, wie Trappe schließt: "Die Stammgesellschaft mit ihrer egalitären Struktur kennt keine sozialen Konflikte, die durch eine Revolution gelöst werden müssen. Vorgenossenschaftliche Formen können beispielsweise als Ganzes in einen modernen genossenschaftlichen Verband überführt werden." 2) Die traditionellen Strukturen, auf die Reproduktion vorausgesetzter Verhältnisse ausgerichtet, sind gerade nicht in der Lage, die ihnen zugesprochene "... Gruppendynamik mit selbsttragenden und kontrollierenden Wachstumsinteressen zu entwickeln." 3)

Es wurde ja gerade deutlich, daß die Bedingungen menschlichen Daseins der vorkolonialen Gesellschaft - das Verhältnis von Arbeit und Eigentum, der Aneignung der Natur - durch die Zugehörigkeit des Einzelnen zu einem naturwüchsigen Gemeinwesen vermittelt war, das nicht historisches Produkt gesellschaftlicher Arbeit, sondern seine Voraussetzung darstellte und dem das Individuum nicht frei gegenüberzutreten vermochte.

Ausgerichtet auf die einfache Reproduktion des Gemeinwesens und die Sicherung seines Bestandes unter Bedingungen extremer Naturabhängigkeit, sind die traditionellen Prinzipien der gemeinsamen Verpflichtung zur Arbeit, zu gegenseitiger Hilfe und Respekt Ausdruck und Ergebnis einer beschränkten Entwicklung und sind unter veränderten Produktionsbedingungen nicht in gleichem Umfang reaktivierbar. War der traditionellen Produktionsweise erwerbswirtschaftliches Verhalten ebenso fremd wie die bewußte Beziehung selbständiger Subjekte aufeinander, sondern konstituierte die Mitgliedschaft zum Gemeinwesen als eigentlichem Eigentümer vielmehr eine Gemeinschaft der Miteigentümer, so existierten gleichwohl, wenn auch in ihren konkreten Erscheinungsformen mitunter verdeckt, vermittelt durch die Kontrolle des Gemeineigentums an Boden in den Händen des die höhere Einheit repräsentierenden "Vaters der vielen Gemeinwesen" Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnisse, mit deren Ausbildung die ursprünglich egalitären Strukturen allmählich verloren gehen mußten.

Überdies setzte mit den Veränderungen der Produktionsbedingungen bereits in vorkolonialer Zeit die in dem Dualismus von ausschließlich gemeinschaftlichem Eigentum und nur privatem Besitz angelegte Tendenz zur Individualisierung des Bodens ein, die sich im Verlauf der Kolonialzeit, der durch die Warenproduktion vorangetriebenen Aushöhlung der gewohnheitsrechtlichen Formen und sozialen Verhältnissen, zunehmend zu einer Privatisierung des Bodens weiterentwickelte.

Eine mangelnde Erkenntnis und Anerkennung dieser Entwicklung muß die angestrebte sozio-ökonomische Emanzipation zwangsläufig in Frage stellen.

Wenn Arbeit das Mittel der Befreiung darstellen soll, wie in der Arusha-Deklaration und in den TANU-Guidelines von 1971 intendiert, so muß das Verhalten zur Arbeit selbst sich ändern⁴⁾; das aber ist ohne tiefgreifende Umwandlung der sozialökonomischen Verhältnisse, ohne eine erweiterte materiell-technische Basis der Produktion nicht möglich.

Wie real noch immer die Gefahr einer bloßen Restauration traditioneller Elemente ist, zeigt sich, wenn Bugengo schreibt: "Sie (die Funktionäre, d. Verf.) verstehen z.B. häufig unter Ujamaa-Politik einfach ein Gemeinschaftsleben in Großfamilien wie es in der vorkolonialen Periode vorherrschte und erkennen nicht den Inhalt der Ujamaa-Bewegung als Methode eines Entwicklungsweges in sozialistischer Richtung." ⁵⁾

Die rein räumliche Überwindung der Isolation und Zersplitterung der Kleinproduktion, Ergebnis der Dorf- und Siedlungspolitik, muß durch von "außen" vermittelte ökonomische und politische Innovationen zu einer Überwindung der traditionellen Fesseln der Produktivkraftentfaltung weitergeführt werden, soll eine Konservierung wirtschaftlicher Rückständigkeit und Restauration hemmender sozialer Strukturen vermieden werden.

Überdies muß erkannt werden, daß die durch die Kolonialokkupation veränderten Produktionsbedingungen der traditionellen Produktionsweise nicht äußerlich blieben, es muß erkannt werden, "... daß die Destrukturierung durch das internationale Marktsystem in den meisten Teilen des gegenwärtigen Tansania viel zu weit fortgeschritten ist, um noch großes Vertrauen auf den traditionellen Kommunalismus als Garant effektiver Kooperation setzen zu können. Wenn genossenschaftliche Produktion das Ziel ist, muß die entscheidende Anstrengung auf der bewußten Schaffung der sozialen Vorbedingungen auf dem Wege erzieherischer, politischer und organisatorischer Mechanismen liegen ... Anders zu denken hieße, die Realität zu ignorieren ... Anders zu denken hieße in den simplifizierenden und romantischen Glauben an einen vitalen Traditionalismus zu verfallen, (den Glauben) an eine 'naturwüchsige' Gemeinschaft, der charakteristisch für eine volkstümliche Perspektive der Welt ist. Anders zu denken hieße, die Dimension der Aufgabe, eine genossenschaftliche und sozialistische Gesellschaft im gegenwärtigen Afrika aufzubauen, zu verkennen." ⁶⁾

Die Hinwendung zur differenzierteren Strategie lassen eine gewisse Korrektur der Ujamaa-Politik im Verlauf der letzten Jahre erkennen. Die Feststellungen, daß das "... Ziel (kooperative Produktionseinheiten aufzubauen, der Verf.) am Ende eines langen Prozesses gradueller Expansion kooperativer Produktion erreicht werden kann" ⁷⁾, daß es ein Maximum an regionaler Flexibilität bedarf und daß es in einigen Gebieten notwendig sein wird "... die gegenwärtigen Lebensstrukturen zu zerstören, bevor sie (die Bauern, der Verf.) damit beginnen können, die neuen aufzubauen" ⁸⁾ sind Ausdruck

einer tieferen Einsicht in den spontanen Auflösungsprozeß traditioneller Verhältnisse und der Verlagerung der Politik bloßer Dorfgründungsaktionen zu adäquateren Strategien einer zu verändernden Produktionsweise.

Deutlicher noch zeichnet sich diese Tendenz in den staatlichen Reorganisations- und Dezentalisierungsmaßnahmen der vergangenen zwei Jahre ab, mit denen die politisch-administrativen Institutionen des Landes gestrafft und eine koordinierte "Entwicklungsfrente" als Implementierungsrahmen für ein ganzes System entwicklungspolitischer und planerischer Maßnahmen geschaffen wurde, Maßnahmen, die in ihrem Schwergewicht zunehmend auf den Aufbau des Ujamaa-Sektors abzielen. Die Reorganisation der politisch-administrativen Institutionen ist Ausdruck der Intention, den 1967 wiedergewonnenen Primat der Politik über die Ökonomie an der Basis zu verankern und über eine größere Kontrolle der ministeriellen Bürokratie - den regionalen Parteiorganen nun direkt verantwortlich - einerseits und eine größere Partizipation der Bevölkerung an den Entwicklungsprozessen andererseits zu sichern, daß die Entwicklungsprozesse effektiver gesteuert werden können und ihre sozialen Inhalte den Interessen der bäuerlichen Massen entsprechen. ⁹⁾

Eine Perspektive nachholender Entwicklung und eine veränderte Organisation gesellschaftlicher Arbeit bleibt jedoch ausgeschlossen, solange die nationalen ökonomischen und gesellschaftlichen Ressourcen, begriffen als Quelle gesellschaftlichen Reichtums, nicht aus dem stationären Kreislauf einfacher oder bislang extensiv erweiterter Reproduktion auf der Grundlage unveränderter Produktionsverfahren herausgelöst werden. ¹⁰⁾ Die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion ist eine entscheidende Vorbedingung nicht nur des ökonomischen Wachstums, sondern auch der angestrebten gesellschaftlichen Transformation, die nur auf der materiell konsolidierten Basis fortschreitender Entwicklung gesichert werden kann.

Obgleich die TANU bereits 1969 die Dringlichkeit veränderter landwirtschaftlicher Produktionstechniken erkannte ¹¹⁾ und obgleich sich das Exekutivkomitee der Partei 1971 in Iringa angesichts der in gravierendem Maße absinkenden Flächenerträge mit Fragen der landwirtschaftlichen Produktion und Effektivität auseinandersetzte, zielen die Beschlüsse von Iringa vor allem auf die allgemeine Anwendung und Verbreitung der traditionellen, auf dem Wege der Erfahrung gewonnenen, arbeitsintensiven Anbauverfahren. (vgl. Appendix 13) "Zweifelloos ist es richtig, entsprechend den noch immer geringen Möglich-

keiten Tansanias solche traditionellen meist arbeitsaufwendigen Verfahren wie Dammkulturen, Terrassenbau, Cassava - Brache usw. soweit wie möglich zu nutzen, um keine Arbeitskraft brachliegen zu lassen und einen möglichst hohen Zuwachs an Agrarproduktion zu erzielen ... Aber darum handelt es sich nicht. Es geht vielmehr darum, daß die aktuellen und gegenwärtig auf breiter Front zu verwirklichenden Maßnahmen zur Abwehr der größten Gefahren mit keiner Strategie verbunden sind, die auf längere Sicht zu einer grundlegenden Wende in der Landbewirtschaftung führen. Mit anderen Worten : die Beschlüsse von Iringa enthalten keine strategischen Maßnahmen zur Ablösung des Wanderfeldbaus und seiner unterschiedlichen Entwicklungsformen durch ein neues geschlossenes ackerbauliches Nutzungssystem ... Hier liegt offenbar eine folgenschwere Überbewertung der Politik der Selbsthilfe und eine Unterschätzung von Erfahrungen aller entwickelten Länder vor, daß nämlich der generelle Übergang zur Intensivierung des Ackerbaus nicht mit Methoden vollzogen werden kann, die in der Landwirtschaft selbst entstehen und entwickelt werden, sondern die das Ergebnis letztlich der Industrie und der mit ihr verbundenen Grundlagenforschung und angewandten Wissenschaften sind." ¹²⁾

Hier liegt das entscheidende, fehlende Verbindungsglied in der tansanischen Strategie des Übergangs zum Sozialismus.

Trotz der strategischen Positionen, die der Staat seit sieben Jahren in der Ökonomie einnimmt - der verarbeitende, kommerzielle und finanzielle Sektor, früher zu 90 % in ausländischem Eigentum, befindet sich seit 1972 zu 80 % in mehrheitlichem Eigentum des Staates ¹³⁾, - und trotz der sich daraus ergebenden Verfügungsgewalt über die Investitionsrichtung, hat sich der abhängige Charakter der dem System zugrundeliegenden ökonomischen Struktur kaum gewandelt. Der Leerraum zwischen der 1967 sich eröffnenden Möglichkeit, durch Kontrolle und Steuerung der Ökonomie und der konkreten Transformation der Wirtschaftsstrukturen blieb aus dem Mangel an einer klaren Industrialisierungsstrategie unausgefüllt. Bis 1970 stellten die Industrieinvestitionen eine fast vollständige Fortsetzung des ererbten Musters industrieller Entwicklung dar, gekennzeichnet durch kapitalintensive arbeitsplatzsparende Investitionen in den Exportenklaven und die Ausdehnung der importsubstituierenden Konsumgüterproduktion bzw. der ersten Verarbeitungsstufe landwirtschaftlicher Exportprodukte, Industrien, die in der Mehrheit keinerlei

rückwirkende Verbindung mit dem Agrarsektor aufwiesen.¹⁴⁾ Nicht nur vermochten sich ausländische Einflüsse in diesem strategischen Vakuum zu verfestigen, deren Ergebnis entwicklungspolitische Investitionsentscheidungen sind, die nicht nur der politischen Manifestation der Entwicklung aus eigener Kraft zuwiderlaufen, sondern die auch nicht geeignet sind, die Strukturen der exportabhängigen Agrarökonomie zu verändern.¹⁵⁾ - ein ökonomischer Durchbruch durch die restriktiven Ausgangsbedingungen ist Tansania bisher nicht gelungen.

Auch die bereits 1967 in dem für die Ujamaa Strategie grundlegenden Papier "Socialism and Rural Development" anvisierte Entwicklung von "cottage"- und Kleinindustrien¹⁶⁾ fand in der Realität der ersten Jahre keine Entsprechung.

Erstmals im zweiten Fünfjahresplan wurde die Dringlichkeit einer langfristigen Industrialisierungsstrategie und die Notwendigkeit einer Verlagerung von der "Bier- Textil- und Zementstufe" der Produktion zu dem Aufbau einer Produktionsmittel- und Kapitalgüterproduktion betont¹⁷⁾, doch die Grundzüge einer solchen Strategie, die Grundlage des dritten Fünfjahresplans werden sollte, zeichneten sich bis 1972 ebensowenig ab wie die im zweiten Plan bekundete Intention zum Aufbau von neun städtischen Wachstumszentren (growth poles) im Hinterland¹⁸⁾, die nicht nur eine Dezentralisierung der Industrie einleiten, sondern vor allem auch in der Verbindung und regionalen Integration von landwirtschaftlicher und industriewirtschaftlicher Entwicklung einen lokalen Stimulus rascherer Entwicklung durch die Erweiterung des inneren Marktes und güterwirtschaftlicher Austauschbeziehung initiieren sollen.

Dennoch, auch hier zeichnet sich in jüngster Zeit eine Tendenz zur Korrektur der eher willkürlichen und unsystematischen Industrieinvestitionen ab. Tansania "... is beginning to set more store by industrialization, and especially industries which forge close links with agriculture : the manufacture of farm implements, fertilizers, insecticides, and in other direction the processing of agricultural products."¹⁹⁾ Die 'Tanganyika Agricultural Machinery Testing Unit' (T.A.M.T.U.), stellte 1970 verschiedene Typen von Ochsengespannen, von Eggen und sonstigen praktisch-landwirtschaftlich geprüften Geräten her, während im gleichen Jahr in zwei Staatsfarmen Experimentier- und Herstellungszentren als Subinstitutionen der T.A.M.T.U. -

die, wie die Staatsfarmen, ebenfalls der Produktionsabteilung von Kilimo unterstehen - eröffnet wurden. Die so getesteten und in der Handhabung einfachen Produktionsmittel werden seit 1971 in der landwirtschaftlichen Gerätefabrik Ubungo, einem Unternehmen der 'National Development Corporation' (NDC) produziert.²⁰⁾

Vorarbeiten und Studien zur Entwicklung einer ländlichen Industrie begannen 1971. Mit der Konstituierung des 'Industrial Investment and Licensing Council', der auf der Basis der erarbeiteten Industrie- und Marktvorstudien die regionalen Investitionsentscheidungen treffen und mit dem Aufbau ländlicher Verarbeitungsbetriebe beginnen soll, sind die Bemühungen in ein erstes konkretes Stadium eingetreten.²¹⁾ Die allmähliche Hinwendung zu einer ländlichen Industrie spiegelt sich in den letzten zwei Jahren in allen Regierungsverlautbarungen und in einer gewissen Reorientierung vor allem der NDC²²⁾ wider.

Neben den Bemühungen um die ländliche Industrialisierung wurden im April dieses Jahres die ersten Schritte zur Erschließung der eigenen Bodenschätze angekündigt. Im Verlauf der in diesem Sommer angelaufenen dritten Planperiode werden Kohle- und Eisenerzwerke im Süden des Landes aufgebaut.²³⁾

"... let us declare the next decade as the decade for economic independence. Our target must be economic emancipation of the entire people, just as the past ten years have seen the political emancipation of the entire people. With a sound policy, dedicated leadership and political conscious people, it can be done."²⁴⁾

Wieweit Tansania in der Lage ist, die bisher nur rhetorisch bekundete Notwendigkeit einer klaren Industrialisierungsstrategie tatsächlich durchzuführen, die unabdingbarer Bestandteil einer die gesellschaftliche Organisation der Arbeit neu konstituierenden Entwicklungsstrategie, einer Strategie des Übergangs einer noch nicht vollständig kapitalisierten Gesellschaft in ein nachkapitalistisches Stadium ist, muß sich in der anlaufenden Planperiode erweisen.

Planvolle industrielle Entwicklung ist nicht nur eine entscheidende Voraussetzung der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion und damit der Erweiterung der ökonomischen Basis des Landes, sie ist auch materielle Voraussetzung dafür, daß der genossenschaftliche Sektor seinen intendierten Mobilisierungs- und Vorbildcharakter einzuholen vermag.

Tansania ist 1971 mit den TANU-Guidelines in eine zweite Etappe seines sozial-revolutionären Prozesses eingetreten, in eine Etappe, "... in der die Konsolidierung materieller Entwicklungsfortschritte sichergestellt und zugleich auf ihnen basierend der politisch-ideologische Kampf um Überwindung nicht-sozialistischer Strukturen und Verhältnisse und der ökonomische Kampf um die Produktion auf eine breitere und zugleich straffer organisierte Basis gestellt werden soll. " ²⁵⁾

Die komplizierten Widersprüche, die das Verhältnis von Politik und Ökonomie im Verlauf einer solch relativ eigenständigen nichtkapitalistischen Übergangsperiode ²⁶⁾ kennzeichnen, müssen in den jeweiligen Entwicklungsphasen analysiert und, bewußt einkalkuliert, langfristig gelöst werden. Als allgemeine Bestimmungen der Widersprüche lassen sich benennen :

- 1) Heterogenität der sozialökonomischen Basis (vorkapitalistische Verhältnisse, solche des Übergangs zum Kapitalismus als auch solcher des Übergangs von kapitalistischen zu sozialistischen Verhältnissen) ;
- 2) Integration eines sozialistisch orientierten Landes in das kapitalistische Weltwirtschaftssystem ; Abhängigkeit von den sich beständig verschlechternden "terms of trade" ;
- 3) Notwendigkeit der Maximierung des Wirtschaftswachstums und der Veränderung der kolonialen Wirtschaftsstruktur gegenüber den beschränkten Akkumulationsmöglichkeiten (Enge des Binnenmarktes infolge des großen Gewichtes der Subsistenzwirtschaft, koloniale Deformation der Wirtschaftszweigstruktur und niedriger Lebensstandard der Masse der Bevölkerung wirken zurück auf die Effektivität des staatlichen Sektors).
- 4) Der Implikation der Politik, die ökonomische Unabhängigkeit zu erreichen und damit imperialistische Einflüsse zurückzudrängen, steht die Notwendigkeit gegenüber, Kredithilfe, technische Hilfe, ausländische Berater und Auslandskapital in Anspruch zu nehmen.
- 5) Anwendung kapitalintensiver Techniken, die der Notwendigkeit beschleunigten Wirtschaftswachstums Rechnung tragen, stehen arbeitsintensive Techniken als gegenwärtig einzige Möglichkeit gegenüber, Unter den rückständigen Bedingungen ist die Ausschöpfung der lebendigen Arbeit der einzige Weg, die restriktiven Bedingungen des Anfangs zu überwinden.
- 6) Traditionelle Denkens- und Verhaltensweisen stehen der Notwendigkeit von opferbereiter und schöpferischer Arbeit gegenüber.

- 7) Spürbare Verbesserung der Lebenslage ist gleichsam auch ein politisch entscheidender Faktor, dem die Notwendigkeit nationaler Akkumulation und Investition gegenübersteht. ²⁷⁾
- 8) Die Einschränkung des einheimischen Kapitalismus als gesellschaftspolitisches Ziel, dagegen kann auf die Ausschöpfung der Potenz des nationalen Privatkapitals nicht verzichtet werden.

Da sich die Transformation der Gesellschaft unter den vorgefundenen, heterogenen Bedingungen und widerstreitenden Verhältnissen zu vollziehen hat, leitet sich aus dem intendierten frontalen Ansatz notwendig die Frage nach den sozialen Kräften ab, die in der Lage sind, eine klare Strategie sozio-ökonomischer Veränderung voranzutreiben, das nationale wie internationale Kräfteverhältnis zu analysieren und "... alle Formen oder Seiten der gesellschaftlichen Tätigkeiten ohne die geringste Ausnahme zu beherrschen." ²⁸⁾ "Schutzfunktion für Wirtschaft und Gesellschaft nach außen und Stabilisierungsfunktion für die ökonomischen und gesellschaftlichen Prozesse nach innen ..." ²⁹⁾ sind die allgemeinsten von dem Staat zu leistenden Vorbedingungen sozioökonomischer Emanzipation, die unter den gegebenen Bedingungen extremer Rückständigkeit und äußerer Abhängigkeit umso schwieriger zu leisten sind.

Während die ernsthafte Intention und Verpflichtung der progressiven nationalen Führung Tansanias, deren soziale Basis das Kleinbürgertum darstellt, unzweifelhaft ist, über die politische Mobilisierung und Involvierung der Massen den Prozeß gradueller gesellschaftlicher Transformation voranzutreiben, so bleibt doch zu fragen, ob die Partei als das Bewegungszentrum dieses Prozesses über das erforderliche organisatorisch-politische und ideologische Gewicht verfügt, um die Leerräume zwischen dem ständigen Übergewicht der Aufgaben und den Verwirklichungsmöglichkeiten, den Notwendigkeiten und den vorhandenen Mitteln gegenwärtig auszufüllen. ³⁰⁾

Die theoretischen und ideologischen Unsicherheiten und Mängel innerhalb der Partei, der sich daraus ergebende Mangel an Strategie und organisatorischen Fähigkeiten, wie sie sich auch und gerade in der Politik ländlicher Entwicklung offenbaren, sind Ausdruck einer konkreten Etappe der sozialen Evolution Tansanias, des gegenwärtigen Übergangscharakters der gesellschaftlichen Entwicklung, die in ihrer Widersprüchlichkeit den 1967 wiedergewonnenen Primat der Politik über die Ökonomie nur dann nicht in Frage zu stellen

vermag, wenn es gelingt, die soziale Basis der eingeleiteten Transformation durch die aktive Teilnahme, die Involvierung der Masse der Bevölkerung auszuweiden. Die gegenwärtig schwache Position der politischen Macht wird nicht unterschätzt. "Mit wenigen Sozialisten versuchen wir Sozialismus aufzubauen, mit wenigen Menschen, die sich der grundlegenden Erfordernisse der Demokratie bewußt sind, versuchen wir Veränderungen mit demokratischen Mitteln zu erreichen ; mit wenigen Technikern versuchen wir eine fundamentale Transformation der Ökonomie zu initiieren. Und mit einer ausgebildeten Elite, deren koloniale Erziehung ein Bewußtsein individuellen Fortschritts ausbildete, versuchen wir eine egalitäre Gesellschaft aufzubauen." ³¹⁾ Ein kaum zu unterschätzendes Verdienst der progressiven Führung Tansanias ist die unablässige Bemühung um die bewußtseinsmäßige Entfaltung, die soziale Befreiung und politische Mobilisierung der Bevölkerung. "Far from seeking to instrumentalize the mass of the population as to protect the elite, the Tanzanian leadership has chosen to discipline anyone who would seek to introduce such dimensions overtly into the political arena and, even more fundamentally, has positively encouraged those in nonelite categories to think of themselves first and foremost as 'workers and peasants' ". ³²⁾

Das Wesen der gegenwärtigen Übergangsetappe offenbart sich in der Tatsache, daß der Kampf um die Konsolidierung der bisherigen Fortschritte und die Absicherung der Kontinuität des eingeleiteten Prozesses an zwei Fronten geführt wird : dem Kampf um die Politisierung einer bewußten Arbeiter- und Bauernschaft einerseits und die beständige Effektivierung der Kontrolle über die Staatsbürokratie andererseits.

So sind auch die jüngsten Dezentralisierungsmaßnahmen, ein Jahr nach der Manifestation der TANU-Guidelines eingeleitet, als Versuch zu werten, durch die Schaffung eines klaren organisatorisch-institutionellen Rahmens zur Durchführung der nationalen Politik die Machtverhältnisse auf lokaler Ebene zu kontrollieren und die Demokratisierung der Entscheidungsprozesse durch eine verstärkte Funktion der örtlichen Parteiinstitutionen zu sichern. ³³⁾

"The purpose of the Arusha-Declaration and of Mwongozo was to give the people power over their own lives and their own development. We have made great progress in seizing power from the hands of the capitalists and the traditionalists, but we must face the fact that, to the mass of the people, power is still something wielded by others - even if on their behalf." ³⁴⁾

Die Reorganisation der politisch-administrativen Basisorganisationen spiegelt die Erkenntnis wider, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen einer unausgereiften Klassenstruktur die Veränderung des Kräfteverhältnisses im Prozeß des Übergangs weniger ein Ergebnis der quantitativen Veränderung der Sozialstruktur sein kann, sondern primär eine Frage des gewonnenen politisch-organisatorischen Gewichtes ist.

Die Tatsache, daß Tansania, ein Land, von dem Saul schreibt "no other country in independent Africa has come so far"³⁵⁾, über eine Partei verfügt, "... (which, d.Verf.) is already the best organized and most effective political party in independent Africa ..." ³⁶⁾, darf nicht über die relative Schwäche der TANU und die durchaus nicht homogene Struktur der Partei hinwegtäuschen. War "die Herauslösung der Partei aus dem absorptiven Sog der Staatsbürokratie ... die politische Bedingung der Möglichkeit, sie als autonome Kontroll- und Strategieinstanz neu zu konstituieren" ³⁷⁾, und ist es durch konsequente, permanente Erziehungsarbeit der TANU einerseits ³⁸⁾ und durch die 1970 verstärkte Selektion der Parlamentskandidaten durch das Exekutivkomitee der Partei andererseits ³⁹⁾ bislang gelungen, die Staatsbürokratie und privilegierte Schichten an die Zielsetzung der nationalen Politik zu binden, so darf doch nicht übersehen werden, daß es der Partei bisher nicht gelungen ist, das Vakuum zwischen Kontrolle von "oben" und der ungenügenden Partizipation von "unten" in ausreichendem Maße zu füllen.

Mag auch die Bildung von "TANU-Branches" ⁴⁰⁾ in allen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Institutionen, in denen mehr als fünfzig Menschen zusammenarbeiten, ein wichtiger weiterer Schritt in Richtung auf die von den TANU-Guidelines geforderte Partizipation der Bevölkerung an dem Aufbauprozeß ihres eigenen Landes sein ⁴¹⁾, so ist doch die Ausbildung von in praktisch-politischer Arbeit geschulten Kadern, die gerade den desolaten Bedingungen auf dem Lande schöpferisch entgegenwirken könnten, in der gegenwärtigen Situation eine unabdingbare Voraussetzung fortschreitender Veränderung.

Noch immer aber sind Kader, "who could be expected to resolve in his own person and in his method of work the contradictions between redness and expertise and between leadership and participation (thereby becoming a catalyst of consciousness) is still the scarcest of all commodities in Tanzania." ⁴²⁾

Es verwundert nicht, daß gerade im Anschluß an diese neuerlichen organisatorischen und reorganisatorischen Maßnahmen, die politisch-institutionelle Basis der gesellschaftlichen Transformation zu straffen, Präsident Nyerere 1972 einen großen Teil seiner Regierungsverantwortung ein weiteres Mal dem 'Second-Vice-President' Kawawa übertrug, um in der gegenwärtigen Etappe des Transformationsprozesses, der in Tansania den Punkt der Irreversibilität keineswegs erreicht hat, seine Arbeit auf die Parteiorganisation und anstehende Fragen der nationalen Politik konzentrieren zu können. ⁴³⁾

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, daß die Strategie nachholender Entwicklung und sozio-ökonomischer Transformation, der Schritt von der nationalen zur sozialen Befreiung - immer wieder betontes Ziel der tansanischen Staatsmacht - einer aus mehreren, konkret zu definierenden Etappen bestehenden längeren Übergangsperiode in Tansania bedarf, eines vorbereitenden Prozesses, der die Befreiung der lebendigen Arbeit als der Quelle aller gesellschaftlichen Entwicklung zum Ziel haben muß. "Eingeschlossen in die Zwänge vorkapitalistischer Produktionsweisen einerseits und ausgeschlossen von den produktiven Austauschbeziehungen einer arbeitsteilig entwickelten Warenwirtschaft andererseits, kann die lebendige Arbeit die Form ihrer ökonomischen Befreiung nicht im politischen Kampf ausbilden. Sie kann jedoch unter den sie absichernden Bedingungen einer Revolution von oben und auf der Grundlage organisierbarer sozialer Erfahrungsgehalte erprobt werden. Mit Ujamaa Vijijini trägt die TANU den geschichtlichen Forderungen der in desolatem Zustand lebenden ländlichen Massen Rechnung. Sie zeigt mit diesem Entwurf eine Perspektive auf, die Widersprüche der Realökonomie politisch zu lösen, die Leerräume in Antizipation einer materiellen Entwicklung aus eigener Kraft auszufüllen und alle Kräfte auf ein gesellschaftliches Programm zu vereinen. Die von der politischen Führung induzierte Ujamaa Kommune bildet den politischen Rahmen, in dem sich aus der Vergesellschaftung von Interessen und Bedürfnissen das Subjekt der sozialistischen Entwicklung konstituiert." ⁴⁴⁾

Anmerkungen

- 1) Marx, K., Entwürfe zum Brief an Vera Zasulič, in : Marx-Engels, Werke, Bd. 19, S. 388 f, hier zitiert nach Safri, G., Über asiatische Produktionsweise, a.a.O., S. 67 f
- 2) Trappe, P., Warum Genossenschaften in Entwicklungsländern ? , Neuwied 1966, hier zitiert nach Autorenkollektiv, Tradition und nichtkapitalistischer Entwicklungsweg ..., a.a.O., S. 20
- 3) ders., Über Typologien afrikanischer Sozialstrukturen, in : Sozialer Wandel in Afrika südlich der Sahara, Teil 1, Vierteljahresberichte des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung (Sonderheft 2), Hannover 1968, S. 38, hier zitiert nach Autorenkollektiv, Tradition und nichtkapitalistischer Entwicklungsweg ..., a.a.O., S. 20
- 4) Die Erkenntnis dieses Zusammenhangs spiegelt sich in den Appellen Nyereres wider : "It is useless to long for the good things of today if we aren't prepared to change the habits of the past which prevent our making use of the means to achieve those good things." (Nyerere, J.K., President's Address to the National Assembly, 10th Dec. 1962, hier zitiert nach Mohiddin, A., Ujamaa na Kujitegemea, a.a.O., S. 172)
- 5) Bugengo, J., Zu grundlegenden sozialen Entwicklungsproblemen ..., a.a.O., S. 70 ; vgl. auch die Aussagen von V.D.C.-Mitgliedern zu ihrer Definition von Ujamaa in Mboya, G.R., Feasibility of Ujamaa Villages, a.a.O., S. 4
 "In this regard some of the emerging debates smack of that between the Narodniks (populists) and Bolschewiks in Russia at the turn of the century on the nature of the peasantry !" (Cliffe, L., The Policy of Ujamaa Vijijini, a.a.O., S. 208 ; vgl. hierzu auch Ngotyana, B., The Strategy of Rural Development, in : Cliffe, L., Saul, J.S., Socialism ..., a.a.O., Vol. II, S. 122 - 128)
- 6) Saul, J.S., Marketing Co-operatives in a Developing Country ..., a.a.O., S. 151 (Übersetzt vom Verf.)
- 7) Nyerere, J.K., President's Report to the TANU Conference ..., a.a.O., S. 7
- 8) ebenda, S. 5, vgl. auch S. 12

- 9) Erste Schritte zu einer Dezentralisierung wurden bereits 1967 mit dem Aufbau eines "Regional Development Fund" (RDF) für ausschließlich direkt produktive Investitionen innerhalb der nunmehr 18 Regionen eingeleitet, einen Fond, der heute zu 80 % dem Ujamaa-Sektor zugute kommt; (vgl. Enahoro, P., *African Socialism*, in: *Africa*, No. 6 1972, S. 56) 1968 begann die Verlegung von Kompetenzen und Leitungsbefugnissen des Landwirtschaftsministeriums in die Regionen durch die Etablierung von "Regional Economic Secretaries", die den direkt vom Präsidenten ernannten "Regional Commissioner" unterstehen. Während 1969 die 'Pratt-Kommission' Möglichkeiten zu einer effektiven Dezentralisierung als Mittel zur Überwindung der regionalen Ungleichgewichtigkeit prüfte (vgl. Cliffe, L., Saul, J.S., *The District Development Front ...*, a.a.O., S. 33) wurde bereits im gleichen Jahr mit dem Aufbau permanenter regionaler Ujamaa-Planungsteams begonnen, die unter der Leitung eines Mitglieds des 1969 ebenfalls neu konstituierten TANU-Zentralkomitees jeweils einen Ökonom, einen Landplaner, Wasseringenieur, Landwirtschaftsberater und Genossenschaftsfachmann umfassen und die sowohl Aufbauhilfe für die Ujamaa Dörfer leisten, als auch in Zusammenarbeit mit dem Ujamaa-Komitee des jeweiligen Dorfes die ökonomische Entwicklungsplanung der kooperativen Produktion ausarbeiten sollen, mit dem Ziel, über die Koordinierung dieser Dorfpläne langfristig ein koordiniertes regionales Entwicklungsprogramm zu realisieren. Die rein staatliche "Tanzanian Rural Development Bank" (RDB) wurde 1971 als Hauptkreditgeber für die Produktionsgenossenschaften in allen Regionen gegründet. Gleichzeitig wurde eine detaillierte Studie agro-ökonomischer Zonen innerhalb Tansanias sowie eine Übersicht regionaler Produktions- und Marktverhältnisse erarbeitet, die die Grundlage für die Erarbeitung des Dritten Fünfjahresplanes darstellten.
- Die eigentliche Dezentralisierung setzte erst 1972 ein. Die Entwicklungs- und Planungskapazitäten der Regionen wurden stark ausgedehnt. Rund 40 % des zentralen Regierungsbudgets wird den Regionen zugeteilt, die - statt zentraler Projektplanung wie bisher - über die Investitionsverteilung selbst entscheiden. Jede Region verfügt nun über einen zentral ernannten "Regional Development Director", dessen "Directorate" als oberste Finanzplanungsinstanz alle Vertreter der staatlichen Büro-

kratie in der Region direkt unterstehen, statt, wie bisher, sich lediglich dem Zentralministerium zu verantworten. Der "Regional Development Director" ist wiederum dem direkt vom Staatspräsidenten ernannten "Regional Commissioner" (appointee of the President) unmittelbar verantwortlich. Die gleiche Struktur wiederholt sich auf der Distrikt-ebene. Dieser administrativen und Planungsreform, (sie wurde hier nur in ihren Grundzügen aufgezeigt, vgl. dazu vor allem Luttrell, W.L., Location Planning and Regional Development ..., a.a.O., S. 119 - 140 ; Decentralization, TANU-Papier, abgedruckt in Daily News, May 17, 1972 ; New Strategy to raise Productivity, in : Sunday News, March 5, 1972) die die organisatorische Basis für den ökonomischen Kampf um die Produktion straffen sollte, entsprach einer Reorganisation und Verstärkung der Funktion der Partei an der Basis mit dem Ziel, die der Partei in den TANU-Guidelines von 1971 übertragene Verantwortung und führende Rolle für den Emanzipations- und Entwicklungsprozeß durch eine starke Partizipation und Involvierung der Massen einlösen zu können. (vgl. Nyerere, J.K., President's Report to the TANU Conference ..., a.a.O., S. 11 f ; TANU Branches Play a Big Role in Nation, in: Sunday News, July 1, 1973, S. IX ; Saul, J.S., African Socialism in One Country ..., a.a.O., S. 50 ff)

Diese Reorganisationen sind als Versuch der nationalen Führung zu betrachten, die politische Kontrolle über die ökonomischen Abläufe ebenso zu manifestieren wie über die Staatsbürokratie, von der Nyerere 1969 feststellte : "At the moment many of our public services leave very much to be desired in this respect (die Verpflichtung zu den politischen Zielen des Landes, der Verf.) and I think the position has got worse rather than better in recent years." (Nyerere, J.K., Introduction to the Second Five Year Plan, a.a.O., S. XXI f) In dem Parteiprogramm zur Dezentralisierung wird festgestellt : "... those who cause the new system to become enmeshed in bureaucratic procedures, will, as they are discovered, be treated as what they will be-saboteurs." Decentralization, in : Sunday News, a.a.O.) 1973 berichtete Nyerere der Partei : "One thing however is encouraging : co-operation between the political workers and the trained agricultural and other civil servants has improved considerably since the decentralization." (Nyerere, J.K., President's Report to the TANU Conference ..., a.a.O., S.4)

- 10) Der Anteil der Naturalwirtschaft an der Agrarproduktion sank von 1967 bis 1971 von 55 auf 52 %. (vgl. The United Republic of Tanzania, The Economic Survey 1971/72, a.a.O., S. 5)
- 11) vgl. The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ..., a.a.O., Vol. I, S. XIV
- 12) Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 257 f
- 13) Green, R.H., Foreign Resources and the Parastatal Sector in a Transition to Socialism, Paper presented to a Seminar on the Use of Foreign Funds in the Development of East African Countries, Dar-es-Salaam April - May 1972, S. 7, hier zitiert nach Saul, J.S., African Socialism in One Country ..., a.a.O., S. 240
- 14) vgl. Seidman, A., Tanzania's Industrial Strategy, in : Cliffe, L., Saul, J.S., Socialism ..., a.a.O., Vol. II, S. 96 - 101 ; vgl. auch The United Republic of Tanzania, Speech by the Minister for Economic Affairs and Development Planning introducing the Annual Economic Survey for 1970/71 and the Annual Plan for 1971/72 to the National Assembly on 17th June 1971, a.a.O., S. 2, 7 und 17/18
- 15) vgl. Saul, J.S. African Socialism in One Country ..., a.a.O., S. 273 ff
- 16) "Although mass production is the best and cheapest way of meeting the needs of our people for certain types of goods there are many others where the needs can be best met by labour intensive, small-scale industries and craft-workshops. Obvious examples of this are furniture which can be made locally from local materials without the problem of transportation over long distances ; ... It is vital that we should increase our efforts in this matter, for such activities have the further advantage that they require very little capital investment and they can be carried on the villages and small towns of our country thus improving the quality and variety of life in the rural areas." (The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ..., a.a.O., Vol. I, S. XIII)
- 17) "... we have now reached the stage where we must think seriously about the next and more difficult phase of industrialization. For it is comparatively easy to produce your own textiles, cement and similar goods, beginning to produce your own capital goods and goods which are used only in the production of other things is a more complex

operation and demands a more sophisticated degree of economic planning. Yet such a move is essential for long-term growth ; an important task which will be undertaken early in the Second Plan Period is the preparation of a long-term industrialization Plan ... The aim is that we should be ready to embark on this kind of work of the very beginning of the Third Plan." (ebenda)

- 18) Ausersehen als städtische Wachstumszentren waren die Städte Mwanza, Arusha, Moshi, Tanga, Mtwara, Mbeya, Morogoro, Dodoma und Tabora (vgl. The United Republic of Tanzania, Tanzania Second Five Year Plan ..., a.a.O., Vol. 1, S. 176 - 182)
- 19) Lawrence, P., Socialism, Self-Reliance and Foreign Aid in Tanzania, hier zitiert nach Saul, J.S., African Socialism in One Country ..., a.a.O., S. 283
 Green hat darauf hingewiesen, daß der Aufbau regionaler Industrien bereits 1969 begann. "Contrary to general impressions the policy has apparently had a dramatic impact on project sitting since early 1969. Of 21 major institutions and plants located since then ... only three are in Dar-es-Salaam, 4 in Tanga, 3 in Arusha/Moshi, 2 each in Morogoro and Tabora, 1 each Mbeya-Mtwara - Mwanza and 4 in rural areas. Only about 1/9 of Shs. 500 Mill. plus capital investment is stated for Dar-es-Salaam." (Green, R.H., Towards Ujamaa and Kujitegemea ..., a.a.O., S. 14)
- 20) vgl. The United Republic of Tanzania, The Economic Survey and Annual Plan 1970/71, a.a.O., S. 29
- 21) Luttrell, W.L., Location Planning and Regional Development ..., a.a.O., S. 123 ; vgl. auch The United Republic of Tanzania, Speech by the Minister of Economic Affairs ..., a.a.O., S. 8
- 22) vgl. Town and Country : Partners in Progress, in : The Standard, Oct. 18, 1971 (Rede des General Manager der National Development Corporation) ; Small Industries for Ujamaa Villages, in : The Standard, Oct. 19, 1971 ; NDC goes to the Villages, in : Jenga No. 11, 1972, S. 14 - 20 ; NDC plans Projects in Villages, in : Sunday News, March 5, 1972 ;
 "... the economic revolution ... in addition to liberating the peasantry (the rural productive forces) will help build up a healthy and

viable internal market which is essential for industrial development. Only by having a strong and viable industrial base can we redeem our economy from the scourge of under-development and low standard of living." (The United Republic of Tanzania, Speech by the Minister of Economic Affairs ..., a.a.O., S. 18)

- 23) Die Nutzung dieser Ressourcen wurde erst durch die infrastrukturelle Erschließung des Südens durch die Tanzam-Eisenbahn möglich, vgl. Chinesische Kredite für Tanzania, in : Neue Zürcher Zeitung, 3. April 1974
- 24) The United Republic of Tanzania, Speech by the Minister for Economic Affairs ..., a.a.O., S. 19
- 25) Institut für Sozialforschung, Ffm., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 3
- 26) vgl. hierzu Rathmann, L., Schilling, H., Probleme des nichtkapitalistischen Weges der Völker Asiens und Afrikas in der gegenwärtigen Etappe der nationalen Befreiungsbewegung, in : Rathmann, L., (Hrsg.), Nichtkapitalistischer Entwicklungsweg, Berlin 1972, S. 1 - 61 ; Rathmann, L., Baumann, H., Nationale Befreiungsbewegung und Revolution in Asien und Afrika, in: ZfG, XVIII, JG. 1970, Heft 6 ; Nachdruck in Marxismus Digest, Theoretische Beiträge aus marxistischen und antiimperialistischen Zeitschriften No. 4, 1971, S. 3 - 21 ; Kossok, M., Der antiimperialistische Befreiungskampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas für die Errichtung der nationalen Demokratie, in : WZL, XVIII, 1969, Heft 1, S. 9 - 20 ; Rathmann, L., Zu Grundfragen des Übergangs zur nationaldemokratischen Revolution und Problemen der Bündnispolitik im Prozeß der nichtkapitalistischen Entwicklung, in : WZL, 18. Jh., 1969, Heft 1, S. 57 - 64 ; Ibrahim, Salim, Zur Theorie des nichtkapitalistischen Entwicklungsweges, (Arbeitstitel), Dissertation, Marburg, voraussichtliches Erscheinungsdatum : 1975
- 27) vgl. Rathmann, L., Schilling, H., Probleme ..., a.a.O., S. 43 ff
- 28) Lenin, W.I., Werke, Bd. 31, Berlin 1959, S. 83
- 29) Institut für Sozialforschung, Ffm., Transformation oder Mobilisierung ..., a.a.O., S. 11
- 30) vgl. Anmerkung 4 des 1. Abschnitts dieser Arbeit

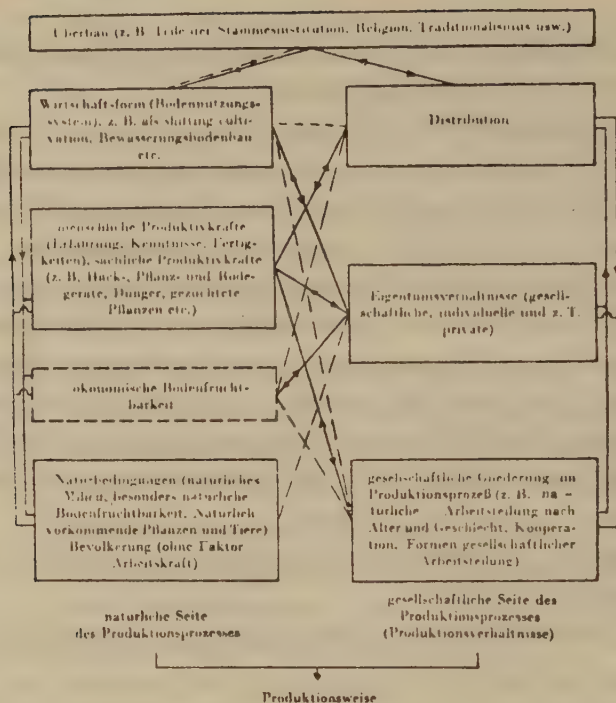
- 31) Nyerere, J.K., *Stability and Change in Africa*, a.a.O., S. 4
(übersetzt vom Verf.)
- 32) Saul, J.S., *African Socialism in One Country ...*, a.a.O., S. 247 f
"... a. real attempt is being made in Tanzania to cut back the privileges of the petty bourgeoisie, to forestall its becoming a quasi-capitalist class (even if a very dependent one) and to win over an increasing number of its members to a more progressive role. As Amilcar Cabral has phrased the point, 'The petty bourgeoisie can either ally itself with imperialism and the reactionary strata in its own country to try and preserve itself as a petty bourgeoisie or ally itself with the workers and peasants who must themselves take power.' The most advanced sections of the Tanzanian leadership have, in effect, taken the first part of this proposition seriously ; they have attempted to structure that choice for themselves and their colleagues and to encourage a socialist response. But it is equally significant to note their implicit agreement with the final, crucial clause of Cabral's formulation. For such leadership elements have realized that there are inherent limitations upon the extent to which a ruling class, even a nascent and fluid one, can be expected to commit altruistic suicide ; the other side of the leadership coin has therefore been an attempt to find a mass base for Tanzanian socialism among those who have, objectively, a more immediate stake in the promise of socialist transformation. There is an attempt, in short, to invoke and to channel popular pressures and popular demands in such a manner as to underwrite Tanzania's progressive initiatives." (ders. S. 246 ; Saul zitiert Cabral, A., *Brief Analysis of the Social Structure in Guinea*, in : Cabral, A., *Revolution in Guinea*, New York 1970)
- 33) "Popular participation is not merely good because it provides the population with a sense of involvement and consequent enthusiasm, but also because it may be the means, increasingly, to force the leadership to sustain their dedication to the popular case and to the quest for economic independence ..." (Saul, J.S., hier zitiert nach Arkadie, B. van, *Problems of Socialism in Tanzania ...*, a.a.O., S. 13)
- 34) *Decentralization*, Tanu-Papier, abgedruckt in : *Daily News*, May 17, 1972

- 35) Saul, J.S., African Socialism in One Country ..., a.a.O., S. 255
- 36) ders. S. 251 ; "Probably no other Country in Africa has achieved the rate of reform that we have achieved over the past four years and we are doing this with a clear idea of the kind of society we want to build ... Only our conviction and faith in the Tanzanian people was our driving force." (The United Republic of Tanzania, Speech by the Minister of Economic Affairs ..., a.a.O., S. 15 und 18)
- 37) Institut für Sozialforschung, Ffm. . Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 223
- 38) Präsident Nyerere führte kürzlich in Brazzaville aus, daß es sich als schwierig erwiesen habe ... "nach der Unabhängigkeit zu verhindern, daß die neuen politischen Machthaber ihre Position wirtschaftlich ausnützten ... Die Gefahr bestehe, daß man sich an die Macht klammere, nicht um zu dienen, sondern um bedient zu werden. In Tansania sei es nun aber gelungen sozialistische Prinzipien zu verwirklichen. Ein voller Erfolg stehe noch aus ; der Start sei aber gut gewesen." (Neue Zürcher Zeitung, vom 9.6.1974)
- 39) "Subsequent event revealed that greater central control was in fact at work in streamlining the leadership. In the following month a number of TANU functionaries who had originally been locally-elected by the party were replaced on the grounds of their being unfit, and during the intra-TANU election process of 1969 the power to filter candidates and dictate the conditions of their acceptability from the centre was used much more aggressively. The grounds for such action are, of course, not a matter of public record, but the leadership code does seem to have been a prominent considerations ; moreover the figures themselves reveal the scope of the effort and the seriousness of the undertaking. ... The Central Committee of TANU rejected more than one-third of the candidates for the position of regional chairman and National Executive Committee membership as unfit for Party leadership." (Saul, J.S., Background to the Tanzanian Election 1970, in Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism ... a.a.O., Vol. 1, S. 277 - 301, hier S. 293)
- 40) vgl. TANU branches play a Big Role in Nation, in : Sunday News, July 1, 1973, S. IX ; Decentralization, TANU-Papier, abgedruckt in : Daily News, May 17, 1972 ; Nyerere, J.K., President's Report to the

TANU Conference .., a.a.O., S. 11 f. Die TANU-Branches sind gleichzeitig die Basisorganisation der Miliz.

- 41) vgl. Mwongozo, TANU - Guidelines 1971, a.a.O., Para. 11 und 14 ;
"It is the Party machinery which the people have to use to make their decisions effective, and to control the activities of the civil servants and trusted with the task of assisting them in their development. And it is the Party which has the responsibility of educating the people about their powers in these matters and about the need for all the steps towards Ujamaa living and working ... Decentralization gives a great deal of local power. How it operates, and whether it is used to the maximum benefit of the people, is the responsibility of the local Party leadership." (Nyerere, J.K., President's Report to the TANU Conference ..., a.a.O., S. 11 und 12
- 42) Saul J.S., African Socialism in: One Country ..., a.a.O., S. 305
- 43) vgl. ders., S. 253
- 44) Institut für Sozialforschung, Ffm., Bedingungen und Möglichkeiten ..., a.a.O., S. 224

Appendix 1



Schema des Zusammenwirkens der einzelnen Elemente in der Produktionsweise
traditioneller ackerbautreibender Gesellschaften Tanganjikas

(Graf, D., Produktivkräfte..., a.a.O., S. 142)

Zwischen der natürlichen und der gesellschaftlichen Seite des Produktionsprozesses gibt es nun ebenfalls enge Wechselwirkungen, die allerdings nicht alle Faktoren und Elemente der natürlichen und der gesellschaftlichen Seite und auch die jeweils betroffenen Faktoren und Elemente nicht in gleichem Maße betreffen. Die unmittelbaren Beziehungen sind durch durchgehende Linien, die mittelbaren Einflüsse durch gebrochene Linien angedeutet. Die nicht verbundenen Faktoren und Elemente treten nur über andere miteinander in Beziehung. Nur die dargestellten Faktoren und Elemente in ihrer Gesamtheit und in ihrem wechselseitigen Aufeinanderwirken bilden die jeweilige Produktionsweise der traditionellen Gesellschaft. Dabei ist sehr gut erkennbar, daß die Veränderung eines Faktors oder Elementes notwendige Veränderungen im Gesamtsystem zur Folge hat, natürlich in dem Umfange vor allem, wie er (es) unmittelbare Wirkungen auf andere Faktoren und Elemente ausübt. Verändern sich beispielsweise durch Berühren mit einer anderen Kultur die ackerbaulichen Kenntnisse (bestimmte Anbautechniken und dazu verwendete Werkzeuge) oder aber, wie es zur Kolonialzeit der Fall ist, werden völlig neue Kulturpflanzen, verbunden mit der entsprechenden Anbautechnik, eingeführt, so kann es zu neuen Wirtschaftsformen und zu einer Veränderung der ökonomischen Fruchtbarkeit kommen. Hiervon werden über eine mögliche Steigerung der menschlichen Produktivkraft letztlich die Eigentumsverhältnisse berührt, die ihrerseits (über eine Reihe von Zwischenstufen) wieder auf die Wirtschaftsform, die Produktivkräfte usw. zurückwirken. Damit wird die Komplexität solcher Abläufe deutlich, und es zeigt sich, daß man alle diese Momente im Auge behalten muß, wenn man die Veränderungen in dieser traditionellen Produktionsweise verfolgen will. (ebd., S. 143)

Appendix 2



Appendix 3



JAHRESNIEDERSCHLAG UND LANDWIRTSCHAFTLICHE NUTZUNG

Appendix 4Same Land Tenure Characteristics of Five Tanzanian TribesMETHOD OF ACQUIRING LAND

	<u>Haya</u>	<u>Sambaa</u>	<u>Sukuma</u>	<u>TRIBE</u> <u>Myamwezi</u>	<u>Luguru</u>
<u>By Allocation</u>					
1. Authority for allocation	Headman Elders	Headman Elders	Headman	Headman	Headman
2. Fee paid for allocation ?	Yes	No	No	No	Yes by strangers
3. Recipient of fee	Native Treasury	-	-	-	Headman
4. Usufructuary or proprietary rights in land ?	P	Semi-P	U	U	U
5. Is land allocated to strangers ?	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
6. Uninhabited land :					
(a) Permission of authority needed for use ?	Yes	No	No	No	Yes
(b) Boundaries marked ?	Yes	No	No	No	Sometimes
(c) Can landlord estate be acquired	No	Rarely	Rarely	Rarely	Sometimes
7. Inhabited land :					
(a) Permission of authority needed for use ?	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
(b) Boundaries marked ?	Yes	Yes	Yes	Yes	Sometimes
(c) Limitation on size of holding ?	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
<u>By Inheritance</u>					
1. Consent of authority needed before inheriting land	No	No	Yes Not for son	No	Yes
2. Is holding divided between heirs ?	Yes	Yes	No	No	No
3. Can females inherit land ?	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
4. What kind of rights has heir ?	P for family	P	U	U	U
5. Can landlord estate be inherited if it exists ?	-	Yes	Yes	Yes	Yes
<u>By Agreement</u>					
1. Sale :					
(a) Sale of all types of land ?	Yes	Yes	-	-	Not now
(b) Sale to strangers allowed ?	Yes	Yes	-	-	Not
(c) Has family pre-emptive rights to buy the land ?	Yes	No	-	-	No

	<u>Haya</u>	<u>Sambaa</u>	<u>Sukuma</u>	<u>Myamwezi</u>	<u>Luguru</u>
(d) Complete holding sold or only single fields ?	Both	Fields	-	-	-

2. Lease or Loan :

(a) Complete holding or single fields only ?	Both	Fields	Fields	Fields	Both
(b) Rent paid by tenant ?	Yes	No	No	No	Yes
(c) Can tenant be evicted any time ?	No	Yes	Yes	Yes	Yes

(Pitblado, J.R., A Review of Agricultural Land Use and Land Tenure in Tanzania, a.a.O., S. 3 f)

Appendix 5CO-OPERATIVES

As at 31st December, 1958

Type of Society	Number of Societies	Membership			Share Capital	Surplus and Reserves	Turnover
		African	Asian	European			
Building	1 ⁽¹⁾	60	—	—	£ —	£ —	£ —
Consumers	6 ⁽²⁾	19,660	—	—	17,660	247	95,745
Credit (Loan)	5	—	3,049	—	31,287	13,951	—
Agricultural Marketing (including agricultural requisites supply, pests and disease control, saving facilities, etc.)	534 ⁽³⁾	295,592	20	519	179,303	2,250,604	10,897,558
TOTAL	546	315,312	3,069	519	228,250	2,264,862	10,993,298

⁽¹⁾ Newly registered society. Membership estimated.⁽²⁾ Two newly registered societies. Membership estimated.⁽³⁾ Eighty-two newly registered societies. Membership estimated.

Appendix 6

Die Entwicklung des tansanischen Nationaleinkommens (1960 - 1967)

Jahr	National- einkommen in Mill. £	Anteil der Landw. am Nationaleink. in Mill. £		% - Gliederung d. landw. Produk.		Pro-Kopf- Einkommen sh
			in %	Subsistenz	Markt	
1960	185,0	110,8	59,8	56,2	43,8)	Ø 391
1961	177,2	100,2	56,6	56,2	43,8)	
1962	189,8	109,3	57,2	55,8	44,2)	
1963	197,5	114,7	58,0	53,7	46,3	400
1964	209,7	120,8	57,6	52,7	47,3	419
1965	213,5	121,5	56,9	50,2	49,8	419
1966	232,2	134,7	58,0	49,9	50,1	447
1967 ²⁾	236,5	134,7	56,9	50,5	49,5	-

1) Gross Domestic Product at constant Prices

2) vorläufige Angaben

Quellen :

Smith, H.E., Readings on Economic Development and Administration in Tanzania,
DSM 1966, S. 52

Govt. of Tanzania, Background to the Budget, An Economic Survey 1968/69,
DSM 1968, S. 10, zitiert nach Michalaki, K.J., a.a.O., Anlage II

Appendix 7

TANZANIA: DOMESTIC EXPORTS TO COUNTRIES OUTSIDE EAST AFRICA, BY COMMODITIES, 1961-66

	1961	1962	1963	1964	1965	1966
	VOLUME (1,000 long tons, except as noted)					
Cotton	29.7	31.6	47.8	44.5	55.3	54.8
Coffee	21.6	21.3	26.1	26.1	26.1	26.1
Sisal (fiber and tow)	200.0	213.1	214.1	204.9	210.2	195.8
Diamonds	684.9	647.5	558.9	664.0	828.4	905.7
Cashewnuts	40.0	57.0	42.5	55.8	63.6	71.1
Meat and meat preparations	6.1	6.9	4.9	5.8	5.6	6.2
Tea	3.2	3.9	3.9	4.4	4.2	6.6
Hides and skins	7.6	6.8	7.2	5.5	7.0	6.6
Oil seeds, nuts, and kernels	42.7	42.9	67.6	50.8	37.0	...
Gold	99.5	101.5	102.5	93.0	90.8	55.5
	VALUE (million pounds)					
Cotton	6.8	7.4	10.7	9.9	12.2	17.5
Coffee	6.8	6.8	8.6	11.1	8.6	15.1
Sisal (fiber and tow)	14.0	15.7	22.7	21.9	17.3	17.1
Diamonds	5.8	5.4	5.0	6.8	7.1	9.0
Cashewnuts	1.9	2.3	2.0	3.1	4.1	5.0
Meat and meat preparations	2.1	2.3	2.0	2.2	1.9	2.9
Tea	1.3	1.6	1.5	1.6	1.5	2.3
Hides and skins	1.8	1.5	1.7	1.3	1.5	2.2
Oil seeds, nuts, and kernels	2.2	2.0	3.4	2.7	2.2	2.1
Gold	1.2	1.3	1.3	1.2	1.1	0.7
Other	4.9	5.1	6.5	8.3	8.3	10.6
Total	48.7	51.2	63.6	70.1	62.8	79.1
	PER CENT OF TOTAL VALUE					
Cotton	14.0	14.4	16.8	14.1	19.4	22.1
Coffee	14.0	13.3	13.7	15.8	13.7	19.1
Sisal (fiber and tow)	28.7	30.7	35.7	31.2	27.8	21.6
Diamonds	11.9	10.5	7.9	9.7	11.4	11.8
Cashewnuts	3.7	4.5	3.1	4.7	6.3	6.3
Meat and meat preparations	4.3	4.5	3.1	3.1	3.0	3.7
Tea	2.7	3.1	2.4	2.3	2.4	2.9
Hides and skins	3.7	2.9	2.7	1.8	2.4	2.8
Oil seeds, nuts, and kernels	4.5	3.9	5.3	3.8	3.7	2.6
Gold	2.5	2.5	2.0	1.7	1.7	0.9
Other	10.1	10.6	10.2	11.8	13.2	13.4
Total	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Sources: Tanzania, *Background to the Budget, an Economic Survey* (annual); and data provided by the Tanzanian authorities.
 1 In million US dollars.
 2 Thousand tons source.

zitiert nach International Monetary Fund, *Surveys of African Economies*, Vol. 2, Washington, D.C., 1969, S. 276)

Appendix 8

Wertmäßige Zusammensetzung des tansanischen Außenhandels

(1961 - 1967) in Mill. sh

1. Warenexport

Gesamtwert / Produkt	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967
Gesamtwert	1.131	1.193	1.419	1.597	1.465	1.878	1.760
davon							
Baumwolle	136	148	214	198	244	350	251
Kaffee	135	132	137	221	172	301	237
Sisal	281	315	453	437	286	235	201
Cashew-Nüsse	36	47	40	66	83	100	92
Nelken	48	42	61	43	46	74	90
Fleisch u. Fleischwaren	41	46	39	43	38	57	48
Ölsaaten	51	46	80	61	57	53	45
Tee	27	32	31	31	29	45	43
Häute, Felle	35	30	33	26	30	43	29
Tabak	-	2	2	1	10	16	34
Diamanten	116	109	99	136	142	186	223
andere Waren	103	127	156	193	176	208	352
Reexporte und Warenaustausch mit Kenia und Uganda	122	117	74	141	152	210	115

2. Warenimport

Gesamtwert	1.005	1.030	1.056	1.194	1.335	1.613	1.577
davon							
Konsumgüter	455	493	488	528	543	660	536
Halbfertigwaren	136	149	156	185	205	254	293
Transportmittel	80	93	106	112	129	197	212
Produktionsmittel	308	269	281	340	428	455	507
Verschiedenes	26	26	25	29	30	47	31

Quellen :

Govt. of Tanzania, Background to the Budget 1967/68 - An Economic Survey, DSM 1967, S. 55

Background to the Budget 1968/69 - An Economic Survey, DSM 1968, S. 17,
zitiert nach Michalski, K. J., a. a. O., Anlage III

Appendix 9

INDEX OF PRODUCTIVITY PER UNIT AREA

<i>Region and district</i>	<i>Population 1957 census</i>	<i>Population density</i>	<i>Index of production per unit area</i>	<i>Index of production per unit area</i>
Northern				
Arusha	148,733	129.3	3.0	2,586.6
Masia	64,683	2.82	0.3	13.91
Mbeya	194,067	28.93	2.9	414.48
Moshi	364,951	182.43	7.3	3,649.5
Southern				
Kilosa	85,628	17.08	0.9	170.4
Lindi	178,174	50.23	3.6	1,003.8
Masasi	150,864	42.45	1.5	425
Mtwara	95,981	68.60	1.9	1,371.2
Nachingwea	56,217	3.41	0.3	16.88
Newala	177,368	104.37	1.8	1,041.3
Songea	196,920	12.04	1.0	60.04
Tunduru	70,113	9.83	0.4	49.0
Southern Highlands				
Chunya	38,209	3.63	0.2	18.2
Irunga	348,634	17.99	3.7	269.3
Mbeva	211,482	21.72	2.3	217.35
Njombe	240,657	30.46	3.6	456.9
Rungwe	271,288	142.77	2.7	1,427.8
Tanga				
Handeni	92,797	19.18	0.5	95.67
Lushoto	266,563	75.05	5.3	1,501.76
Pangani	20,349	31.35	0.4	626.12
Pare	108,908	34.55	1.1	345.7
Tanga	189,413	105.23	3.8	2,104.59
Western				
Kahama	112,575	15.72	1.1	157.45
Kasulu	175,004	46.03	0.9	230.27
Kibondo	120,292	19.53	0.6	97.79
Kigoma	287,209	21.59	1.3	323.00
Mpanda	50,415	2.83	0.3	13.97
Nzega	205,299	39.54	2.1	394.81
Tabora	166,521	6.68	2.5	99.91
Uliha	145,283	16.39	0.7	82.08
Central				
Dodoma	239,641	37.14	3.6	555.3
Komboa	158,834	29.72	0.8	148.44
Manyoni	59,254	5.44	0.3	27.18
Mpwapwa	115,950	25.46	0.6	127.42
Singida	313,283	39.43	1.6	197.04
Dar es Salaam	128,742	3,786.5	3.2	94,663.23
Eastern				
Bagamoyo	88,824	23.07	0.9	230.56
Kilosa	153,298	28.09	3.1	562.56
Kisarawe	188,382	47.67	4.7	1,192.29
Mafia	12,149	60.96	0.2	914.93
Morogoro	276,035	35.85	5.3	716.87
Rufiji	118,865	23.78	1.2	237.73
Ulanga	127,225	8.23	2.5	164.16
Lake				
Geita	270,197	79.50	4.1	1,192.05
Kwimba	242,134	130.93	3.6	1,963.20
Maswa	292,279	32.79	2.9	128.40
Mwanza	192,705	154.20	2.9	2,312.46
Musoma	202,146	31.14	3.0	466.49
North Mara	145,441	96.97	1.5	969.61
Shinyanga	255,587	70.00	5.1	1,402.00
Ukerewe	126,669	230.32	1.9	3,454.61
West Lake				
Bukoba	308,390	94.93	4.6	1,423.33
Karagwe	62,710	23.24	0.3	116.13
Biharamulo	49,926	9.94	0.6	149.73
Ngara	102,405	93.13	0.5	465.48

(Quelle : Berry, L., *Tanzania's Population : its distribution in relation to planning and nation-building*, in : Rweyemamu, A.H., (Hrsg.), *Nation-Building in Tanzania, Problems and Issues*, East African Academy, Tanzania-Branch, Nairobi 1970, S. 9 - 21 ; Aus dieser Übersicht geht hervor, daß der landwirtschaftlich wohlhabende Distrikt (Moshi mit einem Index von 7,3) einen 36-fach-höheren Produktionsindex, als der vergleichsweise ärmste Distrikt (Masia : 0,2) aufweist.

Appendix 10

STATUT

des Ujamaa-Dorfes Nyabange, Region Mara Tansania

1. Einleitung

Dies ist das Statut des Ujamaa-Dorfes Nyabange. Es wurde am 24. März 1971 in dem Kata von Bukiroba im Bezirk Musoma gegründet. Die Bewohner dieses Gebietes beschlossen in Erwiderung des Rufes der Arusha-Deklaration unter der Leitung der TANU-Partei gemeinsam auf genossenschaftlicher Basis zu leben und gründeten dieses Dorf.

2. Seine Ziele

sind, den Dorfbewohnern bei der Erhöhung ihres Lebensstandards durch folgende Maßnahmen zu helfen :

- a) Zusammenleben und Zusammenarbeit für das gemeinsame Wohl,
- b) jedem Dorfmitglied Arbeitsmöglichkeit zu gewährleisten, denn jeder Mensch hat das Recht auf Arbeit,
- c) die Erhöhung des Dorfeinkommens auf dem Wege der Gründung des genossenschaftlichen landwirtschaftlichen Ackerbaues, genossenschaftlicher Viehzucht, konsumgenossenschaftlicher Läden, genossenschaftlicher Hüttenindustrien, genossenschaftlichen Handels zu erreichen, vorausgesetzt, daß alle diese genossenschaftlichen Beschäftigungen im Interesse des Dorfes liegen,
- d) Teile der erhaltenen Produkte durch gemeinsame Handelsgenossenschaften abzusetzen,
- e) Ankauf oder Errichtung sowie Unterhaltung von Büros zur Herstellung einfacher Werkzeuge und Maschinen, die sehr notwendig für die Entwicklung des Dorfes sind,
- f) Ansammlung von Geld durch monatliche Gebühren, verschiedene Abgaben und finanzielle Hilfen für die Entwicklung des Dorfes, vorausgesetzt, daß dieses nicht gegen die Zielrichtungen der Dorfleitung bzw. gegen die Prinzipien der TANU-Partei verstößt,
- g) Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Handels mit anderen Ujamaa-Dörfern und allen interessierten Vereinigungen, wenn diese nicht gegen die Ziele der Dorfleitung und der TANU verstoßen,

- h) den Dorfbewohnern die Möglichkeit zur Ausbildung, sanitärmedizinischen Betreuung und anderen wichtigen Betreuungen zu geben, die notwendig für das Leben und das Wohl des einzelnen sind,
- i) als Musterbeispiel für diejenigen zu dienen, die noch nicht bereit sind, sich in Ujamaa-Dörfern zusammenzuschließen, gemeinsam zu leben, zu arbeiten und das Dorf gemeinsam zu entwickeln,
- j) die Dorfbewohner über die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufzuklären und stattdessen den Geist der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens zu entwickeln bzw. zu sichern.

Um die Sicherheit der Dorfbewohner zu garantieren, wird festgelegt

- a) den Geist der Zusammenarbeit, des Zusammenlebens sowie des gegenseitigen Respekts zu entwickeln und zu sichern,
- b) einen Teil des Dorfeinkommens auf die Bank für die Zukunft zu überweisen,
- c) die älteren Leute sowie die Kinder und Waisen zu schützen,
- d) alle Probleme der Dorfbewohner gemeinsam durch das Dorfkomitee zu beraten.

3. Die Dorfmitgliedschaft :

Folgende Bedingungen werden für den Eintritt in das Ujamaa-Dorf Nyabange festgelegt :

- a) Jeder Einwohner Tansanias, Mann oder Frau, der das 18. Lebensjahr erreicht hat und die Zielrichtungen, die Pflichten und das Statut des Ujamaa-Dorfes akzeptiert, darf seinen Antrag einreichen, um sich für die Mitgliedschaft im Dorf zu bewerben,
- b) die Anträge für die Dorfmitgliedschaft sind an den Dorfsekretär zu richten, und die Zulassung wird von dem Exekutivkomitee beraten und beschlossen,
- c) nach der Aufnahme in das Dorf wird jedem neuen Mitglied eine Probezeit von 6 Monaten auferlegt. Danach wird seine Mitgliedschaft von der Vollversammlung des Dorfes bestätigt,
- d) jedes Dorfmitglied hat das Recht, seine Meinung über das Dorfstatut zu äußern,
- e) die Kinder der Dorfmitglieder sowie die Frauen, die vor der Heirat außerhalb des Dorfes leben, sind gleichzeitig Mitglieder des Dorfes,

- f) jedes Mitglied, das in den öffentlichen Institutionen für Gehalt bzw. Lohn arbeitet, zahlt die Hälfte seines eintägigen Gehaltes für jeden Arbeitstag im Dorf an die Dorfkasse,
- g) jedes Dorfmitglied wird an allen Dorfversammlungen teilnehmen, ohne sich von den Lügen und Drohungen der Gegner der Ujamaa-Politik abschrecken zu lassen.

Die Beendigung der Dorfmitgliedschaft :

- a) Wenn das Mitglied auf seinen eigenen Wunsch ausscheidet,
- b) wenn das Mitglied aus dem Dorf wegen Verstoß gegen das Dorfstatut ausgeschlossen wird,
- c) wenn es stirbt,
- d) wenn es sich an ein anderes Ujamaa-Dorf anschließt.

Das ausgeschlossene Mitglied darf nicht mehr in dem Dorf leben, es kann aber sein Vermögen verkaufen. Es ist ihm auch möglich, das tote und lebende Inventar mitzunehmen. Bis zum Ablauf der Erntezeit darf das ausgeschlossene Mitglied von außerhalb des Dorfes seine Anbaufläche weiter bewirtschaften. Das feste Vermögen (z.B. Haus) wird vom Regierungsexperten in Zusammenarbeit mit dem Dorfexekutivkomitee geschätzt. Das ausgeschlossene Mitglied ist in jedem Falle verpflichtet, sein Vermögen an das Dorf zu verkaufen.

4. Die Leitung

Der Vorsitzende

- a) Der Dorfvorsitzende wird von der Dorfvollversammlung gewählt.
- b) Er bleibt zwei Jahre im Amt, er kann aber wiedergewählt werden, wenn es gegen ihn keine Einwände gibt.
- c) Er wird gleichzeitig Vorsitzender des TANU-Komitees im Dorf.
- d) Er ist der Dorfälteste.

Der stellvertretende Vorsitzende

- a) Der stellvertretende Vorsitzende wird von der Dorfvollversammlung gewählt,
- b) er bleibt zwei Jahre im Amt, aber er kann wiedergewählt werden, wenn es gegen ihn keine Einwände gibt,
- c) er arbeitet im Auftrage des Vorsitzenden und vertritt ihn während seiner Abwesenheit.

Der Sekretär

- a) Der Sekretär wird vom Dorfexekutivkomitee ernannt und seine Ernennung wird von der Dorfvollversammlung bestätigt. Danach wird die TANU-Bezirksleitung davon informiert.
- b) Er wird sowohl als Dorfsekretär und als TANU-Zweitsekretär tätig.
- c) Er wird alle Akten des Dorfes aufbewahren.
- d) Er wird alle Tätigkeiten des Dorfes leiten und lenken.
- e) Er bleibt zwei Jahre im Amt, er kann aber wiedergewählt werden, wenn es gegen ihn keine Einwände gibt.

Schatzmeister

- a) Der Schatzmeister wird vom Dorfkomitee ernannt und seine Ernennung wird von der Dorfvollversammlung bestätigt,
- b) er bewahrt das Geld des Dorfes auf und leitet die Buchhaltung,
- c) er wird die Erträge und alle Geräte im Dorf unter Sicherheit halten.
Bei dieser Arbeit wird er vom Lagerverwalter unterstützt;
- d) er bleibt zwei Jahre im Amt, aber er kann wiedergewählt werden, wenn es gegen ihn keine Einwände gibt.

Lagerverwalter

- a) Der Lagerverwalter wird vom Dorfexekutivkomitee ernannt und von der Dorfvollversammlung bestätigt,
- b) er arbeitet im Auftrag des Schatzmeisters,
- c) er verwaltet alle Lagerhäuser,
- d) er bleibt zwei Jahre im Amt, er kann aber wiedergewählt werden, wenn es gegen ihn keine Einwände gibt.

Gremien :

Es gibt folgende Gremien im Dorf :

- 1. Die Vollversammlung
- 2. das Exekutivkomitee
- 3. das Finanzkomitee
- 4. das Arbeitskomitee

Die Dorfvollversammlung

Die Vollversammlung besteht aus folgenden Mitgliedern :

- a) Der Vorsitzende
- b) der Stellvertretende Vorsitzende

- c) der Sekretär
- d) der Schatzmeister
- e) alle Dorfmitglieder (Männer und Frauen)
- f) die Regierungsexperten, jedoch ohne Stimmrecht

Rechte und Pflichten der Vollversammlung

- a) Auf der Vollversammlung werden die folgenden Funktionäre gewählt oder bestätigt : der Vorsitzende, der Stellvertretende Vorsitzende, der Sekretär, der Schatzmeister und der Lagerverwalter,
- b) die Vollversammlung wählt das Exekutivkomitee,
- c) die Vollversammlung bestätigt die vergangene Arbeitsperiode des Exekutivkomitees sowie den Arbeits- und Finanzplan für das kommende Wirtschaftsjahr,
- d) sie bestätigt die Berichte des Sekretärs sowie des Schatzmeisters,
- e) die Dorfvollversammlung hat das Recht, ein Dorfmitglied auszuschließen, aber nur entsprechend den folgenden Bedingungen :
 - wenn das Mitglied schon drei schriftliche Verwarnungen vom Exekutivkomitee erhalten hat und vor der Vollversammlung Stellung genommen hat,
 - zum Ausschluß des Mitgliedes ist eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich,
- f) die Vollversammlung ist berechtigt, das Dorfstatut zu ändern, hierzu ist jedoch eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich,
- g) die Vollversammlung tritt drei Mal im Jahr zusammen oder wenn dringende Probleme auftauchen,
- h) in Abwesenheit des Vorsitzenden sowie des Stellvertretenden Vorsitzenden wird ein Dorfmitglied gewählt, um die Vollversammlung zu leiten,
- i) normalerweise werden bei den einfachen Beschlüssen nur die Hände gezeigt, während bei der Wahl der Dorffunktionäre eine geheime Wahl durchgeführt wird,
- j) die Vollversammlung kann beginnen, wenn die Hälfte der Dorfmitglieder, darunter entweder der Vorsitzende oder der Sekretär, anwesend sind.

Das Dorfexekutivkomitee

- a) Das Exekutivkomitee besteht aus folgenden Personen :
 - 1. der Vorsitzende
 - 2. der Stellvertretende Vorsitzende

3. der Sekretär
 4. der Schatzmeister
 5. weitere Dorfmitglieder, die von der Vollversammlung gewählt wurden,
 6. alle Regierungsexperten, jedoch ohne Stimmrecht.
- b) Aufgaben des Exekutivkomitees :
1. Es hat den Auftrag, alle Beschlüsse der Dorfvollversammlung durchzuführen,
 2. im allgemeinen sorgt dieses Komitee dafür, daß alle Pläne gemäß dem Statut schrittweise durchgeführt werden,
 3. Einkommen und Ausgaben des Dorfes zu planen,
 4. es beschäftigt sich mit den Berichten aller kleinen Gremien des Dorfes und bestätigt diese,
 5. es tagt nur einmal im Monat, aber es kann auch kurzfristig einberufen werden,
 6. in Abwesenheit des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters wird ein Dorfmitglied gewählt, um die Sitzung zu leiten,
 7. die Sitzung des Exekutivkomitees kann nur beginnen, wenn die Hälfte der gewählten Mitglieder, darunter der Vorsitzende oder der Sekretär, anwesend sind.

Das Finanzkomitee

- a) Das Finanzkomitee wird von dem Exekutivkomitee gewählt, und seine Mitglieder bestehen aus folgenden Personen :
1. Der Dorfvorsitzende
 2. der Stellvertretende Vorsitzende
 3. der Dorfsekretär
 4. der Schatzmeister des Dorfes
 5. zwei Mitglieder, die vom Exekutivkomitee gewählt sind.
- b) Aufgaben des Finanzkomitees :
1. Es beschäftigt sich hauptsächlich mit Finanzfragen,
 2. es tagt einmal im Monat, es kann aber auch kurzfristig einberufen werden,
 3. der Vorsitzende dieses Komitees ist der Stellvertretende Dorfvorsitzende, und während seiner Abwesenheit wird ein Mitglied gewählt, um die Sitzung zu leiten,

4. die Sitzung des Finanzkomitees kann nur beginnen, wenn die Hälfte seiner Mitglieder anwesend ist, darunter entweder der Vorsitzende oder der Sekretär.

Allgemeine Vorschriften des Ujamaa-Dorfes Nyabange

1. Jedes Dorfmitglied soll die Leitung und die Vorschriften des Dorfes respektieren ,
2. jede Person darf nur Mitglied eines Ujamaa-Dorfes werden,
3. kein Dorfmitglied darf sich in irgendeiner Weise an der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beteiligen,
4. das gemeinsame Einkommen gehört allen Dorfmitgliedern, und das persönliche Einkommen gehört dem einzelnen,
5. ein Ujamaa-Dorf kann mit einem anderen Ujamaa-Dorf auf verschiedenen Ebenen kooperieren, wenn dies im Interesse beider Dörfer liegt.

Die Verteilung des Dorfeinkommens

Der Plan, wie das Gesamteinkommen des Dorfes zu verwenden ist, ist vom Exekutivkomitee auszuarbeiten und von der Dorfvollversammlung zu bestätigen. Die Planung der Ausgaben im Dorf wird unter Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte durchgeführt :

1. Der Anteil für die Durchführung der Ujamaa-Tätigkeiten im Dorf, z.B. für den Ankauf von Maschinen und anderen Arbeitsgeräten, für die Erweiterung der gemeinsamen Anbauflächen, für die Errichtung von Hütten-Industrien usw.,
2. der Anteil für die verschiedenen Betreuungen im Dorf, z.B. für die Errichtung von Kindergärten, Schulen, Ambulatorien usw.,
3. der Anteil für die Verteilung unter die Dorfmitglieder. Hier wird die Verteilung nach dem Leistungsprinzip durchgeführt,
4. der Anteil für die Betreuung älterer Leute und Invaliden,
5. der Vorrat, der in der Notzeit verwendet wird, z.B. während einer Hungersnot, bei Überschwemmungen usw.,
6. diejenigen, die für Gehalt oder Lohn arbeiten, zahlen gemäß den Beschlüssen der Dorfvollversammlung sowie des Exekutivkomitees einen Teil ihres Einkommens an das Dorf und werden auch an der Verteilung beteiligt,
7. jedes Mitglied kann seine "heshima" * verwenden wie es will. Es gibt

* Die heshima (wörtlich etwa : Ehre) entspricht einer pro Tag geleisteten Arbeitseinheit. Jedoch gibt es so gut wie keine Differenzierung nach Kompliziertheit und Schwere der geleisteten Arbeit, d.h. die heshima entspricht der Vergütung für etwa 5 Stunden Arbeitszeit (d.Verf.).

keine Vorschrift. Wenn aber ein Mitglied sein Geld nur für das Trinken verwendet und dabei seine Familie vernachlässigt, haben die Dorfmitglieder das Recht, gemeinsam zu beschließen, welche Sanktionen auf dieses Verhalten folgen und welche Erziehungsmaßnahmen notwendig sind.

Erbschaft

Fall ein Dorfmitglied stirbt, wird sein Vermögen von demjenigen, den es selbst vor seinem Tode ernannt hat, geerbt. Bei Streitigkeiten wird das Exekutivkomitee angerufen. Ist der Erbe mit dieser Entscheidung nicht einverstanden, wendet er sich an das Zivilgericht.

Die Dorfbewohner bekommen Arbeitszeit zur Verfügung gestellt, um sich mit ihrem individuellen Besitz an Vieh und Anbaufläche beschäftigen zu können. Diese Arbeit darf aber keineswegs gegen die Wirtschaftspolitik des Ujamaa-Dorfes verstoßen.

Das Dorfterritorium :

Folgendes sind die Grenzen des Ujamaa-Dorfes Nyabange :
(Es folgen eine Reihe von Flurbezeichnungen).

Das Konto

Das gesamte Geld des Dorfes wird auf der Bank deponiert. Bei der Abholung bzw. Auszahlung sind die folgenden drei Unterschriften zu leisten :

1. Der Dorfvorsitzende,
2. der Schatzmeister,
3. ein Komiteemitglied.

Amtliche Rechnungsprüfung

Die Buchhaltung wird vom Schatzmeister geleitet. Alle Kontobücher bzw. Quittungen werden sowohl vom Musoma-Bezirksleiter (Co-operative officer) als auch vom TANU-Bezirkssekretär kontrolliert.

Die Prinzipien des Dorfes sind

1. Gemeinsam das Eigentum des Dorfes zu sichern und das Vieh auf genossenschaftlicher Basis zu züchten,
2. jedes Dorfmitglied ist verpflichtet, fleißig zu arbeiten, ohne Zwang, und wenn es krank ist, muß es sich unbedingt entschuldigen.

Strafmaßnahmen

Im Falle, daß ein Dorfmitglied unentschuldigt fehlt oder durch Arbeitsbummelei in Erscheinung tritt, wird es gemäß dem Beschluß des Arbeitskomitees bestraft, wobei das Mitglied eine angemessene Strafe (von 0,50 Cent bis 5 Schilling) bezahlen muß oder auch eine andere Strafe erhalten kann.

Alle Strafmaßnahmen müssen von zwei Dritteln der Mitglieder des Dorfexekutivkomitees oder von zwei Dritteln der Mitglieder der Dorfvollversammlung bestätigt werden.

Inventar

Das feste Inventar, z.B. Häuser und Ställe, bleibt in persönlichem Eigentum des jeweiligen Dorfmitgliedes, wobei bei notwendigen Reparaturen alle anderen Dorfmitglieder aufgefordert sind, uneigennützige Hilfe zu leisten.

Anbauflächen

Alle Anbauflächen im Dorf werden allmählich, entsprechend den Vorschlägen der landwirtschaftlichen Experten in der Regierung bzw. den Beschlüssen der Dorfgremien, zu genossenschaftlichen Anbauflächen umgewandelt.

Stimmrecht

Hier herrscht das Prinzip : ein Mann - eine Stimme. Ob geheim oder offen abgestimmt wird, hängt vom Beschluß der jeweiligen Versammlung ab.

Entlassung der führenden Kader

Führende Kader im Dorf können ihres Amtes enthoben oder beurlaubt werden, wenn sie feindliche Tätigkeit zur Sabotage der Wirtschaft bzw. der Sicherheit des Dorfes unternehmen. Zur Abberufung der führenden Kader ist eine Zweidrittel-Mehrheit der Vollversammlung notwendig. Jedes Komiteemitglied, das dreimal hintereinander nicht an den Sitzungen teilgenommen hat, wird ab sofort aus dem Komitee ausgeschlossen ; Das Exekutivkomitee ist beauftragt, alle Streitigkeiten im Dorf zu beenden bzw. die betreffenden Personen zu versöhnen. Jedoch müssen alle zivil- und strafrechtlichen Fragen an die ordentlichen Gerichte weitergeleitet werden ; der Dorfsekretär gibt die Termine für die Sitzungen aller Dorfgremien drei Tage im voraus bekannt. In dringenden Fällen werden die Sitzungen kurzfristig einberufen.

Die Sicherheit

Alle Dorfmitglieder nehmen gemeinsam an der politischen Erziehung teil, die eine militärische Ausbildung einschließt. Hierfür ist besonders die TANU-Jugendliga verantwortlich gemacht.

(Quelle : Bugengo, J., Zu grundlegenden sozialen Entwicklungsproblemen ..., a.a.O., Anhang, hier zitiert nach der leicht verbesserten Übersetzung von Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 329 - 337)

Appendix 11

SUGGESTED BY-LAWS

for an agricultural production Co-operative Society

Name of the Society

By-law No. 1. The name of the society shall be the
..... Co-operative Society Limited and its
registered address shall be

Area of operations of the society :

By-law No. 2. The area of operation of the society shall be
.....

Objects of the society :

By-law No. 3. The objects of the society shall be to promote the economic and social welfare of its members in accordance with co-operative principles and to ensure the full agricultural development of the area farmed by its membership and in particular and without prejudice to the generality of the foregoing to :

- (a) arrange the collection and marketing of the agricultural produce of the society in accordance with the directions of the general meeting and to undertake such grading and processing action as may be required or necessary in the economic interest of membership ;
- (b) promote and initiate good farming practices amongst membership ;
- (c) plan and organise the productive activity of membership to its maximum capacity ;
- (d) arrange for technical advice and assistance to be made available to membership as required ;
- (e) arrange the purchase of seeds, agricultural implements and other agricultural requirements on behalf of the society and its membership ;
- (f) arrange the supply of consumer goods for members to the extent determined by the general meeting ;
- (g) encourage the spirit and practice of thrift , mutual help and self-reliance amongst membership through the development of savings action ; and

- (h) to do all such other things as may be conducive to the attainment of the above and other objects designed to improve both social and economic position of the members.

By-law No. 4. For the furtherance of the above objects the society may take up shares and enter into membership in other registered co-operative societies the liability of which is limited.

Membership :

By-law No. 5. Membership shall be open to all citizens, both men and women, who :

- (a) are of good character ;
- (b) have attained the apparent age of eighteen years ;
- (c) are engaged in the cultivation of land or are willing to be so engaged, or are engaged in the operations of the society or in the service of the community associated with the society ;
- (d) reside in the area of the society's operations or are willing to do so ;
- (e) agree to abide by the provisions of these by-laws ;
- (f) accept the principles of Self-reliance and of the Ujamaa community ; and
- (g) undertake to :
 - (i) continuously strengthen co-operative husbandry, which is the source of co-operative wealth and the prosperity of membership;
 - (ii) actively take part in co-operative work, co-operative management and social life ;
 - (iii) consistently abide by co-operative operative methods, co-operative organisation of labour and the co-operative principle of equity in the return for labour; and
 - (iv) protect public and co-operative property and honourably meet all obligations to the State.

By-law No. 6. Members shall be admitted after approval by the Managing Committee, subject to confirmation by the general meeting.

By-law No. 7. Every member on admission shall sign his or her name or make his or her thumbmark in the Register of Members in the presence of two member of the committee and shall receive a Membership Book containing his or her full particulars. Such book shall be produced at all general meetings of the society before he or she may vote at such meeting.

If such book is lost, a duplicate may be issued by the committee upon payment of such fee as the committee may decide.

By-law No. 8. Every member shall pay an entrance fee of Shs on joining. Such entrance fee is not refundable.

By-law No. 9. Membership shall be terminated by :

- (a) death ;
- (b) ceasing to hold a share or shares as required by these by-laws ;
- (c) withdrawal after three months notice in writing to the Secretary ;
- (d) expulsion by resolution of a general meeting carried by a two-thirds majority of the members present and voting ; and
- (e) removal of residence from the area of operation of the society.

By-law No. 10. Each member shall hold at least one share which shall be paid for an admission. A Share Certificate or other receipt shall be issued to the members by the society.

By-law No. 11. A member may be expelled for any of the reasons stated in Rule No. 13 of the Co-operative Societies Rules 1968, or for repeatedly neglecting his or her co-operative obligations in respect of safeguarding co-operative property or refusing to accept co-operative work discipline regulations as determined by general meeting. A member may be expelled with immediate effect, ordinarily, however, a member should only be expelled after all efforts to bring such member to a full understanding of his or her obligations under these by-laws have failed.

Land usage :

By-law No. 12. The land of the co-operative consists of :

- (a) the land which is in the name of or held on lease by the members and which is contributed to the society by the members ; and
- (b) the land transferred to the society for usage by the State.

By-law No. 13. (1) Every person on joining the society contributes his or her land to the society. The general meeting shall decide the area of land that may be retained for individual usage by members.

(2) The land contributed by members for common usage to the society shall remain in the name of the members.

(3) The land of the society, consisting of that contributed by members together with any land transferred by the State, shall form one large undispersed area and any boundary lines, posts or stones indicating previous limits shall be removed to allow the fullest use.

(4) The land contributed to the society by members shall be inspected by a committee elected by the general meeting and a record showing the acreage and quality of the land contributed by the members shall be kept. This committee may invite Government Land Officers to assist in this inspection.

(5) The society shall keep a Land Register in which shall be recorded :

- (a) the area and quality of land contributed by member ;
- (b) the land transferred to the society by the State ; and
- (c) detail of other areas subsequently acquired by the society through its own development action.

(6) Members joining without any land whatsoever or with little land may receive a land allocation from the society where this is possible out of land which does not form part of individual member contribution, i.e. out of land which may have been acquired by the society. Detail of such allocation shall be entered in the Land Register in the name of such members. Any acreage so allocated, together with any land held by the member, shall not exceed the average acreage contributed by the other members.

(7) On leaving the society a former member shall be given back land only on the border of the society's land area according to the acreage and quality of the land contributed as recorded in the Land Register, decision in this regard being made by the general meeting.

Funds of the society :

By-law No. 14. The funds of the society shall consist of :

- (a) an undetermined number of shares of the value of Shs. ... each ;
- (b) any levy or levies imposed in accordance with these by-laws ;
- (c) loans from financing institutions and other sources as approved by
- (d) such portion of the Reserve Fund and other funds as may be sanctioned by the Registrar ;
- (e) selling commission and other commercial charges accruing from business transacted for the members ;
- (f) undistributed balance of accumulated funds ; and
- (g) miscellaneous income.

By-law No. 15. The society shall be authorised to levy and retain each year such contribution upon all produce or types of produce marketed by or through the society as the general meeting may decide subject to the approval of the Registrar.

By-law No. 16. The society may charge a commission on sales and purchases and raise other commercial charges on business transacted for members to the extend fixed from time to time by the general meeting.

Liability of members:

By-law No. 17. The liability of the members for the debts of the society shall be limited to the nominal value of the shares held by each member.

General meeting of the society :

By-law No. 18. The supreme authority of the society is vested in the general meeting of members. In addition to the Annual General Meeting of the society which shall be held in the month of or as soon thereafter as may be practicable Ordinary General Meetings shall be held from time to time to acquaint members with the progress of the society and to dispose of necessary business. Special General Meetings of the society may be held at other times when summoned by the Registrar or at the written request of not less than members.

By-law No. 19. Fourteen days notice shall be given in the case of the Annual General Meeting and seven days in the case of Ordinary or Special General Meetings. The notice shall specify the date, time and place of the meeting and the business to be transacted and shall be made known in the manner customary in the area of Society's operations and also by posting outside all premises of the society and on the Notice Board in all Community Centres in the area.

By-law No. 20. The presence of two-thirds of the membership shall be necessary for the disposal of the business on the agenda for each meeting.

By-law No. 21. The Chairman shall preside at every general meeting of the society other than Special General Meetings convened by the Registrar when the Registrar or any officer nominated by him shall preside over the meeting. If there is no such Chairman, or if at any meeting he is not present within fifteen minutes after the time appointed for holding the meeting, or if he is unwilling to act, the members present shall elect someone of their number to be Chairman.

By-law No. 22. If in the case of an Annual or Ordinary General Meeting a quorum is not forthcoming within one hour of the time appointed for the meeting, the Chairman shall postpone the meeting to the same time and place seven days later and the business to be transacted at the postponed meeting shall be the same and no other that proposed for the original date of the meeting. At such postponed meeting if a quorum is still not forth-

coming within thirty minutes of the time appointed for the meeting such members as are present shall constitute a valid quorum and resolutions and other decisions may be approved by a majority of three-fourths of the members present. If in the case of a Special General Meeting convened at the request of membership a quorum is not present within one hour of the time appointed for the meeting then the meeting shall be considered cancelled and no further action taken. In the case of a Special General Meeting convened by the Registrar the presence of any number of members shall constitute a valid quorum to conduct the business determined by the Registrar.

By-law Nr. 23. The General Meeting shall elect a Chairman and vice-Chairman from amongst those members elected to serve on the Managing Committee. The Chairman and vice-Chairman shall automatically retire from office on completion of their term of office on the Managing Committee. A retiring Chairman or vice-Chairman re-elected to the Managing Committee for a further term of service shall not reassume the office of Chairman or vice-Chairman but shall be eligible for election as Chairman or vice-Chairman.

By-law No. 24. The duties of the Chairman shall be :

- (a) to preside over all General Meetings of the society other than Special General Meetings convened by the Registrar when the Registrar himself shall nominate the presiding officer ;
- (b) to preside over all meetings of the Managing Committee ;
- (c) to convene General Meetings of the society in accordance with these by-laws or any internal regulations established by General Meeting ;
- (d) to convene meetings of the Managing Committee in accordance with any regulations established by that body ;
- (e) to sign the minutes of all General Meetings and Managing Committee meetings at which he presides ; and
- (f) to sign on behalf of the society all documents requiring the seal of the society to be affixed thereto.

By-law No. 25. The General Meeting of members shall have, inter alia, the following duties and functions ;

- (a) to confirm the minutes of the previous General Meeting and to resolve any matters arising therefrom ;
- (b) to elect , suspend or dismiss members of the Managing Committee and other office-holders, including the Chairman and vice-Chairman, if any ;

- (c) to confirm the admission and or expulsion of members ;
- (d) to consider and adopt the Annual Statement of Account and the Audited Balance Sheet and to consider the Auditor's Report and the Inspection Notes of the Registrar ;
- (e) to determine the distribution of income and the application of the various funds established subject to the approval of the Registrar ;
- (f) to consider and approve the agricultural productions plan to be carried out by the society in respect of each season ;
- (g) to approve such Rules and Regulations concerning the operations of the society and member society relations as are necessary for the attainment of the objects of the society ;
- (h) to approve work standards and work evaluation factors ;
- (i) to approve the appointment of 'team leaders' and other leading members as suggested by the Managing Committee ;
- (k) to elect delegates to represent the society or meetings of other organisations to which the society may be affiliated ;
- (l) to fix the maximum liability the society may incur as required by Rule 36 of the Co-operative Societies Rules 1968.

By-law No. 26. All business discussed or decided at a General Meeting shall be recorded in a Minute Book, which shall be signed by the Chairman and the Secretary.

Managing committee :

By-law No. 27. The Managing Committee shall consist of members, including the Chairman. The members of the Committee shall be elected for a period of three years and are eligible for re-election. One third of the members of the Committee shall retire each year, the order of retirement being determined in the manner stated in section 36 (2) of the Co-operative Societies Act.

By-law No. 28. The Managing committee shall meet once each month and at such other times as the business of the society may require. The Chairman or vice-Chairman shall preside at all meetings of the Committee. In the absence of the Chairman or vice-Chairman, or if they are unwilling to act, the members present for a meeting may elect a Chairman from amongst themselves and proceed with the business on the agenda.

By-law No. 29. The presence of a majority of the committee shall constitute a valid quorum for the transaction of the business on the agenda.

By-law No. 30. Any member who fails to attend three consecutive meetings of the committee without acceptable reason may be removed from the committee.

By-law No. 31. The committee may draw up rules of procedure of govern their conduct of affairs.

By-law No. 32. The committee shall exercise all the powers necessary to ensure the full and proper administration of the society subject to the by-laws of the society, the Co-operative Societies Rules, 1968, and any resolutions or directions passed at a general meeting and in particular shall :

- (a) implement in full all resolutions and or directions of the general meeting ;
- (b) ensure that the Rules and Regulations approved by the general meeting are applied within the society and carried out in full ;
- (c) ensure that true and accurate accounts are maintained ;
- (d) maintain a correct Register of Members ;
- (e) maintain an accurate and up-to-date Register of Land ;
- (f) lay before the Annual General Meeting an Income and Expenditure Account and an Audited Balance Sheet together with the Auditor's Report in respect of the previous financial period ;
- (g) present to the general meeting of members for approval the Estimates of Income and Expenditure required by the Registrar in accordance with Rule 36 of the Co-operative Societies Rules, 1968 ;
- (h) assist in the inspection of the books of the society by any person duly authorised by the Registrar in this regard ;
- (i) arrange all matters and affairs that are necessary for the collection, grading and marketing of the produce handled by the society ;
- (j) ensure that the Production Plan determined and approved by the general meeting is implemented to the fullest extent within the resources of the society ;
- (k) ensure that all measures necessary for the prevention and irradiation of diseases and pests endangering the crops and animals produced and owned by the society and its members are effectively carried out ;
- (l) admit new members subject to confirmation by the general meeting and or suspend members for improper conduct or actions in contravention of these by-laws or of the Rules and Regulations determined by the general meeting pending consideration of such suspension by the general meeting ;

- (m) arrange for the safe custody of all produce, stock and cash handled by the society and also of the books and records of the society ; and
- (n) present an account of its activities to the general meeting of members at least twice in each year.

By-law No. 33. In the conduct of the affairs of the society the committee shall exercise the prudence and diligence of ordinary men of business.

By-law No. 34. The committee may delegate to the officers of the society such of its own powers as may be prescribed by the general meeting.

By-law No. 35. All business discussed and decided at a meeting of the committee shall be recorded in a Minute Book which shall be signed by the Chairman of the meeting and all the committee members present.

Managing secretary :

By-law No. 36. The Managing Committee shall appoint, with the approval of the general meeting and subject to confirmation by the Registrar, a suitably experienced person to be the Managing Secretary of the society. The terms and conditions of engagement of the Managing Secretary shall be in accord with the provisions of Rule 36 (3) of the Co-operative Societies Rules, 1968.

By-law No. 37. The Managing Secretary so appointed shall be responsible to the general meeting through the Managing Committee for the overall control, direction and supervision of the affairs of the society in accordance with the policy established by the general meeting.

By-law No. 38. The Managing Secretary shall work closely with such subsidiary committees, sub-committees and Production Teams as may be established and shall co-ordinate their activities, on behalf of the Managing Committee, in the fulfilment of the society's operational and development plans.

By-law No. 39. The powers and duties of the Managing Secretary are :

- (a) to superintend the working of the office of the society,
- (b) to ensure the due execution of receipts and other acknowledgements in respect of all purchases and sales made by the society ;
- (c) to receive deposits and issue receipts as prescribed by the committee ;
- (d) to control the collection, grading and marketing of all produce handled by the society in accordance with the directions of the committee ;
- (e) to receive money due the society and to issue receipts for same ;
- (f) to pay money due from the society as directed by the committee ;

- (g) to incur contingent expenditure subject to the sanction of the committee ;
- (h) to sign on behalf of the society and to conduct its correspondence ;
- (i) to attend general meetings of the society and meetings of the committee as directed by the committee and to provide such information regarding the affairs and operations of the society as may be required ;
- (j) to conduct the general business of the society and to perform duties entrusted to him by the committee ; and
- (k) to keep in safe custody all monies, books and records of the society.

By-law No. 40. Copies of the by-laws of the society, of the Annual Balance Sheet and of the Co-operative Societies Act and Rules shall be available to any member for scrutiny during office hours.

By-law No. 41. All charges or other instruments executed on behalf of the society, other than receipts or documents requiring the affixing of the seal of the society, shall bear the signature of the Managing Secretary and of two members of the committee, duly appointed for this purpose, as representing the society.

Treasurer

By-law No. 42. A separate Treasurer may be appointed by the general meeting. If such an appointment is made the Treasurer shall take charge of all money entrusted to him by the society and shall account daily for the same and shall make such payments as the committee or Managing Secretary may order in accordance with their powers. The Treasurer shall not keep on hand an amount of money in excess of his immediate requirements as fixed from time by the committee and shall pay all sums exceeding this amount into the bank account of the society. He shall produce the Cash Books and other records maintained by him whenever called upon to do so by the committee or the auditor. The committee may delegate such of the financial duties of the Managing Secretary, to the Treasurer as are considered fitting. If no Treasurer is appointed these duties shall be performed by the Managing Secretary.

Co-operative organisation, discipline and evaluation of work :

By-law No. 43. In order to organise the operating work of the society in accordance with co-operative principles and to evaluate the work done adequately the general meeting shall establish Internal Operating Rules and Regulations shall apply to every member.

By-law No. 44. All work in the society shall be done by the members themselves. In exceptional cases only and for limited periods the society may engage hired labour, such as experts in agronomy, animal husbandry, engineers, technicians, accountants etc. Temporary employment of hired labour is permissible only if urgent work cannot be carried out in time by the members and their families.

By-law No. 45. (1) The general meeting shall decide the annual minimum number of work units or working days to be performed by members.

- (2) The general meeting shall also decide on the individual amount of work to be performed by old or sick members and those engaged in social activities within the society.
- (3) The annual minimum work units days shall be divided proportionately over the seasons of the agricultural cycle.
- (4) Regardless of having fulfilled their quota of work all members are bound to be ready for further work if the fulfilment of production plans or the property of the society are endangered by weather or other circumstance.
- (5) The general meeting may decide that shares in the income of the society due in respect of land contributed and work units completed shall not be awarded in full to members failing to complete the work minimums set by the general meeting without reasonable justification.

By-law No. 46. (1) Subject to the approval of the members the Managing Committee shall organise membership into Production Teams, The types of Production Teams, including Groups in charge of special jobs, and their duties shall be defined in the Operating Rules and Regulations approved by the general meeting. Each Production Team or Group shall be directed by a Team Leader chosen by the Managing Committee and approved by the general meeting. Each Team Group Leader is responsible for the work of his or her Team Group and may issue directions.

- (2) In meetings or discussions concerned with production or other special tasks, Team Group members are both entitled and required to submit proposals aimed at improving work output and to criticise the work of the Team Leader or other members of the Team Group where necessary.

By-law No. 47 (1) Work done for the society is evaluated and paid for on the basis of work standards established within the society according to the co-operative principle of equity.

- (2) A Work Standards Commission shall be appointed by the general meeting. This commission shall draw up proposals for work standards and work evaluation factors for the various job operations within the society and both standards and factors shall be considered and approved by the general meeting prior to deciding the production plan of the society.
- (3) Members employed in management, administrative or service jobs within the society shall each be allotted a certain number of work units per year proportionate to the task undertaken. This will represent their remuneration and the unit allocation made will be subject to approval by the Registrar and detail shall be submitted annually to the Registrar with the Estimates of the society.

By-law No. 48 (1) The work done by each member is calculated by the Team Leader.

- (2) Each week the Team Leader shall sum up the work units performed by his team and enter them into the record sheet of the team.
- (3) Each month the Managing Committee shall draw up a record sheet showing the number of units worked by each member. This record sheet shall be exhibited at a point where it can easily be seen by all members.
- (4) The total number of work units worked by each member in the course of the year shall be made known by the Managing Committee within one month of the end of the financial year of the society.

By-law No. 49. The income of the society shall be distributed in cash and kind in accordance with the annual economic report approved by the general meeting.

By-law No. 50 (1) Out of the total harvest of the society certain quantities shall be set aside and retained by the society. The balance remaining shall be marketed through the normal channels.

- (2) The quantities to be set aside are :
 - (1) that quantity of necessary food crops required for distribution amongst membership ;
 - (2) those quantities necessary to provide the seed required for the following year's production plan and to maintain the Seed Reserve Fund at the required level ; and
 - (3) a quantity of between 1 % and 2 % as may be determined by the general meeting, of total food crop production to establish a Relief Fund.

(3) In respect of (2) above the yearly Production Estimates of the society shall show :

- (1) the quantities of food crops to be set aside for distribution to membership ;
- (2) the quantities of food crops to be set aside for the Relief Fund ;and
- (3) the quantity of all crops estimated as available for market sale.

By-law No. 51. The food crop availabilities for distribution to membership shall be distributed, after harvesting, either in proportion to the number of work units completed by each member, or on the basis of a family allocation as the general meeting may decide.

By-law No. 52. From the Cash Income received from the sale of crops marketed the following payments and provisions shall be made in respect of :

- (1) the expenses incurred in the provision of fertilisers, insecticides and other measures necessary to safeguard production ;
- (2) the hire of any technical or advisory services necessary in the course of operations ;
- (3) taxes, if any, and insurance charges ;
- (4) the current administrative expenses of the society, stationery equipment etc. etc. ;
- (5) depreciation of property and equipment ;
- (6) the Reserve Fund at the rate of %
- (7) such items in the Produce Costings as are applicable ;
- (8) the Educational and Cultural Fund, an amount not exceeding 2 % as may be approved by the general meeting ;
- (9) such levy or levies as the general meeting may determine subject to the approval of the Registrar; and
- (10) such other items as the general meeting, with the approval of the Registrar, may from time to time decide.

The balance remaining shall represent the Net Cash Income of the society.

By-law No. 53. (1) Of the Net Cash Income of the society at least 80 % shall be distributed to members in proportion to the number of work units completed by each. A Work Unit Value shall be determined by dividing that part of the Net Cash Income allocated for distribution in this manner by the total number of work units completed by all members. In calculating the share due to each member this Work Unit Value shall be multiplied by the number of work units completed by each individual member.

(2) The balance remaining shall be distributed amongst membership in proportion to the amount and quantity of land contributed to the society by each member in accordance with the detail entered in the Register of Land.

(3) The proportions payable in respect of labour and land shall be determined by the general meeting each year.

(4) Payments as above shall be made annually as soon after total receipts from crop sale have been received as is possible.

By-law No. 54. The Statutory Reserve Fund may be used in the business of the society or for capital expenditure to the extent approved by the Registrar.

By-law No. 55. The Seed Fund is established to secure crop production under determined production plans. The Seed Reserve Fund is established to provide a safeguard against the possibility of the partial or total failure of initial sowings through drought or other damage. These funds are built up from seed allocated from the harvest or seed acquired by exchange or purchase.

By-law No. 56. The Relief Fund is established to assist members who are unable to work or are otherwise in need of relief.

By-law No. 57. The Educational and Cultural Fund is established to cover educational and cultural activities undertaken within the society's community and to support members attending special training away from the society.

Individual Husbandry :

By-law No. 58 (1) Each member is entitled to carry out individual husbandry.

However if any household contains two or more members such members can only exercise this right jointly.

(2) Co-operative husbandry is the main source of a member's income. Individual husbandry is intended only to allow an additional means of satisfying the needs of members and their families through personal effort.

(3) Individual husbandry shall be subordinate to the interests of the society. It cannot be allowed to develop to an extent where it impairs the proper observance of the member's obligations to the society.

(4) The general meeting shall make such rules in respect of individual husbandry and the disposal of any surplus production as may be necessary and proper.

Thrift and savings :

By-law No. 59. The members of the society shall form a Savings and Credit Society as an independent section within the community of the societies.

General :

By-law No. 60. The rights and obligations of family members who are not themselves members of the society but who work in the society shall be determined by agreements made between such persons and the society.

(Das vorliegende Statut wurde vom tansanischen Ministry of Agriculture and Co-operatives (Co-operative Development Division) als Empfehlung an alle Regionen (Regional Officers) herausgegeben, zitiert nach Graf, D., Produktivkräfte ..., a.a.O., S. 338 - 351)

Appendix 12

Ministerien und die ihnen untergeordneten Parastatals

GLOSSARY

		<i>Telegraphic Address/ Abbreviation Used in the Text</i>
MINISTRY/PARASTATAL:		
1. President's Office	CABINET.	
3. Central Establishment Division	ESTABS.	
3. Ministry of Regional Administration and Rural Development	MAENDELEO.	
4. Ministry of Foreign Affairs	FOREIGN.	
5. Second Vice-President's Office	MAKAMU.	
6. Ministry of Agriculture and Co-operatives	KILIMO.	
(a) The National Agricultural Product's Board	NAPB.	
(b) Tanzania Sisal Board	TSC.	
(c) Tanzania Tobacco Board	TTB.	
(d) Tanzania Pyrethrum Board	TPB.	
(e) Tanzania Coffee Board	TCB.	
(f) Tanzania Sisal Corporation	TSC.	
(g) Tanzania Tea Authority	TTA.	
(h) The National Mining Corporation	NMC.	
(i) The National Dairy Board	NDB.	
(j) The National Sugar Board	NSB.	
(k) The National Agricultural and Food Co-operation	NAFCO.	
(l) The Lint and Seed Marketing Board	LSMB.	
7. Ministry of Economic Affairs and Development Planning	DEVPLAN.	
8. Ministry of National Education	EDUCATION.	
9. Ministry of Commerce and Industries	MINCOM.	
(a) National Development Corporation	NDC.	
(b) Tanzania Electricity Supply Company Ltd.	TANESCO.	
(c) The State Trading Corporation	STC.	
(d) National Distributors Ltd.	NDL.	
(e) National Small Industries Corporation... ..	NSIC.	
(f) Tanzania Italian Petroleum Refinery Company	TIPER.	
(g) Tanzania Petroleum Development Company	TPDC.	
10. Ministry of Communications, Transport and Labour	COMWORKS.	
(a) Workers Development Corporation	WDC.	
(b) National Provident Fund	NPF.	
(c) National Transport Corporation... ..	NTC.	
11. Ministry of Lands, Housing and Urban Development	LANDSURVEY.	
(a) Mwananchi Engineering and Construction Company Ltd.	MECCO.	
(b) National Housing Corporation	NHC.	
(c) National Property Development and Management Company	NPDMC.	
12. Ministry of Home Affairs	HOME AFFAIRS.	
13. Ministry of Health and Social Welfare	HEALTH.	
14. Ministry of Information and Broadcasting	MAELL70.	

.....

15. Ministry of Finance TREASURY.
 - (a) Bank of Tanzania BT.
 - (b) National Bank of Commerce NBC.
 - (c) National Insurance Corporation NIC.
 - (d) National Computer Corporation NCC.
 - (e) Tanzania Audit Corporation TAC.
 - (f) Tanzania Rural Development Bank TRDB.
 - (g) Tanzania Investment Bank TIB.
 - (h) Permanent Housing Finance Company of Tanzania Ltd. PHFC.
 - (i) Tanzania Development Finance Company Ltd. ... TDFL.
16. Ministry of Natural Resources and Tourism MALIASILL.
 - (a) National Parks PARKS.
 - (b) Tanzania Wood Industries Corporation TWIC.
 - (c) Tanzania Tourist Corporation TTC.
17. Ministry of Water Development and Power MAJI.
 - (a) National Water Resources Council NWRC.

MULTI-NATIONAL PARASTATALS:

1. Directorate of Civil Aviation DCA.
2. East African Airways Corporation EAAC.
3. East African Community... .. EAC.
4. East African Development Bank EADB.
5. East African Harbours Corporation EAHC.
6. Eastern Africa National Shipping Line... .. EANSI.
7. East African Posts and Telecommunications EAP. & T.
8. Eastern Africa Railways Corporation EARC.
9. Tanzania Zambia Pipeline TAZAMA.
10. Tanzania Zambia Railway Authority TAZARA.
11. Zambia Tanzania Road Services ZTRS.

INTERNATIONAL ORGANIZATIONS:

1. African Development Bank ADB.
2. Commonwealth Development Corporation CDC.
3. Economic Commission for Africa ECA.
4. European Economic Community EEC.
5. International Bank for Reconstruction and Development (World Bank) IBRD.
6. International Monetary Fund IMF.
7. International Development Association IDA.
8. Swedish International Development Agency SIDA.
9. United Nations Conference on Trade and Development UNCTAD.
10. United Nations Development Programme (Special Fund) UNDP. (SF).
11. United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization UNESCO.
12. United Nations Food and Agricultural Organization... .. UNFAO.
13. United States Agency for International Development USAID.
14. World Health Organization WHO.

Empfehlungen des Landwirtschaftsministeriums (KILIMO) zur Leistungssteigerung der pflanzlichen Produktion

Von Kilimo an die tanzanischen Bauern gerichtete wichtige Hinweise und Empfehlungen zur Leistungssteigerung in der pflanzlichen Produktion (46)

Kultur	Saat- und Pflanzvorbereitung	Saat- und Pflanzgut	Saat- und Pflanzzeit	Standweite	Umkrauthacke	Chemischer Pflanzerschutz	Düngung	Andere Pflegemaßnahmen	Ernte und nachfolgende Maßnahmen
Hirse		Verwendung verbesserten Saatgutes	Möglichst früh		Rechtzeitig	Saatgutbeize		Feld freihalten v. Stige-Arten, Rechtzeitiges Ausdünnen	
Maïs		Verwendung verbesserten Saatgutes	Möglichst früh	Korrekte Standweite einhalten	Rechtzeitig	Stäuben	Miner.-dü. bas. N		
Reis	Auswahl eines Standortes mit sicheren Wasser-Verhältnissen. Beginn der Bodenbearbeitung mehrere Wochen vor Einsetzen	Selekt. Saatgut a.d. vorhergehenden Ernte Anzucht v. d. Regen		So dicht wie durchführbar		Saatgutbeize			Beseitigung der Pflanzreste
Weizen	Rechtzeitiger Landeubbruch	Verwendung der für das Gebiet empfohlenen Sorte							
Maniok	Dauerkultur, gute Vorfrucht für Mais und andere Kulturen	Stocklinge v. guten Klonen (frei v. Krankheiten)		1,5 m zwischen Bäumen, 76 cm i. d. Reihe		Chemische Unkrautbekämpfung			

Kultur	Saat- und Pflanzvorbereitung	Saat- und Pflanzgut	Saat- und Pflanzzeit	Standweite	Unkrauthacke	Chemischer Pflanzenschutz	Düngung	Andere Pflegemaßnahmen	Ernte und nachfolgende Maßnahmen
Baumwolle			Rechtzeitig	Unbedingt korrekt	Rechtzeitig	Gegen Schadinsekten		Rechtzeitiges Ausdünnen	Verbrennen d. Pflanzenrückstände (einschl. Wurzeln)
Tabak	Auswahl d. richtigen Standortes	Entseuchung der Anzuchtbeete	Auspflanzen möglichst früh (künstl. Bewässerung)		Rechtzeitig		Lokale Min.-dünger empfohlen. Einhalten P Band unter die Saat	Bodenlockerung b.d. Unkrauthacke	Sorgfältige Ernte und Aufbereitung
Erbsen	Nicht selbstverträglich	Verwendung verbesserten Saatgutes	Früh	Sehr dicht					Ernte im reifenden Stadium
Bananen	Große Gabe organ. Düngers in Pflanzloch	Kräftige junge Schößlinge			Kontrolle d. Grasses	Stäuben	Mulchen	Mulchen	
Cashewnüsse		Selektion n.d. Verhalten in Zuckerlösung	9 mal 9 "			Stäuben d. jungen Kulturen		Einsatz v. Leaguinesen (junge K.)	
Kokospalme		Selektion i.d. Bumschule					K S	Unterdrückung d. Buschvegetation	Sorgfältiges Trocknen
Kaffee	Auswahl d. richtigen Standortes/organ. Dünger i. Pflanzloch	Verwendung verbesserten Pflanzgutes	2 mal 2 m richtige Pflanztiefe		Regelmäßig		Mulchen N	Sorgfältiger Schnitt	
Tee	Auswahl d. richtigen Standortes	Verwendung verbesserten Pflanzgutes					Min.-Düng. entspr. Bodentyp, N freizügig.	Sorgfältiger Schnitt	Pflücken nur im angemessenen Abstand n. Schnitt

Appendix 14

a)



b)



a) Übersicht über die ethnische Zusammensetzung des tansanischen Volkes

b) Die Regionen Tanzanias

c) Übersicht über das Netz der Verkehrsverbindungen



LITERATURVERZEICHNIS

I. Bibliographien

- BUREAU OF RESOURCE ASSESSMENT AND LAND
USE PLANNING (BRALUP) University College of
Dar-es-Salaam : Publication. List of Research Notes and
Research-Reports, Dar-es-Salaam 1972
- ECONOMIC RESEARCH BUREAU - University of Dar-es-Salaam :
Annual Report 1970/71, Dar-es-Salaam 1971
- GOVERNMENT AND TANU : Publication List 1970,
Dar-es-Salaam 1970
- HARLANDER, H. : Wirtschaftsforschung in Tropisch-Afrika,
IFO-Institut, München 1966
- HIS MAJESTY'S STATIONARY OFFICE : Bibliography of
published Sources relating to African Land Tenure,
London 1950
- JONES, Ruth : Africa Bibliography Series, Ethnography
Sociology, Linguistics and Related Subjects,
East Africa International African Institute,
London (fortlaufende Reihe)
- JAMES, R.W., FINCHO, G.M. : Customary Land Tenure
in Tanzania, - A Source Book, Veröffentlichung der
Universität Dar-es-Salaam, Rechtsfakultät,
Dar-es-Salaam 1970
- JUMBA - MASAGAZI, A.H.K., : African Socialism - A
Bibliography, Nairobi 1970
- LEYS, Roger und NØRGAARD, Ole : Litteratur om Tanzania,
Vyborg 1971
- METZGER, D., LITTICH, E. : Wirtschaftswissenschaftliche
Untersuchungen über Ostafrika in englischer Sprache,
IFO-Institut, Afrika-Studienstelle, München 1967

MOLNOS, Angela : Die Sozialwissenschaftliche Erforschung
Ostafrikas 1954 - 1963, Berlin-Heidelberg-New York 1965

OTTO-SUHR-INSTITUT-BERLIN : Afrika-Forschung durch
Afrikaner, Hinweise auf Ostafrikanische Publikations-
organe, Berlin 1972

TANGANYIKA LIBRARY SERVICE : East Africana Collection

A Select Book List, Dar-es-Salaam, o.J.

: Printed in Tanzania 1969 and 1970, 2 Bände,
Dar-es-Salaam 1969 und 1970

: Adult Education in Tanzania, A Bibliography,
Dar-es-Salaam 1971

: Agriculture - A Book List, Dar-es-Salaam 1971

: National Policies of Tanzania - A Bibliography,
Dar-es-Salaam 1972

THE UNITED REPUBLIC OF TANZANIA : First Annual Report
of the National Archives of Tanzania for the Year
1964/65, Dar-es-Salaam 1966,

: Second Annual Report for the Year 1965/66,
Dar-es-Salaam 1967

THE UNIVERSITY OF DAR-ES-SALAAM, Department
of Political Science : Research-Essays and
Dissertations, Dar-es-Salaam 1972

II. Regierungspublikationen

- TANGANYIKA - GOVERNMENT PRINTER : Report of the
Non-Plantation Agricultural Workers Minimum Wages
Board, Dar-es-Salaam 1963
- THE UNITED REPUBLIC OF TANZANIA : Tables of Acts
of Parliament of the Republic of Tanganyika and the
United Republic of Tanzania 1962 to 1964,
Dar-es-Salaam 1965
- THE UNITED REPUBLIC OF TANZANIA - Central Statistical
Bureau : Census of Large Scale Commercial Farming
October 1964, Dar-es-Salaam 1965
- THE UNITED REPUBLIC OF TANZANIA : Report of the
Presidential Special Committee of Enquiry into Co-
operative Movement and Marketing Boards,
Dar-es-Salaam 1966
- GOVERNMENT PAPER No. 3 : Proposals of the Tanzania
Government on the Recommendations of the Special
Presidential Committee of Enquiry into the Co-operative
Movement and Marketing Boards, Dar-es-Salaam 1966
- GOVERNMENT OF TANZANIA : Act No. 27/1965
as ammended by the Rural Settlement Commission
(Dissolution) Act, 1963, No. 17/1966,
Dar-es-Salaam 1966
- GOVERNMENT OF TANZANIA : Statistical Abstract 1965,
Dar-es-Salaam 1967
- GOVERNMENT OF TANZANIA : 1967 Population Census,
Dar-es-Salaam 1967 Vol. I
- MINISTRY OF ECONOMIC AFFAIRS AND DEVELOPMENT
PLANNING : A Mid-Term Appraisal of the Achievements
under the Five Year Plan July 1964 - June 1969,
Dar-es-Salaam 1967

MINISTRY OF ECONOMIC AFFAIRS AND DEVELOPMENT

PLANNING - Central Statistical Bureau :

Survey of Industries, Dar-es-Salaam 1967

GOVERNMENT OF TANZANIA : Wages, Incomes, Rural

Development, Investment and Price Policy,

White Paper No. 4, Dar-es-Salaam 1967

GOVERNMENT OF TANZANIA : Background to the

Budget 1968/69- An Economic Survey, Dar-es-Salaam 1968

THE UNITED REPUBLIC OF TANZANIA : Tanzania

Second Five Year Plan for Economic and Social

Development 1969 - 1974 , Vol. I : General

Analysis, Dar-es-Salaam 1969

: The Economic Survey and Annual Plan 1970/71,

Dar-es-Salaam 1971 ;

: The Economic Survey of 1971/72, Dar-es-Salaam 1972 ;

: Speech by the Minister of Economic Affairs and

Development Planning Introducing the Annual

Economic Survey for 1970/71 and the Annual Plan

for 1971/72 to the National Assembly on 17th June 1971,

Government Printer, Dar-es-Salaam 1971

THE UNITED REPUBLIC OF TANZANIA : The Economic Survey

1970-1971, Dar-es-Salaam 1971

THE UNITED REPUBLIC OF TANZANIA, Bureau of Statistics

Ministry of Economic Affairs and Development Planning :

Migration Statistics 1970, Dar-es-Salaam 1972

III. Monographien

- ABRAHAMS, R.G. : The Political Organization of Unyamwezi,
Cambridge 1967
- ARKADIE, van : Problems of Socialism in Tanzania, Vortrag
während des ODEPLAN/IDS Roundtable on the
Chilean Road to Socialism : Past Experience and
Future Perspectives, 23.3. - 1.4.1972,
Santiago 1972 (Mimeo)
- ARRIGHI, G., SAUL, J.S. : Essays on the Political
Economy of Africa, New York, London, 1973
- ATTEMS, M. : Bauernbetriebe in Tropischen Höhenlagen
Ostafrikas, Afrikastudie Nr. 25, IFO-Institut für
Wirtschaftsforschung, München 1967
- AUTORENKOLLEKTIV : Die Staaten Afrikas und Asiens,
Frankfurt/M., 1971
- BIENEFELD, M.A. : Manpower Planning and the University,
The Position of Education, Arts and Social Science,
East African Research Bureau, (E.R.B.) Paper 70.2.,
Dar-es-Salaam 1970
- BIENEN, Henry : Tanzania - Party Transformation and Economic
Development , Princeton 1970
- BINHAMMER, H.H. : Institutional Arrangements for
Supplying Credit and Finance to the Rural Sector
of the Economy in Tanzania, E.R.B. Paper
Dar-es-Salaam 1968
- BRETT, E.A., BELSHAW, D.G. : Public Policy and Agricultural
Development in East Africa, Nairobi 1973
- BUGENGO, James : Zu Grundlegenden Sozialen Entwicklungs-
problemen auf dem Lande in Tansania, dargestellt
am Beispiel der Region Mara, Dissertation, Berlin 1972

- BÜTTNER, Kurt : Die Anfänge der Deutschen Kolonialpolitik in Ostafrika, Studien zur Kolonialgeschichte, Band 1, Berlin 1959
- CAVE, Roy : Co-operative Development and Outlook in East and Central Africa, Consumer Research Institute, Publication No. 1, State College, San Francisco 1961
- CHANT, J.F. : Agricultural Credit in Tanzania, E.R.B. Paper 68.4., Dar-es-Salaam 1968
- CHIDZERO, B.T.G. : Tanganyika and International Trusteeship, London 1961
- CLARKE, P.H.C. : A Short History of Tanganyika, The Mainland of Tanzania, Dar-es-Salaam 1971
- CLIFFE, Lionel (Hrsg.) : Selections from One-Party Democracy - The 1965 Tanzania General Election, Nairobi 1967
- : The Policy of Ujamaa Vijijini and the Class Struggle in Tanzania, Afrika - Studiecentrum, Leiden 1970
- CLIFFE, L., LUTTRELL, W.L., MOORE, J.E. : Socialist Transformation in Rural Tanzania, A Strategy for the Western Usambaras, E.R.B. Paper 69.24, Dar-es-Salaam 1969
- CLIFFE, L., SAUL, J.S. (Hrsg.) : Socialism in Tanzania, Vol. I, Nairobi, Dar-es-Salaam 1972; und Vol. II Nairobi, Dar-es-Salaam 1973
- CO-OPERATIVE UNION OF TANGANYIKA LTD (Hrsg.) : Development of Co-operative Union and Future Plans, Dar-es-Salaam 1970
- CORNEVIN, Robert, CORNEVIN, Marianne : Geschichte Afrikas - von den Anfängen bis zur Gegenwart, Stuttgart 1966
- CORY, H., HARTNOLL, M.M. : The Customary Law of the Haya Tribe, London 1965

DAVIDSON, Basil : Urzeit und Geschichte Afrikas,
Hamburg 1961

- : Afrika, Geschichte eines Erdteils,
Frankfurt/M., 1966
- : Vom Sklavenhandel zur Kolonialisierung,
Afrikanisch-Europäische Beziehungen
zwischen 1500 und 1900, Hamburg 1966
- : Afrika, Stämme, Staaten, Königreiche,
Hamburg 1972

DEBRAY, Régis, ALLENDE, Salvador : Der Chilenische Weg,
Neuwied, Darmstadt 1972

DIE AFRO-ASIATISCHE Solidaritätsbewegung,
Berlin 1968

DIE LANDGESETZGEBUNG des Deutsch-Ostafrikanischen
Schutzgebietes, 2 Bände, Dar-es-Salaam 1911

DRYDEN, Stanley : Local Administration
in Tanzania, Nairobi 1968

DUMONT, René: Tanzania Agriculture after the
Arusha-Declaration, Government-Printer,
Dar-es-Salaam 1970

DURCHBACH, U., NEEF, D., u.a. : Der Afrikanische
Sozialismus - Ideologiekritik, Marburg 1971
(unveröffentlichtes Papier)

ELLMAN, A. : Agriculture Improvements through
Co-operative Farming in Tanzania ; A Brief
Outline, E.R.B. Paper 69.23, Dar-es-Salaam 1969

- : Development of Ujamaa Farming, Afrika-
Studiecentrum, Leiden 1970,
- : Progress, Problems and Prospects in Ujamaa
Development in Tanzania, E.R.B., Paper 70.18,
Dar-es-Salaam 1970

ENGELS, Friedrich : Herrn Eugen Dührings Umwälzung der
Wissenschaft, MEW, Band 20, Berlin 1968

- : Der Ursprung der Familie, des Privateigentums
und des Staates, Marx/Engels, Ausgewählte
Schriften, Band 2, Berlin 1970

FANON, Frantz : Die Verdammten dieser Erde,
Hamburg 1969

FELDMAN, David : An Assessment of Alternative Policy
Strategies in the Agricultural Development
of Tanzania and their Application to Tobacco
Farming in Iringa, E.R.B. Paper 68.21,
Dar-es-Salaam 1968

- : Ismani and the Rise of Capitalism - Ideology
and Practice and Tanzanian Rural Development,
Afrika-Studiecentrum, Leiden 1970
- : The Economics of Ideology : Some Problems of
Achieving Rural Socialism in Tanzania, Afrika-
Studiecentrum, Leiden 1970

FELDMAN, D., FELDMAN, R. : Co-operation and
the Production Environment - Some Explorations
among Social and Economic Factors Affecting
Agricultural Co-operation, E.R.B. Paper 69.12,
Dar-es-Salaam 1969

FELDMAN, Royah : Custom and Capitalism - A Study of
Land Tenure in Ismani, Tanzania, E.R.B. Paper
71.14, Dar-es-Salaam 1971

GAPPERT, Gary : Regional Development and Economic
Planning, Afrika-Studiecentrum, Leiden 1970

GIFFORD, P., ROGER-LOUIS, W. N. (Hrsg.) :
Britain and Germany in Afrika - Imperial Rivalry
and Colonial Rule, New Haven, London 1967

- GRAF, Dieter : Produktivkräfte in der Landwirtschaft
und der Nichtkapitalistische Weg Tansanias,
Studien über Asien, Afrika und Lateinamerika,
Band 12, Berlin 1973
- GRANDE, Odd : Reconciling Different Goals and
Values in Rural Development in Tanzania,
Afrika-Studiecentrum, Leiden 1970
- GREEN, Herbold: Towards Ujamaa and Kujitegemea :
Some Problems of Changing Income Distribution
in Tanzania, E.R.B. Paper, Dar-es-Salaam 1972
- GROHS, Gerhard (Hrsg.) : Theoretische Probleme des
Sozialismus in Afrika, Negritude und Arusha
Deklaration, Zweite Jahrestagung der Vereinigung
von Afrikanisten in Deutschland, (VAD), Hamburg 1971
- GRUNDMANN, H.E. ; A Frame Work for Regional
Allocation of Industries, E.R.B. Paper 70.17,
Dar-es-Salaam 1970
- GULLIVER, P.H. : Land Tenure and Social Change among
the Nyakusa, Kampala 1958
- : Social Control in an African Society, A Study
of the Arusha. Agricultural Massai of Northern
Tanganyika, London 1968
- GULLIVER, P.H. (Hrsg.) : Tradition and Transition in
East Africa, London 1969
- GURULI, Kassim : Die Volkswirtschaftliche Planung
in den Entwicklungsländern, dargestellt am
Beispiel Tansanias, Dissertation, Leipzig 1969
- HAGEMANN, Walter : Die Revision der Kolonial-
methoden in Afrika, Schriftenreihe der Forschungs-
reihe für Auslandsdeutschtum und Auslandskunde,
Heft 14, Münster 1919

- HAILEY, Lord : An African Survey, London, New York,
Toronto, 1957
- HALLGARTEN, G.W.F. : Imperialismus vor 1914,
2 Bände, München 1961
- HARRIS, Belle : The Natur of Leadership and Institutional
Structures for Rural Development (A Case Study
of Nzega District), Afrika - Studiecentrum,
Leiden 1970
- HELLEINER, E.K. : The Composition of Agriculture,
Development Expenditures in Tanzania, 1963-64
to 1967-68, E.R.B. Paper 68.11, Dar-es-Salaam 1968
- HEKKEN, N. van, VELZEN, T. van : Consequences of
Relative Land Scarcity, 2 Bände, Afrika-Studie-
centrum, Leiden 1970
- HOFMANN, Werner : Sozialökonomische Studientexte,
Band III, Berlin 1966
: Grundelemente der Wirtschaftsgesellschaft,
ein Leitfaden für Lehrende, Hamburg 1970
- HUITZER, Gerrit, The Ujamaa-Programme in Tanzania
- New Forms of Rural Development, I.S.S.
Occasional Papers, Institute of Social Studies
The Hague, The Hague 1971
- HULLS, Robert : An Assessment of Agricultural Extension
in Sukuma Land, Western Tanzania, E.R.B.
Paper 71.13, Dar-es-Salaam 1971
- HYDEN, Göran : TANU Yajenga Nchi Political Develop-
ment in Rural Tanzania, Lund 1968
- IBRAHIM, Salim : Zur Geschichte der Entstehung und
Herauskristallisierung des Begriffs des 'Nichtkapi-
talistischen Entwicklungsweges', unveröffentlichte
Arbeit, Marburg 1972

ILIFFE, John : Tanganyika Under German Rule,

1905 - 1912, London 1969

INTERNATIONAL BANK FOR RECONSTRUCTION

AND DEVELOPMENT (IBRD) : The Economic

Development of Tanganyika, Baltimore 1961

INSTITUT FÜR SOZIALFORSCHUNG der Universität

Frankfurt/Main, (Hrsg.) : Bedingungen und Möglichkeiten nachholender Entwicklung : eine Empirische Untersuchung zu Problemen traditioneller Produktionsweisen und ihrer Überwindung durch politische Mobilisierung und Sozialökonomische Transformation am Beispiel der Ujamaa Strategie Tansanias, Frankfurt/Main, 1973. Die Kurzfassung dieser Veröffentlichung erschien in Frankfurt/M. 1972

- : Transformation oder Mobilisierung als Anreiz zur Veränderung der Produktionsweise am Beispiel von "Settlements" und "Ujamaa-Dörfern" in Tanzania, Zwischenbericht, Frankfurt/M. 1970
- : Conditions and Possibilities for Overcoming Underdevelopment : An Empirical Investigation into the Problems of Traditional Modes of Production and of Surmounting them by Means of Political Mobilisation and Socio-Economic Transformation, Using the Example of "Ujamaa" Strategy in Tanzania, Appendix, Frankfurt/M. 1972

INTERNATIONAL LABOUR OFFICE (United Nations

Development Programme, Technical Assistance

Sector) : Report to the Government of the United

Republic of Tanzania on Wages, Incomes and Prices

Policy, Government Paper No. 3, Dar-es-Salaam 1967

JAMES, R.W. : Land Tenure and Policy in Tanzania,

Nairobi, Dar-es-Salaam, Kampala 1971

- JAPHET, K., SEATON, E.: *The Meru Land Case*,
Nairobi 1967
- JOHNSON, Tom : *Small-Holder Adaption to Technological
and Economic Change - Implications for Local Level
Implementation of Development Plan. A Chagga
Case*, Afrika-Studiecentrum, Leiden 1970
- KARSTEDT, Oskar : *Probleme Afrikanischer Eingeborenen-
politik*, Berlin 1942
- KARSTEDT, Oskar, WERDER, Peter von : *Die Afrikanische
Arbeiterfrage, Afrika, Handbuch der Praktischen
Kolonialwissenschaften, Band XVIII*, Berlin 1941
- KHALATBARI, Parviz : *Überbevölkerung in den Entwicklungs-
ländern*, Berlin 1968
- : *Ökonomische Unterentwicklung, Mechanismus -
Probleme - Ausweg*, Frankfurt/M. 1972
- KIMAMBO, I.N., TEMU, A.J. (Hrsg.) : *A History
of Tanzania*, Nairobi 1969
- KIMBLE, Helen: *Price Control in Tanzania, Economic
Research Bureau Paper No. 1, University College
Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam* 1970
- KINYONDO, S.R. : *The Building of Socialism in
Tanzania, Political Science Paper 7 (a),
Dissertation, University of Dar-es-Salaam,
Dar-es-Salaam* 1971
- KLERRUU, Wilbert : *Mashina ya TANU, TANU Cells,
Research Department of TANU Headquarters,
Dar-es-Salaam* 1966
- KOFLER, Leo : *Zur Geschichte der Bürgerlichen Gesell-
schaft*, Neuwied, Berlin 1966
- LAAR, A. van de : *Towards a Manpower Development
Strategy in Tanzania, E.R.B. Paper 69.2,
Dar-es-Salaam* 1969

- LARSEN, Arne : Variation in Income among Farming in
Sukumaland and Related Policy Implications,
E.R.B. Paper 70.6, Dar-es-Salaam 1970
- LAWRENCE, Peter : The Sisal Industry in Tanzania :
A Report to the Ministry of Agriculture, Food
and Co-operatives, E.R.B. Paper 70.13,
Dar-es-Salaam 1970
- LENIN, W.I. : Der Imperialismus als Höchstes Stadium
des Kapitalismus, Berlin 1945
- : Gesammelte Werke, Band 29, Berlin 1961
 - : Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der
Demokratischen Revolution, Ausgewählte Werke,
Band 1, Moskau 1969
 - : Bericht der Kommission für die Nationale und die
Koloniale Frage, 26. Juli 1920, 2. Kongress der
Kommunistischen Internationale, 19. Juli -
17. August 1920, Ausgewählte Werke, Band 1,
Moskau 1961
 - : Gesammelte Werke, Band 27, Berlin 1972
- LIVINGSTONE, Jan : Socialist Planning in Tanzania :
The Second Five Years, E.R.B. Paper 69.13,
Dar-es-Salaam 1969
- : The National Small Industries Corporation of
Tanzania : An Examination of Current Plans and
Prospects, E.R. B. Paper 70.1., Dar-es-Salaam 1970
 - : Results of a Rural Survey : The Ownership of Durable
Goods in Tanzanian Households and Some Implications
for Rural Industry, E.R.B. Paper 70.1,
Dar-es-Salaam 1970
 - : Some Requirements for Agricultural Planning in
Tanzania, Annual Conference of the East African
Agricultural Economics Society, Nairobi 1971 ; auch
als E.R.B. Paper 71.15, Dar-es-Salaam 1971

- LOTH, Heinrich : Griff nach Ostafrika, Berlin 1966
- LOXLEY, John : The Behaviour of the Tanzania Money Supply,
1966-1970, and the Use of Monetary Indicators,
E.R.B. Paper 71.3, Dar-es-Salaam 1971
- LUDWIG, H.D. : Ukara, ein Sonderfall Tropischer Bodennutzung im Raum des Viktoriasees, München 1967
- LUTTRELL, W.L. : Villagization, Co-operative Production
an Rural Cadres : Strategies and Techniques in
Tanzanian Socialist Rural Development, E.R.B.
Paper 71.11, Dar-es-Salaam 1971
- MALIMA, Khigoma : Subsistence Accounting and Development Planning in Africa, E.R.B. Paper 70.14,
Dar-es-Salaam 1970
- : The Determinance of Cotton Supply in Tanzania,
E.R.B. Paper 71.4, Dar-es-Salaam 1971
 - : Cotton, Agriculture and Economic Transformation
in Tanzania, E.R. B. Paper 71.10, Dar-es-Salaam 1971
- MANDEL, Ernest : Entstehung und Entwicklung der Ökonomischen Lehre von Karl Marx, (1843 - 1863)
Frankfurt/M., Wien 1968
- MANSHARD, Walther : Fischer Länderkunde, Afrika Südlich
der Sahara, Frankfurt /M. 1970
- MAQUET, J.J. : The Kingdom of Ruanda, o.O., 1954
- MARDEK, H., (Hrsg.) : Tradition und Nichtkapitalistischer
Entwicklungsweg in Afrika, Berlin 1971
- MARKOV, Walter (Hrsg.) : Geschichte und Geschichtsbild Afrikas, Berlin 1960
- MARX, Karl : Das Elend der Philosophie, MEW Band 4
Berlin 1959
- : Die Künftigen Ergebnisse der Britischen Herrschaft
in Indien, MEW Band 9, Berlin 1960
 - : Brief an Engels vom 14.6.1853, MEW Band 28,
Berlin 1963

- : Theorien über den Mehrwert, Teil 2, MEW Band 24/2, Berlin 1967
 - : Entwürfe einer Antwort auf den Brief von V.J. Sassulitsch, MEW Band 19, Berlin 1969
 - : Das Kapital Band 3, MEW Band 25, Berlin 1969
 - : Die Britische Herrschaft in Indien, MEW Band 9, Berlin 1970
 - : Das Kapital Band 2, MEW Band 24, Berlin 1971
 - : Das Kapital Band 1, MEW Band 23, Berlin 1972
 - : Grundrisse der Politischen Ökonomie, Rohentwurf 1857-1858, Frankfurt/M., Wien, o.J.
 - : Kritische Randglossen zu dem Artikel eines Preußen, MEW Band 1, Berlin o.J.
 - : Brief an die Redaktion der "Otetschestwennyje Sapiski", MEW Band 19, Berlin o.J.
- MARX, K., ENGELS, F. : Die Deutsche Ideologie, MEW Band 3, Berlin 1959
- : Manifest der Kommunistischen Partei, MEW Band 4, Berlin 1972
- MASHAURI, R.K. : Leadership Structure and Communication in an Ujamaa Village - A Case Study of Gallu, Political Science Paper : Dissertation, University of Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam 1970
- MATHIES, Volker : Schwarzafrika - Politische Konflikte und Entwicklungskrisen, Opladen 1971
- MAUNY, R. : Essai sur L'histoire des Metaux en Afrique Occidentale, Bulletin de L'Institut Français de L'Afrique Noire, XIV, 1952
- MBILINYI, S.M. : Estimation of Peasant Farmers' Costs of Production - The Case of Bukoba Robusta Coffee E.R.B. Paper 68.1., Dar-es-Salaam 1968

- MBOYA, G.R. : Feasability of Ujamaa Villages in
Kilimanjaro, Political Science Paper No. 7,
Dissertation, University of Dar-es-Salaam,
Dar-es-Salaam 1970
- MCEWAN, P.J.M. (Hrsg.) : Nineteenth - Century
Africa, London 1968
- METZE, Klaus, R. : Zur Entstehung der Arbeiter- und
Gewerkschaftsbewegung in Tansania, Dissertation,
Marburg 1974
- MICHALSKI, J.K. : Möglichkeiten zur Gestaltung des
Landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im
Rahmen des Nichtkapitalistischen Agraraufbaus
in Tansania, Dissertation, Leipzig 1970
- MILLER, Norman : The Rural African Party : Political
Participation in Tanzania, Afrika-Studiecentrum,
Leiden 1970
- MÜLLER, Kurt : Über Kalkutaa nach Paris ? Strategie und
Aktivität des Ostblocks in den Entwicklungsländern,
Hannover 1964
- MURDOCK, George, P. : Africa. Its Peoples and Their
Culture History, New York 1959
- NATIONAL DEVELOPMENT CORPORATION : Fourth
Annual Report, Dar-es-Salaam 1968
- NDUNGURU, K.K. : Bureaucracy and Political Deve-
lopment - Possibilities for the Growth of Ujamaa
Villages along Lake Nyasa ; A Case Study of Ngumbo
Subdivision, Mbinga District, Political Science
Paper, University of Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam 1971
- NEWIGER, N., : Co-operative Farming in Kenya and Tanzania,
IFO Studie München 1967

- NYAMUGALY, A.H. : Towards Self-Sufficiency in High-Level Manpower : An Examination of The Patterns of Allocation and Utilization of Trained High-Level Manpower, Dar-es-Salaam 1972
- NYERERE, J.K. : Freedom and Unity - A Selection from Writings and Speeches 1952 - 1965, Dar-es-Salaam 1967
- : Ujamaa - Essays on Socialism, Dar-es-Salaam, Nairobi, London, New York 1968
 - : Freedom and Socialism - A Selection from Writings and Speeches 1965 - 1967, Dar-es-Salaam 1968
 - : Nyerere on Socialism, Dar-es-Salaam 1969
 - : Stability and Change in Africa, Adress by J.K. Nyerere at the University of Toronto, Canada, on 2nd. October 1969, Government Printer, Dar-es-Salaam 1969
 - : Tanzania Ten Years After Independence, Report by the President of TANU to the TANU National Conference, Dar-es-Salaam 1971
 - : President's Report to the TANU Conference, Sept. 1973, Dar-es-Salaam 1973
- NYPAN, Astrid, FAA, Mariken : Leadership, Organizational Structure and Development - two Meru Villages, Afrika.- Studiecentrum, Leiden 1970
- O' BARR, Jean : Popular Patterns of Orientation to African Political Leaders and their Impact on Local Development, Afrika-Studiecentrum, Leiden 1970
- O' BARR, William : Comparative Study of Maendeleo within Pare-District, Afrika-Studiecentrum, Leiden 1970
- OCHOLA, James : Ownership of Land in African Customary Law, Vierteljahresberichte der Friedrich-Ebert-Stiftung, Hannover 1969

- OLDEROGGE, D.A., POTECHIN, I.I., : Die Völker Afrikas,
2 Bände, Berlin 1961
- OLIVER, R., ATMORE, A. : Africa since 1840, Cambridge 1967
- OLIVER, R., MATHEW, G. (Hrsg.) : History of East Africa,
Vol. I, London 1966
- o. Verf. TANZANIA TODAY - A PORTRAIT OF THE UNITED
REPUBLIC, University Press of Africa, Nairobi 1968
- PITBLADO, J.R. : A Review of Agricultural Land Use and
Land Tenure in Tanzania, Bureau of Resource Assessment
and Land Use Planning (BRALUP), Research Notes No. 7,
University College of Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam 1970
- POSNER, Robert : Tanzania Rural Development Bank And
the Transport Sector, Conference of the East African
Agricultural Economics Society, Dar-es-Salaam 1973
- PROCTOR, I.H. (Hrsg.) : The Cell System of Tanganyika
African National Union , Dar-es-Salaam 1971
- PROVISIONAL COUNCIL for the Social Sciencies in East
Africa : 1970 Universities of East African Social Science
Conference, University of Dar-es-Salaam, 6 Bände,
Dar-es-Salaam 1970
- RAIKES, P.L. : The Historical Development of Wheat
Production in Northern Mbulu District, E.R.B.
Paper 70.11, Dar-es-Salaam 1970
- REPORT BY HER MAJESTY'S GOVERNMENT in the
United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland,
to the General Assembly of the United Kingdom of
Great Britain and Northern Ireland, to the General
Assembly of the United Kingdom for the Year 1958 :
Tanganyika under United Administration, London 1959
- ROBERTS, Andrew (Hrsg.) : Tanzania Before 1900,
Nairobi 1968

- ROTBERG, Robert : A Political History of Tropical Africa,
New York 1965
- RUTHENBERG, H. : Ansatzpunkte zur Landwirtschaftlichen
Entwicklung Tanganyikas, Berlin, München 1962
- : Agricultural Development in Tanganyika, Berlin,
Göttingen, Heidelberg, New York 1964
- : Landwirtschaftliche Entwicklungspolitik in Tanganyika,
München 1964
- : Small-Holder Farming and Small-Holder Development
in Tanganyika, München 1968
- RWEYEMAMU, A.H. (Hrsg.) : Nation - Building in Tanzania,
Nairobi 1970
- RWEYEMAMU, J.F. : Some Aspects of the Turner Report,
E.R.B. Paper 69.20, Dar-es-Salaam 1969
- : The Historical and Institutional Setting of Tanzanian
Industry, E.R.B. Paper 71.6, Dar-es-Salaam 1971
- SAUL, J.S. : The Reorganization of the Victoria Federation
Co-operative Unions, Afrika-Studiecentrum, Leiden 1970
- SAYLOR, R.G., LIVINGSTONE, Jan : Regional Planning
in Tanzania, E.R. B. Paper 69.25, Dar-es-Salaam 1969
- SCHULTZ, Jürgen : Agrarlandschaftliche Veränderungen in
Tansania, Afrika Studien Nr. 64, IFO Institut,
München 1971
- SEGAL, Ronald : Afrikanische Profile, Passau 1961
- SEIDMAN, Ann : Comparative Industrial Strategies in East,
Africa, E.R.B. Paper 69.21, Dar-es-Salaam 1969
- SELLNOW, I. : Grundprinzipien einer Periodisierung der
Urgeschichte. Ein Beitrag auf Grundlage Ethnographischen
Materials, Berlin 1961
- SHARMA, R. : Agro-economic Surveys in Some Ujamaa-Villages,
Research and Training Institute Ukiriguru, (Mwanza)
Dar-es-Salaam, o.J.
- SIK, Endre : The History of Black Africa, 2 Bände,
Budapest 1966

- SKOROV, G. : Integration of Educational and Economic Planning in Tanzania, UNESCO Paris 1966
- SMITH, Chr. : Some Reflections on Rural Diversification (With Special Reference to the Coffee Areas on Mt. Kilimanjaro, Tanzania) Afrika-Studiecentrum, Leiden 1970
- SMITH, Headley (Hrsg.) : Agricultural Development in Tanzania, Dar-es-Salaam 1966
- : Readings on Economic Development and Administration in Tanzania, Dar-es-Salaam, London, Nairobi 1967
- SOFRI, Gianni : Über asiatische Produktionsweise, Frankfurt/M. 1969
- STAVENHAGEN, Rudolf.: Les Classes Sociales dans Les Sociétés Agraires, Paris 1969
- STERKENBURG, Jan : Factors Determining the Growth of the Rungwe Coffee Industry, Afrika-Studiecentrum, Leiden 1970
- SURET-CANALE, Jean : Schwarzafrika, Band 1, Berlin 1966
- SVENDSEN, K.E. : General Problems of Rural Development Policy of Tanzania, Dar-es-Salaam 1970
- SVENDSEN, K.E., THEISEN, M. : Self-Reliant Tanzania, Dar-es-Salaam 1969
- SWARTZ, Marc : Conflicting Forces in Bena Rural Politics, Afrika-Studiecentrum, Leiden 1970
- SZENTES, Thomas : Underdevelopment and Socialism, University College of Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam 1969
- : Political Economy of Underdevelopment, Budapest 1971
- TANU NATIONAL CONFERENCE : President's Report to the TANU Conference September 1973, Dar-es-Salaam 1973
- TANU - PUBLICITY SECTION (Hrsg.) : The Arusha Declaration and TANU's Policy on Socialism and Self-Reliance, Dar-es-Salaam 1967

TANU YOUTH LEAGUE (University Section) (Hrsg.) :

Commentaries on 'Tanzania : The Class Struggle
Continues' , Ausgabe No. 11, von Maji-Maji,
Dar-es-Salaam 1973

TAYLOR, Clagett : The Political Development of Tanganyika,
Stanford, London 1970

THOMAS , P.H. (Hrsg.) : Private Enterprise and The East
African Company, Dar-es-Salaam 1969

TETZLAFF, Rainer : Koloniale Entwicklung und Ausbeutung,
Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutsch-Ostafrikas,
1885 - 1914, Berlin 1970

TISCHNER, Herbert (Hrsg.) : Völkerkunde, Fischerlexikon,
Frankfurt/M. 1959

TJULPANOW, S.J. : Politische Ökonomie und ihre Anwen-
dung in den Entwicklungsländern, Frankfurt/M. 1972

UCHUMI EDITORIAL BOARD (Hrsg.) : Towards Socialist
Planning, Tanzanian Studies No. 1, Dar-es-Salaam 1972

WESTERGAARD, P.W. : Farm Surveys of Cashew-Producers
in Mtwara Region. Preliminary Results, E.R.B. Paper
68.3., Dar-es-Salaam 1968

: Co-operatives in Tanzania, their Functions as Economic
and Democratic Institution - Some Economic Comments,
E.R.B. Paper 70.10, Dar-es-Salaam 1970

WESTERMANN, D. (Hrsg.) : Beiträge zur Deutschen
Kolonialfrage, Berlin, Essen, Leipzig 1937

: Afrika als Europäische Aufgabe, Berlin 1941

: Geschichte Afrikas. Staatenbildung Südlich der Sahara,
Köln 1952

WIDSTRAND, C.G. : Co-operatives and Rural Development
in East Africa, Uppsala, New York 1970

WIENHOLD, H.J. : Pm Socialist Transformation,

University of Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam, o.J.

WODDIS, Jack : Afrika, Der Weg nach vorn, Berlin 1964

ZENTRALER RAT für Asien-, Afrika- und Lateinamerika-
wissenschaften in der DDR (Hrsg.) : Nichtkapitalisti-
scher Entwicklungsweg - Aktuelle Probleme in Theorie
und Praxis, Berlin 1972

IV. Buchbeiträge und Zeitschriftenaufsätze

- ALPERS, Edward : "The Coast and the Development of the Caravan Trade", in : Kimambo, I.N., Temu, A.J., (Hrsg.), A History of Tanzania, Nairobi 1969 S. 35 - 56
- ARKADIE, B. van : "Private Foreign Investment : Some Limitations" in : Thomas, P.A. (Hrsg.), Private Enterprise and the East African Company, Dar-es-Salaam 1969, S. 156 - 173
- : "Planning in Tanzania", in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism in Tanzania, Vol. II, Dar-es-Salaam 1973, S. 25 - 39
- ARRIGHI, G., Saul, J.S. : "Socialism and Economic Development in Tropical Africa", in : The Journal of Modern African Studies, Vol. 6,2, 1968, S. 141 - 169
- AUSTEN, R.A. : "The Official Mind of Indirect Rule - British Policy in Tanganyika 1916 - 1939", in : Gifford, P., Roger-Louis, W.M. (Hrsg.), Britain and Germany in Africa, New Haven, London 1967 S. 577 - 606
- AUTORENKOLLEKTIV : "Karthographische Darstellung zur Wirtschaftsethnographie Ostafrikas", in : Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl Marx Universität Leipzig, 13. Jhrg., Heft 2, 1964, S. 281 - 341
- BAKER, T.J. : "The Role of Agriculture in Economic Development", in : Smith, H. (Hrsg.), Agricultural Development in Tanzania, Dar-es-Salaam 1966, S. 24 - 32
- BAUM, E. : "Land Use in the Kilombero Valley : From Shifting Cultivation towards Permanent Farming", in : Ruthenberg, H. (Hrsg.), Small-Holder Farming and Small-Holder Development in Tanzania, München 1968, S. 21 - 51

- BENNETT, George : "Tribalism in Politics", in : Gulliver, P.H. (Hrsg.), Tradition and Transition in East Africa, London 1969, S. 79-83
- BERRY, Leonard, Tanzania's Population : It's Distribution in Relation to Planning and Nation-Building, in : Rweyemamu, A., Nation-Building in Tanzania, Nairobi 1970, S. 9 - 22
- BIENEFELD, M.A. : "Planning People", in : Uchumi Editorial Board (Hrsg.), Towards Socialist Planning, Dar-es-Salaam 1972, S. 166 - 199
- BIENEN, Henry : "National Security in Tanganyika after the Mutiny", in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism in Tanzania, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972, S. 216 - 225
- BOMANI, Paul : "Die Entwicklungsstrategie Tansanias : Self-Reliance and Self-Help", in : Vierteljahresberichte der Friedrich-Ebert-Stiftung, Heft 35, 1969, S. 1 - 8
- BRADLEY, A. : "The Nationalization of Companies in Tanzania", in : Thomas, P.A. (Hrsg.), Private Enterprise and the East African Company, Dar-es-Salaam 1969, S. 207 - 229
- BÜCHNER, G., DEPPE, F., TJADEN, K.H. : "Zur Theorie der Sozio-ökonomischen Emanzipation von Entwicklungsgesellschaften", in : Das Argument, 7. Jhrg. Nr. 34, Heft 3, 1965, S. 25.48
- BÜTTNER, Karl , "Zu den Anfängen Deutscher Kolonialpolitik in Ostafrika", in : WZL, 7. Jhrg. 1957/58, Heft 1/2,
: "Zum Apologetischen Charakter Westdeutscher Theorien über Afrika", in : Markov, W. (Hrsg.), Geschichte und Geschichtsbild Afrikas, Berlin 1960, S. 189 - 203
- BÜTTNER, Thea : "Probleme des Feudalismus in Afrika in der Vorkolonialen Periode", in : Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Heft 3, 1964, S. 460 - 472

- CAPELLE, Eveline : "Zum Problem des Feudalismus in Unyamwezi",
in : WZL 7. Jhrg., Heft 1/2, 1957/58, S. 131 - 132
- CLEMM, M. von : "Agricultural Productivity and Sentiment on
Kilimanjaro", in : Economy Botany, Band 18, No. 2,
1964, S. 99 - 121
- CLIFFE, Lionel : "Traditional Ujamaa and Modern Producer Co-
operatives in Tanzania", in : Widstrand, C.G. (Hrsg.),
Co-operatives and Rural Development in East Africa,
Uppsala, New York 1970, S. 38 - 60
- : "Nationalism and the Reaction to Enforced Agricultural
Change in Tanganyika during the Colonial Period", in :
Taamuli, A Political Science Forum, Vol. I, No. 1,
Department of Political Science, University of Dar-es-
Salaam 1970, S. 3 - 15
- : The Policy of Ujamaa Vijijini and the Class Struggle
in Tanzania, in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.),
Socialism in Tanzania, Vol. II, Dar-es-Salaam 1973,
S. 195 - 216
- : "The Political System", in : Swendsen, K.E., Self-
Reliant Tanzania, Dar-es-Salaam 1969, S. 130 - 142
- : "Democracy in a One-Party State : The Tanzanian
Experience", in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.),
Socialism in Tanzania, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972,
S. 241 - 244
- : "Tanzania - Socialist Transformation and Party Deve-
lopment", in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism
in Tanzania, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972, S. 266 - 277
- : "Planning Rural Development", in : Uchumi Editorial Board
(Hrsg.), Towards Socialist Planning, Dar-es-Salaam 1972,
S. 92 - 119

- CLIFFE, L., Cunningham, G.L., Ideology, Organisation
and the Settlement Experience in Tanzania, in :
Cliffe, L., Saul, J.S., Socialism in Tanzania,
Vol. II, Dar-es-Salaam 1973, S. 131 - 141
- CLIFFE, L., SAUL, J.S. : "The District Development Front
In Tanzania", in : Cliffe, L. , Saul, J.S. (Hrsg.)
Socialism in Tanzania, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972
S. 302 - 328
- COUPLAND, Reginald : "The Exploitation of East Africa
1856 - 1890", in : McEwan, P.J.N. (Hrsg.), Nineteenth-
Century Africa, London 1968, S. 190 - 199
- CRUM, Charles : "Administrative Formulation and Legislative
Implementation of Tanzania's Economic Policy", in :
Tanzania Investment Bank, (Hrsg.), Rasilimali - Tanzania
Investment Outlook, Dar-es-Salaam 1971, S. 17-20
- CUNNINGHAM, G.L., Agriculture : Still vast Resources
to be Tapped, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.)
Socialism in Tanzania, Vol. II, Dar-es-Salaam 1972,
S. 129 - 131
- DEPPE, F., STEINHAUS, K. : "Zur Vorgeschichte des 'Under-
development' und der Nationalen Befreiung", in :
Das Argument, Band 34, 7. Jhrg. Heft 3, 1965, S. 1 - 18
- "DIE ENTWICKLUNG Tanzanias" in : Neues Rotes Forum,
Nr. 6 1972,
- DIRECTORATE OF DEVELOPMENT AND PLANNING
"Development Policy in the Five Year Plan", in :
Smith, H.E. (Hrsg.), Readings on Economic Deve-
lopment and Administration in Tanzania, Dar-es-Salaam
1967 S. 371 - 384
- DUMONT, R. : "Der Afrikanische Sozialismus und die Ent-
wicklung der Landwirtschaft", in : Studien und
Berichte aus dem Forschungsinstitut der Friedrich-
Ebert-Stiftung, Hannover 1966,

- EHRLICH, Cyril : "Some Aspects of Economic Policy in Tanganyika, 1945 - 1960 " , in : *The Journal of Modern African Studies*, 2, 1964, S. 265 - 277
- EIFLER, Rudolf : "Vorkapitalistische Klassengesellschaft und aufsteigende Folge von Gesellschaftsformationen im Werk von Karl Marx" , in : *ZfG*, Heft 5 1972, S. 577 - 598
- ENAHORO, Peter : "President Nyerere Discusses the Problem of Socialism in Africa with Peter Enahoro", Interview in : *Africa*, No. 6, 1972, S. 60 - 63
- ERNST, K., Rolle und Perspektive der traditionellen Großfamilie im Prozeß der nichtkapitalistischen Entwicklung: in : Mardek, H., (Hrsg.) *Tradition und nichtkapitalistischer Entwicklungsweg in Afrika*, Berlin 1971, S. 179 - 213
- FEIERMANN, Steven : "The Shambaa", in : Roberts, A. (Hrsg.), *Tanzania before 1900*, Nairobi 1965, S. 1 -15
- FRAZER-SMITH, S.W. : "Agricultural Transformation through the Village-Settlement-Scheme", in: Smith, H.E. (Hrsg.), *Agricultural Development in Tanzania*, Dar-es-Salaam 1966, S. 32 - 38
- FREEMAN-GREENVILLE, G.S.P. : "The Coast, 1498 - 1840", in : Oliver, R., Mathew , G. (Hrsg.), *History of East Africa*, London 1966, S. 129 - 168
- FRANKEL , S.H. : "The Kongwa Experiment : Lessons of the East African Ground-Nut Scheme", in : Smith, H.E. (Hrsg.), *Readings on Economic Development and Administration in Tanzania*, Dar-es-Salaam 1967 S. 326 - 334
- GLICKMAN, Harvey : "Traditional Pluralism and Democratic Processes in Mainland Tanzania", in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), *Socialism in Tanzania*, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972, S. 127 - 144

- GRAY, John : "Zanzibar and the Coastal Belt 1840 - 1884",
In : Oliver, R., Mathew, G. (Hrsg.), History of
Africa, London 1966
- GREEN, H.G., Resources, Demands, Investible Surpluses
and Efficiency - Certain Pressing Issues of Freedom
and Necessity in the Transition to Socialism,
In : Taamuli, A Political Science Forum, Vol. 2,
No. 1, Dec. 1971, S. 9 - 19
- GWASSA, G.C.K. : "The German Intervention and African
Resistance in Tanzania", in : Kimambo, I.N.,
Temu, A.J., A History of Tanzania, Nairobi 1969
S. 85 - 123
- HAWKINS, H.C.G. : "A Survey of Wholesale and
Retailed Trade in Tanganyika", in : Smith, H. (Hrsg.),
Readings on Economic Development and Administration
in Tanzania, Dar-es-Salaam 1967, S. 253 - 268
- HELLEINER, G.K. : "Trade, Aid, and Nationbuilding
in Tanzania", in : Rweyemamu, A.H. (Hrsg.),
Nation-Building in Tanzania, Nairobi 1970, S. 61-79
- HERZOG, J. : "Die Soziale und Politische Überwindung
der Häuptlingsinstitution - Das Beispiel Tansanias",
in : Sellnow, I., Mardek, H., (Hrsg.), Tradition
und Nichtkapitalistischer Entwicklungsweg in Afrika,
Berlin 1971, S. 55 - 86
- HOFMANN, Werner : "Zur Theorie der Industrialisierung
von Entwicklungsländern", in : Hofmann, Werner,
(Hrsg.), Sozial-ökonomische Studientexte Band 3,
Berlin 1966, S. 291 - 367
- HOSKYNs, Catherine : "Africa's Foreign Relations :
The Case of Tanzania", in : Cliffe, L., Saul, J.S.,
(Hrsg.), Socialism in Tanzania, Vol. I, Dar-es-Salaam
1972, S. 96 - 105

HUNDT, Walter : "Die Haltung der TANU und der tanganyikanischen Gewerkschaften zur Festigung des neuen Staates", in : Staat und Recht, Heft 1, 1969, S. 91 - 105

: "Probleme der Nationalen Befreiungsbewegung in Tansania - Der Kampf der TANU und der Gewerkschaften Tansanias um die Politische Unabhängigkeit und um eine Nichtkapitalistische Entwicklung", in : ZfG, Jhrg. 17, Heft 7, 1969, S. 844 - 886

: "Ökonomische Aspekte der Entwicklung in Tanzania - Probleme des Kampfes der TANU und der Gewerkschaften um die Festigung der Unabhängigkeit und um eine Nichtkapitalistische Entwicklung", in : Zfg, Jhrg. 18, Heft 12, 1970, S. 1578 - 1596

HUNTINGFORD, G.W.B. : "The Peopling of the Interior of East Africa by its Modern Inhabitants", in : Oliver, R., Mathew, G., (Hrsg.), History of East Africa, London 1966, S. 58 - 93

ILIFFE, John : "The Effects of the Maji-Maji Rebellion of 1905 - 1906 on German Occupation Policy in East Africa", in : Gifford, P., Roger-Louis, W.M., (Hrsg.), Britain and Germany in Africa - Imperial Rivalry and Colonial Rule, New Haven, London 1967, S. 557 - 576

: "The Age of Improvement and Differentiation (1907 - 1954)", in : Kimambo, I.N., Temu, A.J. (Hrsg.), A History of Tanzania, Nairobi 1969, S. 123 - 160

: "Agricultural Change in Modern Tanganyika - An Outline History", in : Provisional Council for the Social Sciences in East Africa : 1970 Universities of East African Social Science Conference, University of Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam 1970, Vol. III, S. 303 - 344

- ILIFFE, John : "Tanzania under German and British Rule ",
in Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism in
Tanzania, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972, S. 8 - 16
- KAWAWA, R.M. : "New Approaches to Rural Development",
Rede zur Eröffnung eines Universitätsseminars über
Agrarentwicklung (April 1966), abgedruckt in :
Mbioni, Vol. II No. XI, 1966, S. 1 - 7
- KAZIMOTO, A.A., Prospects for Building Ujamaa-Villages,
in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism
in Tanzania, Vol. II, Dar-es-Salaam 1973,
S. 186 - 188
- KIMAMBO, I.N. : "The Interior before 1800",
in : Kimambo, I.N., Temu, A.J. (Hrsg.), A History
of Tanzania, Nairobi 1969, S. 14 - 35
- : "The Pare", in : Roberts, A. (Hrsg.), Tanzania before
1900, Nairobi 1968, S.
- KUNZE, Jürgen : Soziale Probleme der Ujamaa Bewegung
in Tanzania, in : Asien, Afrika, Lateinamerika,
Zeitschrift des Zentralen Rates für Asien - Afrika -
und Lateinamerikawissenschaften in der DDR,
Heft 2, 1974, Bd. 2, S. 269 - 272
- LAAR, A. van de : "Foreign Business and Capital Exports
from Developing Countries : The Tanzanian Experience",
in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism in
Tanzania, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972, S. 83 - 87
- : "Growth and Income Distribution in Tanzania
since Independence", in : Cliffe, L., Saul, J.S.
(Hrsg.), Socialism in Tanzania, Vol. I, Dar-es-Salaam
1972, S. 106 - 117
- : Tanzania's Second Five Year Plan, in : Cliffe, L.,
Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism in Tanzania, Vol. II,
Dar-es-Salaam 1973, S. 71 - 82

- LEVINE, Catherine : "The TANU Ten-House Cell System",
in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), *Socialism in Tanzania*, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972, S. 329 - 337
- LEWIN, Matetereka, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.),
Socialism in Tanzania, Vol. II, Dar-es-Salaam 1973,
S. 189 - 195
- LEYS, C. : "Tanganyika : The Realities of Independence",
in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), *Socialism in Tanzania*, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972, S. 187 - 195
: "The Analysis of Planning, The First Tanzanian Five Year Plan (1964 - 1969)", in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), *Socialism in Tanzania*, Vol. II, Dar-es-Salaam 1973, S. 5 - 10
- LIEDTKE, Wolfgang : "Prinzipien einer Analyse der Ökonomie des Tropischen Feldbaus" in : WZL, 13.Jhrg. Heft 2, 1964, S. 271 - 275
- LIESEGANG, G. : "Sozialismus und Entwicklung in der Arusha Deklaration und in den Schriften von J. Nyerere und E. Mondlane", in : Grohs, G. (Hrsg.), *Theoretische Probleme des Sozialismus in Afrika, Negritude und Arusha Deklaration, 2. Jahrestagung der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD)* Hamburg 1971, S. 171 - 193
- LONSDALE, J.N. : "Some Origins of Nationalism in East Africa", in : *Journal of African History*, Jhrg. IX, 1, 1968, S. 119 - 146
- LOXLEY, J. : "Financial Planning and Control in Tanzania", in : Uchumi Editorial Board (Hrsg.), *Towards Socialist Planning*, Dar-es-Salaam 1972, S. 50 - 73
: "The Role of the State Trading Corporation in Transforming the Commercial Sector of Tanzania", in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), *Socialism in Tanzania*, Vol. II, Dar-es-Salaam 1973, S. 112 - 122

- LÖWENTHAL, Richard : "Staatsfunktionen und Staatsformen in den Entwicklungsländern ", in : Demokratie im Wandel der Gesellschaft, Berlin 1963
- LUDWIG, H.D. : "Permanent Farming in Ukara - The Impact of Land Shortage on Husbandry Practices", in : Ruthenberg, H. (Hrsg.), Small-Holder Farming and Small-Holder Development in Tanzania, München 1968, S. 87 - 137
- LUTTRELL, W. : "Location Planning and Regional Development in Tanzania", in : Uchumi Editorial Board (Hrsg.), Towards Socialist Planning, Dar-es-Salaam 1972, S. 119 - 149
- MACAUSLAN, P.J., Ghai, P.J. : "Constitutional Innovation and Political Stability in Tanzania ", in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism in Tanzania, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972, S. 196 - 216
- MÄRDEL, Christian : " Zur Entstehung des Feudalismus in Ostafrika", in : WZL, Jhrg. 7, Heft 1/2, S. 130 - 131
- MOHIDDIN, A. : "Ujamaa na Kujitegemea", in : Cliffe, L.S., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism in Tanzania, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972, S. 165 - 177
- MAQUET, J.J. : "A Research Definition of African Feudality", in : Journal of African History, III, 2, 1962, S. 307 - 310
- MARDEK, H. : "Die Rechtlichen Formen der Einflußnahme Traditioneller Kräfte und ihrer Organe auf den Herrschaftsmechanismus, insbesondere Anglophoner Staaten," in : Mardek, H. (Hrsg.), Tradition und Nichtkapitalistischer Entwicklungsweg in Afrika, Berlin 1971, S. 31 - 54
- MARDEK, H., Sellnow, I., Friede, G. : "Einleitung", in : Mardek, H. (Hrsg.), Tradition und Nichtkapitalistischer Entwicklungsweg in Afrika, Berlin 1971, S. 9 - 28

- MEILLASSOUX, Claude : " Essai d'interpretation du phenomene
economique dans les societes traditionnelle d'autosubsistence",
in : Cahiers d'etudes africaines No. 4 1961, S. 38 - 67
- MEYNS, P. : "Some Aspects of Planning and Socialism in
Tanzania", in : Mbioni, Vol. IV, No. 9/10, 1968
S. 3 - 18
- MILLER, N.N. : "The Political Survival of Traditional
Leadership", in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.),
Socialism in Tanzania, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972,
S. 145 - 153
- MOHR, Hubert : "Vorkapitalistische Klassenformationen
in der Diskussion ", in : ZfG, Heft 11, 1972, 1401 ff
- MSHANGAMA, A.H. : "TANU Cells : Organs of
One-Party Democratic Socialism", in : Proctor, A.,
The Cell System of Tanganyika African National
Union, Dar-es-Salaam 1971, S. 20 - 32
- MÜLLER, Fritz : "Zum Problem der Sklaverei in Ostafrika",
in : WZL, Jhrg. 7, Heft 1, 1957/58, S. 126 - 129
- MUSHI, Samuel : "Modernization by Traditionalization :
Ujamaa Principles Revised ", in : Taamuli, A Political
Science Forum, Vol. I, No. 2, 1971, S. 13 - 29
: "African Traditional Culture and the Problems of
Rural Modernization", in : Taamuli, Vol. II, No. 2,
1972, S. 3 - 17
- MWANSASU, B. : "Commentary on Mwongozo wa TANU
1971 ", in : The African Review, Vol. I, No. 4,
1972 , S. 9 - 28
- MWONGOZO - TANU-GUIDELINES on Guarding and
Consolidating and Advancing the Revolution of
Tanzania and of Africa", in : The African Review, Vol. I,
No.2 , 1972, S. ; die deutsche Übersetzung ist
abgedruckt in : Antiimperialistische Informationsbulletin,
Nr. 11/12 Marburg 1972, S. 12 - 17

- NGOMBALE-MWIRU, K. : "The Arusha-Declaration on Ujamaa na Kujitegemea and the Perspectives for Building Socialism in Tanzania ", in : Mbioni, Vol. III , No. 9, 1967, S. 2 - 27
- : "The Policy of Self-Reliance", in : Mbioni, Vol. IV, No. 3, 1967, S. 41 - 53
- NGOLYANA, B. : "The Strategy of Rural Development ", in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism in Tanzania, Vol. II, Dar-es-Salaam 1973, S. 122 - 128
- NYERERE, J.K. : "One-Party-Government", in : Transition, Vol. I, No. 2, 1961, S. 9- 11
- : "No Room for Racism", in : The Standard, Dar-es-Salaam 10. Dec. 1968
- : "Introduction to the Tanganyika Five Year Plan", in : The United Republic of Tanzania and Zanzibar, Five Year Plan for Economic and Social Development, Vol. I, Dar-es-Salaam 1969, S. I - XXIV
- : "Principles and Development", in Svendsen, K.G. , Teisen, M., Self-Reliant Tanzania, Dar-es-Salaam 1969, S. 167 - 178
- ODIA, Solomon : "Rural Education and Training in Tanzania", in : International Labour Review, Vol. 103, No. 1, 1971, S. 13 - 28
- OLIVER, R. : "Discernible Development in the Interior 1500 - 1840", in : Oliver, R., Mathew, G. (Hrsg.), History of East Africa, London 1966, S. 169 - 211
- PACKARD, P.C. : "Management und Control of Parastatal Organizations", in : Uchumi Editorial Board, (Hrsg.), Towards Socialist Planning, Dar-es-Salaam 1972, S. 73 - 92
- PICCIOTTO, Catherine : "Tanzania's Foreign Policy", in : Rweyemamu, A.H. (Hrsg.), Nation-Building in Tanzania, Nairobi 1970, S. 90 - 109

- PRATT, C. : "The Cabinet and the Presidential Leadership in Tanzania 1960 - 1966", in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.), *Socialism in Tanzania*, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972, S. 226 - 240
- : "The Administration of Economic Planning in a Newly Independent State : The Tanzanian Experience 1963 - 1966", in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), *Socialism in Tanzania*, Vol. II, Dar-es-Salaam 1973 S. 11.24
- RATHMANN, L., Schilling, H. : "Probleme des Nichtkapitalistischen Weges der Völker Asiens und Afrikas in der gegenwärtigen Etappe der Nationalen Befreiungsbewegung", in : Zentraler Rat für Asien-, Afrika- und Lateinamerikawissenschaften in der DDR (Hrsg.), *Nichtkapitalistischer Entwicklungsweg - Aktuelle Probleme in Theorie und Praxis*, Berlin 1972, S. 1 - 61
- REDMAYNE : "The Hehe", in : Roberts, A. (Hrsg.), *Tanzania before 1900*, Nairobi 1968, S. 37 - 58
- RESNIK, Idrian : Resnik, Jane : "Tanzania Educates for a New Society - System Revamps itself to Meet Socialist Objectives", in : *Africa Report*, January 1971, S. 26-30
- "RESOLUTION ÜBER STAMMESORGANISATION und Religiösen Separatismus, All-Afrikanische Völkerkonferenz, Accra, Ghana vom 8. - 13.2.1958", in : *Die Afroasiatische Solidaritätsbewegung*, Berlin 1968
- RIGBY, Peter : "Ugogo : Local Government Changes", in : Cliffe, L.(Hrsg.), *Selections from One-Party-Democracy - the 1965 Tanzania General Election*, Nairobi 1967, S. 18 - 45
- ROBERTS, A. : "The Nyamwezi", in : Roberts, A. (Hrsg.), *Tanzania before 1900*, Nairobi 1968, S. 117 - 150
- : "The Pre-Colonial History of Tanzania", in : Svendsen, G.K., Theisen, M. (Hrsg.), *Self-Reliant Tanzania*, Dar-es-Salaam 1969, S. 29 - 45

- ROBERTS, A. : "Political Change in the 19th-Century",
in: Kimambo, I.N., Temu, A.J. (Hrsg.), *A History
of Tanzania*, Nairobi 1969, S. 57 - 84
- RODNEY, Walter : "Some Implications for the Question of
Disengagement from Imperialism", in : Provisional
Council for the Social Sciences in East Africa,
Vol. I, Dar-es-Salaam 1970, S. 309 - 319
- : "Tanzanian Ujamaa and Scientific Socialism", in :
The African Review, Vol. I No. 4, 1972, S. 61 - 67
- ROTBERG, Robert : "The Transformation of East Africa",
in : McEwan, P.J. (Hrsg.), *Nineteenth-Century
Africa*, London 1968, S. 206 - 208
- ROTHENHAN, D. von : " Cotton Farming in Sukumaland, -
Cash-Cropping and its Implications", in : Ruthenberg, H.,
(Hrsg.), *Small-Holder Farming and Small-Holder Deve-
lopment*, München 1968, S. 51 - 86
- RUE, Andre de la : "Ujamaa on the March", in : Cliffe, L.,
Saul, J.S. (Hrsg.), *Socialism in Tanzania*, Vol. II,
Dar-es-Salaam 1973, S. 40-52
- RUTHENBERG, H., "The Definition of Types of Farming",
in : Ruthenberg, H. (Hrsg.), *Small-Holder Farming
and Small-Holder Development*, München 1968,
S. 356 - 360
- RWEYEMAMU, A.H. : "Managing Planned Development :
Tanzania's Experience", in : Smith, H.E. (Hrsg.),
Readings on Economic Development, Nairobi 1967
S. 411 - 425
- : "Some Reflections on Contemporary African Political
Institutions and their Capacity to Generate Socio-
Economic Development", in : *The African Review ,
Journal of African Politics, Development and
International Affairs*, Vol. I, No. 2, 1971,
S. 30 - 41

RWEYEMAMU, J.F. : "Planning, Socialism and Industrialization :
The Economic Challenge", in : Uchumi Editorial Board,
(Hrsg.), Towards Socialist Planning, Dar-es-Salaam 1972,
S. 30 - 50

- SAUL, J.S. : "Who is the Immediate Enemy ? ", in :
Provisional Council for the Social Sciences in East
Africa, Dar-es-Salaam 1970, Vol. I., S. 309 - 317
- : "Marketing Co-operatives in Tanzania", in : Taamuli
Vol. I, No. 2, 1971, S. 30 - 51
 - : Marketing Co-operatives in a Developing Country, the
Case of Tanzania, in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.),
Socialism in Tanzania, Vol. II, Dar-es-Salaam 1973,
S. 141 - 152
 - : "Nationalism, Socialism in Tanzanian History",
in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism in
Tanzania, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972, S. 65 - 75
 - : "Class and Penetration in Tanzania", in : Cliffe, L.,
Saul, J.S., (Hrsg.), Socialism in Tanzania, Vol. I,
Dar-es-Salaam 1972, S. 118 - 126
 - : "Nyerere on Socialism : A Review", in : Cliffe, L.,
Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism in Tanzania, Vol. I,
Dar-es-Salaam 1972, S. 180 - 182
 - : Who is the Immediate Enemy ?, in : Annual Conference
of the Provisional Council for the Social Sciences
in East Africa, Vol. I, Dar-es-Salaam 1970,
S. 309 - 317
 - : "An Introduction and an Approach", Einleitung,
in : Brett, E.A., Belshaw, D.G.R., Public Policy
and Agricultural Development in East Africa,
Nairobi 1973,
 - : "African Socialism in One Country : Tanzania", in :
Arrighi, G., Saul, J.S. (Hrsg.), Essays on the Political
Economy of Africa, New York, London 1973 S. 237 - 335

- SAUL, J.S. : Background to the Tanzanian Election 1970,
in : Cliffe, L., Saul, J.S., Socialism in Tanzania,
Vol. I, S. 277 - 298
- SAUL, J.S., Woods, R. : "African Peasantries",
in : Arrighi, G., Saul, J.S. (Hrsg.), Essays on the
Political Economy of Africa, New York, London 1973
S. 406 - 416
- SAYLOR, R.G., Livingstone, I. : "Regional Planning in
Tanzania", in : The African Review, Vol. I, No. 2,
1971, S. 53 - 76
- SCHEFFLER, W. : "Tobacco-Schemes in the Central Region :
Production and Close Supervision", in : Ruthenberg, H.
(Hrsg.), Small-Holder Farming and Small-Holder Deve-
lopment in Tanganyika, S. 275 - 306
- SCHINKEL, H.G., Liedtke, W. : "Prinzipien einer Analyse
des Afrikanischen Großviehnomadismus", in :
WZL, 13. Jhrg., Heft 5, 1964, S. 275 - 280
- SEIDMAN, Ann : "The Inherited Dual Economy of East-
Africa", in : Cliffe, L., Saul, J.S., (Hrsg.),
Socialism in Tanzania, Vol. I, Dar-es-Salaam 1972,
S. 41 - 64
- : Some Comments on Planning in East Africa, in :
Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism in Tanzania
Vol. II, Dar-es-Salaam 1973, S. 82 - 89 ;
- : Tanzania's Industrial Strategy, in : Cliffe, L., Saul, J.S.,
(Hrsg.), Socialism in Tanzania, Dar-es-Salaam 1973,
S. 86 - 102
- SHIVJI, Issa, G. : "Tanzania : The Silent Class Struggle",
in : Provisional Council for the Social Sciences in
East Africa, Vol. I, Dar-es-Salaam 1970, S. 441 - 491
- SHORTER, A. : "The Kimbu", in : Roberts, A. (Hrsg.), Tanzania
before 1900, Nairobi 1961, S. 96 - 116

- SKINNER, E.J. : "The Paradox of Rural Leadership", in :
Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), *Socialism in Tanzania*,
Vol. I, Dar-es-Salaam 1972, S. 154 - 155
- SMITH, A. : "The Southern Section of the Interior 1840 - 1884",
in : Oliver, R., Mathew, G. (Hrsg.), *History of East
Africa*, London 1966, S. 253 - 296
- SMITH, H. : "Agriculture and the Five Year Plan of Tanganyika",
in : Smith, H. (Hrsg.), *Agricultural Development in
Tanzania*, Dar-es-Salaam 1966, S. 1 - 24
- STAHL, Kathleen : "The Chagga", in : Gulliver, P.H. (Hrsg.),
Tradition and Transition in East Africa, London 1969,
S. 209 - 223
- SUBRAMANIAM, V. : "The Role of the Middle Class in
Developing Countries - A Reassessment in the African
Context", in : Provisional Council for the Social
Sciences in East Africa, Vol. I, Dar-es-Salaam 1970,
S. 540 - 550
- SURET-CANALE, J. : "Die Tradition in Westafrikanischen
Gesellschaftsordnungen", in : Mardek, H. (Hrsg.),
*Tradition und Nichtkapitalistischer Entwicklungsweg
in Afrika*, Berlin 1971, S. 107 - 138
- SUTTON, J.E.G. : "The Peopling of Tanzania", in :
Kimambo, I.N., Temu, A.J. (Hrsg.), *A History of
Tanzania*, Nairobi 1969, S. 1 - 13
- : "Iron Age Trade in Eastern Africa", in : Provisional
Council for the Social Sciences, Vol. III,
Dar-es-Salaam 1970, S. 46 - 75
- SVENDSEN, K.E. : "Nature, Climate and Population",
in : Svendsen, K.E., Teisen, M. (Hrsg.), *Self-Reliant
Tanzania*, Dar-es-Salaam 1969, S. 1 - 18

- SVENDSEN, K.E. : "Decision Making in the NDC", in :
Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), *Socialism in Tanzania*,
Vol. II, Dar-es-Salaam 1973, S. 89 - 96
- : General Problem of Rural Development Policy in
Tanzania, in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.),
Socialism in Tanzania, Vol. II, S. 180 - 185
- SZENTES, Thomas : "Status quo and Socialism ", in :
Provisional Council for the Social Sciencies
in East Africa, Vo. I, Dar-es-Salaam 1970,
S. 491 - 530
- TEMU, A.J. : "The Rise and Triumph of Nationalism",
in : Kimambo, I.N., Temu, A.J. (Hrsg.), *A History
of Tanzania*, Nairobi 1969, S. 189 - 213
- THEUMANN, R. : "The Role of Ideology in African Develop-
ment Strategies with Special Reference to the Example
of Tanzania", in : Provisional Council for the Social
Sciencies in East Africa, Vol. I, Dar-es-Salaam 1970,
S. 160 - 180
- TIBI, Bassam : "Romantische Entwicklungsideologien in
Afrika I ", in : *Blätter für deutsche und internationale
Politik*, 18. Jhrg., Heft 5, 1973, S. 538 - 552
- : "Romantische Entwicklungsstrategien in Afrika II
- Anti-Industrialismus als Alternative ? ", in :
Blätter für deutsche und internationale Politik,
18. Jhrg. Heft 6, 1973, S. 645 - 656
- TOROKA, S. : *Education for Self-Reliance : The Litowa
Experience*, in : Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.),
Socialism in Tanzania, Vol. II, Dar-es-Salaam 1973,
S. 264 - 271
- TJAGUNENKO, W. : "Aktuelle Fragen des Nichtkapitalistischen
Entwicklungsweges", in : *Sowjetwissenschaft- Gesellschafts-
wissenschaftliche Beiträge* Heft 3, 1965

- UNOMAH, A.C. : "Vbandevba and Political Change in a
Nyamwezi Kingdom - Unyanyembe during 1840 to 1890 "
in : Provisional Council for the Social Sciencies in
East Africa, Vol. III, Dar-es-Salaam 1970, S. 268 - 302
- VELZEN, B. van : "Staff, Kulaks and Peasants ", in :
Cliffe, L., Saul, J.S. (Hrsg.), Socialism in Tanzania,
Vol. II, Dar-es-Salaam 1973, S. 153 - 180
- VARGA, Ivan : "The African Mode of Production", in :
Provisional Council for the Social Sciencies in East
Africa, Vol. III, Dar-es-Salaam 1970, S. 1 - 28
- WESTERGAARD, P. : "Co-operatives as Economic and Democratic
Institutions", in : Widstrand, C.G., Co-operatives
and Rural Development in East Africa, Uppsala, New York
1970, S. 121 - 152
- WODDIS, Jack : "Arbeiter und Bauern im Nationalen Befreiungs-
kampf ", in : Marxismus Digest, Nr. 4, 1971, S. 67 - 76
- YAFFEY, M.J.H. : "The Treaty for East-Africa-Co-operation
- An Economic Commentary", in : Thomas, B., Private
Enterprise and the East African Company, Dar-es-Salaam
1969, S. 268 - 283
- ZIMMER, J., Geißler, W. : "Jeder Bürger ein Lehrer - Jedes
Haus eine Schule : Beiträge zur Entkolonialisierung des
Lernens ", Beiheft zu : betrifft Erziehung, Nr. 6 1974

V. Zeitschriften (Auswahl)

- AFRICA - Journal of the International African Institute, London
- AFRICA - An International Business, Economic and Political Monthly
- CAHIERS D'ETUDES AFRICAINES - Ecole Pratique des Hautes Etudes, Sorbonne, Section des Sciences Economiques et Sociales
- EAST AFRICA JOURNAL : Politische Monatszeitschrift Nairobi
- DAILY NATION : Tageszeitung, Nairobi
- DAILY NEWS : Tageszeitung, Dar-es-Salaam
- FINANZIERUNG UND ENTWICKLUNG : Vierteljahresheft des internationalen Währungsfonds und der Weltbankgruppe in Zusammenarbeit mit dem HWWA - Institut für Wirtschaftsforschung - Hamburg und der Kreditanstalt für Wiederaufbau
- JENGA : Vierteljahresschrift der National Development Corporation (NDC) Dar-es-Salaam
- MAJI-MAJI : Zeitschrift der TANU Youth League an der Universität Dar-es-Salaam, erscheint monatlich

- MBIONI :** Zeitschrift der TANU-Parteihochschule
"Kivukoni College", Dar-es-Salaam
- SUNDAY NEWS :** Wochenzeitung, Dar-es-Salaam
- TAAMULI :** Forum der Politikwissenschaft, wird
2mal jährlich vom Department of
Political Science an der Universität
Dar-es-Salaam herausgegeben
- TANGANYIKA
NOTES AND
RECORDS :** Zeitschrift der tansanischen Historiker
Gesellschaft
- THE AFRICAN
COMMUNIST :** Vierteljahresschrift, London
- THE AFRICAN
REVIEW :** Magazin für Afrikanische Politik
Entwicklung und Internationale Angelegen-
heiten, wird monatlich herausgegeben
vom Department of Political Science an
der Universität Dar-es-Salaam
- THE JOURNAL OF
DEVELOPMENT
STUDIES :** Politische Monatsschrift, erscheint
in London
- THE NATIONALIST :** Tageszeitung, Parteiorgan der TANU,
erschien in Dar-es-Salaam, (heute eingestellt)
- THE STANDARD :** wurde in Daily News umbenannt
Tageszeitung, Dar-es-Salaam
- UGANDA ARGUS :** Tageszeitung, Kampala

LEBENS LAUF

7. 10. 1946 geboren in Kassel / Hessen
als Tochter des damaligen Studenten der
Rechtswissenschaften und heutigen Direktors
Hans Mangold und seiner Ehefrau Marga,
geb. Henze
- 1953 - 1957 Besuch der Bürgerschule 13 in Kassel
- 1957 - 1966 Besuch des Mädchengymnasiums
Jacob-Grimm-Schule in Kassel
18. 2. 1966 Reifeprüfung
- 1966 - 1967 Besuch der Lette-Schule (Kurse Hauswirtschaft,
Mode und Design) in West-Berlin
- SS 1967 Beginn des Studiums der Soziologie,
der Wissenschaft von der Politik und
der osteuropäischen Geschichte
an der Philipps-Universität Marburg/Lahn
15. 2. 1968 - 15. 4. 1968 Redaktionspraktikum bei der "Berliner Zeitung",
West-Berlin
15. 7. 1968 - 15. 9. 1968 Praktikantin beim Hessischen Rundfunk in
Frankfurt/Main, in der Hauptabteilung
Fernsehen - Politik und Kultur
15. 2. 1970 - 15. 4. 1970 Fernsehjournalistische Tätigkeit in Ostafrika
15. 7. 1971 - 20. 10. 1971 und
1. 10. 1972 - 30. 10. 1972 Forschungsaufenthalte in Dar-es-Salaam,
Tansania

